This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

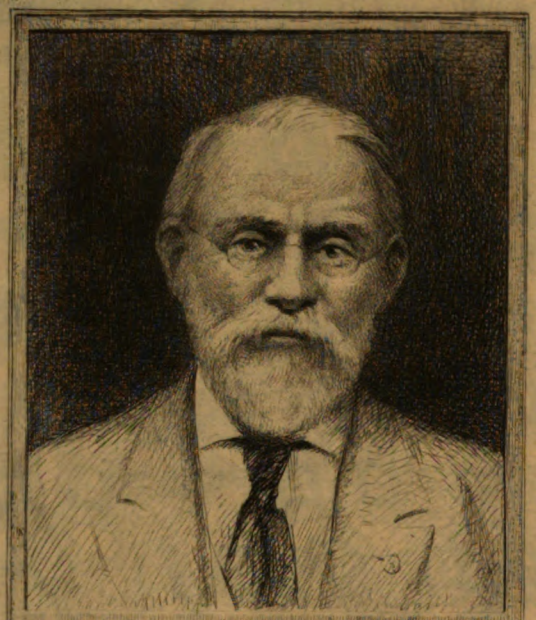
+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

B 49699 9

Digitized by Google



SILAS WRIGHT DUNNING
BEQUEST
UNIVERSITY OF MICHIGAN
GENERAL LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DC
610
.A31
S6

Digitized by Google

BULLETIN

DE LA

SOCIÉTÉ POUR LA CONSERVATION

DES

MONUMENTS HISTORIQUES

D'ALSACE

IIe SÉRIE — QUATORZIÈME VOLUME

Avec ϕ planches

12.

STRASBOURG

STRASSBURGER DRUCKEREI UND VERLAGSANSTALT

vorm. R. Schultz & Co.

1889

Digitized by Google

MITTHEILUNGEN

DER

GESELLSCHAFT FÜR ERHALTUNG

DER

GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER

IM ELSASS

II. FOLGE — VIERZEHNTER BAND

Mit ~~9~~ Tafeln
12

STRASSBURG
STRASSBURGER DRUCKEREI & VERLAGSANSTALT
vorm. R. Schultz & Co.
1889

Digitized by Google

Digitized by Google

Dunning
Nijhoff
18029
6-28-29.

INHALTS-VERZEICHNISS.

Mittheilungen.

Seite

Rod. Reuss, Les Collectanées de Daniel Specklin (Fortsetzung und Schluss) . 1, 201
F. W. E. Roth, Zur Geschichte der Klöster Murbach und Ebersheimmünster. 179
A. Straub, Souvenirs et Restes d'anciens monuments disparus en Alsace depuis le dix-septième siècle (Fortsetzung). 188
Nachtrag zu Seite 180. 405

Sitzungs-Berichte.

Vorstands-Sitzung vom 11. Januar 1888 3
Vorstands-Sitzung vom 4. Februar 1888 5
Vorstands-Sitzung vom 9. Mai 1888 7
Vorstands-Sitzung vom 30. Mai 1888 8
Vorstands-Sitzung vom 4. Juli 1888. 10
General-Versammlung vom 7. Juli 1888. 11
Rechnung für das Jahr 1887 14
Vorstands-Sitzung vom 14. November 1888. 26
Vorstands-Sitzung vom 12. December 1888. 31
Vorstands-Sitzung vom 9. Januar 1889. 37
Vorstands-Sitzung vom 13. März 1889 39
Vorstands-Sitzung vom 25. Mai 1889. 42
Vorstands-Sitzung vom 19. Juni 1889. 46
General-Versammlung vom 10. Juli 1889. 48
Rechnung für das Jahr 1888 52
Vorstands-Sitzung vom 10. Juli 1889. 64
Vorstands-Sitzung vom 29. Juli 1889. 65

Digitized by Google

Digitized by Google

SPECKLINI COLLECTANEA.

(FORTSETZUNG.)

1300. (*Streit um Horburg.*) — Da bischof Bechtolf solches erfuhr, nahm er kriegsvolk an. Da die herren Walter und Burghard von Horburg keine kinder hatten, hatte bischof Johann von Strassburg diese herrschaft von beiden herren um 7000 mark silber an die kirche von Strassburg gekauft, und sie wieder ihnen und ihren erben zu lehen gegeben. Der von Wirtenberg war der nächste erbe, aber bischof Bechtolf unterstand sich die herrschaft Horburg mit gewalt einzunehmen, und zog auf Ostheim. Als Burckhard, der letzte herr von Horburg, ihm nicht widerstehen konnte, nahm er noch 600 mark silber und räumte dem bischof die herrschaft ein, mit allen gerechtigkeiten. Dadurch wurde der von Wirtenberg sehr erzürnt und mit dem markgrafen von Baden that er dem bischof alles leid an. Denn dieser hatte sich auch vor Zellenberg, das Wirtemberg zustand, sechs wochen lang gelagert und zuletzt die stadt zu gehorsam gebracht.

1301. (*Staufenberg eingenommen.*) — Bischof Bechtolf hatte an seinem hof einen ritter, Albrecht von Auwe genannt, der theil hatte an der burg Staufenberg. Aber herr Reinhold von Staufenberg, der des markgrafen rath war, stiess den von Auwe aus der burg und wollte ihn keinen theil an derselben haben lassen. Das klagte er seinem herrn, dem bischof, dass Reinhold ihn ausgestossen, weil er des bischofs diener. Da zog der bischof mit den bürgern von Strassburg vor Staufenberg; aber herr Reinhold entfloh daraus zu dem markgrafen und dem von Wirtemberg und klagte ihnen solches. Als der bischof acht tage vor Staufenberg lag, haben die in der burg das schloss aufgegeben; es wurde geschleift, aber der markgraf und der von Wirtemberg bekriegten den bischof mit raub und brand.

1302. (*Erzbischof Mathias von Mainz stirbt.*) — Auf unser frauen geburtstag starb der erzbischof Mathias von Mainz, der bruder bischofs Bechtolfs von Strassburg; der lies ihm im münster einen herrlichen leibfall halten.

Digitized by Google

Fol. 183
1330

1303. (*Die Strassburger kriegen wider den Markgrafen von Baden.*) — Nachdem markgraf Rudolf von Baden zu Pforzheim mit vielem volk auszog an den Rhein, und auch Reinholt von Staufenberg auf der andern seite alles verheerte was dem bischof und der stadt Strassburg war, da zogen der bischof und die Strassburger vor Stollhofen und Baden; gewannen aber keines von beiden, verbrannten jedoch dem markgrafen das land. Dieser stärkte sich, und zu ihm kam der von Wirtenberg mit 400 pferden. Der bischof und stadt zogen ab.

1304. (*Friedensverhandlungen bei Landau.*) — Indessen kam herzog Otto von Oesterreich mit dem koenig von Böhmen gen Speier; diesen klagte der bischof Walram, dass Bechtolf von Strassburg schier sein ganzes bisthum mit gewalt inne hielt. Da wurde ein tag angestellt zu Hergesheim (?) bei Landau; dahin kamen alle fürsten und herren, auch der koenig von Böhmen, Karl, und wurde bischof Bechtolf vorgefordert auf geleit. Der kam mit 200 pferden; das kriegsvolk hatte er in des markgrafen land liegen. Es kam auch der bischof von Constanz dahin, die sache zu vertragen. Er verrichtete aber nichts, und bischof Bechtolf zog bei nacht heimlich nach Lauterburg, das ihm noch anhieng, dann gieng er wieder zu seinem kriegsvolk durch des markgrafen land und verbrannte alles was er antraf.

1305. (*Bauten an der S. Thomaskirche.*) — Dieses jahr wurden an der kirche zu S. Thomae die pfeiler aufgeführt, die ganze kirche gewölbt; das chor hat bischof Adelochus zuvor gebaut und gewölbt.

1306. (*Benfeld eingenommen.*) — Dieweil Colmar noch dem koenig Ludwig anhieng, trieb bischof Bechtolf dass herzog Otto mit dem koenig Karl von Böhmen die stadt sollten belagern. Dazu wollte er seine hilfe thun, und liess ein grosses kriegsvolk annehmen und beschied solches gen Mutzig. Der bischof lag über nacht zu Benfelden. Da solches der von Wirtemberg erfuhr, der mit dem koenig Ludwig nach Hagenau gekommen, zog er mit 600 pferden bei nacht, vor Strassburg vorbei, nach Benfelden zu, und wartete des bischofs an einer haltstell, da er meinte derselbe würde auf Strassburg zu ziehen, und wüsste von solchem nichts. Und als der bischof hinaus war, hatte er nicht über 100 pferde bei sich. Er zog von Benfelden auf westen, durch den wald, auf Molsheim zu. In dem ward dem von Wirtemberg die Zeit lang, und er schickte zwei gen Benfelden zu sehen, ob der bischof noch da sei, und mit 20 ritt er allgemach nach wider das thor. Die zwei kamen wieder und sagten, der bischof sei morgens frühe hinweg auf Molsheim; es sitzen die bürger zu gericht unter der

Digitized by Google

laube und sei niemand am thor. Da nahm der von Wirtemberg die stadt ein, und trieb alles volk hinaus, plünderte die stadt und hielt sie auf sechs wochen lang inne. Da ward eine rathung gemacht, dass bischof Bechtolf sollte dem von Wirtemberg die herrschaft Horburg zu lehen lassen als einem erben; hingegen sollte dieser dem bischof 4000 mark silber für den schaden geben, und des orts vertragen sein; der andere handel mit Speier und dem markgrafen sollte hierin nicht begriffen sein.

1307. (*Kolmar belagert.*) — Darauf wurde Colmar von herzog Otto von Oesterreich und dem könig von Böhmen und herzog Leupold belagert. Dahin kamen der bischof Bechtolf und der bischof von Basel auch mit vielem volk: die von Colmar riefen könig Ludwig um hilfe an, der auch bald kam.

1308. (*Friedensverhandlungen im Elsass.*) — Als könig Ludwig kam, da schlugen sich der könig von Böhmen und andere fürsten ins mittel zu vertragen, welches sich alle theil gefallen liessen, und wurden mit hilfe der fürsten artikel gestellt und dem könig von Böhmen übergeben zum ausspruch, darein willigten könig Ludwig und der von Oesterreich.

Da ward zu recht gesprochen, dass der abgestorbene könig Friedrich, auch alle herren von Oesterreich, sollten von der ansprach, die sie vermeinten von den kurfürsten zu haben, von dem reich abtreten, so lange könig Ludwig lebte, auch ihre regalia von diesem empfangen. Hingegen sollte könig Ludwig alles dem verstorbenen könig Friedrich zugehörige, ohne alle entgeltniss freilassen, und denen von Oesterreich, Breisach, Newenburg, Rheinfelden zu einem pfund schilling geben, und helfen dass er aus dem bann käme. Solches gefiel jedermann, allein dem herzog Leupold und dem bischof Bechtolf nicht. Es zog jedermann wiederum aus dem land heim.

1309. (*Abschluss des Friedens.*) — Als nun diese lande in grossem schaden standen, von wegen könig Ludwig, da ihn der papst kurzum nicht zu einem könig haben wollte, und meinte man sollte herzog Otto von Oesterreich oder könig Karl von Böhmen zum könig wählen, und auch diese beiden gen Hagenau kamen, da ward von meister und rath geordnet dass man die thore beschliessen sollte, da sie tag und nacht offen standen; da musste man mit hauen und pickeln die ketten hinweghauen und die riegel schmieren, dass man sie könnte auf und zu thun. Herzog Otto zog vor Colmar, so könig Ludwig anhängig war, belagerte solches mit grossem volk, und hatte die von Glaris und Schwyz, auch seine lande, zu hilfe. Aber könig Johannes von Böhmen kam zu ihm, machte die rathung, dass

Digitized by Google

Oesterreich auf die königliche wahl verzicht that, weil könig Ludwig lebte. Damit sollte ihm könig Ludwig 12 tausend mark silber geben. Da aber nicht so viel geld vorhanden, ward Oesterreich vom reich zum pfand gegeben Schaffhausen, Laufenburg, Rheinfelden, Sickingen, Newenburg, Breisach und anderes, und damit friede gemacht.

Fol. 184 1331 **1310.** (*Versuchte Ueberrumpelung Oberkirch's.*) — Nach diesem haben Conrad und Hans von Schauenburg, genannt von Wintersbach, mit dem markgrafen von Baden und dem von Wirtemberg, einen anschlag gemacht, dass die von Schauenburg dem bischof Bechtolf wollten Oberkirch nehmen, das dann der markgraf von könig Ludwig als lehen empfangen sollte. Dazu halfen auch die von Speier. Und als sie bei nacht in den stadtgraben und die leitern hatten angeworfen und hinaufstiegen, da brach ein sprossen und fiel einer in den graben. Das hörten die wächter und riefen um hilf: also ward aus ihrem fürnehmen nichts. Als solches bischof Bechtolf erfuhr, hat er nicht allein (diese), sondern alle von Schauenburg, deren er doch etliche am hof hatte, vertrieben und ihnen alles genommen, was sie an lehen von ihm hatten. Dadurch etliche zu grosser armut kamen.

1311. (*Die Bischoefe von Strassburg und Speier soehnen sich aus.*) — Damalen reisste herzog Leupold von Oesterreich mit bischof Bechtolf gen Speier, und vertrugen sie sich völlig und übergaben dem bischof Walram von Veldenz das bisthum Speier; dann reisste bischof Bechtolf zu dem erzbischof Heinrich gen Maynz, und brachte so viel zuwegen dass ein synodus gen Speier ausgeschrieben wurde. Dahin kamen viele bischöfe, fürsten und grafen könig Ludwigs halben. Aber herzog Leupold, wiewohl sein bruder todt war, war noch stets wider könig Ludwig, dem schein nach, weil er im bann wäre, und practicirte mit allen einen neuen krieg anzuheben.

1312. (*Herzog Leopold in Strassburg.*) — Er war etwas blöd im haupt, deswegen ward ihm gerathen, dass er nach Strassburg zöge, und sich mit schönen frauen und anderer kurzweil ergötzte. Er kam gen Strassburg, und kehrte in der von Ochsenstein hof in der Brandgasse ein, und war bei seinem vetter zur herberg, den man jetzt den Hanauischen Hof heisst. Hier kam er gar von sinnen und starb den 16. Martii. Sein leib wurde gen Königsfelden geführt, und da begraben. Er verliess zwei töchter mit der von Savoyen. Die eine tochter nahm den herzog von Schweidnitz in Schlesien, die andere einen herrn von Conzen aus Frankreich, von dem hernach dem lande grosser schaden widerfahren ist. Er schrieb sich von gottes gnaden Leupold, herzog zu Oesterreich, Steiermark, Schwaben

Digitized by Google

und Merani, herr zu Karnialy, Portus Naonis, graf zu Habsburg und Kyburg, landgraf in Ober Elsass.

Als aber viele herren gen Speier kamen, die gern frieden im reich gesehen hätten, und es nur an dem lag dass könig Ludwig aus dem bann kommen möchte, da viele bischöfe deshalb nichts mit ihm zu thun haben wollten, und bischof Bechtolf sich rund erklärt, er wolle von könig Ludwig seine regalia nicht empfangen, eher wolle er das bisthum übergeben und wiederum in seinen deutschen orden treten; da huben gelehrte leute an über des papstes handel und gewalt zu disputieren, ob er das kaiserthum habe, oder ob er, was er habe, vom kaiser habe? Auch wer das recht hätte den andern zu entsetzen, und welcher herr über den andern wäre? Und es wurden viele dinge zu gunsten des königs Ludwig geschrieben, und mit göttlicher geschrift, wie auch aus den rechten bewiesen.

1313. (*Wahl Karl's von Boehmen zum Koenig.*) — Damals als könig Ludwig etwas in ruhe war, kam abermals botschaft vom papste, dass man den könig Karl in Böhmen zu einem römischen könig wählen sollte, welches auch am Rhein geschah. Da solches könig Ludwig erfuhr eilte er an den Rheinstrom, daran ihm viel gelegen war. Es hatte aber bischof Bechtolf Rheinau und Oberkirch wohl besetzt mit kriegsvolk; dies that Offenburg, Gengenbach, Zell, Ortenberg und andern reichsstädten, die vom reich dem markgrafen versetzt waren, vieles zu leidt. Da aber der bischof dem von Wirtemberg die stadt Reichenweier einnahm, und viel wein daselbst hinweg führte (denn der bischof von Metz, und Finstingen, auch Saarwerden, ihm auf 4000 mann zu ross und zu fuss zuschickten), da kam könig Ludwig gehlingen gen Hagenau; der von Wirtemberg belagerte Rheinau und eroberte es mit dem von Oesterreich. Darin lag Heinrich von Stein mit vielem volk, die alle zu todt geschlagen und die stadt verbrannt wurde. Der bischof, dieweil sein volk alles wieder in Westreich gezogen war, wich mit etlichen pferden auf den Kochersberg, zu sehen wo es hinaus wolle.

1314. (*Schlettstadt angefallen.*) — Damalen hat herr Rudolf von Ochsenstein etliche des bischofs helfer zu sich genommen, da er gut österreichisch war und wider Ludwig, und die von Schlettstadt überfallen, und ihnen ihr vieh und pferde vor den thoren, auf 500 stück, alles hinweg getrieben, auf Dambach zu. Darauf schickte er die reiter von sich, sie sollten zu Ebersheimmünster und zu Dambach die fröhliche botschaft anzeigen. Als die reiter meist von ihm entfernt, eilten die von Schlettstadt hernach, schlugen alle zu todt wen sie erreichten, und nahmen ihr vieh alles wieder und triebens heim. Fol. 185

Digitized by Google

1315. (*Koenig Ludwig in Strassburg.*) — König Ludwig kam von Hagenau nach Strassburg, wo er als könig empfangen wurde; er hatte kein kriegsvolk bei sich, dann etwa auf 600 pferde. Von da zog er den Rhein ab, wieder auf Speier zu. Und wollte bischof Bechtolf seine lehen noch nicht empfangen: aber des königs landvogt, der von Kirkel und der von Lichtenberg, griffen den bischof an, desgleichen thaten auch die reichsstädte im Elsass.

1316. (*Ein Stern am Himmel.*) — Auf heil. Kreuztag, und eine lange zeit, sahe man einen sternen am himmel am morgen bis um 10 uhr und um 2 uhr sah man ihn wiederum.

Fol. 186
1332

1317. (*Verzeichniss der Hausgenossen.*) — Auf den heil. Dreikönigstag da hat man abermalen die Hausgenossen, so burger und geschlechter waren, und das münzrecht hatten, ins salbuch eingeschrieben, damit man in diesen unruhigen zeiten wüsste wer bürger wäre. Und waren dies die bürger, so in dem rath noch nicht gesessen.

Die Hüffel	Rossheim	Bolmann
Riepelein	Erlin (Herlin)	Bergheim
Zorn	Burzlin	Schwarber
Ror Enderle	Bäumlin	Müllenheim
Bietter	Twinger	Menselin
Lentzlin	Winterthur	Luitten
Kunloch	Zum Rich	Sünlin
Nope	Manssen	Böcklin
Kerbisser	Folschen	Zaberen
Kolin	Pfaffenlab	Roppenheim
Rebstock	von Rothenburg	Sicken
Holbeck	von Schöneck	Weissbrötlein
Berger	Berer	Engelhardt (Ellenhart?)
Schenterlin	Rösselin	Tegerfeld
Lemlin	Mörschwin	Grostein
Bawmann	Kerner	

Doch waren oft in einem geschlecht auf 30, 40 oder mehr personen.

1318. (*Streitigkeiten im Rathe.*) — Damals als könig Ludwig viel anhang hatte, und seinetwegen die Zorn ganz hart wider die von Müllenheim waren, da sie Ludwig mit allem seinem anhang für einen verbannten hielten, und daraus im rath viel unwillen entstand, wurde gehandelt, dass sie um friedens willen sollten den rath meiden, bis man sehe wie es mit

Digitized by Google

dem könig hinaus wolle, doch unverletzt ihrer ehre. Und ordnete man dieses jahr nachfolgende zum rath, damit man einmal möchte beide geschlechter vergleichen. Und war

herr Götz von Grostein zum obmann erboten.

Die 4 meister:

herr Wilhelm Beger, ritter, herr Johann Sick, der jung,
herr Jost Marx, ritter; herr Rulman Schwarber, ritter.

Und die im rath waren, diese von adel:

Rulin Rewlenderle,
Hug Sturm,
Claus Maller,
Reimbolt Reimboltlin,
Hans Waldner,
Rudolf Stubenweg,
Otto Bulgerlin,
Claus Ott Friedrich,
Claus Zorn, der jung,
Heinrich Renner von Grostein,
Reimbolt Hildenbrand,
Eberlin von Schiltigheim,
Sigelin Schild,
Cunz Winterthur,
Reinwolt Seuss, der alte,
Peter Schwarber,
Hans Kolbelin,
Otto Küsse,
Hug Weissbrötlein,
Hetzlin von Sarburg,
Herman Wierich.

1319. (*K. Ludwig appellirt wider den Bann.*) — Dieweil aber nicht allein zu Strassburg, sondern an viel enden mehr, dieser zank währet, des bannes halben darin könig Ludwig war, liess könig Ludwig zu Strassburg und in dem ganzen Elsass, und allen städten am Rhein eine appellation geschriftlich an kirchen und rathhäusern anschlagen, darin stand also:

Wir Ludwig von der gnade gottes römischer kaiser, etc., thun kund männiglich: Nachdem ich mit ordentlicher wahl zum reich gekommen und frieden darin schaffe, und aber Johannes, papst der römischen kirche, allen frieden hasset, und das testament Jesu Christi umstosset, der da spricht: «Meinen frieden gebe ich euch und liebet einander alle zeit.» Diesen frieden und liebe hat papst Johannes also getrübt, als wenn er geschworen solchen zu betrüben, mit grossem hochmut, und gedenkt nicht, woher ihm solche ehre und gewalt kommt, nämlich vom gott des friedens und dem heil. kaiser Constantino, der dem heil. papst Sylvestro, der sich in einem andern gottseligen wandel verhalten hatte (?) und von Carolo und Ludovico und andern unsern vorfahren. Es ist aber Johannes dem römischen reich und dessen königen ganz undankbar, von dem er alle herrlichkeit dieser welt empfangen hat, welche er jetzund ganz trotzig wider die römischen kaiser und könige misbraucht, mit verkleinerung alles gottesdienstes und weltlicher oberkeit. Wir hoffen es werden alle christen den bann, den er wider mich und die meinigen führt, für

Digitized by Google

nichtig und kraftlos halten; mich auch unverschuldet des römischen reiches (das doch nicht sein ist, sondern mir von gott und der fürsten wahl gegeben) absetzen will und gebietet. Deshalben wir uns berufen auf ein rechtmässiges christliches concilium, auch vor alle kur- und fürsten, geistlichen und weltlichen standes vom ganzen römischen reich.

1320. (*Hanemann von Lichtenberg wird Bischof von Würzburg.*) — König Ludwig hatte einen kanzler und rath, herrn Hanemann von Lichtenberg, herren Ludovicus sohn, domherrn zu Strassburg, den machte er zum bischof von Würzburg wider Otto Wolfskeel, A° 1333; der wurde aber mit dem könige vom papst in den bann gethan. Da er sahe dass viel uneinigkeit daraus erfolgen wollte, trat er über zwei jahre freiwillig ab und übergab das bisthum herrn Otto Wolfskeel, friedens halben, anno 1335.

Fol. 187 **1321.** (*Geschöll der Zorn und Müllenheim*[1].) — Da nun der rath (in Strassburg) also besetzt war, und man hoffte beide geschlechter, Müllenheim und Zorn würden sich vergleichen, hatten die edeln den brauch, dass sie 4 wochen nach ostern ein banket hielten, welches man die martsch oder rundtafel hiesse. Dahin kamen alle edeln geschlechter mit frauen und jungfrauen, zu essen und zu tanzen, in einem hof in der Brandgasse, so man jetzund der Sturmen hof nennt. Und nach dem essen erhob sich der alte neid, so beide geschlechter zusammen hatten, die einander viel dinge im trunk verwiesen, also dass ein geschöll wurde und sie zu den wehren griffen. Da wurden Zorne von den Müllenheim erschlagen, auch ein Fölsch und einer von Wasselnheim. Auf der Zornen seite wurden 7 erschlagen: herr Hetzel Marks von Eckwersheim, einer von Hochfelden, einer von Epfich, ein Hüffel, ein Süsse und einer von Holoch, und Frawenlob, des schultheissen knecht. Und wurden auf 40 personen hart verwundet. Da bat herr Götz von Grostein um gottes willen um einen frieden, nur dieselbige nacht. Der ward angelobt und gehalten. Das frauenzimmer lief alles mit grossem geschrei heim zu, die ganze stadt war auffregig, lief auf die zünfte, hielt die ganze nacht wache, und schickten die ältesten von den zünften zusammen, die hielten rath[2].

---

1. Le récit suivant s'est évidemment inspiré de celui de Kœnigshoven (éd. Hegel, p. 776—779), mais en le paraphrasant et en y ajoutant certains détails. Nous n'avons donc pas cru devoir le supprimer ici.

2. Schneegans nous a également conservé une copie des pages relatives à la révolution de 1332. Son texte porte ici l'addition suivante: «Das geschah, wie noch ahn «einem stein zu S. Toman geschrieben staet: Caedes inter partes civitatis Argent., «scilicet Zorn et Müllenheim, facta est anno MCCCXXXII, KL. IVNII». Peut-être M. Jung a-t-il sauté ces lignes en copiant l'original.

Digitized by Google

1322. (*Einschreiten der Zünfte.*) — Den andern morgen, da warben gute freunde um einen anstand, dass man beide parteien möchte verhören. Es hatten aber beide parteien um hilfe ausgeschrieben, und stärkten sich also, dass viele hundert gewaffnet in die stadt geritten kamen. Da fürchteten die handwerker dass nicht allein die edeln, sondern auch sie (in gefahr stünden), wenn die stadt also sollte übersetzt werden, und jede partei vom bischof, grafen und herren, von städten und vom land hilfe bekämen. Deshalben etliche bürger und handwerker rath hielten, und giengen zu dem jungen Sicken, der meister war und andern vom adel, die im rath sassen, und zeigten ihnen die grosse gefahr an, so in der stadt vorhanden wäre, baten, dass man ihnen die stadt vertrauen sollte zu bewachen, begehrten deshalben die schlüssel zu den thoren, auch das insiegel und der stadt banner, bis sich beide parten verglichen hätten. Hiezwischen wollten sie gute sorge haben, und ihnen alsdann die gewalt wieder zustellen. Solches alles ward ihnen auf ihr begehren zu treuen händen gestellt.

1323. (*Bewachung der Stadt.*) — Da die burger und handwerker allen gewalt in händen hatten, beschlossen sie alle grossen porten und liessen niemand aus noch eingehen, sie besuchten ihn, ob er nicht briefe, harnisch, panzer oder wehren den parteien zubrachte. Desgleichen wurden alle wasser aus und im fluss versehen.

1324. (*Neuwahl des Rathes.*) — Als alle wachten, porten, bei tag und nacht ordentlich versehen waren, da nahmen die bürger und die fürnehmsten von den handwerkern den handel vor sich, und erwählten einen neuen rath von bürgern und handwerkern, und durfte kein bürger in den rath kommen, er wäre denn von den handwerkern darein gezogen, er wäre so weise und fromm er seyn möchte. Und zogen die handwerker einen ammeister, das war herr Burkard Twinger, der sollte sein leben lang regieren, dessen eid sollte vor andern gehen, auch (sollte er) macht haben den rath zu fordern, so oft er wolle, welches zuvor nicht bräuchlich war, denn ein meister nur die macht hatte die schöffen zu fordern.

Sie erwählten auch 4 meister, dies waren herr Rulman Schwarber, herr Rudolf Judenbreter, herr Hans Schöneck und herr Hans Knobloch.

1325. (*Ein Schwoerbrief.*) — Darauf ward ein brief gemacht, dass der dritte theil vom adel, der zweite theil von handwerken sitzen solle, und die edeln die chur verschwören. Und alle vierteljahr sollte allwegen ein meister regieren, also dass sie in einem jahre alle regierten, der ammeister

Digitized by Google

aber sein lebenlang, und sollte man den brief alle jahr ins bischofs garten lesen. Darauf solle der ganze rath, hernach die burgerschaft schwören.

Nota: Der Brief[1].

Dieweil man den rath besetzte und alles ordnete, da standen die handwerker in ihren panzern und harnischen mit wehren um die Pfalz. Darauf forderte man alle bürger und handwerker ins bischofs garten, las ihnen den brief vor und schwuren meister und rath, auch alle handwerker, solches stets und fest zu halten, und erlaubte man den bürgern wieder heim zu gehen, doch waren die wachten stark.

1326. (*Entwaffnung der Geschlechter.*) — Darauf gieng man in alle haeuser beider parteien, und nahm ihnen alle wehr, waffen und harnisch bis zum vertrag, und gebot beiden parteien über gesetzte ziel nicht zu gehen. Und war das ihr ziel: Von der Pfalz an bis zum Alten S. Peter, die Oberstrasse hinauf bis zum Weissen thurn, und dann durch die Sporergasse und Judengasse bis zur S. Andreaskirche und thörlein, und sollten die von Müllenheim über die seite, da ihre trinkstube ist zum Mühlstein; die Zorn sollten auf die seite, da ihre trinkstube ist zum Hohensteg, und keiner bei leib und gut, noch bei ihren eiden, nicht zusammen kommen über gesetztes ziel bis zu austrag des handels.

Fol. 188 **1327.** (*Vorsichtsmassregeln in der Stadt.*) — Es gieng damals keiner zu rath, noch daraus, oder wann er auf der gasse gieng, hatte er seinen panzer und wehr an, auch zwei und drei die aufwarteten, wie auch alle wachten, die man besichtigte bei tag und nacht, zu ross und zu fuss. Man machte auch an alle thore schloesser und schutzgattern aus- und inwendig, und brach alle haeuser an den mauren und thürmen ab, dass es zum wenigsten zehn schuh rein darum war, und machte alle stegen an den thürmen inwendig, zuvor standen alle stegen auswendig; zu nacht ritt man mit lichtern herum zu allen wachten, und fragte, ob auch ein rathsherr bei ihnen wäre.

1328. (*Thorglocke.*) — Man ordnete, dass man alle morgen und abend eine glocke läutete, damit man wüsste wann man die thore auf und zu thun sollte, auch wann man zu rath gehen sollte, und sass man zu rath morgens und zur vesper, im panzer und wehr, auch mit der wacht um die Pfalz.

1329. (*Stadtthore verändert.*) — Man vermauerte auch etliche thore

---

1. Specklin se réservait sans doute de transcrire cette pièce plus tard, mais il n'en a pas eu le temps.

Digitized by Google

an der stadt, als des bischofs Burgthor, und auf den Hunden auch ein thor, auch S. Elisabethenthor; das bei Stolzeneck, bei Rossmarkt, bei Utengasse, bei Finkweiler, auch S. Andreas, die machte man alle enger. Man baute auch die Gedeckten Brucken, und die spitzen von den thürmen gegen die Breusch hinauf, und machte erker darauf. Man fieng auch an die stadtmauer im Finkweiler bis zu S. Elisabethenspital und Metzgerthor, bis vor an die Utengass zum Goldenthurm (an S. Johanns Giessen), an die Breusch. Und wurde dieses in 12 jahren, anno 44 vollendet und ausgebaut.

1330. (*Die adligen Trinkstuben abgebrochen.*) — Darnach brach man den edeln ihre trinkstuben ab, erstlich die *Zum Hohensteg*, die stand über dem Rindschüter graben, stiess an das Barfüsser kloster; die ward hernach herüber gebaut, da wo sie noch steht. Die *Zum Mühlstein* stund auf dem wasser über der Breusch, die brach man auch ab; die *Zum Brief* im Tränkgässlein, die *Zum Schiff* gegen den Langen keller an S. Claus bruck, die brach man alle ab. Doch sind ihre stuben hernach wieder anders gebaut worden.

1331. (*Errichtung neuer Zünfte.*) — Darnach machte man mehr handwerker die zuvor constoffler waren, als die schiffleute, kornkaeuffer, seiler, wagner, gremper, kiefer, obser (obsthändler), und da alles fertig und geordnet war nach nothdurft, da nahm man der von Müllenheim und Zorn handel vor die hand, und hörte klag und antwort, und der zeugen sage. Nach demselbigen urtheilten meister und rath und setzten besserung und strafe auf, nachdem der handel war, und mussten viele aus der stadt fahren, einer kurz, der andere lang, nachdem er verwirkt hatte, und fuhren auf S. Claren tag aus der stadt.

1332. (*Landgrafen im Elsass.*) — Damals waren noch drei landgrafen im untern Elsass, welche auch die letzten sind gewesen. Ulrich hatte einen sohn, Johannes der letzte, der war ein domherr, und Philipps, der hatte keine kinder. Dieser starb dieses jahr, den 3. juli, liegt zu den Wilhelmern im chor, der unterste. Er war ein domherr zu Strassburg. Landgraf Ulrich gab herren Haneman und Ludeman von Lichtenberg die stadt Brumath zu kaufen, sammt dem kirchensatz, als . . . . . .[1], Griess, Weiler, Weitbruch, Kurzenhausen, Breuschheim, Rotelsheim, Eckendorf, Altorf, Ringendorf, Schalkendorf, Niffern, Mutzenhausen, Gumbrechtsdorf, Zinsweiller, Reipertsweiler, Oberndorf, Diefenbach, Reinigshofen, Rittershofen,

1. Ici M. Jung a laissé en blanc un nom qu'il n'a pu déchiffrer.

Digitized by Google

Hatten, Morsheim, mit allem gericht und gerechtigkeit, um 2500 mark fein silber, Strassburger gewicht. Herr Ludeman hatte drei söhne und eine tochter; der eine sohn nahm eine Helfenstein, der nahm solches land ein, die andern zwei wurden domherren zu Strassburg.

Fol. 189 1333 **1333.** (*Die Strassburger ziehen vor Erstein.*) — In dieser zeit hatte Herr Walther Tübingen, Herr von Geroldseck pfandweis ein von den landgrafen von Elsass, Erstein. Dieweil aber viele staedte, besonders die obern, als Zürich, Bern, von wegen könig Ludwigs im bann waren, geschahe den von Strassburg viel leids daraus mit raub, und man sich darüber schier nicht wundern durfte, da es auf des papstes befehl geschah.

Am grünen donnerstag zogen die von Strassburg aus vor Erstein, und als sie sich nicht wollten gutwillig ergeben, that man am karfreitag einen gewaltigen sturm daran mit 800 mann, und auf der andern seite mit 1200 mann, und die stadt wurde mit gewalt erobert, und wurden der Ersteiner viele erschlagen und gefangen und mit gewalt aus der kirche und dem kloster genommen. Man besetzte die stadt mit guten leuten, zerriss die mauern, und zog am osterabend wieder heim.

1334. (*Belagerung von Schwanau.*) — Der herr Walther von Geroldseck hielt sich in der veste Schwanau nicht weit vom Rhein, und streifte auf die in Erstein, und verübte raub, brand und auch mord. Dieweil aber Schwanau die stärkste und beste vestung im ganzen lande war, mahnten die von Strassburg den bund, als Basel, Freiburg und andere auf; es schickte auch bischof Bechtolf seine hilfe. Es zogen die von Strassburg auf S. Marx tag vor Schwanau, mit wurfzeug und gewerken; herr Rulin Schwarber war obrister. Dahin kamen auch die bundesstände mit ihrer hilfe. Es waren aber auf 60 von adel und andere in Schwanau. Die hielten sich ganz wohl, also dass man auf 6 wochen davor lag. Die in Schwanau sagten: Wir wollen einen anstand machen auf zwei tage und die feinde mit fleiss ins schloss lassen, wenn sie sehen dass wir also wohl proviantirt und gerüstet sind, auch so fest gebaut, werden sie abziehen, welches geschahe, und man nahm Claus Carle, der stadt baumeister auch mit hinein. Als man alles besichtigt und achtung hatte wo das mehl und proviant lagen, lagerten sie sich auf die andere seite, und baute meister Claus Carle eine schiffbrücke über den Rhein, dass man hinüber und herüber konnte. Er trieb hohe katzen vor Schwanau auf und warf mit den werken viele tonnen ulmergrien darein, auch koth und stinkend aas, damit verwüstete er in der festung den brunnen, dass sie vor gestank ihn nicht brauchen konnten, sowie auch das mehl und anderes. Er warf auch

Digitized by Google

grosse steine hinein, auch feuer; damit verbrannte er ein grosses, schönes haus, das einem ritter zuständig war, mit proviant. Das feuer drängte sie, dass sie mussten auf einen grossen hohen thurn weichen. Als aber das feuer nach kam, wurden sie gezwungen die feste aufzugeben, den 1. Juni. Da war gethädigt um leib und gut. Als sie die burg aufgaben, da bürgten sich 7 aus; das war herr Walter, sein weib und sohn, 2 töchter und 2 jungfrauen, 7 personen, die zogen zu fuss, was sie tragen mochten, stracks über den Rhein. Die von adel und sonst andere, wurden 52 enthauptet, ein altes männle und ein junges edelskindt ward dem nachrichter befohlen ledig zu lassen. Drei werkmeister, so in der festung waren, darunter ein zimmermann und ein schmidt, die führte man heraus, setzte sie in tonnen mit ulmergrien und warf sie in die feste, und schleifte die burg auf den boden ab.

1335. (*Zug gegen den Markgrafen von Baden.*) — Bischof Bechtolf von Strassburg, dieweil er mit im bund war, zog derweilen über den Rhein wider den markgrafen von Baden und nahm grosses volk, und die von Strassburg mit ihm, und verbrannten Steinbach, gewannen auch Yburg und noch drei schlösser darum, die verbrannte er. Darnach zogen sie wieder heim, als sie viel schaden gethan hatten.

1336. (*Zug gegen den von Geroldseck.*) — Darnach zog man über den Rhein auf den von Geroldseck, stürmte Schuttern und gewann es mit dem sturm, verbrannte das schloss und die stadt. Davon gieng auch das kloster an und verbrannte alles auf den boden, und schleiften die mauern, verbrannten und verheerten dem von Geroldseck sein ganzes land jenseits des Rheins. Darauf zog nach verrichteten sachen jeglicher wieder heim.

1337. (*Neuwahl des Rathes zu Strassburg.*) — Als man um Jacobi in der aehren wiederum heim kam und das jahr herum war, dass man einen neuen rath setzen sollte, da machte man dass nur zwei meister seyn sollten, jeder ein $^1/_2$ jahr. Das waren herr Rulmann Schwarber und herr Rudolf Judenbreter, die sollten also um einander meister seyn, bis an ihr ende. Aber herr Burkard Twinger sollte ammeister bleiben bis an sein ende. Auch war der brief so man ins bischofs garten schwur, etwas gebessert, der edeln kur halben, so sie verschwuren nicht mehr zu fordern. Auch wenn ein feuer ausgienge, dass man sollte gewaffnet ans münster kommen. Und war dies der erste neue rath, den man damalen erwählte.

herr Rulmann Schwarber	2 meister	herr Klaus Rebstock
Rudolf Judenbreter		Bechtold zum Rich
Burkard Zwinger ammeister		Klaus Schwan

Digitized by Google

herr Henselin von Schöneck	herr Reimbolt zum Trübel
Hans Knobelouch	Klaus Winterthur
Wölfelin von Giege	Henselin Knobelouch
Wernher Küsse	Gosse Sturm
Hans von Rosheim	Kunz Pfaffenlapp
Paulus von Mosung	Henselin Volsch
Conrad Gürtler	Bechtold Manse
Klaus zur Scheuren	Walther Knoblouch
Jacob zur Hellen	Hans Baumann,
Fritsch von Heiligenstein	alle edelknechte.

Von handwerken:

krämer	Klaus Mosung
brodbäcker	Burkhard Biller
metzger	Wilhelm Metzger
kürschner	Rulin Kürner
salzmütter	Jockle Salzmutter
wollschläger	Ottmann von Dunzenheim
schneider	Klaus Hug
zimmerleute	Heinz Zimberlin
steinmetzen	Hans Winlin
kiefer	Gerlin Kiefer
gartner	Philipps Wölfelin
gerber	Hans Kleinherr
schmiede	Hans Sporer
schuhsuttern	Cunz Detweil
fasszieher	Walther Fasszieher
schiltern	Ulrich Baldesser
müller	Amberg Zoller
weber	Eberlin Priger
scherer, bader	Cunz zum Ueberhang
schiffzimmerleute	Eberlin vom Mauerloch
schiffleute	Eberlin Wolxheim
weinruffer und messer	N. Ysinger
kornkäufer	Peter Lemlin
fischer	Jacob Zeyssolf
weinleutt	Hans Runting.

1338. (*Schloss Winstein gewonnen.*) — Damals that der von Schmallenstein von der burg Winstein dem land grossen schaden. Da zogen der

Digitized by Google

bischof Bechtolf und die von Strassburg und Hagenau vor Winstein, und als man auf 10 wochen davor gelegen, haben sie es gewonnen, und verschleiftens. Darnach ist Neu Winstein gebaut worden.

1339. (*Gewoelb zu S. Thomae gebaut.*) — Dies jahr baute man zu S. Thomae das gewölb unter dem thurm und machte die orgel dahin.

1340. (*Grosser Herbst.*) — Es wuchs auch viel und guter wein, dass man nicht fässer genug haben konnte, auch ein fass um das andere füllte.

1341. (*Ein neuer Papst.*) — Papst Johannes stirbt, Benedictus der zwölfte wird papst: da hoffte jedermann auf besserung. Fol. 190 1334

1342. (*Schuttern abermals zerstoert.*) — Damals hat der von Geroldseck die stadtmauer um Schuttern wieder aufbauen lassen: da zogen die von Strassburg hinaus und rissens bis auf den boden ein.

1343. (*Sammlungen zur Eroberung des Heiligen Landes.*) — Damals gebot papst Benedictus der XII dass man 6 jahre lang den zehnten von allen geistlichen gütern geben sollte, damit das heilige land zu gewinnen. Solches einsammeln was nun wohl acht mal auf einander gefordert worden, wenn eines aufhörte, hub eine neue forderung an. Es wurden courtisanen gen Strassburg und ins bisthum geordnet, die solches geld einnehmen sollten. Da hielten die domherren und alle geistlichen im ganzen bisthum einen synodum zu Strassburg und schätzten sich selber: wer eine mark gold einkommen hat, gab 1 schilling; wer eine mark silber hatte gab 1 pfennig, und sie nahmen dasselbige geld und protestirten damit wider den papst, denn er mache nur seine freunde damit reich und es werde an keine meerfahrt gedacht. Also zogen die welschen pfaffen hinweg, und kam keiner mehr.

1344. (*Bischof Berthold fordert Steuer von der Geistlichkeit.*) — Hierauf begehrte bischof Bechtolf, dieweil er viel geld verkriegt hatte, an die geistlichen, dass sie ihm gutwillig eine steuer gäben, er wolle sie hinfort nicht mehr beschweren und gab ihnen dafür brief und siegel, dass sie solches gutwillig gethan hätten. Also gaben sie ihm mehr weder er begehrt hatte gutwillig und aus keiner gerechtigkeit. Er konnte mit zehn worten geld zusammen bringen: wenn er hatte gab er, insonderheit den armen, gerne, bezahlte jedermann mit dank, und war freigebig.

1345. (*Bischofswahl zu Würzburg.*) — Diese zeit starb der bischof von Würzburg, da wählte ein theil Otto von Wolfskeel, aber durch könig Ludwigs fürbitte wardt herr Hanemann von Lichtenberg, domherr zu Strassburg, bischof zu Würzburg.

Digitized by Google

1346. (*Kalter Winter.*) — Dies jahr war ein so kalter winter, dass alle reben im ganzen land erfroren.

1347. (*Wahl eines neuen Meister's.*) — Damals starb der erste meister aus dem rath, Rulmann Schwarber. Das wollte etwas eine aenderung bringen und sich etliche eindringen, die meinten die wahl der meister aus ihnen zu behalten, damit solche nicht aus den handwerkern genommen würden; aber es wurde solches verhindert; bischof Bechtolf kam selbst gen Strassburg dem übel zu begegnen, desgleichen landgraf Ulrich aus dem Elsass. Da ward ein brief gemacht, dass wenn ein meister stirbt, so sollen die andern zwei meister, sammt den 25 von den handwerken, so im rath sind, von den andern bürgern und edeln einen andern meister erwählen. Der sollte meister seyn und bleiben sein leben lang, wie der andere auch und sollen die edeln alle solche kur abtreten. Der brief ward besiegelt und beschworen; neben diesen siegelten auch bischof Bechtolf, landgraf Ulrich, 50 ritter und 13 edelknechte, sammt den burgern von Mayuz, Worms, Speier, Basel, Freiburg, so herzu erboten und gezogen waren; auch mit der stadt grossem insiegel verwahrt, datum den nächsten tag nach Galli, anno 1334. Darauf ward einhellig erwählt an Rulman Schwarber's statt, sein bruder Bechtolf Schwarber, der stadt und land ein nutzer mann war. Unter ihm ist aufgekommen, wann man in reisen zog, dass die handwerker zu wagen fuhren; zuvor gieng man zu fuss.

Fol. 191
1335

1348. (*Ramstein und Drachenfels gebrochen.*) — Damals als bischof Bechtolf mit könig Ludwig nicht einig war, und viel raub und mord auf allen seiten im Elsass geschah, und von der burg Ramstein hinter Arnsperg, auch von Drachenfels denen von Strassburg und andern viel mutwillens geschah, zogen die von Strassburg aus vor Ramstein, gewannen und verbrannten es; zogen hernach vor Drachenfels, gewannen und zerbrachen es auch. Indessen bischof Bechtolf viele flecken zu städten baute, des krieges halben, da bewilligte könig Ludwig seinen landvögten im Elsass, als herrn Sigmund und herrn Hanemann von Lichtenberg, dass sie auch städte bauten, gab diesen grosse freiheiten mit jahrmärkten und andern. Da baute herr Siegmund aus Ingweiler eine stadt und herr Hanemann aus Brumat und Wördt auch städte.

1349. (*Truttenhausen vom Zehnten befreit.*) — Bischof Bechtolf befreiheitete die geistlichen und klöster hoch, insbesondere machte er Truttenhausen des zehnten frei, den sie von ihren gütern gaben und schenkte ihnen noch mehr dazu.

1350. (*Grosser Wind.*) — Auf allerheiligen tag kam ein grosser wind,

Digitized by Google

der warf viel haeuser und scheuren um, auch thürme und viel 1000 bäume, und versenkte viele schiffe auf dem Rhein; that grossen schaden.

1351. (*Bischof Berthold zieht wider Schlettstadt und Eckkirch.*) — Fol. 192 1336
Damals als könig Ludwig noch hart im bann war, und viele sich seiner gemeinschaft entzogen, und bischof Bechtolf sich sehr stärkte, brachte er auf 4000 zu fuss und 400 pferde auf, wider die von Colmar und Schlettstadt, denn ihm eine schmach widerfahren war, das wollte er rächen und zog vor Schlettstadt. Damit aber der von Lichtenberg, als landvogt, verhindert würde, belagerte er auch Neuweiler, mit denen von Zabern und andern. Es schickte aber der von Wirtenberg 300 glefen auf den bischof auf Schlettstadt zu. Der bischof zog aber in's Leberthal, und wollte Eckirch belagern, denn ihm viel schmach daraus geschah. Die andern aber zogen dem bischof nach und verbrannten Leberau, und wichen zurück. Der bischof eilte ihnen nach; als aber die von Eckirch auch herausfielen, und oben mit steinen herab warfen über die berge in die engen wege, hiess der bischof sein volk eilends zurück weichen. Als sie eilten, meinten die andern, er gebe die flucht; als aber etliche erschlagen wurden, stieg des bischofs volk auf die berge, und denen von Eckirch wurden viele erschlagen und verjagt. Die andern konnten nicht nach, des weges enge halben, auch weil des bischofs volk die höhen inne hatten. Als sie nun wieder zurück zogen, ist der bischof denen vor Neuweiler zu hilfe gekommen.

Johann von Durckelstein, der ihm entgegen zog, wurde erschlagen. Darauf folgte graf Nicolaus von Salm und herr Conrad von Kirckel, und wollten denen oben zu hilfe kommen, aus dem Steinthal. Aber der bischof ereilte sie bei Ober-Ehnheim; die fielen auch heraus, und wurden viele erschlagen. Darauf verwüstete der bischof denen von Schlettstadt, Colmar und andern alle bänne und reben, und brannte ihnen ihre höfe und dörfer ab. Darauf zogen die von Schlettstadt und Colmar aus, und verbrannten dem bischof Pfaffenheim, Gebersweiler und anderes.

Der abt von Murbach, und Berthold Waldner, des bischofs amtmann zu Ruffach, stärkten sich und trieben sie wieder zurück.

1352. (*K. Ludwig in Kolmar und Strassburg. — Reichstag zu Speyer.*) — Indessen kam könig Ludwig in's Elsass gen Colmar: da wurde ein anstand gemacht, und wurde bischof Bechtolf von Strassburg, auch Johann Senna von Munsingen, bischof von Basel, bischof Bechtolfs schwester sohn, und andere alle auf geleit gen Colmar zu könig Ludwig erfordert; aber sie wollten sich mit dem könig nicht einlassen noch vertragen, dieweil er

Digitized by Google

noch im bann war. Hierauf wurde ein tag gen Speyer gelegt, und sollte der von Mainz seine geistlichen, bischöfe, auch alle fürsten dahin beschreiben; welches geschah. Und als könig Ludwig herab zog, kam er gen Strassburg, mit dem könig von Böhmen, dem er Kaisersberg, sammt den städten derselben vogtei versetzt hatte. Er handelte mit der stadt Strassburg dass man den bischof möchte zur güte bewegen, dass er sich eines andern erzeigte, und zog auf Speyer zu. Dahin kamen fast alle bischöfe und fürsten, als Heinrich von Vinnenburg, bischof zu Maynz, Augsburg, Chur, Eichstaedt, Speyer, Worms, Wirzburg, Regensburg, Pfalz, Sachsen, und noch viel geistliche und weltliche herren. Die erklärten sich rund, dass sie könig Ludwig für ihren herrn erkennen, schwuren ihm, und erhielten ihre regalia von ihm.

1353. (*K. Ludwig befiehlt denen von Strassburg den Bischof zu bekriegen.*) — Darauf entbot man auch den bischof Bechtolf von Strassburg, aber er wollte nicht kommen, hielt stark am papst. Darauf gebot könig Ludwig der stadt Strassburg, dass sie, neben andern, den bischof bekriegen sollte.

Da giengen die zu Strassburg zu rath und entboten dem bischof Bechtolf, nachdem er nun lange jahre her oft war gemahnt und gebeten worden sich mit könig Ludwig zu vertragen und dem land ruhe zu verschaffen, aber nichts bei ihm habe verfangen, so erbieten sie ihm hiemit, dass er in monatfrist sich mit dem könig vertrüge; wo nicht, solle ihm hiemit widersagt seyn, mit feuer und schwert.

1354. (*Bischof Berthold erbietet sich abzudanken.*) — Bischof Bechtolf erschrack ob dieser botschaft, begehrte einen stillstand; aber man fuhr fort, nahm volk an, und rüstete sich das ganze land zum kriege wider den bischof. Als er solches hörte, fürchtete er, es möchten alle städte und schlösser von ihm abfallen (wie auch geschehen waere). Darauf kam er gen Strassburg, beredete sich mit dem rath und capitel und allen landständen, zeigte an, er könne mit könig Ludwig keinen bund machen, denn es wider den papst waere. Ehe er solches thue, wolle er dem bisthum Strassburg, auch ihnen ruhe verschaffen und von solchem abstehen, und wider in seinen alten deutschen ritterorden treten. Dessen war man zufrieden; er sollte nur zuthun dass dem land ruhe möchte geschafft werden.

1355. (*Bischof Bechtold zu Speyer.*) — Darauf zog der bischof nach Speyer zu dem könig und den andern fürsten. Als er zu Speyer war, wandte er des papstes bann für: darauf handelte man so viel mit ihm,

Digitized by Google

dass er in die kirche gieng und messe hörte, da der könig auch in war, auch mit ihm speisete. Zuletzt bewilligte er, dass er neben andern auch an den papst schrieb, damit er könig Ludwig aus dem bann liesse, oder ihn seines eides, den er dem papst gethan, entschlüge. Er versprach auch, dass wenn die legaten kämen, und könig Ludwig nicht aus dem bann käme, wollte er ihm als schwören und seine regalia von ihm empfangen.

1356. (*Gesandtschaft nach Avignon.*) — Da nun kein hinderniss des reichs mehr vorhanden war, denn nur dass man die absolution vom papst bekäme, da sandte man eine legation mit schriften vom könig und reich gen Avinion zum papst Benedickt XII und den cardinälen. Dieses waren Ulrich, bischof zu Chur, Gerlach, graf zu Nassau, Rudolf von Andlau, ritter, des bisthums Strassburg vitzthum, welcher die sprachen auch wohl konnte. Als sie hinein kamen, waren des königs von Frankreich, Neapolis, Sicilien, nordische botschaften auch da, die alle wider könig Ludwig waren. Als sie auch dem papst und cardinaelen ihre reverenz hatten gethan und die briefe übergeben, wurden sie am dritten tag wieder vor den papst berufen. Die zeigten an wie könig Ludwig dem papst, den cardinälen, auch der ganzen römischen kirche so wohl gewogen, und sie in grossen ehren hielte, nichts unchristliches fürnehme, die geistlichen, auch die kirchen hoch begabte und alles gottesdienstes befleissige, wittwen und waisen und männiglich zu recht hälfe, und von dem vorigen papst unschuldig in den bann gekommen sei, darüber viel christenblut vergossen, und ihm gott allweg den sieg verliehen, und ihm in allen sachen beistehe; die fürsten im reich ihm alle gehorsamen, und allein von seiner heiligkeit der bann vorhanden. Hierauf begehre könig Ludwig, so er etwa wider den römischen stuhl hätte gesündigt, wolle er sein leben bessern, und sei ihm solches leid, begehre wie der verlorene sohn, der heil. vater wolle ihm verzeihen und wieder in den schoos der christlichen mutter, der kirche einschliessen; solches würde gott gefallen und der ganzen christenheit höchlich nütz und erspriesslich seyn, insonderheit weil alle menschen solches von herzen begehrten. Fol. 193

1357. (*Antwort des Papstes.*) — Der papst sagte: wie er könig Ludwig gantz geneigt sei und von herzen verzeihe, er dürfe ihn aber nicht aus dem bann thun, dieweil er ihn nicht hätte darein gethan; er wisse auch nichts das könig Ludwig unrechtmässiges wider die kirche gethan, sondern man hätte mehr wider ihn gethan; er lobte den könig sehr: hätte er aber wollen papst werden, so habe er den bann wider Ludwig müssen bestätigen; könne ihn ohne des königs aus Frankreich wissen nicht aus dem

Digitized by Google

bann thun, denn er ihm sonst, wie auch allen cardinälen, den tod geschworen: es sollte ihm ärger gehen denn Bonifacio von seinem vorfahren widerfahren wäre. Hub an und beweinte seinen und könig Ludwig's unfall sehr, dass er ihn nicht absolviren dürfe.

1358. (*Gespraech des Papstes mit Rudolf von Andlau.*) — Darauf sagte herr Rudolf von Andlau, der die sprache wohl kannte: Heiliger vater! Wer ist papst? Eure heiligkeit oder der Franzos! Der papst sagte: Er hätte nur den namen, aber der Franzose wäre herr auch über ihn.

Darauf sagte herr Rudolf: wenn das unser könig Ludwig thäte, wäre er billig im bann: alle die eurer heiligkeit gutes gönnen und gehorsame söhne sind, die verbanne man; die ungehorsamen sind liebe kinder. Die Franzosen hielten jetzund dem reich das königreich Arelat vor, hülfen gern zum unglück, und erfreuten sich allweg über der Deutschen unglück, und hülfen darzu; richten alle ihre sachen mit lügen aus; was sie reden waere nichts, und verderbten auch in der noth ihre eigenen sachen mit lügen; sagten viel zu, dass nichts waere, begehrten immer mehr als sie im sinn hätten zu halten. Hergegen wären die Deutschen also wahrhaftig, alles was sie redeten würde wahrhaftig gehalten, und solche tugend wäre insonders an könig Ludwig zu finden; er bäte um gottes und der ganzen christenheit willen den könig Ludwig zu absolviren; wo das geschähe, würde der könig Ludwig seine heiligkeit vor aller gewalt beschützen.

Der papst redete sich mit dem Franzosen stets aus, gab könig Ludwig, auch den gesandten den heiligen segen, und entliess den bischof Bechtolf von Strassburg des bannes, wenn er schon mit dem könig Ludwig gemeinschaft hätte, doch nichts wider den römischen stuhl handelte.

1359. (*Die Gesandten kehren nach Speyer zurück.*) — Als sie unverrichteter sache wieder herauszogen, liess sie der papst mit verehrungen bis gen Losanne begleiten. Sie kamen über Basel und Strassburg gen Speyer, da sich der könig und andere hielten, und zeigten alle sachen ordentlich an. Es wurden aber die fürsten des reiches auf den papst sehr unlustig, dass er den frieden hindere.

1360. (*Bischof Berthold von K. Ludwig zu Speyer belehnt.*) — Als nun bischof Bechtolf von Strassburg angemahnt wurde, dieweil er nun des papst bann nicht mehr fürchten dürfe, auch versprochen habe, wenn die gesandten ohne absolution wieder kämen, wollte er dem könig schwören und seine regalia empfangen, hub der bischof an solches zu läugnen, sagte, er habe allwegen den papst vorbehalten, ohne dessen geheiss er nichts thun wolle. Da man ihn aber seiner rede überwiess,

Digitized by Google

empfieng er vom koenig Ludwig vor dem dom zu Speyer seine regalia in beiseyn von zwölf bischöfen und aller fürsten und herren: doch behielt er sich stets des papsts auktoritaet vor.

1361. (*Bischof Berthold's friedliche Verwaltung.*) — Nach diesem ist bischof Bechtolf wieder gen Strassburg gekommen; er hat sich sein leben lang ganz friedlich gegen stadt und land verhalten; es ist ein guter hausvater geworden und hat das ganze bisthum gemehrt und gebessert und einen grossen schatz zusammen gebracht.

1362. (*Streitschriften gegen den Papst.*) — In dieser zeit stunden Ockam und viele gelehrte leute auf, die vor den könig und wider den papst schrieben, und zeigten an dass das kaiserliche und päpstliche recht alles vorschribe der obrigkeit gehorsam zu seyn, wie auch Christus; die kaiser und obrigkeit wären von gott und ehe denn der papst gewesen; item die wahl der könige stände den fürsten zu und nicht dem papst; Deutschland gehöre den deutschen fürsten und nicht dem papst: dieser hätte nur den bann und kein recht gegen sie u. s. w.

1363. (*Reuerinnenkloster neu gebaut.*) — Dieses 36. jahr, als das klösterlein zu den Reuerinnen bei dem spital gar zu enge wurde, denn viele arme sünderinnen bekehrten sich, und thaten busse, da ward ihnen ein anderer platz gegeben auf Waseneck. Dahin bauten sie ein schönes kloster mit frommer leute hilfe, wiederum zu der ehre gottes und Mariae Magdalenae; und kamen abermals viele gemeine frauen darein, die pönitenz darin thaten im orden. Der papst und der kaiser habens hoch befreiet.

1364. (*Herr Johann von Rumersheim stirbt.*) — Damals starb zu Stephansfeld der erste meister des heil. geist ordens, aufgesetzt durch ordnung des papstes und bischofs, der hiess herr Johann von Rumersheim[1]. Zuvor wurden sie spital-herren oder schaffner genannt, die waren laienbrüder.

1365. (*Judenverfolgung.*) — Damals da die juden unter dem bischof von Strassburg nach Colmar geflüchtet und ihnen viele gar gehässig waren, da sammelten zwei edelknechte, einer N. von Boehmen, der andere Zimberle von Andlau (die nannten sich könig Arm Leder) viel volk zu Dorlisheim und zogen im mai aus und wollten alle juden verbrennen. Sie zeigten viele schmach an, so sie dem christen glauben und menschen bewiesen, kamen vor Colmar, forderten die juden heraus mit grosser Fol. 194 1337

1. Am Rande steht folgende Anmerkung Speckel's: «Dünkt mich, es sei nicht recht, und soll 1236 stehen.» (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

drohung, belagerten auch Colmar. Aber die von Strassburg, als ihre bundesgenossen wurden berufen; die kamen bald vor Colmar. Als jene solches vernahmen, flohen sie davon und so zergieng dieser judenkrieg.

1366. (*Fehden im Unter-Elsass.*) — Desgleichen griffen damals herr Hess von Falkenstein und seine helfer, herrn Siegmund und herrn Hermann von Lichtenberg, als des königs landvoegt, mit feuer und schwert an. Aber beide von Lichtenberg stärkten sich, und sie schlugen miteinander bei Niederbronn, und lagen die von Lichtenberg ob, und wurde der von Falkenstein gefangen. Wollte er ledig werden, so musste er sich neben seinen brüdern und grosser bürgschaft verschreiben, wider die von Lichtenberg nichts mehr zu thun, und ihnen viel landes zu lehen einräumen.

1367. (*Jung-Sankt-Peter abgebrannt.*) — Damals schlug das wetter zum Jungen S. Peter ein, und verbrannte ganz schädlich, und wurde hernach alles wieder von neuem erbaut.

1368. (*Der Bischof reformirt die Geistlichkeit.*) — Als nun im ganzen lande stille war, nachdem sich der bischof von Strassburg mit den fürsten, auch mit dem könig Ludwig verglichen, hub er an wohl haus zu halten und zuvorderst seine kirche zu reformiren. Er gebot deshalb dass alle geistlichen, es wären domherren, grafen, fürsten und herren, auch in allen stiftern, kirchen und klöstern, vicarien, hohen oder niedern standes, die geistliche pfründen, kirchen, kapellen, altäre inne hätten und genössen, und dieselben etwa durch andere schlechte priester um ein geringes gelt zu zeiten versehen liessen, dass sie sich selbst zu priestern sollen weihen lassen: er wollte ihnen sonst solche pfründen nehmen, und sie anderen personen, die er selbst versehen, übergeben. Da widersetzten sich das hohe stift, auch das stift zu S. Thomae, hielten rath und widersetzten sich dem bischof. Doch herr Ulrich von Sigenaw, bischof Bechtolds schwester sohn, hielt es mit dem bischof, seinem vetter; aber der dompropst, herr Gebhard von Freiburg, herr Conrad von Kirckel, custos, herr Johann von Lichtenberg und seine brüder, und andere mehr hielten zusammen wider den bischof. Dieser fuhr aber fort und mehrte den neid.

Fol. 195 **1369.** (*Der Domprobst Gebhard von Freiburg stirbt.*) — Auf S. Petronellentag, starb herr Gebhard von Freiburg, dompropst des hohen stifts. Da wurden an die propstei zwei erwählt: herr Johann von Lichtenberg, der dem bischof zuwider war, und herr Ulrich von Sigenaw, custos. Dieser wurde vom bischof, weil er ein priester war und sein freund, bald confirmirt. Aber herr Johann von Lichtenberg fuhr zum bischof von Mainz

Digitized by Google

und wurde von ihm auch confirmirt. Da aber berichtet wurde dass er nicht priester war, wurde solches widerrufen und der von Sigenaw bestätigt. Das mehrete den unwillen noch mehr, insonderheit weil bischof Bechtolf mit seinem gebot fortfuhr. Deshalb waren capitel und bischof getrennt und standen in grosser feindschaft.

1370. (*Bischof Berthold gefangen.*) — Den 3. september that bischof Bechtolf mit etlichen wenigen eine wallfahrt gen Hasselach zu S. Amando und S. Florenzen: solches hatten herr Johann von Lichtenberg, herr Conrad von Kirckel und herr Nicolaus, propst zum Jungen S. Peter, erfahren, und mit des von Kageneck schwager, herrn Rudolf von Hohenstein und andern einen bund gemacht, und sind um mitternacht gen Hasselach gekommen, und haben in des propstes hof den bischof aufgehoben, und die nacht noch gefänglich auf Waldecken geführt. Den andern tag hat man ihn, ehe man es gewahr worden, still auf die burg Kirckel geführt. Da hat man ihn und die andern ganz ehrlich und wohl, nicht wie gefangene, doch mit grosser hut verhalten.

1371. (*Der Bann wird gegen die Frevler geschleudert.*) — Sobald man solches gewahr wurde, hat der von Siegenaw, der dompropst, von stund an zu Johann Senne von Münzingen gen Basel geschickt, welcher auch Bechtolfs schwester sohn war. Von da gieng die post eilends nach Avinion zum papst Benedict und zeigte an: Nachdem bischof Bechtolf seine kirche hat wollen reformiren, waere der hirt von seinen schaefelein gefangen worden, und begehrte den bann über alle, die ihn gefangen hielten, bis zu seiner erledigung. Der papst Benedictus zückte demnächst das schwert der vermaledeiung über alle die an bischof Bechtolfs gefängniss schuldig waren, liess die bannbriefe anschlagen, und sollten das interdict halten bis der bischof ledig würde, und sollte bischof Johann von Münzingen zu Basel administrator und verwalter des bisthums sein bis zu seiner entledigung.

1372. (*Haltung Strassburg's.*) — Aber die stadt Strassburg wollte sich des geistlichen kriegs, auch nicht des bannes, annehmen; also thaten andere auch, da man des bannes also gewöhnt, dass geistliche und weltliche auf des papstes oder des bischofs bann nichts gaben, sondern liessen die die sachen, die sie nichts angiengen, selbst vertragen.

1373. (*Rudolf von Andlau auf des Bischof's Seite.*) — Da solches herr Rudolf von Andlau, ritter und des bisthums vitzthum sahe, dass man auf den bann nichts gebe, ritt er in alle aemter und städte und liess schwören dass sie keinem fremden herrn geloben noch schwören würden,

Digitized by Google

während der bischof gefangen liege, welches auch geschahe. Er gebot auch das interdict zu halten.

1374. (*Herzog Albrecht von Oesterreich im Elsass.*) — Als man in der stadt und auf dem lande schier in der hälfte der kirchen das interdict hielt, kam herzog Albrecht von Oesterreich, der solches erfahren hatte, von Aachen von einer wallfahrt, mit grossen tagreisen gen Strassburg, denn bischof Bechtolf war allwegen gut östreichisch gewesen, und noch im bündniss mit ihm war. Er versammelte ein grosses volk und wollte Neuweiler und andere staedte, die herrn Johann und herrn Siegmund von Lichtenberg zustaendig waren belagern. Der von Kirckel, der am meisten schuldig war, machte sich von Strassburg hinweg. Der herzog mahnte den ganzen bund, auch alle städte auf; aber der bund und die städte schlugen die hilfe ab und zeigten an, dass nachdem sie vor kurzen jahren einen bund aufgerichtet wider allen unbilligen gewalt, hätten sie bischof Bechtolf oft gebeten sich mit ihnen zu verbinden, solchen bund hätte er aber nicht allein abgeschlagen, sondern alle verbündeten mit feuer und schwert verfolgt, deshalben seyen sie nicht schuldig sich in fremde sachen zu legen.

1375. (*Verhandlungen über Befreiung des Bischof's.*) — Indessen kam herr Rudolf von Andlau, der vitzthum und des bischofs rath und zeigte an, was mit dem bischof, auch mit den parteien gehandelt, und standen die sachen also in gutem vertrag, dass der bischof in kurzem mit ehren konnte ledig werden, die parteien zum frieden kommen und dem lande kein schaden daraus entstehen würde. Dessen erboten sich die von Strassburg, und die Zorn und von Müllenheim, so die fürnehmsten waren, gleichmässig darüber zu handeln. Dessen war herzog Albrecht zufrieden, und zog das land hinauf.

Fol. 196 **1376.** (*Streit wegen der Probstei zu St. Thomae.*) — Indessen starb der propst zu S. Thomae; da wurden zwei erwählt, herr Siegmund von Müllenheim und herr Ulrich Süsse. Da baten die von Müllenheim bei dem bischof, der den propst zu confirmiren hatte; aber die Zorn baten für den Süssen. Da confirmirte bischof Bechtolf den von Müllenheim; das verdross die Zorn, verschafften auch also viel dass dem bischof von der stadt keine hilfe geschah, so lange er gefangen lag. Dieweil aber damals viele fürsten und herren könig Ludwigs halb beisammen waren, da wurde mit des bischofs bewilligung mit den parteyen gehandelt damit er erledigt würde, wiewohl der bischof den könig als seinen lehensherrn, nie wollte um hilfe anrufen, sondern er hieng den kopf auf des papstes seite. Deswegen

Digitized by Google

nahm sich könig Ludwig seiner auch nicht an, und liess alles hingehn und sah durch die finger.

1377. (*Der Bischof verträgt sich mit seinen Gegnern.*) — Gegen den heiligen christag vertrug sich endlich bischof Bechtolf mit allen seinen anklägern, ohne vorwissen und bewilligung seiner freunde, des bischofs von Basel und des von Siegenaw. Als sie solchen vertrag erfuhren, wollten sie ihn nicht gutheissen, sondern widerriefen alles, aber der bischof stillte sie bis auf bessere gelegenheit. Und waren dieses die vornehmsten artikel: Erstlich sollte der gefängniss nimmer gedacht werden; alles verziehen, der bischof an seinen lehen und geistlichen gerechtigkeiten ohne nachtheil seyn, aller zorn ab seyn. Zweitens sollte der bischof dem von Lichtenberg 1000 mark silbers geben und die thumpropstei, der sollte dem von Siegenaw die 1000 mark dafür geben.

3) Dem von Kirckel sollte er 500 mark silber geben, und 400 pfund pfennig auf den insiegel zu Strassburg und die kirche mit rath in geistlichen und weltlichen händeln berathschlagen mit ihnen.

4) Dem von Hohenstein sollte er 300 mark silbers geben, die er ihme vor langem versprochen hat.

5) Herrn Siegmund von Lichtenberg die cantorei sammt dem insigel des capitels, welches einem cantor zuständig ist. Welches geld der bischof nicht im schatz hatte, dafür gab er genugsame bürgen, brief und siegel.

Er ward ledig gestellt, nachdem er 16 wochen gefänglich gehalten worden, und gen Wolschheim begleitet, mit starker hut. Als er ledig war, hat er alles was er versprochen, gehalten; hiemit seine burgen entlediget; und nahm der von Lichtenberg die thumpropstei und gab dem von Siegenaw die 1000 mark dafür. Den andern erlegte er alles was er versprochen hatte, also dass damals keine klage mehr da war.

1378. (*Judenverfolgungen.*) — In diesem 37. jahr hat ein jude von Strassburg ein junges mägdelein, Elisabeth genannt, in sein haus gelockt und ermordet, und das blut aufgehoben. Solches kam aus schickung gottes wunderbarlich aus, der jude wurde gefangen gelegt, das mädchen wurde in der S. Andreas kirche begraben. Bald rief man es für heilig aus, und das volk lief mit opfern und wachslichtern zu seinem grab: aber dies währete nicht lang. Der jude wurde hart gepeinigt, aber er wollte niemand weiter angeben, der darum wissens trüge; also ward er in eine sau-haut genähet, durch die stadt zum hochgericht geschleift, arme und schenkel abgestossen, auf ein rad gelegt und verbrannt.

1379. (*Reichstag zu Frankfurt.*) — Damals hielt könig Ludwig einen Fol. 197
1338

Digitized by Google

reichstag zu Frankfurt, da dankte er mit guten und gerechten argumenten, auch aus geistlichen und weltlichen rechten des papstes gewalt ab. So wurde erkannt, auch geboten solchem muthwillen zu widerstreben und anders mehr, und im ganzen reich publicirt.

1380. (*Bischof Berthold kommt nach Strassburg.*) — Auf lichtmess kam bischof Bechtolf nach Strassburg; da wurde er ehrlich von den geistlichen und der stadt empfangen. Er brachte vor: Warum sie ihren geistlichen hirten haetten unschuldig fangen lassen? die geistlichen sagten: Dieweil er etliche spaen mit den thumherren gehabt, hätten sie nicht gewusst was sie beträfe. Die stadt zeigte an: ihr gebühre nicht ohne erlaubniss sich in geistliche haendel zu legen. Aber die schmähliche gefängniss steckte ihm noch im kropf.

1381. (*Der Bischof schleift Hohenstein.*) — Er fuhr zu, nahm etliches volk, zoge den von Hohenstein vor die burg Hohenstein, plünderte, verbrannte und schleifte sie auf den boden. Er gab vor die von Hohenstein waere seine lehensmaenner, und hätten die burg zu lehen von ihm; sie hätten das lehen verwirkt, und er habe die burg als sein eigenthum geschleift, weil der von Hohenstein wider seinen eid seinen lehensherrn meuterisch gefangen hätte. Er habe in austhedigen seiner gefängniss wegen, seine geistliche und weltliche jurisdiction vorbehalten, und er gebiete, was zu seiner kirche besserung dient; darauf citirte er auf befehl des papstes auch alle geistlichen, hohen und niedern standes, auf pfingsten zu erscheinen und priester zu werden und sich weihen zu lassen.

1382. (*Des Bischof's Streit mit dem von Kirkel.*) — Darauf fordert bischof Bechtolf das insiegel wieder von dem von Kirckel, da doch solches einem custos zuständig ist. Der von Kirckel weigerte es zu geben und da der bischof es ihm nicht abgewinnen konnte, liess er ein neues machen mit seinem wappen und einem stab dadurch, und gebot dass alles mit dem neuen siegel besiegelt werden sollte, und legte solches, sammt einem neuen gericht in seinen hof, da die alt pfalz war, das jetzund das vordere gericht, und vordere schreiberstube noch ist. Er legte das hintere gericht und schreiberstube nieder: Aber man hub an an beiden enden zu siegeln und ward viel irrung daraus; doch währet solches noch. Dieweil aber viele bürger irrig wurden, wenn man handveste oder siegeln sollte, da kam man in der stadt und vor rath überein, dass alles, es geschehe unter welchem siegel es wolle, sollte kraft haben. Solches liess der bischof geschehen.

1383. (*Der Bischof bannt die widerspenstigen Geistlichen.*) — Als die

Digitized by Google

pfingsten kam und man alle geistlichen, die nicht priester waren, weihen lassen sollte, da eschien nicht der dritte theil, insonderheit in der stadt kamen gar wenig, da legte er interdict auf und nahm allen vicarien und anderen ihre pfründen. Aber die vicarien appellirten wider des bischofs gebot und sangen fort. Darauf nahm der bischof im ganzen bisthum nicht allein, sondern verbot männiglich alles so ihm zugehört, als gülten und gefälle, auch die praesenz zu geben. Darauf wurde schier in drei jahren nicht viel mehr gesungen. Zuletzt ergaben sie sich zur strafe; die (strafe) nahm der bischof ihnen ziemlich ab, dass er wohl wieder sein gelt, womit er sein gefängniss gelöst, bekam. Darauf absolvirte und weihete er sie, und sie huben wieder an zu singen.

1384. (*Seine glückliche Verwaltung des Bisthum's.*) — Nach solchem hat bischof Bechtold männiglich sich wohl gehalten, insonderheit gegen die armen, war friedsam und freundlich, war mit dem ganzen land und allen städten in gutem frieden, und brachte deshalb einen grossen schatz zusammen. Er baute Dambach, Börsch, Kaysersberg vollends zu städten; er löste auch an das bisthum vom markgrafen von Baden, dem es vom reich verpfändet war, mit bewilligung des kaisers und des kurfürsten, Offenburg, Gengenbach, Zell, Ortenberg und auf 80 flecken und dörfer dazu, um 44000 goldgulden. Er versetzte ihm dagegen den zoll zu Strassburg bis er ihm das geld erlegte. Er half dem bisthum wohl auf, machte es reich, und beförderte seine freunde; alle die ihm wohl dienten, beförderte er und brachte sie zu grossen ehren.

1385. (*Klemens VI. wird Papst.*) — Damals starb Benedictus zu Avinion und Klemens VI. kam an seine statt. Der verbannte den könig Ludwig und alle andern, mehr denn seiner vorfahren keiner. Deshalb kamen grausam viel briefe heraus, also mit hauffen dass man meinte, es wären nicht schreiber genug bei dem papst. Da wollten die von Strassburg und andere keine solche briefe annehmen, denn die siegel von wachs verschmolzen, verdrückt und zerbrochen waren; dass man nicht sah was es war. Da kamen andere briefe, die hatten siegel von blei, die waren gantz; von diesen sagte man, sie sollten von wachs sein: man gab auf wachs oder blei, eins wie das andere. Bischof Bechtolf und die geistlichen nahmen wohl die briefe an, gaben aber eben so viel darauf, als wenn sie keine empfangen hätten: männiglich war der briefe und des bannes man schon zwanzig jahre her gewohnt, und man lachte wenn wieder briefe kamen. Fol. 198 1339

1386. (*Streit um Freiburg.*) — Damals hatte graf Friedrich von Freiburg viel händel mit der stadt Freiburg, so dass er sogar von Freiburg

Digitized by Google

vertrieben wurde, worauf er bald starb. Er hinterliess keinen männlichen erben, nur eine tochter, frau Clara, die hatte den pfalzgrafen Götz von Tübingen, die nahm alle gerechtigkeit in Freiburg und da herum ein, als gerichte und wage, zoll und anderes, so eigenthümlich und erblich war. Dies wollte auch ihres vater bruder, graf Ego von Gostän (haben); der zog könig Ludwig nach und empfieng es zu lehen, ob es gleich kein lehen war, daraus viel zank und uneinigkeit entstand. Zuletzt wurde gethätigt durch bischof Bechtolf und die stadt Strassburg und andere, so dass graf Ego der frau Clara sollte die burg Lichteneck und Newenburg im Breisgau und was dazu gehört eigenthümlich lassen und zu handen stellen, und 1000 mark silber darzugeben, und alle schulden entrichten; welches geschah. Sie blieb aber in Freiburg, und starb anno 1356, und liegt bei den predigern (begraben). Ihr sohn Conrad, pfalzgraf von Tübingen, nahm solches zu seinen handen, und hat es behalten. Davon kamen die jetzigen grafen von Tübingen und Lichteneck im Breisgau bei Kentzingen.

1387. (*Meister Johann von Steinbach stirbt.*) — Dies jahr starb M. Johann von Steinbach, M. Erwin's von Steinbach sohn, werkmeister des grossen werks zu Strassburg am münster, wurde zu seinem vater und mutter in den kreuzgang hinter S. Johann's capelle begraben. An seiner statt wurde das werk, welches damals schier bis zum wächterhaus vollendet war, Johann Hülz von Cöln befohlen, der fuhr mit dem werk auf die vier schnecken zu.

Fol. 199 **1388.** (*Die Karthause zu Strassburg fertig gebaut.*) — Als vor zwanzig
1340 jahren die Carthause von drei burgern, wie gemeldet, angefangen, aber durch krieg und anderes etwas liegen geblieben, ist sie dieses jahr fertig geworden. Darein haben viele fromme leut grosses gut gegeben, wie auch bischof Bechtolf, der sie geweihet. Darein kamen gelehrte mönche, insonders war der erste prior Leutolf[1] der ein buch wider den bann, so jetzt allenthalben auf fromme unschuldige leute gelegt würde, geschrieben, auch ein buch wider der geistlichen unordentliches leben, welche bücher noch vorhanden sind.

1389. (*Erscheinung eines Kometen.*) — Im frühling liess sich einen ganzen monat lang ein comet sehen mit einem schwert.

1390. (*S. Katharinenkapelle am Münster gebaut.*) — Damals hub bi-

---

1. Der Satz «Leutolff, eines cardinals beichtvater, der hat ein buch vom leiden Christi geschrieben» — ist später von dem Verfasser ausgestrichen worden. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

schof Bechtolf im münster zu Strassburg gegen mittag eine schöne grosse capelle zu bauen an, zur ehren S. Catharinae, darein verordnete er sein begräbniss zu hauen. Einmal sagte er zum meister: Wie wird mein grab? Der sprach: Herr, es wird schön, wie wenn unser herr gott selbst darin liegen sollte. Der bischof gieng dahin, und besahe es; sagte: Das soll nicht seyn, dass mein grab schöner soll seyn denn unsers herren grab. Und gab deshalb solches grab zu unsers herren grab, da man am charfreitag unsern herrn darein legt. Zuvor stand unsers herrn grab im kämmerle über der stegen, wenn man in die gruft unter dem chor gehen will, bei S. Erharts altar. Er befahl, man sollte es schön machen, und liess hernach sein eigenes grab viel schlechter machen, mit dem epitaphium, wie noch zu sehen. Er stiftete auch S. Catharinen-altar darein mit vier guten priesterlichen pfründen, und verordnete dass man den schülern, die am grünen donnerstag bei unserm herrn und seinem grab singen, die röcke gebe und viel anderes mehr.

1391. (*Burg zu Quatzenheim gebaut.*) — Damals baute erstlich herr Walther von Müllenheim, sänger zum Jungen S. Peter, den man Pfaffenzan hiess, die burg zu Quatzenheim.

1392. (*Der Predigermoench Johannes Tauler.*) — Damals hub ein predigermönch zu Strassburg an göttliche lehre zu predigen. Solches hat er bis in die zwanzig jahre gethan. Er hiess Johannes Tauler, gebürtig von Cöln. Bischof Bechtolf hat ihn viel und gern gehört mit verwunderung; denn das predigen ein selzsam ding war, dass man die evangelia auslegte. Er schrieb viel herrliche bücher, so noch vorhanden sind. Er war hart wider den bann, dass man das arme, unwissende volk liess also unschuldig im bann sterben; er stellte viel trostschriften, die man dem gemeinen volke vor ihrem end sollte zusprechen, und die sacramente reichen; deshalb viele priester ganz fromm wurden, sich nach seiner lehre richteten, sich zusammenhielten und der gemeinde viel nutzen schafften. Fol. 200 1341

1393. (*Herr Rudolf Judenbreter stirbt.*) — Damals starb herr Rudolf Judenbreter, der erste meister; an seine statt wurde herr Gosse Sturm geordnet[1].

1394. (*Befestigung Strassburg's.*) — Damals hub man an den bau, der vor zehn jahren eilig betrieben worden, auszurichten, und den graben von S. Agnes bei dem Metzgerthor und vor der Utengasse bei S. Catharinen an S. Johannsgiessen an den Gulden thurn bis an die Breusch zu führen, und zu vollenden. Fol. 201 1343

1. Auf der einen Seite, unter 1342, nichts. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

1395. (*Grosses Feuer.*) — Auf S. Alexiustag gieng ein feuer aus in der Kurbengass, da verbrannte die ganze gasse, der Holzmarkt, Flachsgasse, Spittelgasse, Schneidergraben, bis an die Metzig, auf 53 haeusser.

1396. (*Grosse Ueberschwemmung.*) — Auf Jacobi war der Rhein vom regen im Oberland jählings also gross, wie es kein mensch nie erhört: die ganze stadt stand im wasser, es fielen viele stadtmauren ein, viele menschen und vieh ertranken; alle brücken und mühlen, auch vier dörfer fuhren hinweg. Die haeuser und klöster vor der stadt standen von 6, 8 bis 10 schuh tief im wasser; man führte alle mönche, nonnen und anders volk in schiffen in die stadt, bis das wasser fiel; man fuhr mit schiffen die voll brot waren, oft zwei auch drei meilen um die stadt, half den armen leuten die schier hungers starben in den haeusern, die im wasser standen. Es verderbte die erndte, that unsäglichen grossen schaden. Nachdem es wieder gefallen, gab es einen bösen geschmack von leuten und vieh, die ertrunken waren und allenthalben lagen. Darauf folgte ein grosses sterben durch alle lande.

Am Bartholomeo kam wiederum ein grosses wasser, that grossen schaden, dem vorigen aber nicht gleich.

1397. (*Zaehlung der Hausgenossen.*) — Auf Matthaei Apostoli, als man wieder einen neuen landfrieden wollte machen, darein sich bischof Bechtolf auch begeben, erfarte man die hausgenossen, die theil an der müntze hatten, und nicht in den rath gezogen wurden, weil sie nicht vollkommene bürger waren:

Hüffel	Rossheim	Rolmann
Riepelin	Erlin	Berkheim
Zorn	Buezlin	Schwarber
Ror-Enderle	Bäumlin	Müllenheim
Rietter	Twinger	Menselin
Lenzlin	Winterthur	Lütten
Kunloch	Zum Riett	Sümlien (*sic*)
Nopen	Manssen	Böcklin
Kürbissen	Folschen	Zabern
Kolin	Pfaffenlab	Ropenheim[1].

1. Dans le manuscrit de M. Jung cette liste est suivie d'un tableau synoptique des noms contenus dans les listes précédentes des *Hausgenossen*, mais il nous semble appartenir plutôt au savant professeur qu'à Specklin. Nous ne le reproduisons donc pas ici.

Digitized by Google

1398. (*Grosse Ueberschwemmung.*) — Um Jacobi waren der Rhein und die Ill also gross, dass es keinem menschen gedachte; that grossen schaden an mühlen und brücken; es ertranken viel 100 personen[1].

1399. (*Ein neuer Landfrieden im Elsass.*) — Als der papst mit dem bann männiglich plagte, und viele des bannes halb, die sonst neid gegeneinander hatten, einander unter dem schein des bannes alles verheerten, da machten alle landstände im Elsass wieder einen neuen landfrieden, denn der alte aus war. Dazu begab sich bischof Bechtolf von Strassburg auch. Da kamen alle herren und städte zu Strassburg zusammen, und war dies der landfrieden[2]:

1400. (*Brand von Erstein.*) — Damals hatte man zu Erstein das feuer nicht recht versehen, da verbrannte das herrliche, fürstliche kloster, und auf 200 haeusser; nur allein die heilthumcapelle vor dem chor blieb stehen, wie noch[3]. Fol. 209 1344

Die nonnen hielten sich sehr übel, trugen kinder und hielten sich wie in einem gemeinen frauenhaus; die geistlichen, die solches wehren sollten, waren selbst schuldig daran, derhalben das herrliche und fürstliche kloster, welches auf 36 städte, flecken und dörfer besass, mit solchem unordentlichen leben in grosse schulden kam. Nach dem brand wurden noch mehr verderbt, vieles wurde verkauft und versetzt; niemand wollte mehr sein kind darein thun; ein theil der nonnen wurde weltlich, ein theil begab

---

1. Cette notice nous montre la façon de travailler de Specklin; c'est la donnée primitive de la grande inondation de 1343, qu'il a développée plus haut, sans songer à supprimer cette note plus succincte.

2. «Die im Urtext folgende Urkunde ist nicht von Specklins Hand, sondern scheint erst in dem Archiv ausgeschrieben worden zu sein. Diese Urkunde ist abgedruckt in Wencker, *de Usburgeris*, p. 53, und in Lünig's *Reichs-Archiv*, pars specialis, Contin. I, Fortsetz. II, p. 13. Sie ist datirt «den ersten zinstag vor dem schönen Nontag». Siehe Pilgram, *Calendarium medii aevi*. Viennae, 1781, 4°, p. 178.

Der *schöne Nontag* ist der Auferstehungstag, von der Nona genannt die am Mittag gesungen wird, in der Stunde da Christus gen Himmel gestiegen sein soll; auch Koenigshoven, *Chronik*, ed. Schilter, 155, 169, 301, hat diesen Ausdruck. Schertz leitet den Namen davon ab, weil es dies *Nona est ante vigiliam Pentecostes*, der neunte Tag vor der Pfingstvigilie. Diese fällt 1343 auf den 31. Mai, also ist der 22. Ascensio. Donnerstag; Dienstag = 20. Mai.» (Note de M. Jung.) Nous avons jugé inutile de réimprimer un document que Specklin n'a pas copié lui-même et qui manquait également au manuscrit de M. Jung. Fol. 202

3. Nach einer Bemerkung Speckel's hätte dieses sich 1343 zugetragen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

sich in andere klöster. Zuletzt hat sich das hohe stift solches durch kauf unterzogen, dabei es noch ist.

1401. (*Landgraf Ulrich stirbt.*) — Den 16. octobris starb landgraf Ulrich; er hinterliess eine tochter, die hatte den grafen Ludwig von Oettingen zum mann, und sie behielt das land, so noch übrig war, zu handen. Er wurde in Strassburg zu den Wilhelmern im chor begraben, wo sein begräbniss noch vorhanden ist.

Auf dem grabstein oben herum steht:

Anno Domini MCCCXLIIII, XVI Calendis
Octobris Ø honorabilis Dominus Ulricus,
Landgrauius Alsatiae. Orate pro eo.

Auf dem rand steht:

Meister Wölvelin von Rufach, ein burger zu Strassburg, hat dies werk gemacht.

Auf landgrafen Philipps stein:

Anno Domini MCCCXXXII. III Cal. Julii
Ø Phillippus Landgrauius Alsatiae, canon.
Majoris Ecclesiae Argentinensis.

1402. (*Graf Ludwig von Oettingen.*) — Graf Ludwig der junge von Oettingen schrieb sich auch landgraf vom Elsass von wegen seiner mutter, doch hat er hernach dem bischof Johann von Strassburg, dem von Lichtenberg (das landgrafenthum), und das riet dem von Fleckenstein verkauft, und verzicht auf den titel gethan, mit bewilligung könig Carls IV. Allein war noch landgraf Hans im leben, der letzte.

Fol. 210
1345

1403. (*Bischof Bechtold schreibt eine Schatzung aus.*) — Damals als bischof Bechtolf viel verkrieget, viel verbauet, viel gekauft, viel abgelösst und an's bisthum gebracht, begehrte er ein colatten oder schatzung von den geistlichen; denn er auf die armen unterthanen nichts auflegen wollte. Dawider legten sich die geistlichen und appellirten vor dem papste. Der bischof sagte, er begehre nicht wider brief und siegel zu handeln, da er versprochen keine schatzung aufzulegen; er begehrte allein des bisthums nutzen damit zu erhalten. Darauf gab man ihm zur antwort: er habe des bisthums nutzen geschaft, aber viel und gross gut auf krieg und anderes ohne noth, verwendet. Sie begehrten, dieweil sie ihm zuvor viel aus freiem willen gegeben, und er brief gegeben dass er keine schatzung mehr auflegen wolle, möge er es dabei lassen. Der bischof gab es zu bedenken. Da wurden herr Rudolf von Andlau, ritter und vitzthum, von des bischofs

Digitized by Google

wegen, herr Johann von Lichtenberg von des capitels wegen, und herr Peter Schwarber von der stadt wegen, dazu erbeten; diese erforderten noch drei unparteiische, und übergaben ihnen hierin gütlich zu sprechen. Da sprachen zwei zu recht, dass die stifter solches nicht schuldig waeren diese schatzung zu geben nach laut der briefe und siegel, so bischof Bechtolf hievon über sich gegeben hatte. Da man dem bischof den spruch anzeigte durch ermeldete herren, sagte er: sie hätten recht gesprochen; wenn man ihn selbst dazu genommen, hätte er bei seinem eide müssen sagen: sie wären es nicht schuldig. Aber er bedürfe jetzund solches, und bat sie wollten ihn nicht verlassen. Darüber liess er selbst briefe und siegel aufrichten. Dieweil er aber so gutwillig war, gaben sie ihm auch aus gutem willen, nämlich die drei stifte aus gemeinem säckel 1200 mark silbers; der hohe stift 600 mark, S. Thomas und Jung S. Peter jeder 300 mark. Dafür sagte er ihnen dank, mit begehren, sie sollten ihn also oft bedenken; es käme ihnen doch alles wieder zum besten, und blieben die briefe in ihren kräften, einen weg wie den andern, denn er begehre nichts wider die briefe zu thun, sobald sie ihm helfen, wenn er es bedürfte.

Dies jahr ward auch das chor zu den predigern ausgebaut und mit grossen ehren und andacht von bischof Bechtolf geweihet.

1404. (*Herr Burkhard Twinger stirbt.*) — Damals starb herr Burkhard Twinger, der allererste ammeister, nachdem er 13 jahre war ammeister gewesen. Er wurde mit grosser ehre in's münster vor den predigtstuhl gelegt; auf seinem grabstein steht mit messingenen buchstaben (auch das schild) geschrieben: Fol. 211 1346

Anno Domini 1346. 17. cal. Junii obiit
Burkhardus Twinger, magister scabinorum
Civitatis Argentinensis.

Dieser grabstein steht jetzund vor dem thürle bei der steinhütte.

Nach ihm ward erwählt herr Peter Schwarber, ein verständiger mann.

1405. (*Koenig Karl von Boehmen zu Frankfurt ausgerufen.*) — Damals gebot der papst, dass man könig Carl von Böhmen, weil Ludovicus noch lebte, wiewohl er den wolf am schenkel hatte, in das reich und die regierung setzete. Die kurfürsten, weil sie könig Carl lang zuvor erwählt hatten, konnten nicht weiter, erforderten könig Carl gen Rense an den Rhein zu kommen, auf den 19. julii. Da gelobten sie ihm gehorsam und liessen ihn zu Frankfurt als römischen könig ausrufen. Aber könig Ludwig hatte die strassen verlegt, worauf sie Carl gen Bonn führten, da wurde er von dem bischof von Cöln gekrönt, den 25 november, seines alters 29 jahr.

Digitized by Google

Er hatte Blanca, des grafen von Angiens tochter. Er zog hernach den Rhein wieder herauf. Der papst bestätigte von stund an seine erwählung, und gebot allen fürsten und städten am Rhein ihm zu gehorsamen und von Ludovicus abzustehen. Aber Carolus konnte zu keiner regierung kommen, so lange Ludwig lebte. Er zog mit seinem vater, könig Hansen, wiederum nach Böhmen. Dieser hatte grosse schmerzen an den augen, war schon blind an dem einen auge; als er heim kam wurde er ganz blind. Er wollte gen Rom zur krönung ziehen, wie es der papst haben wollte, aber könig Ludwig liess ihm den weg übers gebirg verlegen.

Fol. 212
1347

1406. (*Das Frauenhaus neu gebaut.*) — Damals brach man Unser frauen haus ab, das alt war, und nahm noch zwei haeuser im Flachsgässle dazu, damit es grösser würde, und wurde das schöne neue bild an's eck gesetzt, dass man siehet. Solches geschah als Heilmann von Nördlingen schaffner war.

1407. (*Koenig Ludwig stirbt.*) — Damals zog herzog Lupold's wittwe aus dem Elsass und übergab dem bischof Bechtolf von Strassburg alle ihre lande bis herzog Albrecht könig würde. Sie wollte nach Oesterreich ziehen und kam zu könig Ludwig gen München, ob sie ihm gleich feind war; sie soll dem könig einen trank aus ihrer flasche gebracht haben, die hatte zwei röhren; darauf er sich von stund an beklagte. Er ritt auf die jagd, und hoffte solches aus zu arbeiten, ist aber den 11. october bei Fürstenfeld vom pferd gefallen, hat gott seinen geist befohlen, und ist zu München in Unserer frauen kirche, die er gebaut, herrlich begraben worden vor dem hohen altar, in erhabenem grab, wie noch zu sehen ist. Etliche wollen diese frau fürsprechen, ich aber glaub es wohl, denn sie ihrem herrn bruder, herzog Otto, und seinen beiden jungen söhnen auch vergeben hat. Als herzog Albrecht kam, nahm er den von Stauffen im Breisgau viel land, zerbrach Münster, Scharfenstein und anderes, und nahm es zu seinen handen.

1408. (*Günther von Schwarzburg zum Koenig gewaehlt.*) — Da machte sich könig Carl aus Böhmen heraus an den Rheinstrom, da er vom papst und etlichen vor langem erwählt worden. Etliche wollten den von Engelland, der wollte aber nicht annehmen; da wählten sie den markgrafen Friedrich von Meissen, der nahm 10000 mark silbers, und wich könig Carl. Von den andern kurfürsten wurde graf Günther von Schwarzenburg erwählt, der zog nach Frankfurt, wurde aber von einem arzt vergeben: als er solches befand, nahm er 22000 mark silbers und wich könig Carl, und starb bald, als er keine sechs wochen könig war.

Digitized by Google

1409. (*Grosse Erdbeben.*) — Auf Pauli bekehrung sind nicht allein in diesem lande, sondern allenthalben grosse erdbeben gewesen, dass viel städte und schlösser verfallen sind. Fol. 213 1348

1410. (*Koenig Karl haelt Hochzeit.*) — Als könig Carl einmal zur ruhe gekommen, hielt er zu Würzburg hochzeit mit Anna, des pfalzgrafen am Rhein tochter, denn ihm vor einem jahr Blanca, sein vorig gemahl gestorben war. Da brachte er vor, wie er die krone zu Rom holen wollte: er rüstete sich und zog an den Rhein und liess sich von den städten huldigen. Da wurden ihm auch die königlichen kleinode eingehändigt, krone, zepter, schwert, mantel, apfel, ein stück vom kreuz Christi, nagel, speer, ein tischtuch so Christus zum abendmahl brauchte, das alles Carolus Magnus geordnet hatte. Er verglich sich mit den kurfürsten am Rhein, dass sie in der wahl nicht ihn allein, sondern auch seine kinder bedenken wollten; gab ihnen hiemit die zölle am Rhein, die zum reiche gehörten, nicht allein, sondern richtete auch neue auf, zog dann den Rhein hinauf, liess überall sich schwören; bei ihm war der päpstliche legat.

1411. (*Koenig Karl kommt nach Strassburg.*) — Indessen brachte Markwart von Randeck, dompropst von Bamberg, seinem herrn dem bischof (Friedrich) von Bamberg, graf von Hohenlohe, briefe vom papst von Avinion, dass er alle die ihre sünden bekennen, und dem könig Ludwig waren angehangen, absolviren sollte. Diese kamen mit dem könig gen Strassburg, wo er als ein könig mit allen fürsten und herren empfangen wurde. Man schenkte ihm und allen herren ganz stattlich. Ueber etliche tage ward am Fronhof, auf der grätten, wo man bei der uhr ins münster geht, ein hoher königlicher stuhl aufgerichtet, alles mit gold und sammt überdeckt und ringsum behengten. Darauf sass könig Carl in einem guldenen stuhl mit edeln steinen, auf seinem haupt eine krone, in seiner hand ein schwert und goldener apfel. Zu dem bringen zwei bischöfe und etliche fürsten den bischof Bechtolf von Strassburg, in seinem ornat, mit inful und stab. Der empfieng vom könig seine regalia, hernach kamen viele geistliche. Drauf trat des papstes legat, der bischof von Bamberg, herfür, und las in einem lateinischen brief vor, dass weil sie ihre sünde bekenneten, dass sie könig Ludwig dem ketzer angehangen waren, und gnade begehrten und verschwörten solches nicht mehr zu thun, sie absolvirt würden. Hernach stand der rath und alle bürger am Fronhof, und als sie alle da standen, da hub der legat an und verlass eine lange bulle, fast auf diese meinung: Nachdem viele abtrünnige dem k. Ludovicus von Bayern angehangen waren, wider den process, sentenz und bann papst Johan-

Digitized by Google

nis XXII, Benedicts XII, und Clementis des VI., der ein wissenhafter ketzer wider die kirche gewesen ist, indem er ohne befehl des apostolischen stuhls sich einen kaiser genannt, so befehlen wir allen denen, die ihm anhangen, und sich wieder mit der kirche versöhnen, und solches verschwören, nachdem sie absolvirt, folgendes zu bekennen:

1) Dass sie hiefort dem päpstlichen apostolischen stuhl treu seyn wollten, und keinem kirchentrenner beistehen, wie Ludwig gewesen ist.

2) Dass sie glauben, dass kein kaiser macht habe, obschon der papst gottloss wäre, einen papst zu entsetzen und einen andern zu wählen, sondern ein verdammter ketzer sei.

3) Dass man keinen kaiser annehmen, noch ihm gehorsam leisten solle, er sei denn vom päpstlichen stuhl approbirt und bestätigt.

4) Dass man Ludwigs wittwe, ihren söhnen und kindern keinen beistand thun solle, sie seyen denn mit dem heiligen stuhl und der kirche verglichen.

5) Dass sie Carolo dem römischen könige, von der kirche bestätigt und angenommen, gehorsamen sollen.

6) Wer solches nicht alles glaubt, oder wiederum in solche ketzerei fällt, oder eines dieser stücke thut, der soll wieder in die pön des bannes gefallen seyn.

1412. (*Absolution des Rathes von Strassburg.*) — Hierauf fragte der bischof den rath und die gemeinde, ob sie die absolution begehrten; der artikel halben, fragte er aber nicht viel, weil er zu Worms deshalb von den bürgern in schwere noth gekommen war. Darauf sagte herr Peter Schwarber im namen aller: ja! Hierauf lass der bischof, vor dem kaiser stehend, etliche lateinische worte der absolution, im namen des papstes, man zündete etliche lichter an, er machte das kreuz über das volk, das heim lief, und war jedermann, der er vorher auch gewesen. Bischof Bechtolf sagte zu herrn Peter Schwarber: Herr Peter Schwarber, ihr habt mich helfen zwingen könig Ludwig dem ketzer zu huldigen, jetzt haltet ihr ihn selbst vor einen ketzer, da er todt ist. Herr Peter Schwarber antwortete: Gnädiger herr bischof, ich habe nie den könig Ludwig vor einen ketzer gehalten. Der bischof sagte: Habt ihr doch ja! gesagt vor dem könig und dem bischof von Bamberg, wie auch die andern herren mehr. Herr Peter sagte: Der bischof von Bamberg hat gefragt, ob sie die absolution begehrten? Da habe ich in aller namen ja! gesagt; hätte er gefragt, ob sie die artikel halten und glauben wollten? wollte ich wohl eine andere antwort gegeben haben.

Digitized by Google

1413. (*Koenig Karl zieht nach Basel.*) — Im anfang des novembers fuhr könig Karl mit vielen fürsten und herren das land hinauf, liess alle städte ihm huldigen und kam gen Basel. Der bischof von Bamberg, päpstlicher legat, richtete nichts aus zu Basel, weil sie den könig Ludwig für keinen ketzer halten wollten, und gehalten hätten. Deshalben wurden sie absolvirt über alle bekenntniss. Der könig blieb zu Basel. Fol. 214

1414. (*Auflauf zu Basel.*) — An S. Stephanstag als sich des königs gesind mit weibern und anderen zu Basel nicht wohl hielt, und der könig einen auflauf besorgte, halfen ihm die von Basel heimlich in ein schiff; er fuhr den tag noch bis gen Burgheim am Rhein, blieb da, zog dann auf Ober-Ehnheim zu. Sein volk ist mit grosser gefahr ihm durch das Elsass nach. Da sind viele städte wieder abgefallen; Breisach fiel auch wieder vom haus Oesterreich, samt andern; aber der könig wollte sie nicht annehmen. Also ergaben sie sich wieder an Oesterreich. Der könig kam gen Molsheim, zum bischof Bechtolf; darnach nach Hagenau, Weissenburg und Speyer.

1415. (*Thurm von S. Thomae gebaut.*) — Dieses jahr wurde auch der grosse thurm über dem chor zu S. Thomae gebaut, mit dem gewölb, umgang und schnecken.

1416. (*Burg Frundsberg zerstoert.*) — Im anfang des august sind etliche schwäbische kaufleute im frieden, oben im Elsass, von der burg Frundsberg beraubt worden. Da wurde der bund gemahnt, und die von Strassburg und Basel zogen vor Frundsberg, gewannen und verbrannten es, die gefangenen wurden los.

1417. (*Zollstreitigkeiten am Rhein.*) — Nach dem neuen jahr, als die von Strassburg und andere den Rhein hinab wollten fahren, wollte man sie nicht passiren lassen, sie erlegten denn die neuen zölle neben den alten, die könig Karl gegeben hatte. Des beschwerte sich eine stadt Strassburg, schickte zu allen kurfürsten am Rhein, mit bitte sie bei den alten zöllen bleiben zu lassen, in ansehung dieweil keine stadt am Rhein ihnen mehr nützlich wäre, denn sie; zeigten hiemit ihre alten freiheiten von kaisern und königen an. Man gab ihnen für antwort: man wolle die neuen zölle neben den alten haben, und gebe ihnen deswegen kein gut wort, es müsse seyn. Als die gesandten unverrichtet heim kamen, beschloss man den rath kurz, nahm alle pässe ein, die auf ihrem grund und boden sind, und überschlug den Rhein mit zwei reihen eichenen pfählen und zog grosse doppelte ketten dadurch; dass niemand mehr den Rhein auf und abfahren konnte. Daraus entstand am Rheinstrom grosser mangel Fol. 215 1349

Digitized by Google

an wein und frucht, und brachte eine theurung am ganzen Rhein; hie oben machte es eine wölfle und man liess es also stehen.

1418. (*Erdbeben. — Sterben.*) — Im vorigen jahre waren viele erdbeben; um den herbst erhob sich ein solches grosses sterben in aller welt, das nicht zu sagen ist. In Asia und Afrika starben viele städte aus; doch war es in Deutschland nicht also stark als in andern landen. Dennoch starben zu Strassburch auf 16000 personen, in Basel auf 14000, und war doch nichts gegen andern orten zu rechnen. Am ufer des meers fand man nicht allein viele leute todt, sondern es kamen auch schiffe mit gütern, da niemand drin war dann ein, zwei oder drei todte; die anderen hatte man hinausgeworfen; man hielt es für eine strafe gottes.

1419. (*Sterben in Strassburg.*) — Es waren viele kirchen in Strassburg und war der brauch, dass wenn eines starb, so trug man's in die kirche, und hielt seelmesse über den todten. Oft kamen 10, 20 zusammen, also dass man nicht messen genug haben konnte; da wurde verordnet dass man keinen todten mehr über nacht im hause durfte behalten, sondern musste ihn noch denselbigen tag begraben, und sollte man die seelmessen, vigiliae, leibfälle, alles lassen anstehn, bis nach dem sterbent, da sollte jeder thun was er wollte. Da es am meisten starb zu Strassburg, das waren 1712 personen in einer woche, fast alle an der pestilenz. Man konnte schier niemand mehr begraben, darum nahm man vor dem thor am Spital einen garten, machte etliche grosse gruben, darein man sie begrub. Die wurde hernach die Spitalgrube genannt. Es war auch der brauch, wann einer starb, dass ihn seine freunde selbst zu grab trugen, das konnte aber damals nicht geschehen, denn oft keine leute so gesund waren, dass sie die anderen begruben; viele waren geflohen, so dass oft mancher von adel von bauern und armen begraben wurde, oft auch zusammen in ein loch geworfen, und kirchen und kirchhöfe ganz voll lagen.

1420. (*Wallfahrten und Opfer. — Verdacht auf die Juden.*) — In solcher trauriger zeit rief man gott wenig an; jedermann lief zu den heiligen wallfahrten, und setzte man Unser frauen neue gesänge und neue namen auf; S. Sebastian, S. Rochus und andern heiligen wurden grosse opfer gebracht, viele messen gestiftet, das heilthum und das weihwasser wurden an alle enden getragen. Da alles nicht helfen wollte, gieng ein geschrei aus, dass niemand anders an dem sterbent schuld habe dann die Juden. Da fiel auf diese alle ungunst, und in aller welt fiel man auf sie, sie zu verbrennen. Die Juden hatten bei niemand schutz, allein zu Avinion beim papst.

Digitized by Google

1421. (*Verfolgung der Juden.*) — Zu Bern, Zofingen und an andern orten däumelte man die Juden also hart, dass sie bekannten etlichen Christen geld gegeben zu haben, dass sie die brunnen vergifteten, und soll man daselbst, und sonst nirgends, das gift in säcklein gefunden haben. Es wurden etliche Christen gefunden, die solches gethan haben sollten, und die aussagten, wie die Juden ihnen geld gegeben, und etliche worte über sie gesprochen haben, davon sie in solche unsinnigkeit gekommen seyen, dass sie gern alle Christen umgebracht. Solches schrieben die von Bern und andere mehr gen Strassburg, Basel und alle städte am Rhein und anderswo. Da gieng es an allen orten an ein verbrennen und todtschlagen der Juden, als wenn man es geboten hätte. Zu Strassburg verschloss man alle brunnen, that die eimer herab, gebrauchte nur das fliessende wasser; das that man darnach fast im ganzen lande.

1422. (*Anklagen zu Strassburg.*) — Da erhub sich zu Strassburg, Basel, Freiburg ein auflauf von den burgern wider die obern, dass sie auch ihre Juden verbrennen sollten wie die Schweizer. Die burger zu Basel zwangen ihre herren, dass sie schwören mussten die Juden zu verbrennen und in 200 jahren keine mehr aufnehmen; welches geschah. Fol. 216

Die burger zu Strassburg wollten kurzum ihre Juden todt haben, wie anderswo auch; da ward ein tag gemahnt gen Benfelden, dahin kamen alle städt, Strassburg, Basel, Freiburg, und alle im lande, auch der bischof von Strassburg, herr Bechtolf. Da war im rathe beschlossen, dass man die Juden alle verbrennen sollte. Das wollten die von Strassburg nicht bewilligen, insonders sprach herr Peter Schwarber: dieweil bei ihren Juden keine bosheit gefunden wäre, da man die brunnen untersucht, auch viele zeugen darüber gehört worden, dünke sie unrecht ohne schuld einen menschen zu tödten, er wäre wer er wollte. Zudem hätte man kürzlich eine grosse summe geld von ihnen genommen, und sie ihrer leib, habe und güter versichert, und darüber ihnen kräftige briefe und siegel gegeben; sie wüssten von keinem gift in den brunnen; aber das wäre der Juden gift, dass sie reich sind, und die burger und handwerker ihnen viel schuldig, das wollten sie gern mit ihrem tod bezahlen. Sie aber drängen darauf, dass man das ihnen zugesagte halten sollte, ob sie schon Juden wären, so gebüre Christen nicht eidbrüchig zu werden.

1423. (*Verbrennung der Juden im Elsass.*) — Darüber wurden sie verspottet, und man fragte sie: warum sie denn die brunnen verschlossen hätten? Darauf erkannte der bischof und die andern, dass man die Juden in allen städten und landen verbrennen sollte. Da wurden in allen städten

Digitized by Google

viele verbrannt; viele entliefen; ein theil Juden verbrannte sich selbst, mit haus und hof, weib und kind, hab und gut, damit niemand reich würde. Auch wurden viele von den bauern erschlagen, die ihnen schuldig waren.

1424. (*Fremde Gesandte in Strassburg.*) — Da die bürger von Strassburg, die den Juden viel schuldig waren, ihre Juden wollten kurzum auch todt haben, da verwehrte man die Judengasse an allen enden und ordnete gewapnete leute dazu, bis man rathschlüge, was mit ihnen zu thun wäre.

Da kamen viele gesandten von städten, auch vom bischof, die auf tödtung der Juden drangen. Dem widersetzten sich die drei vornehmsten im rath, herr Gosse Sturm, ritter, herr Contz von Winterthur, die meister, und insonders herr Peter Schwarber, der ammeister. Der sagte, man habe gross geld von den Juden genommen vor der zeit, und sie ihres leibes und gutes gesichert und briefe und siegel gegeben, das sollte man halten und warten bis man ursachen wider sie beibrächte. Wollte man aber dass man dem bischof und den städten hierin folge, so sollten die gesandten auch versprechen, auch ihnen in billigen sachen zu folgen. Das wollten die gesandten aber nicht bewilligen.

Fol. 217 **1425.** (*Aufstand der Handwerke.*) — Da die handwerker hörten, dass die drei herren nicht in der Juden tod einwilligen wollten, sagten sie, sie hätten grosse gaben und geschenke von den Juden genommen, dass sie ihnen also wider männiglich beiständen, und machten viel unruhe. Auf montag vor S. Veltens tag, nach dem imbiss, begehrten etliche handwerker auf der Pfalz von herr Peter Schwarber zu wissen, was ihm die Juden gegeben hätten? Auf solche schmach wollte herr Peter Schwarber diese leute auf der Pfalz behalten, aber einer kam darvon und schrie: man solle sich bewaffnen. Da bewaffneten sich die handwerker und zogen vor das münster mit ihren bannern. Denen entgegen waffneten sich die edeln. Als dies die meister erfuhren, kamen sie auch vor das münster, und baten die handwerker, sie sollten zufrieden seyn und heim gehen; morgen sollten sie auf die Pfalz kommen, da sollte ihrem begehren ein genügen geschehn. Darauf zogen die handwerker heim; indessen die metzger blieben und wollten nicht weichen. Zu ihnen traten die gerber mit ihrem banner. Da dies die andern handwerker erfuhren, kamen sie wieder. Die metzger sagten den meistern: sie wären zu mächtig, man müsse ihnen ihre gewalt nehmen und mindern. Sie wollen sie nicht mehr zu meistern haben, und fernerhin vier meister haben, deren jeder ein vierteljahr meister wäre, und einen ammeister für das ganze jahr, der richten sollte wie zuvor.

Digitized by Google

Da dies die meister hörten, nahmen sie die obersten von den handwerkern, und giengen zu S. Georgen capelle und baten sie, dass sie mit den handwerkern redeten, sie möchten heimziehen bis morgen. Aber man konnte nichts von ihnen erhalten. Da zogen die meister davon.

Nach der vesper nahmen die handwerker von jedem handwerk zwei männer, und von den edeln und burgern die obersten, und giengen in den Gürtlerhof vor dem münster und beschlossen einen kurzen rath. Und giengen auf die trinkstuben hinter dem münster, und riefen den Sturm und den von Winterthur herab. Da sie da standen, hob Klaus Lapp an, und fragte die handwerker, ob es ihr wille wäre, dass er reden sollte? Da sagten sie: ja! Da sprach er zu den meistern: Nun fordere ich von euch, von wegen der handwerker, dass ihr sie ihrer eide ledig schlaget, mit denen sie euch zugethan sind, und euer meisterschaft aufgebet und davon abtretet.

Darauf gaben sie ganz bescheiden zur antwort: Sie hätten die mühe nur gern gehabt den burgern und handwerkern zu gute, mit allem fleiss für sie und die stadt das beste gethan; wenn sie gewüsst, dass man sie nicht gern zu meistern gehabt, wollten sie gern abgetreten seyn, sie erböten sich nun daneben alles guten. Da waren die handwerker mit ihnen wohl zufrieden.

Herr Sturm sagte weiter: Ich habe das grosse insiegel nicht bei mir, will aber darnach schicken, und wir wollen derweilen zum herrn ammeister gehen, denn was einer thut, soll der andere auch mitthun. Da sie vor seinen hof kamen, riefen sie herrn Peter Schwarber heraus. Nun forderte Klauss Lapp wie zuvor, dass er die handwerker von ihrem eide den sie ihm geleistet, heimlich und öffentlich entschlüge; denn es gieng viel redens, dass er viele handwerker heimlich genöthigt habe, dass sie ihm schwören mussten; dazu sollte er das amt hiemit aufsagen. Er wollte wissen weshalben, und was er gethan habe. Da sprach Gross Hans Marx: Ihr beriefet die handwerker heimlich, und widerriefet was auf der Pfalz im rath beschlossen worden. Das wollte er verantworten. Da sprach aber Gosse Sturm: Hieher gehört keine antwort. Wir zwei haben das amt aufgegeben, das sollt ihr auch thun. Da hiess der ammeister die briefe herabbringen, die er über die stadt hatte, und gaben sie ihnen, wie auch die schlüssel zu den porten und glocken.

1426. (*Einsetzung eines neuen Rathes.*) — Da sie nun die drei meister entsetzt hatten, blieben sie die ganze nacht in ihrer rüstung vor dem münster wachend. Indessen that sich herr Peter Schwarber hinweg, denn Fol. 218

Digitized by Google

es liefen viele vor sein haus; hätten sie ihn gefunden, es wäre ihm nicht wohl gegangen, weil er verhasst war beim adel und allen burgern; dies mussten die andern zwei guten meister entgelten. Das geschah am montag.

Am zinstag setzte man einen ganz neuen rath und vier stättmeister: herr Klaus von Bulach, ritter, herr Gross Engelbrecht, herr Johann zum Thürlin, herr Klein Fritzsch von Heiligenstein, die sollten jeder ein vierteljahr stättmeister seyn, und einen ammeister, meister Hans Bechtold (*sic*), der metzger, der sollte ein jahr lang richten. Da der raht gesetzt war, hiess man die handwerker von dem münster heimziehen. Das war der erste ammeister von den handwerkern.

(Hierzwischen gehört der neue rath, der aber fehlt[1].)

Am mittwoch schwur der neue rath und auch die handwerker.

Am donnerstag schwuren die handwerker dem neuen rath.

1427. (*Verurtheilung Peter Schwarber's.*) — Am freitag verurtheilt man den alten ammeister, herrn Peter Schwarber, über leib und gut, und theilte mit seinen kindern ab, als wenn er todt wäre. Da wurden dem rath zugetheilt 3400 gulden, das theilte man den herren im rath zu; doch gaben ihrer viele dem herrn Peter Schwarber wieder ihren antheil, etliche seinen kindern. Er ward verurtheilt sein leben lang vier meilen weit nicht an die stadt zu kommen. Da zog er gen Benfeld, wo er blieb bis an seinen tod. Die herren auf dem land hatten ihn sehr lieb, denn er sonst ein verständiger mann war, und wurde sehr viel rath bei ihm gesucht. Die andern zwei meister, Sturm und der von Winterthur, die sollten in zehn jahren nicht in den rath gesetzt werden; doch blieben sie bei der stadt, und man brauchte sie in vielen heimlichen und wichtigen sachen.

1428. (*Judenbrand.*) — An diesem freitag, als man die meister verurtheilte, nahm man auch die Juden gefangen, und führte die vornehmsten aus ihrer gasse an den staden in ein haus. Auf ihrem kirchhof, das man jetzt das grüne Bruch heisst, wurde ein grosses gerüst von holz gemacht und mit holz und steinen unterlegt. Am samstag, ihrem sabbath, S. Veltenstag, führte man die Juden, auch die welche am staden gefangen lagen, zum feuer. Viele liessen sich jetzt taufen, die andern blieben standhaft, viele zeigten auch an, dass wenn sie etwas gutes von der Christen lehre hätten gesehen, hätten sie sich auch taufen lassen. Man zog sie alle nackt aus, denn sie viel geld, edelsteine, und grossen schatz in die kleider genähet hatten, damit es mit ihnen verbrennen sollte. Also wurden auf ein-

1. Note de M. Jung.

Digitized by Google

mal 1800 Juden verbrannt[1]. Etliche liefen aus barmherzigkeit ins feuer und nahmen den müttern die jungen kinder von den brüsten und aus den händen, und liessen sie taufen. Die zahl dieser kinder war an 500. Etliche entliefen, davon wurden viele erschlagen; die andern bestanden willig den tod im feuer. Die asche schüttete man ins wasser; etliches blieb liegen. 1884 Juden, weiber und männer, wurden verbrannt und auf 900 kinder. Schöne jungfrauen und frauen, und die sich taufen liessen kamen davon. Es war ein jämmerlicher spectakel; Gott verzeihe ihnen allen!

Darauf ward erkannt, dass in hundert jahren keine Juden sollten nach Strassburg kommen.

1429. (*Vertheilung der Habe der Verurtheilten.*) — Von stund an, als die Juden verbrannt waren, gab man den burgern und handwerkern ihre schuldzettel und andere pfänder frei und ledig; es war dies eine grosse summe. Der rath nahm das übrige alles, was sie hinterlassen, und theilte es unter sich, und jedem wurde ein grosses gut. Dies war das gift, welches die Juden ums leben gebracht. Etliche wollten solches gut nicht, gabens an Unser frauen werk, etliche um gottes willen, nachdem jeden die andacht traf. — (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 759—764.)

1430. (*Loos der Juden im übrigen Elsass.*) — Der bischof und andere handelten ebenso, und behielten der Juden gut alles. Also kam das gift aus den brunnen! Dies war eine unmüssige woche, da so viel ungerechtes in sechs tagen in einer stadt sich zutrug.

Herzog Albrecht von Oesterreich hat alle Juden zu Ensisheim und in seinem land behalten, wie auch der bischof von Maynz, nur sollten sie sich taufen lassen; als man die sachen nachher erfuhr, wurden sie auch verbrannt.

1431. (*Die grosse Geisselfahrt.*) — Nachdem die Juden verbrannt waren, da kam die grosse geiselfahrt nach Strassburg, doch waren anfangs ihrer nicht über 200; sie nahmen aber in Strassburg sehr zu. Und wer ihre buss vollbringen wollte, der musste 34 tage dabei bleiben und 11 schillinge 4 pfennige haben, das war alle tage 4 pfennige, damit sie niemand beschwerten. Sie durften keine herberge heischen, ausser wenn man sie einlud; sie durften auch mit keinen frauen reden; wer solches brach, der legte sich vor den meister zur busse, und dieser schlug ihn mit der geisel auf den rücken, und sagte zu ihm: Stehe auf zur reinen Maria (*sic*) ehre;

---

1. « 1800 Juden ist gestrichen. » Note de M. Jung.

Digitized by Google

Und hüte dich vor sünden mehr! Sie sagten, sie hätten die freiheit, dass sie auch pfaffen aufnehmen könnten, aber nicht in ihren geheimen rath, damit man ihr schelmenwerk nicht merkte.

Fol. 219 Als sie kamen, trug man ein kreuz voran, und giengen 10 mann an zwei enden; aber zehen hatten köstliche decken von sammet und kerzen in händen; die trug man ihnen voran; darnach ein fahnen, dann giengen allwegen 2 und 2 nach; sie hatten alle mäntel an und rothe kreuze daran, und auch auf den hütlein; und man läutete wo sie hin kamen mit allen glocken, ihnen entgegen, und sangen zwei voran, und die andern alle nach ihnen.

1432. (*Der Geissler Gesang.*) — Und war das ihr lied und gesang:

Und ist hie die betefahrt,
Da Christ gen Jerusalem kahrt,
Er führt ein kreuz in seiner hand;
Nun hilf uns der heiland!

Nun ist die betefahrt also gut,
Hilf uns, herr, durch dein blut,
Das du am kreuz hast vergossen,
Und uns im elend gelossen.

Nun ist die strass also bereit,
Die uns zu Unser frauen treit,
In Unser lieben frauen land;
Und helfe uns der heiland!

Wir wollen die buss an uns nehmen,
Dass wir Gott desto bass ziemen,
Fort in unsers vaters reich,
Des bitten wir dich alle gleich,
So bitten wir den heiligen Christ,
Der aller welt genädig ist.

Sobald sie in die kirche kamen, knieten sie nieder; dann sang ihr oberster:

Jesus ward gelabt mit gallen,
Dass sollen wir an ein kreuz fallen.

Alsdann fielen sie kreutzweise auf die erden, als wenn sie der schelm geschlagen hätte. Wenn sie eine weile so lagen, sang ihr oberster wieder:

Nun hebet auf eure hände,
Dass Gott das grosse sterben wende.

Digitized by Google

1433. (*Die Geissler auf der Metzgerau.*) — Alle tage geisselten sie sich zweimal, am morgen und gegen abend; da giengen sie auf die Metzgeraue vor das thor; man läutete mit allen glocken, und es lief ein grosses volk hinaus. Die weinten und gehuben sich übler als die geissler selbst. Sie giengen allwegen zwei und zwei, wie in der ersten prozession und sangen allerhand seltsame lieder, die sie dichteten.

Wann sie hinaus kamen, zogen sie sich aus; sie hatten unterkleider an, und legten weisse kittel an. Sie waren oben nackt. Da legten sie sich neben einander in einen grossen ring, und zeigte ein jeder, welche sünden er gethan: der ein mörder war, schlug mit der faust auf den boden; der ein dieb war, that die hände auf und zu; der ein ehebrecher war, legte sich auf den bauch; der meineidig war, hub drei finger auf; etliche sperrten das maul, die gern frassen und soffen; in summa, was einer gethan, das zeigte er an; dann schritt ihr oberster über einen nach dem andern, und rührte ihn mit der geissel an, und sprach zu jedem:

Stand auf durch der reinen martel ehr
Und hüte dich vor sünden mehr!

Darauf giengen sie heim und geisselten sich dass sie bluteten, denn in den geisseln stacken knöpfen und nadeln; und sangen seltsame lieder; sie gaben vor dass grosse zeichen geschähen, wenn sie sich geisselten. Einmal trugen sie ein todtes kind um den ring, und wollten es wieder lebendig machen; aber es geschah nicht.

1434. (*Ein Brief vom Himmel.*) — Zuletzt lass einer einen brief, den, wie sie sagten, ein engel von dem himmel gebracht. Darin stand geschrieben, wie gott über die welt erzürnt gewesen, und sie habe wollen untergehen lassen; da sei er aber von seiner mutter und den engeln erbeten worden, dass er sich der armen welt erbarmen möchte. Da weinte das volk sehr, wenn es den brief ansah. Darauf zogen sie mit ihren kreuz und fahnen wieder in prozession in die stadt; man lud zu gast, die reichen bürger jeder 8 oder 10, und sie hatten zu essen genug. Fol. 220

Das verdross die priester und pfaffen, dass man auf die geissler mehr denn auf sie hielt; sie frugen die geissler, wer ihren brief besiegelt hätte! Diese gaben zur antwort: wer die evangelien besiegelt hätte?

Da kamen in Strassburg noch auf 1000 geissler zu ihnen, und war das ganze land voll. Darnach huben die weiber auch eine geisselfahrt an; zuletzt die knaben, mädchen und kinder; und es kamen jede woche neue. Als man aber dawider predigte, dass der brief falsch sei, und es schier ein halbes jahr gedauert, ward man ihrer müde, und läutete ihnen nicht

Digitized by Google

mehr mit glocken entgegen und lud sie nicht mehr zu gast. Auch verboten der papst und der kaiser solches, da sie mit lug und trug umgiengen. Als man nichts mehr auf sie halten wollte, kamen sie mit spott wieder heim.

Man gebot im bisthum, dass wer sich geisseln wollte, dieses heimlich in seinem haus thun sollte. Also zergieng die geisselfahrt in einem halben jahr, ob sie gleich gesagt, sie solle 33½ jahr währen, so lang nämlich Christus auf erden gewesen. Also nahm das geisseln ein ende, das auch der henker hätte verrichten können. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 764—768.)

1350 **1435.** (*Bischof Johann und Tauler.*) — Es waren aber Litulphus, prior der neuen Karthause, Thomas, augustiner-general und Johannes Taulerus, prediger-ordens, noch im gemeinen bann. Denn der papst hatte dem bischof Johann von Strassburg geboten, ihre bücher zu verbrennen, und sollten weder die geistlichen noch die layen solche bücher unter strafe des bannes nicht lesen. Der bischof liess die bücher aufheben, sie selbst aber sollten weichen. Da hielten sie sich in der neuen Karthause heimlich auf, und schrieben noch mehr, nachdem sie es vorher unterlassen hatten. Als sie der könig und der bischof vorforderten, und ihr bekenntniss lasen, wurden sie schier selbst ihrer meinung. Deshalben der könig, und alle bischöfe nichts gegen sie unternehmen durften; nur gebot man ihnen wider die christliche kirche und den bann nichts freventliches zu thun. Insonders wurden ihnen zwei artickel, die aus ihren schriften gezogen waren, verboten und als ketzerisch erkannt.

1436. (*Die Artikel aus Tauler's Schriften.*) — Der erste war (nachdem männiglich im sterbent, noch im grossen bann war, wegen des königs Ludwig, arm und reich, jung und alt, frau und mann, schuldig und unschuldig), dass sie an alle priester geschrieben, wenn sie zu kranken und sterbenden kämen, dass sie dieselben trösten sollten auf das bittere leiden und sterben Jesu Christi, welcher für ihre und der ganzen welt sünde, gegen gott ein genügen gethan habe, den himmel geöffnet habe, und uns alle vor gott vertrete; der papst könne aber vor armen sündern, die unschuldig im bann sind, den himmel nicht zuschliessen; wer deswegen die absolution seiner sünden und das heilige sacrament begehre, dem sollten sie solches reichen und ihn trösten. Es wäre mehr auf Christi und der apostel wort zu gehn, denn auf den bann, welcher allein aus neid und weltlichem ehrgeiz gesprochen werde. Sie brachten es auch dahin, dass die leute fröhlich starben und den bann nicht hoch mehr fürchteten, da sonst viele tausende zuvor ohne beichte, in grosser verzweiflung gestorben sind.

Digitized by Google

Zum andern hätten sie eine gemeine schrift, nicht unter dem gemeinen mann, sondern unter den geistlichen und unter gelehrten vätern lassen ausgehen, dass zweierlei schwerter wären, ein geistliches, welches wäre gottes wort, das andere die weltliche obrigkeit, und hätte keines mit dem andern zu thun; dieweil sie alle beide von gott wären, könnten sie nicht unter einander seyn, sondern das geistliche versieht sein amt und gottes wort und vertheidigt die obrigkeit. Die obrigkeit hingegen vertheidigt gottes regiment und die frommen, und strafet die bösen. Dieweil nun die frommen, welche gottes wort predigen sollen, von weltlicher gewalt nach gottes ordnung vor den bösen beschirmt werden, warum sollte denn die obrigkeit von ihren geistlichen verdammt werden? Denn also würde gott sein werk selbst verdammen. Wo aber ein weltlich haupt sündigt, gebührt dem geistlichen den sünder auf den rechten weg zu weisen, mit grosser demut, und gott tag und nacht mit zähren anliegen, dass der sünder wieder von seinem weg umkehre, zur wahren bekenntniss seiner sünden komme, da gott nicht den tod des sünders begehre, sondern dass er sich bekehre und lebe.

Dass aber Christus, die apostel und die kirche befehlen, wenn sich der sünder nicht will von seinem bösen wege, nach vielem ermahnen bekehren, ihn in den bann einzuschliessen, bis er sich bekehrt und bessert; dann aber soll man ihn auch zu gnaden wieder aufnehmen. Noch viel weniger gebühre einem christlichen hirten, wenn einer des bannes schuldig geworden, dass man unschuldige, arme leute, die den schuldigen nicht kennen, noch je gesehen haben, ja ganze länder, städte, dörfer, alles ohne unterschied, verbanne und verdamme, welches weder von Christo, noch von den heil. aposteln und concilien befohlen, sondern aus eigenem angemasstem gewalt geschieht. Derhalben gehöre dem papst zu, die sünder auf den rechten weg der seligkeit zu weisen.

Dass aber alle die vor dem papst müssten ketzer seyn, die ihm die füsse nicht wollten küssen, oder dass solches ein artikel des glaubens sey; und der ein abtrünniger von der kirche wäre, welcher durch ordentliche wahl der kurfürsten sich könig oder kaiser nennt, und sein amt versieht, dass auch alle die welche jenen als einer von gott verordneten obrigkeit gehorsam leisten, wider die kirche sündigen und ketzer seyen, könnte mit göttlicher geschrift nicht beigebracht werden.

Obrigkeit ist ein stand von gott, dem man in weltlichen sachen soll gehorsamen, auch die geistlichen, es sei wer es wolle. Der kaiser ist die höchste obrigkeit, darum ist man ihm gehorsam schuldig; regiert er nicht recht, so muss er gott rechenschaft darum geben, und nicht die armen

Digitized by Google

unterthanen, so wenig als gott von den armen unschuldigen unterthanen für ihre böse obrigkeit wird rechenschaft fordern, also wenig kann man arme unschuldige unterthanen von wegen ihrer obrigkeit weder bannen noch verdammen. Derhalben alle die den wahren christlichen glauben halten, und allein an der person des papstes sündigen, sind keine ketzer, sondern der wäre ein ketzer, der nach vielem ermahnen hallstarrig wider gottes wort handelt, und sich nicht bessern will; denn kein mörder, dieb, schelm, ehebrecher, die mit grosser reue und busse durch Christum verzeihung begehren und sich bessern, können aus der kirche geworfen werden.

Daraus ist zu schliessen, dass die in unrechtem und unschuldigem bann sind, vor gott nicht verdammt sind, denn ihre vermaledeiung kehrt sich zur benedeiung; ihren bann und unterdrückung wird gott erhöhen. Derhalben sich Christus nie wider die weltliche obrigkeit gelegt; denn er sprach: «Mein reich ist nicht von dieser welt.» Er hat der obrigkeit gehorsamet, ob er schon gottes sohn war, und befohlen, dass man gott geben soll, was gott gehört, und dem kaiser was dem kaiser gehört. Unsere seele gehört gott, der leib und gut dem kaiser.

1437. (*Verbot dieser Lehren.*) — Darauf gebot könig Karl, der bischof Johann und die commissarien des papstes, dass sie sich solcher geschriften mässigten, und bei dem bann sollten unterdrücken, und mit offenem schreiben widerrufen; aber sie fuhren fort, machtens noch besser, wie ihre schriften noch vorhanden sind. Hiemit war alles verrichtet, und zog jeder wieder heim.

1350 **1438.** (*Wahl eines Ammeisters.*) — Da ward dieses jahr zum ammeister gewählt herr Hans Geier.

Fol. 221 **1439.** (*Streit des Grafen von Habsburg mit Zürich.*) — Damals hatte graf Hans von Habsburg, wohnhaft auf Rapperswyl, alte spenne mit denen von Zürich. Der graf und der von Toggenburg hatten einen anschlag gemacht auf S. Matthis die stadt zu überfallen. Es waren viele dabei; aber in der nacht wurde solches verkundschaftet; der von Toggenburg ertrank, graf Hans wurde gefangen und viele erschlagen. Darauf zogen die von Zürich vor Rapperswyl, gewannen stadt und schloss, und verbrannten sie; den grafen hielten sie in schwerer gefängniss. Da aber die Waldner zu Sulz bürger zu Strassburg waren, auch bischof Bechtolf und die habsburgischen lehenleuten aufgerufen wurden, den grafen Hans frei zu machen, und viele Zürcher fiengen und schädigten, traten die von Zürich aus dem bund den sie mit Strassburg, Basel und andern hatten, und

Digitized by Google

machten ein bündniss mit andern orten in der Schweiz, als Luzern, Uri, Schwytz, Unterwalden; den nannten sie den ewigen bund. Darauf machten herr Albrecht von Oesterreich, der bischof und die stadt Strassburg, Basel, Solothurn, Colmar, Mühlhausen, Schlettstadt, Freiburg, Breisach, und andere mehr, auch einen neuen bund.

1440. (*Strassburger Wallfahrer von Zürich gefangen.*) — Indessen gieng eine grosse wallfahrt gen Einsiedeln zu Unserer frauen, zu ihrem opfer. Dahin kamen viele frauen, und als sie pilgersweise wieder heim wollten, wurden viele zu Zürich aufgehalten, darunter man die vornehmsten herausnahm, die wohlhabend waren, die andern liess man ziehen. Doch wurden nur von zwei orten pilger aufgehalten, nämlich 70 von Strassburg und 100 von Basel; an diesen wollten sie allen schaden erhohlen, und schätzeten sie sehr hoch, forderte auch in vertragsweise unmögliche dinge. Als sich ihrer hilfe niemand annahm, bevor man hörte, was sie mit ihnen anfangen wollten, liessen die von Zürich alle gefangenen loss. Doch mussten sie schwören, der anforderung ein genügen zu thun, oder sich wieder einzustellen, und auf bürgen heimgelassen, sich eines tages vergleichen.

1441. (*Frauenbrüder Kloster und Kirche gebaut.*) — Damals huben Unserer frauen brüder, die Carmeliter, ihr kloster und kirche bei der Spitalgrube zu bauen. Sie hatten sich derweilen mit ihrem kirchlein im Bunten gässlein beholfen. Man gab ihnen viel, Unserer frauen wegen, und gieng der bau tapfer von statt, mit grosser hilfe; denn sie den sterbent und auch den judenbrand wohl genossen hatten, und ihnen viel war gegeben worden.

1442. (*Ammeisterwahl. — Rheinfahrt wieder eröffnet.*) — Dies jahr 1351
wurde ammeister erwählt herr Claus Schnider.

Damals als der Rhein auf drei jahre zu Strassburg noch beschlossen war, und wein und frucht in hohem werth, und die kurfürsten weder die alten noch die neuen zölle bezogen, liessen sie öfters durch den von Eberstein und andere die von Strassburg angreifen. Da sie aber nichts ausrichten konnten, haben sie gesandte an die stadt geschickt, sich freundlich mit ihr zu vergleichen; sie haben nun die neuen zölle alle fallen lassen, die ihnen könig Karl gegeben hatte. Da thaten die von Strassburg den Rhein wieder auf, und auf den 1. Maii gieng die alte gewohnheit wieder an. Da fuhren viel hundert schiffe in einem monat, und die fürsten hatten in einem monat mehr nutzen, denn vorhin in $2^1/_2$ jahren, und dies brachte eine wohlfeilheit am ganzen Rhein.

Digitized by Google

1443. (*Tag mit Zürich zerschlägt sich.*) — Als getaget wurde und die Zürcher unleidliche dinge forderten, wurde solches nicht angenommen, und der tag zerschlug sich. Es stellten sich alle gefangenen, wie sie gelobt, wieder gen Zürich, in hoffnung auf gute vertröstung. Hierauf mahnten herzog Albrecht, der bischof und die stadt Strassburg, Basel, Colmar, Mühlhausen, Schlettstadt, Freiburg, Brisach und andere, ein grosses volk auf, Zürich zu belagern. Da solches die von Zürich und ihr bund vernahmen, und sich zu schwach bedünckten, schickten sie alle gefangenen von Strassburg und Basel mit geleit wieder heim, ohne alle entgeltniss. Do sie kamen, gieng der zug diesmal von Zürich zurück; darauf vermehrten aber die von Zürich ihren bund; daraus zu nehmen war, dass sie noch etwas im sinn hatten.

1444. (*Bund Strassburgs mit den Fürsten erneut.*) — Hierauf erneuerten herzog Albrecht, bischof und stadt Strassburg, Basel und andere ihren bund auf 5 jahre lang, und waren das die bundsgenossen:

Fünf fürsten: herzog Albrecht von Oesterreich,
Ludwig, markgraf zu Brandenburg,
N., burggraf zu Nürnberg,
herr Friedrich von Teck,
herr von Urslingen.

Fünf bischöfe: Strassburg, Basel,
Würzburg, Chur.
Bamberg,

Grafen: von Rottenburg, Tettnang,
Nellenberg, Kirchberg,
Fürstenberg, Werdenberg,
Habsburg, Thierstein,
Kyburg, Neuenburg,
Niedau, Arburg,
Froburg, Zollern.
Mattburg (?),

Acht städte: Strassburg, Solothurn,
Basel, Schaffhausen,
Bern, Colmar,
Freiburg, Neuenburg.

Fol. 222 **1445.** (*Neuer Zug gegen Zürich.*) — Als man nun anzog, Zürich zu belagern, welches im herbstmonat war, handelten die von Zürich und

Digitized by Google

andere um einen frieden, nahmen aber doch das thal um Glaris, das Oestreich zuständig. Die von Strassburg schickten 500 zu fuss und 200 pferde. Indessen wurde um frieden so viel gehandelt, dass man den anlass vor die königin Agnes von Ungarn, herzog Albrecht's schwester, so zu Königsfelden im kloster war, schob. Da legten sich die Strassburgischen und andere gen Baden; die von Baden mussten 56 mann als bürgen geben. Es wurde verhandelt dabei zu bleiben. Als aber hernach die thätigung laut der sentenz fiel: dass sie keine ussburger, die östreichisch waren, annehmen sollten, und die östreichischen unterthanen nicht von ihren herren zum ungehorsam abwenden, als die Züricher dieses erfuhren, hätten sie gern ihre bürgen loss gehabt, um den vertrag nicht annehmen zu müssen. Sie fielen deswegen auf den christtag zu nacht gen Baden und verbrannten die bäder. Morgens begegnete ihnen Burkhard von Ellenbach, der obrist, da geschahe ein hartes treffen. Es blieben auf beiden theilen an 500 mann, darunter auf 380 Züricher. Sie behielten den stand, denn ihnen im treffen noch mehr hilfe kam; drei banner von den Oestreichischen wurden verloren. Der krieg wurde wintershalb auf diesmal eingestellt.

1446. (*Propst Johann von Lichtenberg Stiftsverweser in Trier.*) — Fol. 223
Damals wurde herr Johann von Lichtenberg, dompropst von Strassburg, zu einem administrator und vicarius im bisthum Trier geordnet, an des alten statt, der noch lebte. Nachdem er solches angenommen, ist er doch bald wieder nach Strassburg gezogen, denn es ihm besser gefiel daselbst zu leben. Er hatte auch von bischof Bechtolf vertröstung an das bisthum Strassburg; welches auch geschah.

1447. (*Bischof Bechtold und das Domkapitel.*) — Bischof Bechtolf war alt und oft krank, da kam er vor das kapitel und zeigte an sein alter und blödigkeit, und so wie er allwegen des stifftes und des kapitels nutzen gesucht, und wie er auch dasselbe sehr gemehrt und gebessert, so begehre er dass auch nach seinem leben friede und einigkeit möchte erhalten werden und dass nicht durch eine unhellige wahl das bisthum möchte schaden erleiden; denn während seiner tage habe die unhellige wahl des kaisers und die uneinigkeit des stiftes grossen schaden gebracht; deswegen bitte er, sie wollten neben ihm einen curator erwählen, dem wolle er allgemach das bisthum übergeben, damit hernach friede und einigkeit möchte erhalten werden. Auf solches hielten sie rath und hätten gern herrn Johann von Lichtenberg, den dompropst, vorgestellt, denn er war ein verständiger frommer herr, aber da er stets wider den bischof ge-

Digitized by Google

wesen, auch an seiner gefängniss schuldig war, fürchteten sie, er möge solches als eine schmach aufnehmen. So wurden sie zu rath dem bischof anzuzeigen, dass sie diesmal niemand wüssten, und ihn zu bitten, er wolle selbst als der älteste und verständigste einen ernennen: sie meinten er würde seiner schwester sohn, den von Siegenau sich ausbitten.

1448. (*Wahl Johann's von Lichtenberg als Coadjutor.*) — Da ihm also die kur war anheimgestellt, zeigte er an, er wüsste keinen bessern, nützeren, erfahrnern und frömmern für sich und das stift, dann herrn Johann von Lichtenberg, den dompropst. Das nahm sie alle gross wunder, dass er seinen steten feind erwählte, doch sahen solches männiglich gern, ob sie gleich ihm solches nicht zugemuthet hatten. Aber der bischof war allwegen eines aufrichtigen gemüths, und hat weder feind noch freund angesehen; er genoss auch bei kaisern, königen und fürsten deswegen eines grossen ansehens. Herr Johann von Lichtenberg hielt sich zu ihm wie zu einem vater, und der bischof gab alle städte, schlösser und ampteyen in seine hand, damit nach seinem tode keine uneinigkeit entstünde. Doch behielt er den bischöflichen namen und das halbe einkommen. Darüber wurde der bischof von jedermann hoch gelobt.

Fol. 224 1352 **1449.** (*Ammeisterwahl.*) — Es wurde zum ammeister erwählt herr Hermann in der Kirchgasse.

1450. (*Uhrwerk im Münster.*) — Damals hub man an das künstliche uhrwerk im münster zu machen mit den heiligen drei königen, und es wurde in zwei jahren vollendet.

1451. (*Abermaliger Zug vor Zürich.*) — Es rüstete sich herzog Albrecht abermals mit gewalt Zürich zu belagern, und ermahnte seine bundsgenossen, als Strassburg, Basel, Colmar, Breisach, Freiburg und andere mehr. Die von Strassburg schickten 300 pferd und 500 zu fuss, die auf wagen sassen, 6 auf einem wagen mit zwei gespannen. Den 15. july belagerte herzog Albrecht Zürich mit 20000 zu fuss und 2000 pferden, 5 bischöfen, 5 fürsten und 26 grafen. Darauf ward ein vertrag gemacht, dass die von Zürich den grafen Hans von Habsburg ledig gaben. Doch musste er eine grosse lösung bezahlen, welche die äbtissin zu Zürich, Anna von Bonstetten und ihr bruder Hermann, abt zu S. Gallen, erlegten; hingegen mussten die von Zürich für die 16 bürgen zu Baden 1700 gulden bezahlen, und versprechen des herzogs unterthanen nicht zu bürgern aufzunehmen (das sie ja doch nicht hielten). Darauf zog jedermann wieder heim.

1452. (*Brand in der Sporergasse.*) — Den 3. october gieng ein feuer

Digitized by Google

aus in der Sporergasse, alles, auch der Schneider graben zu beiden seiten, bei S. Martin, um die Pfalz und Münze herum verbrannte; und das feuer that grossen schaden. Da wurde erkannt, dass man keinen überhang mehr machen sollte, da mehrentheils die häuser mit überhängen angingen.

1453. (*Tag zu Strassburg wegen des Landfriedens.*) — Damals kam pfalzgraf Rudolf, als der reichs vicarius, samt dem landvogt, herrn Hugo von Hohenburg, samt den herren und städten im Elsass zusammen in Strassburg um einen landfrieden aufzurichten. Die herren und städte im lande wollten nicht mehr zulassen, dass allwegen der bischof und die von Strassburg die oberhand hätten in gerichtshändeln, sondern, dass sie den städten übergeben werden sollten, aber der bischof und die stadt Strassburg wollten eine solche alte gewohnheit nicht aus händen lassen, und so wurde nichts aus dem landfrieden.

1454. (*Fehde zwischen dem von Finstingen und Hagenau.*) — Da solches Herr Rudolf von Fegersheim, rüstmeister zu Strassburg erfuhr, machte er einen anstand mit denen von Finstingen, der diener er vor jahren gewesen war und griff die von Hagenau mit gewalt an. Die mussten sich durch vermittlung guter freunde mit ihm vertragen. Die ursache war, dass sein bruder Hesse von Fegersheim und Hans von Wolfsgangsheim vor zwei jahren etliche pilger, die aus Engelland gen Rom auf's jubeljahr ziehen wollten, im forst niedergeworfen und beraubt hatten, ungeachtet des geleites und landfriedens. Es wurde aber der von Fegersheim von denen von Hagenau gefangen; der von Wolfsgangsheim kam davon. Es baten aber auf anrufen herrn Rudolfs von Fegersheim viele ritter und knappen, auch edle frauen für Hans von Fegersheim, auch viele herren im Elsass: es half aber alles nichts, sie schlugen ihm den kopf ab. Solches wollte dazumal Rudolf rächen.

1455. (*Hanemann von Lichtenberg und Liese von Steinbach.*) — Fol. 225
Damals hatte herr Hanemann von Lichtenberg eine fromme gemahl, Maria, gräfin zu Leiningen, mit der hatte er etliche söhne und töchter; die stiess er von sich und hieng sich lieber an eine genannte frau Liese von Steinbach (sie war eine unehlige Bockin); mit dieser bekam er etliche söhne und töchter. Deren töchter eine, Agneta, gab er herrn Götz von Hohenstein, ritter und burger zu Strassburg, und gab ihm zu ehesteuer den flecken Hattmatten und 500 mark silber; und hielt seine unehlichen kinder viel besser denn seine rechten. Solches verschmähte graf Emich von Leiningen, der frauen bruder und herrn Heinrich von Lichtenberg ihren sohn, und thaten achtung dass sie frau Liese erwischten. Sie legten sie in verwahrniss

Digitized by Google

und fanden im rath etliche ursachen, dass sie ledig würde, doch musste sie einen harten eid thun, dass sie die ganze herrschaft Lichtenberg meiden und nicht mehr zu herrn Hanemann kommen wollte.

Sobald sie ledig geworden und aus der herrschaft geleite, kehrte sie stracks durch heimliche wege wieder auf Lichtenberg zu herrn Hanemann und klagte ihm alles. Da stiess er sein ehliches weib, samt ihren kindern aus und nahm das unehliche weib und ihre kinder an als erben. Darauf machten graf Emich von Leiningen und Heinrich von Lichtenberg der sohn mit etlichen einen pact, und an einem morgen früh nahmen sie Lichtenberg ein, mit ihren helfern, fingen herrn Hanemann und frau Liese. Diese warfen sie zu einem fenster hinaus über einen felsen zu todt. Herr Hanemann rief um hilfe, aber es wurde gethätigt, und wollte er ledig werden, so musste er sich hoch verbürgen und verschreiben, solcher gefängniss und schmach nicht mehr zu gedenken, noch seine söhne und töchter zu enterben, und sein eheweib bei sich zu behalten. Das alles gieng er gutwillig ein, nahm sein weib zu sich und behielt sie bis an sein ende. Doch verheirathete er seine unehliche Kinder fast alle, das konnte ihm niemand verwehren. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 803—804.)

Fol. 226
1353

1456. (*Ammeisterwahl.*) — Es wurde zum ammeister gewählt herr Rulin Krämer.

1457. (*Baarpfennige und Leimer.*) — Dieser Rulin oder Rudolf Krämer war ein wohlhabender mann. Er hatte einen bruder, der hiess Hans. Dieser war kostfrei, so dass er, wenn er geld bedurfte, zu seinem bruder kam und sagte: bruder leihe mir! Weil Rulin viel baarpfennige hatte und seinem bruder nur lieh, kam ihm der name Baarpfennig, wie auch seinen nachkommen. Seinen bruder Hans hiess man nur den Leihmir, wie auch seine nachkommen. Der letzte Baarpfennig auf S. Elisabethengasse ist gestorben 1550, und der letzte Leimer, herrn Georg Leimer's des ammeisters sohn, Karl genannt, am Rossmarkt, ist in Frankreich gestorben, im jahr 156... und also sind beide geschlechter im mannesstamm ausgestorben.

1458. (*Streit zwischen Strassburg und Bern.*) — Damals erhob sich eine spann zwischen der stadt Strassburg und der stadt Bern. Darein legten sich alle städte im land, und man errichtete wieder einen landfrieden im Elsass auf 3 jahre lang, und wurden 15 (*sic*) richter gesetzt, einer von wegen des königs, 2 von wegen des bischofs, 2 von wegen der stadt Strassburg, 3 von wegen der reichsstädte im Elsass, 1 von dem übern landgrafen, 1 von dem herrn von Lichtenberg, 1 von den von Ochsenstein, 1 von den von Geroldseck im Wasichen, 1 von wegen

Digitized by Google

des abt von Murbach, 1 von dem Baseler bischof, 1 von Rappoltstein, 1 von Yssenburg, 1 von Geroldseck in der Ortenau. Und es wurde die sache zwischen Bern und Strassburg zu Basel vertragen.

1459. (*Bischof Bechtold erkrankt.*) — Damals legte sich bischof Bechtolf zu Molsheim nieder, krankheit halber, und herr Johann von Lichtenberg obwaltete das bisthum als wenn er schon bischof wäre. Als solches könig Karl erfuhr, fuhr er den Rhein herauf, mit ihm die erzbischöfe von Mainz und Trier, samt anderen bischöfen, fürsten und herren.

1460. (*Koenig Karl kommt nach Strassburg.*) — Er besuchte alle stifte und sammelte viel heilthum und kam nach Strassburg, wo er ganz herrlich empfangen wurde, samt allen fürsten und herren. Man gab ihm auch heilthum von S. Amando, Arbogasto und S. Aurelien. Die herren von S. Thomae gaben ihm von S. Florenzen heilthum, so sie bei ihnen haben. Darnach fuhr er samt allen herren gen Molsheim und besuchte bischof Bechtolf in seiner krankheit, und blieb zwei tage bei ihm.

1461. (*Koenig Karl in Haslach.*) — Indessen kam S. Florenzen fest, da reiste der könig und alle fürsten gen Hasslach. Man brach dem könig zu ehren S. Florenz sarg auf, der von lauterm gold und silber war und an 400 jahre da gewesen, seit bischofs Recho zeiten. Von dem gab man ihm auch ein stück. Da baten die domherren zu Hasslach, dass ihnen der könig möchte zeugniss geben, dass er S. Florenzen haupt ganz mit seinem körper daselbst gefunden habe; denn die domherren zu S. Thomae sagen, als bischof Recho S. Florenzen körper von ihnen habe wegtragen wollen, haben sie sein haupt und einen grossen theil seines körpers behalten. Das haupt zu S. Thomae ist grösser denn das zu Hasslach; S. Florenz ist über 200 jahr bei ihnen gelegen, und auch bei ihnen gestorben.

1462. (*Antwort des Koenigs Karl.*) — Da auch kein notarius vorhanden war, wurde er mit den bischöfen zu Maynz, Trier und andern zu rath, machte etliche notarien und gab ihnen briefe und siegel und zeugniss, dass er S. Florenzen körper und heilthum daselbst ganz gefunden habe. Die zu S. Thomae schickten aber zu dem könig ihm zu sagen, dass sie S. Florenzen heilthum hätten, und ihm davon überliefert. Der könig dankte ihnen, und sagte ihnen, er wüsste jetzt gewiss, dass er S. Florenzen heilthum besässe, wäre est nicht das eine, so wäre es das andere.

1463. (*Koenig Karl zu Andlau und Erstein.*) — Darnach kam er wieder gegen Molsheim zu bischof Bechtolf, segnete ihn und andere herren und zog das land hinauf, kam gen Andlau, besah S. Richarden grab, und that den goldenen sarg auf, darin S. Lazarus lag, den Christus von den todten

Digitized by Google

auferweckt hatte und nahm ein stück davon. Darauf zog er nach Erstein, besahe S. Irmengarden, der kaiserin, und S. Rugenden ihrer tochter begräbniss, und öffnete S. Urban goldenen sarg, der noch nie geöffnet worden. S. Urban war ein pabst gewesen und anno 216 des christen glaubens willen enthauptet worden. Der papst hatte ihn, samt Sixti, Andocii und S. Caecilien haupt der kaiserin verehrt für ihr neues kloster.

Fol. 227 **1464.** (*Koenig Karl zieht nach dem Ober-Elsass.*) — Darnach zog er das Elsass hinauf in alle klöster und nahm heilthum, und sammelte zu Ebersheim von S. Diebold, zu Ruffach von S. Velten, zu Murbach von S. Leodegardis, von S. Damasio, S. Sophia, S. Mauro, S. Ludolf: in summa des heilthum über die massen viel, denn viele heilige körper in diesem lande lagen. Darnach kam er wieder gen Strassburg, Hagenau, Weissenburg und Speier. Da setzt er den landvogt Hugo von Hohenburg ab, von wegen etlicher klagen, die über ihn kamen.

1465. (*Koenig Karl führt seine Heilthümer nach Boehmen.*) — Die heilthume aber führte er mit sich heim nach Böhmen und liess sie köstlich in gold und edelsteine einfassen. Insonders in der hauptkirche liess er einen schönen altar von gold und edelsteinen machen: darauf steht mit goldenen buchstaben: hierin liegt S. Florenzen heilthum, eines bischofs von Strassburg.

1466. (*Grosser Wind.*) — Vier tage vor allerheiligentag kam ein so grausamer wind, der warf viele glockenhäuser, thürme, häuser und scheunen um, zeriss und warf viele bäume um, und ertränkte viele schiffe und leute auf dem Rhein und anderswo, und that sonst grossen schaden.

1467. (*Bischof Bechtold stirbt.*) — Auf S. Catharinen abend starb bischof Bechtolf von Strassburg zu Molsheim ganz seliglich. Den andern tag auf S. Catharinen tag, wie er es begehrt hatte, führte man ihn gen Strassburg zur begräbniss mit grossem leid. Die geistlichen empfiengen gantz herrlich mit grosser klage; man legte ihn nach gehaltenem gebet in seinem bischöflichen ornat, inful und stab in sein neues begräbniss in S. Catharinen kapelle im münster. Auf S. Catharinentag war er geboren, zum bischof erwählt (und gestorben): darum hat er der S. Catharina zu ehren diese kapelle gebaut.

Epitaphium latein, zu deutsch:

Anno dom. MCCCLIII, auf S. Catharinen, der h. jungfrauen tag, ist der ehrwürdige Bechtolf von Bucheck, des landgrafen sohn in Burgund, dieser kirche bischof, der dieselbe 25 jahre weislich regiert hat, in diese

Digitized by Google

kapelle, die er selbst zur ehre der jungfrauen Catharina hat bauen lassen, begraben worden. Betet für ihn!

1468. (*Wahl eines neuen Bischofs.*) — Auf S. Andreas abend wurde einhellig zum bischof erwählt herr Johann von Lichtenberg, domprobst, zuvor curator; er war ein frommer, demüthiger, eifriger herr, der alle gottesdienste, priester- und kirchenweihen, und was einem bischof zustebt, selbst verrichtete.

1469. (*Guter Herbst.*) — Dies jahr war ein sehr guter herbst, dass viele reben ungelesen blieben, und um Luciä noch viele trauben gut abgelesen wurden. Ein fass wein das 30 schilling galt, konnte man um 20 schilling kaufen.

1470. (*Wahl eines Ammeisters.*) — Es wurde zum ammeister erwählt herr Johann Heilmann. Fol. 228 1354

1471. (*Koenig Karl in Metz.*) — Nachdem sich könig Karl den winter hindurch am Rhein aufgehalten hatte, zog er um Lichtmess gen Metz, hielt da einen reichstag und machte viel gute ordnungen. Dahin kamen viele fürsten und herren. Er machte aus der grafschaft Lützelburg ein herzogthum und aus der grafschaft Ba.. (*sic*) eine markgrafschaft und half den von Horburg, der erzbischof von Trier geworden, einsetzen. Und weil die könige und kaiser bisher die krone und alle kleinode immer mit sich führten, woraus viel zank entstand, hat er des grossen kaisers Karl krone, und allen ornaten, damit ein könig gekrönt wird, in die stadt Nürnberg geordnet, wo sie sollten aufgehoben werden. Er machte auch noch viel gute ordnungen, insonders die goldene bulle, wie hinfort ein römischer könig mit allen cärimonien sollte erwählt werden. Es mag jedoch ein kaiser oder könig wohl eine krone und ornat mit sich führen, aber bei der wahl, krönung und kurfüsten versammlung, muss die rechte krone zu Nürnberg geholt werden.

1472. (*K. Karl an S. Odilien Grab.*) — Hernach zog er ins Elsass, hielt ostern in Kaisersberg, von da zog er nach Schlettstadt, gab den bürgern viele freiheiten, kam den 3 maii auf das fürstliche kloster Hohenburg und Niedermünster, mit bischof Johann von Strassburg, und that S. Ottilien grab auf, welche noch ganz da lag, nahm ein stück von ihrem rechten arm, und schloss das grab ganz beheb wieder zu.

1473. (*K. Karl in Strassburg. — Kaempfe mit Zürich.*) — Von da kam er mit vieler herrschaft gen Strassburg. Dahin kam auch herzog Albrecht aus Oestreich, und klagte heftig über die von Zürich, von wegen der

Digitized by Google

ussburger und was sie dem reich für abbruch thäten, da sie von Glarus und Zug, die des reichs unterthanen sind, als bürger aufgenommen. Als könig Karl des reiches gerechtigkeiten forderte, gaben sie schlechten bescheid, also dass der könig und der herzog mit vielem volk vor Zürich zogen. Die von Strassburg, als bundesgenossen schickten 400 zu pferd und 400 zu fuss, die fuhren allwegen sechs auf einem wagen. Als man auf 7 wochen davor gelegen war, und kein mittel war, als dass man stritt, da wollten die Schwaben nach altem gebrauch den vorstreit haben, das wollten die andern nicht zugeben. Da zog der bischof von Konstanz mit seinen Schwaben davon aus dem feld, und die andern mussten nun auch abziehen, und die von Strassburg kamen wieder heim.

1474. (*Rüstungen zu Strassburg.*) — Auf solchen anlass und die forderung der Züricher machte bischof Johann von Strassburg mit könig Karl und andern auch einen bund wider Strassburg, und gebot der könig denen von Strassburg dem bischof seine aussburger und andere gerechtigkeiten, die er begehrte, zu übergeben. Das wollten die von Strassburg nicht thun, doch mussten sie fürchten, dass wie gegen Zürich der bund möchte zu mächtig werden. Sie huben deshalb an und rüsteten sich mit solchem gewalt, wie wenn man eine belagerung verhindern, oder streiten müsste, und bewarben sich um etliche bundsgenossen. Da aber der bischof solchen gewalt sahe, musste er sich noch viel mehr fürchten: er kam nach Strassburg, erzeigte sich freundlich, entsagte allem bundniss, und hielt sich sein lebenlang zur stadt, welches ihm sehr nützlich war. Dadurch bekam er von den bürgern was er begehrte, insonders hatte er grosse gunst wegen seiner demut und hilfe an die armen; er gieng in schlichter kleidung, war ganz mässig im essen und trinken; seine brüder und enkel, deren viel waren, hat er ehrlich ausgesteuert und wohl versorgt, da er sie sehr liebte. Auch liebte er die geistlichen sehr, welche sich wohl
Fol. 229[1] hielten.

Fol. 230 **1475.** (*Ammeisterwahl.*) — Zum ammeister gewählt herr Jacob Freiburger.
1355

1476. (*K. Karls Roemerzug.*) — Auf den frühling rüstete sich könig Karl in Rom die kaiserliche krone zu holen. Er zog mit grossem volk und seinem gemahl dahin, wurde in Rom wohl empfangen und den 5. april gekrönt. Darnach zog er wieder nach Deutschland, nachdem ihm die Italiener viel schmachthum bewiesen.

---

1. En blanc. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

1477. (*Aufhebung des Bannes. — Kuno von Falkenstein zu Mainz.*) — Damals wurde, neben könig Karl, zum commissarius geordnet herr Johann bischof von Strassburg, da alle die noch nicht absolution empfangen hatten, entledigt werden sollten; denn es waren noch sehr viele die es nicht begehrten, insonders herr Cuno von Falkenstein, domprobst zu Maynz, der herrn Johann von Virnenburg, erzbischof von Maynz seinen herrn treulich bei könig Ludwig erhalten, auch dahin gebracht hat, dass während Cuno und könig Ludwig, auch der von Virnenburg lebten, kein bannbrief im ganzen stift Maynz kommen durfte; denn er hatte allen, die solche bannbriefe brachten, nasen und ohren abgeschnitten, zuletzt ertränkt und erhängt, also dass keiner mehr kam. Auch nach seines herren tod, bis der von Nassau bischof wurde, alles einkommen des bisthums treulich aufbehalten, nämlich auf 40 tausend fürtel frucht im vorrath, und auf 4000 fuder wein, und eine übermässige summe geldes. Als nun zum könig Karl, zum erzbischof von Mainz und dem von Nassau, und bischof Johann von Strassburg, und anderen fürsten und herren, Cuno von Falkenstein, auf geleit, gen Strassburg kam, wurde ihm durch den könig und die päpstlichen kommissarien angezeigt, wie halsstarrig er als ein ketzer wider den christlichen glauben und die kirche gehandelt, und ein verbannter, noch im bann sey, wie er die heilboten der kirche ermordet und umgebracht habe, alle päpstlichen briefe verbrannt und zerrissen und dem von der kirche abtrünnigen Ludwig von Baiern alle hilfe und beistand gethan, und nie den fluch und ewigen zorn gottes gefürchtet.

Darauf sagte herr Cuno von Falkenstein, man müsse die artikel in glaubenssachen, die einen zum ketzer machen, neben den privathändeln unterscheiden: nun hätte er den wahren katholischen glauben so gut als der papst, kaiser und alle andern mehr, und mit wahrheit könnte auch nicht anders bezeugt werden. Aber betreffend die privatsachen, die wir menschen unter einander haben, da habe er könig Ludwig als seinem lehnherrn und weltlichen obrigkeit geschworen treu und hold zu seyn: solches habe weder papst noch bischof niemals verboten. Darum habe er könig Ludwig bis zu seinem tod treu und glauben gehalten, und wollte solches gern noch thun, wenn er am leben wäre, denn er mehr gottesfurcht bei ihm gespürt hätte als bei dem papst. Weil er aber todt und aus göttlicher gnade Carl von den fürsten als könig erwählt worden, sei er erbötig ihn als die von gott gegebene obrigkeit zu gehorsamen, und wenn der könig ihm die regalia verleihe und bestätige, wollte er seinen leib und gut bei dem könig beisetzen, und seinem bischof, dem von Nassau, alles einräumen und die absolution erwarten, wo nicht, werde

Digitized by Google

er bei seinem vornehmen verbleiben, da er nicht wider gott und den glauben handle, und man die leute nicht unschuldig und anderer sachen wegen verdammen dürfen, die solches nicht angehen. Hier steh ich: will mir der könig die regalia leihen, so will ich als gehorsamer solches empfangen; will mich der legat absolviren, so will ich dem erzbischof den schatz liefern, wie ihn kein bischof je gefunden hat: wo nicht so will ich ihn unter die armen leute austheilen.

Da man aber herrn Cuno's von Falkenstein vorige handlung und seine jetzige beständigkeit bemerkte, auch dass er einen grösseren anhang als der bischof selbst habe, von jedermann geliebt sei und bei papst, kaiser und curtisanen in grosser gunst stehe, wurde ihm folgender vorschlag gethan und von ihm mit dank angenommen:

1. Sollte alles vergeben seyn und er absolvirt werden.
2. Wollte ihm der könig seine lehen und regalien bestätigen.
3. Sollte er dem bischof von Maynz alle schlösser und städte, samt dem vorrath einhändigen.
4. Dagegen sollte ihm der bischof die probstei bestätigen und 40 tausend gulden dazu erlegen.

Solches wurde angenommen und hiermit alles verrichtet.

1478. (*Erzbisthum Trier ledig.*) — Nach diesem wurde das erzbisthum Trier ledig, da wurde solches vom papst, könig und andern herrn Cuno von Falkenstein übergeben.

1479. (*Schwoerbrief.*) — Dies jahr ward der brief, so die bürger und der rath aufschwören, das letzte mal in des bischofs garten verlesen, und erkannt vor dem münster ihn zu lesen, worüber sich der bischof beschwerte, dass seine räthe vor dem münster schwören sollten[1].

1480. (*Von den Landvoegten im Elsass.*) — Von den landvögten im Elsass zu Hagenau und im Ober-Elsass, als die landgrafen abgestorben, und sich die kaiser und könige als ein reichslehen von wegen der landgrafen unterzogen, weil solche abgestorben und dem reich (das amt) heimgefallen war: und sind diese anstatt der landgrafen im obern und untern Elsass geordnet worden.

Der erste von wegen könig Karls:

---

1. Hier folgt ein eingelegtes, nicht paginirtes doppeltes Blatt, von Speckels Hand. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

1351. Herzog von Oestreich und Strassburg.
1352. Von der H. Wid. . (*sic*).
1354. Vom herzog von Oestreich.

Hiernach folgen die landvögte:

1308. Herr Heinrich von Vinstingen und Albrecht Humel zu Lichtenberg.
1325. Herr Lupolt von Oestreich als kein könig war.
1325. Rudolf, margraf zu Baden.
1328. Rudolf, herr zu Ochsenstein, chorbischof zu Strassburg.
1328. Wurden alle drei landvögte, Rudolf, Hans, Otto, herren zu Ochsenstein.
1330. Ulrich, graf zu Wirtemberg.
1350. Hugo, graf zu Hohenburg.
1354. Hug von Dirmstein.
1355. Disslach von Witmül.
1357. Rudolf, herzog zu Oestreich; an seiner statt Martin Biber.
1359. An herzog Rudolf statt, herr Ulme von Pfirt, darauf Friedrich, herzog von Teck, von herzog Rudolfs wegen, darauf wiederum Dischlach von Weitmüll.
1363. Herr Hans von Vestenberg.
1366. Herzog Wenzel von Lützelburg; an seiner statt Heuwart zu Elten, und Heinrich von Remangen.
1367. Herzog Wenzel selbst; darauf Ulrich zu Vinstingen und Heuwart zu Eltern (*sic*).
1370. Ulrich, herr zu Vinstingen.
1373. Burkhard Münch von Ladenstein.
1374. Rudolf, graf zu Habsburg.
1376. Dischlach von der Wittmüll.
1377. Ulrich, herr von Vinstingen.
1378. Wenzel von Beham, herzog zu Lützelburg.
1381. Klaus von Grossstein.
1382. Ulrich, herr zu Vinstingen.
1384. Volmar von Wickersheim.
1386. Dischlach von der Wittmüll.
1390. Rudolf, abt zu Murbach und Peter von S. Diebold.
1392. Simon Wecker von Lützelstein und Peter von S. Diebold.
1393. Habart Haltenburger.
1395. Markgraf Jost von Mähren, Emich graf von Leiningen und Wecker von Bitsch.

Digitized by Google

1397. An graf Emichs statt der Burssbaum von Schwimwer und Dietrich von der Wittmüll.
1399. Friedrich von Leiningen.
1400. Als könig Ruprecht könig, ward Hannemann von Syckingen.
1401. Schwarz Reinhard von Sickingen.
1408. Herzog Ludwig von Baiern.
1410. Walther von Dahn.
1412. Graf Burkhard von Eberstein.
1420. Herzog Steffan von Baiern.
1427. Friedrich von Fleckenstein.
1429. Herzog Steffan von Baiern.
1436. Emich, graf zu Leiningen.
1445. Reinhard von Yberg.
Friedrich, pfalzgraf.
1457. Herr Rheingraf kam hinweg, darauf Peter von Dahlheim. Darauf Götz von Alotzheim. Darauf kam der Rheingraf wiederum.
1471. Friedrich, herr zu Bitsch.
Darauf ward von kaiser Ludwig von Baiern, graf zu Sponheim landvogt im untern Elsass, aber die obern städte wollten ihn nicht annehmen.
1490. Graf von Holoch.
1493. Jacob von Falkenstein, hofmeister, und im untern Elsass landvogt.
1506. Peter von Mörspurg.
1514. Hans Jacob von Mörspurg.
Caspar von Mörspurg.
1531. Schenk Jörg von Erbach.
1538. Conrad von Rechberg.
1544. Friedrich, pfalzgraf, kurfürst.
1545. Heinrich von Fleckenstein.
1555. Otto Heinrich, pfalzgraf, setzt Eberhard von Erbach.
1558. Hans Diebold Waldner.
König Ferdinand löste die landvogtei wieder von herrn Otto Heinrich, pfalzgrafen und kurfürsten, und ordnete seinen sohn
1561. erzherzog Ferdinand zum landvogt; der setzte herrn Nicolaus von Bollwill zum landvogt.
1566. Hat kaiser Maximilian auf dem reichstag zu Augsburg seinen bruder zum landvogt vollkommen geordnet, der hat sich samt herrn Nicolaus von Bollwill als statthalter der landvogtei präsentiren und schwören lassen, in beiseyn der commissarien, durch

Digitized by Google

Jacob, graf zu Bitsch, und graf Ulrich von Montfort, als oberlandvogt, wie auch die obere landvogtei.

Nicolaus von Bollwill starb 1588; darauf ward von erzherzog Ferdinand zum landvogt geordnet herr ..... von Königseck[1].

Von 1356 bis 1413. Collectanea Danielis Specklins in usum Chronici Argentinensis. N° C. c.[2] Fol. 233

1481. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward Götz, Wilhelm, zum ammeister erwählt. Er war bei den metzigern. Fol. 235 1356

1482. (*Zaehlung der Hausgenossen.*) — Die hussgenossen wurden auf Jacobi von neuem wieder eingeschrieben, und waren diese nach folgenden:

Zorn I. II. III. IV.	Butzlin I. II. III. IV.	Rosslin II. III. IV.
Ripelin I. II. III. IV.	Bäumlin I. II. III. IV.	Meerschwin II. III. IV.
Duschmann I. II. IV.	Twinger III. IV.	Schwarber II. III. IV.
Lenzel II. III. IV.	Winterthur II. IV.	Müllenheim II. III. IV.
Knobloch I. II. III. IV.	Spiegel II. IV.	Bock II. III. IV.
Rebstock I. II. III. IV.	zum Rich I. III. IV.	Ellenhart II. III. IV.
Erlin I. II. III. IV.	Mansen II. III. IV.	Grostein II. III. IV.
Berger I. II. III. IV.	Folschen I. II. III. IV.	Maler II. IV.
Kageneck IV.	Pfaffenlab II. III. IV.	Nopen II. IV.
Wetzel I. II. IV.	Rottenberg II. III. IV.	Kerbisser I. III. IV.
Eberlin I. IV.	Schöneck II. III. IV.	Strauben[3]
Rossheim I. II. III. IV.	Berer I. II. III. IV.	Epfig

Lemlin von Frankfurt I. II. III. IV.

1483. (*Basel durch ein Erdbeben zerstoert.*) — Auf S. Luxtag, den 18. october, kam ein grausam erdbidem vor Basel. Da verfiel das münster zum theil, mit dem chor und fronaltar, und ward die stadt Basel sehr beschädigt an kirchen, klöstern und häusern; viel hundert menschen giengen zu grund; es gieng auch ein feuer aus und verbrannte die stadt heftig. Das erdbidem liess sich schier ein ganzes jahr merken, auch zu Strassburg. Man zog von Strassburg und allen enden hinauf raumen zu helfen, und führte viel proviant und essenspeise hinauf, da jedermann mit den

1. Les feuillets 232—234 sont en blanc. (Note de M. Jung.)

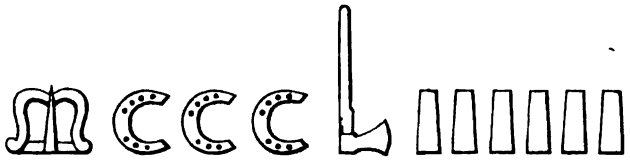
2. N° C. c., c'est-à-dire troisième cahier du manuscrit original. Le premier, A. a. commençait au fol. 1, le second, B. b., au fol. 169. (Note de M. Jung.)

3. Die Zahlen beziehen sich auf die Zählungen: I. 1283. — II. 1300. — III. 1332. — IV. 1343. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

unschuldigen mitleiden hatte. Es verfielen auch 60 burgen und castelle, auch die stadt Liechtstall. Davon gab man die luxröck aus; auch hier zu Strassburg.

Darauf ward die jahrzahl gemacht:

 , das ist

MCCCLVI.

Ein ring mit seinem dorn,
Drei rosseissen auserkorn,
Ein zimmeraxt und der beuge zall[1],
Verfiel Basel überall.

1357 **1484.** (*Ammeisterwahl.*) — Ward zum ammeister erwählt herr Conrad Pappen; er war bei den schiffleuten.

1485. (*Zug vor Seltz.*) — Dies jahr zogen die von Strassburg und andere, aus geheiss könig Karles, vor Selz, dem markgrafen zu leid, dem es vom reich verpfändet stand. Es war befohlen die stadt zu zerschleifen, ausgenommen das stift, und sollte nimmermehr gebaut werden; aber über kurze jahr, als der kaiser da lag, baute er es selbst wiederum.

1486. (*Erdbeben zu Strassburg.*) — Darauf kamen gen Strassburg auch grosse erdbidem. Auf S. Sophientag, im mai, kam ein grosses erdbidem. Da erschracken die leute und flohen aus der stadt, fürchtend es gienge wie zu Basel. Da gebot man, dass niemand weichen sollte, sondern sollten einander in der noth beholfen seyn. Doch die welche gärten und plätze hatten, schlugen zelte auf und hütten. Den schwangern frauen erlaubte man zu gehen, wohin sie wollten. Das erdbidem währte schier das ganze jahr. Es fielen etliche thürme, giebel und kamine ein, also dass man nicht durfte auf der Pfalz zu rath sitzen, sondern in des bischofs garten. Man verbot männiglich gold und silber zu tragen, allein den rittern nicht. Man gieng alle donnerstag mit der procession herum. Es geschah im ganzen lande grosser schaden, denn über 60 schlösser einfielen.

Auf S. Luxtag kam ein solches erdbidem mit donnern und krachen im erdreiche, dass man meinte, es falle alles ein; da war ein solches schreien, dass man dabei schier verzagen sollte und des jüngsten tages erwarten.

---

1. Beucke, tympanum, Trommel. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

1487. (*Bittgang auf S. Luxtag eingesetzt.*) — Da wurde aufgesetzt, dass zu ewigen zeiten auf S. Lux tag meister und rath, auch alle burger, barfuss sollten mit dem heil. sacrament um das münster gehen, in grauen langen röcken, mit gugeln in der procession und pfündige brennende kerzen in den händen tragen; dieselben Unserer lieben frauen opfern. Darnach gieng man in S. Lux hof, da hielte man eine mess, darnach wiederum ins münster, von dannen in Unser frauen haus, da ass der ganze rath, und gab man spende aus. Fol. 236

Darnach lud man arme zu gast und gab ihnen die grauen röcke um gottes willen, und gab die stadt dann fünfzig fürtel frucht, die buck man, und gab das brod den armen um gottes willen.

1488. (*Grosses Sterben.*) — Darauf folgte ein grosses sterbet, dass man bei der steinhütte einen neuen kirchhof machen musste.

1489. (*Neue Zaehlung der Hausgenossen.*) — Nach dem grossen sterbet wurden wiederum nachfolgende hussgenossen, da man sonst so bald keine gemacht hätte, von edeln geschlechtern: 1358

Gürtler	Ehnheim
Buchsbaum	Molsheim
Blenklin	Helgenstein
Gutterheim	Sturm
Diemeringen	Mosung
Hengelin	Reissen
Cristian	Hessmann
Hempracht	Hessmann Hanwart
Blümlin	Wirnag
Sigelin	Still
Rosheim	Werlin von Luttenberg.

Diese begaben sich zu mitburgern, und waren weder hussgenossen noch constoffler:

Marx von Ewersheim	Kers von Kogenheim
Wittersheim	Schwaben
Ott, Friedrich	Korsbach
Wasselnheim	Zum Weg
Dannbach	Obertzheim
Woleben	Bylsenheim.

1490. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr wurde herr Claus Schnider wieder meister, und war das schwören auf den brief ins bischofs garten, für das münster gezogen, denn die burgerschaft zu gross wurde.

Digitized by Google

1491. (*Neues Kaufhaus gebaut.*) — Damals ward das kaufhaus am Salzmark gebauen. Da zeigte man den fremden kaufleuten an, ihre waaren darein zu legen. Das wollten sie lange nicht thun, also dass man sie schier dazu zwingen musste. Denn zuvor hatten sie ihre waaren in den herbergen, da geschah zu viel schaden mit stehlen und anderm, dass eine obrigkeit viel mit zu thun hatte, auch viel noch anderes hören musste.

1492. (*Kaempfe in Apulien.*) — In dieser zeit nahm könig Rupertus in Apulia viele städte ein, dem reich zuständig. Darauf schickte könig Carl den bischof Johann von Strassburg und den bischof von Prag zum papst gegen Avignon, könig Ruprechten zu gebieten die städte wieder zu geben, oder in den bann zu thun. Der papst schlug solches ab, sagte: könig Ruprecht wäre sein lehensmann und diener, was er hätte gehörte zur kirchen. Also kamen sie vergebens wieder heim.

1493. (*Bischof Johann kauft viele Staedte an das Bisthum.*) — Es kaufte der bischof Johann von Strassburg dieses jahr von landgraf Hans dem letzten (seiner tochter, die grafen Ludwig von Oettingen hatte), zum bisthum S. Pilt, Frankenburg, Erstein und viele städte, schlösser und andere gerechtigkeiten mehr, so dem landgrafen zustanden, und versetzte dagegen wiederum viel, dass schier besser gewesen (er hätte) nicht gekauft.

1494. (*Verkauf der Landgrafschaft Elsass.*) — Auf Unser frauen (mess) der jüngern, verkaufte weiters landgraf Hans in Elsass die landgrafschaft seinem schwager herrn Siegmund von Lichtenberg, der seine schwester hatte, die reichslehen um eine summe gelts.

1495. (*Geburt zweier jungen von Lichtenberg.*) — Herr Sigmund von Lichtenberg überkam die zeit zwei söhne, Ulrich und Sigmund genannt. Diese taufte bischof Johann von Lichtenberg selbst; diese wurden hernach beide domherren zu Strassburg.

Landgraf Hans that sich gen Biswiller zu seinem schwager, da er auch sein leben geendet hat.

1496. (*Bischof Johann baut das Kloster zu Dachstein.*) — Darauf baute bischof Johann das Augustiner kloster zu Dachstein mit regulirten herren oder pfründen, und begabte es reichlich mit zinsen und gülten; darum mussten ihm viele pfründen, als vicarien und caplane colecten geben, welches zuvor nicht bräuchlich gewesen[1]. Er hielt sonst wohl haus und

---

1. In einer Note, fol. 238 *b*, setzt Speckel hinzu: Doch bei seinem leben nicht gar zu ende gebracht, doch also weit, dass er schon etliche darein gesetzt hatte. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

hat nichts vom bisthum verthan, allein dass er Ruffach versetzte und dasselbe geld herrn Sigmund von Lichtenberg, seines bruders tochter zur ehesteuer gab, denn er solches versprochen hatte.

1497. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward herr Peter Eble zum ammeister erwählt; war bei den schiffleuten. Fol. 237 1359

1498. (*Zug vor Seltz.*) — Da gebot könig Karl dem reich im Elsass auf: sie zogen für Selz[1].

1499. (*Fruchtpreise.*) — Auf S. Ulrichs tag galt ein fürtel frucht 1 pfund, haber zehn schilling und über vier tag galt ein fürtel frucht sieben schilling, haber drei schilling.

1500. (*Zug vor Hagenau.*) — Damals hatten die von Hagenau stets spenne mit dem herren von Lichtenberg um etliche gerechtigkeiten, wollten sich nicht weissen lassen und bewiesen bischof Johanns diener in Hagenau mit schlagen viel schmach. Da zog bischof Johann von Lichtenberg mit den burgern von Strassburg vor Hagenau. Die von Hagenau hieben alle bäume um die stadt um. (Die Angreifer) zerbrachen den graben und die brunnenleitung in die stadt, verbrannten auch viele höfe darum und was zur stadt gehörig. Desgleichen thaten die von Hagenau denen von Lichtenberg. Da man acht tage davor gelegen, wurde ein anstand gemacht und zogen ab.

Da solches kaiser Karl erfuhr, zürnte er sehr, darum dass sie eine stadt ohne sein vorwissen belagert hätten. Aber die sühne wurde ihm angezeigt und abgebeten, da war er zufrieden.

1501. (*Ritter Hans von Hüneburg stirbt.*) — Damals starb ritter Hans, marschalk von Hünenburg, der letzte seines geschlechts. Da lieh bischof Johann von Strassburg Hünenburg herrn Ulrich von Lichtenberg und Bieteln und Hördt herrn Simon von Lichtenberg, samt anderen gütern zu lehen.

1502. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr war zum ammeister erwählet herr Johann von Rossenburg; war bei den Freyburgern.

1503. (*Stiftung der Elendenherberge.*) — Damals fieng herr Ottele von Uttenheim, vicarius im münster, an geld zu sammeln zu einer elenden herberg für arme und auch pilger; da bekam er bald so viel geld, dass er von stund an eine herberg baute auf S. Elisabethengasse. Es war aber den pilgern übel gelegen, deshalb zog er solche auf den Weinmarkt, und wurde noch dieses jahr gebaut. Ist jetzund die mang da. 1360

1504. (*Nicolaus Spender will ein Kloster zu S. Gallen bauen.*) — Als

1. Nota: Ob dies Jahr sei?

Digitized by Google

die clusen zu S. Gallen viel schwestern überkam und zu enge wurde, da hub herr Nicolaus Spender, propst zu S. Thoman an ein kloster dahin zu bauen, und als es im werk war starb er. So ward nichts daraus, wie wohl er schon ein haus gebaut hatte.

1505. (*Streit mit Schlettstadt.*) — Als noch der alte neid vom vorigen krieg gegen den bischof in denen von Schlettstadt stack, thaten sie dem bischof und bistum zu leid was sie möchten, und fiengen damalen einen schreiber, dem bischof zuständig, auf dessen herrlichkeit und setzten den auf ein rad, dem bischof zu leid. Solches erzürnte den bischof Johann höchlich, mahnet das land auf und belagerte Schlettstadt mit gewalt, hieb ihnen die reben ab und verbrannte ihnen auswendig alles. Da kamen die von Strassburg und andere, legten sich dazwischen, vertrugen die sache und war aller schaden gleich aufgehoben.

1506. (*Baden befestigt.*) — Dieses jahr wurde die niederstadt Baden mit mauern und thürmen (umgeben), damit man vor überfall der feinde versorgt wäre.

1507. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt Rulin Kremer, war bei den kremern.

Fol. 238
1361

1508. (*Feldmaeuse.*) — Dies jahr assen die mäuse auf dem feld die frucht mehr denn halb ab, und galt doch der weizen ein fürtel 4 schilling; roggen 28 pfennig und die gerste 20 pfennig.

1509. (*K. Karl besiegt Oestreich und Würtemberg.*) — Damals mahnte kaiser Carl das reich auf wider Wirtemberg und Oesterreich. Markgraf von Baden und der bischof von Strassburg wollten nicht ziehen, damit Oesterreich nicht ursache nehme ihr land anzugreifen. Aber Oesterreich wurde gezwungen, auch Wirtemberg, dass sie sich des herzogstitels: Schwaben und Elsass mussten verzicht thun und dem reich gehorsamen. Desgleichen der pfalzgraf die gerechtigkeit, so er im Elsass vermeinte zu haben, musste er auch verzicht thun; denn im span mit kaiser Ludwig hatte ein jeder an sich gerissen, was er konnte oder mochte. (Zudem weil der landgraf Hans alles verkauft hatte.)

1510. (*Selz genommen.*) — Es ward auch Selz belagert und gewonnen und geschleift, dem markgraf von Baden zu leid, da es vom reich zu lehen stand, und gebotten solches nicht mehr aufzubauen.

1511. (*Unordnung im Lande.*) — Denn weil die landgrafschaft im Elsass abgestorben war, wollte ein jeder sich des titels anmassen und die lande ihm zueignen, auch sah man einem jeden zu, was er vom reich

Digitized by Google

nahm, welches man leicht vom kaiser konnte mit geringem gelt zu wege bringen, da er allein auf gelt und sein reich zu Böhmen sah.

1512. (*K. Karl vermaehlt sich wieder.*) — Es war kaiser Carl's vorig gemahl gestorben, darauf nahm er seine dritte, namens Anna, herzogs Bolislaus tochter von der Schweiniz. Die gebahr ihm damals in Nürnberg den 28. september einen jungen herrn, Wenzeslas genannt; die kaiserin aber starb an der geburt.

1513. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr war herr Johann Heilmann 1362
ammeister. Er war bei den tuchern.

1514. (*Neue Handwerker gemacht.*) — Darauf wurden auch mehr handwerker gemacht, die zuvor constoffler waren, als die goldschmiede, kiefer, tuchscherer. Doch machte man keine neue zunft aus ihnen, sondern sie wurden zu anderen zünften eingetheilt.

Es wurde auch geordnet, welcher von handwerken war und erbar, der sollte ewig zu den handwerken dienen, er sei so erbar und reich er immer wolle, ob er schon eines ritters tochter bekäme, das zuvor nicht bräuchlich gewesen war, denn zuvor sind viel handwerker also reich aufgekommen, die jetzt reiche, gute bürger und edele geschlechter sind. Derhalben wurden alle ritter und edelknecht und geschlechter wiederum Fol. 239
von neuem in ordnung gebracht, dass alle so hussgenossen sind und theil an dem münzrechte haben und in dem saalbuch eingeschrieben werden, sollten eine mark gold aufs saalbuch legen, dem münzmeister 20 silber- und jedem hussgenossen 10 silbergroschen erlegen.

1515. (*Hausgenossen.*) — Und waren das die hussgenossen:

Hüffel	Erlin	Schwarber
Ripel	Butzlin	Müllenheim
Zorn	Baeumlin	Böcklin
Rorenderle	Twinger	Zabern
Duschmann	Spiegel	Weissbrötle
Lenzel	Riet	Ellenhart
Knobloch	Manssen	Degenfeld
Rebstock	Volschen	Grostein
Berger	Pfaffenlab	Maller
Schenterle	Rottenberg	Kollin
Lemlin	Schoneck	Nope
Baumann	Berer	Clösner
Kageneck	Rosselin	Kürbisser.
Wetzel	Meerschwein	
Rosheim	Kornle	

Digitized by Google

1516. (*Rittergeschlechter zu Strassburg.*) — Diese nachfolgenden von rittern, edelknechten und geschlechtern, so mit den constofflern dienten, doch nicht hussgenossen waren, noch theil an der münze hatten:

Treybel	Wegwag
Gürtler	Reisser
Bussnan	Werle
Blenckle	Lutterburg
Claus Rosheim, Letzeherr	Förster
Blumele	Halle
Gottesheim	Marx von Eckwersheim
Treistein	Schiltigheim
Diemeringen	Lösselin
Humpracht	Wickersheim
Hugelin	Still
Sigele	Schaube
Ehnheim	Rümle von Weschenheim[1]
Molsheim	Dambach
Heiligenstein	Wolleben
Hessen	Kussen
Hessen zum Hauert	Heuwart
Sturm	Schwaben
Zur Magd	Engelbrecht
Mosung	und andere mehr.

1517. (*Kapitel der Baarfüssermoenche zu Strassburg.*) — Damals ward ein grosses capitel der baarfüssermönch gen Strassburg gelegt und gehalten worden. Dahin kam der 22. generaloberst von S. Francisco, der hiess Marcus Viterbiensis, und der gross-provincial war Albertus Marpachius. In diesem capitel waren die ehrwürdigen väter barfüsserordens bei einander 830; bischof Johann und jedermann that ihnen grosse ehre an. Da ward abermals von den wundern S. Francisci gehandelt, dass man bei dem bann solche glauben sollte; denn es wollten etliche nicht glauben, dieweil im leben S. Franciscus solches verschwiegen hätte. Da huben die baarfüsser an solche wunder S. Francisci nicht allein wahrhaftig zu bestätigen, sondern machten ihn auch fast Christo gleich, schrieben und predigten auch die passion von ihm, wie von Christo selbst, auch noch mehr wunderwerke; setzten ihn auch im himmel neben Christo, über alle engel,

1. A côté de ce nom un écusson, dessiné à la plume, et portant indication de trois bandes de couleur superposées, *rouge, jaune, blanc.* (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

apostel, propheten und martyrer, hatten auch so viel verdienst, dass sie den überfluss verkauften, sagten man müsse alles einfältig glauben und nicht disputiren: denn sie selbst nach Francisci regel nicht dürfen studiren, sondern alle einfältig glauben.

1518. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward erwählt Johann von Mundolsheim. Er war bei den goldschmieden. Fol. 240 1363

1519. (*Schwere Kriege in Frankreich.*) — Diese jahre waren schwere kriege in Frankreich, also dass der von England grossen schaden darin thäte und in die lande streifte, also dass man sich musste besorgen, wenn etwa wiederum eine niederlage sollte beschehen, etwa in diese lande auch kommen möchte, denn der von Cusin, dessen mutter eine herzogin von Oesterreich gewesen, stets sein mütterliches erbe forderte von herzog Albrecht von Oesterreich; wo nicht, drohete er dem ganzen lande, solches mit feuer und schwert auszurotten.

1520. (*Tag zu Strassburg.*) — Darauf kamen alle landstände zusammen und ward zu Strassburg ein tag gehalten; dahin kamen die bischöfe von Strassburg, Basel, der von Gurck von wegen des herzogen von Oesterreich, der abt von Murbach, die grafen von Habsburg, Fürstenberg, Lauffenberg, Geroldseck, Lichtenberg. Item die städte Strassburg, Basel, Freiburg, Breisach, Nürnberg, Mühlhausen, Colmar, Schlettstadt, Kaisersberg, Münster, Reichenweyer, Oberehnheim, Rosheim, Hagenau, Weissenburg und andere mehr. Da ward beschlossen einander behilflich zu seyn wider alle ihre feinde. Das wurde mit 24 siegeln bekräftigt und beschlossen.

1521. (*Der Koenig von Cypern kommt zum Papst.*) — Damalen kam der könig von Cypern zum papst Urbano dem V., zu werben eine meerfahrt im heil. land. Dabei war auch der könig von Frankreich; der gelobte dem papst die meerfahrt. Dies geschah in der charwoche zu Avignon.

1522. (*Der Koenig von Cypern in Strassburg.*) — Den 20. julius kam Petrus Lusignan, könig aus Cypern vom papst und könig aus Frankreich von Avignon, von Basel herab gen Strassburg. Es kamen viel grafen und herren mit ihm; der bischof und die stadt empfiengen ihn ganz herrlich; man schenkte ihm ein fuder rothen, 1 fuder weissen, 1 fuder neuen wein, 16 pfund fische, 100 fiertel habern. Man turnierte auf dem rossmarkt, und war viel hofirens mit tanzen und schönen frauen; er besahe die ganze stadt. Er suchte bei dem bischof, der stadt und allen grafen und herren um hilfe an, Jerusalem und das gelobte land ihm helfen zu gewinnen, als

Digitized by Google

sein erbland. Darauf versprach man ihm hilfe, wenn andere fürsten und herren auch mitziehen würden.

Ueber drei tage zog er zu wasser wiederum hinweg nach Achen: da wollte er eine wallfahrt thun, darnach zum kaiser ziehen. Das folgende jahr schlug ihn sein bruder zu tod, von wegen dass er viel verthan hätte auf der reise.

1523. (*Das Büchsenschiessen erfunden.*) — In dieser zeit ward das büchsenschiessen erfunden von Bechtolf Schwarzen, einem mönch, einem alchymisten. Erstlich schoss man zu Strassburg, darnach zu Augsburg, darnach zu Venedig mit büchsen.

1524. (*Grosses Erdbeben.*) — Den neunten tag nach singichten nach der metten, um die frühmesse kam ein grosses erdbidem.

1525. (*Blankenburger Fehde.*) — Damalen hatten herr Heugelin von Bulach und Oberle Weydenkopf etliche spenn mit den grafen von Blankenburg (denn sie ansprüche zu ihm hatten und zu keinem recht kommen konnten), und nahmen etliche helfer zu ihnen und fiengen ihn in seinem eigenen lande, und führten ihn auf die burg Hohenfels und bewahrten ihn mit grosser hut.

Der von Bulach war ein burger zu Strassburg; damit denen von Strassburg kein unfall damit begegnet, denn sie dessen kein wissen hatten gehabt, schickten sie viel reitendes volk aus und berannten die burg Hohenfels. Da ward gethedigt, dass sie versprachen den von Blankenburg gen Strassburg zu stellen; das geschahe. Indem kam ungefähr der herzog von Brabant von Hagenau, denn er war des reichs vicarius, und war herr Ulrich von Finstingen an seiner statt landvogt; er war den Finstingern viel schuldig von wegen niederlag bei Gülch, dass der von Finstingen in verderben kam. Er wollte derhalben Hagenau und die städte schätzen, aber sie wollten ihm nichts geben. Deshalb musste der von Finstingen land und leute, hab und gut versetzen und verkaufen, denn viele im Elsass ihm gedient hatten. Darauf zog der herzog von Brabant gen Strassburg; dahin kam auch der herzog von Lothringen und andere fürsten und herren mehr zu ihm und wurde ihm herrlich geschenkt.

Die halfen den grafen austhedigen, also dass der von Bulach nicht sollte zu schaden kommen, dieweil er ein burger zu Strassburg war, und sollte dem Weydenkopf für seine ansprüche 5000 gulden geben: das geschah und ward darauf ledig.

1526. (*Herzog von Brabant zu Strassburg.*) — Der herzog von Brabant trieb eine solche grosse pracht, dass er zu Strassburg alles sein

Digitized by Google

silbergeschirr verkaufen musste: er zog wieder auf Hagenau zu und darnach auf Brabant.

1527. (*Grosser Komet.*) — Dieses jahr erschien ein grosser comet, schier durch das ganze jahr; darauf kam den 2. juli, als man metten sang, ein gross erdbidem.

1528. (*Wahl eines Ammeister's.*) — Dies jahr ward Götz Wilhelm ammeister erwählt. Er war bei den metzigern. Fol. 241 1364

1529. (*Blankenburger Fehde.*) — Da nun der graf von Blankenburg ledig war, erfuhr er, dass der von Hohenstein und seine gesellschaft (als der Bulach und Weydenkopf) in Hangenbietenheim bei einander waren. Da überfiel er sie heimlich: aber die edeln flohen mit den frauen in die burg, beschlossen sie, und kamen hintenaus heimlich davon. Da stellten sich derweilen die bauern zur gegenwehr; als sie die burg eroberten, war niemand mehr darin und alle hinweg. Es wurden aber auf 60 bauern erschlagen und viele gefangen, alles geplündert und auf den boden verbrannt. Das mussten die armen entgelten.

1530. (*Bischof von Speyer stirbt.*) — Gerhard von Kronberg, bischof zu Speyer, starb damals; nach ihm wurde erwählt Lamprecht von Büren, aus dem Elsass gebürtig. Er war abt zu Gengenbach.

1531. (*Kalter Winter.*) — Dieses jahr von weihnachten an bis Georgi war also kalter winter, dass die reben, bäume und alles erfror; die wasser und der Rhein gefroren also hart und streng, dass man mit lastwagen darüber fuhr; dadurch entstand grosser mangel an holz; da ward erstlich aufgesetzt, wie man das holz geben sollte. Aus mangel musste man das holz bei dem ziegelofen verkaufen und unter die bürger vertheilen.

1532. (*Schlechter Sommer.*) — Der sommer war auch also kalt, dass man vier tage vor Johanni singichten eis fand, darauf ein ungeschlagter sommer folgte: die frucht war theuer und der wein gar sauer, dass ihn niemand trinken wollte.

1533. (*Der Koenig von Daenemark in Strassburg.*) — Dieses jahr an einem abend spät kam der könig aus Dänemark gen Strassburg, ganz still; am morgens war er frühe auf und reisste davon, dass man nicht recht erfuhr wie er hinweg kam: er eilte gen Avignon zum papst.

1534. (*Grosses Erdbeben.*) — Auf den 1. september, auf S. Gilgen tag geschah ein grosses erdbidem zu Strassburg. Darauf kamen noch zwei erdbidem; darauf liess sich ein grosser comet sehen; nach dem kamen so

Digitized by Google

viel heuschrecken, dass man musste sturm gegen sie schlagen; es half nichts: sie verderbten das ganze land.

1365 **1535.** (*Ammeisterwahl.*) — Ward zum ammeister erwählt herr Albrecht Schalk, war bei den schiffleuten.

1536. (*Waltenheimer Fehde. — Brandlegung.*) — Die herren von Waltenheim hatten viel spenn mit denen von Strassburg und thaten ihnen viel schmach an aus der burg Hochatzenheim. Da zogen die bürger aus und brachen die burg ab. Da bestellte der von Waltenheim 6 arme knechte und gab jedem 3 pfund pfennig. Die kehrten bei S. Claus ein, in Sempach's haus, in pilgers weise, welches die beste herberge war, an der grossen fastnacht. Da gieng einer hinten in den stall, als wollte er seines weges gehn, und legte heimlich ein feuer ein; über eine weile gieng der stall an und das ganze haus verbrannte. Da erfuhr man, dass es die pilger gethan hatten. Da wurden vier von ihnen gefangen, sie verjehten die that und wurden auch verbrannt.

1537. (*K. Karl kommt nach Strassburg.*) — Auf Georgen kam kaiser Carl gen Strassburg: da standen alle handwerke und burger gewaffnet vom Jungen S. Peter bis ins münster. Er wurde von den geistlichen und der stadt herrlich empfangen und beschenkt. Er zog aber bald hinweg zum papst gen Avignon und gen Rom. Da empfing er die krone, und kam auf Petri und Pauli wiederum gen Strassburg, zog zu schiff gen Selz, und blieb da still liegen und baute die stadt wiederum.

1538. (*Die Englaender.*) — Indess hatte der krieg zwischen Frankreich und England ein ende, und das kriegsvolk hiezwischen nichts zu thun. Sie hatten einen hauptmann genannt Springhirz, ein ritter, den nannten sie den erzpriester. Der war zuvor auch schon einmal ins Lützelburger land gekommen, aber Boemundus, bischof zu Trier, hatte ihn mit vielen herren zurückgeschlagen. Er war sonst ein rechter erzpriester, denn als der papst ihn samt anderen bischöfen nach Frankreich geschickt, frieden zu machen, und aber die Littauer von dem hochmeister in Preussen, herrn Heinrich von Knipenrott, dem 18. hochmeister, waren abgefallen und grossen schaden thaten, hat er den papst und kaiser um hilfe angerufen. Da hat der papst diesem erzpriester Springhirz befohlen, wer in Preussen ziehen wollte aus Frankreich von diesem volk, den sollte er mit dem kreutz zeichnen und ablass geben, dessen er eine bulle hatte, auch mit des kaisers wissen. Die von Strassburg schrieben dem kaiser gen Selz, da er damals lag und die stadt baute.

Digitized by Google

1539. (*Bündniss Arnold's von Cervola mit dem Herrn von Coucy.*) — Springhirz hatte ein bündniss mit dem von Cusin, war sein obrister, und zogen aus befehl durch Frankreich und Lothringen. Diese schätzten die leute, raubten und nahmen alles wo sie hinkamen.

Als Boemundus, erzbischof von Trier, solches volk inne ward, versammelte er ein grosses volk mit Cuno von Falkenstein, Wenzel herzog zu Lützelburg, Waldemar zu Sponheim, Veldenz, Starkenburg, auf 20 tausend. Aber weil sie vormals von ihnen waren geschlagen worden, eilten sie durchs Westrich fort aufs Elsass zu[1].

1540. (*Einzug der Englaender in's Elsass.*) — Die woche nach S. Ulrichs tag zogen sie zu ross und fuss ganz wohl gerüstet, 60 tausend stark, über den Zaberner steeg stracks auf Strassburg zu, und kamen noch die nacht bis gen Königshofen in die vorstadt unter die wagner. Davon erschrack das ganze land; man flüchtete in die stadt, auch anderswohin, was man konnte.

1541. (*Sie liegen vor Strassburg.*) — Am morgen hielten sie mit einem gewaltigen haufen bei dem galgen, erboten in die stadt, sie wollten mit ihnen streiten auf dem felde. Da schlug man sturm; da kamen alle burger zu ross und fuss vors münster. Da meinten die metzger, sie wollten hinaus mit ihnen zu streiten; das wollten die burger und handwerker kurzum nicht, denn ihrer viel waren, mehr denn man damals wusste. Sie waren auch wohl bewaffnet mit harnisch und lanzen, und hatten lange köstliche kleider an, auch beingewand, das sind hossen und lange spitze schuhe und hohe hüte auf. Solches hat man zuvor nie gesehen; das gemein volk gieng ziemlich nackt und barfuss.

1542. (*Verheerungen um die Stadt.*) — Da man nicht hinaus wollte zum streiten, zündeten sie Königshofen an und verbrannten viele häuser, zogen hernach ins land, stürmten viel schlösser und städlein, verbrannten auch das kloster Truttenhausen. Die armen flüchteten was sie konnten oder mochten, sie verbrannten und raubten alles, fiengen viel volk und schätzten sie alle umb geld, rosseisen, leder, gewand und anderes was sie bedurften. Aber man liess solches nicht aus der stadt kommen, damit sie solcher dinge mangeln mussten.

1543. (*K. Karl kommt nach Strassburg.*) — Da mahnte man den ganzen bund im lande auf, auch kaiser Carl, der in Selz lag mit seinem sohne und baute Selz wieder, das er zuvor geschleift hatte, sahe eine weile

---

1. Cfr. avec le texte de Koenigshoven, *éd. Hegel*, p. 486 ss.

Digitized by Google

zu, eingedenk etlicher sachen, die sich unter könig Ludwig zugetragen. Doch kam er gen Strassburg mit vielen fürsten und herren, auch grossem volk und legte sich bei S. Arbogast und Eckbolsheim. Da kam so viel volk, dass man den Englischen stark genug war. Da ward ein geschöll im lager, denn einer von Strassburg hatte sich mit einem von des kaisers dienern entzweit; da ihm nämlich des kaisers diener nicht weichen wollte, hatte er ihn in den koth geworfen. Da wollte der kaiser ins strassburger lager fallen und sie erschlagen; da bat ihn der bischof Johann von Strassburg mit einem fussfall: doch liess er dem thäter den kopf abschlagen.

1544. (*Die Englaender ziehen aus dem Lande.*) — Nach dem lag er noch 8 tage still, da sprachen der bischof und die stadt, warum man dem bösen volk nicht nachjage und es aus dem lande triebe. Da sprach der kaiser, er warte auf mehr volks, denn die feinde lagen zu Dambach, Ebersheim, Benfeld, Schletstadt und in allen flecken darum. Da zog man auf sie. Als sie solches hörten, zogen sie fort, raubten und verbrannten alles, viele klöster und kirchen im ganzen lande. Man zog ihnen nach bis vor Colmar, aber sie beraubten Ruffach, verbrannten auch alles darin, schlugen zu todt wen sie ankamen, schändeten weiber und kinder, und zogen eilends fort, in einem tag wohl so weit als die unsern in zwei tagen; gaben vor, sie wären auf forderung des kaisers herausgekommen; doch gab man dem keinen glauben.

1545. (*Theurung und Sterben.*) — Da man sie nicht ereilen mochte, zogen die bundesstände und der kaiser wieder zurück, und thaten die freunde eben so grossen schaden schier als die feinde, denn es in der ernte war, und mit den pferden viel verwüstet wurde. Es hatten auch die mäusse das korn auf dem felde wohl halb abgegessen; darauf folgte eine theurung wohl 6 jahre lang, dass ein fürtel auf 12, auch 14, bis in die 16 schilling galt; darob ein grosses sterbet erfolgte. Da hatte man etwas neues gesehen, da hub man an und trug auch beingewande oder hosen und lange socken und spitze schuhe, auch kappen die sonst die nonnen trugen.

1546. (*Bischof Johann stirbt.*) — Als die Englischen solchen grossen schaden im lande gethan hatten und die armen ihr elend tag und nacht dem bischof Johann klagten, war er ihnen beholfen was er konnte und mochte. Es gieng ihm aber solcher jammer zu herzen, dass er von grossem leid krank wurde, starb also vor grossem herzenleid auf S. Creuztag im herbst, als er 12 jahre bischof gewesen, und ward zu Strassburg in S. Johanns capell bei seinen vätern von Lichtenberg begraben, die auch

Digitized by Google

bischöfe zu Strassburg gewesen waren. Nach seinem tod meinten viele leute er wäre heilig und thäte zeichen, denn ihrer viele riefen ihn an, die bald darauf gesund wurden, die machten ein gross geschrei. Zehand brachte man ihm viele opfer, und ward sein grab mit wachs, kerzen und andern opfer beschenkt. Ehe ein jahr herum kam, hatte man seine heiligkeit und wunderzeichen vergessen und kam niemand mehr.

1547. (*Streitige Wahl eines neuen Bischofes.*) — Darum kamen die domherren zusammen und erwählten abermals zwei an das bistum, herrn Haman von Kyburg, den dompropst, und herrn Johann von Ochsenstein, den dechanten. Sie waren auf beiden seiten stark genug, deshalben wollte keiner dem andern weichen: es wollte aber einer dem andern grossen vortel thun, wenn er weichen wollte, das wollte aber keiner thun: daraus erfolgte viel krieg, zank und widerwillen das ganze jahr aus.

1548. (*Münsterthurm gebaut.*) — Dies jahr ward der thurm am münster bis oben an den helm bei den vier schnecken verfertigt und erbaut.

1549. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward zum ammeister erwählt Contz Müller; war bei den kornkäufern. Fol. 243 1366

1550. (*K. Karl nimmt sein viertes Weib.*) — Kaiser Carl hat sein viertes weib genommen, herrn Boleslaus von Stein tochter, Elisabeth, des königs von Polen schwester tochter, die gebar ihm den 15. februar zu Prag einen sohn, Siegmund genannt, der hernach könig in Rom wurde.

1551. (*Johann von Lützelburg Bischof.*) — Als die unhellige wahl und spenn zwischen beiden erwählten bischöfen noch währte und keiner weichen wollte, da bat kaiser Carl IV den papst für seiner schwester sohn Johann graf von Leine und S. Paul, der war ein Franzoss[1]. Das bewilligte der papst, schickte dem kaiser die briefe und confirmation zu, gebot dem capitel und allen domherren diesen anzunehmen, und sollten diese beiden abstehen, die darum zankten; da ward abermals friede gemacht und ward keiner nichts.

1552. (*Einritt des Bischofs zu Strassburg.*) — Johann graf von Leine und Lutzelburg, der that seinen einritt den 11. juni, 14 tage vor Johannis des täufers; mit ihm kamen die päpstlichen und kaiserlichen legaten; alle geistlichen, auch die stadt, empfiengen ihn herrlich, wider ihren willen.

---

1. Johannes Luzelburgius, Gallus cognominatus ac comes Ligniae, quod in Gallia educatus esset et pater ejus comitatum Lyniensem gubernasset. (Note de Specklin, accompagnée d'un écusson dessiné à la plume.)

Digitized by Google

1553. (*Wesen und Verwaltung des neuen Bischofs.*) — Er war eine herrliche schöne person, als man finden mochte. Er war aber zum regieren nichts nutz, die fünf jahre die er bischof war, versah er nichts, er liess alles seine räthe und amtleute verwalten, die versahen alles nach ihrem nutzen, nahmen ein und gaben aus; er fragte nach nichts; alles sein thun stund darauf, dass er ruhige tage haben möchte mit essen und trinken, das musste köstlich zugerichtet seyn. Morgens früh, sobald er aufstund, und ehe er einiges vornahm, musste er eine gute suppe haben, ein ganzes huhn, fisch, vogel, wildpret oder gans; das ass er allein auf; das trieb er hernach den ganzen tag, das war seine grosse arbeit. Um seiner lüderlichkeit wegen nannte man ihn bischof Leilach, auch etliche den kappenfresser, dann er sie gern ass. Er liess alles gehn, wie es ging; er fragte nach niemand; es war ein jeder, woher er kam, fremd oder heimisch zu ihm, so er sagt, er wolle ihm dienen, war er mit ihm wohl zufrieden, befahl ihm zu geben, was er wollte; er begehrte keine rechnung, fragte auch nicht, wo es herkäme; essen und trinken war ihm das liebste, das trieb er bis in die nacht. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 675—676.)

1554. (*Freiburger Fehde.*) — Damals stund graf Ego von Freiburg mit der stadt Freiburg noch in langwierigem krieg: darauf machten sie bündniss mit der stadt Basel, Neuenburg, Breisach und andern mehr. Darauf nahmen sie dem grafen das schloss Berckhalten ob der stadt ein und zerbrachen es; fanden viel gut, auch viel heiligthümer darin, das thaten sie in die kirchen. Welches den grafen verschmähet, und unterstand sich die stadt zu gewinnen, und kriegten sehr auf einander. Und einmal um mitternacht, an Unserer frauen abend, wollte er durch verrath die stadt einnehmen, ward aber durch einen der den anschlag hörte, gewarnet, und er holte dazu hilfe seiner mutter brüder, herr Mathes von Schwanau und markgraf Rudolf von Hochberg.

1555. (*Zwei Strassburger von Adel erschlagen.*) — Da zogen die von Freiburg aus und gewannen die burg Weiher und fiengen zwei junge von adel darauf, die waren von Strassburg, ein Zorn und ein Maller, die hatten gar nichts mit ihnen zu thun, die nahmen sie gefangen, und schlugen sie in dem gefängniss unschuldiger weise zu tod wider alles rechte, da sie doch im bunde mit ihnen waren; zogen hernach mit dem bund vor Endingen, das des grafen von Isenburg war und belagerten solches.

1556. (*Auszug der Zorn und ihrer Verbündeten gegen Freiburg.*) — Da das herr Berthold Zorn zu Strassburg, des knaben vater, erfuhr, wollte er solchen mord rächen. Er war ein frommer vornehmer ritter, und

Digitized by Google

beschrieb seine guten freunde von allen enden; da kamen auf 500 pferde zu ihm; es kam auch der markgraf von Baden, der markgraf von Hochberg, die grafen von Salm, H. von Lichtenberg, Leiningen, Zweibrücken, Finstingen, Ochsenstein, Yssenburg, auf 5000 zu ross und zu fuss, zogen zu graf Egon, der unschuldigen mord und der Freiburger troz zu rächen.

1557. (*Die Freiburger werden besiegt.*) — Als sie ins Breisgau nach Endingen kamen, denn die von Freiburg lagen um Endingen, samt den Baselern und ihren bundesgenossen (wollten die) nicht zwischen den herren und der stadt bleiben, zogen auf eine höhe dem Rhein zu, nahmen den vortheil ein, dass sie frei möchten streiten. Da geschah auf S. Lux tag der angriff und lagen die von Freiburg hernieder mit ihrem bund und wurden geschlagen. Man jagte ihnen über den Kaiserstuhl nach bis vor Breisach ans thor; es wurden auf 1200 erschlagen und auf 400 im Rhein ertränkt, und viel hundert gefangen. Der Baseler blieben allein auf 800 tod. Sie fielen ins Breisgau, nahmen Sulzberg ein. Fol. 244

1558. (*Friedensverhandlungen.*) — Da ward ein anstand begehrt und legten sich die herzoge von Oesterreich samt andern dazwischen, und wurden viele tage gehalten. Es wurde auch ein tag gegen Strassburg gelegt und zu unterhändlern erbeten. Die von Freiburg nahmen den bischof von Constanz und den bischof von Basel; der graf Ego von Freiburg nahm den bischof von Strassburg und den markgrafen von Baden, Oesterreich und Wirtemberg als mittelmänner, samt vielen grossen herren und städten mehr: denn viel schaden durch solche spenn geschehen und noch geschehen möchte, und ward einmütig gefunden, dass viel weger die stadt und der graf von einander kamen, dieweil eben die herrschaft Badenweiler abgestorben, da sollte die stadt Freiburg ihrem herren diese herrschaft dafür kaufen und ledig zustellen, hiergegen sollten sie auch ledig von ihm sein. Solches ward zu beiden theilen angenommen und bewilligt. Sie kauften also diese herrschaft desto theurer, und liehen an 20 tausend mark silbers. Dieweil sie aber einen schirmherrn haben mussten, schlug man ihnen 3 vor, Oesterreich, Baden, Wirtemberg: also nahmen sie Oesterreich, das ihnen auch das meiste geld geliehen hatte, nämlich Albrecht und Leopold. Graf Ego zog gen Badenweiler, wo er und seine nachkommen begraben liegen. Doch behielt er den titel: graf von Freiburg. Hiermit ward friede. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 793—795.)

1559. (*K. Karl kommt abermals nach Strassburg.*) — Hierauf kam Carolus wiederum gen Strassburg, mit seinem jungen sohn Wenceslaus; freute sich, dass der feind aus dem lande war; zog den Rhein hinab, bis

Digitized by Google

in Holland, ward mit herzog Albrecht von Bayern, graf zu Holland und Seeland, könig Ludwigs sohn, freundschaft gemacht; der gab seine tochter Johanna kaiser Carl's sohn, Wenceslaus, zur ehe, und wurde das beilager hernach anno 70 an dem 18. november zu Newenburg gehalten.

1367 **1560.** (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward ammeister herr Johann Heilmann. War bei den tuchern.

1561. (*Thurm zu S. Thomae ausgebaut.*) — Damals ward der grosse thurm zu S. Thomae ausgebauet und vollendet.

Fol. 245 **1562.** (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr war Rudolf Wasicher ammeister.
1368 Er war bei den schiffleuten.

1563. (*Die Juden werden wieder in die Stadt gelassen.*) — Damals kam viel mangel und klage, dass man sagte, die Juden hätten den leuten und handwerken geholfen, wenn man etwas bedurft hatte: da kamen rath, schöffen und amann zusammen, und ward erkannt, dass man die Juden wiederum in die stadt empfangen sollte. Solches geschah, da man doch vor 20 jahren so unbillig sie mit grossen martern verbrannt hatte und das ihrige genommen, den rath geändert und die meister entsetzt hatte.

1564. (*Grosse Theuerung.*) — Solches wiederbegehren der Juden machte die grosse theurung, welche am ganzen Rheinstrom war, also dass ein brot, eines taubeneies gross, galt 3 pfenning und ein fürtel frucht galt 2 mark fein silbers, und man konnte es doch nicht dafür bekommen. Da sagte man, die Juden hätten zu ehren der handwerke geld geliehen. Solche theurung machte die Juden wieder gut, von wegen ihrer anleihen: sie wurden mit conditionen wieder eingelassen, doch mussten sie 20 tausend gulden der stadt geben, damit sie schutz und schirm der stadt gegen männiglichen haben möchten.

1565. (*Krieg in Schwaben.*) — Damals hat sich ein grosser spann, der der stadt Strassburg hernach übel bekam, zwischen graf Eberhard von Wirtemberg und den reichsstädten in Schwaben erhoben, weil sie seine unterthanen zu bürgern empfingen, das wollte er nicht leiden, sagte, er habe deswegen freiheiten von kaisern und königen. Hiegegen zeigten die städte, als Weil, Reutlingen, Esslingen und andere mehr, dass sie auch freiheiten hätten von kaisern und königen, und solcher macht. Darauf grif der von Wirtemberg die städte an, raubte, brannte, und hieb ihnen bäume und reben ab. Die städte hinwiederum nahmen ihm das vieh und anderes, wo sie konnten. Dieser krieg währte 3 ½ jahr, und wurden auf 1400 menschen erschlagen und viele gefangen, und auf 1500 dörfer in den

Digitized by Google

landen verbrannt. Der von Eberstein überfiel den von Wirtemberg im Wildbad, aber er kam davon. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 832—833.)

1566. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward erwählt zum ammeister 1369
herr Johann Kürnagel; war bei den Freyburgern.

1567. (*Neue Kirche zu S. Claren auf dem Woerth.*) — Damalen huben die nonnen zu S. Claren auf dem Wörd an ihr kirchlein abzubrechen und eine schöne kirche und kloster zu bauen. Die wurden in 6 jahren fertig und geweihet.

1568. (*Strassburger dem Kaiser nach Italien geschickt.*) — Damals schickten die von Strassburg 20 gleven, das ist 80 gerüstete pferde, kaiser Carlo zu hilfe in Italia, da er aus geheiss des papstes den herzog von Mailand bekriegte (denn von wegen könig Ludwig, der herzog von Mailand auch im bann war) und Lomparten einnehmen sollte. Als es aber vertragen, kamen sie dieses jahr wieder heim.

1569. (*Papst Urban bannt den Kaiser.*) — Da solches papst Urbanus vernahm, dass kaiser Carolus den herzog von Mailand nicht erschlagen, noch vertrieben und das land eingenommen hatte, that er ihn auch in den bann, gebot den fürsten einen andern könig zu wählen, da Carolus ein ketzer wäre an der kirche und den christenglauben nicht hätte, und gebot allen fürsten und städten, arm und reich: man suchte alle verantwortung so könig Ludwig gethan hatte, wieder herfür. Dieweil aber der papst bald darauf starb, wurde solche unruhe vermieden und blieb kaiser Carl mit ruhe an dem reich.

1570. (*Theurung.*) — Dies jahr waren alle dinge am ganzen Rheinstrom theuer.

1571. (*K. Karl in Hagenau.*) — Kaiser Carl kam von dem churfürsten den Rhein herauf mit seinem sohn Wenceslaus und ordnete zu Hagenau und im ganzen lande viel gute ordnungen, damit das reich mehr in gutem wesen erhalten würde. Herrn Ludemann von Lichtenberg gab er Obermodern und anderes zu kaufen, wie auch andern vom reich. Der von Blankenburg, mit bewilligung des kaisers, verkaufte dem Lichtenberg Ernolzheim, Griesheim, Utweiler und anderes mehr. Herr Siegmund von Lichtenberg kaufte von Siegfried von Fürdenheim und Bechtolf von Wilsperg, Dossenheim, Dettweiler und einen theil von Herrenstein; das haben die von Strassburg hernach von ihm gekauft. Hochfelden gab er der Pfalz, kam hernach im krieg an Ochsenstein; darnach wieder an das reich.

Digitized by Google

Fol. 246
1370

1572. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward herr Johann Kantzler ammeistér erwählt; er war bei den goldschmieden.

1573. (*Bau der Stadtmauern*). — Im frühling hub man bei S. Catharinen an die stadtmauern mit zinnen zu erhöhen, und mit einem steinernen umgang zu machen bis hinauf vor das Finkweiler am einfluss der Breusch, damit in feindesnöthen die handwerker darauf stehen könnten.

1574. (*Ochsenstein genommen.*) — Damals geschah denen von Strassburg viel schmach von herrn Rudolf von Ochsenstein von der burg Klein-Ochsenstein. Da zogen die burger und handwerker aus und gewannen Klein-Ochsenstein und besetzten solches mit volk. Da aber also viel kosten wollte drauf gehen, und man besorgte, es möchte mit gewalt wieder eingenommen werden, haben sie solches zerbrochen. Es ist wieder gebaut worden, desgleichen geschah hernach mit Hennenberg (?) auch.

1575. (*Johann von Strassburg wird Erzbischof von Mainz.*) — Damals starb der bischof zu Mainz, da warb kaiser Carl IV bei dem papst, dass der bischof Johann von Strassburg, sein vetter, möchte bischof da werden, wie er denn zuvor brief und siegel vom papst erhalten, und er wurde auch bischof zu Mainz. Aber Haman von Kyburg besorgte, der von Ochsenstein möchte ihn abermals hindern (wiewohl bischof Johann noch bischof war), da trug herr Hamann von Kyburg, dompropst, und mit seinen brüdern auch graf Bechtold von Küssergad, herr Reinhard von Windeck und Heinzmann von Neuenburg, Hugelin von Lörrach, Paulus von Steinbrunn, Hans von Ort, Claus Bucklinger, Oberlin Röderer, Eberhardt Zullen von Sickingen, ein Zenger und andere mehr, an (dass sie den dechant von Ochsenstein fiengen)[1].

1576. (*Entführung des Domdechanten von Ochsenstein.*) — Die kamen bei nacht, nach der dritten wachtglocke in die Brandgasse in der von Ochsenstein hof (so jetzt der Hanauische hof ist); da zeigte einer an, er hätte einen brief, müsste ihn dem herrn dechant, Johann von Ochsenstein, selbst geben. Der herr versah sich nichts böses, sobald er kam, fielen ihn die andern alle an, verhielten ihm den mund und trugen ihn ohne gegenwehr geschwind durch's Richtersgässle, so man jetzt den Schlupf nennt, nahe bei des lohnherren haus durch. Da stand ein schiff im graben, darauf bestellt, fuhren mit ihm auf die Breusch, zur stadt hinaus auf dem Rhein davon.

---

1. Les mots entre parenthèse ont été ajoutés par M. Jung. En copiant Kœnigshoven, Specklin les avait oubliés.

Digitized by Google

Der junge rief (denn die diener assen) und ehe sie ihre waffen nahmen, waren sie schon hinweg. Sie liefen in die gassen um zu suchen, kamen zu herrn Hans Kantzler, dem ammeister, baten um hilf; auch zu den andern meistern. Die waren auf, suchten ihn die ganze nacht in der stadt. Morgens war man zu ross und fuss auf, fragte und suchte auf allen strassen; kein mensch konnte nichts erfahren, und ritten deshalb wieder heim.

Der dompropst hatte sich verborgen, dass man meinte, er wäre nicht in der stadt, damit kein argwohn auf ihn käme. Am dritten tag kam botschaft, wie der von Ochsenstein auf Windeck wäre, und hätte der von Windeck solches aus geheiss des dompropsts von Kyburg gethan. Darauf ward angezeigt, dass der von Kyburg heimlich in einem haus im Oelgässle bei S. Stephan in eines priesters haus verborgen läge. Da nahm der ammeister etliche herren vom rath und die diener, und fiengen den dompropst und legten ihn gefangen in einen thurn am Weinmarkt. Es waren stets zwei vom rathe und seiner diener auch zwei bei ihm, dieweil er gefangen lag.

1577. (*Die von Strassburg belagern Windeck.*) — Da also der herr dechant auf Windeck gefangen lag, verschmähet es die stadt sehr, dass wider ihre freiheiten ein mann mit gewalt gefangen und aus der stadt geführt worden: denn wer gefangen würde, sollte es durch meister und rath werden, und bei ihren eiden ins gefängniss gelegt werden. Als der von Windeck den von Ochsenstein zu recht nicht ledig stellen wollte, zogen die burger und handwerker aus vor Windeck, und lagen auf 14 tage darvor. Dieweil redeten viele herren dazwischen, dass ein anstand des kriegs gemacht wurde, und hoffte jedermann der herr dechant würde ledig werden. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 805—806.)

1578. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward wieder ammeister Götz Willhelm; war bei den metzigern. Fol. 247 1371

1579. (*Lamprecht von Büren zum Bischof erkoren.*) — Als nun beide herren, der dompropst von Kyburg und der dechant von Ochsenstein noch gefangen lagen, und man keinen bischof ohne sie wählen konnte, da bat könig Karl den papst abermals für den bischof von Speyer, Lamprecht von Büren; der war eines schiltigen ritters sohn aus dem Elsass, Wilhelm von Büren genannt. Der war erstlich ein mönch zu Neuweiler, darnach abt zu Gengenbach, darnach bischof zu Brixen, darnach 14 jahre bischof zu Speyer, ward wider Eberhard von Landeck bischof von Speyer, von Urbano V. und Carolo IV. eingesetzt; hernach bischof zu Strassburg, und verhinderte die wahl, dass die herrn gefangen lagen. Er war ein frommer

Digitized by Google

und hochgelehrter herr. Der papst und der kaiser gaben ihn dahin wider aller domherren wissen und willen. Da war alles in uneinigkeit. Darauf kam bischof Lamprecht von Büren von Strassburg hinweg und ward erzbischof von Mainz, auch aus vorschub des papstes und des kaisers. Den hatten die domherren eben so gern, wie die von Strassburg.

1580. (*Windecker Fehde.*) — Als man lange gethädigt und den dechant nicht konnte ledig machen und der von Windeck darauf drang, dass man den dompropst sollte zuvor ledig geben, worauf auch der dompropst drang, das wollten etliche domherren, auch die stadt nicht thun. Deshalben machten die von Strassburg eine schiffbrücke über den Rhein und huben auch an und schlugen mit pfählen eine brücke über den Rhein erstmalen und führten das volk zu ross und fuss hinüber, und verbrannten dem von Windeck das ganze Bühlerthal und was er darum hatte. Darauf verheerte der von Windeck denen von Strassburg was er vermochte.

Da nun der krieg auf jahr und tag gewährt hatte, ward der dechant von Ochsenstein durch seine freunde ausgethädigt und musste dem von Windeck für den schaden 4000 goldgulden geben und 60 pfund für den az, und ward darauf ledig.

Hierauf wurde dem von Windeck die stadt Strassburg sein lebenlang verboten, bei leib und gut. Der dompropst lag aber noch wohl ein jahr lang, so dass er 2 jahr und drei wochen zu Strassburg gefangen lag. Zuletzt wurde er ausgethädigt, ohne alle engeltniss, musste aber 400 pfund pfennig für den az geben.

Da nun der von Ochsenstein ledig war und dem von Windeck die stadt verboten, konnte der von Ochsenstein solche schmach nicht wohl rächen: deswegen trug er mit einem fremden ritter an, der nahm den von Windeck gefangen, und musste sich um 2500 gulden lösen, und während er gefangen lag, liess ein knecht auf Windeck ein licht im stall fallen, davon gieng die burg Windeck an, und verbrannte mit allem was darin war. Darnach baute herr Rienwalt von Windeck die burg wieder auf. Solches gönnte ihm der von Ochsenstein wohl, denn er ihm viele schmach ohne ursach gethan hatte. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 806—807.)

1581. (*Einritt des Bischofs in Strassburg.*) — Auf Unserer frauen abend der jünger, es war der 7. september, ritt bischof Lamprecht ein zu Strassburg, und empfiengen ihn die domherren und die stadt, wider ihren willen. Er war ein verständiger, gelerter mann, aber zum kriege hatte er gar keine lust, liess vieles um des friedens willen geschehen; darum

Digitized by Google

hassten ihn die domherren und die ganze ritterschaft, gaben auch nicht viel auf ihn, seines niedern standes halb.

1582. (*Grosses Sterben.*) — Dies jahr war ein gross sterbet, darum ward S. Nicolaus capelle über der Breusch also reich, dass sie die kirche grösser und auch den hohen thurn bauten.

1583. (*Johanniter in Strassburg.*) — Dies jahr sollen die Johanniter erstlich in S. Johanns kloster gekommen seyn.

1584. (*Erdbeben.*) — Den 1. Juni und auf Unserer frauen tag geschahen zwei grosse erdbeben zu Strassburg.

1585. (*Eine Aenderung des Rathes.*) — Es starb auch der ammeister herr Götz Wilhelm. Da ward wiederum eine aenderung des raths, dieweil die ammeister so kurz regierten, und machte man 4 meister und einen ammeister, die sollten 10 jahre an einander regieren. Und waren das die meister, herr Hans Zorn, herr Heinz von Müllenheim, herr Hans Schilt und Gross Fritsch von Heiligenstein, und ward ammeister Heinrich Arg, ein weinmann, der blieb 7 jahre lang und starb. Darauf hub dieselbe ordnung wieder an und wurde ein neuer brief gemacht, den man schwören sollte, wie folgt. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 781.)

1586. (*Schwörbrief von 1371.*[1])

In gottes namen amen. Wir die meister, der rath, die ritter, die knechte, Fol. 248
die burger, die handwerke und die gemeinde, beide reiche und arme zu Strassburgk verjehend an diesen gegenwertigen briefe, dass wir gemeinigliche und einmütikliche überein sind khomen und uffgesetzt handt ein gemeine gerichte: gott zu ehren und der stätte Strassburg zu nutze und frommen, und auch gleich zu richtende dem armen als dem rychen, in alle wiese, also hienach geschrieben staht, und ist das gerichte zu dem ersten.

So sollend die ethe und zwentzig, die von den handwerk wegen in dem rath sind, und der ammeister in den achten tagen, eh der rath abzäth, einen ammeister kiesen, der ein handwerkmann ist, den sie trauwent uff yren eidt, der der stat zu Strassburgk, arm und reiche und aller menniglich, aller nutzest wegest und allerglichest sei, und soll och der nit langer ammeister seyn, danne ein jahr. Were aber dass der ammeister in dem jahr abgienge, dovor gott sey, so sollent die vorgenanten ethe und

1. Die Abschrift ist zwar in dem XVI. Jahrhundert geschrieben, aber nicht von Specklins Hand; der Abschreiber hat manches verschrieben, und die Orthographie vernachlässigt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

zwentzig, die von den handwerk wegen in dem rath, einen andern handwerkmann kiesen zu einem ammeister, den sie truwent uff ihren eidt, der der stat zu Strassburgk, arme und reiche, und der gemeinde allergleichest, nützest und wegest si, ohn alle geverde und arge list, und soll ouch der neuwent den rath untz (*sic*) ammeister sein und bleiben. Zu gleicher wise were es dasz der ammeister siech würde, so sollent ouch die vorgenannten ein und zwentzig einen andern an seiner staht kiesen und setzen; und soll ouch der ammeister sein, alle die weil untze dasz der ammeister genieset; darnach so soll der rath gemeinliche vier erbare unversprochene biedermannen zu vier meistern des vorgenannten unserer stat zu Strassburg kiesen: sie seint von rittern, von knechten, von burgern oder von handwerkleuten, die sie truwent uff ire eidt, die der stat zu Strassburg, beide reiche und arme und der gemeinde aller nutzest, best und gemeinest seind, und sollent ouch die nit lenger meister sein, denn jeglicher ein viertel jahrs, den rath uss: und soll noch je ein rath in den acht tagen eh er abgeht, einen andern rath kiesen, denn sie ouch uff ihren eidt der stat zu Strassburg, reiche und arme, und allermenniglich allernutzest, wegest und allergleichest sei; und sollent von rittern und von knechten eyliffe gekosen werden in den rath, und siebenzehn von den burgern und
Fol. 249 von den handwerken ehtwe und zwentzig, und sollent von denselben sechs und fünfzehn vier meister gekosen werden, die der stat zu Strassburg, arme und reiche, allernutzest und gleichest seint; man soll auch schwören, dem vorgenannten ammeister und den vier meistern und dem rath und ihrem gerichte gehorsam zu seinde, und getrewlich zu rathen und beholfen zu sinde gegen allem denen die sich gegen ihnen und ihrem gerichte setzend oder setzen wollent, doch soll des ammeisters eid vor allen dingen vorgehen. Der vorgenannte ammeister und die vier meister und der rath sollent ouch schwören den rittern und den knechten, den burgern und den handwerken, und der gemeinde, arme und reiche getruwlich zu behuthende und zu verwarende, also ferne sie könnent und mögent mit liebe und mit guette und gleich zu richtende, dem armen also dem reichen ohne alle geverde. Wir hant ouch verschworen die kuren, die wir hättent an den rath, dass wir die nymmer gefordernt und geschaffent geforderte werden, in dheinen weg ohne alle geverde. Wenn ouch ein knabe achtzehn jahr alt wird, er sei von rittern, knechten, burgern oder von handwerkleuten, der soll schwören diesen brief stets zu haltende, und soll man auch den bürgern, meister und rath bei dem eidt, wo man es weiss oder befindet, dass er nit geschworen habe und wolle nit schwören, das soll meister und rath erkennen, wie er es bessern soll.

Digitized by Google

Und soll man ouch diesen brief alle jahr schwören, stets zu habende, wenn ein rath abgeht, darnach in den achten tagen, so der neuwe rath geschworen hat. Es soll auch der ammeister, noch die vier meister, die zu meister gesetzt werdent, noch dheiner in den rath, noch niemand von ihrenwegen dheinerlei schlechte miete nehmen noch mietewon, in dheinem weg bei dem eidt, den sie darumb geschworen hant, alle dieweile sie in dem rath sint, und wer die miete nehme, der soll meineidig sin, und wo es meister und rath befindet, die dann meister und rat sint, die sollent es rechten bei dem eidt ohne alle geverde. Wäre ouch, dass gott wende, dass ein geschelle würde, so soll sich niemand waffenen, es wär denn dass man die mortglocken leute, und soll ouch niemand heissen leuten, denn ein ammeister, der dann ammeister ist, und wenn man sie also leutet, so soll menniglich zu fuss vor das münster, und da bei dem Fol. 250
ammeister und den andern meistern bleiben, und wenn sie der ammeister und die meister heime heissen ziehen, so sollent sie bei dem eidt unverzügenlich heimziehen. Wäre aber, dass ein feuer ausgienge, so sollent sich die handwerker waffnen und für das münster ziehen zu dem ammeister und den meistern, und sollent die ritter, die knechte und die burger sich nit waffnen, es wäre denn dass der ammeister und die meister nach ihnen sendend, so sollen sie sich waffnen und zu ihnen kommen, bei ihrem eidt, und was sie sie dann heissent thun; das sollent sie gehorsam seint zu thunde, ohne alle geverde. Wäre es ouch dass ein erbar mann ungeverlich komme ritende vor das münster, der soll das pferd wieder heim schicken unverzogenlich, ohne alle geverde. Wer auch der wäre, der wider diesen vorgeschriebenen brief und wider das gerichte thäte oder wider einen artikel, der darin geschrieben stat, oder schuffe (dass) dawider gethan werde, und das kundlich würde meister und rath, die zu den zeiten meister und rath sint, der soll meineidig sein und soll sein burgrecht verloren haben; und soll nymmermehr zu Strassburg in den burgbann kommen, noch burger werden, und sollent auch seine lehen den herren ledig sein. Ist es dass meister und rath urteilend dass sie ledig sollen sein und soll sein lehen und gut meister und rath gevallen sein, und soll sich auch meister und rath alles seines gutes underziehen und nehmen, es sie in dem lande oder in der stat, also ferne sie vermoegent bei dem eidt, ohn alle geverde. Und (sollen) ouch meister und rath dies gut nit wiedergeben bei ihren eidten, und welich meister und rat dies nit richtend, von dem, oder von den die dies verbrechent, die sollent meineidig seyn und erlos, und sollent nymermehr meister noch rath zu Strassburg werden.

Digitized by Google

Und der vorgenannten dinge zu ewiger ganzer bestätigung so ist unserer stette gross insiegel zu einer urkund an diesen brief gehenkt, mit der ritter, knechte, burger und handwerkleute insiegel, die hernach geschrieben stehen:

Wier 1. Claus Zorn von Bulach, 2. Gosse Engelbrecht,
3. Johans Zorn der elter, 4. Hans von Grossen,
5. Johans von Müllenheim, 6. Erbe Loselin,
7. Eberlin von Müllenheim, 8. Johans Albrecht Rulenderlin,
9. Bechtold Zorn, 10. Claus Knobloch, ritter
11. Johans Schilt,

die herzu gekosen wurden von der rittern und knechten wegen diesen brief zu siegeln,

und wir 1. Cuntze Bocke, 2. Claus von Heiligenstein,
3. Wernher Sturm, 4. Johans Mollesheim,
5. Johans Merswein, 6. Johans Lentzelin,
Fol. 251 7. Peter Rebstock, 8. Eberlin von Schönnecke,
9. Bechtold Manse, 10. Cunz zum Treybel,

die herzu gekosen wurdent von der burger wegen,

und wir 1. Hans Cantzler, 2. Johans Heilmann,
3. Rulin Barpfennig, 4. Götze Wilhelm,
5. Johans Kurnagell, 6. Johann Monnelsheim,
7. Conrad Müller, 8. Rudolf Lumbar,
9. Claus Nellesheim, 10. Hanse Carle,
11. Heintze Arge, 12. Walther Waszicher

und Hanneman Schiler, die ouch herzu gekosen wurdent, diesen brief zu besigelnde von der handwerker wegen, verjehent dass wir unsere insiegeln zu einem wahren urkundt der vorgehnden dingen an diesem gegenwärtigen brieff, zu der stätte insiegel zu Strassburg hant gehenkt. Der wart gegeben an dem ersten montags vor sanct Agnes tage, in dem jahre da man zalte von Gottz geburde dreyzehn hundert jahr sibentzig und ein jahr[1].

1587. (*Rulman Merswin und der Bau des Johannisklosters.*) — Dies jahr 71, als der bau der regulirten herren im Grünen Wördt ziemlich in abgang gekommen war, kam der wördt darum in des abtes von Altdorf händen, da kaufte es herr Rulmann Mehrschwein, ein burger von Strass-

1. Eine spätere Hand hat darüber geschrieben: achtzig. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

burg, dem abt von Altdorf ab (einen grossen platz zum alten kloster, denn ihm sein weib Gertrud von Rutenheim dies jahr starb und da begraben liegt) zu einem gotteshaus; baute eine schöne kirche dahin (die noch da steht), hart neben die alte kirche, also dass beide chor neben einander stehen, aber die beiden kirchen sind nur eine kirche, und baute solches in der ehren Johannes des täufers und des evangelisten. Der hat es den geistlichen ordens S. Johannis geschenkt, mit vielen gütern hoch begabt. Er selbst ist sein lebenlang darin geblieben, hat viel gute bücher geschrieben, und solches 1378 auf Simon und Judä vollendet.

1588. (*Rulman Merswin's Tod.*) — Rulmann Schwarber (*sic*) starb 1382 den 15. calendas augusti, liegt neben S. Johanns altar mit seinem weib begraben. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 733.)

1589. (*Neubau des Johanniterklosters.*) — Nachdem aber vor 50 jahren die Tempelherren alle erschlagen und die güter den neuen ritterbrüdern S. Johannis orden zuertheilt worden, und hernach die comthuren zu Schlettstadt dem haus zu Strassburg in pfandweis eingeben worden, welches sie noch in handen haben, wiewohl die ritter solches von ihnen jetzt wieder begehren und also im rechten darum stehen, da hub man an das alte Johanniterkloster zu Dorlisheim, so die Tempelherren hatten, wieder aufzubauen, denn es alt war, und (wurde) von den nachbauern zu Molsheim und andern sehr gebessert und schön gebaut und den Johannitern von diesen übergeben. Fol. 252 1372

1590. (*Erdbeben.*) — Freitag vor S. Velltens tag morgens geschah ein grosses erdbeben.

1591. (*Sterben und Kirchenbauten.*) — Dies jahr währet das sterbet noch, denn es auf jahr und tag währet in stadt und land; und wurden oft in einem tag 100 leichen begraben. Davon wurden die pfarrkirchen sehr reich, also dass S. Martinskirche gar abgebrochen und von grund auf umgebaut wurde; die kirche zum alten S. Peter wurde auch gar abgebrochen und von grund auf mit dem hohen thurm gebaut, wie auch S. Claus, die die Spender gestiftet vor langen jahren.

1592. (*Theuerung.*) — Darauf folgte theurung in allem, allein in früchten nicht, also dass Fritsch von Heiligenstein gab 1 pfund erbiss und 1 pfund feigen in gleichem geld und gewicht, und wurden doch die erbiss viel pfund höher und besser geachtet denn die feigen. Es war der wein auch also theuer, denn man keinen baute, auch keiner wuchs, dass man erlaubte den wein zu geben wie man wollte. Da gab man 1 maas wein um

Digitized by Google

4 schilling und auch um 40 pfennig, den nächsten um 32 strassburger pfennig. Da brachte man wein von Worms und Speyer, auch von Zürich und Basel, und ehe der august vergieng galt 1 mass 3 pfennig. Also galt dies jahr 1 mass wein und 1 fürtel waizen gleich geld, nämlich jedes 4 schilling. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 869.)

1593. (*Weinpreise.*) — Auf S. Mauricius tag galt auf einen tag 1 mass wein am morgen 1 schilling, darnach 10 pfennig, darnach 8 pfennig, darnach 6, und ehe es nacht war, galt 1 mass 1 pfennig.

Dies jahr war ein solcher grosser herbst, dass man das ganze jahr den wein zapfte, 1 mass um 1 pfennig, den besten um 2 pfennig.

1594. (*Erdbeben.*) — Auf Maria geburt kam zu Strassburg ein grosses erdbeben.

1595. (*Münsterglocke.*) — Damals wurde die schlagglocke auf dem münster gemacht.

1596. (*Würtemberger Fehde mit den Staedten.*) — In dieser zeit erhob sich misshelligkeit zwischen dem grafen von Wirtemberg und den städten in Schwaben, die kriegten auf einander und verderbten das ganze Schwabenland mit raub und brand und todtschlag zu beiden seiten. Da nahmen die von Reutlingen dem Wirtemberger den 16. martii abermalen viel vieh; da rannte graf Eberhard von Wirtemberg und sein sohn Ulrich mit vielen reitern ihnen nach und eroberten das vieh wieder, und rannten ihnen nach bis ans thor, stiegen von den rossen und stritten zu fuss; da fielen die andern burger gewapnet zum andern thor hinaus, fielen hinter ihre feinde und vorne. Da sprang der von Wirtemberg verwundet auf sein pferd und kam davon. Es wurden aber drei grafen erschlagen, der von Schwarzenberg, einer von Zollern und einer von Sickingen, und 72 ritter und edelknechte, ohne das gemeine volk. An burgern wurden 16 erschlagen, denn man nahm niemand gefangen. Da legten sich herren und städte in einen vertrag und wurde ein anstand gemacht.

Auf solches wurden die städte etwas stolz, denn der von Wirtemberg musste viel zinse und gülten verkaufen, denn viel leistungen auf ihn geschehen, das wollte er nicht leiden und meinte ein jeder theil, er breche den frieden. Darauf machten die städte in Schwaben einen bund.

Da machten auch die schwäbischen herren einen bund wider die städte, samt allen rittern und knechten, und am Rhein. Die hatten drei gesellschaften: in Bayern, S. Georgen; S. Wilhelm in Schwaben, Franken; die Panthier- und Löwengesellschaft am Rhein. Jede gesellschaft trug von gold

Digitized by Google

und silber ihr zeichen auf den kleidern. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 835.)

1597. (*Mitglieder des Loewenbundes im Elsass.*) — Und waren diese in der Löwengesellschaft, allein im Elsass, nur grafen und herren, die ritter und edelknecht nicht mit gemeldet. Fol. 253

Lamprecht, bischof zu Strassburg.
Siegmund, bischof zu Metz,
. . . . . (*sic*), bischof von Worms,
Wolf zu Zweibrücken,
Friedrich zu Saarwerden,
Hanemann, Friedrich, Ludeman, Ulrich, Siegmund, Johann, Heinrich, } herren zu Lichtenberg,
Johann, Simon, Velten, Hugelmann, } grafen zu Vinstingen,
Jacob, Friedrich, Hugo, Emich, } grafen zu Vinstingen,
Johann, graf zu Salm,
Wolraff, graf zu Lützelstein,
Diebold, graf zu Blankenburg,
Siegfrid von Leiningen,
Johann von Saarwerden,
Haman, Simon Wecker } zu Bitsch,
Johann zu Salm,
Hans, Claus, } herren zu Dachstuhl,
und auf 500 vom adel, rittern und edelknechten.

Doch nahm der bischof von Strassburg die stadt Strassburg aus: wider diese nichts zu thun. Aber in den andern zwei gesellschaften, unter dem schwäbischen und anderm bunde, waren zu obgenanntem rheinischem bunde der herzog von Bayern, herzog Ruprecht am Rhein, der burkgraf von Nürnberg, bischof von Bamberg, Würzburg und andere mehr.

1598. (*Der Rheinische Bund.*) — Da das die städte am Rhein befanden, wussten sie nicht über wen es sollte zuletzt gehn; derhalben machten alle städte am Rhein, Strassburg bis gen Frankfurt, zu beiden seiten, auch einen bund, wenn man sie wollte unschuldiger weise angreifen, einander behilflich zu sein, das ward genannt die rheinische bank. Doch nahm Strassburg ihren bischof auch aus.

1599. (*Verhandlungen mit dem Schwaebischen Bund.*) — Als nun der schwäbischen fürsten und der rheinische bund gemacht war, daneben die rheinische bank, auch ein besonderer bund, da machten die schwäbischen städte auch einen bund, und bewarben sich um die rheinische bank auch, und schickten ihre vornehmen boten gen Strassburg, mit bitte, dass sie mit in ihren bund wollten eintreten.

Digitized by Google

Solches nahm man in bedacht: da widerriethen die edeln und weisen in Strassburg, zeigten an, dass solches ein schwerer handel wäre, das sich die rheinischen städte sollten in der schwäbischen alte kriege legen, und das sie nicht angienge, sollten helfen austragen, dazu mit grossem schaden. Der bund wäre allein angesehen sich zu beschirmen und nicht andere dadurch zu bekriegen und hiemit feindschaft zu überkommen muthwilligerweis; das etwa ein ganzes land entgelten müsste. Dazu hätten sie von ihren alten oft hören sagen (die ganz weise, fürsichtige leute gewesen sind), dass man nimmermehr keinen bund über Rhein machen solle, insonders mit den Schwaben, welches bedenken jetzund vorfiele, dann sie nimmermehr würden zur ruhe kommen.

Aber die Schwaben schwatzten also viel, dass aller guter rath nichts half, und giengen die rheinischen städte, wider aller weiser leute rath, hilfe und bündniss ein. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 836.)

1600. (*Die Edlen müssen der Stadt schwoeren.*) — Darauf wollte man auch wissen, in welcher bündnissen die edeln und burger zu Strassburg wären, und welche burger oder nicht wären, denn es sprachen viele, sie sässen in der stadt wie ihre altvordern auch; wann sie dann der stadt bedurften, sprachen sie meister und rath an, ihnen wie sesshaften bürgern beholfen zu seyn, dies ward ihnen willfahrt. Wann aber die stadt noth
Fol. 254 angienge und man sie ansprach, sagten sie, es gieng solches sie nichts an, denn sie keine bürger wären. Also wollten sie beide rechte zu ihrem vortheil haben.

Darauf erkannte meister und rath, dass alle die von adel und burger, so in der stadt wohnten, sich in monatsfrist erklärten, ob sie wollten der stadt schwören, wie andere burger auch, oder sollten die stadt meiden 10 jahre lang.

1601. (*Fehde mit Johannes Erbe.*) — Dies giengen ihrer viele ein, als eine billige forderung, aber herr Johann Erb, ein ritter, wohl befreundet, wollte solches nicht thun, und meinte solches mit trotz zu erhalten. Darauf ward ihm bei leibstraf die stadt 10 jahre lang verboten, oder so lange bis er dieser erkenntniss nachkäme. Darauf zog er mit zorn von Strassburg zu herrn Burkhard von Vinstingen, der gern solche händel hatte, bewarben sich um hilfe und sagten der stadt Strassburg ab, griffen die stadt und ihre burger an.

Es war aber herr Eppo von Hattstatt ritter, der sehr reich war, auch ein burger zu Strassburg, der wohnte zu Herrlisheim, obwendig Colmar. Da sammelte herr Johann Erbe alle bösen schelmen, diebe und mörder zu-

Digitized by Google

sammen im lande, was er haben mochte, und fuhr mit ihnen heimlich gen Herrlisheim, sie erstiegen bei nacht die burg, gewannen sie, und nahmen herrn Eppo gefangen. Er befahl den bösewichtern, dass sie herrn Eppo und die burg sollten wohl bewahren und verhüten, er wolle hilfe hohlen. Hiemit nahm er auf der burg alles geld, kleinod und silbergeschirr und fuhr damit hinweg und liess die andern hüben.

Solches erfuhr herr Murle von Wallensee[1], der landvogt zu Ensisheim, kam morgens früh, als Johann Erb kaum hinweggekommen, belegte die burg und stadt, dass niemand heraus kommen konnte, schickte gen Colmar nach hilfe; die schikten gen Strassburg, da kamen die von Strassburg bald, belagerten die burg und gewannen sie samt Herlisheim, das städtlein; machten herrn Eppo ledig und fiengen seine wächter, darunter 56 böswichter waren, die dem land mit rauben und stehlen grossen schaden gethan hatten. Da wurden 3 gerädert, 16 gehenkt, die anderen wurden geköpft, bis auf drei, die behielt man, damit man den krieg wollte verrichten.

Hiezwischen legten sich viele in diesen krieg zu vertragen, welches geschah, und wurde verglichen: doch sollte Hans Erbe die 10 jahre von der stadt bleiben, und wurden die drei auf grosse bürgschaft ledig gelassen. Ehe aber die 10 jahre herum waren, wurde herr Hans Erbe zu Illkirch von dem Weissen Zorn zu tod geschlagen. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 802—803.)

1602. (*Bau des Karmeliterklosters.*) — Damals ward das karmeliterkloster und kirche bei der Spittelgrube gar fertig und geweihet.

1603. (*Kloster zu Dachstein.*) — Damals that bischof Lamprecht die augustiner mönche, die bischof Johann zu Dachstein kürzlich gestiftet hatte, aus dem kloster; gab ihnen jedoch ihre unterhaltung in andern klöstern, und ordnete andere mönche, die ein besseres oder strengeres leben sollten führen; er hat sie aus dem kloster von der Obern Steig hinter Maursmünster genommen, und dahin gesetzt.

1604. (*Martinimesse gestiftet.*) — Damals überkamen die von Strassburg, mit des römischen königs willen, eine freie messe zu kaufen und zu verkaufen (aus) allen landen, und sollte die messe vier wochen währen, nämlich 14 tag vor und 14 tag nach Martini. Solche freiheit kostete grosses gelt. Ueber acht jahre wurde sie wieder abgestellt, denn die bürger sagten Fol. 255 1373

1. Das Wappen des Herrn von Wallensee war hier in der Specklin'schen Handschrift am Rand eingezeichnet. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

sie wäre mehr schädlich denn nützlich. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 744.)

1605. (*Grosse Braende.*) — In der fasten gieng ein grosses feuer auf in der Viehgasse, und es war ein grosser wind, und es verbrannten auf beiden seiten und darum auf 80 häuser, bis an das Metzgerthor blieben nur vier häuser stehen.

Auf Jacobus hatten etliche fremde knechte gedroschen bei dem Weissen Thurn, und meinten es wäre ihnen unrecht und schmach widerfahren, da legte einer ein feuer ein, davon verbrannte die ganze zeile zu beiden enden und bis S. Aurelien herum, bis an das Teutsche Haus, und geschah grosser schaden, denn alle scheueren voll früchte lagen.

Ueber 7 wochen wurde auswendig des Weissen Thurns zu Königshoffen abermalen ein feuer eingelegt, dass die lange zeile häuser mit einander verbrannte, wider den Bruch vor dem Weissen Thurm und dem Wickhuss, und Königshoffen brannte ganz ab, und geschah abermals in scheueren an korn grosser schaden. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 754, 755.)

1606. (*Erzbischof Johann von Mainz stirbt.*) — Damals starb auch der erzbischof von Mainz, Johann von Leine, gewesener bischof zu Strassburg; man sagte, er wäre zu Eltfeld mit gift vergeben worden. Er liegt im Rheingau im kloster Erbach begraben.

1607. (*Bischof Johann erkauft die Landgrafschaft Elsass.*) — Es kaufte auch bischof Johann von Strassburg von graf Ludwig von Oettingen, der die letzte landgräfin hatte, und von denen ein sohn (vorhanden), und der landgraf verordnete, dass dem sohn die landgrafschaft seines weibes halber beständig zustehen sollte. Und überkam also der bischof mit bewilligung des kaisers den titel. Noch war landgraf Hans, der der allerletzte, im leben; er starb 1376. Die landgrafen führten nun auf dem helm den hut, die andern aber die jungfrau; dies wurde aber wieder geändert und das älteste kleinod, nämlich die jungfrau, wieder darauf geordnet.

Doch trug damals das einkommen der landgrafschaft nicht so viel als die summe mochte ertragen nach dem hauptgut, welches er für eine grosse sünde hielt; er beichtete es dem papst, begehrte absolution von ihm, welches er auch erlangte, denn er ganz sparsam war; damit half er seinen freunden, auch kindern und enkeln, deren er etliche hatte, sehr auf, denn er milde gegen sie war; doch sparte er es an anderm.

1374 **1608.** (*Grosses Wasser.*) — Damals hat es fast den ganzen winter geregnet, und waren in allen landen grosses wasser. Da sprangen im

Digitized by Google

Elsass etliche berge von einander und sprang das wasser also gewaltig heraus, dass es steine wie mühlsteine, forttrieb, auch bäume und ganze häuser. Der erste erdbruch geschah auf den 12. jänner, der andere auf S. Agnesen tag, der dritte auf S. Veltens tag, die thaten den grössten schaden; und fuhr man durch die stadt in den strassen mit schiffen, die leute zu holen. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 866.)

1609. (*Geschoell der Rebstock und Rosheim.*) — Auf S. Jörgen tag nach dem nachtessen sassen beide geschlechter, die von Rossheim und die Rebstock bei S. Thoman, auf ihrer trinkstuben, und wurden stössig, also dass ihrer drei von Rossheim erschlagen wurden. Da klagten die von Rossheim als wenn es ein mord wäre. Aber meister und rath erkannten es für einen todschlag. Deshalb wurden 12 person von den Rebstocken 10 jahre die stadt verboten. Die zogen gen Molsheim und wohnten da.

1610. (*Lothringische Fehde.*) — Damalen hatten die von Müllenheim, die burger zu Strassburg waren, etlichen Lothringischen viel schaden zugefügt, die spenn mit ihnen hatten, aus dem Willerthal, welches ihnen war. Da zog der herzog aus Lothringen heraus, verbrannte das Willerthal, auch Scherweiler, und was den von Müllenheim war. Er zog auch vor Bergheim und that manchen sturm davor: sie wehrten sich redlich, also dass er musste abziehen. Da kam er vor S. Bilt, dem bischof von Strassburg zuständig, nahm es mit gewalt, sagte, es gehöre ihm zu. Das liess bischof Lamprecht gütlich fahren, wollte darum nicht kriegen, denn er nicht grosse freude hatte, wider einen solchen feind zu streiten; so war er auch nicht grittig auf geld. Er legte keine collecten auf die geistlichen, nahm auch nichts für die confirmation der prälaturen, aber sie haben es hernach wohl gelohnet. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 813.) Fol. 257

1611. (*Bischof Lamprecht von Koenig Karl zum Bischof von Bamberg ernannt.*) — Da aber bischof Lamprecht nicht kriegen wollte, war ihm der adel noch mehr abgünstig, denn er nur studirte und seines amtes lugte, da hätte ihn könig Carl gern zu seinem cantzler gehabt, denn er seiner begehrte: damit er aber desto näher in Böhmen zu ihm hätte, handelte er mit dem papst, dass er ihm das bistum Bamberg dazu gäbe, und als administrator einen vogt zu Strassburg haben sollte. Darüber gab ihm der papst brief und siegel.

Denn es war graf Adolf zu Nassau bischof zu Speyer, bischof zu Mainz geworden; wollte aber Speyer auch behalten, aber könig Carl gab mit bewilligung des papstes dem markgrafen von Meissen das bistum zu Bamberg. Als der von Bamberg nicht weichen wollte, könig Carl gebe ihm

Digitized by Google

denn das bistum Speyer ruhig ein, da musste könig Carl den von Mainz zu Erfurt belagern, damit er ihn vom bistum Speyer triebe, und der von Bamberg dem bischof Lamprecht weichen möchte. Indessen starb der bischof von Magdenburg, da gab könig Carl dem von Bamberg das bistum Magdenburg, damit bischof Lamprecht mit des papstes hilfe Strassburg und Bamberg behalten möchte.

1612. (*Streitige Bischofswahl.*) — Da solches die domherren erfuhren, wollten sie dem papst solche gewalt nicht zugestehen noch zulassen, sondern ihre freie wahl haben, und griffen selbst zur wahl, und erwählten abermals zwei, den dechanten Johann von Ochsenstein (das war das dritte mal) und Georg von Veldenz, den scholaster, den 15. februari. Es wollte aber bischof Lamprecht das bistum nicht fahren lassen und wollte keiner dem andern weichen; da ward der von Ochsenstein vom bischof von Mainz confirmirt, und der unterzog sich allen geschäften des bistums. Darwider appellirte der von Veldenz, dass er ihn zuvor nicht verhört hätte. Bischof Lamprecht blieb bei des papstes briefen. Da schlugen sie prozess gegen einander auf und verbannten alle drei einander. Solches währet schier ein jahr.

1613. (*Stadterweiterung.*) — Damals als die drei vorstädte ganz blos lagen, und etliche male feuer eingelegt worden, und die Englischen viel schadens darin gethan hatten, und man mit dem bau in der Krautenau und dem Finkweiler fertig war, da hub man an die Wagner, Kronenburg und die Steinstrass zu der stadt zu begreifen, und hub man am Martini bei S. Johann und bei des bischofs brückenthor zu bauen. Es war aber das Weissethurn, Cronenburg und Steinstrasserthor zuvor gebaut, hatten aber keine graben noch mauern, sondern nur einen zaun und ein flüsslein von der Breusch. Da wurden gute gräben und mauern mit umgängen gemacht, auch gute thürm und weickheussle dazwischen, bis vor der deutschen herren kloster, und anno 1390 vollendet.

1614. (*Das Heilige Grab im Deutschen Hause gebaut.*) — Es baute auch bruder Johannes von Schoffelzheim, Augustinerordens, in ihrem garten das heilige grab, wie das zu Jerusalem, am eck gegen den Johannitern über.

1615. (*Bischof Lamprecht sucht auch das Bisthum Strassburg zu behalten.*) — Bischof Lamprecht handelte mit dem kaiser und dem papst, ob ihm das bisthum bleiben möchte: dieweil er des kaisers kanzler war, vermochte er viel bei dem kaiser. Denn er nach ehren, wie man sagt, sehr grittig war. Er war sehr gelehrt; mit dieser kunst brachte er zuwegen schier alles was er begehrte. Da waren ihm die geistlichen nicht hold.

Digitized by Google

1616. (*Hagenauer Fehde.*) — Damals hatten die von Hagenau einem edelknecht, Stophass genannt, eine schmach bewiesen: der kriegte auf sie, beraubte und verbrannte ihnen die höfe. Als nun die soldner aus Hagenau fielen, machte Stophass einen hinterhalt, und als die von Hagenau viel der besten fiengen, fiel Stophass aus dem halt und fieng sie fast alle, und wurde ein brotbeck, Huttendorf genannt, erschlagen. Da musste sich die stadt Hagenau mit ihm vertragen und musste ihm 5000 gulden geben, damit die gefangenen los würden.

1617. (*Hünenburger Fehde.*) — Damals ward um viel widersagens willen die burg Hünenburg gewonnen, bis man sich wieder verglich. Als er aber und seine gesellen mit rauben und nehmen stets fortfuhr, zogen die von Hagenau mit hilfe deren von Strassburg und des reichs vor Dhann, darin sich Stophass samt seinen gesellen hielten. Als sie die burg gewonnen und die räuber gerichtet, haben sie die burg verbrannt und geschleift.

1618. (*Fehde zwischen den Rebstock und Rosheim in Molsheim.*) — Fol. 258
Als den Rebstocken vorigen jahres todschlags halb der von Rosheim die 1375
stadt verboten war, wollten die von Rosheim solchen todschlag selber rächen, machten mit zwei bauern zu Molsheim einen anschlag und zogen nach einander, unbekannter weis in Molsheim, lagen da bei den zwenen verborgen bis auf ihre gelegenheit.

An Veldens abend giengen die Rebstock alle, selb zehent auf der junkherren trinkstube, assen zu nacht da oben, und hatten sich keines argen versehen; da sie gegessen hatten, da kamen ungewarnet die von Rosheim gewaffnet, mit den zwei bauern auf die trinkstube gelauffen, und erstachen, 8 Rebstock; zwei jungen entliefen, dieweil sie mit den ältesten zu thun hatten, und waren das die acht: herr Peter Rebstock, Claus, Reinbold, Hugo seine brüder, Hetzel, Claus, Loselin, und Burkle Bertsche, alle Rebstock.

Da solches die von Rosheim gethan hatten, waren die porten alle zu, denn es nacht war; sie hatten sich aber mit leitern und seilen darzu gerüstet, und kamen über die stadtmauer aus davon, also ehe man auf war und sie suchte, konnte man sie nicht finden, bis morgens suchte man wo sie auskommen wären.

Es wohnten aber noch etliche Rebstock zu Strassburg, die klagten solches als einen mord über die von Rosheim, da wurde ein urtheil erkannt, wie die vorigen auch, dass solches kein mord, sondern ein todschlag wäre, feind gegen feind, und wurde den von Rosheim auf zehn jahre lang die stadt verboten.

Digitized by Google

Die zwei bauern aber, die keine feinde wider die Rebstock waren, sondern geld genommen hatten, und sie hatten todschlagen helfen ohne ursache, das wurde ihnen für einen mord anerkannt. Deshalb wurden sie gefangen und auf räder gesetzt. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 786.)

1619. (*Friedrich von Blankenheim zum Bischof gewaehlt.*) — Da der zank mit bischof Lamprecht und den von Ochsenstein und Veldenz zu Rom noch währte, kam bischof Lamprecht vors capitel, zeigte an, wie er friedens halber, dem bistum zu gut, viele dinge hätte lassen geschehen, damit keine unruhe entstünde, also habe er des bistums nutzen hierin gesucht, wann er anderswo bischof war und das bistum Strassburg nicht beschwerte, sondern als ein administrator. Solches habe er auch nicht für sich allein gethan, sondern aus geheiss des papstes und kaisers. Dieweil er aber sehe, dass er dadurch verhasst und feindschaft erwecke, wolle er ihnen hie mit dank das bistum wiederum übergeben. Es waren aber von stund an des papstes legaten vorhanden, präsentirten im namen des papstes und des kaisers herrn Friedrichen von Blankenheim, einen recht gelehrten jungen mann, nicht über 20 jahr alt, aber gelehrt und in rechten erfahren, und strenger herr, und liess seine confirmationsbriefe vorlesen. Dies geschah auf S. Mauricien tag, den 22. september. Darin war denen von Ochsenstein und Veldenz abzutreten geboten, welches dem capitel sehr hoch verschmähet; sie waren aber selbst daran schuldig, da sie stets uneinige wahlen hatten; dadurch machte sich der papst einen eingang, dass er selbst bischöfe setzte.

1620. (*Einzug des Bischof's in Strassburg.*) — Den 26. september zog der neue bischof Friedrich zu Strassburg ein; er wurde von der stadt ehrlich empfangen, auch liess er sich von allen stiften und im münster possess geben, wider aller ihrer herren willen. Bischof Lamprecht zog gen Bamberg in sein neues bistum.

1621. (*Die Englaender kommen abermals in das Elsass.*) — Den nächsten tag nach Michaelis, als der krieg in Frankreich und England abermals sich geendet, kamen abermals aus Frankreich über den Zaberner Steig ins Elsass, aus befehl des herrn von Cussin, von Oesterreich sein mütterlich erbe zu fordern: man hiess sie nur die Englischen, dieweil Engelland viel sieg wider Frankreich hatte. Darunter waren aber viele Deutsche. Kein wohlgerüsteteres volk hatte man je gesehen. Beim ein- und auszug waren leute bestellt, die sie mussten abzählen, wie viel ihrer wären. Im einzug waren ihrer auf 70 tausend, im auszug 61 tausend; es waren ihrer auf 50 tausend zu pferd, darunter 7000 in ganzen kürissen,

Digitized by Google

rosse und mann. Die hatten 25 vornehme obersten und hauptleute; sie trieben grosse schande mit weibern, jungfrauen und klosterfrauen; sie verderbten und verbrannten alles. Die von Strassburg schickten auf ein geleit ihre gesandten zu ihnen mit bitte, dieweil sie ihnen kein leid gethan, auch mit ihnen nichts zu schaffen, dass sie nicht also tyrannisch hauseten und der armen leute verschonen wollten, mit raub, brand und todschlag, auch anderer schande und laster; hiergegen wollte man sie mit essen und trinken im fortziehen versehen. Darauf zeigten sie an, dass sie auf befehl des herzogs von Cussin aus Frankreich herausgezogen wären, welcher bald nachkommen würde; der wollte sein mütterliches erbe mit gewalt haben; die war herzog Lupolds tochter von Oesterreich gewesen; der forderte das ganze Hegau und Thurgau von denen von Oesterreich. Doch wollten sie weichen, wenn man 60 gute pferde gebe und 60 golden stück oder tücher und 60 tausend gulden. Da man aber wusste, dass sie solches nicht hielten, wenn man ihnen schon solches gäbe, wurde ihnen solches nicht wohl bewilligt, sie zögen denn zuvor hinweg. Fol. 259

1622. (*Die Englaender nehmen mehrere Orte ein.*) — Darauf gewannen sie Wangen, schlugen alles zu tod. Sie fiengen alles volk; die mussten ranzionen geben, also gold, silber, geld, tuch, rosse, eisen, nägel, leder, brot. Sie nahmen jedermann gefangen, die entliefen ihnen dann bei der nacht wiederum.

Der bischof gab ihnen 3000 gulden, dass sie aus seinem gebiet ausweichen sollten, und viel dinge mehr. Die von Strassburg schickten tag und nacht boten aus zum herzog von Oesterreich, nach Wirtemberg und den Schweizern, dass sie gewarnet waren vor dem bösen volke, und das land ausraumten, damit der feind nichts fände und mangels halben weichen müsste.

Da belegte der von Oesterreich und Wirtemberg die stadt Breisach mit volk: sie selbst durften aber nicht heraus kommen.

Vor Hagenau wurden auf 40 erschlagen, darunter ein grosser herr, den führten sie gen Stephansfeld und begruben ihn da. Hagenau gab ihnen 500 gulden; da zogen sie fort bis vor Selz.

Die von Marlenheim wollten sich wohl halten, sie luden sich zusammen, nahmen ein panner, überfielen etliche Englische und schlugen auf 24 tod. Aber die Englischen überfielen sie stark, schlugen auf 350 bauern zu tod, nahmen alle dörfer und flecken im ganzen land ein, bis gen Strassburg; zogen bis Holtzenheim.

1623. (*Die Englaender kommen in die Naehe Strassburg's.*) — Auf S. Lux tag zogen sie bei Hausbergen gegen die stadt, und schlugen gegen

Digitized by Google

die Breusch nach Schaffholzen hin. Indem gieng man in der stadt mit kreuzen um. Da rief der wächter vom münster herab, wie das fremde volk auf die stadt zuzöge mit grossen haufen. Da hiess der ammeister die mordglocke läuten: da liefen die burger und handwerker gewaffnet vor das münster; auch zu ross und fuss an die porten, thürne, mauern, und wo ein jeder hingeordnet war. Da zogen sie wieder hinweg.

Den nächsten samstag hernach kamen die Englischen morgens früh vor die stadt, da läutete man abermals die mordglocke; da lief jedermann wieder an seinen bescheiden ort, zu ross und fuss. Da ritten ihrer viele hinaus gegen den feind und kamen so nahe zusammen, dass sie mit einander reden konnten. Doch kam es zu keinem schlagen. Bei der nacht kamen sie wieder an die stadt, konnten aber nichts ausrichten. Es waren aber alle in den vorstädten und klöstern in die stadt geflohen, also dass die vorstädte fast alle leer stunden; da baten die unter den Wagnern und Steinstrasse, dass man ihnen wollte volk zu geben, wollten sie die vorstädte selbst bewahren; da gab man ihnen schützen zu hilf, und sie bewahrten sich selbst.

1624. (*Beabsichtigter Verrath von Brumath.*) — Sie (die Engelländer) hatten zwei bauern von Brumath viel geld verheissen, wenn sie ihnen die stadt Brumath verrathen wollten: solches erfuhren die zu Brumath, fiengen die zwei bauern und setzten sie auf räder, und bewehrten ihre stadt wohl.

Fol. 260 **1625.** (*Die Englaender hausen übel im Elsass.*) — Sie stürmten manches städtlein, gewannen keines, allein Wangen; doch konnten sie das schloss inwendig nicht gewinnen, da hatten sie ihr gut hineingeflüchtet; raubten sonst alles, schändeten weib und kind, und nahmen alles gefangen.

1626. (*Vertheidigungsmassregeln zu Strassburg.*) — Man brachte auf alle thürne büchsen: da sie solches erfuhren, kamen sie nicht mehr zur stadt. Auch hatte man grosse wurfwerke auf den Jungen S. Peters kirchhof, auch in des propsts hof, und auf S. Stephans plan gestellt, damit wenn die feinde kämen, man grosse steine und anderes unter sie geworfen hätte. Auch brach man alle wände ab auf den mauern und dem burggraben, damit keine behältnisse da wären, wenn der feind dahin käme; alle spitzen und grünen ende belegte man mit wellen und stroh: wenn der feind dahin käme, hätte man solches angezündet.

1627. (*Herr von Coucy kommt über die Steige in's Elsass.*) — Da sie auf 7 wochen im lande gelegen, und alles verheert und verderbt hatten,

Digitized by Google

auch die Oesterreicher ihr eigenes land verbrannt und alles geflüchtet hatten, da kam der herzog von Cussin mit 1500 gleven oder 6000 pferden, ganz wohl gerüstet über die steige herein ins land und schlugen sich zusammen. Diese waren alle sehr köstlicher gekleidet als die vorigen, in sammet und seide. Sie hatten lange beingewande an, auch kulhüte auf, mit stumpfen zipfeln, wie mönchskutten. Sie hatten lange sporen an, ihre kannen, platten, teller und trinkgeschirre waren alle silbern, auch vieles vergoldet: sie wollten allenthalben nur silber und gold haben, sonst nichts.

1628. (*Die Englaender ziehen in die Schweiz.*) — Als der von Cussin ins land kam, fand er alles verheert und musste noth halben fort. Am Katherinentage zog er fort, auf Basel zu mit den hellen haufen. Aber sie mussten sich ausbreiten in viele haufen des proviants halben, zogen ob Basel über den Hauenstein, verheerten alle schlösser und städte, auch dörfer, insonders was dem haus Oesterreich zuständig war. Als sie auf Bern zu zogen, lag ein grosser haufen, auch die fürnehmsten, in einem kloster, Frauenbrunn genannt. Da kamen bei nacht die von Bern mit ihren helfern, umgaben das kloster und zündeten es an. Was heraus lief, wurde alles erschlagen, und verbrannten mehr denn tausend darin und vieles gut. Da sie aber mangels halben mit so viel tausend pferden sich in der Schweiz und Thurgau nicht erhalten konnten, zogen sie wieder ins Elsass, thaten abermals grossen schaden mit raub und brand und todschlag, gewannen Wattweil mit sturm und erschlugen auf 800 mann darin, fiengen viele. Darnach zogen sie durch die thäler übers gebirg wiederum in Frankreich, mit grossem schaden des ganzen landes. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 815—819.)

1629. (*Weinernte.*) — Diesmal wuchs guter wein, welcher um Michaelis gelesen wurde, aber des volks halb blieben viel reben stehen und wurden erst um Weihnachten gelesen, als das volk aus dem lande war, der war gar seyger und zech und gar nicht gut. Darnach kamen vieler guter jahre auf einander, dass so viel wein und korn wuchs, dass es ihrer viele verdross.

1630. (*Der Bischof reitet in Strassburg ein.*) — Auf St. Stephans tag ritt bischof Friedrich von Blanckenheim zu Strassburg ein, und wurde von der stadt und den geistlichen wohl und ehrlich empfangen: allein die domherren wollten ihn nicht empfangen, dieweil sie ihn nicht erwählt hatten. Da sie aber sahen dass es nicht anders seyn konnte, überkam der bischof mit ihnen, dass sie ihn auch empfiengen.

1631. (*Synode abgehalten.*) — Im eingang des jahres hielt der bischof Fol. 261
einen synodum mit allen geistlichen, vertrug alle sachen unter den geist- 1376

Digitized by Google

lichen, womit er sich einen anhang machte, denn er sehr gelehrt war, doch noch jung, nicht viel über 20 jahre alt, aber streng und unerschrocken, und machte guten frieden im bistum. Nach diesem schweren krieg bedurfte das land solches gar wohl. Hiermit erfuhr er, was hinter der stadt und den geistlichen, auch auf dem lande stecke, und wie sie sich gegen ihn hielten, denn er sehr listig war.

1632. (*Reichstag zu Rense.*) — Auf des Johannes des täufers tag legte kaiser Karl, als er etwas alt wurde, einen tag an den Rhein mit allen fürsten; die kamen zu Rens und Lahnstein zusammen. Dahin kam des papstes legat und zeigte des papstes begehren an, dass man wollte Wenceslaus zum römischen könige wählen, Carolus verhiess auch jedem churfürsten 100 tausend gulden, versetzte ihnen dafür die zölle am Rhein. Der wurde anerkannt und zu Frankfurt ausgerufen und wurde mit Johanna seinem gemahl am 6. juli zu Achen gekrönt. Siegmund, seinem jüngsten sohn gab er die mark Brandenburg und wurde ihm Maria, könig Ludwigs aus Ungarn tochter versprochen und in Ungarn geschickt, die sprache zu lernen.

1633. (*Hausgenossen.*) — Der bischof machte wieder neue hausgenossen und diese wurden eingeschrieben, wie von altersher:

Duschmann	Riedt	Kazweck	Pfaffenlab
Lenzel	Röslin	Wenzel	Rottenburg
Knobloch	Merschwein	Müllenheim	Schoelck
Rebstock	Beck	Eberlin	Schwarber
Erlin	Grostein	Butzlin	Maler
Baeumlin	Kürbisse	Berer	Ellenhart
Winterthur	Epfig	Mansen	Strauben
Spiegel	Berger	Völschen	Lemlin von Frankfurt.

1634. (*Andlauer Fehde.*) — Damals verwundete ein herr von Andlau einen soldner von Strassburg, da zogen die von Strassburg aus, verbrannten und verheerten das ganze thal Andlau. Da redeten viele herren dazwischen. Da gelobten zwei herren von Andlau sich zum recht gen Strassburg zu stellen, und zu thun was sie die stadt darum heissen würde, welches geschah, und ward die sache gütlich verglichen.

1635. (*Landgraf Hans stirbt.*) — Den 24. juli, an S. Jacobs abend, starb zu Bischwiller bei seinem schwager, der landgraf Hans in Elsass, der allerletzte; wie wohl er selbst seinen anspruch seinem schwager bischof Johann von Lichtenberg anno 58 verkauft, hatte er doch den titel vorbehalten. Deshalben wurden sie nur die grafen von Wörd genannt, weil

Digitized by Google

sie da wohnten. Nach seinem tode haben sich die bischöfe von Strassburg landgrafen von Elsass genannt, bis an heuer.

Er starb zu Bischwiller bei seinem schwager herrn Endemann von Lichtenberg, dem er viel land zu kaufen gegeben hat: er liegt auch in der schlosskirchen begraben. Er verliess ein tochter, die hatte einen grafen von Oettingen.

1636. (*Friedrich von Lichtenberg stirbt.*) — Damals starb auch herr Friedrich von Lichtenberg, der die landgrafschaft Elsass verwaltete. Er liegt in S. Johann capel in Münster bei seinen freunden des geschlechts begraben, ein frommer herr.

1637. (*Streit des Rathes mit den Geistlichen.*) — Da wurde zum ammeister erwählt. . . (*sic*). 1377

Es massten sich die geistlichen viele jahre her, als noch von könig Ludwigs wegen, viele freiheiten zu. Dieweil die stadt im bann gewesen war, wollte niemand zu recht stehn weder vor geistlichem noch weltlichem gericht. Da nahm die stadt einweg für geboten, dass die geistlichen sollten in rechtlichen sachen vor weltlichen richtern recht geben und nehmen; wo nicht, sollte man sie mit gewalt pfänden, auch weder malen noch kochen, und kein bürger zu ihren messen noch opfern gehen, also giengen sie es ein zu recht zu stehen.

1638. (*Ludolf des Karthaeuser's Schriften.*) — Damals hat Ludolf Sachs, ein heiliger carthäuser zu Strasburg, der zuvor eines cardinals beichtvater gewesen, viel heiliger guter bücher geschrieben, unter andern eines, wie man das leiden Christi betrachten soll, ganz tröstlich, denn er theologus und philosophus war. Im 68. capitel straft er die geistlichen ganz hart, ihre pracht, hoffahrt, gritt, hurerey, falschen gottesdienst, abgötterei, unwissenheit, das jagen der grossen pfründen, fressen und sauffen, die sonst nichts wissen, ungelehrt, die das arme volk nur schinden und betrügen, nicht beten, noch fasten, noch des gottesdienstes warten, kranke und arme noth lassen leiden, noch viel weniger trösten und viel anderes mehr.

1639. (*Berthold Schwartz erfindet das Schiesspulver.*) — In dieser zeit war ein mönch, Benedictiner ordens, Bertholdus Schwartz, ein alchemist, der bracht durch seine kunst also viel zuwegen, dass durch natürliche mittel donner und blitz sich erzeigen, dadurch das pulver und schiessen ist aufkommen, und also allgemach von tag zu tag das schiessen und büchsen in Teutschland erstlich erfunden.

1640. (*Herrschaft Geroldseck vertheilt.*) — Damals haben die herren

Digitized by Google

von Geroldseck ihre vielen herrschaften getheilt, als Geroldseck, Sulz, Dornstett, Schwanau, Lohr, Malberg, Wolfach, Schenkenzell und andere mehr.

Fol. 262 1378 **1641.** (*Koenigshofen abgebrannt.*) — Da wardt zum ammeister erwählt... (*sic*).

Als die armen leute bei dem Weissenthurn nach dem grossen eingelegten brande wieder gebaut hatten, auch zu Königshofen, da kamen derselbigen schelmen und bösewichte wieder etliche und legten in den osterfeiertagen feuer ein; da verbrannten die häuser wieder mit grossem schaden. Da wurden drei von ihnen gefangen, die hat man wiederum gebraten und verbrannt. Darauf wurde Königshofen erst alles zu äckern und feldern gemacht.

1642. (*Die Maeuse fressen die Feldfrüchte.*) — Es hatten die mäuse dies jahr die frucht mehr dann den dritten theil auf dem feld abgefressen, und galt doch dies jahr ein fürtel korn nur 18 pfennig, gerste 12 pfennig; des habers 10 pfennig. Auf Urbani verdarben die reben, deshalben wurde der wein theuer.

1643. (*Bischof Friedrich legt grosse Schatzung auf.*) — Damals legte bischof Friedrich grosse schatzung auf seine unterthanen, auch auf die priester und geistlichen auf dem land. Die meisten bewilligten ihm solches und gaben und er brachte dadurch einen grossen schatz zuwege.

1644. (*Streit des Bischof's mit den staedtischen Stiftern.*) — Darnach legte er auch in der stadt grosse collecten auf die stifter und pfaffen, insonders zu Jung S. Peter und S. Thomas. Da appellirten die stifter darwider zu Rom vor den papst und trieben das wohl 5 jahr. Der bischof gab stets zur antwort, es wäre kein papst, hatte auch keinen glauben an ihn, denn stets zweiung im papsttum war und ein papst den andern verbannte, deshalb er an keinen glauben wollte. Aber als ihn der papst zum bischof ordnete, da war er doch ein rechter papst. Da aber die geistlichen nichts auf ihn geben wollten, da verstörte er ihre zinse und gülten auf dem lande im ganzen bistum.

Darauf nahm sich der rath zu Strassburg des handels an, sagten die stadt und burger hätten alles gestiftet und gegeben was die klöster und stifter einkommens hätten, deshalben wäre solches das stift der burger und ihrer kinder. Handelten also streng mit dem bischof, dass er den stiftern ihre güter zinse und gülten abschlage, und wurden neben den alten briefen neue aufgerichtet, dass er nicht macht hätte die stifte zu schätzen in der stadt. Hierauf war er der stadt nimmermehr hold, denn er

Digitized by Google

war sehr geitzig nach gelt, denn dadurch wollte er zu hohen ehren kommen, wie er hoffte.

1645. (*Kaiser Karl IV stirbt.*) — Auf S. Andreas abend starb kaiser Karl IV zu Prag. Er liegt zu Unser frauen auf dem schloss begraben. Er hatte vier eheweiber gehabt: Blanca, des grafen von Angus aus Frankreich tochter, die zweite Anna, pfalzgrafin, die dritte Anna, Boselo von der Schweiniz tochter, davon Wenceslaus könig; die vierte Elisabeth, herzogin zu Stettin, davon hatte er könig Siegmund. Er regierte 33 jahre, an seiner stadt wurde römischer, auch böhmischer könig: Wenceslaus.

1646. (*Herr Heinrich Arge, Ammeister, stirbt.*) — Dies jahr starb 1379
herr Heinrich Arg, nachdem er 7 jahre ammeister gewesen, und noch drei jahre ammeister sein sollte. Da ward geordnet, dass man sollte wiederum die alten ammeister regieren lassen, nach ordnung, bis zu ausgang der zehn jahre. Deshalben war in der ordnung von altern her Johann Cantzler geordnet, denn der sterbent währet noch sehr.

1647. (*Johannes Tauler stirbt.*) — Dies jahr, den 15. juli, starb auch der ehrwürdige, gottesfürchtige und hochgelehrte fromme Johann Tauler, Prediger ordens, der viele christliche bücher beschrieben, die noch vorhanden sind. Er liegt vor dem lectorium theologum. Auf seinem grabstein steht ein schlechter mönch gehauen. Zu den haupten steht: In Christo Jesu. Auf der brust hat er eine krone, darunter steht der buchstabe T und der name Christus. Zur linken das lämmlein Christi, darauf weiset er mit der rechten hand. Und mit dieser schrift: Anno MCCCLXXIX in die Ciriaci et Judithæ obiit F. Johannes Tauler.

1648. (*Einweihung des Heiligen Grabes.*) — Dies jahr ward erst das heilige grab geweihet im Augustiner kloster, welches längst zuvor erbaut war.

1649. (*Mordglocke neu gegossen.*) — Dies jahr ward auch die mordtglock von neuem gegossen, daran geschrieben steht:

O rex gloriæ Christe, veni cum pace. 1379.

Unten herum:

Mein schall thut kund der stätte noth,
Vorm feind bewahr lieber herre gott.

1650. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward nach alter ordnung zum am- Fol. 263
meister erwählt herr Philipp Haus, war bei den gartnern. 1380

1651. (*Neuer Staedtebund zu Strassburg.*) — Damals als sich viel fürsten und herren, wie vor geredet, zusammen wider den schwäbischen

Digitized by Google

bund begaben, da entsetzten sich etliche städte und machten auch einen bund zu Strassburg; es waren nur städte, als Strassburg, Colmar, Schletstadt, Ober Ehnheim, Rosheim, Hagenau, Weissenburg, Landau, Speier, Worms, Mainz, Frankfurt. Das ward der Rheinische bund genannt. Solcher bund war nur gemacht, niemand zu beschädigen, sondern nur wann sie sollten beschädigt werden, wider ihre feinde zu stehen. Doch nahm die stadt Strassburg ihren bischof auch aus, wider denselben nicht zu stehen.

1652. (*Der Loewenbund.*) — Darauf machten die fürsten und herren wider den rheinischen und schwäbischen bund, auch einen bund, den dritten, zum Löwen oder Pantherthiergesellschaft; das war Ruprecht, pfalzgraf und churfürst, Ruprecht der jung, sein sohn, Clemens, Stephan, Friedrich, Johann, alle herzoge von Baiern, der markgraf von Baden, der burggraf von Nürnberg, item der erzbischof von Mainz, die bischöfe von Strassburg, Würzburg, Worms, Bamberg und andere. Doch nahm der bischof von Strassburg die stadt Strassburg aus, das thaten die städte auch gegen sie. Aus diesem bunde folgte nichts gutes.

1653. (*Kartenspiel aufgekommen.*) — Dies jahr ist erstlich zu Strassburg und im lande darum das kartenspiel aufgekommen, und triebens die edeln tag und nacht auf ihren trinkstuben; zuvor spielte man schach- und brettspiel, und hielt man das kartenspiel für sehr kunstreich. Es legte sich schier jedermann darauf, also dass man es verbot, und nur den edeln und burgern (erlaubte) damit zu spielen. Alle maler hatten genug zu thun nur karten zu malen.

1654. (*Fromme Stiftung.*) — Dies jahr soll Cuntz von der Megt, ein edelknecht, den spital zu S. Johann für 12 fromme, alte erbare frauen gestiftet haben, zu beten.

1381 **1655.** (*Ammeisterwahl.*) — War diesmal zum ammeister erwählt herr Walther Wasicher; war bei den schiffleuten.

1656. (*Verkauf von Gerechtigkeiten an Barr.*) — Die wespermennt (*sic*), die Barr inne hatte, verkaufte damals herr Rudolf von Ochsenstein an Barr, samt allen gerechtigkeiten.

1657. (*Die Messe wieder abgeschafft.*) — Danach beklagten sich die kunstleute und handwerker, dass sie alle ihre waaren verzollen müssen, deshalb solche theurer geben, die fremden waaren in der messe zollfrei seyen, und könnten näher gegeben werden; ihre waaren aber liegen blieben: wollten sie ihre burgerrecht aufsagen, so könnten sie wie fremde,

Digitized by Google

sich besser erhalten. Also wurde mit schöffel und ammann die messe wieder abgekündet, die gross gelt zu erwerben gekostet hatte.

(Nota: Der brief so hieher gehört stehet vorn, fol. 248.)

1658. (*Veraenderung im Rath.*) — Damals waren die 10 jahre herum, die herr Heinrich Arg sollte regiert haben neben den vier meistern, und befand man dass es nicht nützlich war, dass die meister also lange regieren sollten, denn sie dadurch etwas hochmüthig würden, auch sich viele ihrer langen regierung beschwerten, deshalb wurde es rathsam angesehen, dass man die ordnung im brief, den man alle jahr schwört vor dem münster halten sollte. Darum wurde wieder ein neuer rath eingesetzt, und sollten auch vom adel in den rath gezogen werden; 11 vom adel, und von den burgern 17 und von den handwerkern 28 personen. Aus dem sollte man nennen und erkiesen den ammeister. Da ward erwählt Johann Messerer. Fol. 264 1382

1659. (*Zug gegen den Grafen von Vergy.*) — Damals hatte der graf von Versoy das schloss Schetelo im Westrich ein, darauf er etliche liegen hatte, die raubten alles was da aus und einzog, denn es der landstrasse sehr gelegen ist. Da aber denen von Strassburg und auch dem bischof und andern grosser schaden dadurch geschah, und die von Strassburg solchen muthwillen nicht länger leiden konnten, zogen sie aus, belagerten Schetelo. Da kamen der bischof von Strassburg Friedrich und der graf von Lützelstein, auch andere städte zu ihnen, und geschah von aussen und innen grosser schaden. Als man aber drei wochen war davor gelegen, gaben sie die burg mit vergeding auf. Da liess man die böswichter abziehen, und verschleiften Schetelo auf den boden und zogen heim.

Solches verschmähet den grafen von Versoy dass man ihm eine solche gute burg zerbrochen hatte, und wollte seinen schaden rächen und sammelte ein gross volk; zog erstlich auf den grafen von Lützelstein und belagerte die stadt Sarbebelen und schädigte den von Lützelstein und Finstingen sehr, erbot sich zu streiten gegen jedermann. Da zogen der bischof und die stadt Strassburg, auch der markgraf von Baden aus, wider ihn zu streiten, und als sie an die Zaberner Steige kamen und der graf von Versoy solches erfuhr, zog er hinweg, liess sein volk laufen. Da zogen die herren auch wieder heim. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 807—808.)

1660. (*Strassburg zieht gegen den von Schoeneck.*) — Damals hatten zwei edelknecht, die Böger von Paperten genannt, die stadt und schloss Homburg in pfandweise ein, von dem bischof von Metz. Darauf enthielten sich viele böswichter, insonders Simon von Schöneck, der stadt Strassburg grosse feinde. Der hatte viel unschuldige leute beraubt und ermordet, in-

Digitized by Google

sonders herrn Rülin Lösselin, ritter, und viel ehrliche leute mehr. Da gelobte eine stadt Strassburg wer den Simon von Schöneck lebendig brächte, dem wollte man 3000 fl. geben, wer ihn tod brächte, 2000 fl. Es half alles nichts, er hatte seine kundschaft also gut, und grif auf die stadt Strassburg also listiglich an, dass man ihm nicht zukommen konnte, und holte seinen unterhalt auf Homburg.

Da zogen die von Strassburg aus auf Homburg mit grosser gewalt. Da solches die zwei Böger von Paperten erfuhren, zogen sie denen von Strassburg bei Homburg entgegen, gaben sich gefangen, übergaben ihnen Homburg, schloss und stadt, zeigten ihre entschuldigung an und schwuren Simon von Schöneck keine stunde mehr aufzuhalten, welches auch geschah. Da gab man ihnen schloss und stadt wieder, sonst wär alles zerstört worden. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 809—810.)

1661. (*Brumath geplündert.*) — Im heimzug geschah dass Georg Wiedergrün zu Brumath war. Er fiel in Brumath ein, nahm etliche bürger gefangen und auch viel gut, führte sie hinweg von wegen etlicher schuld, so die von Lichtenberg von wegen der Pilgerin gelten sollten, zwang sie ihm zu Ortenburg recht zu nehmen. Herr Ulrich von Finstingen, der landvogt zu Hagenau, begehrt dass Wiedergrün recht sollte vor ihm nehmen oder den verampteten der landvogtei, da ward ein tag gegen Ingwiller gelegt, dass die von Strassburg mit graf Hanemann und Wecker von Zweibrücken auch sollten dahin kommen. Es hatte aber Heinrich der junge, herr von Lichtenberg spenn mit dem grafen von Lützelstein, der traf beide grafen von Zweibrücken an, schlug sie und nahm sie gefangen. Zuletzt als der tag gen Strassburg gelegt wurden sie ledig und vertragen.

Fol. 265
1383

1662. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward wiederum herr Hans Cantzler ammeister erwählt, war bei den goldschmieden.

1663. (*Zug gegen Homburg.*) — Damals geschahe herr Heinrich von Lohr, der burger zu Strassburg war, viel schmach von den herren von Homburg, da schrieb die stadt freundlich für herrn Heinrich von Lohr, dass sie sich wollten gütlich mit ihm vertragen, aber sie schmäheten den boten und stiessen ihn aus der burg. Auf solche schmach zogen die von Strassburg aus mit herrn Heinrich von Lohr vor die zwei burgen von Homburg, gewannen die stadt und verbrannten sie auf den boden ab, auch das ganze thal und alle dörfer, denen von Homburg zuständig. Sie lagen 8 tage darum, da es aber noch kalt war, zogen sie wieder heim, mit bescheid, sobald es wärmer würde, wieder zu kommen, indessen wurde der krieg gerichtet.

Digitized by Google

1664. (*Spaenne zwischen den Zorn und Müllenheim.*) — Damals erhob sich spenn zwischen den von Zorn und Müllenheim, dass sie auf einander kriegten; da zog der bischof das geistliche gericht in seinen hof, damit es sicher wäre.

1665. (*Der letzte Herr von Spessburg stirbt.*) — In dieser zeit starb herr Walther von der Dick auf Spesburg hinter Andlau; liegt in Andlau begraben; der letzte herr seines stammes und namens.

1666. (*Der Bischof legt der Geistlichkeit Steuern auf.*) — In dieser Fol. 266
zeit als bischof Friedrich die stiffter nicht schätzen durfte, nahm er viele wege für sich damit er gelt samelte, deshalb mussten alle aebte und praelaten und andere geistlichen ihre confirmationen von ihm erkaufen. Da musste oft ein abt oder eine aebtissin 5 oder 600 gulden geben; welcher nicht wollte, kam bald ein andrer der gern gab.

Deshalb, während er bischof war und eine abtei ihm zwei oder drei mal zu handen kam, kamen etliche klöster in grosse schulden, versetzten ihre güter und verarmten, auch wenn ein herr, dienstmann, oder reicher bauer starb, zog er sein gut an sich, als sein eigen. Da musste sich die freundschaft mit ihm vergleichen nach seinem willen, den reichen priestern und pfaffen nahm er es gar, sagte, er wäre ihre geistlicher erbe, gab weder den freunden noch schuldnern etwas.

1667. (*Bischof Johannes, Predigerordens, stirbt allhier.*) — Damals starb bischof Johannes, Prediger ordens, in Strassburg, liegt zu den Predigern, mit einem erhabenen grabstein. Sein epitaphium steht also:

Anno Domini MCCCLXXXIII. die Augustini,
Obiit venerabilis dominus, dominus Johannes
Episcopus Castoriensis, ordinis Praedicatorum.

1668. (*Neubau des Klosters Steinbach.*) — Damals hat herzog Leupolts von Oesterreich gemahl, frau Catharina von Burgund, das alte verfallene kloster schön Steinbach wieder von grund auf neu gebaut.

1669. (*Ammeisterwahl.*) — Damals wurde zum ammeister gewählt 1384
herr Conrad von Geispolzheim, war bei den brotbecken.

1670. (*Fehde mit Hagenau.*) — Als die von Hagenau grafen Hansen von Lichtenberg abermals viele irrungen machten in seinen gerechtigkeiten, und über alle alten verträge griffen, und er der stadt Strassburg bürger war, zogen die stadt Strassburg und graf Hans von Lichtenberg mit gewalt vor Hagenau, lagen auf 4 wochen davor; darauf wurde ein

Digitized by Google

friede angestellt auf eine zeit, da ward die sache vertragen und hingestellt[1].

1671. (*Der letzte Graf von Ussenburg stirbt.*) — Damals starb herr Hesso, der letzte graf von Ussenburg zu Kenzingen; die herrschaft kam mehrentheils an Oesterreich und Baden.

1672. (*Brand im Münster.*) — Damals zierte man etliches an der orgel im münster und es stand die schmiede und das feuer nahe an der orgel. Auf S. Gertrudentag am abend, als sie das feuer nicht recht besorgt, gieng ein grosser wind, und gieng die orgel an, und verbrannte alles, kam auch in das lange dach ob der kirche, verbrannte das ganze bleierne dach zwischen den chor und dem thurn, und wäre nicht also grosse hilfe geschehen, so wären chor und thurn auch angegangen.

1673. (*Neue Münsterorgel.*) — Darauf fieng man an eine andere orgel zu machen, köstlicher denn der vorigen keine, sie kostete auf 1000 pfund, ohne was man zu bessern hatte.

1674. (*Grosser Brand in Strassburg.*) — Es gieng auch ein feuer in der Stadelgasse auf, und verbrannte alles um das Barfüsser kloster; es kam auch über den graben und verbrannte alles bis in die Stampfgass: bei der Gürtler gotteshaus hörte es auf und am Brant ein End, daher es noch so heisst; was am Rindssütter graben liegt, an beiden seiten, auf 166 häuser.

1675. (*Münsterbau.*) — Dies jahr sollte das münster bis an die 4 schnecken fertig werden; nachmals haben es die zwei junkherren von Prag fertig gemacht und Johann Hild (*sic*) von Cöln.

Fol. 256 **1676.** (*Streit mit dem Grafen von Vergy*[2].) — Zwischen ostern und pfingsten wollte der graf von Versoy, von wegen dass ihm die von Strassburg sein schloss Schetelo zerbrochen hatten, nochmals sich rächen, und versammelte abermals ein grosses volk zu ross und zu fuss und zog durchs Westrich bis an den Zaberner Steg, und wollte in Elsass fallen. Da ward das land gewarnet; denn der von Versoy sagte, er wolle das ganze land verheeren und verbrennen und alles zu tod schlagen. Da hatten die armen leute alles geflöhet, was sie hatten in die städte und schlösser: da waren etliche fromme leute bei ihm, die sprachen: dieweil er im sinn habe das

---

1. Dieser graf Johann von Lichtenberg hatte vier töchter, die wollten geistlich werden, kamen auch alle vier nach Strassburg in S. Clara kloster auf dem Rossmarkt. (Note de Specklin.)

2. « Nach Randbemerkungen Specklin's auf fol. 256 und 265. » (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

land zu verbrennen und die leute todschlagen wollte, wollten sie ihm dazu nicht helfen, sondern sie haben ihm nur eine schlechte reise dienen wollen, und fuhren wieder hinweg. Da durfte er nicht ins land. Doch rannten etliche gleven ritter über die steige und verbrannten zwey dörfer und flohen wieder hinüber, und zogen heim. Da sprach der von Versoy: er wolle gern ewiglich in der hölle sitzen, wenn er sich nur nach seinem willen genug an den von Strassburg rächen möchte.

Damals sammelte der von Versoy abermals ein grosses volk und wollte auf die von Strassburg und andere ziehen von wegen Schetelo. Da aber dem herzog abermals grosser schaden widerfuhr von wegen der durchzüge und anderm an seinem lande, wollte er solchem vorkommen, schrieb allenthalben um hilfe, auch denen von Strassburg, das seinige zu beschützen. Da kamen alle nachbarn und stände zu ihm mit hilfe. Auch die von Strassburg schickten ihm 100 pferd und 4000 zu fuss und kamen gegen Lienstatt. Da der von Versoy solches vernahm, schickte er etliche, die grossen schaden dem von Lothringen thaten. Und zogen die von Versoy wieder zurück. Fol. 265

Da nun die ritter und knechte von Strassburg zu Lienstatt lagen, da war Adam Löselein von Strassburg der sah Simon von Schöneck, den bösewicht, der voriges jahr seinen vetter Rülin Löselein, ritter, unschuldiger weise ermordet hatte, darauf die von Strassburg ihn auf Homburg und anderswo gewahrt hatten. Er trat zu dem bösewicht, Simon von Schöneck und erstach ihn von wegen seines vetters, mit hilfe seiner vettern Erbe Löselein und Rufelin Wasicher von Strassburg. Da das die Welschen erfuhren, die bei dem herzog waren, dass ihr gesell Simon erschlagen war, da waffneten sie sich und überfielen die Deutschen, und wollten sie alle erschlagen haben: hergegen wehrten sich die Deutschen, so best sie mochten, denn ihrer wenig genug waren, und wurde Claus von Westhusen erschlagen und mehrere verwundet. Da ritt der herzog von Lothringen dazwischen, machte frieden und nahm die Deutschen alle gefangen. Sie mussten schwören sich wieder zu stellen auf verantwortung auf ein ziel, und liess sie alle hinweg ziehen, heim zu, allein die drei vorgenannten, die den Simon von Schöneck erschlagen hatten, liess er zu Lienstatt ins gefängniss legen und wollte sie richten lassen.

Aber viele grafen, edele und herren baten den herzog dieweil sie ihm zu dienst wären dahin gekommen, sollte er verzeihen, bis er hörte warum solches geschehen wäre. Solches bewilligte der herzog, und sie lagen auf 11 wochen gefangen.

Hiezwischen schrieb die stadt Strassburg alle handlung an den herzog,

Digitized by Google

und geschahe grosse fürbitte von grafen und herren, auch von denen von Strassburg.

Zuletzt musste man mit dem herzog thädigen, und ward die rathung gemacht, dass sie 10 tausend gulden geben mussten. Das erlegte die stadt Strassburg auf bürgschaft für sie. Darauf wurden sie alle ledig. Solches war für den herzog ein grosse schande, und redete ihm jedermann übel zu, dass er eines bösewichts halber, ritter und knechte, die ihm zu hilf auf ihre eigene kosten gekommen waren, also unbillig schätzte und solches vor ihren lohn gab. Darauf mussten die drei im thurn sich schätzen bei ihren eiden, da war Adam Löselein um 1000, und Rüfelein Wasicher um 1000, und Erbe Löselein um 800 pfund geschätzt; die andern, ritter und knechte nach marzahl eines jedens vermögens, bis die 10 tausend gulden ganz wurden. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 810—811.)

Fol. 267
1385

1677. (*Ammeisterwahl.*) — Im eingang des jahres als man sollte einen neuen ammeister erwählen, da wollte herr Walther Wasicher ammeister seyn und bleiben mit hilfe herrn Hans Canzlers und Herrn Philipps Hauszen, denn diese drei waren sehr mächtig und nahmen sich der gewalt zu viel an; waren sonst weisse aber listige leute, zogen jedermann an sich, also dass schier nichts in stadt und land konnte verrichtet werden, man hatte sie denn dabei; dazu nahmen sie geschenke, auch oft von beiden parteyen, es wären geistliche oder weltliche personen: in summa es musste alles im rathe nach ihren köpfen gehen, es wär recht oder nicht; dass brachten sie zuwegen dass keiner in rath und ämpter kam, als was sie wollten, und brachten alles durch.

Da aber Walther Wasicher mit der beiden andern hilfe ammeister bleiben wollte, damit der gewalt nicht aus ihren händen käme und sie nach ihrem gefallen regieren möchten, das verdross herrn Conrad von Geispitzen, den brotbecker, der im alten rath ammeister war, der sprach: Das sollte nicht seyn, dass man mit gewalt das ampt anfallen und keine chur mehr gelten sollte; ehe es dahin kommen sollte dass die drei allein meister seyn sollten, wolle er das panner nehmen und mit den handwerken vors münster ziehen und einen neuen ammeister erwählen. Da er dann aufstand um zur thüre hinauszugehen, waren weise leute, die hielten ihn und redeten dazwischen, dass kein geschöll und auflauf würde.

Darauf ward ein neuer ammeister erwählt, herr Claus Mayer, war bei den schiffleuten und vier neue meister und ein neuer rath nach altem brauch.

1678. (*Untersuchung wider die allen Meister des Rathes.*) — Darauf

Digitized by Google

wurden von adel, burgern und handwerkern vom rath geordnet, die sollten heimlich in stadt und land zeugniss hören, wie sich die drei meister in ihren ämtern und thun verhalten hatten; und als sie solches verrichtet hatten, brachten sie es wiederum vor rath.

Darauf gebot man Walther Wasicher und Philipps Haussen vor rath, denn Hans Canzler nicht in der stadt war; als sie vor rath kamen, hielt man ihnen die stücke so auf sie erzeugt waren, vor und hiess sie auf ein jedes stück ihre verantwortung thun; darauf gaben sie antwort, wie sie mochten. Nach klag und antwort urtheilten meister und rath, dass diese zwei sollten von stund an, aus der stadt ziehen, und auf 10 jahren bei der wahl nicht in die stadt kommen, und nimmermehr zum rath kommen, und dass ihr halbes gut der stadt verfallen sey, und anderes mehr. Solches schwuren sie und kamen hinweg.

1679. (*Herr Hans Cantzeler.*) — Ueber drei wochen kam herr Hans Canzler wieder zu land und als er gen Hagenau kam, erfuhr er wie es seinen zwei gesellen ergangen war. Da fürchtete er sich und wollte nicht gen Strassburg, denn er mehr auf sich wusste denn seine zwei gesellen. Da er nicht kommen wollte, überschickte man ihm das urtheil das meister und rath auf ihn erkannt hatten, nämlich dass er in zeit seines lebens nicht mehr in stadt und bistum Strassburg kommen sollte, und all sein hab und gut der stadt verfallen seyn sollte, und sollte in drei tagen kommen, und vor meister und rath solches zu halten, schwören.

Da er darauf nicht erschien noch kommen wollte, da gebot man, wer ihn lebendig brächte oder tod schlüge, dem wollte man 1500 gulden geben. Da er solches hörte, erschrack er und kam, schwur alles, wie geurtheilt war, doch überkam er mit der stadt, dass sie alle jahr 100 pfund nehmen sollte, oder er, oder seine erben solches mit 1500 pfund möchten ablösen, welches geschah. Denn die von Mainz, Worms und Speier legten sich in die sache zum vertrag. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 782—784.) Fol. 268

1680. (*Zwist mit den Predigermoenchen.*) — Damals hatte ein knecht seinen meister wund geschlagen, da liefen ihm die stadtknechte nach und erwischten ihn bei den Predigern. Das sahen etliche mönche, liefen aus dem kloster und nahmen den knecht mit gewalt aus der stadtknechte händen, führten ihn ins kloster und halfen ihm darvon. Für solchem gewalt und schmach forderte die stadt 200 pfund pfennige. Doch war niemand gemeldet, und geboten allen burgern, die unter ihrem stab sassen, bei hoher strafe dass niemand zu den Predigern gehen, keineswegs weder messe hören, opfern, noch beichten, auch kein gottesrecht da empfangen.

Digitized by Google

Da fragten die Prediger, wer denn die 200 pfund geben sollte, da gab der rath zur antwort: man habe nicht über sie geurtheilt, denn sie geistliche leute wären, sondern nur über die, welche unter ihrem stab sässen. Da aber das gebot lange währte und niemand zu ihnen kommen wollte, verstanden sie wohl, wer das geld geben sollte. Erlegten also die mönche die 200 pfund, da ward das gebot aufgethan, doch mussten sie sich verbürgen, dass sie solches nicht klagen wollten, damit man nicht in den bann käme. Das thaten die mönche mit grosser bürgschaft.

1681. (*Die Stadt Boersch überfallen.*) — Es hatte damals herr Hans von Ochsenstein, dompropst von Strassburg, vom capitel die stadt Börsch pfandweise ein, und hatte mit dem grafen von Saarwerden etliche spenne und kriege. Und auf S. Matthis tag machte sich der graf von Saarwerden mit seinen helfern heimlich auf und überfiel ungewarnt die stadt Börsch, nahm sie ein, raubte alles was er darin fand und verbrannte die stadt, fieng viel leute und führte sie gefangen mit ihm und schätzte sie nach seinem willen. Das konnte ihm niemand verwehren, da das stifft, der bischof und die stadt uneinig mit einander waren, und liess der bischof solches geschehen, da er es doch hätte können wenden.

1682. (*Brand zu Rosheim.*) — Auf Adolphi hatte zu Rosheim ein kind ein feuer geholt in eines nachbarn haus, das entfiel ihm auf der gasse ins stroh, davon gieng ein solches feuer an, dass die ganze stadt, bis an 30 häuser abbrannte, samt allem gut, desgleichen die kirche und glocken. Es verbrannten auch die porten und brücken, dass die leute über die stadtmauern ausfielen und mehr denn 80 personen verbrannten. Das wasser, das durch die stadt läuft und alle brunnen, und die stadtgräben waren also heiss, dass es kein mensch erleiden mochte und zum löschen nicht konnte gebraucht werden. Nach etlichen tagen stiegen zwei in einen brunnen, darin sie etliche dinge geworfen hatten, sie verdarben darin, also heiss war das erdreich und wasser noch. Viele meinten, es sei ein höllisch und kein natürlich feuer gewesen.

1683. (*Zweibrücken verkauft.*) — Damals verkaufte graf Eberhard sein theil Zweibrücken herzog Ruprechten dem ältern, pfalzgrafen, der zu Hambach und Bergzabern an 25000 florenzer gulden zum halben theil, das andere halbe theil übergab er ihm auch, und empfieng es zu einem kunkellehen wiederum.

1684. (*Steigen des Rheines.*) — Dies jahr in der fasten war der Rhein also gross, als man gedachte, das währte wohl 14 tage.

1685. (*Neue Zoelle.*) — Dies jahr als der bund lange gewährt und viel

Digitized by Google

kosten darauf gieng, schlug man zoll und bet auf alle personen in stadt und land, welches eine grosse summe gelts trug.

1686. (*S. Ursulae Heiltum.*) — Als man zu S. Johann in der neuen kirche S. Ursulae altar aufbaute, und man vom bischof von Cöln heiltum von S. Ursula begehrte, hat er von ihrem heiltum dazu geschickt, samt zwei heil. jungfrauen von den 11000 mägden, die eine S. Ardamia, die andere S. Isala, welche heilige körper mit allen geistlichen von allen stiften und klöstern herrlich empfangen wurden und neben S. Ursula in einem goldenen sarg noch stehen. Und ist in dieser stadt Strassburg solch viel heiltum, als man an einem andern ort finden mag.

1687. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward Heinrich Lymer zum ammeister erwählt. Er war bei den krämern. Fol. 269 1386

1688. (*Die Juden wieder in die Stadt gelassen.*) — Dies jahr wurden die Juden wider für gut erkannt, mussten aber der stadt 20000 fl. geben, sonst wohnen sie nicht gut.

1689. (*Loewensteiner Fehde.*) — Damals hatte junkher Hans von Lichtenberg einen grossen krieg mit zwei edeln knechten, genannt Heinum Straus und Hans von Albe und schädigten einander auf beiden seiten, die hielten sich auf der burg Löwenstein. Diese burg war zu rauben ganz gelegen, dazu sehr stark. Da bat junker Hans von Lichtenberg die von Strassburg, denn er ihr burger war, dass sie mit zögen vor die burg Löwenstein. Darauf zogen sie mit büchsen und werken vor Löwenstein und untergruben den felsen und burg, und lagen auf 4 wochen davor. Da das die innern erfuhren, dass die burg zum fallen stände, gaben sie die burg auf. Da liess man sie abziehen auf gethane gelübde, und wurde die burg zerbrochen und zogen wieder heim. Dieses kostete mit brechen und was man verzehrt hatte auf 14000 fl., auch was man den werkleuten gab.

Hernach aber huben sie wieder an zu rauben, und schädigten viel, und hielten sich Strauss und Hans von Albe auf der burg Modern. Da legten sich die söldner von Strassburg heimlich gen Pfaffenhofen, und um mitternacht erstiegen sie bei nacht die burg und fiengen den Straussen und den von Albe, die führte man gen Strassburg, da wurden sie enthauptet. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 812.)

1690. (*Kampf zwischen Oesterreich und den Schweizern.*) — Indessen erhub sich ein schwerer krieg zwischen herzog Leopold dem ältern von Oesterreich, und zwischen seinen unterthanen Uri, Schwiz, Unterwalden, Zürich, Bern und den thälern und sie entzogen dem herzog viele schlösser, städte und thäler, wider recht. Daraus grosser todschlag, raub und brant

Digitized by Google

entstand, und thaten dem herzog viel schmach an, und seinen amtleuten, zeigten an sie möchten burger werden, wo sie wollten, und wären gefreit von kaisern und königen. Insonders machten die Züricher dem herzog viel volk abfällig, nahmen ihm auch Rothenburg, Sempach, Entelnbuch, und viel andern mehr. Die von Zürich nahmen dem herzoge Pfeffingen und erschlugen darauf 26 man, verbrannten es und thaten viel schaden darum nicht zu sagen ist.

Da mahnte herzog Leopold seine mannschaft in den oberlanden auf, auch seinen obersten herrn Hans von Ochsenstein, dompropst zu Strassburg, des herzogs landvogt und obristen, der zog mit dem hauptbanner zu Strassburg aus, mit vielem volk zu ross und zu fuss. Ehe er aber aus dem land zog, verordnete er seine landschaft zum besten und übergab dem bischof Friedrich zu treuen händen, als einem schirmherrn, bis er wieder kam, oder seine erben, die stadt Börsch, die er pfandweis hatte, auch das schloss und dorf Barr, samt allen gütern dazu, zu beschirmen, insonders wider den von Saarwerden, und fuhr darauf zu herzog Leopold ins Ergow.

Fol. 270 Zu Eger wurde berathschlagt an welchem ende man in die Schweiz ziehen sollte; da fielen wohl drey wege vor, da ein jeder meinte der beste sei. Cuno von Stocken, des herzogs narr sagte: «Ihr sagt alle wo ihr hinein wollt, es sagt aber keiner, an welchem ende ihr wieder heim kommen wollt; dies wäre nöthiger vorzunehmen.»

Da kamen über 2000 pferd und viele zu fuss, auf 18000, doch kamen sie nicht zum streit, darunter über 400 gekrönte helme zusammen, zogen vor Sempach, wollten es stürmen, da war es wohl besetzt. Der herzog hatte auch 200 mäher mit sensen bei ihm, die den rossen das futter auf dem felde abmäheten.

1691. (*Schlacht bei Sempach.*) — Den 9. Juni kamen gegen ihnen die von Ury, Schwytz, Unterwalden, Luzern und andere, auf 2000 zu fuss, und nahmen eine gute ordnung gegen die herren; da stiegen die herren alle zu fuss ab und gaben ihren knechten die pferde, und zogen zu fuss gegen die Schweizer und schrien, man solle die buben nur zu tod schlagen, und liefen gegen ihnen, insonders die jungen vom adel, die wollten ritter werden, damit kamen sie aus der ordnung.

Der alte von Hessenburg sagte: Liebe herren, es gefällt mir nicht, dass man den feind so leichtfertig angreifen will, man muss ein wenig sinn haben, man soll keinen geringen feind verachten, denn ich bin mehr bei solchen händeln gewesen. Lasst uns ein wenig halten und im vortheil bleiben. Da schrie der von Ochsenstein: O Hessenburg, hassenfraz, es sind

Digitized by Google

unserer nur zu viel! An die bauern! Sagte hiermit zu herzog Leopold: Diese hand voll bauern, wollen wir die heute gesotten oder gebraten zehren?

Darauf fuhren sie in der unordnung fort und griffen die wohlgeordneten Schweizer auf der ebene an, vor Sempach. Da wurde ritterlich gestritten und wurden auf 60 Schweizer erschlagen, ehe einer von den herrschaften erlage. Es war aber ein sehr heisser tag, also dass die herren von grosser arbeit und hitze in ihren harnischen bald ermattet und müde wurden und ersticken wollten, also dass sie anhuben zu erliegen. Da druckten sie (die Schweizer) auf sie nach, dass die herren nach den rossen umsahen, und denselbigen zuliefen. Im laufen hinderten sie die langen schnäbel an den schuhen, die schnitten sie in eile ab, dass sie laufen konnten. Da das die knechte auf den pferden sahen, dass die flucht angienge, ritten sie davon, die herren riefen ihnen nach, so dass wenig herren zu pferd davon kamen, und wurden fast alle edelleute und auf 400 gekrönte helme erschlagen, ohne die andern, deren auch auf 1500 waren, der Schweizer auf 200.

Herzog Leopold blieb selbst, mit ihm herr Hans von Ochsenstein, sein vetter, der markgraf Ott von Hochberg und auf 400 grafen: von dem adel war der mehrtheil aus diesen landen gewesen.

1692. (*Die gefallenen Ritter aus dem Elsass.*) — Von Strassburg sind von herren, rittern und adel geblieben, diese:

Herr Hans von Ochsenstein, dompropst zu Strassburg, des herzogen obrister und pannerherr und landvogt;

Cuno von Müllenheim,
Rudolf von Müllenheim,
Albrecht von Müllenheim,
Oswald Zwinger,
Hug und Franz } Klitten von Rothenheim.
Zwei von Bolsenheim,
N. Kraft.
N. von Ettenheim,
von Landsberg,
Einer von Lichtenstein,
Anton von Meistein (sic),
Ein Botzheim von Schlettstadt,
ohne die Diener[1].

Aus dem Elsass:

Herr Walter von Dicke, ritter,
Drei von Rathsamhausen, ritter,
Zwei von Andlau, ritter,
Zwei von Hattstatt, ritter,
Herr Bernhard Groh, ritter,
Vier Waldner,
Herr Burkhardt von Massmünster, ritter,
Herr Hans von Rottenheim, ritter,
Conrad Stör, ritter,
Zwei von Lobgassen, ritter,
Ein Landsberger,
Hans von Berckheim.

1. Speckel hat noch zwei Verzeichnisse, mit der Bemerkung: In der Cosmographie (von Seb. Münster) alle Personen recht zu sehen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Von Argow:

Herr Hans und C . . . von Halwil, ritter,
Reinmann von Königstein, ritter,
Hans von Eschen, ritter,
Albrecht von Müllenen, ritter,
Godtfrid Müller, ritter,
Herr Wilhelm Schenk, ritter,
Herr Werner Schenk, ritter,
Herr Rudolf von Hünenberg, ritter,
Herr Gener von Küssenburg, ritter,
Fünf von Reinach, ritter,
Marquard von Boldeck,
Zwei von Rediken,
Krafft,
Dirmenstein,
Lichtenstein,
von Espenthal,
Botzheim von Schlettstadt.

Vom Sundgau:

Zwei Grafen von Thierstein,
Hans und Ulrich von Hassenburg,
Drei von Bärenfels, ritter,
Herr Rudolf von Schönau, ritter,
Herr Walther von Rottenburg, ritter,
Herr Gottfried von Roden, ritter,
Herr Friedrich von Münsteroll, ritter,
Herr Werner von Flaxland, ritter,
Wilhelm von Rottberg,
Heinrich von Vogesheim,
Hans von Grünenberg, ritter,
Vier von Epfingen,
Fünf von Mörsburg,
Peter von Rodeswil,
Hans zum Wickhuss,
Heinrich Schuster,
Hans Schnebel,
Hans von Berkheim,
Franz von Tengerfeld,
Walther Nuvar (?) von Hüningen.

Vom Breisgau:

Markgraf Ott von Hochberg,
Graf Hans von Fürstenberg,
Herr Walther von Geroldseck, hatte einen sohn Georg, thumherr zu Strassburg,
Zwei von Staufen,
Zwei von Wisswil,
Zwei Kuchle, ritter,
Zwei von Bolsenheim, ritter,
Herr Martin Maltere, ritter,
Zwei Schnabele von Friburg,
Herr Ostwald zum Wisser, ritter,
Herr Hummel von Keppenbach, ritter,
Herr Hans Major, ritter,
Herr Conrad Stotz, ritter,
Herr Egenolf von Stülingen, ritter, selb drei,
Herr Walther von Inwehre (?), ritter,
und noch fünf edelknechte.

Der Schulz von Neuenberg.
Aus Oberburgund eilf Ritter, 111 edelknechte,
Der schultheiss von Araw mit 24 edelknechten,

Digitized by Google

Der Schulz von Zofingen mit 12 edelknechten,
Der von Rheinfelden mit 8 edelknechten,
Aus Nieder-Basel neun edelknecht[1].

1693. (*Begrabung der Gefallenen.*) — Am dritten tag ward erlaubt, dass ein jeder die todten möchte begraben. Da schmeckten sie schon also stark von der hitze, dass niemand solches thun wollte. Da nahm man herrn Leopold von Oesterreich, den von Ochsenstein, markgraf Otto von Hochberg, und auf 60 grafen und herren, die wurden gen Königsfelden geführt. Die andern wurden auf der wahlstatt in eine grube geworfen, vor grossem gestank, und nachmals eine kapelle dahin gebaut. Fol. 271

1694. (*Herzog Leopold der Junge kämpft weiter gegen die Schweizer.*) — Nach der Sempacher schlacht ist herzog Leopold der junge an die Schweizer gerathen, seines vaters tod zu rächen. Als er aus dem Elsass und den landen ein grosses volk sammelte, und gegen die Schweizer zog, haben sich die Schweizer auch gestärkt, und Rothenburg, stadt und schloss geschleift, wo der herzog einen grossen zoll hatte. In diesem krieg wurde der österreichische adel aller aus der Schweiz vertrieben und erschlagen, und erschlugen die von Glaris dem von Oesterreich viel volk, auf 1200 mann; solches geschahe an andern enden mehr, bis auf einen anstand. Doch empfingen die Schweizer zu Rápertswiller und an andern enden auch grossen schaden.

1695. (*Bischof Friedrich behält das Ochsensteiner Erbe.*) — Inzwischen da bischof Friedrich die niederlage hörte und erfuhr was für herren geblieben waren, da behielt er mit gewalt was ihm herr Hans von Ochsenstein zu treuen händen zugestellt hatte und wollte seinem bruder herrn Ottomann von Ochsenstein, des eigen es war, nicht wider zustellen, und als der von Ochsenstein ihm das recht bot, so wollte er ihn dafür bekriegen, bis der bischof den grossen krieg mit der stadt anfieng, da gab er dem von Ochsenstein alles wieder, damit er ihm helfe die stadt bekriegen, wie auch geschah.

1696. (*Der Bischof nimmt auch andres Gut an sich.*) — Es war auch graf Hans von Fürstenberg erschlagen worden, da fiel der bischof von Strassburg auch in das Kinzigthal und nahm Hasslach ein, sagte, es wäre erledigt und an das bistum gefallen, als ein lehen, und hielt es lang dem

1. Fol. 392ᵃ hat Speckel ungefähr das Verzeichniss, das sich bei Königshofen befindet. Nur fügt er zu den 35 Rittern von der Etsch noch 28 Ritter von Oesterreich. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

grafen Ludwig vor, der doch seines bruders wahrer erbe und dessen eigenthum es war.

Es war auch markgraf Otto von Hochberg erschlagen worden, da nahm er den markgrafen Hesse und Hans den guten flecken Herbolsheim, sagend es gehöre ihm zu und hielt es ihnen lange vor.

1697. (*Theilung der Geroldsecker Erbschaft.*) — Indessen starb auch der letzte herr von Geroldseck im Wasichen, genannt herr Volmar, der noch jung war, und alle seine herrschaft, und was sein eigenthum, das nahm er auch, als wenn es sein wäre, darüber wurde mit des verstorbenen mutter Agnes, die eine gräfin von Lützelstein war, und der freundschaft, so viel gehandelt, dass man dem bischof um frieden willen gab den vierten theil an Klein-Geroldseck und alle andern dörfer, das andere theil nahm der von Ochsenstein und der herr von Wangen, die beide töchter von Geroldseck hatten; das andere theil war dem stift Metz zu lehen aufgetragen, das wurde dem von Rappoltstein geliehen, der schrieb sich hernach herr zu Geroldseck im Wasichen. Wären sie stark genug gewesen, sie hätten dem bischof keinen pfennig gegeben, waren ihm auch keinen schuldig.

1698. (*Saarburg überfallen.*) — Darauf überfiel graf Heinrich von Lützelstein die stadt Saarburg und wollte solche mit gewalt zu seinen händen nehmen: aber die burger liefen zusammen und jagten ihn wieder zur stadt hinaus.

1699. (*Der letzte von Horburg stirbt.*) — Es starb auch der letzte herr von Horburg, da nahm der bischof seinen erben die herrschaft Bielstein wider alles recht, doch musste er solches dem von Wirtemberg wieder geben, als der ihm half die stadt bekriegen.

1700. (*Des Custos zu Lautenbach Erbe.*) — Damals starb auch hinter Gebwiler der custos zu Lautenbach, der ein Landsberg und reich war. Es war aber nicht gerichtet worden: er hatte zwei brüder, Burkhard und Hartmann von Landsberg, die seine erben waren, die mussten sich zuletzt mit dem bischof nach seinem willen vertragen.

1701. (*Ein fremder Priester zu Strassburg gestorben.*) — Es kam auch ein fremder priester gen Strassburg, herr Rudolf von Hinspach genannt, der brachte viel gut mit ihm, wollte weiter ziehen, denn er unter einem andern bischof daheim war; der wurde krank und starb zu Strassburg, und der bischof von Strassburg hatte nichts mit ihm thun, nahm doch alles
Fol. 272 weg was er bei ihm fand, wollte seinen schwestern und rechten erben nichts geben, zeigte an, er wäre in seinem bistum gestorben. Doch gaben sie ihm zuletzt sechs hundert gulden.

Digitized by Google

Solche händel trieb er tag und nacht, dieweil er bischof war; war einer hinweg, kamen zwei wiederum: darum überkam er sehr viel gelt, und hatte (dessen) genug.

1702. (*Bergwerk in der Herrschaft Geroldseck.*) — In der zeit kam ein gutes bergwerk auf im Kinzigthal neben der herrschaft Geroldseck, da traf man viele gute silbergänge an, und war also viel silber, dass man sagte, alle die daran bauten würden zu herren werden. Da solches der bischof erfuhr, sagte er, der berg liege im bistum, und gehöre ihm zu. Da sagte der von Geroldseck, der berg liege in seiner herrschaft und wäre sein eigenthum. Der bischof erwiederte, er wäre geistlich und gienge ihm vor; und nahm den berg und etliche tausend mark silber mit, und sagte, er wollte allen denen die anspruch an das bergwerk hätten, zu recht stehen vor dem römischen könig. Da wollten sie ihm das halbe silber geben das sie fänden, damit er sie liesse dabei bleiben, das wollte er nicht thun. Da schnitt sich das silber in einer nacht ab, dass man nichts mehr finden konnte. Also war da dem bischof und den frommen leuten denen es gott gegeben nichts, und ist also liegen geblieben. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 679.)

1703. (*Bischof Friedrich strebt nach dem bischoeflichen Stuhl zu Metz, Mainz, Trier.*) — Er strebte stets nach grossem geld wie er auch stets nach einem grössern bistum stund. Als das bistum Metz ledig war, stellte er darnach bei dem papst und capitel; kostete ihn mehr denn vierzehn tausend gulden, und wurde ihm nicht.

Darnach stellte er nach dem bistum Mainz, auch Trier, welche ledig wurden, daran er mehr denn sechzig tausend gulden hieng, und ward ihm keines, denn man seine schinderei allenthalben wusste, auch seinen unruhigen kopf.

1704. (*Der Bischof zu Rede gesetzt. Seine Antwort.*) — Darüber wurde er von etlichen herren zu rede gesetzt, warum er solche grossen kosten auf andere bistümer verwende, so er doch an dem bistum Strassburg könnte einen fürstlichen stand führen, denn sie einen überschlag gemacht hatten, dass er alle jahr besser denn vierzig tausend gulden einkommen habe, ohne andere nebengefälle mehr, welches schier eben so viel war, also dass man meint er habe jährlich auf hundert tausend gulden einkommen, welches damals viel war, und habe dazu mit schatzungen ein grosses aufgehoben, und um andere bistümer geworben, welches ihn auf hundert tausend gulden kosten soll. Wenn er solches geld und übrige unkosten ans bistum Strassburg gelegt hätte, zudem es ein gutes land

Digitized by Google

wäre, so hätte er eines der besten bistümer gehabt, so man in allen landen finden möchte, und wenn er wollte, könnte er ganz ruhig sein in gutem frieden.

Darauf gab er ihnen zur antwort, er wollte dass er der sieben churfürsten einer wäre, und sein lebenlang keine ruhe nimmermehr bekäme, darum gebe er so viel geld aus, sonst wollte er es wohl behalten.

Er war sehr ehrgeitzig und wollte sich einen namen machen. Derhalben hat er stadt und land mit seinem unruhigen kopf in grosse noth gebracht. Zuletzt ist es alles über ihn hinausgegangen, denn er strebte mit fleiss nach krieg, dessen bekam er auch genug.

1705. (*Gutes Weinjahr.*) — Dies jahr wuchs so viel guter wein dass man das ganze jahr eine maass um 1 heller vom zapfen schenkte. Es galt ein fuder wein einen gulden, und ein fuder fass vier gulden: mancher lösste nicht so viel aus dem wein, als er hatte vom fass zu binden gegeben.

Fol. 273 **1706.** (*Ammeisterwahl.*) — Damals war ammeister herr Wilhelm
1387 Metzger, war bei den metzigern.

1707. (*Eine Krankheit, der Bürzel genannt.*) — Gegen den frühling kam eine schwere krankheit, der floss oder burzel genannt, dass der zehnte mensch nicht gesund blieb, in klöstern, kirchen und burgen; dass man an etlichen orten nicht singen konnte. Doch in der fasten war es am allergrössten, da erlaubte man den kranken fleisch, eier, butter und anderes zu essen. Da assen die gesunden auch mit, denn es gieng alles in einer absolution hin.

1708. (*Die Krautenau mit einem Graben umgeben.*) — Damals fieng man an die Krautenau um zu graben, vom S. Katharinen kloster an bis um die Krautenau hinter S. Claus in undis, bis zum Teich, und wollte sie mit guten mauern umfangen haben; da aber das graben so viel kostete, liess man damals ab. Und buck man das brod den arbeitern zu S. Claus in undis, da noch die stube und der backofen stehen. Doch wurden vier thore und thürme gemacht, S. Catharinen, S. Johannes, S. Claus und Fischerthor; sonst waren keine mauern, nur der graben und ein zaun darauf.

1709. (*Kaltenhausen abgebrannt.*) — Damals gieng zu Bitsch die stadt hienden (*sic*) genannt vom feuer an, brannte gar ab.

1710. (*Billige Preise.*) — Dies jahr galt ein fürtel weizen, roggen, gerste, habern, erbis, linsen, äpfel, birnen, nüsse gleich viel gelt, jedes vier schillinge.

Digitized by Google

1711. (*Schlechter Lebenswandel K. Wenzel's.*) — In dieser zeit hub könig Wenzeslaus an sich übel zu halten mit gemeinen frauen, fressen und saufen, darüber sich sein gemahl, Johanna, hart bekümmerte und vor grossem leid starb.

1712. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward ammeister herr Andreas Heilmann, war bei den tuchern. 1388

1713. (*Die Juden abermals aus der Stadt gewiesen.*) — Damals kamen viel klagen und allerhand bedenken der Juden halb. Da ward erkannt dass die Juden sollten aus der stadt ziehen, und nimmermehr zu ewigen zeiten in der stadt wohnen. Doch mochten sie wohl aus und eingehen, auf geleit, zu handeln.

1714. (*Bruno von Rappoltstein faengt einen englischen Ritter.*) — Dieses jahr fieng herr Bruno von Rappoltstein ohne ursache, einen ritter aus England, genannt herr Johann von Harlostein. Von dieser gefängniss wegen schrieb der könig aus England an die stadt Strassburg, denn herr Bruno burger zu Strassburg war, mit grosser bitte herrn Bruno, ihren burger, dahin zu halten, dass er den gefangenen ritter ledig liesse, solches wollte der könig ewiglich gegen die stadt nimmer vergessen.

Da schickten die von Strassburg nach herrn Bruno, der kam gen Strassburg vor rath, zeigte an, desgleichen auf allen trinkstuben sagte er, wie grosses recht er zu dem gefangenen ritter hätte. Es war aber niemand da, der dem gefangenen ritter verantwortet hätte und seine unschuld angezeigt, und blieb die sache also ersitzen. Auf solches schrieb der könig der stadt etliche mal mit grosser bitte mit herrn Bruno zu handeln, dass er doch den gefangenen ritter ledig liess.

Darauf schrieb die stadt dem könig: als sie herrn Bruno von Rappoltstein zu einem burger empfangen hätten und aufgenommen, hätte man ihm, wie andern burgern auch, vorgehalten, was krieg und spenn er Fol. 274
ihnen brächte, dazu werde man ihm weder beholfen noch berathen seyn. Nun wäre der gefangene ritter vor der zeit, ehe er burger geworden, gefangen worden. Zudem hätte er ihn in seinem lande, darüber sie nicht zu gebieten hätten, auch ihn nicht zwingen könnten. Da blieb die sache abermals eine zeit hängen.

Es sprachen aber weisse leute, die der sache etwas weiters nachdachten, dass man solle mit herrn Bruno handeln, dass er den gefangenen ritter ledig liesse, denn der könig von England möchte dadurch bei andern die stadt in unfall bringen, und ein schwerer handel daraus werden, denn der könig würde solches nicht unterlassen. Da sprachen etliche, der

Digitized by Google

könig von England müsste ein langes schwert haben das bis Strassburg reichte.

1715. (*Bischof Friedrich erobert Hechingen.*) — Damals zog bischof Friedrich mit einem kriegsvolk vor Hechingen bei Hohenzollern, nahm solches ein als ein verfallenes lehen von Wirtenberg, und nahm auch S. Pilt und anderes im Elsass. Im vertrag gab der von Würtenberg dem bischof andere güter im Elsass dafür, als Markolsheim und viele dörfer.

1716. (*Anspruch des Herzogs von Burgund etlicher Juden halber.*) — Damals hatte der herzog von Burgund etlichen anspruch an städte und lande von wegen etlicher Juden halb, die man vertrieben hatte. Aber könig Wenzel, der bischof und die stadt Strassburg legten sich darwider. Da musste er ablassen; darauf mussten die Juden der stadt zwanzig tausend gulden geben, und ewig verwiesen bleiben. Das geld brachte kein glück, frass das andere mit diesem auf.

1717. (*Fehde zwischen Salzburg und Bayern.*) — Damals hatte der bischof von Salzburg spenn mit dem herzog von Bayern, begehrte auch in den schwäbischen bund zu den städten, denn ihm der herzog etliche städte und festungen verhielte; da wardt ein gütlicher tag in Bayern gelegt in einem kloster: als der herzog dahin kam nahm er den bischof gefangen; wollte er ledig werden müsste er 60 tausend gulden geben, und viele gerechtigkeiten mehr. Als er ledig geworden, wollte das capitel nicht halten was er versprochen, sagte, er hätte nicht recht vom bistum solches zu vergeben. Da gieng der krieg wieder an. Deshalb begehrte der bischof auch in den bund.

Fol. 275. 1718. (*Fehde des Schwaebischen Bundes mit Bayern.*) — Als der schwäbische und rheinische bund, wie vorgemeldet, wieder in guter stille waren, da griffen herzog Stephan und Friedrich aus Bayern auf etliche kaufleute von Nürnberg und nahmen ihnen grosses gut. Das wollte der schwäbische bund nicht gut heissen, dieweil im ausbund geschehen: die herzoge von Bayern wollten aber von keinem ausbund wissen, da wurde die sache auf herzogen Ruprecht von Bayern, pfalzgrafen bei Rhein, dem ältern überwiesen, er sollte einen spruch thun.

Der sprach zum frieden, der schaden gegen schaden so im krieg geschehen, sollte aufgehoben seyn, und sollten beide herzogen aus Bayern, was sie noch von dem gut hatten, den kaufleuten wieder geben und zwölf tausend gulden darzu.

Das wollten beide, herzoge, und auch die kaufleute nicht thun. Da sprach herzog Ruprecht, er wolle selbst sechs tausend gulden dazu geben,

Digitized by Google

denn zwölf tausend gulden wären bald verkriegt, damit man zum frieden käme. Da man es nicht annehmen wollte, zogen beide parteien von einander.

1719. (*Schlacht bei Doeffingen.*) — Da mahnten die Schwaben den rheinischen kreiss auf, die stadt Strassburg schickte hundert pferde, so auch alle städte am Rhein, und kamen zusammen 800 gleven, von denen jeder fünf pferde hatte; die belagerten bei Wyl zu Doffingen in Würtenberg den kirchhof. Da machten sich auf der alte und der junge von Würtemberg, herr Ruprecht der junge und Baden samt vielen herrn, mit dem bund auf 700 gleven und 2000 bauern. Auf Bartholomäus geschah eine schlacht, darin die städte erstlich oblagen. Der junge von Wirtemberg, Zollern, Werdenberg, einer von Löwenstein und mehr denn sechzig ritter und edelknechte wurden erschlagen, und die scharen wichen schon, da schrie der alte von Würtenberg: Die städte fliehen! Da meinten die städte die hintern wichen. Da kam der herr von Bitsch und Rossenfeld dazu mit 100 gleven, die ausgeruhet waren; da wichen die städte und wurden auf 1000 erschlagen und auf 600 gefangen.

1720. (*Weiterer Verlauf des Staedtekrieges.*) — Da griffen die schwäbischen städte widerum zum krieg. Die von Nürnberg gewannen dem markgrafen Langezenne und Widesbach, zwei städtlein, auch zwei vesten, Altenberg und Schönenberg, führten habe und gut mit heim. Die von Esslingen zogen vor Kretzingen: da fielen die von Kretzingen heraus und wurden wohl 100 von ihnen erschlagen. Desgleichen erschlugen und fiengen die von Reutlingen wohl 50 von Trutelfingen. Darauf belagerte der bischof von Würzburg Schweinfurt, die machten frieden. Darnach Windesheim, gewann es nicht, that aber an den gütern grossen schaden. Die herren zogen vor Heilbronn, hieben die reben und bäume um, ohne was den pfaffen und klöstern zugehörte: da sie abzogen hieben die bürger die reben der pfaffen auch ab und verheerten ihre güter; so dass alles gleich zugieng. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 840—842.)

1721. (*Theilnahme Strassburg's am Kampfe.*) — Nach diesem ermahnte der schwäbische bund den rheinischen zu etlichen malen auf den schaden zu rächen. Da schickten die von Strassburg 200 gleven, das ist 1000 pferde, und kamen bei Speyer zusammen auf 900 gleven, und widersagten dem herzog Ruprecht am Rhein. Da drei tage nach dem absagen, wie bräuchlich, um waren, zogen sie dem herzog in's land und verbrannten ihm drei tage lang viele dörfer und flecken. Da aber der herzog kam, zogen sie wieder heim. Da sagte der herzog zu denen von Strassburg: er hätte

Digitized by Google

weder ihnen, noch den rheinischen städten kein leid gethan, und doch hätten sie seine armen leute also geschädigt; solches wolle er rächen.

1722. (*Die Koenige von Frankreich, Sicilien und Navarra am Rhein.*) — In diesem kamen der könig von Frankreich, der könig von Sicilien, der könig von Navarra, die herzoge von Burgund, Lothringen, Borrer (*sic*) und andere grosse herren, wohl mit hundert tausend pferden bis an Cöln, wollten den herzog von Jülch, und den von Geldern bekrigen. Darüber erschrack der rheinische bund, meinten es würde über sie hinaus gehen, denn der könig von Frankreich hatte herzog Stephans von Bayern tochter geheirathet, und wenn ihn herzog Ruprecht begehrt hätte, wäre er gern gekommen; es war aber so böses regenwetter, hatten auch keinen proviant, dass sie wieder zurück und heim ziehen mussten.

1723. (*Kaempfe im Unter-Elsass.*) — Da machte herzog Ruprecht mit junkher Ottmann von Ochsenstein und Hans von Lichtenberg einen bund, dass sie dem herzog Ruprecht Reichshofen eingaben, schloss und stadt; darin legte er 300 gleven und waren beide herren ihre hauptleute und versengten den ganzen winter hindurch das land, sonderlich herrn Hansen von Lichtenberg land. Da zog junkher Ottmann von Ochsenstein aus mit etlichen gleven und nahm das Hochfelder schloss ein, denn es halb sein war, liess die reiter da liegen und zog wieder davon. Da fielen sie aus dem schloss, raubten und plünderten den flecken und kirchhof. Dieweil fielen die bauern in die veste und nahmen die ein und wurden die gefangen, die sie hüten sollten, schickten nach denen von Strassburg und gen Hagenau, die kamen bald, besetzten das schloss und führten die gefangenen hinweg. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 843.)

1724. (*Herzog Ruprecht raecht sich an den Staedten.*) — Darauf machten sich etliche städte, als Mainz, Worms, Speier auf mit 600 pferden und verbrannten dem jungen herzog Ruprecht sein land und machten viele arme leute. Er war aber heimlich auf, überfiel sie, schlug wohl 200 zu tod, und machte auf 300 gefangen, die er zum herzog brachte. Der sagte: Ihr habt auf mich und meine armen leute bei nacht gebrannt, ich will euch ehrlich bei tag verbrennen, und liess sie in einem ziegelofen alle verbrennen. Das geschah an einem freitag auf Martini 1388. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 845.)

1725. (*Kaempfe in Schwaben und Baiern.*) — Am Martini fiel der herzog von Bayern die von Regensburg an, und nahm ihr vieh, aber die von Regensburg schlugen dem herzog viel volk zu tod, nahmen ihm das vieh wiederum. Die von Rottenburg an der Tauber fielen den bischof von

Digitized by Google

Würzburg auch an, sie wurden aber zurück getrieben und mehr denn 100 vor dem thor zu tod geschlagen.

1726. (*Die Strassburger befehden den Markgrafen von Baden.*) — Am Michaelis griff der jung markgraf von Baden auf die von Strassburg: da machten die von Strassburg eine schiffbrücke über den Rhein, und schlugen auch pfähle und machten eine brücke, wie sie noch ist (dies war die erste brücke), zogen hinüber ins markgrafenland und ins Ried und verbrannten und verheerten es schädlich. Dasselbe that der markgraf herwieder mit seinen helfern die er hatte, auf Stauffenberg, Thiersperg, Geroldseck, allermeist aus Stollhofen, versengten und verbrannten denen von Strassburg alle höfe und was sie hatten bis gen Kayl und jenseits des Rheins, von Beinheim durchs Riet bis gen Gambsheim; und geschah den ganzen winter durch grosser schaden.

Da hub man an die Krautenau zu umgraben, damit man nicht also bloss konnte hineinlaufen, und etwas zur beschirmung hätte. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 845—846.)

1727. (*Die Freiburger nehmen das Strassburger Stadtrecht an.*) — Dies jahr huben die von Freiburg ein recht der stadt Strassburg, auch ein gemeinde an, und wählten auch einen ammeister nach ordnung zu Strassburg.

1728. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Heinrich Kranich, war bei den Freyburgern. Fol. 278[1] 1389

1729. (*Graf Emich von Leiningen in Brumath.*) — Nach dem neuen jahr kam graf Emich von Leiningen gen Brumath, da es halb sein war und halb der burger zu Strassburg; es waren auch zwei burgen darin, eine die sein war, die andere denen von Strassburg. Da rühmte er sich gegen etliche bürger von Strassburg, die er zu gast hatte, auch gegen seine unterthanen, wie dass ihm seine armen leute hätten 4000 gulden gegeben, dass er aber nichts (sollte) mit dem krieg zu thun haben. Darauf fuhr er zu dem herzog Ruprecht dem ältern und nahm auch 4000 gulden, und versprach ihm Brumath einzugeben, damit er die von Strassburg besser hinaus bringen könnte, und machte ihn zu einem obristen, samt dem von Woyd, propst zu Ach, und dem von Bitsch. Darauf rüstete sich wieder herr Ruprecht mit 1000 gleven.

1730. (*Strassburg rüstet sich gegen einen Ueberfall.*) — Da gedachten

1. Der Bezeichner der Blätter hat 276 und 277 übersprungen. Es fehlt nichts. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

die von Strassburg wohl, dass es über sie gehen würde von wegen des zuges im vorigen jahr, denn herr Ruprecht ihnen solches verheissen hatte. Da gebot man zu Strassburg, dass man niemand fremdes in die stadt liesse, auch alle fremden, die man nicht gar wohl kannte, mussten sich aus der stadt thun; auch durfte man niemand beherbergen. Kamen dann fremde oder pilgrime, so liess sie niemand ein, bis er wahrzeichen hatte, denn man fürchtete verrätherei und feuer: denn einer gefangen wurde, der wollte in der Krautenau feuer einlegen. Auch wurden in allen vorstädten tag und nacht grosse wachen gehalten; auch bliess man keine Judenbless auf dem münster, damit die schaarwächter desto länger wache hielten. Man hieng auch von einer thorglocke zur andern in allen häusern lucernen hinaus: aber nach zwei nächten, da der mond hell schien, liess man es bleiben. S. Elisabeth-, Spital-, Uten-, Stephans- und S. Andreas thor, und alle kleinen thörlein liess man beschlossen, die andern wurden wohl besetzt.

1731. (*Brumath durch den Grafen von Leiningen verrathen.*) — Acht tage vor lichtmess nahm und übergab der von Leiningen verrätherischer weise Brumath und seine armen leute, nahm es mit 600 gleven ein. Da wurde geplündert, freund und feind, frauen und jungfrauen geschändet; viele entflohen, und wurde die burg, die denen von Strassburg gehörte, auch eingenommen. Es war viel züg darauf, und viele leute hatten darein geflüchtet, dann man hatte sich solches nicht versehen. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 847.)

1732. (*Umgegend Strassburgs verheert.*) — Des andern tages zogen sie aus Brumath zu ross mit grossem volk, verbrannten Fürdenheim, Schilcken und andere dörfer mehr, und legten sich in hütten, wenn die von Strassburg wären ausgefallen, dass man hätte können rückwärts in sie einfallen und sie schädigen. Da schlug man sturm und kamen alle handwerke vor das münster, gewaffnet und an die zinnen, wie sie geordnet waren. Aber die reiter zogen in die brüche zu der Rothen kirche und hielten da lange sprache. Da ward befunden, dass besser wäre, man bliebe jetzt daheim, da sich der feind gestärkt haben könnte. Da dieses die feinde erfuhren, zogen sie mit raub und brand wider nach Brumath. Das erschreckte das ganze Elsass.

Indem hatte man zu Strassburg geboten, dass man je über das dritte haus eine lucern musste aushängen, und besetzte alle thürm und mauern mit gewaffneten leuten, man liess niemand aus und ein, und besichtigte alle mit fleiss, damit nichts schädliches hineinkäme.

Digitized by Google

1733. (*Brumath verbrannt.*) — Als sie auf acht tage für Brumath lagen, und das land verheerten und verbrannten, auf Unserer frauen lichtmess, da gieng zu Brumath ein gross feuer auf, in der vorstadt, schlug über die stadtmauer ein, also gewaltig, dass die feinde gedrungen wurden zu weichen und mit den pferden kaum aus dem feuer kommen konnten und eileten hinweg, fürchteten eine verrätherei. Und brannte wohl halb ab die stadt. Da dies die zu Strassburg und Hagenau erfuhren, zogen sie hinaus, verbrannten das andere halbtheil auch ab, zerbrachen und schleiften die stadtmauern, thürme, porten und beide burgen. Die dörfer an der Sorn und darum hatten alle dahin geflüchtet, das wurde alles verloren. Darnach zogen sie in graf Emichen land, verheerten und verbrannten ihm alles, und zogen wiederum heim.

In diesem kriege sass der bischof, auch alle städte und das ganze land still, deshalben geschah ihnen auch kein leids. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 848.)

1734. (*Der andere Ritt vor Strassburg.*) — Auf mitfasten schickte herzog Ruprecht der aeltere 800 glefen auf die von Strassburg, mit dem markgrafen von Baden, Leiningen, Bitsch, Ottmann von Ochsenstein, dem von Blankenheim, des bischofs von Strassburg bruder: die kamen über die steig und stracks auf Strassburg zu und hielten bei Mundolsheim bis gen Hausbergen, und verbrannten alle dörfer im land. Da stürmte man und liefen alle bürger und handwerker auf alle thürme, mauren, plätze und thore, wie es bestellt war, und zog die zu pferd in die brüch bei Kronenburg. Da rannten die feinde im felde hin und her. Da ritten etliche soldner und junge gesellen hinaus, so nahe zum feind, dass sie mit einander reden konnten. Doch geschah kein scharmuzel. Da entboten sie denen von Strassburg, ob sie wollten mit ihnen streiten, sie wollten ihnen feld geben. Da fragten die von Strassburg, wo die herren wollten ins feld kommen, er (der bote) solle hinziehen und fragen, wo sie im feld warten wollten; so wollte man ihm eine antwort geben. Der bote kam bald wiederum und sagte: die herren wollten bis sonntag im feld erscheinen, zwischen dem galgen und Hausbergen. Da sagte man zum boten: Sag' deinen herren: sie beständen nicht, denn sie renneten im feld hin und her; aber wenn sie die pferde wollten in die schlösser und flecken thun, und zu fuss streiten, so wollen wir kommen, und zogen darauf aus. Da fuhr der bote davon und kam nicht wiederum. Da zogen die von Strassburg wiederum heim. Der feind rückte gegen abend auf Eckbolsheim und lag über nacht zu Geispützen und Ensisheim. In der nacht ging zu Geispützen ein feuer auf, Fol. 279

Digitized by Google

das ganze dorf verbrannte. Da verbrannten grausam viel pferde und harnisch und geschah dem feind ein grosser schaden. Als sie drei tage im lande gewesen waren, zogen sie wieder fort auf Molsheim zu und verbrannten Westhofen, Bergbieten und viele andere dörfer. Da drapten ihnen die soldner von Strassburg nach, da mussten sie sich zusammenhalten bis sie aus dem lande kamen.

In der karwoche zogen die von Strassburg mit 700 gerüsteten pferden aus ins Westrich und verbrannten den von Ochsenstein und Bitsch viele dörfer und brachten viel vieh mit heim.

Nach ostern zogen sie dem markgrafen mit raub und brand auch ins land, nahmen bei Stollhofen 2000 gulden werths vieh. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 849.)

1735. (*Theurung im Lande.*) — Es war dies jahr nicht viel reisens am land, denn es durfte niemand am Rhein ohne geleit wandern; die strassen waren mit gras und disteln verwachsen; salz und eisen war in der stadt theuer, doch fand man es genug. Das korn galt, ein fürtel, nicht über 6 oder 7 schilling, der wein desgleichen; denn man liess keinen wein den Rhein hinabgehen, das ganze jahr, denn die von Strassburg verschlossen ihn.

1736. (*Tag zu Eger.*) — Darauf ward auf pfingsten ein tag gen Eger gelegt, dahin kamen aller stände gesandte vor den römischen könig, ward aber nichts ausgerichtet, denn allein frieden geboten und solches herrn Ruprecht dem aeltern befohlen. Doch wurden Regensburg, Nürnberg und Weissenburg mit den herren verglichen.

Fol. 280 **1737.** (*Friede zu Heidelberg.*) — In diesem krieg geschah in Bayern, Franken, Schwaben und am Rhein grosser schaden zu beiden seiten: denn an vielen enden auf 3, 6, auch 8 meilen oft kein dorf oder nichts mehr war; es war alles verbrannt und verheert. Im Elsass war es doch nicht so sehr als anderswo, und wurden dennoch über anderthalb hundert dörfer und flecken verbrannt und verheert. Dem bischof geschah wenig schaden, denn er still sass, keinem theil half; über Rhein, Ill und Breusch aufwärts, geschah auch kein sonderer schaden. Also hatte man ohne ursache, muthwilligerweise dem schwäbischen bunde geholfen. Da man schier müde war zu beiden theilen, wurde auf pfingsten ein tag gen Heidelberg angestellt, dahin kamen der von Strassburg und des mehrentheils schwäbischen und rheinischen städte gesandten; da wurde der krieg gerichtet, und mussten die städte den herren gross geld geben und alle ausburger ledig ablassen, ohne die von Strassburg, die behielten ihre freiheit, und wurde 6 jahre lang im land friede gemacht in den vier landen, als Bayern, Schwaben,

Digitized by Google

Franken und Elsass. Dazu verband sich der römische könig und alle fürsten und herren den zu halten, und wurden in allen landen neun mann geordnet, 5 von den herren, 4 von den städten, die sollten allweg montag nach der fronfasten zusammen kommen und recht besitzen und klag und antwort annehmen, was jedem vor schaden geschehen, solches thetigen und jedem zu recht helfen oder helfen bessern, damit ward dieser krieg gerichtet und mit grossem schaden. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 851, 853.)

1738. (*Frankfurter Fehde.*) — Indessen zogen die von Frankfurt mit 1500 zu ross und fuss auf die von Cronenburg; da waren die von Cronenburg mit ihren helfern auf, den wald zu beschirmen, aber die von Frankfurt schlugen und fiengen ihrer viele und zogen mit freude auf Frankfurt zu. Indess kam herzog Ruprechts volk auch dazu von Oppenheim mit 150 glefen, jagten ihnen nach bis ans thor. Wiewohl derer von Frankfurt wohl noch so viel waren, wurden doch auf 40 vornehmer burger erschlagen und auf 600 gefangen, die mussten sich hernach mit 100 tausend gulden lösen. Darauf wurde wieder ein tag gen Mergentheim, darnach einer gen Bamberg gelegt, die verschlugen sich alle und ward nichts ausgerichtet. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 850.)

1739. (*Rappoltsteiner Fehde.*) — Da nun der bundeskrieg ein wenig zum frieden gerichtet wurde: indessen hatte der könig aus England etliche mal an könig Wenzeslaus zu Böhmen geschrieben, auch an alle chur- und fürsten. Darauf schrieb der römische könig der stadt ernstlich, herren Bruno, ihren bürger, dahin zu halten, dass er den gefangenen ritter ledig liesse. Darauf schrieb die stadt wie zuvor, dass sie herren Bruno mit gewalt nicht zwingen könne. Doch schickten sie erbare boten zu herrn Bruno, dass er wollte den ritter ledig lassen. Er zeigte aber an, die vürwort, so sie ihm hatten vorgehalten, als sie ihn zum burger aufgenommen. Man vermeinte herr Bruno hätte stets gehoft, der könig sollte ihm um den ritter viel geld geben; also dass nichts daraus wurde.

Darauf hielt könig Wenzeslaus einen landtag zu Eger in Böhmen, schickte seinen statthalter, genannt der Weisskle, dahin, der verklagte vor dem landrichter die stadt Strassburg, dass sie auf des röm. königes gebot herrn Bruno, ihren bürger nicht dahin hielten, dass er dem könig aus Engelland seinen gefangenen ritter nicht ledig liesse aus dem unschuldigen gefängniss, begehrte im namen des röm. königs die achterklärung über die stadt Strassburg.

Darauf erkannte der landrichter, dieweil denen von Strassburg nicht

Digitized by Google

war verbotten worden, weder mit geschriften, noch mit boten, so könnte man sie nicht ächten. Wollte aber jemand auf die von Strassburg klagen, soll man ihnen mit anleit berufen, oder mündlich vor gericht laden, wie recht, gebräuchlich und gewohnheit ist.

Fol. 281 1390 **1740.** (*Ammeisterwahl.*) — Da wurde zum ammeister erwählt herr Conrad Armbruster, der war bei den goldschmieden.

1741. (*Strassburg in die Acht erklaert.*) — Damals liess der röm. könig Wenzeslaus wiederum zu Bürglis in Böhmen ein königlich hofgericht halten, und wurde die stadt Strassburg und herr Bruno dahin citirt; aber sie kamen nicht, zeigten an, dass die am Rhein über den fränkischen kreyss nicht mögen citirt werden und in keinem fremden land zu recht dürfen stehen. Aber Weisskle, des königs statthalter, klagte im namen des königs, auch des von England, heftig über die von Strassburg und Bruno von Rappoltstein um den unschuldig gefangenen ritter und ungehorsam der stadt Strassburg. Darauf wurden die stadt Strassburg und herr Bruno in des reiches acht erklärt in Burglis in Böhmen, welches wider des reiches freiheiten war.

Da nun die von Strassburg erfuhren, dass sie in die acht erklärt wären, auch herr Bruno, gaben sie erstlich nicht viel darauf. Da wurden sie gewarnt, dass sie sich sollten mit dem könig vertragen, denn sonst allbereit leute wären, die auf sie achtung thäten; solches könnten sie jetzund leicht wenden und mit geringen kosten daraus kommen.

Darauf handelten sie mit herrn Bruno, dass er den gefangenen ritter auf einen revers ledig liesse und sähe, wie er aus der acht komme; welches wirklich geschehen, denn man um seinetwillen nicht viel machen konnte, und war er doch der anfänger aller dinge. Indess hatten die von Strassburg um ein geleit zum röm. könig in Böhmen geschickt, sich zu verantworten; das ward ihnen gnädig ertheilt.

1742. (*Strassburger Gesandte in Prag.*) — Darauf kamen die gesandten von Strassburg gen Prag; hielten stets an, ihre sache vorzunehmen und zu verhören, aber sie konnten nichts schaffen, noch vor den könig kommen, denn der könig war stets voll, und hielt sich ganz böse und lüderlich, er soff, spielte und war stets bei den huren, wiewohl er eine schöne königin hatte; dazu hatte er einen gesellen stets bei sich, das war der hencker[1] von Prag, dem hub der könig selbst ein kind aus der taufe. Derselb fuhr stets mit dem könig auf seinem wagen; sie lagen in allen würthshäussern bei

1. Dans la copie de ce fragment, faite par L. Schneegans, on lit: *das war der juncker von Prag.*

Digitized by Google

schönen frauen. Und war doch der könig ein hessliche person, hatte einen grossen hoffart, halb krumm, und war nichts schön an ihme. Er liess viele leute, auch geistliche, hinrichten, die es gut mit ihm meinten und ihn verwarnten.

Als nun die von Strassburg auf 6 wochen zu Prag gelegen waren und der könig dahinweg reiste, darzu der könig wusste, dass der gefangen ritter ledig war, zogen sie unverrichter sache hinweg; denn Weisskle sie hinderte, dass sie nicht konnten vorkommen, da sie auch sahen was es für eine hofhaltung war. Kamen also wieder gen Strassburg.

Da waren etliche herren in Böhmen, als der Weisskle, herr Tristrant von der Weittmühl, die brachten achtebriefe vom könig aus, die hätten auch gern geld gehabt, griffen auf die von Strassburg, wo sie mochten, fiengen etliche bürger und kaufleute, die sich lösen mussten; da wanderten die von Strassburg desto weniger aus. Einsmals erwischten sie einen, Zobins genannt, der solcher briefe viele führte, den däumelten sie so hart, dass er und seine gesellen nicht viel mehr kamen mit solchen briefen. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel,* p. 682—683.)

1743. (*Turnier zu Strassburg.*) — Im nächsten jahr hatte herr Götze Engelbrecht im turnier zu Basel den dank erlangt, der legte seinen turnier gen Strassburg auf sonntag nach Unser frauen geburt dieses jahr; wiewohl er hiezwischen starb, so ging doch der turnier fort[1].

Dahin kamen und besuchten alle ober- und niederländische herren, am Bodensee und Rhein, am Westrich, fast auf 300 helme, das sind 1200 pferd, wie nachfolgt. Dazu ein sehr gross frauenzimmer, von frauen und jungfrauen, und gingen alle dinge köstlich zu.

Dieweil aber der herren und ritterschaft sehr viel in diesen landen, wurde geordnet, dass von einem geschlecht nur einer turnieren sollte, sonst würd es kein end haben und zu viel werden.

Diese haben das thurnier persönlich besucht und haben thurniert. Fol. 282

Vom Bodensee und Oberland:

Grafen:	*Freyherren:*
Friedrich von Zollern,	Jacob von Walburg,
Conrad von Wallenberg,	Lienhard von Hohensax,
Hans von Heiligenberg,	Albrecht von Zembar,
Werner von Sulz,	Georg von Hohenheim.
Ernst von Fürstenberg,	
Friedrich von Masox.	

1. Ici le manuscrit de Specklin portait les armoiries d'Engelbrecht. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Ritter:

Hans von Königseck,
Ulrich von Morspurg,
Georg von Frundsperg,
Wolf von Heimburg,
Ernst von Berdingen,
Ludwig von Landow,
Georg Truchsess von Rheinfelden,
Heinrich von Heygitz (?).

Mit dem von Wirtemberg:

Eberhard graf zu Wirtemberg,
Ludwig von Ottingen,
Heinrich von Löwenstein,
Wilhelm von Hohenlohe,
Friedrich von Mümpelgart.

Freiherren:

Schmasmann von Rappoltstein,
Hans von Gundelfingen,
Albrecht zu Windeck.

Edelknechte:

Heinrich von Stoffel,
Albrecht von Landenberg,
Georg von Reischach,
Reinhard Schenk von Winterstetten,
Albrecht von Wolkenstein,
Claus von Schönstein,
Ernst von Freyberg,
Cunz von Neuneck,
Jost von Rodt.

Baseler:

Dietrich Mönch,
Heinrich von Rhein,
Friedrich von Hall,
Heinrich von Langenaw,
Ullmann Kemble (?),
Hugle von Schöneck,
Claus von Wilden,
Ernst von Helbling,
Peter Schenk,
Paul zum Jungen,
Stoffel Molter,
Utz Krafft,
Hans Merzeler (?),
Hans zur Kindaw (?).

Markgraf von Baden:

Rudolf markgraf zu Baden,
Johann graf zu Hohenburg,
Heinrich graf zu Thierstein.

Freiherren:

Wilhelm von Limperg,
Walther von Geroldseck,
Rennat von Ettendorf.

Ritter:

Eckrich von Rechberg,
Heinrich Marschalk von Pappenheim,
Georg von Haus,
Helbrand von Hurtorf (?),
Friedrich Christoph von Hoffingen,
Reinhard von Wasserstette.

Edelknechte:

Ulrich Schilling,
Hans Spath,
Georg } von Engen,
Ambros }
Ernst von Gultling,
Emich von Eberstein,
Wolf von Aw,
Hans von Landersheim,
Georg von Windeck,
Bernhard von Steinfels,
Albrecht von Nippenburg,
Jost von Andlaw.

Digitized by Google

Die Niederrheinischen Grafen:

Ulrich } zu Hanau,
Reinhard }
Ott von Solms,
Philipps von Falkenstein,
Siegmund von Rheineck,
Otto von Lone,
Wolf von Wertheim,
Christoph zu Neuss,
Albrecht zu Reiburg, (?)
Wolf zu Kastel,
Emich zu Leiningen,
Ernst zu Lebe,
Wilhelm zu Vianden,
Johann zu Katzenelnbogen,
Berloch zu Eissenburg.

Ritter und Edelknechte:

Hans Landschad,
Arnold von Fleckenstein,
Georg von Helmstadt,
Wolf von Griw (?),
Siegmund von Hochstett,
Ulrich von Rahelstein,
Sigmund von Remingen,
Arbogast von Landsberg,
Ruprecht von Fengen,
Heinrich von Blockirch,
Adolf von Gemmingen,
Heinrich von Geiersberg,
Georg von Seckendorf,
Claus von Weingarten,
Adolf von Utenheim,
Albrecht Hoffart von Kirchen.

Herren:

Wilhelm von Königstein,
Reinhard von Westerburg,
Heinz Schenk von Erbach,
Georg von Cunenberg,
Erasmus von Eckstein, Fol. 283
Heinrich von Hohenfels.

Ritter:

Rudolf von Altorf,
Philipps von Cronberg,
Ortlieb von Frankenstein,
Wolf von Dalberg,
Hans von Lutten,
Wilhelm von Eberz.

Edelknechte:

Heinrich von Wiboz,
Michel von Riedesheim,
Emich von Oberstein,
Adam von Salem,
Dietrich von Gaw,
Eberhard Wansheimer,
Wolf Brom,
Wolf von Sponheim,
Eberhard Fetzer,
Velten von Ramberg,
Diebold von Langenfeld,
Hans von Otterbach,
Peter von Mühlhoffen,
Cuntz von Küttolsheim,
Paul von Muckenheim,
Claus von Friesenheim,
Hanser von Knabsberg,
Walter Brendel von Spanheim,
Simon Bass von Waldeck,
Dietz von Ockenheim,
Erhard Brumser,
Claus von Wachenheim,
Peter Steinruck.

Aus Westrich:

Grafen:

Jacob von Lützelstein,
Eberhard von Zweibrücken,

Digitized by Google

Friedrich von Saarwerden,
Jacob von Mörs,
Fol. 284 Friedrich von Sponheim,
Johann zu Veldenz,
Otto von Blankenburg,
Alway von Finstingen,
Georg von Kirkel,
Arnold von Rottenmoth,
Jörg von Rolingen und Dachstuhl,
Jörg von Kriechingen,
Nicolaus von Ballheim.

Ritter und Edelknechte:

Peter von Karpen,
Hans von Alb, genannt Sulzbach,
Wolf von Hohenstein,
Cuntz von Rolingen,
Erhard von Hohenstein,
Johann Bürk von Bopparten,
Claus Rucker von Finstingen,
Johann von Morbrunn,
Albrecht Hans von Dimbach.

Die Herren von Lichtenberg und ihre Gesellschaft:

Hanemann,
Cunrad,
Heinrich,
Friedrich,
Siegmund,
Hans,
} herren zu Lichtenberg.

Ritter und Edelknechte:

Conz von Lampertheim,
Cuno von Guttersheim,
Dietrich von Rotzenhusen,
Hans von Weitersheim,
Heinrich von Heringen,
Rudolf von Fegersheim,
Bechtold von Wilsperg,
Jacob von Rotzenhusen,
Fritz von Fleckenstein,
Siegmund Knobloch,
Hans von Lambsheim,
Wolf von Hochfelden,
Heinrich Hüffel,
Ludwig Pfaffenlapp von Still,
Cunemann von Bolsenheim,
Bechtold Kranz,
Peter von Kirspach,
Lutz von Rothbach,
Hans von Berstett,
Wolf von Wittersheim,
Hans von Blumenau,
Jörg von Wickersheim,
Hans von Hölstein,
Cuno von Hergersheim,
Leutfrid von Königsbach,
Jörg von Winstein,
Wirich von Hohenstein,
Hermann Dapelstein,
Peter Eckbrecht,
Reinold von Waltenheim,
Hans von Schönecken,
Caspar Beger,
Reinold Weckel,
Wilhelm Zuckmantel,
Wolf Haffner von Wasselnheim,
Fritz von Uttwiller,
Dietz von Randeck,
Peter von Egersheim,
Wolf von Ingenheim,
Jacob von der Magd,
Wilhelm von Wilsberg,
Jörg von Lambsheim,
Cuntz von Mittelhusen,
Utz Ottinger,
Claus von Beckingen,
Adam von Arnsperg,

Digitized by Google

Adam von Oberzheim,
Ulrich von Weitenheim,
Peter von Berstett,
Burkhard von Rumersheim,
Claus Seyfried.

Die von Ochsenstein:

Volmar, } herren von Ochsenstein,
Ottomar, }
Eberhard, herr zu Wasselnheim,

Walter Vespermann,
Diebold von Rotzenhusen,
Wernher von Rothenheim,
Ludwig von Eckendorf,
Eberhard Shorach, (?)
Hans von Kindwiler,
Hans von Epfig,
Ruprecht von Auenheim,
Peter von Merenburg, genannt Rübsamen.

Ritter und edle zu Strassburg, so in der stadt wohnten, doch ward von jedem geschlecht nur einer oder zu meisten zwei zugelassen, zu beweisung des geschlechtes:

Claus Zorn, ritter,
Hans Zorn,
Peter Zorn,
Hans Lapp, ritter,
Burkhard von Müllenheim, ritter,
Daniel von Müllenheim,
Claus von Westhusen, ritter,
Hensel Löselein,
Goez von Gräfenstein,
Claus Bock, ritter,
Rudolf Judenbretter,
Thoman von Kageneck,
Claus von Kageneck, ritter,
Hans Sturm von Sturmeck,
Bernhard zum Ried,
Cunz Winterthur,
Gösele Sturm, ritter,
Heinrich Rebstock, ritter,
Claus Engelbrecht,
Jörg von Pforzen,
Peter Blümele,
Claus Lohnherr,
Albrecht Hess,
Claus Börsche,
Ortlof Spiegel,

Goetz Nope,
Heinrich von Kogenheim,
Dietz Koltesch,
Adolf Baumgartner,
Peter Schub,
Albrecht von Kippenbach,
Johann Burggraf,
Wolf Merschwein,
Peter vom Weg,
Hans von Renchen,
Hans von Sigolsheim,
Claus Bawmann,
Jörg Elhart,
Hans Dindesheim,
Hans Knobloch,
Fritz Pfaffenlapp,
Claus Spender,
Hans von Müllenheim,
Hans Duschmann,
Philipp Hüffel,
Jacob Bawmann,
Claus zur Megde,
Stoffel Lenzle,
Hans von Schenk,
Jost Still von Geispitzen,

Digitized by Google

Claus von Hattstatt,
Hans Lumpart,
Lutz Beumle,
Hans von Berstett,
Jörg Berer,
Claus Beger,
Hans von Pforzen,
Claus Erbe,
Philipp Reder von Dirsberg,
Hans von Dauchersheim, (?)
Cunz von Epfig,
Claus von Merzenheim,
Jost von Bolsenheim,
Hans von Ettenheim,
Hug von Rottenheim,
Hans von Merenstein,
Rudolf Zwinger,
Heinz von Kolbsheim.

Dienstag hernach stach man in den hohen zugen. Es gieng aber das thurnier mehrentheils über die ritter und edelknecht zu Strassburg, und hätte man nicht ausdrommetet, wäre es ein härter thurnier geworden, und würden viele geblieben seyn, denn es mehr einem ernst denn schimpf gleich sahe, denn man hatte sich darauf gerüstet.

Fol. 285 Man hatte in der stadt grosse hütten, auch an allen thoren und auf allen plätzen mit gewapneten leuten besetzt: am Rossmarkt war der Rindsheutergraben mit holz und dielen überschossen: darauf standen die handwerker gewaffnet mit ihren bannern, damit kein auflauf und geschöll würde, welches eine grosse notdurft war.

Nachmallen hielt man köstliche täufe und bankete. Es war ein grosses volk in der stadt, mehr denn 3000 fremde pferde. Hernach zog jedermann wieder zu haus.

1744. (*Rheinau weggefressen.*) — Damals war der Rhein ziemlich gross, und frass zu Rheinau die stadt sehr hinweg, und kam so weit dass es den herren von Honau (denen vor etlichen jahren ihr stift zu Honau der Rhein hatte hinweggefressen) damals zu Rheinau wiederum hinwegfrass, also dass die häusser und kirche, alles in den Rhein fiel. Deshalben sie gezwungen wurden zu weichen. Sie kamen in die stadt Strassburg, setzten sich zum Alten St. Peter mit bewilligung des bischofs, und machten ein stift daraus; brachten S. Amandus heilthum mit ihnen her. S. Michel war ihr patron, deshalben nannten sie das stift zu S. Michel und S. Peter, wie es noch heisst. Ist jetzund noch ein stift; sie essen noch alle im refectorium. Aber jedermann sagte, es wäre eine strafe gottes, dass sie der Rhein also plagte, denn sie nicht also fromm waren, wie ihre alten vorfahren.

1745. (*Hohengeroldseck verbrannt.*) — Den 16 juni schlug das wetter auf Hohen Geroldseck und verbrannte das ganze schloss.

1746. (*Papst Bonifacius setzt ein Jubeljahr.*) — Damals setzte papst Bonifacius auf Unser frauen heimsuchung, und ward zu Strassburg ver-

Digitized by Google

kündet und in allen landen zu feyern, dass sie wollte unsere feinde, den Türcken, zertreten, wie sie das gebirg getreten hatte, auch unser trost, hilfe und fürsprecher sein, und dem papsthum, welches sehr getheilt war, wolle zu hilfe kommen. Setzte man auf, dass man das jubeljahr sollte alle 33 jahre halten, denn also lange wäre Christus auf erden gegangen: denn es kam der stadt Rom grosser nutz daraus.

1747. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward ammeister herr Conrad von Geispoltzheim; war bei den beckern. 1391

1748. (*Tag zu Mainz.*) — In dieser zeit handelte man von denen von Strassburg wegen der acht halben, bei dem römischen könig, also dass der könig bewilligte einen gütlichen vertrag, weil der ritter ledig war. So war der von Rappoltstein auch schon aus der acht, der doch der rechte schuldige war an allem diesem handel. Darauf ward um mittfasten ein tag zu Mainz gelegt.

Es hatten aber die von Strassburg vor der zeit herrn Bruno von Rappoltstein und den seinigen viel geld geliehen auf sein bitten, und er hatte der stadt Strassburg die stadt Rappoltsweier zu unterpfand gelegt; desgleichen hatten die von Müllenheim zu Strassburg ihm auch viel geliehen und (er) Gemar vor underpfand darüber ihnen eingeräumt, auch einen eid gethan, briefe und siegel über sich gegeben zu halten; welches die unterthanen auch bewilligten und annahmen.

Aber herr Bruno nahm diesmal mit verrätherei Rappoltswir ein, wider seinen eid und ehre, auch brief und siegel, und wendete vor, die stadt wäre in acht, da er doch selbst der anfänger aller dieser handlung gewesen.

In der fasten kamen des königs gesandten gen Maynz, nämlich herr Lamprecht von Burne, bischof zu Bamberg, kanzler (zuvor gewesener bischof zu Strassburg) und herr Künast von der Tauber und herr Barsebo von Schwinar, auch ein Böhme, landvogt im Elsass und Schwaben. Die stadt Strassburg hatte neben sich erbeten herzog Ruprechten pfalzgrafen und kurfürsten zu Heidelberg, der kam mit ihnen dahin, mit vielen herren, Fol. 286
und hatten zu beiden theilen volle gewalt zu handeln. Da ward gethedigt, dass die von Strassburg über alle (kosten)[1] dem römischen könig noch sollten geben, dem Heinrich zum Jungen, burger zu Maynz, des königs einnehmer, 4500 goldgulden, jetzund die 500 baar, die andern 4000 nächstkünftig Unser frauen tag der jüngern. Hiezwischen sollten sie verschaffen, dass die acht aufgehoben und die briefe so darüber gegeben, fertig und besiegelt und vom könig unterschrieben würden. Die 500 goldgulden,

1. Von hier an sind die oberen Ecken der Handschrift abgebrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

nach laut des vertrags wurden baar erlegt, alle sachen gerichtet, und sie zogen wieder heim.

1749. (*Bischof Friedrich wird Administrator von Basel.*) — Damals war bischof zu Basel Immer von Ramstein etliche jahr; der konnte das bisthum aus dem schuldenlast nicht bringen, darein es seine vorfahren gebracht hatten.

Da ward berathschlagt, auch sah es der bischof selbst für gut, dass er vom bisthum abtrete, welches auch geschah, und ward ihm ein genanntes neben der thumpropstei gegeben, sein lebenlang. Daneben sollte man einen administrator dahin ordnen, der ohne das genug hätte und das bisthums einkommen sparete, bis man aus den schulden käme.

Da war im rath befunden, dass man den bischof Friedrich von Strassburg nehmen sollte; der war ein nachbar und könnte geld zuwegen bringen, als sonst keiner, sagten aber nicht woher, bis sie es erfuhren.

Als bischof Friedrich von Strassburg solches ward vorgetragen, kam er auf Barnabas gen Basel, mit grossem zug köstlich; da wurde er von der stadt und den geistlichen wohl empfangen. Da resignirte bischof Immer das bisthum, da schwur man ihm auf der stuben zur Mucken, und wurde ihm von den geistlichen und der stadt ehrlich geschenkt, und trat der bischof Immer von Ramstein wieder in seine alte propstei in Basel.

1750. (*Klein-Basel eingelöst und an die Stadt Basel verkauft.*) — Damals war die minderstadt Basel den bischöfen zu Basel; die hatten sie den von Oesterreich versetzt: bischof Immer von Ramstein hatte gut solche vom hause Oesterreich zu lösen, doch mit vorbehalt, wenn ein bischof solches geld erlegte, ihm die stadt wieder einzugeben.

Bischof Friedrich handelte so viel damals, dass die stadt die lösung that und soviel darauf legte, dass es 22000 gulden war, doch auf wiederlösung: darnach traf er einen kauf mit ihnen, dass sie 29800 gulden noch weitergeben. Also kamen die von Basel hinter die kleine stadt, wie sie solche noch haben.

Darnach versetzte er etliche zehnten des stifts Basel an das stift Strassburg und legte eine schatzung auf die geistlichen, und machte das stift Basel noch ärmer denn zuvor: also erfuhren die guten frommen thumherren zu Basel mit grossem schaden, wie bischof Friedrich von Strassburg so wohl konnte geld zuwegen bringen, und woher es kam. Er sammelte allenthalben geld, denn er seltsame sachen im sinn hatte, wie er schon dieses jahr anhub.

1751. (*Der Bischof plant Verrath gegen Strassburg.*) — Da bischof

Digitized by Google

Friedrich die geistlichen zu Strassburg nicht durfte schätzen, da ihm die stadt einen knopf dafür gemacht hatte, reiste er zum landvogt Warsebo, der gar wohl beim könig war, handelte mit ihm, dass die entschlagsbriefe beim könige gehindert würden: so wollten sie die stadt, weil sie in der acht war, angreifen; die müsste ihnen geld genug geben. Welches dem landvogt wohl gefiele; er schrieb in Böhmen und verhinderte die briefe, mit verheissung das geld mit ihm zu theilen. Solches geschah da die an des königs hof waren, wie der könig auch, geld nahmen und halfen zu allem schelmenwerk.

1752. (*Fleckensteiner Fehde.*) — Damals wurde herr Rudolf, abt zu Murbach, landvogt zu Hagenau; der kam zu krieg mit dem von Fleckenstein, um etliche dörfer im Ried, als Roppenau, Sässolsheim und andere. Doch hatte er hilfe vom markgrafen von Baden. Der von Fleckenstein kam gen Strassburg, gieng zu den rittern und edeln knechten, zeigte ihnen an, wie grosses unrecht ihm geschehe: darum wollte er die landvogtei bekriegen, was ihnen dann schaden geschehen möchte, wolle er bezahlen. Das liessen die edeln geschehen. Als solches die von Hagenau erfuhren, hieben sie alle bäume um; darauf verbrannte der von Fleckenstein Batzendorf, Wiedersheim, Hausen, Schäffolsheim, bis an die 20 dörfer von Hagenau. Dieweil aber die edeln zu Strassburg zusahen, da ward auf ein jahr lang friede gemacht. Als die von Strassburg in des königs acht kamen, und alle lande wider die von Strassburg zogen, wollten die von Fleckenstein nichts wider die von Strassburg thun, dieser handlung halb.

1753. (*Handwerker in Hagenau zu Schöffen gewählt.*) — Damals mangelten vom adel um schöppen zu setzen zu Hagenau. Da man nun niemand haben mochte, und man auch weise, verständige burger fand, wurden die ersten von den handwerkern gezogen. Ritter Hans, Völtzel, ein tuchscherer, und Bechold, färber. Darüber wurde brief und siegel aufgerichtet, so man alle jahr liesst.

1754. (*Bündniss gegen Strassburg.*) — Der bischof und landvogt machten hierauf heimlich einen bund mit dem markgrafen von Baden, Eberhard von Wirtemberg und Hamann zu Bitsch, Philipps, Heinrich und Johann zu Lichtenberg, Bruno zu Rappoltstein, Ochsenstein und andern fürsten und grafen mehr, die der stadt viel schuldig waren. Damit meinten sie ihre schulden wett zu machen, weil sie in der acht wäre, und handelten mit dem landvogt, dass er möchte zu wege bringen, dass sie heimlichen vom könig gemahnt würden (als lehensleute des königs) die von Strasshurg anzugreifen; das wollten sie heimlich thun, ehe die stadt gewarnet würde. Fol. 287

Digitized by Google

So wollten sie der stadt stark genug seyn und sie wohl zwingen, oder geld genug bekommen: solche mahnbriefe brachte der landvogt aus.

Als aber die zeit kam, hätten die von Strassburg gern das geld erlegt und mahnten den zu Maynz oft die briefe vom könige heraus zu bringen. Desgleichen begehrten herzog Ruprecht und bischof Lamprecht von Bamberg und kanzler, selbst oft vom könig, als gewesene unterhändler, aber es kam keine antwort.

Es nahm der herzog von Oesterreich im Breisgau etliche güter ein, als die von Kappenbach; er unterlegte und belagerte Kappenbach, gewann und zerbrach es.

1392 **1755.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Conz Müller; war bei den kornkäuffern.

1756. (*Bischof Lamprecht stirbt zu Gengenbach.*) — Damals als bischof Lamprecht von Bamberg, gewesener bischof zu Strassburg, auf 20 jahre lang bischof zu Bamberg gewesen, auch des kaisers kanzler und nun etwas alt, übergab er das bisthum Bamberg auch, kam wiederum in sein altes kloster Gengenbach, darin er zuvor abt gewesen, wollte also einsam sein leben beschliessen. Da er dahin kam, lebte er nicht lange, starb darin und liegt da begraben.

1757. (*Weiteres Wirken gegen Strassburg beim Koenig Wenzel.*) — Als die stadt nicht mochte wissen, wie es käme, dass die entschlagungsbriefe nicht kamen, ward gemuthmasst und auch angezeigt, dass an des königs hof alle dinge liegen und ersitzen blieben, denn keine achtung auf solche dinge gegeben würde, da nur essen und trinken und aller muthwille da vorgienge, welches wahr war, auch die von Strassburg solches wohl wussten, waren auch mit dem anmahnen säumiger; daran der ammeister Conz Müller nicht wenig schuld hatte.

Indessen bekam Barsebo, der landvogt, vom könig Wenzeslaus mehr denn hundert blankarten, das waren weisse briefe, war nichts darin geschrieben, allein des königs siegel war unten darauf gedruckt, und mit des königs hand überschrieben: darein schrieben dann der landvogt und der bischof, auch andere, was sie wollten, und mahnten viele fürsten und herren auf, besonders die benachbarten, im namen des königs, ganz heimlich, eine reise zu thun, als von wegen des reichs. Da wussten die herren wohl, wo es würde hinausgehen. Darauf speissten die herren ihre schlösser und städte und sammelten heimlich viel volks, dass es ja niemand erfahren konnte, auch etlicher herren räthe nichts darum wussten. Insbesondere war der bischof Friedrich ein hauptmann in solchen sachen. Nota: Ben-

Digitized by Google

felden und anderes mehr wurde (vom bischof) versetzt, damit er solches besser unternehmen konnte[1].

1758. (*Betragen des Bischofs.*) — In diesen zeiten wurden die von Strassburg oft gewarnet von guten frommen leuten, dass heimlich eine reiss vorhanden wäre, die gewiss über sie gehen würde; dass wollten sie nicht glauben, denn sie ihrem bischof zu viel trauten, thaten ihm solches alles zu wissen, dass heimlich ein krieg vorhanden sei, welcher über sie gehen sollte, darunter er auch selbst begriffen sei.

Darauf dankte ihnen stets der bischof, dass sie ihm solches zu wissen thäten und ein solches gutes vertrauen zu ihm hätten, sie sollten dabei bleiben und niemand keinen glauben geben, denn wenn er etwas sollte erfahren, wollte er es ihnen von stunden zu wissen thun, bat sie, was sie hörten ihm solches auch mit eigenen boten zu verständigen.

Darauf gebot er im ganzen bisthum, wie dass ein geschrei ausgienge Fol. 288
einer reiss halben, wodurch das landvolk möchte erschrecken und flüchten, solchem sollten sie keinen glauben geben, denn wenn etwas sollte seyn, wollte er es ihnen zeitlich zu wissen thun: da glaubte man ihm gar wohl. Er that aber solches aus drei ursachen:

Erstlich traute und glaubte ihm die stadt deswegen gar wohl; zum andern, dass mit dem flüchten nichts in die stadt käme zu nutz; zum dritten, dass das kriegsvolk vor der stadt desto mehr proviant hätte. Solches gebot hat hernach seine armen leute in grosse verderbniss gebracht.

Ueber vier tage kam der stadt gewisse warnung zu, dass alles unglück über sie werde ausgehen, denn das volk zöge schon an. Solches hätten sie von etlichen die mit ziehen würden. Darauf schrieben sie dem bischof wieder zu, mit der bitte was vorhanden, dass er das land als ein bischof sollte schützen und bewahren helfen.

Darauf schrieb er ihnen wieder zu: Unsern gruss zuvor. Liebe und getreue, wie ihr uns geschrieben habt, so lassen wir euch wissen, dass wir unsere haben ausgesandt alle sachen zu erkundigen, was die uns her wieder bringen, das sie erfahren haben, wollen wir euch wissen lassen. Gegeben montags nach Bartholomäi im 1392 jahr. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 684—685.)

1759. (*Bruno von Rappoltstein nimmt Gemar.*) — Es gab aber der bischof hierauf keine antwort mehr. Da kam wieder warnung von andern

1. Letzterer Satz von Specklin an den Rand seiner Handschrift notirt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

städten und herren im land, ins besondere dass herr Bruno von Rappoltstein mit würde angreifen. Indessen nahm herr Bruno von Rappoltstein Gemar mit verrätherei, wie auch Rappoltsweyer, welches herrn Heinrich von Müllenheim, einem ritter und burger zu Strassburg, versetzt war, auch ihm geschworen hatte ihm darin keinen zwang zu thun. Als er solches einnahm, widersagte er erst dem von Müllenheim, von wegen der stadt und acht. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 685.)

1760. (*Vertheidigungsanstalten in der Stadt.*) — Da empfanden die von Strassburg erst dass solches gewiss über sie gehen würde, eileten auf das land (denn es eine gute erndte gewesen war) und führten alles, gedroschen und in garben, herein was sie mochten. Da dreschte man hernach in kirchen und in kreuzgängen und andern orten aus; auch führte man holz, wein und anderes was man mochte, zu wasser und land, bei tag und nacht in die stadt.

Auf Adolphen brach man den herrlichen spitel ab vor der stadt und führte die kranken bei den Gedeckten Brücken in der stadt hof und legte sie auf die bühnen. (Ist jetzund der Herren-Stall[1].) Sie brachen auch S. Elisabethenkloster ab, mit vielen häusern; denn es alles zu nahe an der stadt lag. Solches brannten sie zuvor ab und alles darum, hieben auch alle bäume ab, damit man desto besser konnte ins feld sehen. Die nonnen vertheilte man in die stadt in andere klöster, als zu S. Claus in undis und zu S. Johann, gab auch jedem das halbe gut. Auf der andern seite vor dem Weissenthurn brach man Adelshofen ab, zwischen dem Weissen thurn und dem Wickhüssel, auch Königshofen, mit vielen schönen höfen und häusern; auch die neuen häuser, die kürzlich zweimal verbrannt und erst wieder neu gebaut waren worden, alles ab, und ward zu einem ebenen feld gemacht, das noch der Königshofer bann heisst.

Elisabethenthor und der Weysse thurn wurden zugemauert, auch der Guldenthurn und Welden-Pörtlein[2] bei dem Judenkirchhof. Finkweiler und andere mehr, auch S. Stephansthörle, S. Andreas und Finkwillerthörle wurden zugeschlossen; die andern porten besetzte man mit gewaffneten leuten.

Obwendig den Gedeckten Brücken überschlug man die Breusch mit pfählen und zog starke ketten dardurch, dass man nicht mit schiffen konnte in die stadt kommen, und wurde auch ein schiff bei S. Claren auf dem

---

1. Nota: Unser frauen brüdern wurde S. Phinen spital, zu S. Barbara genannt, übergeben. (Note marginale de Specklin.)

2. Silbermann nennt es Waldner-Pförtlein, S. 61. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Wördt, ein schiff mitten auf die Breusch geordnet, darin tag und nacht gewapnete leute waren, dass niemand das wasser herauf in stadt möchte, und mit geschütz wohl versehen. Zu S. Stephan an den mauren brach man eine scheuer, auch des hoffmanns haus ab und anderes mehr, damit man zu ross und fuss zu einem gang herum konnte kommen; auch änderte man an allen orten und enden alles, auch ordnung mit der proviant, huth und wachte, alles nach notdurft, ward zum besten angeordnet und bestellt.

1761. (*Beginn des Streites.*) — Den tag vor Unser frauen geburt kamen viele fürsten und herren in Elsass zusammen, widersagten der stadt (darob erschracken alle städte im land) im namen des königs, als gehorsame lehenleute, und waren das die herren und fürsten persönlich die vor Strassburg zogen: Fol. 289

Friedrich von Blankenheim, bischof zu Strassburg,
Bischof von Bassel,
Bernhard markgraf zu Baden,
Graf Wilhelm von Gülich,
Der herzog Carl von Gellern,
Der markgraf Hans von Hochberg,
Der graf Eberhard von Wirtemberg,
Des königs landvogt in Oberdeutschland, herr Warsebo von Schwinar,
Der markgraf von Rötteln,
Der von Thierstein,
Der von Lützelstein,
Der von Kyrburg,
Der von Rappoltstein,
Der von Bitsch,
Der von Nassau,
Der von Salm,
Der von Blankenburg,
Der von Saarwerden,
Der von Mörs (?),
Der von Bolchen,
Die von Lichtenberg,
Der von Ochsenstein,
Der von Geroldseck,
Der von Fürstenberg,
H. von Ettendorf.

Alles fürsten und vornehmen grafen, ohne die von adel, eine grosse summa, die auch auf 800 waren.

Bruno von Rappoltstein, samt vielen herren und andern, auch alle dienstleute in Elsass, die mussten zum ersten widersagen: dadurch ward die stadt zeitlich gewarnt. Insonders waren dennoch etliche ehrliche leute, die solches thun mussten und darneben die stadt im vertrauen lange zuvor gewarnt hatten, und mitleiden hatten: besonders erbarmte sie das arme landvolk. Also findet man unter vielen bösen auch fromme leute: doch waren auswendig im land um die stadt eitel feinde und sie hatte niemanden zu helfen. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 685—686.)

1762. (*Angriff auf Strassburg.*) — Erstlich legten sie sich auf eine meile oder zwei, um die stadt in die dörfer herum, als zu Eschau, Erstein,

Digitized by Google

Hindisheim, Northausen, Fegersheim und andern orten mehr. Mitwoch nach Unser frauen geburt zogen die herren mit 5000 pferden wohl gerüstet aus, und liessen 5000 gerüstete pferde im lager bei dem fussvolk, kamen auf die Metzgerau, bei dem wickhäusele, rannten durch den Kalkgiessen auf Metzgerau. Da rannten etliche söldner hinaus, kamen so nahe zusammen, dass sie mit einander reden konnten; geschah aber kein angriff; da zogen sie wieder zurück und verbrannten das wickhäussele.

Am sonntag hernach zogen sie auf die andere seite der stadt, liessen doch einen grossen haufen auf der andern seite zum überfall, und vermeinten die burger aus der stadt zu locken. Sie hielten mit einem grossen haufen bei Eckbolsheim, dabei hatten sie 1000 pferde bei Haussbergen, und einen haufen mit 1000 pferden bei Schilken; auch einen haufen mit 1000 pferden inmitten auf dem felde; hinter S. Helenen hielten 8000 wohlgerüstete pferde. Sie verbrannten das wickheussel bei S. Helenä, und rannten bei dem galgen auf Königshofen zu, und meinten die bürger würden aus der stadt ziehen und mit ihnen schlagen. Sie wollten auch Waseneck vor dem Judenthurm verbrannt haben; es lagen aber schützen darin, hatten sich verschanzt und verbaut, dass sie nicht dahin kommen mochten. Darnach wollten sie auch die Spittelmühle verbrennen; es lagen aber viel schützen darin verborgen. Das wurden sie gewahr und zündeten eine scheuer an und verbrannten etliche esel darin. Darnach rannten sie bei der Hirzelache, bei S. Claren und wollten einen wellenhaufen verbrannt haben bei dem ziegelofen, im Sack. Da hatte man auf S. Claren auf dem Wördt, auf den thurn einen erker gebaut, da lagen etliche schützen darin, die schossen unter sie, da rannten sie davon.

Es rannte einer vorm thor, der zündete den galgen an; da fiel man heimlich hinaus und fieng den der den galgen angezündet hatte, und führte ihn in die stadt, und kamen mehr zum thor, zogen aber zu beiden theilen ab.

Auf S. Morizen tag zogen alle fürsten und herren wider bei Illkirch auf Metzgerau zu und durch den Kalkgiessen wieder um: aber der Kalkgiessen war mit fusseissen überlegt, das wurden sie gewahr, und mussten viele knechte mit rechen kommen und die fusseisen herausrechen, und kamen mit 8000 pferden durch auf Metzgerau, zum ziegelofen und zur Rheinbrücke. Auf der andern seite lag ein gross volk an der brücke, aus
Fol. 290 der markgrafschaft, Offenburg, Gengenbach, Geroldseck, Lohr, und von andern enden mehr. Auf dieser seite rannten viel vom haufen und verbrannten den ziegelofen, auch die holzscheuer, mehr denn 4000 klafter holz. Sie verbrannten in dem Heyritz, auch bei den owen und bei S. Johannis in undis und St. Elisabethenau viele häuser.

Digitized by Google

Es kamen auch viele unten herauf von Hanau zu schiff und verbrannten die Ruprechtsau. Darauf wollten sie in die Entenletz zu S. Katharinen in Krutenau, und solche auch verbrennen. Da durften sie vor den schützen und den bürgern mit den langen spiessen nicht dahin kommen, und meinten, die Krautenau wäre an allen enden so wohl besetzt, wenn sie bei dem Teich, oder S. Claus in undis gekommen wären, so hätten sie alles leer gefunden, denn alles volk daraus in die stadt gezogen war. Es rannten viele vom haufen auf die andere seite bei dem Metzgerthor, S. Agnesen und S. Marxkloster herum, und wenn die müde waren, kam ein anderer haufen und rannten auch herum, und meinten allwegen man sollte aus der stadt fallen und mit ihnen schlagen. Man schoss sehr aus den büchsen unter sie und ward doch keiner getroffen.

Die fürsten und herren schlugen viele zu rittern beim ziegelofen, die waren alle aus fremden landen und nur einer aus diesem lande in Elsass, der hiess Heinrich von Hattstadt, von Willer aus dem Münsterthal. Die andern wollten nicht ritter werden, sie hätten denn zuvor wohl gestritten.

Darnach rannten sie wieder auf Metzgerau, da rannten viel soldner und junge gesellen aus der stadt, und welche die stärksten waren, jagten einander herum und geschah doch niemand nichts.

1763. (*Sturm auf die Rheinbrücke.*) — Indessen stürmten die herren die Rheinbrücke auf der einen seite und die andern auf der andern seite, und schossen mit grossen büchsen zu beiden seiten, und sonderlich hatte herr Bruno von Rappoltstein die grösste büchse, die im land war, und schoss mit derselbigen mitten durchs zollhaus und geschah denen darin kein leid. Es war eine fallbrücke vor dem zollhaus, die war so gemacht, dass wenn der feind darauf käme, man ihn mit der brücke in den Rhein fallen liess.

Dieweil man also an der brücke stürmte, kamen zwei schiffe mit dürrem holz, öl, speck und schwefel und trieben den Rhein ab, wie es der bischof bestellt hatte. Die hatten lange zwerchhölzer damit sie in der brücke jochen hängen blieben. Diese zündeten die feinde an und wiesen sie zur brücke, damit sie da hängen blieben, und über sich die brücke verbrenneten. Da die im zollhaus solches sahen, fuhren sie mit schiffen dazu, hieben die zwerghölzer ab und wiesen die schiffe durch die brücke, dass ihr kein leid geschah. Sie wehrten sich also dapfer aus dem schiffe mit büchsen und armbrusten, dass der feind nicht zu ihnen kommen durfte.

Dieweil kam ein grosser floss, darauf lagen grosse drotbäume und

Digitized by Google

hölzer, der fuhr auf dem Rhein herab und wiesen ihn etliche mit schiffen auf die brücke zu, damit wollten sie die joche umstossen. Der Rhein war aber klein und da der floss schier zur brücke kam, blieb er an einem grien liegen. Da wollten ihn die feinde herabschalten, aber die auf der brücke schossen also dapfer unter sie, dass man ihn musste liegen lassen; den hat man hernach herausgezogen.

Da nun die schiffe und flosse nichts halfen, da beschossen und stürmten die herren die brücke zu beiden seiten: aber die auf der brücke wehrten sich dapfer und erhielten sich und die brücke. Der feind hatte unten und oben schiffe bestellt, wann die aus dem zollhaus die flucht zu wasser geben würden, dass man sie hätte können auffangen.

Dass man sich stets der Rheinbrücke also hat angenommen ist gewesen dass vormals da ein fahr gewesen; in der Ruprechtsau war auch ein fahr, und eines zu Grafenstaden. Alle diese fahren sind den herren von Lichtenberg gewesen, als obervögte und schultheissen zu Strassburg, die haben sie um ein geld anderen herren verliehen: die stadt vermeinte aber, weil der grund und boden der ihre wäre, hätte sie das recht eine brücke zu machen, das viel zanks gab.

Fol. 291 Dieweil man viel stürmte an der Rheinbrücke verbrannten sie die schiffe, die von Hanau herauf gefahren waren, wie vorgemeldet, und sie rannten abermals in die Metzgerau herum und schossen zusammen. Da wurden zwei feinde erschlagen und viele pferde erlegt und beschädigt, und wurden auch zwei arme knechte von der stadt erstochen, die hinausliefen und pfeile auflesen wollten. Gegen abend zog der feind unverrichtet wieder ab, nur dass sie viel verbrannt hatten. Indessen kam ein geschrei gen Kehl, dass die aus der stadt über den Rhein zögen und die zu Kehl alle erschlagen wollten. Da war ein solches laufen und fliehen über die Kinzig, dass sie alles liegen und stehen liessen was sie hatten, rüstung, kessel und pfannen, und alles gekochs. Das nahmen die auf der Rheinbrücke alles, und sie kamen mit solcher gewalt nicht mehr her wieder allesammt: allein dass sie der stadt etliche male das vieh auf der Metzgerau und anderswo nahmen: etliche mal nahm man es ihnen wieder. Deshalb legten sie vielmal grosses volk verborgen, und wenn man ihnen nachgeeilt wäre, wäre man geschlagen oder gefangen worden.

1764. (*Versuche einer Schlichtung des Streites.*) — Am Michaelis kam der edel graf von Sponheim, der schultheiss von Oppenheim von wegen herzog Ruprechts, auch die gesandten von Mainz, Speier, Worms, und andere, die begehrten, ob man nicht möchte dazwischen reden. Das ward

Digitized by Google

ihnen zu beiden seiten bewilligt, und auf ein geleit ein tag gen Eschau angestellt. Dahin kamen alle herren, auch die gesandten von Strassburg; da forderte herr Warsebo für seine person, wenn die von Strassburg wollten aus der acht seyn, hundert tausend gulden, die müsste er mit etlichen herren theilen. Zum andern, so hätten alle herren, die hier zu feld lägen, ein jeder ein ansprach, das sollte an ihn kommen, so wolle er der sachen ein gemeiner richter seyn, davon niemand appelliren sollte. Solches übergab er auch schriftlich mit den anforderungen.

Hierauf gaben die von Strassburg zur antwort: was die Rheinbrücke, die zölle und anderes antreffe, hätte man sich kürzlich mit den herren allen verglichen. Als sie kürzlich zu Strassburg gewesen sind, da hätte man sich verglichen und ihnen ehrlich geschenkt, darauf brief und siegel aufgerichtet. Was des bischofs anforderung belangt, wäre es nicht allein mit den alten bischöfen, sondern in drei jahren her alles vertragen worden, darüber brief und siegel aufgerichtet; darauf er und das capitel geschworen hätten, dawider nimmermehr zu thun: denn sie ihn nicht allein bei ehren sondern auch bei land und leuten erhalten hätten, und bedünke sie unbillig, dass er seine eide und ehre nicht bedächte. Desgleichen hätte er geschworen, dieweil er bischof wäre, wider die stadt nicht mehr zu thun: auch ihre hilfe zu seyn wider alle ihre feinde. Solches achte er wenig, brächte dazu land und leute in die äusserste armuth, die ihre voreltern mit grossen unkosten gepflanzt hätten, und an der stadt er und die seinen ihre wohlfahrt hatten. Nach viel hin und widerreden erboten die von Strassburg dem landvogt 30000 gulden zu geben, damit sie aus der acht kommen möchten. Auch was die herren für ansprache hätten, wollten sie lassen an ihn kommen, dem röm. könig zu ehren, doch mit vorbehalt, dass sie bei ihren alten, auch jetzigen freiheiten bleiben möchten. Solches erbieten dünkte den unterhändlern ganz billig und genug, und vermeinten der sache sei hiermit genüge geschehn. Der landvogt wollte kurzum keinen vorbehalt von ihnen haben, sondern wie, und was er sprechen würde, dabei zu bleiben. Da erboten sich die von Strassburg, dass sie solches wollten vor herzog Ruprechten, oder vor die kurfürsten am Rhein, oder vor alle kurfürsten kommen lassen. Dass wollte der landvogt kurzum nicht thun, sondern blieb bei seiner ersten forderung, wie fest der von Sponheim und alle gesandten dazwischen redeten. Da der landvogt nicht weichen wollte, da fuhr man von einander, und es ward der krieg nicht gerichtet.

1765. (*Fortsetzung der Fehde.*) — Darauf fuhr hernach der landvogt Fol. 292

Digitized by Google

auch hinweg, mit grossem raub nach Böhmen und liess 800 pferde seines volkes bei dem bischof. Da zogen der markgraf und Wirtemberg auch heim und liessen 1000 pferde da; also andere herren liessen viele pferde und fussvolk bei dem bischof und zogen heim, da der winter mit gewalt einfiel.

Als nun der bischof mit so vielem volk das land noch inhielt, und man aus der stadt reisen konnte, da wollte das fremde volk, auch das des bischofs, nicht mehr zu feld liegen, sondern legte sich in die reichs- und bischöflichen städte in Elsass. Als sie aber auf den bürgern in den städten lagen, niemand bezahlten und viel muthwillen trieben, dazu mit rauben und brennen die von Strassburg stets angriffen, lasen (sie) die reben ab, und liessen keinen wein in die stadt gehen. Da galt doch der wein in der stadt 2 auch 3 pfennig, der allerbeste 4 pfennig, und 1 fürtel frucht 6 auch 7 schilling. Auf dem land galt 1 ohmen wein 4 pfennig; das machte dass keiner in die stadt kam.

Sie nahmen auch auf dem land der bürger zins und güter ein, brachen alle höfe und häuser ab, die denen von Strassburg waren, und führten was gut war in die schlösser; das andere verbrannten sie; auch liessen sie weder salz, schmalz, holz, wein und frucht in die stadt gehen; doch war dessen kein mangel in der ganzen stadt: allein am mahlen wollte mangel seyn, denn der bischof hatte die Ill unter Erstein abgraben lassen und bei der Bürtel-Krafft in den Rhein geleitet.

1766. (*Mühlen in der Stadt aufgerichtet.*) — Da machte man eine schiffmühle bei der Rheinbrücke; die konnte alle tag auf 30 fürtel mahlen, das buck die stadt und gab das brot den armen bürgern; die reichen hatten genug in ihren häusern. Die mühlen giengen sehr gemach, auch bei den Deutschen herren; die mühle bei S. Arbogast gieng auch gemach; darin lag eine grosse büchse, das wussten die feinde und durften nicht dazu kommen. Doch wurden dort viel trettmühlen gemacht: und das korn auch sonst zerstossen auf allerhand weg. Auf S. Andreas tag kam ein wind und regen, dass die wasser gross wurden, da hatte man genug zum mahlen. Die stadt buck das brot selbst und gab man männiglich genug, ums geld, den armen auf borg, auch einen theil umsonst.

1767. (*Des Bischofs Beichtvater.*) — Inzwischen wurde das vieh aufgenommen bei S. Arbogast und dem Deutschen orden: dabei war stets des bischofs beichtvater, ein alter mönch Augustinerordens, ohne alle conscientia, der nahm allwegen seinen theil von dem was gestohlen wurde; half auch selbst stehlen und rauben, und den armen das ihre nehmen, gleichviel es wär vom reich oder anderes: also wie der beichtvater, also

Digitized by Google

auch der herr. Oftmals hielt er messe um mitternacht; wenn der bischof auf seyn und reiten wollte, stund er mit vom schlaf auf, oft noch voll und toll, lief an den altar, er wäre dazu gerüstet, oder nicht. Blieben die herren im land dieses jahr also liegen.

Als aber das volk auf dem lande über den armen lag, sie auch nicht geflüchtet hatten, auch nicht in die stadt kommen konnten das ihrige zu verkaufen, und ihnen draussen auch nichts dafür wurde, kam das landvolk in grosse armut.

1768. (*Die Blutzapfen.*) — Es waren etliche arme gesellen in die stadt geflohen, die liefen etliche mal hinaus, raubten das vieh und was ihnen werden mochte, wagten also ihr leben. Die hiess man nur die Blutzapfen. Einmal zogen ihrer auf 300 hinaus, da hielt man auf sie. Sie zogen über den Rhein und bei Rohrburg grif man sie an. Da wehrten sie sich, waren aber viel zu schwach; es wurden auf 150 erschlagen. Sie hatten aber auch viele erlegt, insonders den Friedrich von Stauffenberg, einen edelknecht. Da man den fand, schlugen sie die andern alle zu tod, die sie schon hatten gefangen genommen. Da wurden viele zu Altenheim begraben, etliche führte man heim, begrub sie zu S. Stephan, denn viele aus der Krautenau waren. Darnach liefen abermals ohne erlaubniss viele hinaus, auf ihr gerathwohl und brachten eine gute beute.

Es hatte die stadt damals einen hauptmann aufgenommen, genannt Cuno von ...., ein edelknecht, der es treu mit der stadt meinte, auch stets sein bestes that, denn er viele kriege versucht hatte. Der nahm sich vor eine reise zu thun mit allen soldnern und burgern. Als sie bei Wickersheim (*sic*) zum Thurne kamen, stiessen sie auf etliche Böhmen, die des königs und des landvogts diener waren, mit denen schlugen sie sich, dass etliche blieben, und brachten 24 gefangene auf, darunter war ihr hauptmann, genannt der Zenger aus Bayern, der sonst an des königs hof hoch daran war. Also hatte man auf 70 vornehme fremde gefangen, während der feind nicht mehr denn zehn hatte. Fol. 293

Am weihnacht abend zog man aus, wie sonst etliche mal auch, und zerschlug und zerbrach den feinden die mühlen, damit man nicht könnte mahlen und backen.

Auf solches liefen abermals die Blutzapfen mit grossen haufen hinaus, hinter die kam herr Hans von Lichtenberg und schlug auf 200 zu tod. Dieses geschah den letzten tag dieses jahres bei Vendenheim.

1769. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Heinrich Leimer, der war bei den krämern. 1393

Digitized by Google

1770. (*Streifzüge der Strassburger.*) — Nach dem neuen jahr zogen die von Strassburg aus mit 1000 pferden, an einem morgen früh über den Rhein, gewannen Willstett mit gewalt, welches gute zwinger, thürme und mauern hat, und huben an zu brennen von Offenburg aus bis hinauf auf Lohr und an dem Rhein wieder herab, alles was dem bischof, Geroldseck und denen von Lohr war, und kamen am andern abend spät wieder heim, nachdem sie auf 40 dörfer und flecken verbrannt hatten.

Die andere woche zogen sie abermals mit 1000 pferden und vielem fussvolk aus in die markgrafschaft Baden und bekamen auf 1500 stücke grob vieh und pferde, triebens bis an die Rheinbrücke, und theilten solches unter sich, und verbrannten das land ganz schädlich.

Darauf wurde in der stadt bestellt, wenn ein geschöll würde, sollte man sturm schlagen; alsdann sollte jedermann vors münster laufen, da würde man die handwerker hin bescheiden, wo jeder hin gehört. Das geschahe zwei mal. Man hatte auch an Breuscheck, bei der Karthaus, auch auf allen warten, an einer stange hoch oben einen korb: wenn der feind kam, liess man den korb herabfallen: so lief jedermann aus den gärten in die stadt und war gewarnt.

1771. (*Versöhnung Strassburg's mit K. Wenzeslaus.*) — Als nun dieser krieg währte bis um lichtmesse und gegen die fronfasten, da waren leute bei denen von Strassburg zu Prag, die des königs gelegenheit wussten, sie lagen den ganzen winter da. Die hatten gute wälsche weine dahin gebracht, die der könig gern trank. Diese kamen also unbekannt vor den könig mit dem wein. Ehe es andere diener erfuhren warum sie da waren, hatten sie ihre sache bei dem könig verrichtet und bekamen durch geschenke briefe und siegel über alles was die von Strassburg begehrten. Das datum stand, auf den neuen jahrstag zu Bürgeln in Böhmen.

Und wurde die sache also hingelegt, dass die von Strassburg dem röm. könig sollten 32000 gulden geben für alles: hingegen sollte der röm. könig denen von Strassburg der acht halb entschlagsbriefe geben, dieselben durch's ganze reich publiciren und aufheben; wie auch geschah. Die Rheinbrücke und den zoll bestätigte der könig denen von Strassburg ewiglich; kein theil sollte an das andere ansprache haben, sondern ein schaden gegen den andern aufgehoben seyn.

Fol. 294 Alle schlösser, höfe und güter, so der bürger von Strassburg wären, sollte man ihnen geben, auch alle ausständigen zinzen und güter, ob die schon verlobt, geschenkt oder übergeben wären, zu bezahlen solches und anderes mehr, so in den briefen begriffen und mit des königs hand unterschrieben und besiegelt ward.

Digitized by Google

Als die gesandten von Strassburg heim kamen, ward ein tag auf Invocavit gen Hagenau geboten. .....[1] gesandten so das geld empfingen. Dahin wurden citirt der bischof, markgraf Bernhard von Baden, Wirtemberg, ... Rappoltstein, und auch alle andere fürsten und herren, so die stadt belagert hatten, da ward ihnen ein friede geboten gegen Strassburg, auch ein vertrag aufgerichtet, nach laut aller ihnen gegebenen freiheiten; der wurde ihnen vorgelesen und den mussten sie unterschreiben. So kamen die von Strassburg nicht allein aus der acht, sondern bekamen noch grosse freiheiten dazu. (Cf. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 683—695.)

1772. (*Unglückliche Lage des Bischofs.*) — Da männiglich die achterlassung derer von Strassburg erfuhr, daneben noch die grossen freiheiten, ins besondere mit der Rheinbrücke, erschracken die herren, dass ihnen vor ihre unkosten nichts anders werden sollte, ins besondere der bischof Friedrich. Der hatte sich hoch verbrieft und versiegelt die unkosten zu erlegen; da fiel alles unglück auf den bischof, denn männiglich von ihm wollte bezahlt seyn und sie hoben an ihn und sein bistum als ihr unterpfand anzugreifen.

1773. (*Er tauscht sein Bisthum aus.*) — Da er merkte dass er solches nicht konnte ausharren, und dass ihm nicht möglich solche schuld zu bezahlen, und doch noch etwas geld hatte, und hörte dass das bistum Lüttig (*sic*) ledig geworden, kaufte er solches vom papst. Das bewilligte der neue bischof Wilhelm Diest von Mastricht, doch mit der bedingung dass ihm das bistum Strassburg werden möchte. Das wollten die domherren nicht eingehen. Mit solchem kauffen der bistümer gieng er stets um: er hätte wohl ein herr seyn können, hätte er das geld an das bistum Strassburg gelegt, da es damals sehr reich war.

1774. (*Seine Verbündeten gegen ihn aufgebracht; seine Flucht.*) — Da solches seine amtleute erfuhren, dass er an einem andern ort bischof wäre, wollten sie ihn nirgends mehr einlassen. Seine helfer streiften auf ihn und hätten ihn gern gehabt. Da hinterliess er briefe worin (er) das bistum Strassburg und Basel den domherren übergab. Da das die amtleute erfuhren, wollten sie ihn an keinem ort des bistums mehr einlassen. Da er nun bei freunden und feinden keinen unterschlupf haben konnte, sich auch vor dem schuldgefängniss und schmach fürchten musste, wich er auf Arbogasti, in der nacht, selbander arm und elend, mit grossem schaden und spott aus dem land und kam in sein neues bistum gen Mastricht, das er mit

1. Text verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

bischof Wilhelm von Diest und mit des papstes consens eingetauscht hatte, welches ihm eine grosse notdurft war. Er war 15 jahre bischof gewesen und nur ein jahr friede, die andere zeit allweg krieg.

1775. (*Seine ferneren Erlebnisse.*) — Sobald er dahin kam, hub er den nächsten krieg an mit etlichen herren, die ihm Vtrich (*sic*) entzogen hatten: es gelang ihm und er hatte besser glück denn mit den Strassburgern. Also hat er alle schulden mit der flucht bezahlt: es ward ihm von männiglich nachgeredet und verflucht, weil er niemand bezahlt hatte, auch die herren und seine freunde in grosse unkosten und das ganze land in das äusserste verderben gebracht hatte.

Er ist später wohl nach 30 jahr nach Strassburg gekommen, und hat etliche alte bekannte angesprochen, als er aber merkte, dass man seiner wollte gewahr werden, ist er gen Zabern zu bischof gekommen, wie wohl ihm, wenn er sich schon zu erkennen gegeben hätte, kein leid widerfahren wäre, da schon alles vergessen und vergeben war. Er hätte wohl können einen feinen staat führen und mit dem münzen, kaufen der bistümer und kriegen viel ersparen können, da er allein am bistum Strassburg alle jahr besser in geld auf 40 tausend gulden einkommens hatte, ohne andere gefälle. So viel hatte er, als er es verliess, früher hatte er noch mehr. Man hiess ihn nur bischof Lung, denn wenn er schwur, sagte er allwegen: Botz Lung!

1776. (*Der Ammeister Cuntz Müller.*) — Es war aber herr Contz Müller, der altammeister, ein hochtragender mann, der wurde etlicher stücke überwiesen, dass er in diesem kriege, als er ammeister war, es mit den auswendigen gehalten hatte und die stadt mit untreue gemeint. Dazu klagte Hans Barpfennig auch etliche stücke, die keinem ammeister zustanden, denn er viele briefe erhalten, auch auf etliche allein antwort gegeben, nach seinem gefallen, ohne vorwissen des raths. Da wurde Conz Müller
Fol. 295 vorgeboten und wurden ihm solche stücke alle ordentlich vorgehalten, die sollte er verantworten. Darauf verantwortete er sich so gut er konnte und mochte; darauf hörte man die zeugen. Nach klag und antwort urtheilte meister und rath, dass er schwören sollte in ewige gefängniss, und sollte sein hab und gut dem meister und rath verfallen seyn; sie nahmen aber nur das halbe gut, für alles 100 mark silber, seinen erben zu gut. Solches musste er schwören und bürgen darüber stellen. Da ward ihm stube und kammer gebaut und er darein gelegt, in dem thurm gegen dem Alten S. Peter über, auch wurde verboten, dass niemand durfte zu ihm gehen ohne wissen von meister und rath. Solches gönnte ihm jedermann sehr wohl; als er auf 10 jahre darin gelegen, starb er.

Digitized by Google

1777. (*Zwei andere Bürger bestraft.*) — Es waren auch zwei edle bürger zu Strassburg, herr Claus und herr Thomas von Grossstein, ritter, die hatten auch mit dem bischof und den seinigen gehalten, während des ganzen kriegs. Doch geschah ihnen etwas unrecht, allein der ammeister Heinrich Leimer war ihnen feind. Die wurden gefangen und erkannten meister und rath, dass sie mussten über das englische meer schwören. Dies zu halten, mussten sie sich hoch verbürgen. Also kamen auch sie hinweg.

Als sie nach England kamen, starb herr Thomas bald; aber herr Claus erzählte dem könig seine unschuld; darauf schrieb der könig von England oft an die von Strassburg für herrn Claus von Grossstein: da verhörte man zeugniss und es befand sich dass ihm unrecht geschehen war. Also wurde er wiederum gen Strassburg berufen, doch musste er schwören solche acht nicht zu rächen: er war ein frommer mann. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 785.)

1778. (*Wahl eines neuen Bischof's.*) — Nach diesem kamen die domherren zusammen zu rathschlagen um einen neuen bischof. An Adolphi erwählten sie einhellig herrn Burkhart, grafen zu Lützelstein, den dompropst (der übergab die propstei von stunden herrn Crispian von Ochsenstein), damit man nicht abermals ursach gebe dem papst dass er einen andern dahin setzen möchte. Es waren aber etliche domherren, die brachten an, dass sie bedünkte, die stadt würde zu mächtig, und besser man dämmte sie bei zeit, insonders wäre jetzt die beste zeit, dieweil sie jetzt vom krieg ermüdet wäre; insonders trieben herr Siegmund und herr Ulrich von Lichtenberg sehr daran. Dagegen waren viel friedliebende herren, die zeigten an, in welcher grossen noth das bistum und die armen noch steckten von diesem krieg, und wie die wunden noch offen und nicht verbunden seyen: deshalb bedürfe man frieden: aber es half alles nichts, sondern bischof Burkhard musste schwören die stadt von neuem anzugreifen. Die herren von Lichtenberg und ihr anhang wussten aber noch nicht dass schon ein neuer bischof vorhanden wäre.

1779. (*Der Papst befiehlt die Einsetzung Wilhelm's von Diest.*) — Solches erfuhr meister und rath ins geheim, darob sie erschracken, da sie sich abermals eines krieges müssten versehen. Als man aber in rathschlagung sass, wie man einem solchen unglück mit fug vorkommen möchte, kam botschaft vom papst, darin er der stadt und andern gebot nicht den erwählten bischof von Lützelstein sondern den welchen er hiemit schickte, einzusetzen und ihm zu gehorsamen, mit namen herrn Wilhelm von Diest, einen

Digitized by Google

Niederländer, gewesenen bischof zu Utrich. Diesen anlass nahmen die von Strassburg mit freuden auf, hofften hiemit bei ihren freiheiten zu bleiben, sagten dem neuen bischof Wilhelm alle hilfe zu. Darauf schwur er ihnen, sie
Fol. 296 bei allen ihren freiheiten bleiben zu lassen in allem frieden. Darauf sagten sie ihm hilfe zu; sonst hätte er das bistum nicht mögen behaupten. Darauf wurden die domherren und die geistlichen alle auf Unser frauen haus gefordert, und wurden des papstes briefe von allen geistlichen gelesen, dass sie bischof Wilhelm bei dem bann annehmen sollten. Aber sie schwiegen alle, und wollte ihm keiner gehorsamen.

1780. (*Burckardt von Lützelstein rüstet sich zur Gegenwehr.*) — Darauf zog bischof Burkhard von Lützelstein auf Dachstein zu, hielt rath mit den seinigen, wie die sache zu thun wäre. Er hatte auf seiner seite grosse hilfe, auch von der ritterschaft. Die grafen von Bitsch, welche nicht gut lützelsteinisch waren, schlugen sich zur stadt und dem neuen bischof Wilhelm, der zu Strassburg in seinem hof still liegen blieb. Indessen huben die von Andlau, die von Rathsamhausen und andere, die bischof Burkhard beistanden, an die stadt anzugreifen. Da zogen die von Strassburg aus und verbrannten das thal Andlau, auch viele dörfer, so denen von Rathsamhausen zuständig waren. Da gelobten sie frieden bis zur vergleichung.

1781. (*Streitigkeiten.*) — Indessen hatte bischof Burkhard den herzog von Oesterreich auch auf seine seite gebracht: da wurden die unterthanen im bistum aufgemahnt. Da solches die stadt erfuhr, da zogen sie mit 1000 mann und 400 pferden hinaus und verbrannten viele dörfer im bistum, also dass die armen froh waren dass sie daheim blieben, dass ihre warteten und die stadt mit frieden liessen.

Da man spürte, dass mit gewalt nichts erhalten werden möchte, huben beide bischöfe an am Martini, und schlugen prozess gegen einander an. Dies mochte man besser leiden, denn den krieg.

1782. (*Meister und Rath Strassburg's fordern die Stifter zum Gehorsam auf.*) — Indem gebot meister und rath, wer der stadt gehorsamen wollte, der sollte sich geschrieben geben, er wäre geistlich oder weltlich, und wer das nicht thun wollte, dem sollte man weder mahlen noch backen, auch zu nichts beholfen seyn. Darüber erschracken beide stifft, zu Sankt-Thomas und Jung Sankt-Peter, denn Alt Sankt-Peter noch kein rechtes stift war. So ist das Hohe stift dieses alles gefreit. Es war aber ein domherr zu Jung S. Peter, meister Reimbolt der offizial, der war der geistlichen rath, und zeigte ihnen an, dass sie in solchem gebot der stadt wohl möchten gehorsamen, welches auch geschah. Denn sie hatten zuvor zusammen ge-

Digitized by Google

schworen, solches nicht zu thun; darauf that die stadt das gebot wieder auf. Das verdross herrn Ulrich und herrn Siegmund von Lichtenberg sehr und andere domherren mehr. Doch der mehrtheil hielt mit der stadt.

Damals belagerte herzog Albrecht von Oesterreich das schloss Kepenbach und gewann und zerbrach es, denn sich viel darauf hielten und im Breisgau streiften.

1783. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Wilhelm Metzger, war bei den metzigern. 1394

1784. (*Meister Reimbold, der Official, gefangen.*) — Auf den neuen jahrstag am morgen früh wollte ermeldeter meister Reimbold, der official, in die metten gehen zum Jung S. Peter, da warteten beide herren von Lichtenberg, Ulrich und Siegmund, vor der kirche mit ihren helfern und fiengen meister Reimbold mit gewalt, und führten ihn aus der stadt auf Lichtenberg in harte gefängniss, wollte er hernach ledig werden, musste er ihnen 1200 gulden geben.

Solche gewalt verschmähte die stadt hoch, dass man einen wider ihre freiheiten sollte gefänglich aus der stadt führen: bischof Wilhelm gebot ihnen bei dem bann, solchen wieder ledig zu geben, konnte aber nichts erhalten; mussten also frieden halten, solche schmach auf diesmal leiden und der zeit erwarten. Darauf machte bischof Burkhard einen neuen official an des gefangenen statt, legte das gericht und insiegel gen Dachstein, dazu halfen ihm die von Lichtenberg, denn alles ihr rath und angab war. Fol. 297

1785. (*Bischof Wilhelm zu Strassburg.*) — Aber bischof Wilhelm behielt das insiegel und gericht an des gefangenen statt zu Strassburg, also dass zwei gerichte und insiegel waren: aber man hielt nicht viel auf das zu Dachstein. Bischof Burkhard hatte (ohne Zabern), sonst fast das ganze bistum inne, und hielt sich zu Dachstein; bischof Wilhelm in seinem hof zu Strassburg ganz still und gering, mit dem von Bitsch und den domherren, über ein jahr.

Er liess oft seine (des papstes) briefe auf Unser frauen haus lesen von allen geistlichen und weltlichen, und wussten die pfaffen nicht was sie thun sollten, oder welchen bischof sie annehmen wollten, hielten sich still, hiengen sich an keinen theil bis sie sehen mochten, wo es hinaus wollte, und wer bischof bliebe. Aber bischof Wilhelm hielt sich ganz still und ganz heilig, mit fasten und beten, tag und nacht, und hielten ihn viele für heilig. Es kamen auch viele kranken und siechen zu ihm, die segnete er für das fieber und andere bresten, und man hatte einen guten glauben an ihn.

Digitized by Google

1786. (*Ein Tag nach Strassburg gelegt.*) — Da nun dieser spenn lange gewährt und man nicht zum ausweg kommen konnte, fürchteten die von Strassburg, dass sich die äussern stärken möchten, wie denn schon im werk, dadurch sie möchten in gefahr kommen: deshalb zogen sie aus und wollten diesem vorkommen, nahmen viele flecken und städtlein ein und zogen vor Molsheim, solches mit gewalt zu gewinnen. Da man aber sah, dass die von Strassburg nicht mehr warten wollten bis man sie angriffe, wie zuvor, da ward dazwischen geredet und ein gütlicher tag auf Oswaldi gen Strassburg gelegt, und herzog Albrecht von Oesterreich zu obmann erbeten. Auf Oswaldi kam der herzog von Oesterreich samt vielen grafen und herren gegen Strassburg. Da wurden beide parten verhört, und erkannt, auch von beiden parteien bewilligt, dass der herzog von Oesterreich sollte zu recht sprechen, doch in der güte, und was da gesprochen, wollten beide parteien annehmen und halten.

Da sprach der herzog von Oesterreich zu recht und zum frieden: der Bischof Burkhard sollte von dem bistum abstehen und sollte bischof Wilhelm von Diest bischof seyn und bleiben. Hingegen sollte bischof Wilhelm herrn Burkhard für seine unkosten geben 20 tausend gulden in drei monaten, und Ruffach, samt dem ganzen Mundat sein leben lang, welches auf 8000 gulden jährlichen einkommens hatte, ohne ander gefälle. Solches ward von beiden theilen also angenommen und brief und siegel darüber aufgerichtet. Darauf ward dem bischof Wilhelm possess gegeben im münster von allen domherren. Und kam herr Burkhard hinauf gen Ruffach, und war wieder frieden im land.

1787. (*Herrschaft Lützelstein abgestorben.*) — Hernach ist die herrschaft Lützelstein abgestorben und da er der letzte war, nahm er mit bewilligung des papstes ein weib und gab aller geistlichkeit urlaub; er überkam von seiner frau zwei söhne, Wilhelm und Jacob, die letzten grafen von Lützelstein. Hernach starb er auf Unser frauen, der jungen, tag 1428.

1788. (*Bischof Wilhelm thut die Geistlichkeit in den Bann.*) — Als nun bischof Wilhelm bestätigt und ihm allenthalben geschworen war, da citirte er alle äbte, prälaten und geistliche in stadt und land, deren sehr viele sind, allein in der stadt über 900, (priester, mönche und nonnen),
Fol. 298 hielt ihnen vor: Nachdem er ihnen seine briefe vom papst etliche mal bei dem bann verkündet, sie aber nichts darauf gegeben und fort gesungen hätten, habe er jetzund neue (briefe) wegen ihres ungehorsams gegen das bistum, und verkündigt ihnen dass sie alle im bann seyen.

Digitized by Google

Darauf gaben sie zur antwort: Dieweil bischof Burkhard wahrer bischof gewesen, hätten sie nicht zweien schwören können. Darauf gab er ihnen antwort: Sie wären im bann; wollten sie sich absolviren lassen, wolle er es thun, wo nicht, wolle er ihnen die pfründen nehmen. Also ergaben sie sich in die strafe, und er ward ihnen gnädig. Da gab jeder für die absolution, je nachdem er eine pfründe oder prälatur hatte, einer 1 pfund, etliche 2, 3, auch etliche 10, etliche 25. Es gab dies so viel, dass er herrn Burkharden wohl die 20,000 gulden erlegen konnte, und ihm noch ein gut theil übrig bliebe.

1789. (*Er reitet in Strassburg ein.*) — Den 10. decembris that er seinen einritt in Strassburg, ganz herrlich, und ward von allen geistlichen und der stadt wohl empfangen und ihm mit schenkung wohl begabt. Er schwur dem kapitel, auch den geistlichen, hernach der stadt, der ritterschaft und landschaft, jedem insonderheit, sie bei ihren alten freiheiten bleiben zu lassen, auch dieselben mehren, begaben und beschützen zu helfen. Solches ward verbrieft und versiegelt.

1790. (*Bischof's Friedrich Schreiben an seinen Nachfolger.*) — Hierauf schrieb ihm der alte vorige, entloffene bischof, Friedrich von Utrich (recht ein geselle dem andern), wünschte ihm viel glück zum bistum Strassburg, mit langen umständen. Zuletzt warnte er ihn, dass er sich vor drei dingen hüten und denselbigen wohl nachdenken möge; nämlich,

1. vor der stadt gewalt und mächtigkeit,
2. vor untreu seiner amt- und lehnleut,
3. vor des kapitels grosser unerfahrenheit.

Er konnte andere leute wohl warnen jetzund, aber zuvor wusste er sich selbst nicht darein zu schicken: denn er meinte die stadt zu zwingen, ist es aber wohl inne worden; seinen amtleuten erlaubte er allen muthwillen und wollte sie also heben, das kapitel hielt er für einfältige unerfahrene leute, weil sie wahrhaftig waren und nicht mit betrug und lug umgiengen, wie er. Also warnte er im Niederland den andern hie, da doch dieser bischof Wilhelm mit betrug den andern weit übertraf, wo noth, er von ihm sollte gelernt haben.

An solchen sachen war das kapitel und die domherren nicht wenig schuldig, mit ihren etlichen uneinigen wahlen, womit sie dem papst hatten einen zugang gemacht. Wer bei dem papste schmierte, der konnte fortfahren, und so blieb auch zuletzt ihre einhellige wahl dahinten, wie jetzt geschehen.

1791. (*Trockener Sommer.*) — Dies 94. jahr war ein solcher trockener

Digitized by Google

sommer, dass das korn gesäet, geschnitten, gedroschen und gebacken wurde, ohne dass es einen tropfen darauf regnete. Es wuchs guter wein, der auch wohlfeil war.

Fol. 299 **1792.** (*Ammeisterwahl.*) — Wurde zum ammeister erwählt herr Claus
1395 Bärmann, war bei den schiffleuten.

1793. (*Münzen gepraegt.*) — Damals hub man auch an die schillinge, groschen und vierer zu schlagen, und schlug man die gilgen darauf, nach der freiheit von den königen Clodoweus und Dagobertus und Ludowig. Man hub auch an hellerbrote zu backen, denn die pfennigbrote waren zu gross für einen menschen zu essen, welches zuvor nie gewesen war.

1794. (*Naturerscheinungen.*) — Dies jahr war ein solcher grosser wind, der viel bäume und häuser umwarf und grossen schaden that.

Damals sah man ein kreuz am himmel, darum gieng ein regenbogen.

1396 **1795.** (*Ammeisterwahl.*) — Da wurde zum ammeister erwählt herr Ulrich Götze, war bei den salzmüttern.

1796. (*Rappolsteiner Fehde.*) — Als man nun meinte, es würde überall frieden seyn, klagte herr Hans von Müllenheim, ritter und burger zu Strassburg über herrn Bruno von Rappoltstein dass der ihm Gemar verrätherischer weise, wider alle briefe, ehr und eid eingenommen. Da zogen die von Strassburg vor allerheiligen aus mit büchsen, gewerken und katzen vor Gemar; und als sie auf drey wochen davor gelegen und darein geworfen und geschossen, da ward einem ammeister ein sohn, und einem andern ammeister ein bruder erschossen: sie waren selbst daran schuldig, denn sie begaben sich an das aller nächste ort vor Gemar. Da kam der herzog Albrecht von Oesterreich gen Berkheim und beschickte beide parteien, die von Strassburg und herren Bruno von Rappoltstein, da ward eine rathung gemacht und zogen beide parteien wieder heim.

1797. (*Hülfe gegen die Türken begehrt.*) — Damals bat könig Sigmund, des römischen königs Wenceslaus bruder, alle Christen hilfe zu thun gegen den Türcken Amuratus, und kamen auf dreimal hundert tausend Christen zu hilfe, vermeinten kaum, dass so viel volk sollte (nöthig) seyn. Da man schlagen sollte, wollten die stolzen Franzosen den angriff haben, welches doch nie bräuchlich, sondern allwegen den alten Deutschen zuständig gewesen und konnten doch im angriff nicht bestehen, und eher die Deutschen dazu kamen rannten sie davon, und machten mit ihrer flucht eine unordnung, dass auch die Ungarn flohen, mehr denn zwey hundert tausend Christen erschlagen wurden und ertranken, und der

Digitized by Google

herzog von Burgund gefangen wurde. Und wurden 14 von Strassburg auch erschlagen: drei Zorn, herr Hans und Engelbrecht, ritter, sieben von Müllenheim, davon zwei wieder heim kamen, die andern blieben alle; Walther von Endingen, Friedrich von Heiligenstein und Hängel Seussen sohn; alle ritter und edelknechte blieben, und viele ihrer diener. Man schickte in die Türckei, ob sie gefangen wären, aber man erfuhr sie nicht mehr. Der von Burgund kam, selb zehn wieder heim. König Siegmund mit vielen herren, auch mit dem burggrafen Hennenberg, dem von Cily und andern, kamen auf der Donau davon, auf Constantinopel zu. Es ward auch erschlagen der letzte graf von Mümpelgart, samt vielen rittern und edeln knechten aus diesem lande.

Der Türcke wollte den herzog von Burgund tödten; dies widerriethen ihm seine räthe, sagten, er sei ein grosser herr, habe keine ruhe, löse man ihn los, so hebe er nächstens krieg an, und mache unruh unter den Christen; damit kannst du die Christen besser kriegen. Der Türck sprach: Ich will sehen, ob er ein so mächtiger herr ist, ich will ihm auflegen was keinem wohl möglich ist. Er sollte ihm nämlich für seine erledigung geben 100 tausend gulden, 12 grosse weisse spanische pferde, 12 weisse spanische wind(hunde), 12 weisse girfalken, 12 weisse falken, 12 weisse pfauen. Als er ledig war, schickte er solches dem türckischen kaiser, und schreibt herr Caspar Engelsüss, priester, dass er selbst solche pferde, falken, pfauen in Strassburg gesehen habe, als man sie dem Türcken zuführte.

1798. (*Geissler in Strassburg.*) — Damals kamen auf 80 geissler gen Strassburg, die hatten sich alle mit weissem beuteltuch bedeckt, waren am rücken bloss, zogen in alle kirchen und geisselten sich. Das thaten sie in allen städten: wenn sie mit dem kreuz kamen, läutete man alle glocken.

1799. (*Dreijaehriger Bund mit Basel.*) — Damals machten Strassburg, Basel und etliche städte in Elsass ein dreijähriges bündniss, da man allenthalben den städten zusetzte, insonders suchten die bischöfe viele gerechtigkeiten, die ihnen nicht gehörten. Insonders ward Colmar gewonnen. Fol. 300

1800. (*Ammeisterwahl.*) — Damals ward ammeister herr Heinrich Kranich; war bei den Freyburgern. 1397

1801. (*Grosser Brand.*) — In der nacht nach S. Veltens tag, da stund ein grosser wind auf, als man lange nicht gehört hatte. Man sagt, der wind habe das feuer aus der schwefelpfann an des ammeisters haus in die badstube zur Gilenen im Metzgergiessen (geweht); er warf häuser und

Digitized by Google

scheunen um und viele grosse bäume. Da gieng ein feuer auf in Unser frauen leuthof bei dem thurn, und warf der wind das feuer fort, dass die badstube dabei auch angienge und alle häuser, auch die herberge zum Baum und an S. Nicolaus capell. Da wandte es der wind über den weg bei der Metzgerstube, und es verbrannte die grosse und kleine Viehgass, bis an den Metzger thurn, hinter den mauern hinab bis an Utengass, und verbrannten häuser und scheunen, auch der Metzgerthurn, und warf der wind über zwei wassergräben, weit hinab auf S. Catharinenthurn, der mit schindeln gedeckt war. Davon verbrannte die kirche und das chor, und gieng der wind also schnell und trug das feuer über S. Johannsgiessen in die häuser und verbrannte bis an S. Nicolaus thurn. Es konnte niemand löschen, noch flüchten bis sich der wind gelegt hatte, also dass in sechs stunden über 200 häuser und 200 scheunen, und auch sehr grosses gut verbrannte. Die handwerker standen gewapnet an dem münster mit den schwefelpfannen, die musste man auslöschen und also finsterling stehen: sie mussten zuletzt auf dem Fischmarkt stehen, da es die leute vor dem münster umwarf. Der wind warf das feuer aus den pfannen auf die häuser, dass man fürchten musste dass davon auch ein feuer aufgienge.

Der wind warf auch das thürnlein auf dem chor im münster mit den glöcklein herab, wo man hürnte; er that in der stadt und auf dem land grossen schaden, warf viele tausend bäume um. In dem wind gieng auch bei der Schindbrücke in dem bäckerhaus ein feuer auf, auch eines im bäckerhaus bei dem Hohen Steeg, auch in einem haus bei dem Alt S. Peter: diese drei feuer wurden bei zeiten gelöscht, ohne besondern schein; wären sie (das gott nicht wollte) alle angegangen, so wäre die halbe stadt darauf gegangen.

Da wurde abermals eine ordnung gemacht mit den überhängen und feuermauren.

Fol. 301 **1802.** (*Fehde mit denen von Lichtenberg.*) — Als bischof Friedrich, wie obgemeldet, vor drei jahren im kriege grossen schaden gemacht und vieles verschrieben und unterpfand verlegt hatte, da waren viele darunter mit denen man gütlich überkam, damit man frieden von ihnen hätte, da man ihnen doch nichts schuldig war; doch liessen sich etliche auch weissen. Etliche wollten sich nicht weissen lassen, und vermeinten man müsse mit ihnen überkommen und ihnen geben, was sie wollten. Die enthielten sich auf der burg Herrenstein und streiften stets auf den bischof und die stadt Strassburg, nahmen ihnen etliche mal das vieh, auch etliche nahmen den bürgern; desgleichen durfte niemand sicher wandeln, noch

Digitized by Google

etwas thun. Die bauern durften ihre äcker nicht bauen, sie gaben ihnen habern, geld und anderes. Dazu halfen ihnen herr Ulrich und herr Siegmund von Lichtenberg, domherren zu Strassburg, heimlich: denn keinem ihrer unterthanen war leides geschehen: sie hielten aber die sachen ganz still.

Als man aber alle kundschaft erfuhr, dass durch die beiden von Lichtenberg dem bischof und der stadt schmach geschehe, daneben auch noch eingedenk war, dass sie meister Reimbold, den offizial, öffentlich mit gewalt gefangen und aus der stadt geführt, und nach ihrem willen geschätzt, auch jetzt wieder mit heimlichen practiken umgiengen, wie man alle tage erfuhr: darauf gebot der bischof, dieweil die stadt, so wie er, in sorge seyn musste wegen der practiken der herren von Lichtenberg, und aus briefen gefunden worden dass sie stadt und land in noth bringen wollten, so wäre sein begehren, dass man herrn Ulrich und herrn Siegmund von Lichtenberg sollte gefänglich einziehen und in seinen hof zu Strassburg legen, bis er mit rath des capitels über sie erkennen würde.

1803. (*Ulrich und Sigmund von Lichtenberg verhaftet.*) — Damals war herr Ulrich archidecan, der wohnte mehrentheils zu Schilckheim vor der stadt. Da kam herr Ulrich Gosse, der stettmeister, mit des bischofs und der stadt soldnern gen Schilckheim und nahmen ihn gefangen im namen des bischofs, darüber sie ihm schriftlichen befehl zeigten. Herr Ulrich wollte solches nicht bewilligen, sondern erbot sich zu recht vor den römischen könig, oder vor die kurfürsten, oder die bischöfe von Bamberg und Maynz, vor geistlich oder weltlich. Aber man nahm ihn mit, führte ihn in die stadt, ins bischofs hof, mit grosser hut in den kerker; aber ihrer beiden vornehmste diener legte man in den thurn.

Hernach gieng herr Ulrich Goss in herr Siegmunds von Lichtenberg hof in der stadt und nahm ihn gleichmässig auf des bischofs schrift und gegenwärtigen gesandten gefangen; legten ihn auch in des bischofs hof in den kerker.

1804. (*Die Geistlichkeit will aufhoeren zu singen.*) — In dieser zeit als sie gefangen, hörten die geistlichen auf zu singen; als sie den gebrauch fürwendeten, dass wenn eine geistliche person gefangen würde, man nicht mehr singen sollte, zeigte die stadt an, dass als herr Reimbold, der offizial gefangen war, hätte man an sie begehrt, sie möchten nicht mehr singen, nach laut ihrer freiheiten: das hätten sie nicht thun wollen. Deshalb gebot ihnen jetzt der stettmeister zu singen, oder er würde im namen des bischofs einen andern prozess vornehmen, wie auch mit beiden herren. Darauf huben sie wieder an zu singen.

1805. (*Vergleich mit der Stadt.*) — Indess sie einlagen und mit des Fol. 302

Digitized by Google

bischofs dienern verwahrt wurden, haben beide herren sich mit der stadt verglichen, und schrieben das capitel und die stadt an den bischof, dass er anzeige was für schwere briefe er habe, er wolle sie herfür thun, damit die beiden herren nicht unbillig in haft aufgehalten würden. Da wurde nichts beigebracht, dass herr Sigmund länger konnte aufgehalten werden, da er um viele sachen kein wissen hatte die sein bruder, herr Ulrich, verhandelt hatte. Auf Unser frauen geburtstag wurde er ledig gelassen, doch auf schwere bürgschaft, solche gefangenschaft nicht zu rächen, auch des rechtes zu stehen, wohin er gefordert würde.

In ihrem gefängniss wurde ihnen von ihren eigenen dienern, so noch ledig waren, viel vertragen, das wollten sie hernach der stadt abgewinnen, da es doch ihre diener veruntreut hatten.

Herr Ulrich blieb lange liegen, da er etliche schwere artikel verantworten sollte. Darauf begehrte er ledig zu seyn, das ward ihm abgeschlagen. Darauf begehrte er erleichterung der gefängniss, damit er sich mit andern berathschlagen möchte, das ward ihm zugelassen. Da man nicht also scharf achtung auf ihn hatte, machte er seine practik und auf freitag nach Martini in der nacht, riss er aus, und kam davon in sein gewahrsam. Indessen starb herr Volmar von Lützelstein, der dechant, und herr Ulrich hatte briefe vom papst und kapitel, dass er sollte dechant werden, durfte aber nicht dazu kommen; kam also um das dechanat. Darauf liess man die zwei diener auch ledig: hernach wurden die sachen mit dem bischof und den herren auch vertragen.

1806. (*Bitscher Haendel.*) — Während dieser handlung und in der zeit hub der von Bitsch auch händel an mit dem bischof und der stadt, und forderte an sie eine grosse summe geld, dass niemand darin konnte rathung treffen. Der grund der anforderung war, dass er dem bischof Wilhelm wider den bischof Burkhard von Lützelstein beigestanden und in grosse unkosten hierdurch gekommen wäre. Da man hörte dass er solches mit gewalt rächen wolle, und dadurch den bischof und die stadt zwingen nach seinem willen zu thun: damit aber der von Bitsch und die armen in ruhe blieben, erbot sich die stadt Strassburg ihm 12000 gulden zu geben. Das wollten sie nicht, und fielen mit gewalt in das land und verbrannten der stadt und dem bistum viel dörfer, raubten alles bis an die stadt und übten widersatz bis auf drei tage lang.

Indessen griffen und pfändeten gleichmässig die auf der burg Herrenstein noch fort auf stadt und land, nahmen viel vieh und zwangen die bauern ihnen zinse und gülten zu geben und war niemand sicher. Da machten die von Strassburg heimlich einen anschlag und freitags nach

Digitized by Google

Nicolaï zogen sie aus mit berittenem volke und werkzeugen und kamen um mitternacht heimlich vor die burg, wie sie es bestellt hatten, brachen ein loch darein durch die mauern und schlichen mit den waffen hinein, dass es niemand gewahr wurde, bis sie die lichter anzündeten und fiengen darauf 18 mann, ohne das andre volk; darunter war Jörg von Kolbsheim und Burkhard Schwan, die schickten sie alle gefangen nach Strassburg und besetzten die burg. Fol. 303

Es hatte aber Jörg von Kolbsheim einen bruder, Cuno von Kolbsheim genannt, der war der stadt Strassburg hauptmann, ein gar frommer mann, und hatte sich in dem ganzen krieg ritterlich und sehr wohl gehalten, und war der stadt sehr lieb: der bat, neben andern, für seinen bruder; da that man ihm die ehre an und liess sie alle ledig hinweg, sonst hätte man sie als strassenräuber enthauptet. Doch mussten sie schwören dass sie alles raubens wollten müssig stehen, und keine rache beweisen. Darnach ordnete man einen andern burgvogt auf Herrenstein.

1807. (*Fleckensteiner Fehde.*) — Als herr Bersebaum von Schwinmar landvogt wurde zu Hagenau und der krieg vor sechs jahren noch nicht gerichtet war mit dem von Fleckenstein, da zogen der landvogt und stadt Hagenau vor Beinheim mit vielem volk, schossen darein, und wurden drei erschossen. Da kam der markgraf dem von Fleckenstein zu hilf; da ward es vertragen und versetzte der von Fleckenstein Beinheim dem markgrafen für die hilfe, die er ihm gethan, um eine geringe summe geld.

1808. (*Kloster Altenbronn erneuert.*) — Damals hat bischof Wilhelm das kloster Altenbronn bei Dachstein, das vor vielen hundert jahren eine klause mit waldbrüdern und einsiedlern gewesen ist, und schon zur zeit Dagoberti und Pipini gestanden, darin brüder Augustinerordens wohnten, wiederum erneuert und priester dahin gesetzt. Ueber der porte, neben seinem wappen stehen diese deutschen reime:

Von gottes geburt MCCC jar
LXXXX und VII gezählet gar
In der charwochen ward dies kirchlin
Zu ehren der reinen künigin
Von bischof Wilhelm von Dietz erneuert
Und von gemeinem almussen ersteuert.
Maria, mutter, reine maget
Die alle genad an dir ist behaget,
Da hilf uns armen allen gleich
Zu dir in das ferne himmelreich!

Digitized by Google

1398 **1809.** (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr ward ammeister herr Conrad Armbruster, war bei den goldschmieden.

1810. (*Spital gebaut.*) — Damals hub man an den jetzigen spital zu bauen, mit grossen unkosten, an den jetzigen ort, wo er noch steht. Das war die dritte versetzung in manns gedächtniss, und man that die kranken von dem hof bei den Gedeckten Brucken, da sie vier jahre lang gelegen waren: denn es war grosser mangel, da man die kranken nicht wohl legen konnte, da das sterbet sehr einriss, und hat dies sterbet auf acht jahre lang gewährt, und wollte nicht aufhören. Da ward geordnet, dass man jeden donnerstag mit dem sakrament aus allen stiftern und klöstern umgienge, so lange das sterbet währte.

1811. (*Ein Gefangener verbrannt.*) — Damals hatte herr Ottfriedrich, ein ritter, einen sohn, der kriegte um etlicher spenn willen auf die domherren zum alten S. Peter: er ward aber von ihnen erwischt und gefangen, baten deshalb die stadt um ein gefängniss. Da gab man ihnen den thurn ein bei dem alt S. Peter gegenüber, darein legten sie ihren gefangenen. Auf Katharina in der nacht hatte er ein licht in dem gefängniss und entschlief, und um die dritte nachtglocken fieng der käfig an zu brennen und der gefangene verbrannte mit dem käfig. Man kam dem thurn zu hilf, der steinern war, dass er nicht ganz verbrannte.

1812. (*Zug gegen den von Bitsch.*) — Als der von Bitsch die rathung nicht annehmen wollte, sondern stets die armen verderbte und man mit bitten nichts von ihm erhalten konnte, da zogen die von Strassburg, bischof Wilhelm und des reichs landvogt, Dietrich von der Weitmühl, heimlich bis nahe vor die burg Lohnburg, darin der von Bitsch seyn sollte: aber er war nach Bitsch gewichen; da getrauten sie nicht die burg mit sturm und gewalt zu erobern, da sie auf eitel felsen liegt. So lagen sie nur über nacht davor, zogen morgens ab, verbrannten den hof und etliche dörfer und zogen wieder heim.

Fol. 304 Da die von Bitsch die 12000 gulden von der stadt nicht annahmen und mit raub und feuer den bischof und die stadt angriffen, beschrieb die stadt Strassburg etliche bundesgenossen, den bischof und herrn Dietrich den landvogt mit dem reichs panier, und am herbst, am heil. Wurztag, zogen sie auf den von Bitsch und seine helfer, die das land verbrannt und verheert hatten, und verbrannten ihnen auch 72 gute flecken und dörfer, die alle voll korn und frucht lagen, und geschah grosser schaden. Sie wollten noch weiters, da kamen viele herren dazwischen und baten um einen stillstand und vertrag, und nahmen die von Bitsch mit dank 2000 gul-

Digitized by Google

den, nach grossen schaden. Vor dem schaden wollten sie nicht 12000 nehmen.

1813. (*Wein- und Kornpreise.*) — Acht tage vor Michaeli galt ein fuder wein zu Schlettstadt und im land 25 gulden: darauf kam in acht tagen ein so guter herbst, dass man zu Molsheim 7 fuder wein um 14 schilling kaufte; man gab dies jahr den besten wein eine maass um einen heller, also galt ein besen und eine welle rettig und eine maass wein gleich geld, jedes einen heller.

1814. (*Die Kirche zu S. Thomae weiter gebaut.*) — Dies jahr führte man den thurn zu S. Thoman von steinwerk eines gaden höher auf.

1815. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Rulewin Barpfennig, war bei den krämern.

1816. (*Feindselige Plaene des Bischofs.*) — Da hoffte man, es würden 1399
alle sachen nunmehr zu recht kommen, dieweil man sich mit allen nachbarn vertragen und die schweren langwierigen kriege zu ende gebracht waren und dass der bischof mit frieden leben würde, weil die stadt ihm geholfen, dass er zum bistum gekommen war: aber der teufel, ein feind des friedens, facht den geistlichen geiz und hoffarth an, deshalb forderte der bischof ohne alle noth etliche gerechtigkeiten von der stadt, und meinte, weil er auf das bistum und die geistlichen durfte schatzung legen, so dürfe er auch auf die stadt schatzung legen und anderes mehr. Da ihm solches gar nicht bewilligt, und auch der stadt freiheiten vorgehalten wurden, auf die er geschworen hatte, wollte er davon nichts wissen, sondern meinte, wenn einer einer stadt bischof wäre, die stadt ihm gehorsam schuldig sei. Solcher gehorsam, sagte die stadt, verstände sich auf die geistlichkeit und nicht auf weltliche geschäfte.

Darauf legte er eine grosse schatzung auf die stifter und geistlichen in der stadt, die sie aber nicht bewilligen wollten und ihm anzeigten, sie wüssten keine noth das ihne angienge, sondern müssten erachten, er würde solches in andern wegen brauchen, wie sie denn hörten dass er sich um bündnisse bewerbe; und baten ihn um gottes willen in frieden zu leben, seine armen zu verschonen, da sie nun oftmals erfahren, in welche noth der vorige bischof land und leute gebracht hatte.

Da legte er nochmals eine grosse schatzung auf geistlich und weltlich Fol. 305
im ganzen land, welches etliche jahre währen sollte: davon erhob er eine grosse summe geld, neben dem andern einkommen; seinen amtleuten und andern herren versetzte er land und leute; damit wollte er sich an den geistlichen und der stadt rächen. Er machte schulden, wo

Digitized by Google

er konnte und mochte, und liess seinen amtleuten gegen seine unterthanen allen muthwillen zu, dass sie von den armen reich wurden. Er war ein feind der geistlichen und der stadt sein leben lang, da er doch auf 44 jahre bischof war.

1817. (*Haltung des K. Wenzel.*) — Solchen muthwillen liess der papst allen geistlichen zu; der römische könig Wenzeslaus war auch kein nutz; der liess in allen landen nicht allein allen muthwillen vorübergehen, sondern half selbst dazu: deshalb that jeder was er wollte.

1818. (*Staedtebund.*) — Als nun bischof Wilhelm mit etlichen andern bischöfen und herren einen bund machten, denn sie meinten auch die städte, wo bischöfe waren, gehörten ihnen, liess es sich ansehen, als wollten die pfaffen abermals nicht ruhig seyn, deshalb machten die städte Strassburg, Basel, auch alle städte im ganzen Elsass und am Rhein einen starken bund, einander beholfen zu seyn fünf jahre lang; wenn man eine, welche es wäre, angriffe, sollten sie alle zu hilfe kommen, zu ross und fuss, 25000 stark. Da dieses die bischöfe erfuhren, wurden sie wieder still.

1819. (*Verbot wider die Baarfüsser.*) — An S. Ulrichstag kam meister und rath vor, wie die nonnen zu S. Claren auf dem Rossmark schier alle mit kindern giengen; daran sollten die mönche zu den barfüssern schuldig seyn, die tag und nacht aus und einliefen, die nonnen visitirten, beichte hörten und messe darin hielten. Da man nicht anders konnte, geboten meister und rath dass niemand mehr zu den barfüssern gehen sollte, weder beichten, opfern, noch messe hören. Darauf schwuren die barfüsser mönche dass sie unschuldig wären an den nonnen, und auf grosse fürbitte wurde das gebot wieder aufgehoben. Doch wurde ihnen verboten in keine beschlossene klöster mehr zu gehen. Da aber niemand solches gethan haben wollte, und die nonnen auch niemand anzeigen wollten, da mussten die armen nonnen ihre kinder selber ziehen und hatten keine väter dazu.

Fol. 306
1400

1820. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr wurde wieder herr Wilhelm Metzger ammeister, war bei den metzigern.

1821. (*Komet.*) — Damals liess sich ein grosser comet sehen.

1822. (*Die Stadtmauern erhoeht und gebessert.*) — Damals hub man an, oben von dem einfluss der Breusch beim Finkweiler, bis zu dem thurm bei Unserer frauen kloster, das jetzt Spital heisst, bis hinab an S. Catharinen thörlein bei S. Johanns giessen, die mauern zu bessern und höher zu bauen. Auch der verbrannte Metzgerthurm wurde wieder gebaut, und auswendig ein thurm mit einem gewölb und zinnen und mit ziegeln be-

Digitized by Google

deckt. Auch wurde der andere zwinger von Catharinen bis ins Finkweiler erbaut.

1823. (*Bischof Burkhard von Lützelstein vermaehlt sich.*) — Als bischof Burkhard von Lützelstein noch zu Ruffach war, laut des vertrags, starb die grafschaft Lützelstein ab ohne mannserben und war herr Burkhard der letzte, und hatte noch eine schwester, Margarethe, äbtissin zu Erstein. Daneben war er auch stets geplagt von bischof Wilhelms amtleuten. Da gab er, mit bewilligung des papstes, dem ganzen geistlichen staat urlaub, nahm ein weib und bekam mit ihr zwei söhne, Jacob und Wilhelm, welche auch die letzten ihres geschlechtes sind gewesen.

1824. (*Ein neuer Orden.*) — Damals kam aus Italien ein neuer orden, genannt die Miserator (*sic*) gen Strassburg und anders wohin; die liefen mit vielen tausenden durch alle städte und schrien: misericordia dei! Darunter waren geistliche, auch bischöfe, priester, grafen und herren. Es kamen auf 2000 allein gen Strassburg, giengen ganz schneeweiss und schrien stets, da es ein grosses sterbet war. Etliche hielten sie für ketzer, denn sie trieben viel aberglauben. Da wurden viele getödet, die andern liefen hinweg.

1825. (*Koenig Wenzel abgesetzt.*) — Als der grosse comet gesehen wurde, ward könig Wenzel entsetzt und herr herzog Ruprecht römischer könig erwählt.

1826. (*Waldenser in Strassburg.*) — Es wurden etliche personen gezugen, dass sie grosse ketzerei trieben, welche man Waldenser nannte. (In Strassburg) wurden 32 gefangen; da man sie daumelte, bekannten zwei, die der ketzerei schuldig waren, zeigten aber an, dass sie vor der zeit den ketzermeistern gebeichtet und darüber busse empfangen hätten, und waren solche alle bürger und sesshaft zu Strassburg, aber keiner da geboren, wiewohl etliche den rath besessen hatten. Ihr glaube und ketzerei war, dass Unsere liebe frau und die heiligen niemand helfen könnten, noch selig machen, darum sollte man sie nicht gott gleich anbeten und ihnen mehr ehre beweisen. Deshalb sie auch nicht für dieselben gefastet noch gefeiert; sondern hielten sie vor grosse heilige gottes; dass man gebiete, Gott nicht ohne der heiligen fürbitte anzurufen, das bedünke sie nicht recht. Der ehestand, für den welcher, geistlich oder weltlich, ihn nicht halten könnte, sei niemand verboten; wäre besser im ehestand, denn in hurerei zu leben. Man müsse gott allein durch Christum anbeten und durch den selig werden; die andere anrufung halten sie für abgöttisch.

Zum andern, glauben sie nicht, dass ein priester, der in todsünden

Digitized by Google

und hurerei öffentlich lebte, absolviren, noch die sacramente recht geben könne, weil sie andere (menschen) deshalb verbannen: sie wären gleichmässig im bann: der andern artikel waren noch sehr viele.

Deshalb nahmen sie einen jungen knaben, zogen den zum studiren auf, ganz züchtig; wann er zu seinen tagen kam, musste er auf ein tuch sitzen. Da fragten sie ihn, ob er rein und keusch wäre und sich gehalten, darauf musste er auch schwören, dass er hinfort sich auch also halten wolle, wo möglich, wo nicht, sollte er solches alle zeit macht haben anzuzeigen. Wenn er solches versprach, so hoben sie ihn dann auf: das war dann ihr priester und oberster, von dem empfiengen sie busse und die sacramente.

Darauf erkannte meister und rath, dass man die geistlichen rechte und den official darüber hören sollte, die sprachen: nachdem sie vor der zeit wären von der ketzerei abgestanden und busse empfangen hätten, so hätten sie doch die stadt in einen bösen ruf gebracht: deshalb wurde ihnen die stadt verboten, einem kurz, dem andern lang, nach gelegenheit des handels. Zu Bern in der Schweiz und an andern enden, fand man diese ketzer auch: die predigermönche wollten, man sollte sie unverhört verbannen, aber das mehr wollte nicht; weil sie busse empfangen und abgestanden, sollte man ihnen verzeihen.

1827. (*Ein seltsamer Prozess.*) — Damals hatte Diebolt von Wingersheim einem burger Mayer Heinrichen, einen handwerker, etliches geld geliehen, auf eine genannte zeit. Dafür gab er ihm zu wucher ein baumwollenes tuch: aber Diebolt wollte sein geld vor der zeit kurzum wieder haben. Da beklagte sich Meyer Heinrich vor dem weltlichen niedern gericht, wie ihm Diebolt solchen drang thäte um das geld vor der zeit. Doch begehrte er ihm das geld zu geben, man sollte nach margzahl ihm das baumwollene tuch abziehen: das wollte Diebolt nicht thun. Solches brachten die schöffen vom niedern gericht vor den grossen rath. Da sprachen etliche, dass man solche sachen nicht sollte annehmen, sonst kämen meister und rath nimmer zu ruhe, und sollten es liegen lassen.

Dagegen waren viele; man sollte solches strafen, sonst würde der wucher aufkommen und gemein werden, und dass man mit ernst nach solchen leuten stellen und fragen sollte, wer solchen wucher triebe. Dazu ward vom rath geordnet herr Ulrich Bock, ritter, und herr Andres Cantzel, ein goldschmied; diese beschickten ins geheim die handwerker, fragten sie bei ihren eiden, und verhörten viele. Da waren denn der wucherer, fürkäufer und bletschgeber also viel, dass meister und rath solches musste

Digitized by Google

verbieten, und sie erhoben über 2000 pfund pfennige von den wucherern zur strafe auf. Fol. 308[1]

1828. (*Koenig Wenzel und die Fürsten.*) — Es war damals etliche klage von vielen jahren her, dass könig Wenzeslaus im römischen reich viel muthwillen zuliess, auch selbst dazu half, mord, raub und anderes hingab, geld annahm und viele blanke oder bare briefe ausgab, die er unterschrieb und besiegelte, darunter dann jeder schrieb was er wollte. Er war tag und nacht voll und bei den huren, wurde auch zweimal gefangen, daraus er einmal entlief; man hoffete stets er würde sich bessern, aber alles umsonst. Deshalb wurden viele tage gehalten von kurfürsten und andern, die sachen im reich besser zu bestellen; darauf wurden fürstentage zu Boppart, Lahnstein, Maynz, zu Meinungen in Thüringen gehalten, und der könig dahin citirt, sich zu verantworten und waren das die artikel, die von den fürsten ihm zugeschickt wurden: wo er nicht käme, würde man einen andern könig wählen, der dem reich mit nutzen vorstände. Und waren dies die artikel: Fol. 309

1. Dass er von dem könig von Frankreich geld genommen und ihm die stadt Jenua vom reich gegeben, ohne vorwissen des reichs und der kurfürsten.
2. Dass er geld genommen und den vice-comes zu Mailand zu einem herzog gemacht, und ihm die Lombardei übergeben, ohne vorwissen des reichs und der kurfürsten.
3. Dass er die gerechtigkeiten die ihm zugefallen, und dem reich zugehörig, und städte und schlösser des reichs andern zum eigenthum gegeben.
4. Dass er viele unschuldige, geistliche, edle, doctoren und andere unverhört hat lassen morden und umbringen.
5. Dass er in seiner regierung alle strassenräuber, zu land und zu wasser schirme, und ihnen aufenthalt gebe, über alle klage.
6. Dass er geld genommen und unbeschriebene blanke pergamentene briefe mit seiner hand unterschrieben und versiegelt wider die von Strassburg und andere ausgegeben, darauf ein jeder hat mögen schreiben was er gewollt.
7. Dass er sich mit dem könig in Polen, der ein heide ist, verbunden, und wider die christen und Teutschen herren in Preussen gekriegt.
8. Habe er und die seinigen viele leute aus dem reich ohne verschulden

1. En blanc. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

und anklage citirt und geldstrafen von ihnen genommen, um nichts, auch solche citationen verkauft habe.

9. Hätte er die hohe schule zu Prag, die sein vater gestiftet, zu grund gerichtet, da er die gelehrten hasse und vertreibe, daneben auch den ketzern luft gegeben.

10. Dass er mit fressen und saufen tag und nacht des reichs geschäfte unbeachtet liegen lasse, krieg und aufruhr stärke und zusehe.

11. Dass er neben seinem gemahl tag und nacht in gemeinen häusern und bei frauen sitze und mit ehrlosen leuten gemeinschaft halte, und zur schande des ganzen reichs also seine majestät zum höchsten vermackelt habe.

12. Gebe er auf vermahnen des papstes, der könig, der kur- und fürsten nichts; auch sei er zweimal im gefängniss gewesen, haben sie verbesserung gehofft; (da er) auf ihr väterliches vermahnen auch diesmal nicht käme, so sei nun ohne weitern prozess ihm das reich genommen und ein anderer christlicher könig gewählt.

1829. (*Koenig Wenzel abgesetzt.*) — Auf Urbani nahm man einen wahltag zu Frankfurt vor, und mit hilfe des kurfürsten Rudolf von Sachsen wurde Wenzeslaus entsetzt und herzog Friedrich von Braunschweig erwählt: aber dem bischof Johann zu Mainz, geborner von Nassau, war solches sehr zuwider, und er machte viel uneinigkeit. Als dann herzog Friedrich nach Braunschweig heim reiste, und sich auf die krönung rüsten wollte, hat der bischof von Mainz den von Waldeck bestellt, der überfiel am pfingstabend bei Fritzlar den herzog Friedrich; der wollte sich nicht gefangen geben, und ward von einem von adel erschlagen. Rudolf von Sachsen wurde verwundet, von dem bischof von Verden gefangen; graf Siegmund von Anhalt kam schwerlich davon.

1830. (*Wahl Ruprecht's.*) — Zuletzt wurden Wenzeslaus wieder gen Lahnstein am Rhein citirt, darauf man 10 tage über allen termin wartete: es kam weder der könig, noch niemand von seinetwegen. Es kamen viele klagen über ihn, besonders halfen die von Strassburg viel dazu, wegen des krieges mit ihrem bischof. Zuletzt wurde könig Wenzeslaus aus erkenntniss aller fürsten des reiches entsetzt und als unnütz verrufen. Auf den 21 augusti, wählten sie einhellig zu einem römischen könig, Ruprecht den ältern, pfalzgrafen am Rhein, herzog von Bayern. Er wurde zu Rense auf den königstuhl gesetzt und ihm gehuldigt, und vom papst Bonifacio IX bestätigt. Er war ein frommer und aufrichtiger fürst, der alsbald nach Frankfurt mit grossem volk zog, sich an die stadt legte, erwar-

Digitized by Google

tend, ob ihn jemand am reich hindern wollte, und als er sechs wochen davor gelegen und ihn niemand am reich hindern wollte, führten ihn die fürsten in die stadt Frankfurt und huldigten ihm. Dabei waren des papstes, der könige von Frankreich, England, Polen, Ungarn und Dänemarks gesandten, und 36 fürsten, 13 bischöfe, 332 grafen, 2000 ritter, die edeln und andern gesandten konnte man nicht zählen, auf 64 tausend personen, gerüstetes volk. Dahin kamen die von Strassburg auch und schwuren ihm, den bestätigte er ihre freiheiten. Darauf baten sie den könig, wenn es seine gelegenheit wäre, möchte er sie von wegen alter nachbarschaft gnädig besuchen.

1831. (*Gemar verpfaendet.*) — Damals hatte herr Schmassmann von Rappoltstein die stadt und burg Gemar herrn Rudolf vom (Hohenstein) zu Strassburg um 15 tausend gulden verpfändet. Der von . . . . . in die burg, schlug den graben ab dass er für. . . . . .[1].

1832. (*Der von Hohenstein gefangen genommen.*) — Auf S. Martins abend hatte bischof Wilhelm einen heimlichen bund gemacht mit herrn Hansen von Lichtenberg, auch Bitsch und Vinstingen, und in der nacht erstiegen sie die stadt Gemar, und lagen einen tag und zwei nächte vor der burg. Da wollte sich herr Rudolf mit beiden söhnen zu recht und auf gnade ergeben, denn er mit keinem menschen zu thun hatte, das wollten sie nicht thun, sondern fiengen herrn Rudolf von Hohenstein und seine zwei söhne, raubten stadt und schloss und führten sie gefangen auf Lichtenberg. Sie lagen auf 16 wochen da oben, damit sie solches (Gemar) mochten in ihre hände bringen. Weil aber der von Hohenstein des markgrafen von Baden diener war, verschmähet es ihn sehr, versammelte deshalb in Schwaben und in dem Oberland ein grosses volk, auf 16 tausend zu fuss, wollte damit den bischof von Strassburg und Lichtenberg mit raub und brand angreifen, welches der stadt Strassburg sehr schädlich gewesen wäre; deshalb legten sich viel dazwischen, da ward gen Hagenau ein tag gelegt und gethädigt dass der bischof und der von Lichtenberg sollten den von Hohenstein und beide söhne auf freien fuss zum rechten stellen, welches geschah. Da ward zu recht erkannt und gesprochen, dass der bischof und der von Lichtenberg den von Hohenstein nicht mit fug, sondern unbillig wider alle rechte gefangen hätten, und wurden ledig erkannt und ward der schaden zu beiden theilen aufgehoben.

1833. (*Koenig Ruprecht in Strassburg.*) — Nach diesem zog der Fol. 310

1. Die Stelle ist verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

römische könig Ruprecht den Rhein herauf, und auf S. Cäcilientag kam er gen Strassburg, wie er versprochen hatte. Ehe er kam gebot meister und rath, dass niemand sollte beim jungen S. Peter vors thor gehen, bei 5 pfund pfennig, auch niemand im münster auf den lettner, denn nur die domherren und wer darauf gehört, gehen sollte; man verkündete auch in und auswendig, dass kein ächter sollte dem könig oder der königin anhängen, wer das thäte dem sollte eine doppelte strafe aufgelegt werden, man werde sie sonst begnadigen, nach gestalt der sachen. Es gebot auch meister und rath bei 5 pfund pfennig dass alle die zu reiten hätten, mit dem ammeister dem könig entgegenreiten sollten, wer ein geschöll machte, der sollte meister und rath mit leib und gut verfallen sein.

Man stellte die burger und handwerker gewaffnet vom Steinstrasserthor an bis an den Pfennigthurn von beiden seiten mit den pannieren: vom Pfennigthurn an bis ans münster standen die domherren, auch alle geistlichen und die orden mit den kreuzen, kerzen und allem heilthum.

Als nun die meister und edeln, auch alle bürger, die zu reiten hatten, hinaus zogen mit 500 pferden, und vor S. Helenen abgestiegen waren, empfiengen sie den könig und die königin mit hohen ehren und zogen vor dem könig her. Auf der gänseweid bei S. Helenen, da stachen stets zehn ritter in hohen zeugen, vor der königin her, den ganzen weg durch die stadt, bis an das münster; welches sehr lustig zu sehen war, dass sie also auf und abrannten: wer fiel, durfte nicht wieder aufsitzen, sondern musste heimreiten. Bei dem Pfennigthurn wurden sie von den geistlichen ganz herrlich empfangen und bis ins münster begleitet.

Als sie ihr gebet im münster gethan hatten, führte man den könig und die königin, auch alle fürsten und herren zu ihren herbergen: darauf wurden der könig, die königin, alle fürsten und grafen und herren beschenkt. Sie lagen in's Greger's hauss und in's Schanekers haus in der Judengass und daselbst herum.

Der könig hatte neben der königin auch seine vier söhne, alle pfalzgrafen, bei ihm, auch drei töchter, die eine hatte den herzog von Lothringen, die andere den herzog von Cleff, die dritte ist hernach dem herzog Friedrich von Oesterreich vermählt worden.

Es wurde geschenkt, dem könig: eine guldene schauer von 200 gulden, darin 1000 goldgulden, drei fuder wein, 100 fürtel habern, 12 pfund pfennig werth fische, 1 salm oder lachs, 4 ochsen.

Der königin: eine schauer von 100 gulden mit 400 goldgulden, 11 fuder wein, 50 fürtel habern, 10 pfund pfennig werth fische, 1 lachs, 2 ochsen.

Digitized by Google

Dem herzog von Lothringen: 1 fuder wein, 20 fürtel habern, 2 pfund pfennig werth fische, 1 lachs.

Des königs vier söhnen jedem ein ganz silbern tuch oder stück, den drei töchtern, jeder ein ganz golden tuch oder stuck. Auch beschenkte man alle fürsten, grafen und herren, auch den bischof von Speyer und andere, nach altem brauch ganz herrlich und erhielt männiglich gross ehre. Darnach sprach der könig die stadt an, ihm zu ehren ihn nach Italien zu begleiten, die krone zu holen, welches man ihm dienstlich gerne bewilligte sammt etlichem geld. Man hielt dem könig zu ehren den abend einen köstlichen tanz.

Ueber den andern tag vormittags zog der könig wieder hinweg auf Hagenau, da kam bischof Wilhelm von Strassburg zu ihm. Er hatte nicht über 700 pferde bei ihm.

1834. (*Grosse Braende.*) — Am weihnachtstag um den mittag gieng ein feuer auf in der Kurbengass, im haus zur Spangen, und war männiglich in der kirche, und verbrannten auf 15 häuser und viel gut darin, weil niemand daheim war, und bei der Krämergasse ward es mit noth verwehrt, dass es nicht weiters kam.

Dieses jahr gieng ein feuer auf Hohenburg auf und verbrannte ein grosser theil des (klosters). Fol. 311

1835. (*Bischof Wilhelm versetzt das Kirchengut.*) — Damals hub bischof Wilhelm an vom bistum zu versetzen und zu verkaufen: dem widersetzte sich das capitel ernstlich, so viel es vermochte. Da kaufte die stadt Strassburg, doch auf wiederlösung, mit des capitel wissen und willen, Dambach, Börsch, Ehnheim, Oberkirch, Kochersberg, Wanzenau, u. s. w. damit es nicht in fremde hände käme: das auch das capitel lieber sah.

1836. (*Neue Orgel im Münster*[1].) — Damals schenkte herr Dietrich von Erfurt, priester, Unserer frauen zu ehren eine schöne orgel, damit man alle samstage zu ihrem ampt damit orgeln sollte. Diese setzte man in S. Catharina capelle auf Unsers Herren grab. Die hat man alle samstag, wenn man auf Unser frauen altar messe hielt, geschlagen. Dazu wurden auch 4 priester und 12 schüler geordnet, die assen dann alle samstag auf Unserer frauen haus.

Nota: Auf S. Hippolytus tag schlug es ins münster und in S. Claus kirche, der regen löschte es; seil und leiter verbrannten im münster.

---

1. Nota: Ob es das rechte Jahr ist? (Note de Speckln.)

Digitized by Google

Die schwäbischen städte und der bund wollten (könig Ruprecht) nicht annehmen) ohne könig Wenzeslaus vorwissen: aber er zwang sie zum gehorsam, denn könig Wenzel that keine hilfe.

Fol. 312
1401

1837. (*Ammeisterwahl.*) — Dieses jahr ward ammeister herr Peter Summer, war bei den schiffleuten.

1838. (*Strassburger beim Roemerzug Koenig Ruprecht's.*) — Am lichtmess, als könig Ruprecht nach Italien zur krönung reisen wollte, folgten ihm zu ehren und diensten auf ihre kosten, 20 gleven und von adel, nachfolgende herren:

Herr Heinz von Müllenheim, in der Brandgasse,
Herr Heinrich von Müllenheim, von Landsberg,
Herr Ludolf Hans von Müllenheim,
Herr Claus Zorn von Bulach,
Herr Reinbold Heuffel,
alle ritter.

Cuno von Kolbsheim,
Claus Zorn Schultheiss,
Hans von Müllenheim, von Wört,
Hildebrand von Müllenheim,
Hans Rudolf von Endingen,
Reinold zum Treibel,
Claus, Hans und Jacob Mansse,
Oertel Mansse sohn,
Petermann von Dunzenheim,
Burkard von Müllenheim,
Burkard und Reinbold von Müllenheim,
Contz und Hans Bock,
Hans Duschmann,
Ulrich Lösselein,
Götz Burkgraf,

alle edelknechte, samt andern 80 wohlausgerüsteten pferden, auf der stadt kosten.

Der könig hatte auf 8000 pferde bei ihm, als er nach Italien zog.

1839. (*Das Sterben waehrt fort. Bittgang angestellt.*) — Damals währte das sterbet fortan eher länger und mehr, und weil man nichts mehr auf die Miserator (*sic*) hielt, beschlossen die geistlichen eine ganz andächtige procession, weil es fast das ganze jahr und den sommer durch regnete, und alle früchte im felde verfaulten, worauf nicht allein sterbent, sondern auch grosse theurung folgte: darauf (erklärten) die geistlichen vor dem rath: weil Unsere frau eine patronin und haushalterin dieser stadt sei, und man auf ihrem altar alle tage 6 messe, am samstag 7 georgelte messen hielte, und der ganze rath alle samstag mit kerzen zum opfer gienge, werde sie gnädig seyn. Zudem thäte sie grosse wunderzeichen. Deswegen sie alle pfingstmontag und dienstag vom ganzen land mit kreuzen und fahnen besucht werde, dass oft in zwei tagen 20 tausend gezählt worden sind, und auch viele priester mit kreuzen kämen, denen man auf Unser

Digitized by Google

frauen haus zu essen gäbe, und oft 300, 400, oft 500 fremder priester da gezählt würden.

Zum andern ist das grosse goldene kreuz nicht ein geringes, da gut wissend sei dass Hermannus Teutschland (wie Harduinus Italia) angefallen, nach kaiser Otto's tod, und als sein gesinde am osterabend Strassburg überfiel und das kreuz hinwegnehmen wollte, dass alle die es angerührt haben, den jähen tod gestorben, auch Hermannus morgens tod im bett gefunden worden; dazu täglich die mit andacht ein credo, drei pater noster und fünf ave Maria sprachen, und die füsse mit andacht küssen, noch vielen von ihren siechtagen geholfen werde. Mit diesen goldenen bildern wollten sie mit dem heil. sakrament alle donnerstag umgehen, und gott um gnade anrufen.

Darauf gebot meister und rath dass mann und weib, geistlich und weltlich, alle donnerstag zu sieben uhr jeder barfuss in seine pfarrei oder kloster käme, gebot auch, dass wer daheim bleibe, mann oder weib, gesund oder krank, nicht auf die gasse gehen, auch zu keinem fenster noch thüre hinaus sehen sollte, bei 30 schilling, so lange die procession währte.

Und erstlich giengen alle in ihrer kirchen und klöster zur procession in ihren kirchen, und hernach kamen alle ins münster, darnach gieng man aus dem münster in solcher procession. Erstlich alle schüler mit zwei fahnen, darauf folgten alle vicarien, dann alle domherren, dann alle barfüsser, davon trugen 12 das grosse goldene kreuz. Darauf folgten alle orden; dann kam das sacrament, unter dem himmel mit kerzen und schellen; nach diesem kam der rath und der adel, darnach die bürger und der gemeine mann. Darauf kamen die prediger mönche, die trugen ihrer acht die himmlische königin Maria, in eitel gold gekleidet, darauf die geistlichen frauen, hernach die edeln frauen, die bürger und weiber, und ledigen. Und giengen also erstlich um das münster; in dessen kreuzgang hielt man sieben stationen, und richteten die barfüsser das goldene kreuz auf, welches 16 schuh hoch war über sich, und fielen alle andern dreimal auf die knie und sangen dem kreuz: Ave spes unica. Darauf hielten die prediger die Maria vor, und sangen dreimal die messe oder antiphon: Maria, mater gratiae etc. Solches währte an drei stunden, darnach zog man wieder ins münster und zuletzt jeder wieder heim.

1840. (*Brand am Münster.*) — Damals schlug das wetter ins münster und in die Thomaskirche, und zündete beide an, dass sie verbrannten. Es war aber ein solcher unsäglicher regen, dass das feuer vom regen selbst auslöschte, und weiters keinen schaden that.

Digitized by Google

1402 **1841.** (*K. Ruprecht wird zu Koeln gekroent.*) — Damals zog könig Ruprecht und sein gemahl mit allen fürsten und städten am Rhein nach Cöln, und wollte sich zu Achen krönen lassen. Aber die von Achen, mit hilfe des herzogs von Jülch, die könig Wenzeslaus noch anhiengen, wollten ihn nicht einlassen. Deshalb that er sie in die acht, dass sie schier ins verderben kamen. Er wurde mit seinem gemahl zu Cöln von bischof Friedrich im dom gekrönt.

(*Fortsetzung im nächsten Hefte.*)

Digitized by Google

ZUR GESCHICHTE

DER KLÖSTER

MURBACH & EBERSHEIMMÜNSTER.

(Mittheilungen von **F. W. E. ROTH** in Darmstadt.)

Von den hier mitgeteilten Stücken beziehen sich I und II auf Kloster Murbach.

Nr. I befindet sich mit einer grossen Zahl Murbacher Traditionen und sonstiger Urkunden von 728—1428 und mit den bereits in den *Strassburger Studien*, III 336 ff. veröffentlichten Bibliothekscatalogen in der Darmstädter Hs. Nr. 2760 (quart, Papier), und ist teilweise von dem Benedictiner Legipontius im vorigen Jahrhundert geschrieben. Die Materialien über Murbach entstammen jedenfalls alle oder teilweise der älteren Hs. 45. 4° in Colmar, aus welcher ein Stück in der *Westdeutschen Zeitschrift*, 1885 (IV) S. 302 ff. mitgeteilt ist. Der Verfasser der von mir gegebenen Nachrichten über Murbach ist der Augsburger Chronist Sigmund Meisterlin, der mehrfach zu Murbach in Beziehungen stand. Ueber ihn s. *Allg. Deutsche Biographie* s. v., *Städtechroniken* III und wohl auch Chevalier Rep. 2086, Mossmann in *Mémoires de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace*, 1864, II 49—54.

Nr. II steht in der gleichen Hs. und beruht teils auf Autopsie, teils auf Meisterlins Notizen.

Nr. III entnahm ich dem Sammelband 2702 fol. der Darmstädter Bibliothek, einer Arbeit des schon genannten Benedictiners Legipontius. Sie bezieht sich auf das Benedictinerkloster Ebersmünster oder Ebersheimmünster bei Schlettstadt.

Darmstadt, im Dezember 1887.

Digitized by Google

I.

Sigismundi Meisterlein[1] epistola de tapetiis antiquis et libris Mss. in monasterio Morbacensi olim extantibus.

Reverendo valde omnique honore dignissimo domino patrique Bartholomaeo abbati Morbacensi confrater Sigismundus I. D. devotus sanctae caritatis conatum ad obedientiam. Cum te sciam virorum optime! pro tua singulari industria iam dudum operam dedisse magnam, qua via omnia per decessorum tuorum monimenta, ne perditum irent, possint ad restitutionem deduci, ut in tam laudabili coepto finem assequi possis, me quoque non defuisse voluntate, utinam et fructu, credo, non ignoras. Verum profecto experti sumus, quam vetustas omnia consumit, ac tinea antiquitatis conficit universa, idque licuit videre in tot codicibus magna cura et ingenio patrum in loco illo sanctissimo ac vetustissimo tibi commisso repositis, prout iste, quem revolvebamus, ostendit rotulus, qui tot describit opera iam partim deperdita, ut numerum repertorum excedant. Et o utinam vel illa, quae de tot supersunt, tuas ad manus devenissent integra, ac alluvione minime attrita. Ob quem tuum conatum, quanta obsequaris praeconia apud homines nostri aevi, quantaque premia a largitore omnium bonorum deo, sibi notum reor, quem nil latet. Famam enim tuam, laudem nomenque nulla unquam eximet vetustas posteris, si quid mea carmina possunt; quin et me tacente, ipsa opera clamarent. Sed hoc in aliud tempus differamus, nunc qua de causa haec scribam, percipe paucis. Taedium quoddam, ut assolet, cepit me hodie agendi aliquid noviter, ob hoc remisi animum oculosque volui pascere, et in maiorem laborem incidi, siquidem cortinas illas antiquas inspexi, quod te etiam quam saepe fecisse scio, moxque animum apposui, num ipsa depicta possint etiam posteris tradi, ne ut iam pene factum est nobis, sic et ipsis perirent. Studii nempe eorum et in hoc relucet assiduitas, amorisque et diligentiae ad s. locum sollicitudo, quando ante oculos omnium voluerunt intextos pannis eos proponere, qui loco benefecerant, ut segnibus perversisque verecundiam, egregiis vero ac laborantibus adderent quoddam calcar. Nosti autem me ipso melius, scribere

---

1. Das Wort Meisterlein, mit dunkler Tinte durchstrichen, aber noch lesbar. Am Rande steht von andrer Hand wie die Abschrift: Forte Meisterlein, darunter von gleicher Schrift wie der Brief: monachi ut reor Gamundae vicari Augustae. Tapetia sive panni, pallia seu palliola appellabantur, quae ad altaria aut sepulchra et quandoque ad parietes suspendebantur.

Digitized by Google

tamen ea volui, ut qui vel oculis dolet, aut collo, ut alte suspensa non queat legere, cartae utatur suffragio.

Patres igitur fundationis incrementique monasterii tui volentes tradere ordinem recto tramite beneficia privilegiaque tradentes principes ac patres, quorum mentio dabatur, depingendos statuerunt. Quorum primus fundator ille inclytus dux stans versus almum loci ipsius sanctissimum patronum Leodegarium eum alloquitur per hos versus:

Paucum sume datum, quod reddas multiplicatum.
Hanc tibi fac sedem dignam, praesul sacer! aedem.—

Subsequuntur illum reges, imperatores, caeterique principes, quilibet manu gestans verba sui privilegii, quo locum dotavit; primo Theodoricus rex dicens abbati ac episcopo locique ipsius reformatori sanctissimo Pirminio: Placuit, ut monasterium tuum sub defensione nostra successorumque nostrorum consistat, et quod fiscus de curtis vel territoriis sperare poterat, ecclesiae tuae indulgemus.

Sequitur eum Pipinus imperator[1] augustus dicens abbati Baldeberto: Nullus iudex in res ecclesiae tuae, nec ad causas audiendas vel freda exigenda vel fideiussiones tollendum nec homines tam ingenuos, quam et servos de quibuslibet causis stringendum ingredi audeat.

Post hunc Karolus imperator augustus dicit Sintperto episcopo et abbati (quis porro fuerit ille Sintpertus, titubent alii, ego reor omnino fuisse hunc episcopum Augustensis ecclesiae, ac abbatem Morbacensem, cuius vita mirifica fuit, ac temporibus Caroli floruit, hodieque sepulchrum eius coruscat, diesque eius una cum historia propria celebratur infra septa monasterii sanctorum Udalrici et Affrae, ubi et sepultus est in praefata civitate tertia decima die Octobris). Is inquam Karolus dicit eidem: Beneficium auctoritate antecessorum nostrorum confirmatum huic ecclesiae deinceps per nostram auctoritatem maneat inconcussum.

Sequitur hunc Luodwicus imperator augustus dicens Guntramo abbati: Nullus ex iudiciaria potestate homines tuae ecclesiae terras possidentes inquietare vel calumpniam generare, vel contrarium temptare praesumat.

Post hunc Karolus imperator augustus dicit Friderico abbati: Liceat possessoribus ecclesiae tuae res suas quiete possidere, et quidquid de iure fisci in iis habere poterat, ipsis concedimus.

Deinceps Cunradus rex dicit Nantperto[2] abbati: Basilicam sancti Desi-

---

1. Am Rande: Etiam reges olim imperatores dicebantur.
2. Am Rande: Aliis Wambertus.

Digitized by Google

derii et sanctae Susannae et Dodilam et quicquid ad ipsam pertinet, regali auctoritate tibi roboramus.

In fine cortinae Hugo archiepiscopus Bisuntinus ponitur loquens abbati Eberhardo etc. Concedimus tibi et successoribus tuis libertatem consecrandi altaria in ecclesiis, quas habet sanctus Leodegarius in nostra diocesi.

A latere vero taliter concluditur ipsa cortina seu tapetium: w. das Ulrice[1] Berchtolfus A. dat mediumque.

Quod artifices forsitan apposuere. Reliqua vero ita habet se sicut prima, nam primum locum tenet Otto I imperator augustus et dicit Landeloh epo. et abbati: Omnia loca, quae vel tempore Eberhardi concessa sunt vel post adaucta, vel iniuste abstracta, ecclesiae tuae corroboramus.

Otto II imperator augustus dicit Beringero abbati: Juxta antecessorum nostrorum decreta sancimus, ut nullus comes, aut iudex vel praepotens persona in locis ecclesiae tuae mansiones habere, vel paratas exquirere praesumat.

Otto III gloriosissimus rex ait Helmerico abbati Murbacensi: Ecclesiae etc. eligendi abbatem, qui rebus fratrumque regimini praeesse possit, quandocunque necesse sit, liberum concedimus arbitrium.

Hainricus imperator augustus loquitur Degenhardo abbati: Teloneum iuxta antecessorum nostrorum concessiones per omnes regni fines neque in urbe neque in via, neque ad pontes seu aliquam structuram a vestris requiratur.

Cunradus dei gratia rex dicit Degenhardo abbati: Sancimus, ut nullus iudex vel comes, seu quaelibet praepotens persona mansiones in locis ecclesiae tuae[2] aut paratas exquirere praesumat etc.

Hainricus imperator augustus dicit Wolferado abbati: Omnia loca, quae Eberhardus et Luitfredus tui monasterii constructores fratrum usibus concesserunt, imperiali auctoritate roboramus.

Hainricus ultimo loco dicit abbati Erlolfo: Omnia loca, quae constructo monasterio tuo usibus fratrum antecessores nostri concesserunt, regali auctoritate confirmamus.

In capitibus vero praefatarum imaginum nomina ipsa personarum, prout posui, continentur. Porro isti versus per longam lineam superiorem in ambabus cortinis positi sunt, tam de principibus, quam de abbatibus indicantes:

---

1. Ulricus abbas obiit 1075. Bertholphus circa a. 1140.

2. Fehlt: habere.

Digitized by Google

Patres et reges simul ornant dogmata leges:
Patrum doctrina rutilat dilectio bina;
Reges debellant tumidos, ne iura refellant.
Hi patribus iuncti parili charismate et uncti
Ecclesias ditant, iniustitiae mala vitant.
Per testamentum regale, quod est monumentum,
Pervigili cura patribus firmantes valitura,
Pauperibus Christi dant reges largiter isti.
Cultus humanos et victus cottidianos
Curant pastores, teneant ut in ordine mores;
Atque pie laeti sua credant corda quieti,
Publica, qua plorent mala vel regibus orent.
Praemia sumpserunt caelestia quae meruerunt.

Ecce virorum praestantissime ac domine mi gratiose! rationes temporis mei hodierni. Tu fac, ut gratum tibi sit hoc munusculum, meque ut assoles, favoribus prosequere. Datum in castro tuae dominationis Hugstein die Martis septima Junii 1464.

II.

Addere porro libet alia, quae tum in templo, cum in vetustis codicibus reperimus monumenta.

Et primo quidem sub imagine Eberhardi fundatoris, in eodem postea coenobio vitam monasticam complexi, leguntur sequentia: Eberhardus illustris dux Sueviae, comes Alsatiae, fundator monasterii Murbacensis. Haec mutatio dexterae excelsi postquam conversus sum poenitentiam egi.

Eiusdem inferius legitur epitaphium gratae memoriae ergo prisca simplicitate scriptum hoc tenore:

Discat, qui nescit, Eberhardus hic requiescit,
Qui vir sublimis rebus ditavit opimis
Hoc claustrum sponte sic non rapitur Plegetonte.
Indutus veste claustrali vixit honeste.
Pro tibi donatis Leodgari iunge beatis
Perpetuo vives, caelis super omnia dives.

Ad cornu epistolae seu in sinistro latere altaris ss. apostolorum Petri et Pauli sequens reperitur inscriptio, quae indicat fratres nostros ab Hunnis trucidatos ibidem iacere sepultos, ita enim habet:

Digitized by Google

Nostrorum fratrum iacet hic funus tumulatum:
Vim rosei finis pertulit iste cinis.
Hinc bene migrabant, quos Hunni mortificabant.
Hos deus in caelis laetificare velis.

4. In alio sepulchrali sarco haec legitur inscriptio:

Claudit multorum praesens lapis ossa virorum
In templo veteri iam pridem digna teneri.
Horum placatus, si sunt, tege Christe! reatus,
Nos vice dando pari per eorum vota tueri. —

5. In veteri codice sequens legitur adnotatio de ara in castro sancti Amarini consecrata: Anno domini MCCLXXX sub abbate Bertholdo consecratum est altare in castro sancti Amarini in honore s. Mariae virginis in die assumptionis eiusdem, cuius dedicatio est celebranda in octava ipsius assumptionis; et fidelibus omnibus ibidem per octavam venientibus harenam unam, annum unum cum quadraginta diebus pro indulgentia peccatorum concessit papa. Reliquiae ibidem in altari conditae: Ss. Johannis, Margarethae virginis, ss. Desiderii et Reginfredi martyrum, de sepulchro domini, de praesepio domini, s. Waldeberti confessoris et abbatis, et aliorum plurium sanctorum in eodem conditae sunt altari[1].

Epitaphium. — In vestibulo ecclesiae maioris monasterii Morbacensis in latere sinistro altaris ss. Petri et Pauli hodie ad cornu epistolae:

Claudit multorum etc., wie oben.

Versus, qui supra fundatorum monasterii Murbacensis iconis a. 1464 positi fuerunt per longam lineam superiorem in ambabus cortinis tam de principibus quam de abbatibus indicantes:

Patres et reges simul ornant dogmata leges, etc.[2].

Nb. Supra tumbam ad. . . . .[3].

Nostrorum fratrum etc., wie oben. —

Caelestinus L. B. a Beroldingen coadiutor Murbacencis et Ludrensis piis et fratrum manibus hoc mausoleum posuit a. MDCCV. V. idus Septembris.

NB. Infra legitur epitaphium supra relatum hoc initio: Claudit multorum. Dominus Rudolfus de Watwiler huius monasterii abbas... † 1388.

---

1. Hierauf folgen die Bibliothekscataloge.
2. Siehe oben in Meisterleins Arbeit.
3. Lücke.

Digitized by Google

D. Walterus a Wilsperg vita functus a. 1513, cuius epitaphium superat in ecclesia Murbacensi, ubi porrectus ipse iacet in habitu pontificali, in sinistrae manus digitis duos habet annulos, in dextera septem. —

III.

Excidium monasterii Aprimonasteriensis 5to Octobris ipso die s. Placidi protomartyris festo, nobis heu nimium quantum infesto, per Suecos Suecorumque complices factum anno 1632.

Cum bellona ferox saevo discrimine Martis
  Imperium quateret, bella nefanda movens,
Jamque suum Eumenidum vomuissent pectora virus
  Pacifugum locus hic tristia damna tulit.
Hic namque adversi statuit sua Martis alumnus
  Signa, hostile nihil quod fiet usque timens:
Nocte sed illum furtivo tramite ducta
  Schlettstadio excurrit Caesariana cohors;
Ac veluti rabido praeceps armata furore
  Fertur in incautos, et sine lege ruit.
Exoritur clamor, miscentur quaeque tumultu,
  Atque adversorum corda tremore pavent.
Classica signa canunt, concursans undique miles
  Consulto minime, quod facit ille, facit:
Omnia turbantur, confundet cuncta periclum,
  Pendet in ancipiti sors inopina loco:
Utraque discrimen Martis tentaverat armis,
  Ast mage pars aquilae viribus ense potest.
Nam fugat et fundit, clamoreque provocat hostem,
  Excitus ille fugae territa terga dedit,
Et quaqua poterat versum se ad castra recepit,
  Sarcina negligitur, vita tuenda fuit.
Acceditque fugae damnum iacturaque rerum, Folio 392v
  Perderet ut raptas quotquot haberet opes.
Nec minus (esto cohors audentior isset in hostem
  Caesaris;) ista sibi palma cruenta fuit.
Plumbatae siquidem turmae coryphaeus ab hoste
  Tangitur, et subito concidit exanimis.
Quid faciat viduata cohors ductore perempto

Digitized by Google

Consiliis agitur: stat revocare gradum,
Diripit ergo locum, convasat quaeque, potitam
Accelerat praedam, dives ab hoste redit.
Caetera praetereo, satis est retulisse ducentos
Bis quadragenos hinc quod abegit equos.
Dives ab hoste redit, spoliisque onerata revertit,
Qua ruerat, curae nec locus ipse fuit.
Heu male, nam penitus spoliatum linquit inermem,
Milite non firmat, nulla pericla cavet.
Fusorum insidiis exponitur atque furori
Fit patulus, nec se qui tueatur habet.
Interea volitans rumor venit hostis ad aures
Caesareas turmas iam revocasse gradum
Atque etiam secum captas ad moenia praedas
Ducere, praesidio destituisse locum.
Audiit, ingentes turpis fuga suscitat iras,
Ultricesque parat ferre referre vices.
It furor in praeceps, rabiesque armarat inermem,
Damna repensurus flectere pergit iter
Hunce (!) locum repetens, de quo fuit ante fugatus
Vindicet ut praedas foemineamque fugam.
Advolat ergo fremens conceptum corde furorem
Evomit et poenas poscit, et igne capit.
Blatt 393 Cingitur immeritis subito sine crimine flammis,
Totus et in cinerem vertitur ipse locus.
Illacrymans, eheu! refero, incendisse profana
Non satis est (rabies nescit habere modum,)
Quin etiam superos malesana lacescit, et audet
Sacrilegis manibus contemerare sacra.
Festa dies aderat Placidi protomartyris, aevo
Consignanda dies, heu nimis atra dies!
AeDIbVs hIs VarIos, SVeCI fVror IMpIVs Ignes
Subiicit, et nitreo pulvere spargit humum.
Fit fragor, igne micant crepitantibus atria flammis
Undique diffusis, fulgur inesse putes.
Verbere flammivomo quatitur domus icta resultat
Ignibus, ac veluti fulmine tacta tremit:
Discutiturque thorus, templi laquearia nutant
Fornicibus ruptis, rumpitur ipsa strues.

Digitized by Google

Nec mora. diversum serpit Vulcania pestis
Heu male depascens obvia quaeque sibi.
Tecta domus subeunt incendia lata per orbem
Ecquid habet claustrum culminis, ignis erat.
Flammarumque globi volvuntur ad aethera, triste
Nocte micat tota, totus ab igne polus.
Sic sua conglomerat flammata volumina passim
Mulciber, usque daret rara favilla modum.
Heu furor! heu rabies! quo non malesuada nefandis
Irarum stimulis exagitata ruis?
Haeccine vindicta est insontem plectere! miles Blatt 393v
Si spolium repetis, Caesarianus habet.
Nec locus est praedae, nec aper, sed Caesaris ales
Noxius est culpae, si fuga culpa fuit.
Ast impune tamen tulit hoc reus, et sine causa,
Quae fuerant aquilae, debita solvit aper.

Carmen hoc tragicum composuit r. d. abbas Nicolaus Specklin successor abbatis Martini Schlatter, sub cuius infelici regimine Aprimonasterium istud a Suecis exustum est anno 1632.

Nicolaus[1] Specklin Aprimonasterii abbas a. 1645 electus, vir eruditus et religiosus, strenuus disciplinae restaurator, nec de suo tantum, sed etiam de pluribus aliis monasteriis benemeritus, plurima pia et utilia scripsit opuscula, quae in eius loci bibliotheca adservantur manuscripta. Ad calcem necrologii extat eius poëma tragicum et elegans, qua funestum monasterii sui excidium a. 1632 a Suecis illatum poëtice depingit. Vivere desiit a. 1657 die 22. Julii, cum vivens hanc sibi sepulchralem composuisset inscriptionem.

Ibam, qua poteram, qua non poteram, non ibam.
Tu quoque, qua poteris, si cupis, ire velis.
Quae potui, feci, tibi nunc infecta relinquo,
Posthume! perficias, [fac possis,] quæ tibi licta manent.
Postulat ordo, locus, quae iam coepere priores,
Posthume! perficias, postulat ordo, locus.
Ast fortasse tibi mea facta haec nulla videntur,
Ut dicas, nihil est, subsequere, et satis est,
Restrue destructum, simul et collapsa reforma,
Sis, age, quod potis es; si facis haec, satis est.

1. Andere Hand.

Digitized by Google

SOUVENIRS ET RESTES
D'ANCIENS MONUMENTS DISPARUS
EN ALSACE
DEPUIS LE DIX-SEPTIÈME SIÈCLE.

(*Suite*[1].)

Notre travail de récolement, entrepris en 1860 au musée lapidaire, s'arrêtait à l'autel de Thionville. Pour le rendre complet, nous avons à ajouter un stèle avec inscription, trouvé en 1755 sur le Wasenberg, et décrit par M. de Morlet. Il n'en reste plus trace[2].

Dans le cours des deux derniers siècles, plusieurs monuments lapidaires de l'époque gallo-romaine ont disparu des localités dans lesquelles ils furent découverts, sans qu'on sache ce qu'ils sont devenus. Schœpflin en signale quelques-uns, entre autres un autel orné de bas-reliefs de quatre divinités, que de son temps on voyait sur les bords du Rhin, entre Seltz et Münchhausen. Schweighæuser pense qu'il a été englouti par le Rhin[3]. A la suite de son travail sur les inscriptions romaines en Alsace, M. de Morlet en mentionne six qui sont perdues[4]. L'ignorance des ouvriers et l'incurie des personnes qui doivent surveiller les travaux nous expliquent ces pertes. Il y a deux ans à peine qu'une dalle avec inscription romaine, découverte à Seltz et destinée à être placée dans le cloître de Wissembourg, a été mise en pièces par des maçons pour servir de remblai. Nous avons dit plus haut le cas qu'on a fait de toute une série de monuments antiques lors de la reconstruction de l'église de Bischofsheim am Berg.

POTERIES. — VERRES. — BRONZES. — OBJETS DIVERS.

Autrefois et jusques il y a quarante ans, bien peu de personnes en Alsace faisaient collection d'antiquités, si nous exceptons les monnaies et les médailles. Dans le Bas-Rhin, la plupart des objets trouvés étaient

1. Voir tome XIII, *Mém.*, p. 361 et suivantes.
2. *Bull.* 1re série, tome IV, *Mém.*, 95. — Brambach, n° 1843.
3. *Antiquités de l'Alsace*, Deuxième section, p. 175.
4. *Bull.* l. c., p. 97.

Digitized by Google

offerts à la bibliothèque de la ville de Strasbourg et venaient grossir le fonds légué par Schœpflin. Un choix de tessons portant des marques de potiers, une collection d'élégants vases en terre samienne, de verres romains aux formes les plus variées alternaient avec des figurines en bronze sur les étagères des vitrines, disposées dans l'embrasure des fenêtres qui ouvraient sur le côté sud des salles de la bibliothèque. On remarquait surtout une collection intéressante de statuettes représentant des divinités égyptiennes, trouvées en Alsace. Entre les vitrines quelques fragments de mosaïque et des restes de sculptures antiques avaient également trouvé leur place. Un grand nombre se trouvaient encore dans des caisses, en attendant qu'on pût les mettre en évidence. Malheureusement il n'existe pas même un catalogue de la série considérable d'objets importants qui ont été réunis par Schweighæuser et Jung, et dont la description aurait dû faire suite au travail d'Oberlin, le seul qui nous fasse connaître l'ancien fonds, et auquel nous devons renvoyer le lecteur pour cette partie importante de notre musée détruit.

Les planches IV—XIV, qui accompagnent le texte du *Musæum Schœpflini*, peuvent donner une idée de la variété des objets romains collectionnés par le savant historiographe d'Alsace et presque tous apportés d'Italie. Nous n'avons pas besoin de dire que sur la planche XIV figurent trois haches communément attribuées à l'âge de bronze. Toute cette collection a péri dans la nuit du 24 au 25 août 1870, à l'exception de quelques statuettes en bronze qui n'ont pas été trop endommagées par le feu et que l'auteur de ce mémoire a fait retirer des cendres fumantes du Temple-Neuf[1].

Parmi les objets trouvés après Schœpflin et dont il nous reste la description et des souvenirs précis, nous devons mentionner en première ligne le célèbre *vas diatretum*, découvert en 1825 hors la porte Blanche, près des glacis, à peu de mètres du champ des morts, exploré pendant les années 1878, 1879 et 1880. Nous avons décrit dans le *Bulletin*, tome XI, *Mém.* p. 6, cette merveille de l'art verrier, qu'il eût été facile de mettre en sûreté, vu son petit volume, et dont on n'a que des dessins trop rarement

1. Entre autres, la statuette du Jupiter tonnant, figurée sur la planche VII, n° III de l'*Alsatia illustrata*, et de celles représentées sur la planche X, nos I, II, III, IX du *Museum Schœpflini*. Elles sont aujourd'hui exposées dans la salle des antiquités romaines, au musée de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace (bâtiment de l'Académie, entrée de l'École de pharmacie).

Digitized by Google

reproduits[1]. Notre planche en donne la forme générale, sans pouvoir nous faire apprécier de loin la délicatesse et les difficultés inouïes de travail.

Il n'existe plus qu'un petit nombre de *vasa diatreta*, auxquels les Romains attachaient le plus grand prix et dont l'acquisition n'était abordable qu'aux fortunes de premier ordre. On en connaît huit. Le premier exemplaire, une coupe suspendue au milieu d'un réseau bleu avec l'inscription BIBE VIVAS MULTIS ANNIS en verre vert autour du col évasé, fut trouvé en 1725 dans une localité du nord de l'Italie et fait aujourd'hui partie de la collection Trivulzo à Milan. Le cabinet des antiques de Vienne en possède un second, découvert en 1785, près de Daruvar en Esclavonie. Deux *diatreta* proviennent de fouilles faites à Szekszard en Hongrie et à Hohensülzen, dans le bassin de la Saar; le premier forme une des pièces principales du musée de Pest, le second, de grandes dimensions, mais brisé, a été partagé entre les musées de Cologne et de Mayence. Un vase analogue, trouvé à Cologne, est exposé dans l'antiquarium de Munich. Le baron Lionel Rothschild à Londres a enrichi sa collection d'un exemplaire, porté par un sujet à figures à la place du réseau en mailles qui caractérise les autres. Tous ces vases sont arrondis en bas et devaient être vidés d'un trait, ce qui concorde avec une allusion faite aux *diatreta* par Martial; Milan et Venise en possèdent seuls un spécimen à base aplatie[2].

Nous avons vu aux expositions universelles de Paris et de Vienne une imitation de vase *diatretum*, reproduit par le docteur Pantohsck, de Hongrie, à la suite de nombreux essais infructueux. Ce vase, dont la fabrication avait effrayé tous les tailleurs de cristaux, fut le seul réussi sans accident sur trente-quatre pièces brutes, soufflées par le plus habile ouvrier de la verrerie de Zahn[3], en Hongrie. L'exposant l'a estimé au delà de 10,000 francs. Cela fait comprendre un article du Code de Justinien, qui prévoit le cas de maladresse chez l'ouvrier et le rend responsable du dégât[4].

---

1. Il n'existe qu'une reproduction d'après l'original, publiée dans les *Mémoires de la Société royale des antiquaires de France*, 1842 (vol. VI, nouvelle série). Les gravures données par Cochet dans le *Tombeau de Childéric Ier*, p. 384, par Pélicot, dans son ouvrage *le Verre* (1877), p. 316 et Wieseler dans les *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande*, LIX, pl. II, n° 2, en sont des copies.

2. Cf. Winckelmann, *Werke* III, p. 293. — *Jahrb. d. V. von Alth. im Rheinlande*, V, VI, p. 377 et suiv., LIX, p. 69 et suiv., LX, p. 160. — Fröhner, *la Verrerie antique*, p. 87 et suiv. — Bucher, *Geschichte der technischen Künste*, III, 275, 276.

3. V. E. Pélicot, *le Verre, son histoire, sa fabrication*, p. 318. Paris 1877.

4. «Si calicem diatretum faciendum dedisti, si quidem imperitia fregit, damni injuria tenebitur; si vero non imperitia fregit, sed rimas habuit vitiosas, potest esse excusatus.» *Code de Justinien, Ulpien*. Dig. 9, 2, 27, ad finem.

Digitized by Google

Un second objet de haute importance, appartenant également à l'époque gallo-romaine, était un vase cylindrique en bronze parfaitement conservé, qui, de l'avis de quelques archéologues, notamment de M. le professeur Jung, avait servi dans l'administration du baptême pendant les premiers siècles du christianisme, mais qui n'a sans doute servi que de mesure. Il était muni d'une anse en bronze coulé, terminée en fourche pour y appuyer le pouce et fixée au vase par deux attaches du même métal. La hauteur était de $0^m,10$; le diamètre de $0^m,11$. Autour du bord supérieur on lisait l'inscription : SEPTIMIVS THEODOLVS CORRECTOR VENETIAE ET ISTRIAE EXAC. Au-dessous de la légende et du côté opposé à l'anse on voyait gravé le monogramme du Christ (Χρ) entouré d'une couronne de feuilles nouée en bas avec des bandelettes flottantes entre l'alpha et l'oméga. Ce vase fut trouvé en 1851 par un douanier, pêchant à la ligne sur le bord du Rhin, à la hauteur de Gerstheim.

La forme des caractères était celle qu'on rencontre dans des inscriptions du quatrième au cinquième siècle. Le tracé du monogramme du Christ avait influencé l'opinion des savants qui attribuèrent au vase une destination liturgique. Le Blanc, dans son magistral ouvrage sur les inscriptions chrétiennes de la Gaule, n'a pas eu de peine à prouver que l'abréviation EXAC, dont on avait fait EX AC (olvtis), répond à la mention EXACTA fréquemment rencontrée sur les mesures antiques. A l'époque où fut confectionné le vase en question, une infinité d'objets d'un usage profane étaient marqués du signe chrétien. Le Blanc n'hésite pas à le considérer «comme une de ces mesures légales dont l'avènement des empereurs chrétiens avait fait passer les étalons de la garde des temples à celle des églises»[1].

On ne relira pas sans intérêt la description que Ravenez donne, d'après les manuscrits de Schweighæuser, d'un petit monument votif trouvé à Brumath dans les années vingt et incorporé dans la bibliothèque, ainsi que sa note sur deux cachets d'oculistes découverts l'un à Brumath, l'autre à Ingwiller, et marqués de curieuses inscriptions reproduites par la planche XII du volume III de l'*Alsace illustrée*.

Des renseignements précis nous font défaut sur le médaillier de l'ancienne bibliothèque, qui était riche en monnaies romaines, presque toutes

---

1. Le Blanc. O. c. I, 465. — Cf. *Bulletin des Comités historiques*, tome IV, p. 37. — *Congrès archéologique de France*. Séances générales tenues à Strasbourg, etc., en 1859. Paris, 1860, p. 53. — De Rossi, *Bullet. di archeol. christ.* 1864, n° 8, p. 58.

Digitized by Google

trouvées en Alsace et dont M. le professeur Jung montrait occasionnellement les pièces les plus rares. Tout s'est abîmé dans les ruines du Temple-Neuf.

D'autres collections de monnaies romaines sont perdues depuis longtemps. Celle du Séminaire diocésain de Strasbourg, dont il ne reste plus que les casiers, a été convertie en billon au début de la Révolution. Un médaillier très considérable de pièces romaines, trouvées à Hirsingue et formé par MM. de Montjoie, fut jeté dans l'Ill en 1792[1]. La collection réunie par les soins de M. Kuntz, curé de Heiligenberg, et composée de monnaies toutes déterrées dans la vallée de la Bruche, fut dispersée après sa mort en 1840, ainsi que les nombreux objets d'antiquités romaines découvertes par cet intrépide pionnier de la science archéologique en Alsace.

Les pertes que nous venons d'énumérer sont nombreuses. Combien d'autres ont dû avoir lieu sans que personne en ait compris l'importance, ni consigné par écrit le souvenir! Il y aurait long à parler des résultats de certaines fouilles complètement perdus pour la science, parce que, étant faites dans un but de mercantilisme, les objets ont été livrés aux brocanteurs et dispersés en tous sens. L'auteur de ces lignes est arrivé, il y a dix ans, chez un marchand de Strasbourg, au moment où toute une série d'antiquités romaines, trouvées aux environs de la ville, allait être expédiée à Francfort, pour y être revendue comme découverte dans le duché de Nassau; il n'a pu les assurer à nos collections qu'au prix d'un sacrifice personnel d'argent assez considérable. Qui comptera aujourd'hui les disparitions de monuments mégalithiques remontant au delà de l'occupation romaine, et auxquels se rattachaient des légendes naïves, qui étaient devenus peut-être l'objet de pratiques plus ou moins superstitieuses, mais peu dangereuses en tout cas? Il n'y a pas bien longtemps, nous apprend M. Stoffel dans son admirable *Dictionnaire topographique du département du Haut-Rhin*, on voyait encore dans la forêt de Heidele (commune de Niederbruck) un dolmen, dont la pierre supérieure a été brisée et transportée à Massevaux, où elle sert de base à une croix de mission[2]. Un acte analogue, mais d'une plus grande portée, est arrivé sur le plateau de Sainte-Odile, il y a bientôt trente ans.

---

1. *Revue d'Alsace*, 1875, p. 215.

2. Stoffel, *Topographisches Wörterbuch des Ober-Elsasses*, II. Aufl., Mülhausen, 1876, p. 232.

Digitized by Google

LES DÉFILÉS ANTIQUES MENANT AU PLATEAU DE SAINTE-ODILE.

En 1855 et 1856 la ville d'Obernai, propriétaire de vastes forêts dans le voisinage de Sainte-Odile, remplaça ses vieux chemins d'exploitation par la belle route forestière qui, partant de la Vorbruck, monte la vallée du Fulloch et arrive jusqu'à la limite du domaine de Sainte-Odile. Encore 600 mètres de plus et l'on était dans l'enceinte de l'ancien couvent, où l'idée d'établir une voie praticable pour les voitures germait depuis longtemps. Aussi l'administration du pèlerinage n'hésita-t-elle point de saisir l'occasion et de prendre à sa charge cette portion de route, dont le tracé fut confié à un agent-voyer d'Obernai.

Ce tracé, mis à exécution sans qu'aucune commission historique eût été consultée, quoiqu'il touchât à un ensemble de monuments de la plus haute importance, classés depuis seize ans par les soins du Ministère français, entama une portion de la voie romaine et devint fatal à deux défilés antiques qui se rattachaient au système de fortification du plateau et dont la disparition sera toujours regrettée à quelque point de vue qu'on se place. Le mal était fait quand les archéologues en eurent connaissance[1].

M. l'architecte Fries, invité par le Comité de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace à faire un rapport sur le résultat de ces travaux, rédigea une note sommaire, dont lecture fut donnée au Comité, le 8 décembre 1858. La note était accompagnée de deux croquis de plans, représentant l'un l'ancien état des choses; l'autre, les modifications amenées par l'établissement de la route. Nous ne saurions mieux faire que de publier ces deux documents restés jusqu'ici dans les cartons et de reproduire la note, publiée dans le volume III de la 1re série, devenu très rare[2]. Nous donnons celle-ci d'après le manuscrit de M. Fries et nous la faisons suivre des remarques communiquées en même temps sur la proposition faite par un membre de redresser quelques parties du mur païen[3].

Note de M. Fries.

«Ayant été invité par le Comité à donner des éclaircissements sur la nouvelle route de Sainte-Odile à son arrivée sur le plateau central, j'ai l'honneur de soumettre:

1. Voy. *Revue d'Alsace*, 1857, p. 125 et suivantes.
2. Voy. *Bulletin*, 1re série, t. III, *Procès-Verbaux*, p. 20.
3. Voy. *Bulletin*, t. I, p. 255. — *Revue d'Alsace*, 1857, p. 190 et 191.

Digitized by Google

«1° Le croquis ou plan général A fait d'après la carte de Thomassin et indiquant l'état des lieux avant les travaux de la nouvelle route,

«2° Un croquis de détail B de l'état actuel, c'est-à-dire après l'exécution de ces travaux.

«On voit par le premier de ces croquis que la voie antique d'Ottrott arrive sur le plateau central par l'entrée inférieure et après un brusque retour sur elle-même. Ce retour est parallèle à l'extrémité de la voie antique de Barr, arrivant sur le plateau par l'entrée supérieure un peu avant la première, mais un peu plus haut.

«Ces deux entrées, inférieure et supérieure, étaient avant l'exécution de la nouvelle route séparées l'une de l'autre par une suite de rochers formant une double gorge ou défilé[1].

«En avant, c'est-à-dire vers le plateau, est un emplacement rectangulaire, dominant de 4 à 5 mètres la susdite double entrée et entouré d'une enceinte antique, dont il reste plusieurs assises[2] de hauteur. Cet emplacement était le poste de garde du Castellum occupant le plateau central. On peut encore y reconnaître une cheminée avec chute taillée dans le rocher de la paroi extrême, et qu'on peut prendre pour une latrine.

«Cet emplacement est isolé sur trois côtés.

«Sur le devant vers la Bloss se trouve une échancrure ou fossé formant la précinction du plateau central.

«Par le deuxième croquis B, celui qui indique en détail l'état actuel, on voit que l'antique voie d'Ottrott, après s'être retournée vers l'entrée inférieure, est interrompue par le remblai de la nouvelle route placée à environ 4 mètres en contre-haut du dallage antique.

«Ce remblai est retenu par un mur sec, fait avec les éclats de rochers de l'ancienne double gorge, précédant les deux entrées, inférieure et supérieure.

«Par la pente ascendante de cette voie antique d'Ottrott le remblai du nouveau chemin, qui est d'abord de 4 mètres environ, est réduit à 0,65. Il en résulte que les deux entailles inférieures pour barres sont à fleur du nouveau sol.

«Sur la gauche de la nouvelle route on voit dans le même croquis un reste ou arrachement de la voie antique de Barr venant se perdre dans la nouvelle route.

---

1. Voir le plan exact des deux entrées dans l'*Alsace illustrée* traduite par Ravenez. Vol. III, pl. XI, fig. II.

2. La minute de M. Fries porte 2 ou 3 entre parenthèse.

Digitized by Google

«Cette deuxième voie antique arrive comme précédemment sur le plateau central et sans autre altération qu'un léger déchaussement de 0,20 environ.

«A droite et à gauche de la voie antique d'Ottrott on voit les deux derniers rochers du défilé inférieur; les autres rochers de ce défilé ont disparu sous la nouvelle route.

En résumé.

«L'extrémité de la voie antique d'Ottrott est devenue, il est vrai, une impasse, et celle de Barr est noyée dans le nouveau chemin.

«Les deux gorges ou défilés ont disparu sous la nouvelle route et on n'a conservé que les deux derniers rochers du défilé inférieur.

«Par contre l'entrée supérieure a été entièrement conservée ainsi que sa paroi de gauche encadrant la porte de garde.

«L'entrée inférieure n'a été remblayée que de 0,65. Les deux rochers formant cette entrée et leurs entailles pour barres sont intactes.

«On ne peut disconvenir, en un mot, que l'état ancien de ce chemin ne soit complètement dénaturé, mais que d'un autre côté on en a conservé tous les éléments essentiels, et qu'à la rigueur on pourrait, sans peine, en faire une restitution graphique, ce qui est important au point de vue archéologique[1].

«Quant à la question de savoir s'il n'y a pas convenance de redresser quelques parties du mur païen, je ne puis que répéter ce qui a déjà été dit et suffisamment prouvé par d'autres; savoir: qu'un monument pareil, qui est l'œuvre aussi bien de la nature que de la main de l'homme, n'est susceptible d'aucune espèce de restauration.

«En effet, sur une notable longueur les assises du mur païen sont déversées par la décomposition ou le fléchissement des rochers qui leur servent de base, ou par la dépression du terrain sur lequel elles reposent.

«Dans beaucoup d'endroits les assises sont tout à fait renversées et gisent à terre. Dans d'autres elles manquent complètement, ayant été emportées pour divers usages, entre autres pour la construction des châteaux de Dreystein, du Hagelschloss, de Birkenfels, etc.

«Or, on ne peut songer à redresser le terrain ou les rochers servant de base à ce mur, ni relever les pierres tombées sur une si grande longueur.

---

1. Cf. *Congrès archéologique de France.* Séances générales tenues à Strasbourg. Paris, 1860, p. 34.

Digitized by Google

«Non, je le répète, il faut se garder de tout ce qui peut ressembler à une restauration du mur païen et se borner à rendre ce mur accessible aux personnes qui le visitent, en déblayant le pourtour, et faire tout au plus, mais avec beaucoup de circonspection, quelques déblais pour élucider les questions douteuses des poternes, des dolmens, etc. etc.

«Strasbourg, 13 août 1858.»

ÉPOQUE ROMANE.

Notre Alsace, autrefois riche en constructions romanes, a depuis les dernières années du dix-septième siècle perdu un nombre considérable de monuments de cette époque. Plusieurs ont disparu sans traces apparentes; d'autres ont laissé des restes qui peuvent encore nous faire juger de leur importance. Nous parlerons d'abord de ces derniers, en commençant par les églises.

ÉGLISES.

Lors de la démolition des édifices religieux, ordinairement reconstruits pour insuffisance de place et agrandis vers l'orient, on a presque toujours conservé les clochers. Témoin les antiques clochers de Wissembourg, de Saverne et de Saint-Pierre-le-Jeune à Strasbourg. Les clochers romans se distinguent du reste par une solidité de structure et par un cachet monumental qui devraient leur assurer encore une longue existence, si les communes qui ont la bonne fortune d'en posséder, savaient apprécier la valeur de ces documents en pierre, attestant leur importance à une époque aussi reculée, et se mettre en garde contre les suggestions de personnes intéressées à tout renouveler.

Près de quatre-vingts communes dont les églises sont modernes, possèdent ou possédaient encore, jusque dans ces derniers temps, leur antique clocher du onzième au treizième siècle. En voici l'énumération.

Dans la Basse-Alsace :

Avenheim (le clocher existait encore en 1886), Ballbronn, Barr, Bilwisheim (église renouvelée en 1838), Blæsheim (nef démolie en 1762), Bliensch-weiler (les parties inférieures de l'église et la partie supérieure du clocher ont été démolies en 1787), Bœrsch (église démolie en 1770), Bolsenheim (le clocher existait encore en 1881), Burgheim, Dangolsheim (nef renou-

Digitized by Google

velée en 1843), Dimbsthal, Eckartsweiler, Gimbrett, Gingsheim (église démolie en 1846), Gugenheim, Hægen (église démolie en 1846), Hohfrankenheim, Kirberg, Küttolsheim (église, rez-de-chaussée et premier étage renouvelés en 1867), Lohr, Mitschdorf, Mommenheim, Monsweiler, Nordhausen (nef reconstruite en 1731), Oberbetschdorf, Oberschæffolsheim (nef bâtie en 1783), Obersulzbach, Osthofen (église renouvelée en 1826), Printzheim (église renouvelée en 1765), Reipertsweiler (église démolie en 1697), Reutenburg, Ringendorf, Rosheim, église de Saint-Étienne (nef renouvelée en 1781), Rohr, Rott, Schaffhausen, Scharrachbergheim, Schweighausen, Schweinheim, Schwindratzheim, Strasbourg, église de Saint-Étienne (partie inférieure; nef mutilée en 1803); église de Sainte-Aurélie (nef démolie en 1763), Steinselz, Soultz-les-Bains, Trænheim, Urbach (Fouday), Valf (église démolie en 1740), Wattenheim.

La Haute-Alsace en compte un nombre moindre. Ils se trouvent dans les communes de:

Battenheim (nef reconstruite en 1772), Bruebach, Bühl (église démolie en 1878), Dirlingsdorf, Egisheim (église démolie en 1807), Geberschweier (église démolie en 1835, rebâtie pour manque de solidité trente ans plus tard), Gundolsheim, Jebsheim, Ingersheim, étage inférieur, Issenheim (église rebâtie après 1826), Kientzheim, église de Sainte-Régule (parties inférieures), Kœstlach (nef renouvelée en 1835), Leberau (église démolie en 1751), Luffendorf, Meienheim, Merxheim (église démolie en 1772), Munweiler, Niffer, Obermorschweier, Obermorschweiler, Osenbach, Pfaffenheim (église renouvelée en 1836 et déjà hors de service en ce moment), Rædersheim, Réguisheim (nef rebâtie en 1771), Soulzmatt, Türkheim (église renouvelée en 1841), Ungersheim, Urschenheim, Wyhr en plaine, Wintzfelden (nef renouvelée en 1778).

Si des raisons d'économie ont déterminé nos ancêtres, dans la plupart des cas, à conserver l'antique clocher, des motifs de piété ont dû les porter à ne renouveler quelques monuments liturgiques, comme les anciennes cuves baptismales, toutes très grandes, que lorsque l'usage introduit les rendait inutiles. Encore les a-t-on conservées dans plusieurs localités, ainsi que des sculptures, des tympans de portes, ordinairement murés dans une partie apparente de l'église.

C'est ainsi que sont arrivés jusqu'à nous les grandes cuves baptismales en pierre d'Eschau (brisée en 1870 avec la suivante), de Bischofsheim am Berg, de Lièpvre, de Meistratzheim, de Wittenheim, de Zellweiler, de Wissembourg (aujourd'hui au jardin de feu M. Oleyer); les tympans de porte de Steinweiler, Saint-Morand, Marlenheim (église renouvelée en

Digitized by Google

1824), Laubenheim (chapelle renouvelée en 1720), Wangen (église démolie en 1830), Bergholzzell (aujourd'hui au musée lapidaire de Strasbourg).

Il ne reste de l'ancienne église romane d'Oelenberg que la partie inférieure du chevet du chœur et la croisée, voutée plus tard. L'église actuelle est une reconstruction de 1755. On voit encore à Westhofen le chevet droit de l'église de Saint-Maurice, encastré en quelque sorte dans le mur d'enceinte de la ville, du côté du levant. Ce chœur, orné d'une arcature romane bien appareillée, sert aujourd'hui de remise. L'époque de la démolition de la nef n'est pas connue.

La plupart des églises citées, qui comptaient chacune six à huit siècles d'existence, ont dû subir plus d'un remaniement ou des restaurations partielles, avant d'être remplacées par des édifices modernes, dont plusieurs ont déjà été renouvelés, ou sont près de l'être pour manque de solidité.

Il est difficile de dire exactement combien d'églises romanes ont depuis deux siècles disparu sans laisser de traces apparentes.

Quand les souvenirs sont vagues ou se réduisent à une date, il n'y a pas lieu de s'y arrêter. Ainsi nous savons que l'antique église de Heiligenberg a été démolie en 1759; mais aucun détail relatif à cette «Heidenkirch», dénomination autrefois commune aux anciennes églises, ne nous a été conservé, aussi peu que pour l'église romane de Lützelhouse, renouvelée en 1806, et le sanctuaire de Kirchheim, démoli en 1834. La démolition de l'ancienne église paroissiale de Saint-Georges à Molsheim, en 1804, a passé inaperçue, et sans les notes de Silbermann nous ne connaîtrions pas même le sujet des sculptures qui ornaient le tympan de ce monument[1]. Lorsqu'en 1827 on renouvela l'église de Spachbach, près de Wœrth, les sculptures et les inscriptions antiques, trouvées dans les fondations, furent mises en pièces et réemployées comme matériaux, ainsi qu'on fit peu d'années plus tard à Bischofsheim am Berg. De l'église même, qu'on disait très ancienne, il ne reste aucune description, ni plan, ni dessin. La même absence de documents est à signaler pour l'antique rotonde, démolie en 1734, sur le plateau de Sainte-Odile et remplacée par l'hôtellerie actuelle. Quelques lignes du prémontré Hugues Peltre sont tout ce qui peut nous renseigner aujourd'hui sur la forme et sur l'âge probable de ce monument[2]. La rotonde était portée par six colonnes. La tradition en attribuait la construction au duc Attich et la disait consacrée par saint Léger, évêque d'Autun,

1. Le tympan représentait le supplice de la roue infligé à saint Georges.

2. Hugues Peltre, *la Vie de sainte Odile vierge.* Strasbourg, 1719, p. 6. — Cf. Gyss, *Der Odilienberg*, p. 119. — Silbermann, *Beschreibung von Hohenburg*, p. 19.

Digitized by Google

sous l'invocation des saints patrons de l'Alsace. Si le chapiteau mérovingien, qui forme le chasse-roue de droite, à l'entrée de l'hôtellerie, provient de cet édifice, il fournit une preuve de sa haute ancienneté et un appui à la tradition[1]. Une description quelque peu détaillée et accompagnée de dessins, qu'il eût été facile de faire tracer par un des religieux, serait à cette heure d'un grand prix, et pourrait jusqu'à un certain point faire pardonner au prieur Reginald Vantrop d'avoir fait tomber sous le marteau ces restes aussi respectables qu'intéressants. Heureusement, tous les monuments condamnés à disparaître n'ont pas eu le même sort. Il a été réservé à un de nos plus anciens collaborateurs du *Bulletin*, de réunir les éléments épars dans les chroniques ou conservés par les sigilles et les gravures, pour reconstituer l'aspect de l'antique palais impérial de Haguenau, au milieu duquel nous voyons se dresser la chapelle octogone à trois étages, destinée à abriter les joyaux de l'empire. La ruine de l'édifice remonte à 1678; la démolition de ses restes à 1687. Pour plus amples détails, nous renvoyons le lecteur à l'article publié par M. le chanoine Victor Guerber dans le volume V du *Bulletin*, page 119 et suiv. avec une planche et une gravure dans le texte.

Plan, coupe et vue de l'église de Honcourt.

Le petit sanctuaire de Saint-Ulrich à Avolsheim, l'église d'Ottmarsheim, la chapelle de la Burg de Haguenau, la rotonde de Sainte-Odile et l'église de l'abbaye de Honcourt paraissent avoir été les seuls édifices concentriques élevés en Alsace pendant le moyen âge. Les deux premiers seuls existent encore. Il nous reste à parler de la dernière, ou plutôt d'en communiquer une image fidèle, car les trois planches publiées par le *Bulletin* nous dispensent de donner une description détaillée de l'antique église de Honcourt. Elles sont la reproduction exacte de notre calque pris sur le manuscrit de Silbermann, aujourd'hui perdu.

Cette construction fut commencée en 1186 et restaurée un siècle plus tard, peut-être à la suite d'un incendie qui a dévoré les toitures, ce qui explique le terme de *reedificatio*, employé par l'annaliste de Colmar[2]. Elle a dû être élevée d'un jet. Nous appelons l'attention sur les deux monuments funèbres, placés dans l'église. Ils couvraient sans doute les ossements des fondateurs de l'abbaye[3].

---

1. *Bulletin*, XIII, Pr.-V., p. 59.
2. *Ann. Colm. maj.* ed. Jaffé, *Script.*, t. XVII, p. 212.
3. Cf. Albrecht. *History von Hohenburg*, p. 379.

Digitized by Google

Une pierre ornée de rinceaux romans, trouvée en 1864 dans le jardin, peut provenir de ce monument. Devenue en 1616 propriété de l'abbaye d'Andlau, l'église fut démolie en 1781 par ordre de l'abbesse Marie-Sophie Truchsess de Rheinfelden et remplacée par l'informe chapelle actuelle, dédiée à saint Michel.

Vue de Saint-Léonard. — Porte du mur d'enceinte.

La vue, que nous reproduisons d'après une ancienne aquarelle, nous fournit les seules données que nous ayons sur l'architecture de l'église conventuelle de ce nom. La construction paraît appartenir au commencement du douzième siècle à l'exception de la partie bulbiforme avec lanternon du clocher qui dénote un remaniement après la guerre de Trente ans. Le chœur, très peu éclairé, a le chevet droit; le transept du sud, le seul visible, est moins élevé que le sanctuaire. Un clocher puissant, qui sépare celui-ci de la nef, passe au-dessus de la voûte, du carré à l'octogone, sans transition visible. Il est percé sur chaque côté de la fenêtre géminée romane, habituelle à nos églises, du douzième et du treizième siècle. Une tourelle ronde, appuyée dans l'angle du chœur et du transept, renferme l'escalier qui mène aux combles. Elle avait sans doute son pendant au côté nord, — il a dû en être de même de l'absidiole qu'on remarque appuyée contre la face orientale du transept sud.

L'église fut consacrée en 1109 par Hetzilo[1], évêque de Havelberg, du consentement de l'évêque de Strasbourg, Cunon de Michelbach.

Elle a été entièrement démolie il y a environ cinquante ans. Comme la plupart de nos anciennes abbayes, celle de Saint-Léonard était autrefois fortifiée. Jusqu'en 1855 on voyait encore une grande porte d'entrée avec l'étage inférieur de la tour qui protégeait le mur d'enceinte. Nos planches figurent l'élévation principale, le plan, l'élévation postérieure, une coupe et plusieurs détails d'après les dessins de M. Ringeisen[2]. En septembre 1850 nous avons dessiné l'inscription qui se trouvait à une faible distance de l'endroit où les ouvriers firent en 1862 l'importante trouvaille de plus de 3000 bractéates, pour la plupart messins. Les plus récentes de ces monnaies étaient du commencement du treizième siècle.

---

1. Würdtwein, *Nova subsidia diplomatica,* t. VII, p. 20.
2. *Bulletin* (1re série), t. I, p. 50.

A. Straub.

(*La suite au prochain volume.*)

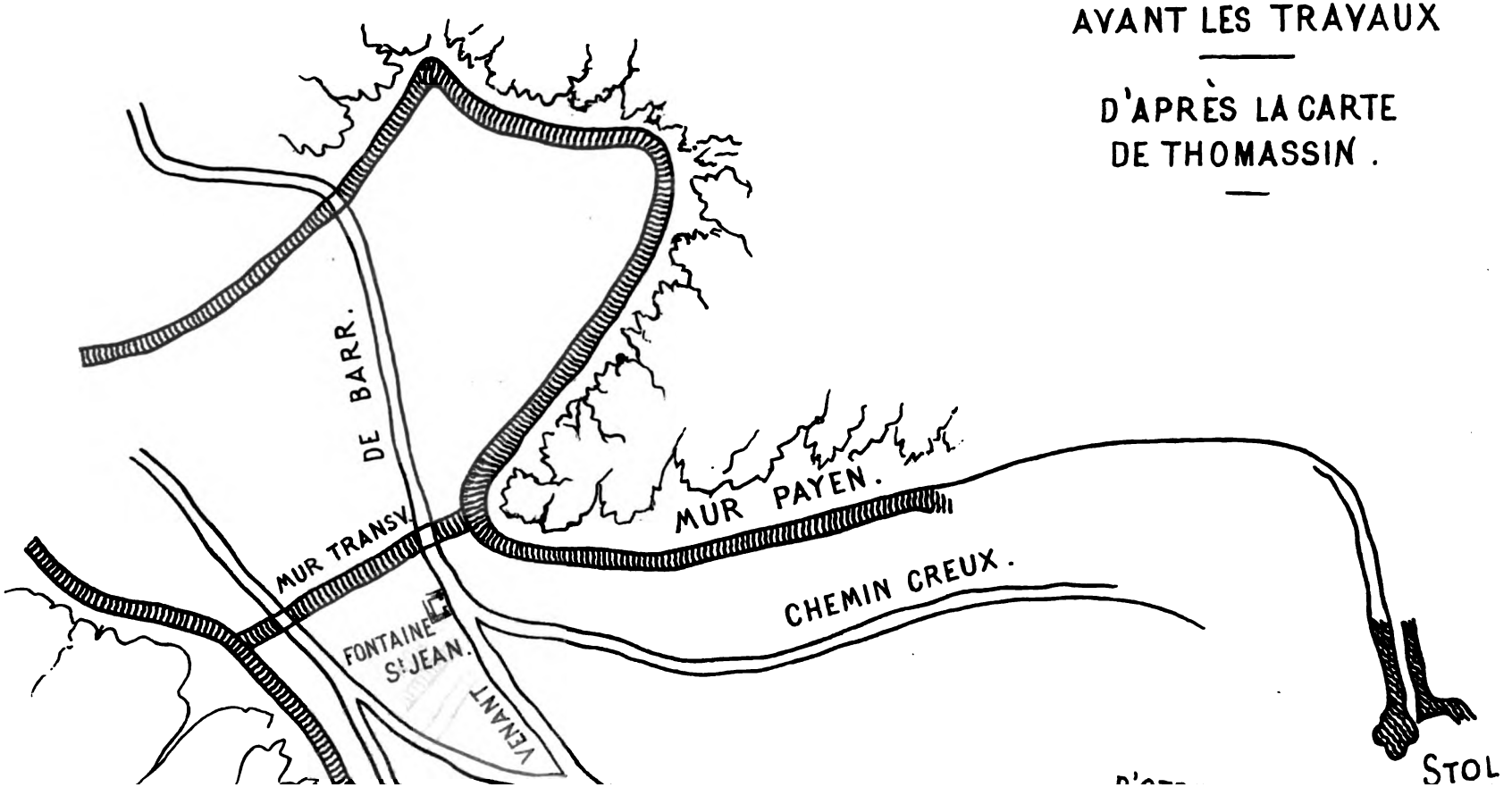
Digitized by Google

Digitized by Google

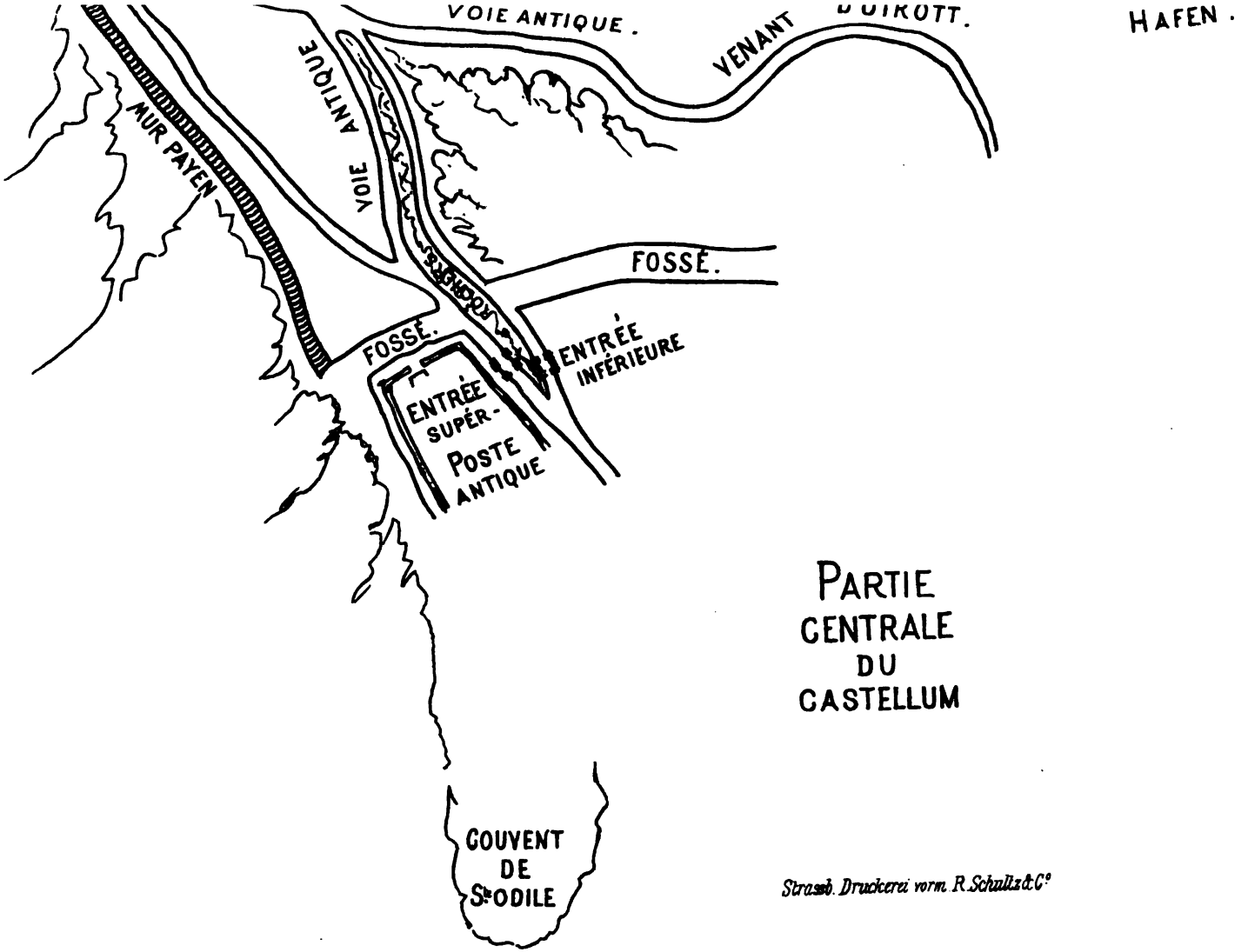
MONUMENTS DISPARUS.

CROQUIS A
DU PLAN GÉNÉRAL DES LIEUX AVANT LES TRAVAUX

D'APRÈS LA CARTE DE THOMASSIN.



Digitized by Google

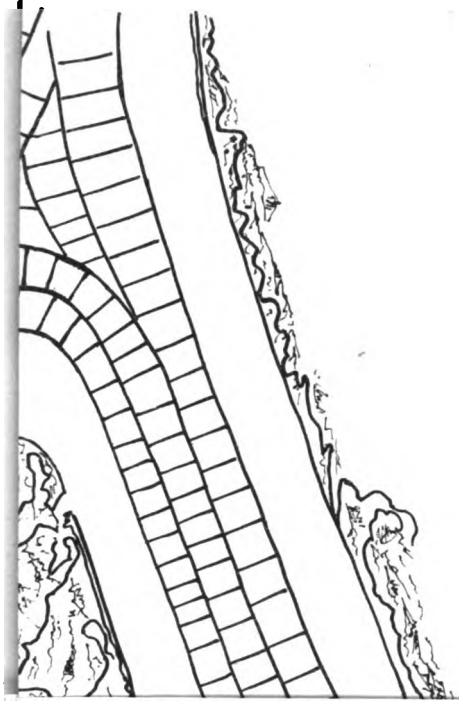


PARTIE CENTRALE DU CASTELLUM

Strassb. Druckerei vorm. R. Schultz & Cie

Digitized by Google

Digitized by Google



JONCTION DES
DEUX VOIES ANTIQUES
D'OTROTT ET DE BARR.
APRÈS L'ABREUVOIR St JEAN

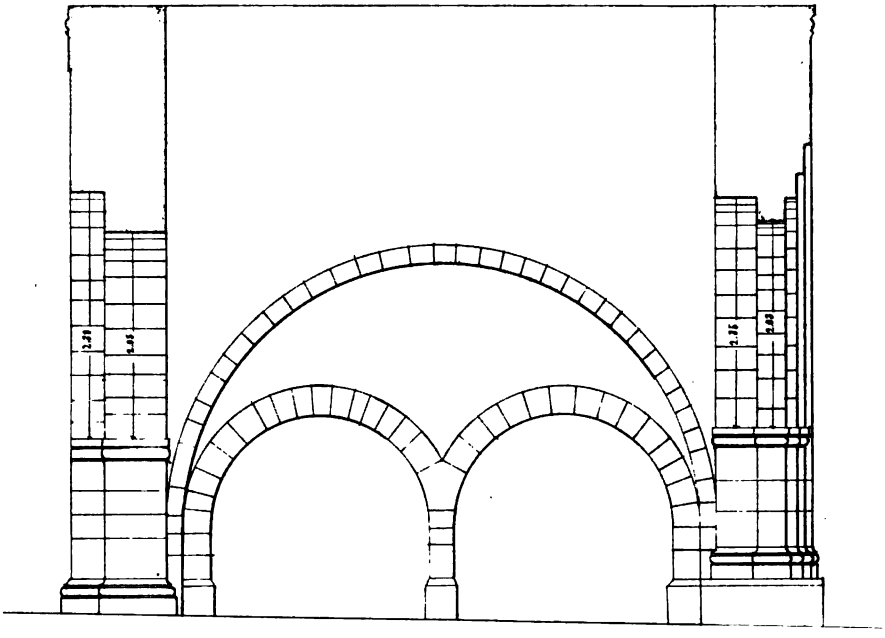
Digitized by Google

Digitized by Google

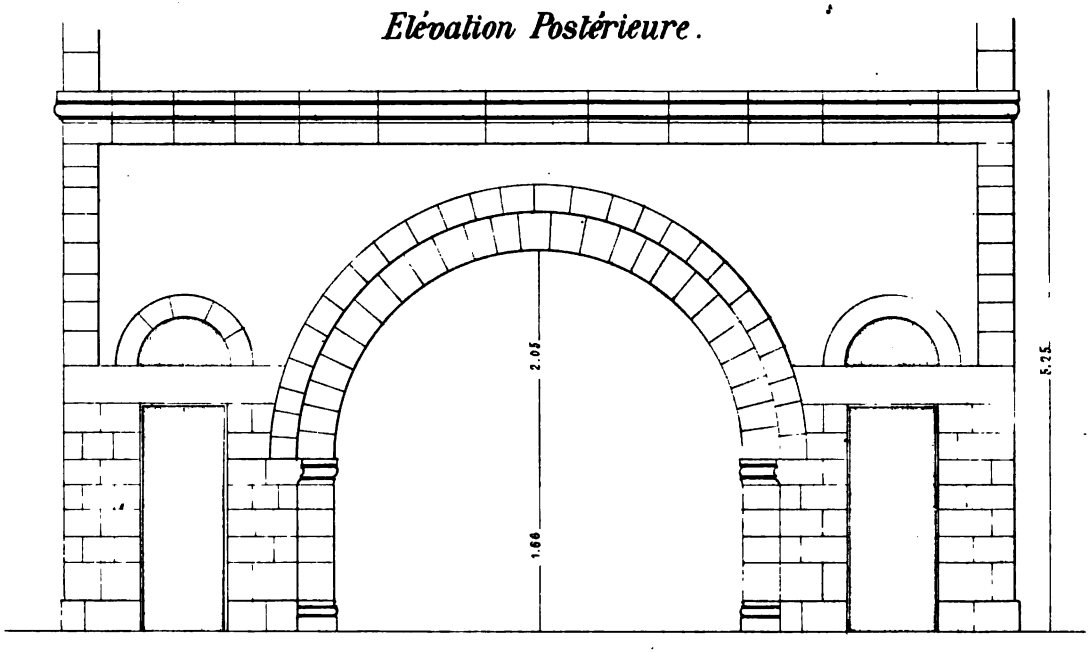
MONUMENTS DISPARUS.

COLLÉGIALE DE St. LÉONARD

Coupe sur AB.



Elévation Postérieure.



Ringeisen arch.

Echelle de 1 2 3 4 5 10 *Mètres*

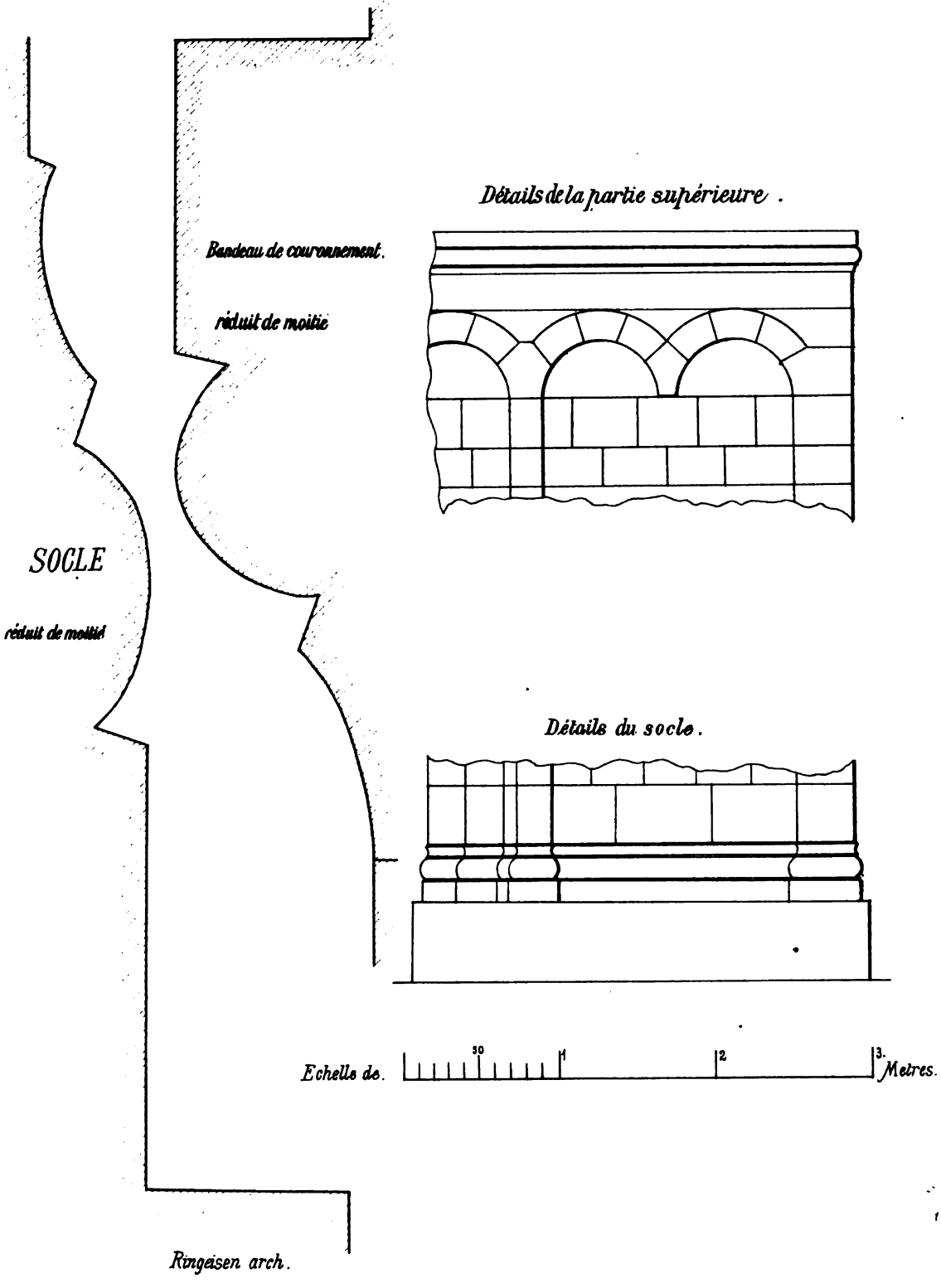
Strassb. Druckerei vorm. R. Schultz & C°(2.)

Digitized by Google

Digitized by Google

MONUMENTS DISPARUS.

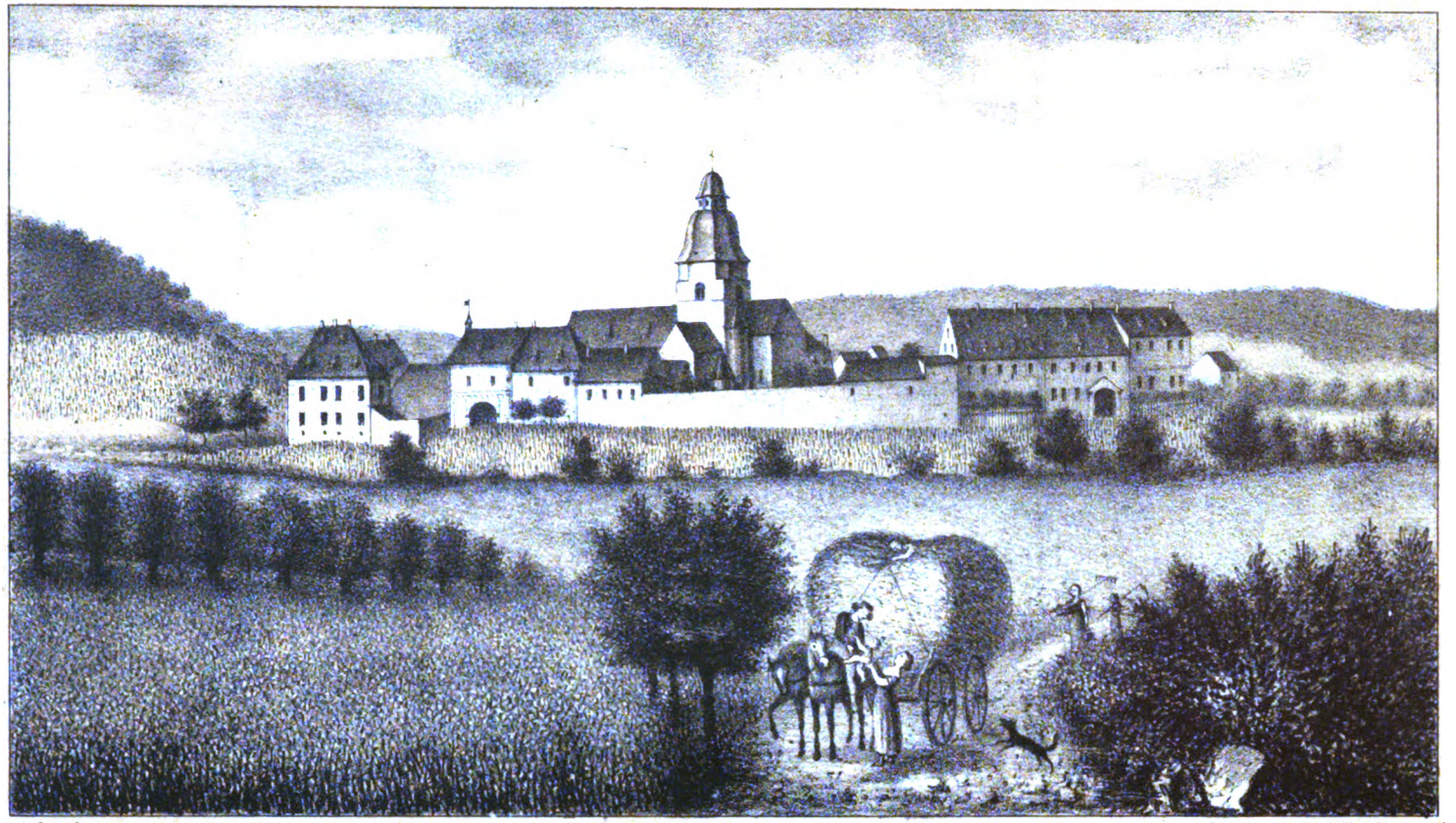
COLLÉGIALE DE St LÉONARD.



Strasb. Druckerei vorm. R. Schultz & Cie (3)

Digitized by Google

Digitized by Google



COLLÉGIALE DE St LÉONARD.

Vue orientale d'après une ancienne aquarelle.

Digitized by Google

Digitized by Google

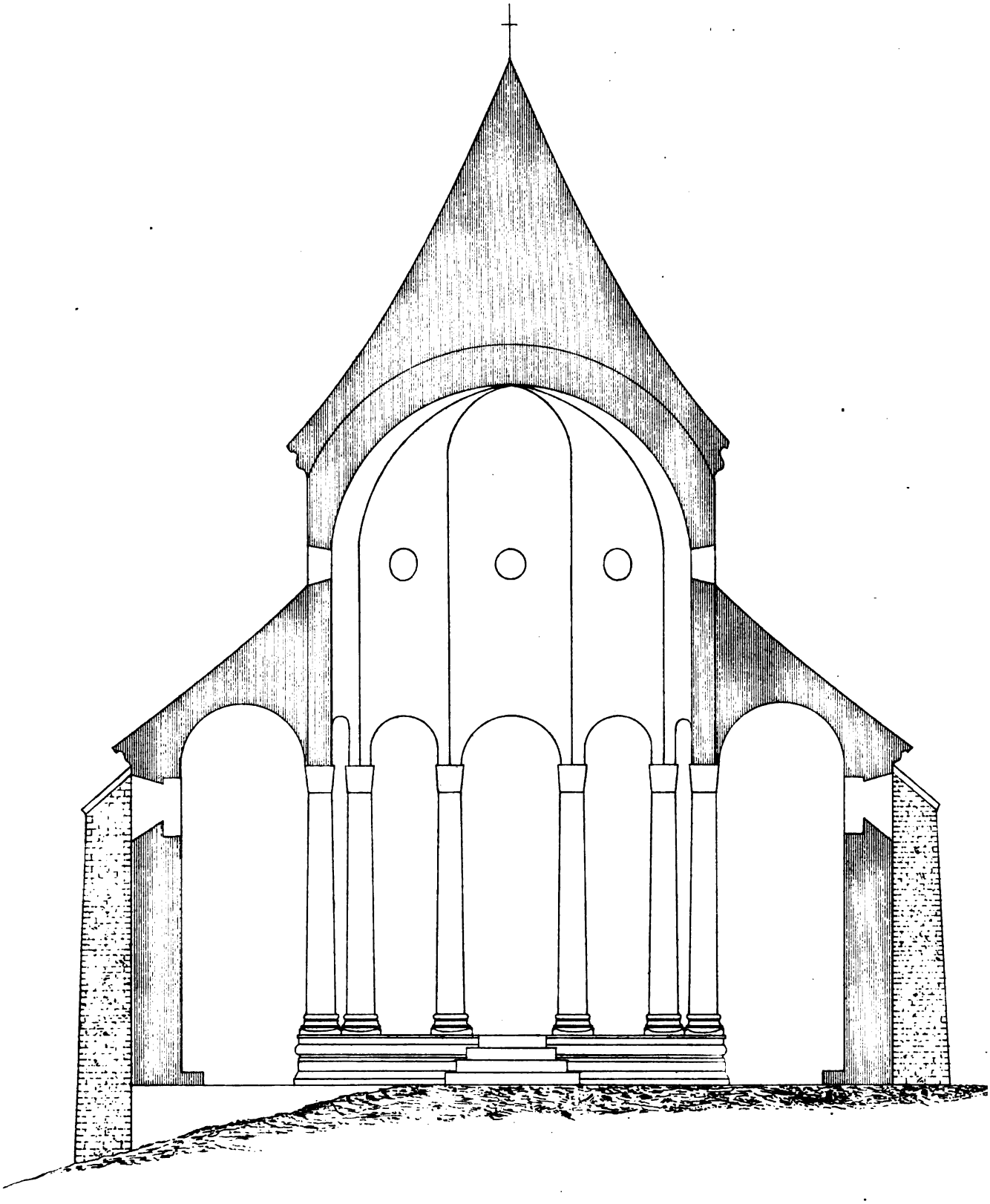
ÉGLISE de HONCOURT

côté Sud

d'après le croquis de Silbermann.

Digitized by Google

Digitized by Google



HONCOURT

Calque pris sur le dessin de Silbermann par A. Straub, en 1856.

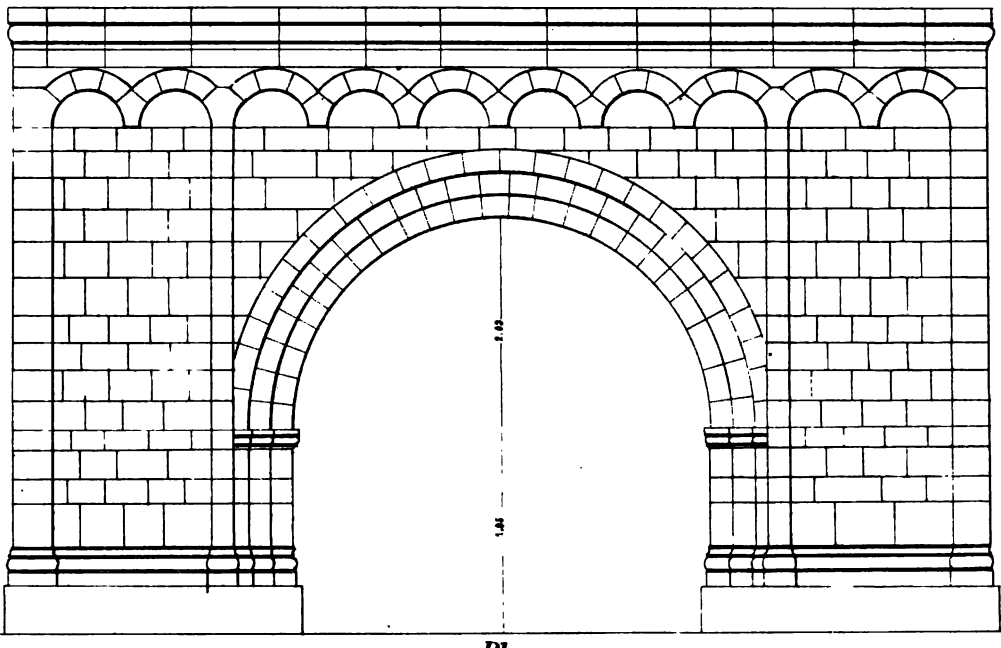
UNIV. OF MICH.
Digitized by Google

Digitized by Google

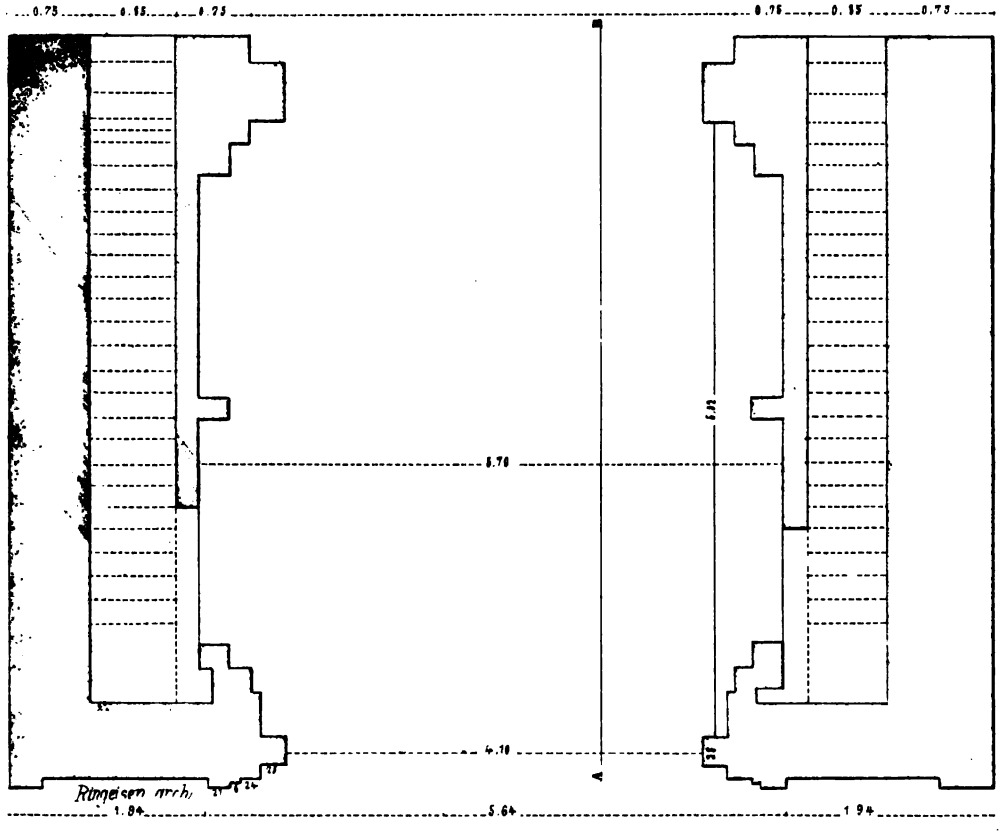
MONUMENTS DISPARUS.

COLLÉGIALE DE St LÉONARD

Elévation Principale.



Plan.



Echelle de 1 2 3 4 5 10 *Metres*

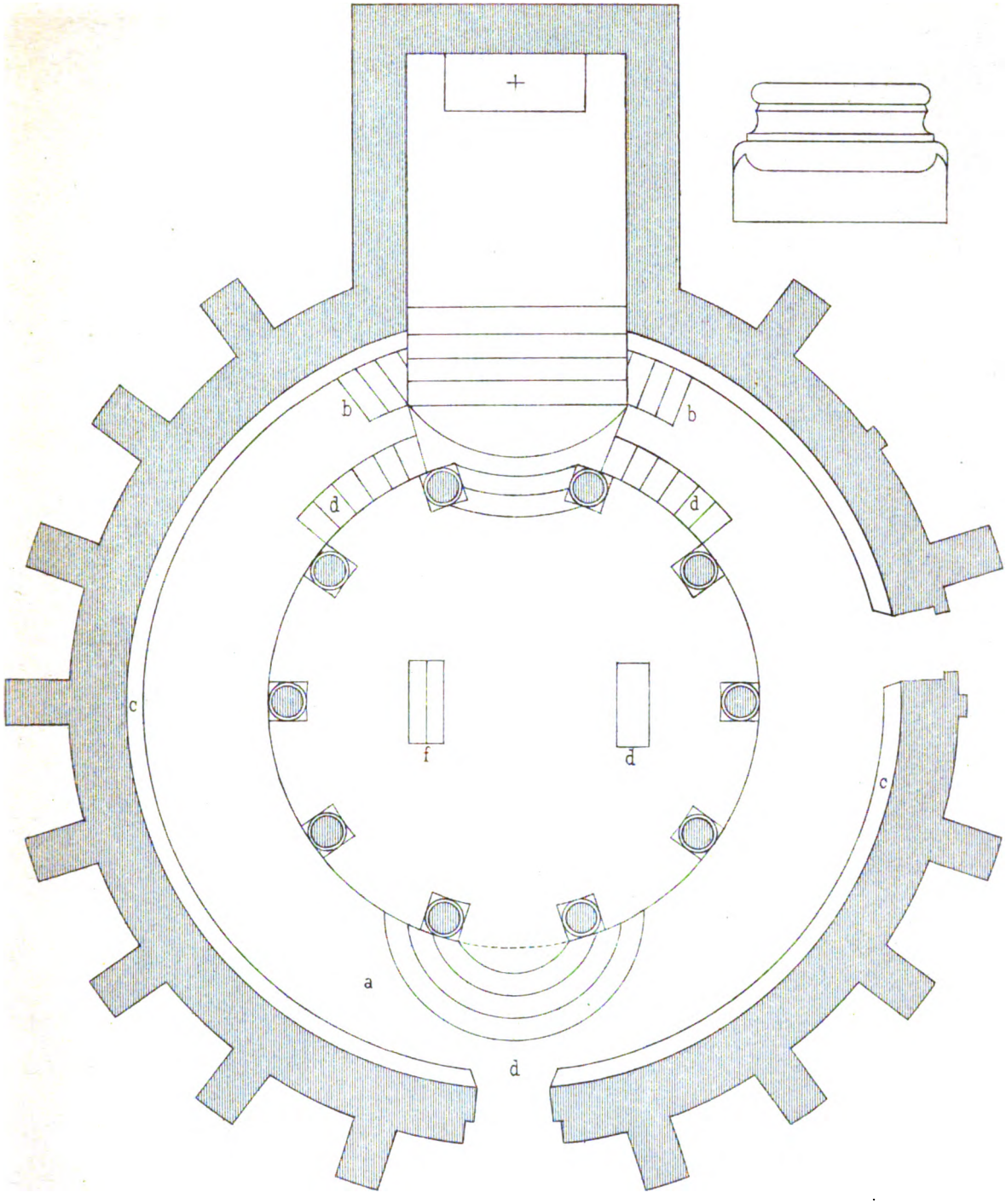
Strassb. Druckerei vorm. R. Schultz & Cº (1.)

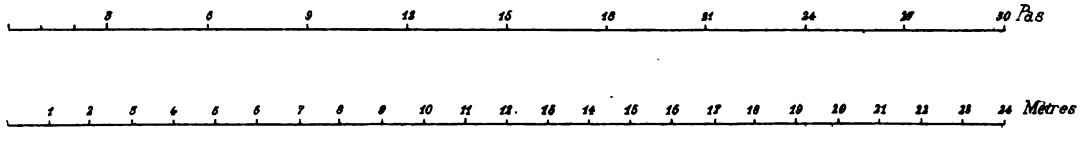
UNIV. OF MICH.

Digitized by Google

Digitized by Google

Orient





UNIV. OF MICH.

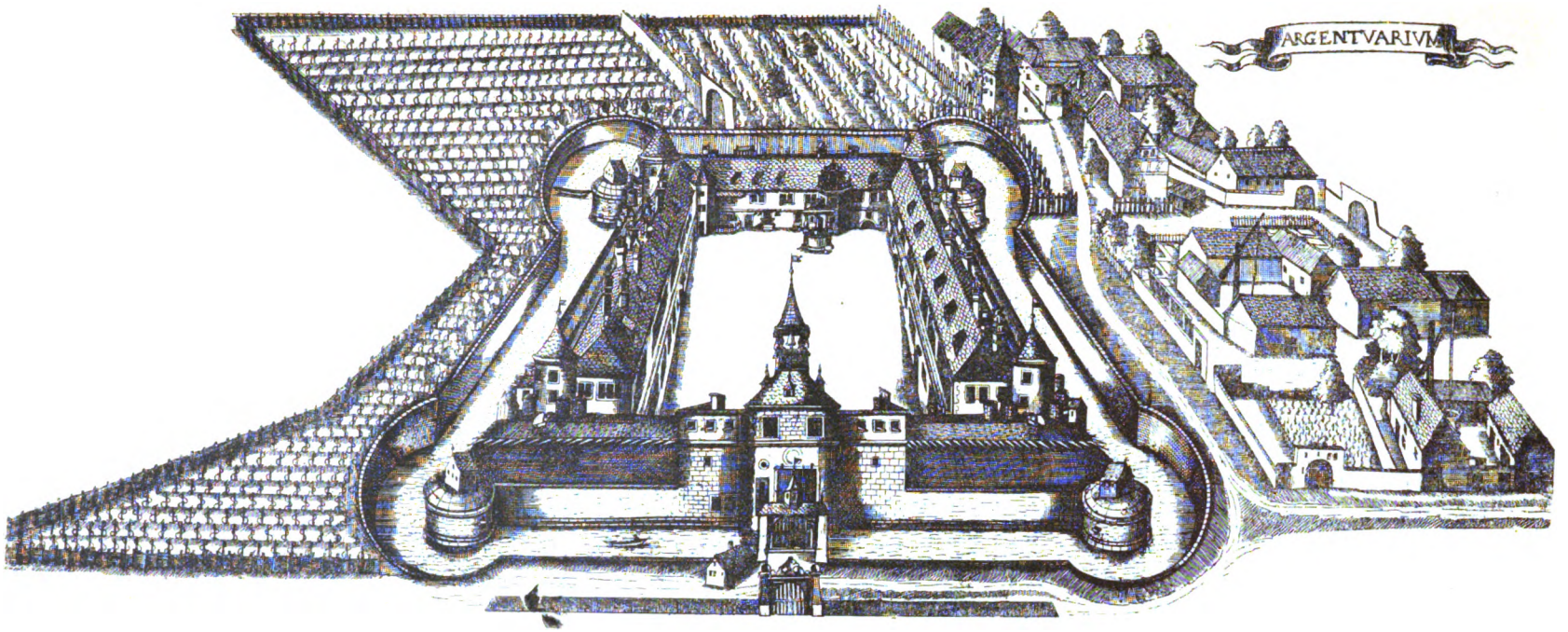
HONCOURT

Calque pris sur le dessin de Silbermann par A. Straub; en 1856.

Digitized by Google

Lith. R. Schultz & Cie, Strasbourg

Digitized by Google



ANCIEN CHATEAU DE HORBOURG.

D'après une gravure en taille douce, sans indication de graveur ni légende autre que celle de la banderole « ARGENTVARIVM » et le mot « Strass nach » (partie déchirée).

Hauteur de l'original : 0m,21 ; largeur : 0m,335.

Communiqué par M. Ingold.

Digitized by Google

Digitized by Google

SPECKLINI COLLECTANEA.

(SCHLUSS.)

1842. (*Ammeisterwahl.*) — Ward ammeister herr Johannes Heilmann; war bei den tuchern. Fol. 313 1403

1843. (*Aenderung im Rath.*) — Damals ward geordnet, dass die vier meister sollten von adel seyn, und allwegen einer ein viertel jahr meister; doch sollten die zum Hohen Steeg die ersten seyn im amt.

1844. (*Schaarwaechterhaus gebaut.*) — Damals war gebräuchlich die zeit her gewesen, dass man jeden abend den scharwächtern essen gab, in des stettmeisters haus; dafür gab man ihm alle tage drei gulden. Darüber beklagten sie sich; auf solche klage war geordnet, das scharwächter haus zu bauen, das noch ist, und man gab ihnen in der zeit auf der Münze zu essen, bis gebaut war. Darnach wurde wieder geändert, und bestand man ganz leidlicher denn zuvor.

1845. (*Neue Seuche in Strassburg.*) — Damals kam abermals die krankheit, der floss genannt, an die leute; es war grosser mangel an mahlen und kochen, so dass nicht der zehnte mensch gesund war: in einem kloster, oder stift waren nicht zwei, die singen konnten.

1846. (*Fehde zwischen Lothringen und dem Herrn von Commercy.*) — Damals bekriegte der Kumerser und andere herren den herzog von Lothringen. Da kam der herr von Lichtenberg mit vielem volk dem herzog zu hilfe, und als die zum streite kamen, wurde der von Kumerser gefangen; wollte er ledig werden, musste er dreissigtausend gulden geben, davon wurden dem von Lichtenberg zehntausend.

1847. (*Blitz und Donner.*) — Dies jahr geschah oft bei hellem himmel und sonnenschein viel blitzen und gross krachen, und konnte man doch nichts sehen.

1848. (*Koenig Ruprechts Sohn haelt Hochzeit.*) — Damals hielt könig Ruprecht seinem sohn Ludwig eine stattliche hochzeit zu Cöln, mit Blanca, des königs von England tochter.

Digitized by Google

1404 **1849.** (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr wurde wieder ammeister herr Wilhelm Metzger, war bei den metzigern.

1850. (*Der Rath und die Nollbrüder.*) — Damals erforderten meister und rath ihre geistlichen und rechtsgelehrten, und fragten sie was das für ein ding wäre, S. Francisci dritte regel, da so viele nollbrüder und beginen einliefen ohne weihung. Die sprachen, das solches nicht bewährt, auch im geistlichen rechte verboten sei. Da geboten meister und rath männiglich, dass man den nollbrüdern und beginen nichts geben sollte, da es kein bewährter orden und vom papst verworfen wäre: sie sollten in weltlichen kleidern gehen, denn es eitel huren und buben wären und kupplerinnen; dazu sie viel abgötterei trieben, und liefen die eheleute, die nicht gern arbeiten, von einander in diesen stand. Sie liefen in alle klöster und zu den geistlichen, auf dass sie unter dem schein alle buberei treiben möchten. Da man ihnen nichts mehr geben wollte, trieb solches sie wieder nach haus und kamen viele eheleute wieder zusammen, die lange im hurenleben herum gelaufen waren: etliche, die alt waren, liess man bleiben.

1851. (*Stadtumwallung weiter gebaut.*) — In der fasten, an S. Mathes tag, hub man an die Krautenau mit mauern und thürmen einzufassen, doch
Fol. 314 standen S. Johannis thurn und S. Nicolai thurn schon zuvor. Da fieng man an die ringmauern zu bauen vom S. Nicolaus thurn an gegen S. Catharinen, und auf der andern seite hinter S. Claus kloster bis an den Deich zur Fischertrinkstube, und ward ein guter graben darum gemacht, und vollendet anno 1441 an St. Gallen abend; und blieb St. Johannis kloster hier ausser der stadt liegen.

1852. (*Rheinüberschwemmung.*) — Am Johanni war der Rhein so gross, dass er schier die halbe Rheinbrücke hinwegnahm; er lief über alle felder und auen und that grossen schaden. Dies währte beinahe sechs wochen; hernach wurde er wieder so klein, dass man an theil enden dadurch reiten konnte.

1853. (*Das traurige Marienbild im Münster.*) — Dies jahr kam ein künstliches Marienbild her aus Prag in Böhmen, das sollten die junkherren von Prag gemacht haben; man nannte es das traurige Maria bild. Das schenkte Conrad Frankenburger, des werks polierer, dem werk; das wurde mit grossen ehren ins münster gesetzt. Man machte ein tabernakel darüber, das sechzig pfund pfennige kostete. Man hat das bild sehr besucht, um seiner traurigkeit willen und viele opfer dahin gegeben.

1854. (*Neue Papstwahl.*) — Nach Bonifacius wurde zu Rom Innocen-

Digitized by Google

tius VII erwählt, als Benedictus XIII zu Avignon papst war. Der gebot allen bischöfen am Rhein, dass sie gen Rom kommen sollten und helfen den kirchenfrieden schaffen. Darauf kamen sie erstlich zu Maynz, hernach zu Strassburg zusammen. Nach langem rathschlagen schrieben sie dem papst: nachdem er wohl wüsste, was er geschworen hätte, auch weise leute bei ihm hätte und er selbst weise wäre, wüsste er selbst am besten, wie er den kirchenfrieden schaffen möge.—(Cfr. KŒNIGSHOVEN, *éd. Hegel*, p. 606.)

1855. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr 1405
Rülin Baarpfennig; war bei den krämern.

Damals war gebräuchlich, dass man des ammeisters gesinde und diener die ....kleider gebe; das ward damals aberkannt und nicht mehr gegeben.

1856. (*Ebersheim abgebrannt.*) — .....Donnerstag brannte Ebersheim gar ab; desgleichen auch zu pfingsten Kaltenhausen.

1857. (*Streitigkeiten zwischen Bischof und Stadt.*) — Diese zeit her hatte sich bischof Wilhelm mit der stadt sehr übel vertragen, denn er meinte, was stadt, land, geistliche und adel hätten, wäre alles sein eigen; er brauchte dazu seltsame argumenta, schier wie der bischof Friedrich. Hierzu halfen ihm nicht wenig die westreichischen grafen, sammt den herren von Lichtenberg und Bitsch.

1858. (*Bischof Wilhelm zieht nach Mainz.*) — Damals war grosse zweiung im papstthum, denn stets zwei päpste waren. Da entbot papst Innocentius allen bischöfen gen Rom zu kommen und helfen frieden machen. Da zog bischof Wilhelm gen Mainz, und wurde da eine synode gehalten von vielen bischöfen. Die antworteten dem papst, dass sie (die päpste) selbst sollten einig werden und der christenheit verschonen, sonst müssten sie schwere rechenschaft geben. Zog also einer dem andern den splitter aus dem auge.

1859. (*Der Bischof gewinnt Koenig Ruprecht durch Geschenke.*) — König Ruprecht hatte den bischof oft gefordert, seine regalien zu empfangen, da zeigte er an wie er sie empfangen könnte, da er sie nicht habe; vermeinte die stadt Strassburg gehöre ihm ganz zu, dieweil er bischof da wäre. Doch empfieng er seine regalia vom könig und klagte hart über die von Strassburg, wie grosse gerechtigkeiten er da habe, welche ihm wider seine freiheiten vorgehalten werden, und wiewohl ers oft mit der stadt, dem capitel und der ritterschaft versucht, habe er doch nichts erlangen können; er bete also den könig ihm mit hilfe zu erscheinen dieselben mit gewalt zu bezwingen. Hiegegen, damit er den könig lustig machte, schenkte

Digitized by Google

der bischof dem könig die städte Offenburg, Gengenbach, Zell am Harmerspach, Ortenberg und auf 70 dörfer und flecken, samt der ganzen herrschaft, welches der bischof doch nicht macht hatte, ohne des capitels und der stadt wissen und willen etwas von stadt und land zu verschenken, das bischof Bechtold mit grosser mühe um 44000 kronen vom reich erkauft hatte. Das stift und die stadt hätten solches auch nicht zugelassen;
Fol. 316 aber der könig war ihnen zu stark, und er nahm solches im namen des römischen reiches, behielt es aber für sich selbst. Das capitel und die stadt wurden vor den könig beschickt und ihnen alles ordentlich vorgehalten. Sie hatten sich zur antwort gerüstet, legten ihre freiheiten vor, und darneben alle verträge die sie mit dem bischof gemacht hatten und überwiesen aus seinen eigenen schriften, dass er dreizehn meineid geschworen, auch des siegelbruchs, kirchenraubs und vieler anderer laster: also dass der könig dem bischof die hilfe nicht allein abschlug, sondern auch mit ihnen frieden zu halten. Auf solches ward der bischof dem könig, dem capitel, stadt und land noch feinder bis an seinen tod. Doch behielte der könig die geschenkten städte und lande.

Aber nicht desto weniger machte der bischof bündniss mit vielen herren im lande und rüstete sich zum kriege. Da machte die stadt auch bündniss mit allen städten im lande: man brach viele haeuser ab und musste des bischofs gesinde und viele arme leute aus der stadt. Viele flüchteten leib und gut in die stadt, und es war ein grosser schrecken im ganzen lande, da man den vorigen schaden noch nicht verschmerzt hatte.

Da der bischof merkte, dass das ganze land auch wieder gegen ihn wäre, unterliess er den krieg. Da wurde berathschlagt, ob man ihn ergreifen sollte, ehe er sich wieder stärkte, aber um der armen willen, die zuvor waren verderbt worden, ward es unterlassen.

1860. (*Kornhaus am Grüneck gebaut.*) — Dies jahr wurde Unser frauen kornhaus zum Grüneck am Metzgergiessen nach dem brand wieder gebaut, wie es noch jetzt steht.

Fol. 315 à 316. **1861.** (*Streit mit Metz.*) — Damals stand die gewalt zu Metz an den edeln, da fuhr um Johannis die gemein zu, und machte einen bürgermeister von den handwerkern, wie die von Strassburg, da ihnen die vom adel viel drang anthaten. Darauf ward von ihnen ein ritter unschuldig enthauptet, wie sie sagen. Deshalb machten die vom adel einen bund wider die stadt mit bischof Wilhelm von Strassburg, den grafen von Mörs, Saarwerden, Salm, Bolchen, Philipp von Nassau und andern, und zogen mit 1000 pferden auf die von Metz, mit raub und brand. Die von

Digitized by Google

Metz hatten sich auf 3000 pferde gestärkt. Da sie zusammen stiessen, flohen die von Metz wieder in die stadt, und es wurden ihrer auf 200 erschlagen und 300 gefangen. Da machte die Stadt einen bund mit dem herzog von Lothringen und mit ihrem bischof, und es geschah viel raub und brand bis die edeln wieder in die stadt kamen.

1862. (*Ammeisterwahl.*) — Es wurde ammeister ernannt herr Wilhelm Metziger; war bei den metzigern. 1406

1863. (*Bündnisse erneuert.*) — Damals erneuerten Strassburg, Basel und andere ihren alten bund am Rhein.

1864. (*Neue Fehden im Westrich.*) — Dann gieng der krieg mit den herren im Westreich wieder an: zu ihnen schlug sich auch bischof Wilhelm von Strassburg, der allwegen ohne ursachen händel suchte. Hiegegen zogen die von Metz, Lothringen und ihre helfer in der fasten aus, und verbrannten dem von Nassau auf 63 dörfer und 2 kl(öster?). Bei ihnen war auch junker Walther von Geroldseck, jenseits des Rheines, herr Schmassmann von Rappoltstein, Cuno von Kolbsheim, und viele andere. Fol. 317

Im mai zogen die von Lothringen, der bischof von Metz und ihre helfer vor stadt und schloss Feinere, dem grafen von Salm zuständig, mit 1600 pferden und 4000 zu fuss, beschossen das schloss zum sturm; im schloss lagen nur 52 mann und die wollten es aufgeben. Indessen kam von den herren entsetzung; da flohen sie um mitternacht aus dem lager; liessen alles liegen.

Im brachmonat überfielen die edeln mit verrätherei Metz, nahmen's ein und setzten sich wieder in ihren gewalt, und wurden auf 1500 in den thurn gelegt und allen handwerkern ihre wehr und harnisch genommen, und mussten alle vornehmsten von den handwerkern, auch die gefangenen, die schuldig waren, einen sack tragen bis an die Mosel, da stiess man sie darein und ertränkte sie.

1865. (*Waldesburg eingenommen.*) — Damals hatte Walther Erbe, eines ritters sohn, spenn mit den von Strassburg, und hatten die von Oberehnheim einen tag angesagt, sie betreffend, und die von Strassburg auch dazu gebeten. Dahin zog herr Heinrich von Müllenheim von Landsberg, ritter, und Leutolf von Müllenheim, auch ritter, und sein sohn und Hans Sturm der lehenherr (?). Auf diese hielt Walther Erb, ohne widersagt zu haben, und fieng die herren Heinrich und Leutolf von Müllenheim die alten. Doch musste herr Leutolf schwören, auf erforderung sich wieder einzustellen, denn er sehr verwundet war. Den von Müllenheim und

Digitized by Google

andere führte Erb auf die burg und feste Waldesburg bei Niedermünster. Da das die von Strassburg erfuhren, zogen sie aus, mit gewalt, mit büchsen und werken, und zogen vor Waldesburg, und gewannen die feste in 8 tagen mit sturm; und hätten sich die in der veste gewehrt, man hätte sie in jahr und tag nicht genommen, den sie war überaus vest, auch proviant genug darin war. Es war aber Walther Erb nicht darauf; die gefangenen wurden loss; die veste gehörte halb dem von Rathsamhausen, und war die beste festung im lande: sie wurde geplündert und auf den boden geschleift, dem Walther Erbe zu leid. — (Cfr. Meyer, *Chron.* p. 79.)

Fol. 318 **1866.** (*Pfalzweyer belagert.*) — Damals als bischof Wilhelm von Strassburg und die andern grafen und herren auf die von Metz streiften, da zog der von Lothringen mit gewalt auf die vorgenannten grafen und belagerte Balzweiler, das dem grafen von Blankenburg zuständig war; sie mäheten die frucht auf dem felde ab. In der stadt lagen Berthold Krantz, Heinrich Deime, Hans St.... und Cuno von Kolbsheim, auf vierzig gute ritter und edelknechte, samt andern. Und als sie auf zwey monate davorlagen, verbargen sie sich auf den Heiligen kreuztag, im herbst hinter die mauern und liessen sich nicht merken. Da meinten die draussen, sie wären heimlich bei der nacht hinweg geflohen, huben an und stürmten, warfen die leitern an und stiegen auf die mauern. Besonders wollten die herren und ritter vorne daran seyn (weil niemand da war, sonst wären sie wohl dahinten geblieben). Da wischten die verborgenen heimlich hervor, und zogen die auf den mauern vollends hinein in die stadt, wen sie konnten, und schossen die anderen mit gewalt hinweg. Unter den hineingezogenen gefangenen waren herr Dietrich Vitzthum von Strassburg, der von Hohenstein, viele ritter und edelknechte, auch junker Walther von Geroldseck, des Blankenheimer schwager, der das banner führte, der fiele mit der mauer; als man sie räumte, fand man ihn noch lebendig. Diese wurden in langer gefängniss gehalten, mussten grosses gut geben, und alles vergleichen. Dann zogen sie ab.

1407 **1867.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward wieder ammeister herr Johann Heilmann, war bei den tuchern.

1868. (*Kalter Winter.*) — Damals war der allerkälteste winter, den man gedachte. Es fror der Rhein von Cöln bis gen Basel und weiter, das keinem menschen und keiner gehört hat. Das währte auf zwölf wochen lang, dass man allenthalben mit lastwagen darüber fuhr. Es erfroren viele bäume, auch alle reben, dazu viele menschen und vieh. Am lichtmess kam

Digitized by Google

ein grosser regen. Der hob das eis auf, welches alle brücken und mühlen brach und grossen schaden that an felder und anderswo. Von dieser kälte brach auch die heilige geist glocke, da goss man eine andere aus den stücken, die kostete ausser dem alten zeug 350 gulden, und wog 63 centner.

1869. (*Blitz schlägt ins Münster.*) — Diesen sommer auf einen tag schlug das wetter in das münster, dann schlug es zum Jung St. Peter, darnach in den Kronenburger thurn, und schlug darunter vier menschen zu tod. Dadurch verbrannte der thurn und viele häuser darum. Darnach schlug er gen Schilkheim und verbrannte das halb dorf, und that grossen schaden.

1870. (*Lothringer Fehde.*) — Darauf sammelten sich der herzog von Lothringen und der von Metz feinde, mit samt dem herzoge von Orleins, auch bischof Wilhelm von Strassburg, die grafen von Nassau, Mörs, Balthen, Salm, mit 16000 pferden und 10 tausend zu fuss und verbrannten dem herzog auf 70 städte, flecken und dörfer. Der herzog von Lothringen und sein bruder, der graf von Wodemont, lagen zu Nanse, stärkten sich den 7 martii; als der von Orleins wieder nach Frankreich wollte, überfielen sie ihn, erschlugen ihm viele und fingen auf 200 vornehme herren.

1871. (*Koenig von Frankreich will roemischer Koenig werden.*) — Damals unterstand sich der könig aus Frankreich römischer könig zu werden, aus anleitung des markgrafen von Baden, der ihn dazu ermahnet. Sie gaben vor, dass Frankreich zu Deutschland gehörig wäre, von alters her, und die Pfalz nie über die deutschen zu herrschen das recht hätte. Der markgraf machte ein bündniss mit dem könig; auch andere halfen dazu. Da zog könig Ruprecht dem markgrafen in sein land, bekriegte und bezwang ihn, dass er das bündniss aufsagen und ihm huldigen musste.

1872. (*Grosse Kaelte.*) — An S. Martins tag fiel eine solche kälte ein, bis auf lichtmess, dass alle wasser überfroren und man mit allen lastwagen über den Rhein und die Donau fuhr. Alle weine in den kellern froren; auch die vögel in den lüften und die zahmen vögel starben aus durst und der kälte wegen; man musste die ställe der gänse und enten heitzen. Es gieng mit einem warmen regen auf einmal auf, und mühlen und ganze dörfer wurden weggeschwemmt. Dennoch geriethen der wein und die früchte wohl.

1873. (*Ammeisterwahl.*) — Da wurde herr Ulrich Gosse wieder ammeister, er war bei der Moerin. Fol. 319 1408

Digitized by Google

1874. (*Die Lothringer fallen in's Elsass.*) — Da im vorigen jahr Bechtold Hans von Wilsperg mit dem bischof Wilhelm von Strassburg zu den grafen in Westreich gezogen war, wider den von Lothringen, und bischof Wilhelm jetzt abermals hineinzog zu etlichen grafen, denn er konnte nicht müssig seyn, und der herzog von Lothringen solches erfuhr, dünkte es ihm zeit zu seyn, dass er sie auch einmal besuchte. Er that den von Salm, Balthen, Mörs, Nassau, grossen schaden, kam bis Zabern die S. Johannes steige heraus ins Elsass mit 6 000 pferden und auf 10 000 zu fuss, nahm Steinburg ein, plünderte das schloss und flecken auf den 30. maii. Weil aber Zabern besetzt und beschlossen, das dem bischof Wilhelm zuständig war, nahmen sie alles vieh, verbrannten die dörfer, hieben bäume und reben ab; zogen darnach am gebiet hinauf, thaten grossen schaden in allen dörfern und flecken, verheerten auch Kestenholz und alles darum. Da ward ein anstand gemacht und die sache mit geld mit dem herzog vertragen. In diesem zug wurden mehr den 1 500 personen erschlagen und land und leute verheert und verderbt. Doch geschah den kirchen, frauen und jungfrauen keine unehr. Daran war allein bischof Wilhelm schuldig, weil er nicht ruhen konnte.

1875. (*Ein Tag zu Pont-à-Mousson.*) — Darauf wurde ein tag gen Pontemoson gelegt, dahin kamen der herzog von Lothringen, der bischof Wilhelm von Strassburg und alle grafen, samt des königs von Frankreich und des herzogs von Orlians gesandten: da ward friede gemacht. Die gefangenen, die der herzog von Lothringen hatte, als der von Kumers mussten 16 000 kronen geben, der marschalk von Orlians 12 000 kronen, den vier landherren gaben die von Metz jedem 5000 kronen, und wurden nach allem vertrag alle gefangenen zu beiden theilen ledig, und also der krieg, der vier jahre gewährt mit grossem schaden, verglichen.

1876. (*Zwei Bischöfe von Lüttich gewaehlt. — Ein Streit.*) — Auf S. Moritzen (?) tag wurde des herzogs bruder von Holland, bischof zu Lüttich erwählt, den wollten sie nicht annehmen, er liess sich denn zum priester weihen; als er solches nicht thun wollte, erwählten sie einen
Fol. 320 herrn von Perines zum bischof; die trieben den anhang des bischofs von Holland aus der stadt, die flohen nach Mastricht. Da kam der erste bischof von Holland, samt seinen helfern und allen niederländischen fürsten. Da wurden der Lütticher auf 32 tausend erschlagen, darunter herr Jörg von Dietrich, der von Salm, Blankenburg, Mörs, Leiningen, Westerburg, Ochsenstein, und wurde Lüttich geplündert, und musste auf 60 tausend nobel dazu geben, und kamen auf 200 wagen und kärche

Digitized by Google

voll kleinode, kleider, hausrath und anderes gen Strassburg und wurde wohlfeil verkauft.

1877. (*Wilsperger Fehde.*) — Nachdem schlug sich Bechtold Hans von Wilsperg zum markgrafen von Baden: der hatte mit den herzogen von Oesterreich und der stadt Strassburg etliche spenn, weil er ursache war an dieser landverheerung und man ihm nachsetzte, weil er mit bischof Wilhelm stets aufruhr angerichtet. Darauf widersagte Bechtold Hans von Wilsperg, genannt Bart, auch etlicher eigener spenn halb, die er selbst hatte, der stadt Strassburg auf leib und gut, und enthielt sich auf einem guten felshaus und veste, Freydeneck genannt, mit raub. Deshalben auf montag nach Martini zogen die von Strassburg aus mit 50 glefen, und 24 schützen und 60 zimmerleuten und maurern, auch mit zeugen, werken und büchsen, was zu einem berghaus gehört. Da das der von Wilsperg erfuhr, machte er sich davon auf Zabern, und blieben nur zwei reisige, 4 bauern und Jörg Haffners wittwe mit zwei jungfrauen und etlichem gesinde oben im schloss. Denn Jörg Haffner das mehrtheil an der burg hatte. Die veste wurde mit sturm genommen und mit volk besetzt. Doch begleitete man des Haffners wittwe mit ihrem gesinde und habe hinweg; zuletzt liess man die gefangenen auch alle los.

Darauf wurden die von Strassburg zu rath und unterhauten den felsen darauf die veste stand, unterstellten sie mit holz und zündeten solches an. Nachdem dies verbrannt war, fiel die burg und das steinwerk über den felsen herab. Darauf zogen sie weg.

Der von Wilsperg war sehr zornig, dass die seinen sich nicht gewehrt hatten, er erwischte die beiden reisigen und hieng sie an einen baum. Der eine war sein bruder, doch unehelich, der andere gehörte ihm sonst zu als sein diener, die bauern verliefen sich. Also wurden ihm Steinberg und Freydeneck verstört. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss*, p. 79—80.)

1878. (*Bischof Wilhelm versetzt sein Bisthum.*) — Hierauf hub bischof Wilhelm von Strassburg viele böse sachen vorzunehmen, und tapfer half ihm der von Wilsperg; er meinte die stadt Strassburg unter sich bringen zu können, bekriegte sie und sahe sich um hilfe um, auch bei dem kapitel. Etliche willfahrten, aber der mehrtheil stand der stadt bei. Nun befande er im rath, er wolle der stadt das bisthum versetzen, mit dem geld die stadt bekriegen, und das land ohne lösung wieder an sich ziehen. Er versetzte diesmal der stadt das amt Ettenheim, hernach Oberkirch, nachmals Benfelden, dann Dambach, eines nach dem andern; auch Molsheim, Kochersberg, Wanzenau und anderes. Dem von Müllen in der

Digitized by Google

Brandgass versetzte er Dachstein, welches hernach bei unserer zeit bischof Wilhelm von Hohenstein mehrentheils ausgelöst hat. Er hatte keine ruhe, wollte stets mit kriegen viel gewinnen. Hernach wollte er auch Zabern dem von Lothringen geben, und dem römischen könig Ruprecht gab er jenseits des Rheins die ganze Ortenau. Er meinte jedermann würde ihm helfen, alsdann wollte er alles umsonst wieder einnehmen. Es fehlte ihm aber weit.

Damals nahm herr Ludwig von Lichtenberg des markgrafen von Baden tochter.

1879. (*Pfalzgraf Ludwigs Gemahlin stirbt zu Hagenau.*) — Herzog Ludwig, pfalzgraf, könig Ruprechts sohn, wohnte zu Hagenau, als ein landvogt und vicarius des reichs. Da starb ihm sein gemahl, des königs von England tochter, zu Hagenau.

Fol. 321 **1880.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward ammeister erwählt herr Rülin
1409 Barpfennig, war bei den kraemern.

1881. (*Anschlag des Bischofs gegen Trier.*) — Da bischof Wilhelm nicht mehr zu kriegen wusste, machte er wieder einen bund mit den vier grafen von Westreich, Saarwerden, Salm, Nassau, Balthen, Saarbrücken, und mit Heinrich von Bitsch, dem domsänger zu Strassburg, Ludwig von Lichtenberg und andern: dass sie Trier überfallen wollten und einnehmen. Denn sie sprachen: es sind einfältige leute, die solches nicht achten würden, sie hätten kein kriegs- noch reisig volk, wären aber alle gar reich. Darauf ward ein anschlag gemacht, dass sie die stadt auf Petri und Pauli, wann ihr jahrmark ist, bei nacht ersteigen wollten und einnehmen, wo dann viel reiches volk hinkommt, alles zu plündern, den raub zu theilen und wo möglich die stadt zu behalten.

Darauf bestellten sie viele schiffe mit truhen und kensterlin, als wären es waaren der fremden kaufleute; viele leute, auch harnische und andere waffen. Diese sollten um mitternacht aus den schiffen gehen, die stadt ersteigen und die nächste porten am wasser öffneten, wenn es 12 uhr schlug, wollten die herren da seyn, mit 500 pferden und 1000 zu fuss. Auf den schiffen waren auf 300 die das thor öffnen sollten. Andere sollten als kaufleute in die stadt ziehen, etliche in pilgerweise, die panzer unter dem kleide trugen.

Den tag vorher hatte man zu Trier zweien, aus schlechten ursachen die stadt verboten, die lagen zu Gumberg, nicht weit davon übernacht, das dem grafen von Saarbrücken gehörte. Gegen abend kamen auch ganz still die herren dahin, legten sich einige weile zu ruhe, bis auf die genannte

Digitized by Google

zeit. Da huben zwei in der kammer an welsch zu reden, sagten, dass sie morgens in der nacht die beute theilen wollten, einer wollte die gasse, der andere jenes haus plündern, und verglichen sich so über die beute.

Die zwei in der nebenkammer, denen die stadt verboten worden, hörten solches alles, standen auf, liefen den nächsten weg nach Trier zu, zeigten solches an einer porte an, wo sie wussten, dass ein wächter auf war. Da solches der bürgermeister erfuhr, schlug er sturm, bestellte alle porten und zinnen und überfiel geschwind die schiffe, fand auch alles, wie es bestellt war, nahm die in den schiffen gefangen und alle ihre rüstungen.

In derselben nacht lagen herr Lüdemann von Lichtenberg, graf Friedrich von Bitsch, domsänger zu Strassburg, der von Eberstein und andere mit 500 pferden über nacht im dorf, so Emo von Kummers, grafen von Saarbrücken zuständig; als der solches erfuhr, überfiel er die herren um mitternacht, that niemand nichts, nahm nur die herren und die vornehmsten vom adel gefangen. Sie konnten nicht eilends hinweg kommen, da sie ihm solches nicht zugetrauet. Die anderen reisigen liefen nackt oder in hemden davon: das mehrtheil schwamm durch die Mosel, die andern verliefen sich sonst. Es wurden auf 500 pferde und harnische, viel gut, gewänder und geld und anderes lieferten die herren dem von Kummers.

Da ward gefangen herr Ludwig von Lichtenberg, der des markgrafen tochter hat, herr Heinrich von Bitsch, domsänger zu Strassburg und der von Eberstein, auch der rechte rädelsführer Bechtold Hans von Wilsperg, und alle vornehme herren, die der herr von Cummers in hartes gefängniss legte, martelte sie oft, dass sie baten, er solle sie tödten, oder ihnen die köpfe abhauen. Bischof Wilhelm von Strassburg, der solches spiel hatte anfangen helfen, handelte sehr darum die seinigen zu erledigen, da er viele Fol. 322
gute leute da hatte, und ihm das lange gefängniss derselben sehr leid war. Zuletzt legte sich der herzog von Lothringen darein, aus erbarmen, denn sie ihm zuvor viel schmach und schaden angethan; er thätigte sie aus auf bürgschaft, solches nicht zu rächen. Sie mussten dem Emo von Cummers 20000 kronen geben, welches geld vor zwey jahren der von Cummers auch hat müssen schwitzen. Sie wurden ledig nachdem sie auf drei jahre gefangen gelegen; sie kamen heim vor fastnacht anno 1412. Der von Lichtenberg musste fast alles das geld erlegen, da er zuvor auch von Cummers geld 10000 kronen empfangen hatte. So strafte sie gott, dass sie eine gute beute zu Trier holen wollten, und das ward ihnen zu theil.

Die zwei, denen man Trier verboten hatte und die aus barmherzigkeit die stadt gewarnt, wurden ihres eides ledig geschlagen, mit grossen ehren wieder in die stadt geführt. Man gab ihnen auch viel gutes, was sie wohl verdient hatten.

Digitized by Google

1882. (*Tag zu Mülhausen.*) — Dieses jahr war der herzog von Oesterreich mit den Baselern in krieg gekommen etlicher gerechtigkeiten halb; da ward ein tag gen Mülhausen angestellt, nach Aller heiligen tag; dahin kam pfalzgraf Ruprecht, des römischen königs sohn, die gesandten von Strassburg und viele andere, und war viel klagens, ward aber nichts vertragen, und sie zogen unverrichtet von einander. Darauf zogen die von Basel vor Eistein, zerbrachen und verbrannten das Laufer amt; zogen darauf ins Breisgau, verbrannten auf acht dörfer bei Badenweiler. Da ward wieder ein tag gen Kaisersberg angestellt, dahin kamen alle obgemeldete fürsten und städte zusammen und wurde die sache vertragen.

1883. (*Malzhausen* (?) *gewonnen.*) — Damals zog herzog Ludwig als landvogt vor Malzhausen und gewann es mit der stadt hilfe.

1410 **1884.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Michel Melbrüg; war bei der lucern.

1885. (*Zweiung der Paepste.*) — Da erhob sich noch stets die zweiung der päpste. Denn es war einer erwählt, genannt Alexander, mit dem hieltens die Italiener und Franzosen; aber der alte papst Gregorius hatte den kaiser und die Deutschen. Da gebot der papst Alexander denen von Strassburg bei dem bann ihn anzuerkennen; dagegen gebot der kaiser, dass sie den alten Gregorius vor einen papst erkennen sollten, und gebot ihnen dieses auch bei bann und acht. Auf allen stiften liefen sie oft zu capitel, wussten nicht was sie thun sollten, denn der römische könig lag ihnen auf dem hals und begehrte ihre erklärung. Nachdem sie viele capitel gehalten, wussten sie doch nicht wo hinaus oder an: bischof Wilhelm hatte sich auf beide seiten erklärt, das wollten die geistlichen indessen nicht thun. Als aber der bann kam, kam auch die botschaft gen Strassburg, könig Ruprecht sei gestorben, und drei tage später kam botschaft, der papst sei auch todt. Also kamen sie zu beiden seiten zum frieden und war der bann aufgehoben und alles geschlichtet. — (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 615.)

1886. (*Koenig Ruprecht stirbt.*) — Es hatte sich könig Ruprecht zu Oppenheim über bischof Johann von Mainz, wegen Höchst erzürnt, und hatte im sinn deswegen einen krieg vorzunehmen. Er that im zorn einen starken trunk, davon er geschwoll und den 17. mai abend Trinitate starb. Er wurde zu Heidelberg zum Heiligen Geist begraben. Im junio hielt man ihm zu Strassburg ein königliches gedächtniss. Auf den september kamen die kurfürsten gen Frankfurt und erwählten könig Siegmund, könig zu Ungarn und Böhmen. Allein Maynz und Cöln wollten ihn nicht haben. Diese kamen im oktober wieder gen Frankfurt und erwählten margraf Josten aus

Digitized by Google

Mähren, einen mann an 90 jahren alt, also dass keiner damals das regiment zu handen nahm.

1887. (*Ammeisterwahl.*) — Da war wieder ammeister Johann Heilmann. Fol. 323

1411

1888. (*Aenderung des kleinen Rathes.*) — Diesmal änderte man auch den kleinen rath und ward gemehrt mit 18 mannen und burgern und einem alten ammeister von den handwerkern. Die sollten richten bis auf 200 pfund. Zuvor sassen nur 12 mann und richteten bis auf 50 pfund und nicht weiter.

1889. (*Herzog Leopold von Oestreich stirbt.*) — Damals starb herzog Leopold von Oesterreich, der hatte Catharina von Burgund zum ehegemahl, die hatte das Obere Elsass, Sundgau, Pfirt und Breisgau in wittwensitz. Darauf nahm sie herr Schmassmann von Rappoltstein. Ihre tochter aus der ehe mit dem herzog Leupold hatte Otto von Ochsenstein zur ehe. Da solches herzog Friedrich, Leupolds bruder erfuhr, dass sie sich also geändert hatte, kam er ins Elsass, machte einen frieden mit ihr, nahm alle städte und schlösser in pflicht und eid, damit sie nicht aus handen kämen. Doch liess er sie solche regieren und einen grossen nutzen daraus nehmen.

1890. (*Margraf Jost von Maehren stirbt.*) — Im mai starb margraf Jost aus Mähren, den etliche zum römischen könig erwählt hatten, als er nicht über acht monate regiert hatte. Darauf kamen alle kurfürsten auf S. Arbogast tag wieder zusammen, und da wurde Siegemundus einhellig zum römischen könig erwählt, seines alters auf 44 jahre. Als man ihn, als einen könig und kurfürsten in Böhmen fragte, wem er die stimme zum römischen könig gebe, sagte er: mir selbst, denn ich jetzt zwei königreiche ohne die fürstenthümer habe, und der mächtigste bin; und weil jetzt die päpste und die ketzer in Böhmen eines solchen bedürfen; ich will solches alles ausrotten und zu recht bringen. Da fielen ihm die andern alle zu. Er war im vorigen jahr auch gewählt worden, doch nicht einhellig, sondern margraf Jost wurde ihm vorgezogen; also dass keiner diese zeit hindurch sich des reiches geschäfte annahm.

1891. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward erwählt zum ammeister herr Johann Meyer, war bei den schiffleuten. 1412

1892. (*Walther Wasicher's Anklagen.*) — Damals zeigte zu Strassburg Walther Wasicher viele sachen an, die er von den nonnen zu S. Clara auf dem Wörd gesehen hatte, dass der provinzial und die barfüssermönche seltsam mit den nonnen haus hielten, denn sie schier alle mit kindern giengen. Dies verwies der provinzial dem Wasicher hoch. Da redete der Wasicher von den mönchen und nonnen noch mehr heraus; darüber klagte der pro-

Digitized by Google

vinzial solches meister und rath. Wasicher wurde beschickt und ihm solches vorgehalten, ob er solches geredet habe. Der legte auf 60 artikel über die mönchen und nonnen ein, die er alle bewiess und beweisen konnte und begehrte das auf kundschaft zu verhören. Darunter waren etliche sehr grob, besonders dass sie etliche junge kinder umgebracht hätten, die er und andere gefunden und begraben hätten; zeigte dabei stelle und ort an und andere grobe stücke. Meister und rath wollten in diesen geistlichen sachen nicht gern richten; doch wurde Walther Wasicher aller klage ledig erkannt, und wurde vor den bischof gewiesen. Doch verboten sie dem provinzial und den mönchen, nicht mehr in die nonnenklöster zu gehen, bei grosser strafe. (Cfr. Kœnigshoven, *éd. Hegel*, p. 736.)

Darnach wurde Walther Wasicher krank, da sprachen viele leute Unsere frau strafe ihn deshalb, dass er die barfüsser und die nonnen durchs ganz land in einen bösen ruf gebracht hätte; denn es wollte schier niemand mehr seine kinder in solche klöster thun. Die leute sprachen, wenn schon ein geistlicher bei einer geistlichen nonne gefunden würde, und beieinander unzucht trieben, sollte er sie zudecken und sagen, er hätte ihre beichte gehört. Darum habe Wasicher kein glück mehr. Also vertheidigt der teufel allwegen schande und laster zur verachtung des ehestandes.

Fol. 324 **1893.** (*Gelaeute zum Gedaechtniss der Leiden Christi.*) — Damals wurde nächsten freitag nach ostern von bischof Wilhelm aufgesetzt, dass man alle freitag sollte ein zeichen in allen kirchen läuten, zum gedächtniss der leiten Christi. Dazu gab er denen die pater noster und ave maria dazu sprachen, grossen ablass. Dies wurde im ganzen bisthum geboten, hernach kam es auch weiter in andere lande. Das ist das beste das er sein lebenlang stadt und land bewiesen.

1894. (*Landfeste an der Breusch gebaut.*) — Damals hub man auch an die steinernen landvesten zu bauen an der Breusch, von dem Guldenthurn herauf gegen der Neuen Brücke zu, und kam man dieses jahr bis an herrn Claus Spender's haus zum Drachen.

1895. (*Eine bestrittene Erbschaft.*) — Es war ein reicher domherr zu Strassburg, genannt Johann Ziner, der hatte einen einzigen sohn bei den deutschen herren im kloster, den hätte er gern zu einem erben eingesetzt. Dazu halfen ihm die deutschen mönche im kloster, die meinten es könnte wohl seyn. Dies ist der stadt ordnung zuwider, den sie geordnet hatte, dass wer in ein kloster gienge, und armuth gelobte, nicht mehr als 100 pfund sollte darein bringen, er wäre so reich gefreundet als er wollte, und nichts mehr erben, damit nicht alles in der welt in die klöster käme, die zuvor schon

Digitized by Google

zu reich waren. Darüber beklagte sich Meyer Level, der Hans Ziner's schwestersohn und sein erbe war; Ziner wollte ihm deswegen 300 pfund zum voraus geben, damit er seinen sohn liess neben ihm erben. Das wollte Meyer Level nicht. Da trat Ziner auch ins deutsche kloster und wurde ein laienbruder, und gab leib und gut den deutschen herren und seinem sohne, und starb bald darauf im kloster. Da forderte Meyer Level das gut als ein weltliches erbe, laut der stadt ordnung. Das wollten die deutschen herren nicht thun. Da verboten meister und rath allen burgern und hintersassen unter ihrem stab, dass niemand zu den deutschen herren gehen sollte, weder messe hören, noch opfern, auch weder mahlen, noch ihnen backen, auch nichts arbeiten, noch ein geschäft mit ihnen zu schaffen haben. Da das eine zeitlang währte, überkamen sie mit Meyer Level und ward das gebot wieder aufgehoben.

1896. (*Ein Domherr zu Alt S. Peter ersticht einen anderen.*) — In der heiligen christnacht, morgens früh in der metten, da kam herr Claus Bock, ein domherr zum Alt. S. Peter, ging ins chor und hatte einen dolch bei sich und erstach herrn Johann von Rottenburg, den dechanten, in seinem stuhl zu tod. Niemand achtete darauf und Claus Bock gieng allgemach wieder aus dem chor, und niemand wusste was er gethan hatte. Er wich aber aus (der stadt). Da man es erfuhr, meinte man, er hätte es darum gethan, weil ihn der dechant zu capitel geläutet hatte und andere schmach ihm mehr und oft bewiesen[1].

Von 1414 bis 1449.

Danielis Specklin Collectanea in usum Chronici Argentinensis, N. D. d.[2] Fol. 331

1897. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Michel Mälbrü, war bei der Lucern. Fol. 334 1414

1898. (*Krankheiten.*) — Dies jahr kam abermal die krankheit, der floss oder bürzel genannt, das war also gemein, dass nicht viel leute waren, die die krankheit nicht hatten. Es starben viele davon, etliche gelü . . . ., etliche wurden wahnsinnig. Alle handwerke lagen still, die bäcker waren schier alle krank, da ward ein so grosser mangel, dass man oft kein brod

1. Hier endet das Fascikel Cc. (fol. 233—330), allein es fehlen die letzten Blätter, vielleicht vom Feuer zerstört; mit ihnen ist das Jahr 1413 ausgefallen. Dann folgt, eingeheftet, der Schwörbrief von 1416, fol. 325—330, der zum Jahr 1416 gehört. (Note de M. Jung.)

2. Nota: *Lombardica historia.* Heinrich Reiffen Chronica. (Note de Specklin.)

Digitized by Google

fand, wiewohl die frucht wohlfeil war; in vielen kirchen und stiftern konnte niemand singen; sie schwiegen still; man erlaubte abermals fleisch, eier, butter an fasttagen den kranken zu essen; die gesundten assen auch mit.

1899. (*Koenig Sigismund beruft ein Concil.*) — Indessen war der römische könig Sigmund, von gottes gnaden römischer könig zu Mähren, Böhmen, Dalmatien, Cratien, Gallizien, Semia (?), Bulgaria, Can. . . . . und Kr. . . . . herzog etc., in Italia zu Loda (?) bei dem papst, vertrug viele kriege mit den Venedigern und Mailändern, damit man möchte ein concilium halten und den streit mit den päpsten aufheben, und ward das concilium gen Constanz gelegt, und männiglich dahin berufen in der ganzen christenheit. Da er solches ins werk gerichtet hatte, damit er desto besseres ansehen haben möchte im concilium, wollte er zuvor die krone zu Achen empfangen, zog deshalb den nächsten weg aus Lomparten über das gebirg auf Bern und nach Basel. Da setzte er sich mit vielen fürsten und herren zu schiffe und fuhr den Rhein herab auf Strassburg.

1900. (*Koenig Sigismund kommt nach Strassburg.*) — Als er kam, leutete man zwei stunden zuvor mit allen glocken; mittwoch nach Margareta kam er nachmittags, um vesper zeit mit vielen schiffen an, und stieg bei der Neuen brücke aus dem schiffe. Da standen alle handwerker mit den stangkerzen, auch alle geistlichen mit dem heilthum in ihren zierden, wie an unsers herrn tag. Als er ausstieg wurde er von dem rath und geistlichen mit allen fürsten und herren ganz ehrlich empfangen, er sass auf ein ross und ritt zum münster, und wäre gerne hineingegangen, aber vor dem gedränge des volkes konnte er nicht. Da führte man ihn in ordnung in die Brandgasse, in des Lohnherrn hof.

Da schenkte und verehrte ihm die stadt ein silbernes giessfass von 200 gulden, ein fuder rothen und zwei fuder weissen wein, 200 fürtel habern, für 26 pfund werth fische, und einen salm. Solches nahm er mit dank, und zeigte darneben der stadt seine reise nach Aachen zur krönung an, und bat ihn dahin zu geleiten zu helfen, damit alle handlung im concilium desto ordentlicher möchte zugehen, auch warum er ein concilium berufen liess. Da bewilligte die stadt den könig ehrlich zu begleiten.

Darnach beschenkte man auch die andern fürsten und herren, deren ungefähr 40 waren, ein cardinal, 3 bischöfe, 3 herzoge von Baiern, 2 pfalzgrafen, ein herzog von Sachsen, der von Meckelnburg, ein landgraf, der von Lothringen, der markgraf von Baden, und sonst viele fürsten, grafen und herren. Etliche herren von dem rath assen bei dem könig zu nacht; nach

Digitized by Google

dem nachtessen ging der könig mit ruhe in das münster, betete, und besahe die kirche allenthalben.

1901. (*Bischof Wilhelm kommt in die Stadt.*) — Den andern tag kam bischof Wilhelm auch nach Strassburg; er beklagte sich sehr über die von Strassburg, welche grossen gerechtigkeiten er verloren. Fol. 335

Der könig verhörte auch die stadt, und die führte ihre sache so, dass der könig damit zufrieden war: doch wollte er gegen einen fürsten des reichs, der geistlich war, nichts vornehmen, obgleich auch die domherren der stadt beistanden. Der könig richtete stets zum frieden, aber bischof Wilhelm blieb bei seinem vornehmen: sonst richtete der könig jeden zwietracht mit andern.

1902. (*Tanz der Edlen auf dem Mühlenstein.*) — Indessen hatten die edeln zum Hohensteg und Mühlenstein einen tanz zugerichtet und luden die edeln frauen den könig zum tanz. Er kam zum Mühlstein und tanzte da, und war grosses hofieren von den edeln frauen und jungfrauen. Aber die edeln vom Hohensteg und die vom Mühlstein wollten nicht zusammengehen von wegen etlicher spenne, welches dem könig nicht gefiel: er fürchtete, sie möchten ein geschöll anheben.

Da zog der bischof Wilhelm den danz in seinen hof, dahin kamen alle edeln, die frauen und jungfrauen, da danzte der könig im garten und war sehr fröhlich.

1903. (*Vorsichtsmassregeln des Rathes.*) — Bischof Wilhelm lud den könig und andere fürsten zu gast, hatte auch stets heimliche berathungen und anschläge mit ihnen, auch mit dem könige selbst; solches brachte die stadt in argwohn; deshalb bestellte man gewapnete leute auf vielen zünften, auch in allen thoren und thürmen; zu nacht ritten zwei schaaren in der stadt herum, jede von 60 pferden und 100 zu fuss, gewapnet, mit schwefelpfannen, die zündeten allenthalben, damit kein geschöll würde. Das währte so lange der könig da war.

1904. (*Die Strassburger Edelfrauen holen den Koenig zum Tanz ab.*) — Dem könig war wohl bei dem tanzen und den schönen frauen, deshalb luden sie ihn auch zum essen und tanz zum Hohensteg; da sagte er aber zwein: wenn sie ihn dahin begleiten wollten, wolle er wohl kommen, er wisse den weg nicht.

Am andern tag, donnerstag vor Margareta, morgens früh, um die primzeit, kamen auf 100 edle frauen und jungfrauen in des Lohnherren hof. Da giengen die fürnehmsten hinauf und weckten den könig, der noch

Digitized by Google

schlief. Er stund eilends auf und warf einen langen rock über sich, hatte kein hemd, noch schuhe an; da luden sie ihn ein und führten ihn mit sich. Sie hatten trommler und pfeiffer, und er tanzte mit ihnen und andern durch die Brandgasse und Münstergasse. Als sie an die Kurbengasse kamen, kauften ihm die edeln frauen zwei schuhe um 14 pfenning, und legten sie ihm an. Sie tanzten hernach bis zum Hohensteg: da waren des königs kleider, er that sie an, ass und tanzte da. In solchem war es dem könig wohl, denn er ein überaus schimpflicher herr war. Das geschah auf S. Margareten abend.

1905. (*Brand des Pfennigthurmes.*) — Nachmittag kam ein grosses wetter, das liess sich schwer ansehen; der könig ritt heim in seine herberge. Da schlug das wetter in den Pfennigthurn, und verbrannte das grosse hohe dach ganz ab. Man schlug sturm und es liefen die handwerker und burger gewaffnet vors münster. Darüber erschrack der könig; er fürchtete einen auflauf, etwa mit dem bischof oder den edlen. Da liefen herr Michel Mälbrü, der ammeister, und andere vom adel zum könig, baten ihn, er sollte nicht erschrecken, denn es bräuchlich wäre, wenn ein feuer ausgienge, dass man stürmte und gewappnet vors münster laufe, damit wenn etwa ein verrath vorhanden, widerstanden werden könnte. Der könig war's zufrieden, ritt mit dem ammeister vor das münster; es gefiel ihm wohl, dass man in so kurzer zeit ein so wohlgerüstetes volk konnte zusammen bringen: es wär ein guter brauch, sie sollten dabei bleiben.

Hernach ist der Pfennigthurn wieder gebaut worden, mit dem gewölbe, zinnen und erkern, ohne dach, wie er noch ist.

1906. (*Der Kaufleute Messe.*) — Damals handelte die stadt wieder um der kaufleute messe halb, die in abgang gekommen war. Da gab ihnen der könig die freiheit, dass sie 14 tag vor und 14 tage nach Johanni währen sollte, und das nächste jahr 1415 anfangen. Dafür verehrte die stadt dem könig 2000, und dem kanzler, der den brief ausfertigte, 200 goldgulden.

Fol. 336 **1907.** (*Koenig Sigismund reist ab.*) — Als der könig sieben tage zu Strassburg gewesen war, da wurden hiezwischen grosse schiffe zugerichtet: dienstag nach Margareta tag zog er zu wasser hinweg den Rhein hinab nach Aachen. Die stadt bezahlte alles was männiglich verzehrt hatte, in allen herbergen, welches sich auf ..... belief, und für den könig wohl auf 350 pfund. Es galt ein mahl 4 pfenning, das beste 6 pfenning. Als er hinweg war, schenkte er allen goldene ringe, jeder einen; es waren 150,

Digitized by Google

und er konnte nicht mehr zuwegen bringen, dass er jeder einen geschenkt, verhiess aber solche hernach zu schicken, wie auch geschah. Und als er hinwegfuhr, gaben ihm die edeln frauen zu schiff das geleite auf eine meile in eine schöne grüne aue: da ass und trank man; darnach gesegnete sie der könig und fuhr hinweg.

Von der stadt wegen zogen mit ihm herr Reinold Heuffel, ritter, herr Hans Bock, ritter und herr Hans Heilmann, M. Ulrich Meyer und andere mehr. Als er gen Cöln kam, lag er da lange still und richtete viele kriege. Da kam die königin Barbara zu ihm. Von da zogen sie gen Aachen und wurden gekrönt. Darauf zogen sie wieder den Rhein herauf.

1908. (*Johannes Huss in's Gefängniss gelegt.*) — Der papst und viele cardinäle waren im november schon zu Costenz, dahin auch Johann Huss aus Böhmen gekommen war. Der papst und die seinen hatten Johann Huss schon ins gefängniss gelegt, wider des königs Siegmund geleitsbrief, und ehe der könig dahin gekommen war.

1909. (*Ludwig von Lichtenberg stirbt.*) — Damals starb herr Ludwig von Lichtenberg, den man hoffte zum bischof zu haben: er wurde in S. Johanns kapelle im münster, wo viele von seinem geschlecht lagen, begraben.

1910. (*Bischof Wilhelm entzweit sich auf's neue mit Kapitel und Stadt.*) — In dieser zeit hub bischof Wilhelm wieder an, sich mit dem kapitel und allen geistlichen zu entzweien, und was er der stadt und dem land mochte zum nachtheil thun, das that er. Er versetzte der stadt und dem stift Benfelden, Kochersberg, Wanzenau und anderes. Man lieh ihm darauf, damit es nicht in andere hände käme. Er wollte auch schwere collecten auf die stadt und die geistlichen legen, und schätzte seine armen leute sehr auf dem lande, und erlaubte seinen amtleuten und liess ihnen allen muthwillen zu, dass sie die armen nach ihrem gefallen schätzten. Dadurch wurden sie reich, und liehen ihm geld auf schlösser und flecken; das that er alles darum, dass er das bisthum in armuth bringen möchte: denn er weder die armen, noch das kapitel, noch das land in achtung halte.

1911. (*Der Bischof gibt Zabern an den Herzog von Lothringen.*) — Zuletzt machte er abermals neue bündnisse mit vielen herren, damit er die von Strassburg bekriegen möchte. Er übergab Zabern und die ganze landschaft darum dem herzog von Lothringen für eigenthum, damit er ihm helfen sollte die stadt Strassburg zu bekriegen und zu bezwingen. Gegen solches protestirten das kapitel und die stadt, und zeigten an, dass

Digitized by Google

solches nicht sein eigenthum, sondern Zabern und die lande darum kämen von der stadt und dem kapitel, denen es gehöre, der bischof aber nichts mehr als die nützung davon haben sollte; denn er ohne dies ein grosses stück land über dem Rhein vom bisthum weggegeben habe.

Hierauf meinte er, dass was ein bischof gekauft hätte, ein anderer wieder verkaufen, versetzen und vergeben könne: er berief sich auf das
Fol. 341[1] concilium zu Costenz, womit er aber nur einen aufzug machte, dass er hiezwischen handeln und thun konnte, was er wollte: er wusste wohl, dass andere ebenso gehandelt und da durchgekommen: er verliess sich stets auf anderer hilfe, achtete seine ehre, briefe, siegel, kapitel, stadt und landt für nichts.

1912. (*Tag zu Molsheim.*) — Dieser handlung halben ward zwischen stadt und kapitel berathschlagt, dass man sich eines krieges gewiss versehen müsse: da ward ein tag gen Molsheim gelegt, montag nach Andreae. Dahin kamen zu bischof Wilhelm des kapitels und der stadt gesandten, vom kapitel graf Hügelmann von Finstingen, domdechant und graf Friedrich von Zollern, kämmerer; von der stadt herr Rürle Barpfennig, herr Michel Melbrü und herr Ulrich Gosse, alte ammeister. Da wurde lange freundlich mit dem bischof gehandelt, aber er wollte von keinem frieden hören, schlug alle güte zurück und forderte unbillige sachen.

1913. (*Der Bischof gefangen genommen.*) — Dienstag morgens früh, als man weiter handeln sollte, griffen ihn obgemeldete herren mit gewalt an, nahmen ihn gefangen, setzten ihn auf einen wagen und ritten mit ihm davon auf Strassburg, wo sie ihn mit grosser huth und wache auf den Pfennigthurn legten.

Bald baute man ihm stube und kammer auf S. Johanns kapelle im münster, damit niemand mit ihn zu rede kommen möchte, und böse anschläge machen, er wurde wohlbewacht mit grosser huth: doch waren leute, die seine sache im concilio vorbrachten.

Darauf bestellten das kapitel und die stadt, dass alles im lande ordentlich zugieng, die armen nicht zu beschwert würden, auch die amtleute besser rechnung thun mussten, damit alles recht zugieng.

1914. (*Koenig Sigismund in Constanz.*) — Als könig Siegmund erfuhr, dass der papst gewiss zu Costenz wäre, mit vielen cardinälen, eilte er mit seiner gemahlin den Rhein herauf durch Schwaben und kam in der christnacht gen Costenz, eilte in die kirche, als der papst Johannes die

1. Die Blätter des Manuscripts sind hier versetzt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

christmesse sang. Da sang könig Siegmund das evangelium mit blossem schwert.

1915. (*Versuchte Vermittlung in Sachen des Bischofs.*) — Als bischof Wilhelm gefangen lag, zürnte der papst und verlangte, dass die sache im concilio vorgebracht würde. Damit man aber der handlung wissen hätte, und die stadt nicht unverhört möchte verbannt werden, verordneten das concilium und könig Siegmund, den erzbischof von Maynz und den markgrafen Bernhart von Baden[1] ..... gen Strassburg, den achten tag nach weihnachten. Als sie kamen, verhörte man klage und antwort: sie redeten inzwischen, ob man auf mittel den bischof möchte ledig machen: es mochte aber nicht seyn, und so zogen sie also unverrichtet wieder hinweg.

1916. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt Johann Betschold; er war bei den metzigern. 1415

1917. (*Abermalige Vermittlung des Konzil's.*) — Das concilium schickte abermals andere gesandten, wie auch der römische könig. Es waren dies Johann der patriarch von Constantinopel, Johann bischof von Merseburg und andere geistliche gelehrte doctoren. Die handelten lange und schlugen viele mittel vor; es wollte aber kein theil dem andern weichen. Da kamen pfalzgraf Ludwig, kurfürst, herzog von Baiern, der bischof von Worms, der graf Wilhelm von Eberstein, der landvogt war, die handelten lange, und begehrten zuletzt, dass man den bischof sollte zu recht vor dem concilium stehen lassen, aber der von Finstingen, im namen des kapitels, und die stadt wollten solches nicht bewilligen, und zeigten an welche grosse gefahr die erledigung des bischofs bringen würde, da er keines eides achte, aber davon schon hundert geschworen; dass sie ihm mehr- Fol. 342
mals auf eid, brief und siegel getraut, er aber allwegen meineidig geworden, viele arme leute ums leben, ehre und gut gebracht, stadt und land nicht geachtet, dem kapitel nach leib und leben trachte; es wäre kein hörens bei ihm; deshalben dem land, kapitel und stadt nichts besser sey, denn wenn er also verwahrt wäre. So zogen die gesandten wieder unverrichtet hinweg, und zeigten dem concilium und dem könig an, was gehandelt worden.

Es trieben aber die auf des bischofs seite vor dem concilium, dass er nicht leiden sollte, dass die weltlichen an die gesalbten und geistlichen ihre hand legten, ohne des conciliums erkenntniss. Am römischen könige

1. Wie es scheint, noch andere, aber die Randnote ist verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

trieben sie, dass er nicht zulassen sollte, dass ein fürst des reichs, der seine regalia vom könig empfangen, ohne seine erkenntniss gefangen läge.

1918. (*Erneute Gesandschaft nach Strassburg.*) — Darauf schickten das concilium und könig Siegmund wieder eine stattliche legation und herren gen Strassburg. Die zeigten an, dass man den bischof sollte zu recht folgen lassen vor das concilium und den römischen könig; wenn sie das nicht thun wollten, würde sie das concilium in den bann, und der römische könig in die acht thun, weil sie einen geistlichen fürsten des reichs gefangen hätten, und nicht wollten zu recht kommen lassen vor das concilium und den könig.

Darauf gaben das kapitel und die stadt wieder zur antwort wie zuvor, warum sie ihn nicht könnten ledig geben. Und damit zogen diese auch davon. Als sie gen Costenz kamen, erinnerten sie was gehandelt worden. Darauf wurden stadt und kapitel in bann und acht erkannt.

1919. (*Stadt und Kapitel in den Bann gethan.*) — Da das die andern geistlichen erfuhren, wollten sie der stadt nicht mehr zoll geben, oder pferde oder wagen halten; machten sie hiemit ledig, richteten ein neues gericht auf, setzten den official; dann wollten sie ganz frei seyn wie die zu Maynz und Speyer. Die stadt musste diesmal zusehen bis auf bessere gelegenheit.

Desgleichen blieben die Teutschen herren auch, weil schon vorher die stadt sie nicht hatte erben lassen wollen, darauf aber verbot die stadt den burgern noch härter, dass ihnen niemand weder malen, noch backen, noch sonst einig werk thun sollte.

Montag vor halbfasten sandte das concilium citationen und bannbriefe überall hin. Die citationen wurden auf dem ganzen land, zu Basel, Mühlhausen, Colmar, Schletstadt, Kaisersberg, Freiburg, Breisach, Ehenheim, Rossheim, Hagenau und allenthalben hingesendet. Darin waren citirt herr Hügelmann von Finstingen, der domdechant, herr Friedrich von Zollern, kämmerer, Rulin Barpfennig, Michel Melbrü, Ulrich Goss, altammeister, in eigenem leibe persönlich, vor dem concilium und dem könig zu erscheinen. Es war auch die ganze stadt Strassburg citirt, doch nicht persönlich, sondern nur weil sie mithelfe, dass ihr bischof nicht zum recht ledig geworden.

1920. (*Abordnung der Gebannten nach Konstanz.*) — Auf diese citation fuhren der von Finstingen, der von Zollern und die drei altammeister und Ulrich Göss, edelknecht, der den ersten angrif gethan, hinauf nach Costenz. Als sie gen Schafhausen kamen, schrieben sie an das concilium

Digitized by Google

und den römischen könig um ein geleit, dass sie sicher möchten nach Costenz kommen, weil sie citirt wären. Das wollte ihnen das concilium nicht geben, sie stellten ihren bischof auch dahin, denn sie ihre verantwortung genugsam gehört hätten, darum fuhren sie zurück, wieder heim.

1921. (*Papst Johann XXIII flieht aus Konstanz.*) — Den 20. martii floh der papst Johannes der 23. aus dem concilium von Costenz, vieler laster halben: dazu half ihm herzog Friedrich von Oesterreich, dem er 70 000 ducaten gegeben hat, und der auch viele faule händel hatte. Hiemit wurden eine weil die von Strassburg mit ihrem bischof vergessen; da sie mit des papstes flucht genug zu thun hatten. Der papst kam erstlich gen Lauffenburg, schrieb von da an das concilium, hernach über den Schwarzwald gen Freiburg im Breisgau. Da wurden vom concilium der markgraf von Hochberg, die städte Strassburg und Basel schnell zu ihm geordnet, um ihn mit guten worten auf geleit ins concilium zu bringen, weil sie die Fol. 343
nachbarn derer von Freiburg waren, und das Breisgau und Elsass dem herzog Friedrich war, während die städte Strassburg und Basel wohl mächtig genug wären um ihn nach Costenz zu bringen. Aber der papst wollte dies nicht thun.

Herzog Friedrich von Oestreich, der ihm nachgefolgt und entflohen war, wurde auch citirt; er kam aber nicht, und meinte also das concilium zu stören, damit nichts über sie erkannt würde. Darauf wurden achtbriefe über ihn erkannt und jedermann geboten ihn zu bekriegen.

1922. (*Der Papst in Breisach.*) — Darauf schickte das concilium andere gesandten, und da der papst solches sah, traute er Freiburg nicht mehr, sondern entwich er gen Breisach, welche stadt von natur fest ist und auf einem felsen liegt. Dahin kam der cardinal von Florentz, mit vielen bischöfen und prälaten, baten ihn seine abtretung vom papstum kräftiglich zu übergeben, damit er hernach in seiner flucht solches nicht mehr zurücknehmen möchte, und die kirche zur ruhe käme.

1923. (*Herzog Friedrich von Oestreich gebannt.*) — Darauf nahm er einen bedacht und floh heimlich davon gen Neuenburg. Da das die gesandten sahen, zogen sie wieder gen Costenz. Darauf wurde herzog Friedrich in bann und acht gethan, damit er den papst wieder zum concilium brächte, und wurde männiglich geboten mit krieg ihn anzugreifen. Da nahmen ihm die Schweizer schier alles in der Schweiz, auch das Ergau. Man gebot auch dem pfalzgrafen Ludwig, den städten Strassburg, Basel und andern den herzog im Breisgau und Elsass anzugreifen. Die von Strassburg schickten nun 400 pferde gen Ettenheim, mit befehl, nicht

Digitized by Google

weiter zu ziehen, bis der könig sie hiesse weiter zu ziehen. Die von Basel zogen auf Ensisheim, richteten jedoch nichts friedliches aus. Pfalzgraf Ludwig kam mit einem grossen volk und reissigem zeug auf Strassburg zu, zog in's Elsass, nahm Heiligkreuz ein, und lag da still, damit niemand fremdes das land einnehme; es wurde so das land dem herzog mehr beschirmt, denn genommen. Schaffhausen ergab sich wieder an das reich, so auch Breisach und andere städte, die dem haus Oesterreich versetzt waren. Doch kamen sie hernach im vertrag wieder an Oesterreich, ohne Schaffhausen; in der Schweiz nahm ihm der könig schier alles. Da kam herzog Friedrich auf geleit gen Costenz und wurde zu gnaden angenommen. Doch musste er den papst wieder ins concilium bringen. Der wurde gefänglich von Freiburg gen Gottleben bei Costenz geführt und verwahrt. Da die cardinäle alle schelmenstücke auf ihn klagten, sagte könig Siegmund: Habt ihr zuvor solches von ihm gewusst, warum habt ihr ihn erwählt? Da antworteten sie: Hätten wir ihn nicht angenommen, er hätte uns alle umgebracht!

1924. (*Papst Johann XXIII abgesetzt.*) — Darauf wurde der papst nach anklagung vieler laster seines papstums entsetzt und in ewige gefängniss erkannt, busse zu thun und aller geistlichen verwaltung entschlagen. Er wurde dem pfalzgrafen Ludwig übergeben, der legte ihn zuerst in die Reichenau, brachte ihn hernach auf dem Rhein gen Basel, Strassburg, und von da gen Heidelberg ins alte schloss, bis er zu Mannheim am Rhein ein gefängniss zurüsten liess. Daselbst lag er noch 2½ jahr, und wurde zuletzt wieder ledig, kam nach Italien, wurde cardinal und starb bald hernach.

1925. (*Fortdauer des Bannes in Strassburg.*) — Solches währete bis Johannis des täufers, und die handlung mit Strassburg und dem bischof war während der zeit still gestanden; nun aber kamen bannbriefe vom concilium des bischofs halben, gen Strassburg, über das kapitel und die ganze stadt. Da hörte man auf zu singen, man durfte nicht taufen noch die sacramente geben, noch jemand ins geweihte begraben. Das erschreckte männiglich.

Aber ein rath liess die gemeinde trösten, dass sie nicht erschrecken sollte, denn sie bald des bannes sollten geledigt werden. Er gab einen garten vor dem Spitalthor; daselbst sollte man inzwischen die todten begraben, bis man aus dem bann käme: alsdann mochte ein jeder seine todten wieder nehmen und ins geweihte begraben, wo hin er wollte.

1926. (*Die Teutschherren ziehen aus der Stadt.*) — In solchem bann

Digitized by Google

wollten die Teutschen herren der stadt keinen zoll mehr geben, noch gehorsamen wie zuvor: da geboten meister und raht, wie vor 3 jahren, dass ihnen niemand malen, backen, auch nicht opfern oder zu ihnen gehen sollte. Da zogen sie aus der stadt, einer dahin, der andere dorthin in andere klöster, und ihre obersten klagten auch vor dem concilium. Da wurde die stadt wieder citirt mit pön- und achtbriefen vor das concilium und den könig, und nach grossen kosten wurde die sache von dem römischen könig vertragen, vigiliae assumptionis, dass die Teutschen herren sollten zollfrei seyn und an keinem saalgeräth gehindert, und sollten ihre freunde erben als weltliche laien. Doch sollten sie der stadt alle jahr acht gulden schirmgeld geben, und also alle sachen verglichen seyn. Es huben aber darauf die commenthuren sich einzureissen, welche nur von adel waren; der spital, samt den priestern wurde abgemacht, geschmälert, bis sie allein waren, die armen ritter und pilger ausmusterten, auch der alten commenthuren ihre wappen aus den fenstern und die grabsteine aus der kirche abtrugen, also dass keiner mehr darein kommen konnte, er wäre denn von adel. Darauf ist doch der orden nicht gestiftet worden. Zuletzt trieben sie alles aus, legten auch den weissen rittermantel mit dem schwarzen kreuz hinweg, hängten das kreuz an goldene ketten und lebten im müssiggang, und freuden, mit pferden, weibern u. s. w.

1927. (*Vergleich mit dem Bischof.*) — Indessen wurde so viel gehandelt, dass die stadt Strassburg und das kapitel bewilligten zum rechten kommen zu lassen, mit diesem bescheid: Fol. 344

Das concilium und der römische könig sollten den bischof (schwören?) lassen, mit den gesandten.

Zum andern, dass die gesandten und andere sollte bürge werden, dass der bischof vor dem concilium zu recht stehen solle, dieses beschwören und bürgschaft geben, denn sie ihm nicht trauten.

Zum dritten, dass die gesandten das kapitel und die stadt wieder aus bann und acht thäten.

Zum vierten wollten sie schwören zu recht zu stehen und sich mit dem könig und concilium auf gnade vertragen.

1928. (*Der Bischof schwoert der Stadt.*) — Das concilium und der könig nahmen solchen vorschlag an, und schickten den bischof Johann von Worms, gebornen von Fleckenstein, samt andern prälaten; der könig schickte einen ungarischen herrn, Lazebo Zana genannt, oberster hofmeister; diese kamen mit 150 pferden gen Strassburg, empfiengen den bischof Wilhelm aus dem gefängniss mit gelübde und bürgschaft und als

Digitized by Google

man ihn herab in das chor führte, musste er vor dem hohen altar im chor den gesandten schwören, alles das ihm vorgehalten worden zu leisten, sich ohne ihr vorwissen, auch des concilium und des königs nicht zu entäussern, sondern das recht zu gewarten; darauf wurde er in seinen hof geleitet.

1929. (*Stadt und Kapitel absolvirt.*) — Den andern tag, S. Jakobitag, kamen die stadt und das kapitel aus bann und acht und wurden öffentlich absolvirt. Den tag darauf hub man an wieder in allen stiften zu singen, und nahm die todten, die inzwischen gestorben waren, und legte sie in das geweihte, und taufte die kinder, die inzwischen geboren worden.

Als man den bischof hinwegführte, mit der gesandten geleit, da reisste der von Finstingen im namen des kapitels, und von der stadt herr Hans Bock, herr Johann von Müllenheim, genannt Landsberg, Rudolf Barpfennig, samt andern nach, und kamen alle auf einen tag gen Costenz zum concilium. Da musste der bischof dem könig und concilium schwören, nicht zu entweichen und dafür bürgschaft geben zum recht. Dies thaten auch die von Strassburg.

1930. (*Johannes Huss verbrannt.*) — In dieser zeit, den 6. juli, ward Johann Huss aus Böhmen zu Constenz im concilium als ein ketzer verdammt. Er war gar wider des papsts, der bischöfe und priester leben; dazu meinte er recht zu haben, dass man den laien das sacrament in beiden gestalten sollte geben, das nur den priestern gebührt; er wollte auch nicht dass die geistlichen sollten beischläferinnen haben, noch grosse pracht trieben, sondern sie sollten solches dem armen mann geben. Er sagte auch, dass ein jeder priester der gelehrt wäre, macht hätte gottes wort zu predigen, und viel irrthum mehr. Darum musste er sterben und verbrennen. Des freuet sich alle welt. Er selbst war sonst fromm, wie man sagt, allein es hat ihm nicht gebürt wider der christlichen kirche zu reden. Darnach ward auch Jeronymus, sein jünger, verbrannt.

1931. (*Die Stadt handelt mit König Sigismund, aus der Acht zu kommen.*) — Im concilium wurden die von Strassburg absolvirt, sie sollten sich jedoch mit dem könige vertragen. Der könig klagte, dass sie einen fürsten, dazu einen geistlichen, des reichs gefangen gehalten, wider alles recht. Die stadt handelte mit dem könig selbst, der forderte eine grosse summe geld; doch musste man ihm 70000 gulden geben, denn er solches hoch von nöthen war: Es gieng ihm im concilium viel geld auf, auch wollte er damals nach Frankreich, Hispanien und Engelland reisen, so dass er viel geld nöthig hatte, sonst wäre man leicht von ihm gekommen.

Digitized by Google

Dahin trieben ihn auch etliche seiner räthe. Die von Strassburg schickten ihren stadtschreiber, M. Ulrich Meyer, dem kaiser nach gen Avignon, da richtete er seine geschäfte aus; als er abschied vom kaiser nahm, schickte der kaiser noch hundert goldene ringe mit ihm gen Strassburg für der ammeister und stettmeister weiber, die er damit bezalte, wie er es ihnen vor dem jahr verheissen hatte, welches der stadtschreiber bei seiner ankunft getreulich verrichtet hat.

Darauf fiengen die stadt und der bischof an gegen einander zu procedieren: aber es gieng gemach zu. Fol. 337

1932. (*Theuerung.*) — Dieses ganze jahr war[1] ..... dass die früchte im feld und die mühle ohne ..... musste man theuern wein trinken und ward der weg vor ein fuder wein und wagen zwölf pferde spannen ..... fuder drey oder vier meilen ein pfund pfenninge fuhrlohn geben musste das zu führen, auch weniger. Da setzte meister und rath auf, dass ..... sacrament ..... an Unsere ..... ward es ..... wetter .....

1933. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Hans Lumpart, war bei den schiffleuten. 1416

1934. (*Verfassungsveraenderungen.*) — Dieses jahr befand man etliche mängel im rath, besonders bei den geschwinden läufen, die sich allenthalben ansehen liessen, mit dem concilium, mit dem bischof Wilhelm, und den schweren kriegen in Frankreich, und es wurde der brief, den man vor dem münster schwört etwas geändert und gebessert, wie folgt:

> Abgeschrift eines briefes so mahn jarlich vor dem meister geschworen, des datum vierzehennhundert und sechtzehenn. Hatt gewehrt 66 jar[2]. Fol. 325

In gottes namen, amen. Wir der meister, der rath, die ritter, die knechte ..... [3] die handwerke und die gemeine ....., reiche und arme zu Strassburg ver ..... an diesem gegenwärtige briefe, dass si ..... männiglich und ..... einmüthiglich über ein sind ..... und aufgesetzt haben ein gemein gerichte, gott zu ehren und der städte zu Strassburg zu nutz und zu frommen, und auch gleich zu richten dem armen als dem reichen, in alle weisen, als hernach geschrieben gesteht, und ist dies das gerichte: Fol. 326

---

1. Die mit Punkten bezeichneten Stellen der Handschrift sind ausgebrannt. (Note de M. Jung.)

2. Die Abschrift ist nicht von Speckels Hand, sondern von der Stadtkanzlei. (Note de M. Jung.)

3. Die punktirten Stellen sind verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Zum ersten, so sollen die acht und zwanzig, die von der handwerke wegen in dem rathe sind, und der ammanmeister in den acht tagen, ehe der rath abgeht, einen ammanmeister kiesen, der ein handwerkermann ist, dem sie trauent auf ihren eid, der der stette zu Strassburg, arme und reiche und aller männiglich aller nutzest, wegest und allergleichest sei, und soll auch der nicht länger ammannmeister seyn, denn ein jahr; doch also und mit rechten fürworten, dass nach dem jahr, so einer ein ammanmeister gewesen ist und ab ist gegangen, er in fünf ganzen jahren darnach nicht anderwerbe, noch ehe zu ammanmeister gekiesst, noch genommen soll werden, und welcher von den räthen in der wahl als man einen ammanmeister jahres kieset, einen zu einem ammanmeister kiese, ohne denn dass also fünf ganze jahre, aus und vergangen wären, der soll meineidig und ehrlos seyn, und nimmermehr gen Strassburg kommen, und soll dazu alles sein hab unserer stadt lediglich verfallen seyn. Desgleichen sonderlich, wann man jahres ein ammanmeister zu den barfüssern kiesen soll, so soll der ammanmeister, der dann des jahres ammanmeister gewesen ist, diesen artikel vor den acht und zwanzig von den handwerken, die einen ammanmeister zu kiesen haben, zuvor thun lesen von wort zu wort, und welcher ammanmeister das auch nicht thäte, der soll meineidig und ehrlos seyn und nimmer mehr gen Strassburg kommen, und soll dazu alles sein gut unserer stadt lediglich verfallen seyn. Und das alles sollen meister und rath, die dann zur zeit sind, in vorgeschriebener mass richten und rechtfertigen auf den eid. Wäre aber dass der ammanmeister in dem jahre abgienge, davor gott sei, so sollen die vorgenannten acht und zwanzig, die von der handwerke wegen in dem rathe sind, einen
Fol. 327 andern handwerkmann, in der mass, also vor .....[1] meister kiesen, den sie truwent ..... der stadt zu Strassburg, arme und ..... der gemeinde, allergleichenst, nutzest ..... ohne alle geverde und argliste und ..... nu den rath aus ammanmeister ..... in gleicher weise. Wäre es dass der ammanmeister sieche würde, so sollen auch die vorgenannten acht und zwanzig einen andern in vorgeschriebener weise an seine statt kiesen und setzen, und soll auch dieser ammanmeister seyn, alldieweil untz dass der ammanmeister geneset, und wenn auch also, und in der vorgenannten weise, ein anderer ammanmeister gekosen wird, an des ammanmeisters statt, der da nun todt und verfahren ist, oder siech ist geworden, so soll man doch darum desselben jahres nicht anderwerbe vor dem münster schwören, denn man soll dasselbe jahr aus gegen denselben

1. Die folgenden Stellen sind durch Brand beschädigt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

ammanmeister, der dann anderwerbe gekosen wird, und derselbe ammanmeister wiederum verbunden, und alles das stete heben und halten, das man desselben jahres vor dem münster, und auch der ammanmeister, der dann abgegangen oder siech geworden ist, desselben jahres geschworen hat, bei demselben eid, den man desselben jahres vor dem münster geschworen hat, ohne alle geverde.

Darnach so soll der rath gemeinlich vier erbare unversprochene biedermänner zu vier meistern der vorgenannten unserer stadt zu Strassburg kiesen; sie seyen von rittern, von knechten, von burgern, oder von handwerkleuten, die sie trauent auf ihren eid, die der stadt zu Strassburg, bei den reichen und armen und der gemeinde aller nutzest, wegest, beste und gemeinste sind. Und sollen auch die nicht länger meister seyn, denn einer ein vierteljahr, den rath uss. Der rath soll aber keinen zum meister kiesen, er sei denn nach dem jahr als er vormals meister gewesen und abgegangen ist, fünf ganze jahre kein meister gewesen, in aller der mass, weise und form, als von des ammanmeisters wegen davor geschrieben ist.

Auch soll je ein rath in den acht tagen, ehe er abgeht, einen andern rath kiesen, dem sie auch truwent auf ihren eid, der der stadt zu Strassburg, reiche und arme und allermänniglich, allernutzest, wegest und alles gleichest sey. Und sollen von den rittern und knechten elfe gekosen werden in den rath, und siebenzehn von den burgern und von den handwerken acht und zwanzig, und sollen aus denselben sechs und fünfzigen vier meister gekosen werden, die der stadt zu Strassburg arme und reiche aller nutzest und glichest sind .....[1]. ..... schwören dem vorgenannten Fol. 328
ammanmeister, und den vier meistern und dem ..... gerichte gehorsam zu seyn und geb ..... und beholfen zu seyn gegen allen ..... gegen ihnen und ihrem gerichte setzend und ..... wollten, doch also, dass ammanmeisters ..... allen dingen vorgehe.

Der vorgenannte ammanmeister und die vier meister und rath sollen auch schwören den rittern und knechten, den burgern, den handwerken und der gemeinde, arme und reiche, getreulich zu beschirmen und zu bewahren, als fern sie können und vermögen, mit leib und mit gut und gleich zu richten dem armen als dem reichen, ohne alle geverde.

Wir haben auch verschworen die kur, die wir gethan an dem rath, dass wir die nimmer gefordern noch schaffen gefordert werden, in keinem wege, ohne alle geverde.

Wann auch ein knab 18 jahre alt wird, er sei von rittern, von knechten,

---

1. Das Fehlende verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

von burgern oder von handwerkleuten, der soll schwören diesen brief stete zu heben, und soll man auch den burgemeister und rath bei dem eid wo man es wüsste und befände, dass er nicht geschworen habe, und welcher nicht schwört, dass soll meister und rath erkennen, wie er es bessern soll, und soll man auch diesen brief alle jahr schwören stete zu heben,

Wenn so ein rath abgeht, darnach in den acht tagen, so der neue rath geschworen hat.

Es soll auch der ammanmeister und die vier meister, die zu meistern gesetzt worden, noch keiner im rathe, noch niemand von ihnen wegen dehein schlachte, miete noch mietewon, in keinem wege, bei dem eide den sie darum geschworen haben, alle die weile sie in dem rathe sind, und wer die miete nähme, der soll meineidig seyn, und wo meister und rath befindet, die dann meister und rath sind, dass es geschehen wäre, die sollen es richten bei dem eide, ohne alle geverde.

Wäre auch, das gott wende, dass ein geschöll würde, so soll sich niemand waffnen, es wäre denn dass man die mordglocke läute, und soll auch dieselbig glocke niemand heissen läuten, denn ein ammanmeister, der dann ammanmeister ist. Und wenn man sie also läutet, so soll männiglich ziehen zu fuss vor das münster, und da bei dem ammanmeister und den andern meistern bleiben, und wenn sie der ammanmeister und die meister heim heissen ziehen, so sollen sie bei ihrem eid unverzüglich heim ziehen.

Wäre aber dass ein feuer ausgienge, so sollen sich die handwerke waffnen und vor das münster ziehen zu dem ammanmeister und den meistern, und sollen die ritter, die knechte, die burger sich nicht waffnen, es wäre denn dass der ammanmeister und die meister nach ihnen senden, so sollen sie sich waffnen und zu ihnen kommen bei ihrem eid, und was sie dann heissen thun, des sollen sie gehorsam seyn zu thun, ohne alle geverde.

Fol. 329 Wäre . . . . .[1] man ungefährlich käme reitend oder fahrend . . . . . der soll das pferd wieder heim schicken . . . . . ohne alle geverde. Wäre auch der . . . . . diesen vorgeschriebenen brief und wider . . . . . thäte, oder wieder dahinen artikel . . . . . geschrieben steht, oder schüfe darwider gethan . . . . . und das kundlich würde gemacht meister und rath, die zu der zeit meister und rath sind, der soll meineidig sein und soll sein burgerrecht verloren haben, und soll nimmermehr gen Strassburg, noch in den burgbann kommen, noch burger werden, und sollen auch seine lehen

1. Verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

den herren ledig seyn. Ist es dass meister und rath urtheilen, dass sie ledig sollen sein, und soll sein leib und gut meister und rath verfallen seyn, und soll sich auch meister und rath alles seines gutes unterziehen und nehmen, es sei in dem lande oder in der stadt, also sein sie mögen, bei dem eide, ohne alle geverde. Und soll auch meister und rath das gut nicht wiedergeben, bei ihrem eide. Und welche, meister und rath, dieses nicht richten, von dem, als von denen die dies verbrechen, die sollen meineidig seyn und ehrlos, und sollen nimmer meister und rath zu Strassburg werden.

Und das vorgeschriebene dinge zu einer ganzen bestätigung so ist unserer stedte gross insiegel zu einem urkund an diesen brief gehängt, mit der ritter, knechte, burger und handwerkleute insiegeln, die heran geschrieben stehn.

Wir Reinbold Hüfflin, Johann Zorn, den man spricht von Eckenrich, Heinrich von Müllenheim, genannt von Landsberg, Wilhelm Bulach, Reimbold Zorn, den man spricht Lapp, Ulrich Loselin, Johann Rudolf von Endingen, Claus Zorn, schultheis, Gosse, burggraf, Claus von Westhuss, Johannes von Müllenheim, ritter, Wilhelm von Müllenheim, Walther von Müllenheim, der ältere, Reinbold Clobloch, der ältere, Friedrich Klette, Bartholomeus von Müllenheim, Reinbold Spender, die hierzu erkosen wurden von den rittern und knechten wegen diesen brief zu besiegeln. Und wir

Johannes Bock,
Claus Meerschwin,
Beer von Heiligenstein,
Cunrad Pfaffenlap zum Rust,
Hug Völsche,
Johann Sturm von Sturmeck,
Hetzel Rebestock,
Jacob Maass,
Hans von Winterthur,
Hans Hesse,
Hessmann, Hessen seligen sohn;

die herzugezogen wurden, der burger wegen, und wir

Johannes Lumbart, der ammanmeister,
Ulrich Gosse,
Rulin Barpfennig,
Johannes Betschold,
Johannes Heilmann, und
Michel Melbrüge, alt-ammanmeister,
Peter Museler,
Peter Pfiff,
Claus Arg,
Claus Meyer,
Bethold Erich von Colmar,
Hans Nesselrhin,
Itel Völtzelin,
Hanz Völtzer,
Lienhard Schmidt zum Drachenfels,
Heinrich . . . .
Conrad Armbruster,

Digitized by Google

Claus Melbrüge,
..... Sellose,
Fol. 330 Johannes Behrner,
Rudolf Syferm ....,
.... man, salzmuter,
Jacob von Geispolsheim, weissgerber, ...
Claus Spielmann und
Claus ....[1]

die auch dafür gekosen wurden, diesen brief zu versiegeln von der handwerke wegen, verjehen dass wir unsere insiegel zu einem wahren urkunde des vorgeschriebenen dings, an diesen gegenwärtigen brief zu der stedte zu Strassburg gehängt haben, der gegeben wird auf den nächsten mittwoch nach Sanct Michelstag des heiligen erzengels, des jahres da man zählte nach Christi geburt vierzehn hundert jahre und darnach in dem sechzehnten jahr.

Fol. 337 **1935.** (*Bischof Wilhelm und das Konzil.*) — Als man zu Costenz mit bischof Wilhelm, und klage und antwort gegen einander verhörte, kamen sehr viele schmachsachen in geschäften gegen einander ein. Insbesondere wurde bischof Wilhelm über zwanzig meineide, morde, und kirchenraub und viele böse stücke überwiesen, die zum wenigsten ewiges gefängniss wohl werth waren. Der bischof brachte nur ein, dass er grosse gerechtigkeit an stadt und land habe, und war alles dass ihm die stadt zu mächtig und ihm nicht zu allen sachen helfen und nicht genug geben wollte. Von diesen dingen, mit klag und antwort, wäre ein eigen buch zu schreiben. Das concilium brauchte keinen ernst, dieweil es ein geistlicher vornehmer fürst war; zudem sassen ebenmässige gesellen auch da, die halfen die sachen aufziehen. So konnte die stadt nicht fortkommen; man musste oft in einem process den cortisanen 5 oder 6 mal geld geben, ehe man einmal vorkam. Das geschahe dem bischof zum theil, also dass man schier unlustig zu beiden theilen wurde, denn man spürte und sah, dass man nur das geld von ihnen begehrte, und die handlung nimmermehr zu end wurde. Das verzog sich also das ganze jahr aus.

1417 **1936.** (*Ammeisterwahl.*) — Es wurde zum ammeister erwählt herr Hug Dreyzehn, war bei den zimmerleuten.

1937. (*Koenig Sigismund in Strassburg.*) — Am 23. jänner, war sonntag vor Pauli bekehrung am abend, gar spät, kam könig Sigismund von der reise aus Hispania, Frankreich und Engelland nach Strassburg, mit vielen fürsten, grafen und herren. Er wohnte in der Predigergasse in des von Zollern hof, den man jetzt den pfalzgräflichen hof heisst. Man empfing ihn

1. Verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

gar schön, da er auf zwei jahre auf der reise gewesen war der päpste halb. Man schenkte ihm 4 fuder wein, 200 fürtel habern, zehn pfund werth fische, und assen viele herren von der stadt bei ihm. Da sprach er die stadt an, wie er gesinnet, nach dem Constanzer concilium gen Rom zu ziehen, die krone zu holen, und dass sie ihn ehrlich dahin begleiten wollten. Der könig verredete sich selbst, indem er sagte, sie wären die ersten, die er darum anspräche. Den andern morgen gab man ihm die antwort, dass éine stadt Strassburg willig wäre den könig zu begleiten, wie andere auch, weil aber sie die ersten wären, wüssten sie nicht was andere thun würden, als dann wollten sie nicht die hindersten seyn. Darneben hätten sie kürzlich dem könig eine grosse summe strafgelds gegeben und ständen mit ihrem bischof noch unvertragen; sie bäten Ihro Majestät sie möchte helfen, dass sie mit dem bischof möchten zu ende kommen. Das versprach ihnen der könig.

Um 11 uhr war er wieder zu pferd auf und eilte weiter. Er kam in 3 tagen gen Costenz, wo man ihn nicht so bald erwartet hatte; er wurde herrlich empfangen, aber seine krönung verschob sich wohl noch 16 jahre. Fol. 338

1938. (*Bischof Wilhelm zieht nach Zabern.*) — Als bischof Wilhelm in dem zweiten jahr zu Costenz gewesen, und seine sachen so gut er immer konnte gegen die stadt getrieben hatte, bat er das concilium um erlaubniss einmal in sein bistum zu reisen. Dies wurde ihm erlaubt, er kam gen Zabern, wo er schön empfangen wurde, denn sie hatten gelobt niemand einzulassen, noch aufzunehmen denn ihren bischof, wenn er ledig käme.

1939. (*Verhandlungen wegen eines Ausgleichs mit dem Bischof.*) — Da nun die von Strassburg sahen, dass der bischof hinweg war und sie zu keinem end kommen möchten und stets geld heische, da auch der bischof müde war geld auszugeben, das concilium jeden tag endigen konnte, da auch sich im lande spenn zutrugen und sie abermals sorgen mussten, der bischof möge sich zu ihnen wider die stadt schlagen und es zu einem gefährlichen krieg kommen könnte, ehe ein bescheid vom concilium erginge; denn die cortisanen zogen mit fleiss die sachen auf, damit man stets geld geben musste, da baten sie den römischen könig, er wolle gnädig von ihretwegen bei dem papste handeln, dass die sache mit dem bischof verglichen würden. König Sigismund that solches alsobald, redete mit papst Martin V. und der könig zeigte an, wenn sie dem papst etwas verehren würden, sollten die sachen richtig werden. Denn am römischen hof auch von . . . . .

Digitized by Google

Kann ich nichts erlangen ich gebe denn ..... sie von mir wollen, muss ich alle meine ..... ich mit ruhe von ihm wegkommen, also .....

Da beschenkte die stadt den papst ..... da hub er den ganzen process auf, dessgleichen die .....[1]. Aber der bischof war der stadt und dem kapitel, weil er lebte, nicht mehr hold. Dies war das schöne urtheil, das auf 120 000 gulden gekostet.

Also hatte die stadt viele kosten den bischof zu vertreiben, hernach noch mehr, dass sie ihn behielten. Dieser vertrag war denen von Finstingen und Zollern nicht lieb, denn sie des bistums vertröstet waren.

1940. (*Der Bischof wird zum Priester geweiht.*) — Damals liess sich der bischof zum priester weihen, wiewohl er nie keine messe gehalten. Dies that er darum, weil während er gefangen war, man oft zu ihm gesagt, er wäre doch kein priester, darum schade ihm das gefängniss nichts, besonders weil er es wol verdient hatte.

1941. (*Verhandlungen mit dem Bischof.*) — Es wurden hernach viele tage gehalten des bischofs und der stadt ansprache halb, als zu Speyer, Heidelberg, Wiesbaden, es wurde aber allwegen nichts ausgerichtet, des bischofs ungebührlichen forderungen wegen.

Bischof Wilhelm zog selbst zum bischof von Basel, zum herzog von Lothringen, zu den bischöfen von Metz, Trier, Cöln, Maynz, Worms, Speyer, zum pfalzgrafen, zu den von Würtemberg, Baden, bot ihn mehr an, als er vermochte; mit deren hilfe meinte er noch die stadt Strassburg zu bekriegen; aber durch das gebot und die fürschriften des königs Siegmund wurde solches verhindert.

1942. (*Sterben zu Strassburg.*) — Damals kam ein gelinges sterbent gen Strassburg unter reiche und arme; es wusste kein doctor was es wäre: es starben mehr denn 50 gelingen, denen kein gottes recht geschah.

1943. (*Gespenstererscheinung.*) — Es starb auch herr Hans von Westhussen, ein ritter; da sassen auf 22 ritter und vom adel auf dem Hohensteg, da sagte man, dass der verstorbene herr Hans von Westhussen nach dem nachtessen in einem gespenst auf einer geissen geritten sey, und auf die stube zum Hohensteg gekommen, und alle die ihnen gesehen, wurden
Fol. 339 von stund an gelingen krank und starben alle innerhalb sieben tagen, und die davon starben sind herr Claus Zorn, schultheiss, ritter, herr ....., herr Claus Zorn, Bernhard von Rich, Heinrich Schwarber von Kunheim, Roner von Grussenstein, Claus Zorn genannt....., Claus von Kageneck,

1. Verbrannte Stellen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

domherr zum jungen S. Peter, herr Heinz ..... und sehr viele knechte und diener, so ihn selber gesehen haben, mehr denn 30 personen.

1944. (*Brand.*) — Mittwoch nach S. Marx brannten 4 häuser in der kleinen Predigergasse ab.

1945. (*Papst Johann XXIII in Strassburg.*) — Den 20. december brachte man Balthasar de Cossa, vormals papst Johann XXIII genannt, ganz heimlich von Mannheim gen Strassburg, da er auf drey jahr war von dem concilium zu Costenz gefangen, und dem pfalzgrafen Ludwig war befohlen worden. Er lag zu S. Johann mit 50 personen wohl verwahrt, dann führte man ihn gen Basel und auf Italia zu, auf befehl des papstes Martin, welcher in wieder losgegeben hatte. Es hatte Balthasar de Cossa 30 tausend ducaten für seine erledigung gegeben, welche Cosman Medicis von Florenz erlegte, der des Cossa geld unter hand hatte, davon sie hernach also reich geworden sind. Als er wieder nach Italia kam, hat ihn papst Martin V. zum cardinal gemacht. Aber er starb bald vor leid.

1946. (*Ammeisterwahl.*) — Es wurde zum ammeister erwählt herr 1418
Ulrich Gösse, er war bei den salzmüttern.

1947. (*König Wenzel stirbt.*) — Den 6. april als die Hussiten in Böhmen wütheten, ward könig Wenzel so erzürnt, dass ihn der schlag traf, und starb zu Cimaniz, seines alters 58 jahr. Die königin Sophie liess ihn zu Königssall heimlich begraben.

1948. (*Brand zu Strassburg.*) — Mittwoch vor pfingsten, um die vesper zeit, verbrannten am staden, zwischen dem Gerten fisch und der badstube zum Eber vier häuser.

1949. (*König Sigismund kommt nach Strassburg.*) — Auf Viti Modesti, als das concilium geendet, kam könig Siegmund von Costenz nach Basel und von da auf dem Rhein gen Strassburg, samt einem heidnischen könig. Man empfing ihn herrlich und wohl, schenkte ihm wie zuvor auch geschehen, 80 mark silber, 4 fuder wein, 100 fürtel habern, 6 pfund fische. Er lag jenseits der Breusch in herrn Thomas von Endingen seligen hof auf 4 wochen lang. Da empfingen viele herren und die stadt ihre regalia und richtete viele kriege und zank. Es waren viele fürsten und herren da, mit denen berathschlagte man, wie man den krieg in Böhmen wider die Hussiten angreifen wollte. Der könig legte sich zwischen den bischof Wilhelm und die stadt, aber der bischof blieb lieber in zank denn im frieden. Er kam damals nicht zum könig nach Strassburg, man schickte ihm auch keinen

Digitized by Google

boten. Sonst hielt man viel turnier, auch viel tanz und machte dem kaiser zu ehren viel hoffieren mit schönen frauen und jungfrauen.

Hierauf begehrte der könig von der stadt, dass wenn er in Italia zur krönung zöge, man ihn zu begleiten helfe, das wurde bewilligt, wenn andere städte auch zögen.

Vier tage nach S. Ulrichstag zog der kaiser wieder hinweg, Hagenau zu, und dann durch das Schwabenland nach Ungarn.

Fol. 340 **1950.** (*Stephansfeld überfallen.*) — Auf Bartholomaei war messtag zu Stephansfeld, da hatten Görg ..... und Bös Heinrich von Fissers als bestellte hauptleute von wegen der junkherrn von Lichtenberg, die um Brumat und andere dörfer und gerechtigkeiten feindschaft hatten wider grafen Emich von Leiningen, der solche inne hatte ..... und war Hornecker sein amptmann. Da überfielen sie Brumat und Stephansfeld mit 500 pferden, fielen ins kloster und schlugen auch vier personen tod, beraubten die leute und das kloster, nahmen den krämern alle waaren, den gerbern das leder, auch ross und wagen; und zogen die leute aus. Besonders geschah den von Strassburg grosser schaden, denn viele krämer da waren. Sie plünderten auch Brumat und graf Bürgeles Gassen (?), nahmen den Hornecker und viele andere gefangen und führten sie mit ihnen und grossem raub hinweg.

1951. (*Zigeuner im Elsass.*) — Dies Jahr kamen die ersten Zuyginer gen Strassburg und in alle lande, deren waren auf 14000 hin und her zerzerret. Sie sagten, sie müssten 7 jahre aus sein und busse thun. Sie waren aus Epirio, der gemeine mann nannte es aus Klein-Egypten. Sie hatten geld genug, zahlten alles, thaten niemand kein leid, zogen durch alle lande. Nach den 7 jahren hat man in 50 jahren keine mehr gesehen, allein seither haben viel böse lacher in solchem sinne solches auch fürgenommen; ist aber eitel betrug mit ihnen.

1419 **1952.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Ruelein Barpfennig; er war bei den kraemern.

1953. (*Reibereien zwischen Adel und Bürgerschaft.*) — Als Hug Dreizehn und Rulin Barpfennig etwas ansichtig waren und rath und achtung gaben, dass denen vom adel nicht zu viel eingereumet würde, denn sie stets wollten frei sein, und sich unterstanden oftmals das regiment wieder in ihre hand zu bringen, da sahen etliche der gemeldeten herren mit zu; daneben brachten die edlen ein geschrei aus, das doch nichts war, und davon meister und rath kein wissen trug, nämlich, nachdem die stadt die zeit her viel krieg gelitten, auch dem römischen könig und papst viel hatten geben

Digitized by Google

müssen, wesshalb eine grosse schatzung aufgelegt war; nun hätte der gemeine mann nichts, also dass es nur über die edlen und reichen ausgehen würde. Das geben sie für eine wahrheit aus, obgleich es alles erdichtet war: sie wollten nur ein schein haben etwas fürzuwenden, machten desshalb das geschrei gross und wickelten hiermit viele leute auf; sie schrieben solches auch dem bischof, der sich bald mit rath und that zu ihnen schlug: also dass man genug zu thun hatte, wie man alles stillen mochte.

Zudem handelte man, wie man den bischof entsetzen möchte, aber er hatte alle städte und schlösser ganz wohl versehen, und man musste besorgen, er versetzte das ganze bistum, was er auch thun wollte. Da ward gethätigt, dass man von solchen sachen abliesse, und dem bischof 60 000 gulden liehe auf Molsheim, Benfeld, Börsch, Dambach, Oberkirch, Ettenheim und andere. Dem bischof halfen die vom adel heimlich in der stadt, da sie dem Rulin Barpfennig überaus feind waren. Da war einer unter den herren XIII, der wollte dem Barpfennig hofieren und sagte: wenn es an ihm stände, wollte er die thürme mit edelknechten einfüllen. Das erfuhr die ritterschaft: von stund an kamen sie zusammen; und machten einen bund aus der stadt zu weichen.

1954. (*Abzug der Adeligen.*) — Samstag vor dem maitag früh, vorgemeldeter klage halb, zogen auf 50 edelknechte und burger hinweg nach Hagenau, gen Schlettstadt, Molsheim, Rosheim, Offenburg und anderswo hin: in grosser eile, liessen alles daheim, den sie fürchteten das gefängniss. Das geschah so heimlich dass es zuerst schier niemand erfuhr, liessen hernach ihre weiber, kinder und gesinde auch holen, sie beredeten auch viele vom adel, dass noch auf 100 nachzogen, auch viel vornehme wittfrauen, also dass schon die vornehmsten hinwegkamen: meinten der stadt regiment könnte ohne ihre gegenwärtigkeit nicht bestehen, und gaben alle trotzig ihr burgerrecht auf, hoffend dass die stadt ihnen ihre alten freiheiten wieder zustellen müsste; denn der stadt abermals ein grosser krieg auf dem hals lag.

1955. (*Vorsichtsmassregeln in der Stadt.*) — Indessen zogen viele Fol. 345
Ungarn, Polen und anderes volk auch durch die stadt, dem könig von Frankreich zu wider die Englischen. Da nun so viele täglich durch die stadt zogen, dazu heimlich, und viele fremden mit zogen, da bestellte man an alle thore gewaffnete leute bei tag und nacht. Auch liess meister und rath an allen kleinen thoren ketten am tage vorziehen, als am Utenthörle, S. Andreas thörle, und ordnete auch vom Metzgerthor bis zur Steinstrasse, dass man wirbel in den nebengassen machte, und zog die ketten vor auch

Digitized by Google

bei dem Zollthor, Jung S. Peter, auf dem graben und an den nebenporten, so dass wer aus oder ein wollte, durch die weitten gassen ziehen musste, und dass man sehen konnte, was ein jeder war, und wer aus und einzog.

1956. (*Haltung des Bischofs.*) — Dazu gebot bischof Wilhelm allen geistlichen in der stadt, ihm und nicht der stadt zu gehorsamen..... Die geistlichen zusammen, machten eine gemeine bruderschaft, dass sie wollten frei seyn wie pfaffen zu ..... und an anderen orten mehr, auch der stadt keine pferde, noch wagen mehr halten, auch keine steuer noch schatzung ..... und kein recht nehmen, sondern alle geistliche sollen recht nehmen von dem bischof, dem capitel oder offizial.... ..... die solches handhaben sollten, und briefe darüber aufgerichtet mit allen stiften und geistlichen insiegeln ..... Die stadt diesmal in solchem lärmen sollte gehen lassen bis zu ihrer zeit.[1]

1957. (*Rathsbeschluss der Edeln halber.*) — Da die edeln die stadt also räumten, kamen schöffel und amann mittwochs nach Martini zusammen. Da wurde erkannt, dass alle die ihr burgerrecht zu schmach der stadt aufgegeben hätten, weder sie, noch ihre weiber, kinder oder gesinde ewiglich nicht mehr in den burgbann kommen sollten, noch weniger in die stadt, sie erkauften den wieder ihr burgrecht, und geständen der strafe die meister und rath ihnen auflegen würden. Man gebot auch bei grossen pönen, dass sie niemand hausen noch herbergen sollte, noch einige gemeinschaft mit ihnen haben, weder heimlich noch öffentlich. Das machte den handel noch heftiger zu allen zeiten. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss*, p. 80.)

1958. (*Lichtenbergische Fehden.*) — ..... hatte domherr Ludwig von Lichtenberg zwei kriege, den einen mit Friedrich Begern, der sagte ihm ab, mit diesen seinen helfern:

..... von Fleckenstein,
..... von Diemringen,
..... könig Roth, genannt Kegel;
..... von Neuweiler, genannt Scheffelin,
Peter Hock von Schankenfels, genannt Griff druff.
Claus von Rottenburg,
Verius von Ueberlingen.
Hans von Flersheim,
Hans von Saarbrücken, und andere mehr.

Den andern krieg hatte er mit Hans von Fleckenstein, da sagten ihm ab:

Ludwig von Beisernheim,
Conrad von Schweinheim,
Heinrich Muckenheimer,
Hermann Sulzbach, genannt Hess,
Balthasar von Hoffen,
Heinrich Fischer von Seckendorf,

1. Die Lücken, verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Heinrich Hans von Wildenstein,
Werner von Abelschweier,
Hans von Steingrub, genannt Mamel,
Johann Steinher von Rohrbrunn,
Conrad von Speyer, genannt Knebel,
Lucas von Ulm,
Herman Schneckbein,
Conz von Holderbosch,
Hans von Hambach, genannt Schnorenpfeil,
Hans von Epfig, genannt Helzer,
Stein Henige,
Claus Marstaller aus Franken,
Peter von Fleckenstein,
Hans von Flersheim, genannt Pastet,
Dietz von Rottenburg,
samt ihren helfern.

Der von Fleckenstein lag unten, und musste viel von dem haus Lichtenberg zu lehen empfangen.

1959. (*Ammeisterwahl.*) — Dies jahr war zum ammeister erwählt herr Claus Gerbot, war bei den gerbern.

1960. (*Streitigkeiten wegen des Zoll's zu Grafenstaden.*) — Auf S. Erhartstag erhub sich ein spenn mit etlichen der ausgezogenen burgern gegen die stadt Strassburg des zolles oder fahrs halb zu Grafenstaden. Herr Claus Zorn von Bulach, von Reichenstein, ritter und junker ..... von Wangen, sein schwager und etliche edeln, die aus der stadt waren, sagten, dass sie das fuhr und zoll zu Grafenstaden und Illkirch vom könig zu lehen trügen. Dagegen sagten die von Strassburg, dass sie gute briefe und siegel hätten, dass solches ihnen zugehörte. Da schickten sie in der nacht dem ammeister einen widersagebrief, und fuhren dieselbige nacht vor Benfeld heimlich, und verbargen sich gegen dem Wasserthor, und meinten morgens, wenn die port aufginge, die stadt zu überfallen, welches auch geschehen wäre, wenn sie sich nicht so bald hätten sehen lassen. Das stadtthor wurde wieder zugeschlagen. Damals war Benfeld denen von Strassburg vom bischof versetzt.

1961. (*Dachsteiner Fehde.*) — Hernach stiess Claus Zorn mit Hans von Müllnheim, herrn Hansen sohn in der Brandgasse, dessen mutter eine Münchin war, und der Dachstein vom bischof verpfändet war, seine mutter und brüder aus Dachstein, und legte darein der stadt feinde, die der stadt dörfer und höfe auf dem lande verbrannten und grossen schaden thaten. Fol. 346 1420

Darauf zog der dompropst, herr Crispian von Ochsenstein gegen Dachstein und handelte um einen frieden, und als man im besten war, hatte Hans Barpfennig und N. Betscholt, der ammeister gemacht, das man den edeln einen widersagbrief schrieb. Der kam um mittagen, wäre er gegen abend gekommen, so wären schon alle dinge vertragen gewesen. Als die edeln den lasen, wollten sie in der feindschaft bleiben, welche man ihnen

Digitized by Google

angekündigt hatte. Sie brachten den bischof Wilhelm auf ihre seite und besetzten Dachstein.

Darauf zogen die von Strassburg, acht tage vor lichtmess, von mitternacht aus vor Dachstein, mit büchsen und allerlei geschütz, und meinten solches zu gewinnen. Die in Dachstein hatten aber das städlein und die mauern mit guten reisigen und anderem volk wohl bestellt und schossen heraus, dass mancher verwundet wurde. Da die von Strassburg sahen, dass sie nichts schaffen konnten vor dem wüsten regenwetter, zogen sie denselbigen tag die reiter wieder heim. Unterwegs verbrannten sie zu Kolbs-
Fol. 347 heim herrn Claus Lappen sein bürgle ab, dessen sohn auch der stadt feind war. Die mit den wogen zogen gegen Molsheim, damals der stadt Strassburg vom bischof verpfändet. Die thaten mit ausfällen und streifen dem feinde viel leid, und fingen also viele, dass sich die feinde schier nicht aus Dachstein wagen durften. Sie nahmen ihnen oft die Breusch auf Dorlisheim zu, dann fielen bei nacht die von Dachstein wieder aus und nahmen das wasser wieder. Dies geschahe öfters, und so jagten einer den andern. Zuletzt fuhren die von Molsheim auch wieder heim.

In diesem krieg mahnten die von Strassburg die von Basel um hilfe, da sie im bunde mit einander waren. Die von Basel schickten 15 gleven, die hienieden blieben bis der krieg ein ende hatte. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss*, p. 81.)

1962. (*Ein Tag zu Schlettstadt gehalten.*) — Indessen wurden zu Schlettstadt und anderswo ein tag gehalten, und nichts gerichtet; da beschickte der margraf von Baden einen tag für sich, und waren beide parteien da. Man hatte klag und antwort. Dann liess man die sache dem markgrafen zwischen der stadt und herrn Claus von Bulach, genannt von Reichenstein. Der margraf sprach, dass die von Strassburg mit recht bei dem fahr von Grafenstaden bleiben sollten. Diesem spruch widersetzte sich der von Bulach, aber Hans von Müllenheim und andere edle waren zwischen ihm und der stadt Strassburg und ein friede ward angestellt bis über ein jahr, an S. Georgen tag, Anno 1421. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss*, p. 82.)

Indem hielt herr Hans Lumpart, altammeister, viel mit den äussern; darum wurde ihm die stadt fünf jahre lang verboten, doch ohne nachtheil seiner ehre. Auf erbeten kam er in zwei jahren zurück.

1963. (*Abermalige Aenderung des Rathes.*) — Als nun viele der edeln und bürger hinweggezogen waren, auch viele ein ganzes jahr weg gewesen, und man im rath ihrenthalben mangel hatte, da wurde der rath etwas enger zusammengezogen, und wurden von den edeln und burgern 14 abgethan, so dass der dieses jahr ein ammeister war, das andere jahr mit den drei

Digitized by Google

edeln auch ein stettmeister sein sollte, ob er schon von den handwerkern wäre, und war Rulin Barpfennig, ein krämer, altammeister, der erste stettmeister neben den andern stettmeistern, und Claus Gerbot, ein gerber, altammeister der ander, nach diesem das andere jahr.

1964. (*Warm Wetter und grosses Wasser.*) — Dieses jahr war ein so frühes jahr, wie man es nie gehabt hatte. Auf ostern hatte man rosen, mitten im april zeitige erdbeeren und kirschen, und blühten die reben, um Johannis zeitige trauben; aber auf den 8. juni fiel ein schnee im Elsass, auf beiden gebirgen, that aber keinen schaden, die erndte und der herbst waren gut. Um Katherinen war die Breusch also gross, dass sie an den krahn lief, und man zwischen Lingolsheim und S. Arbogast mit schiffen fuhr. Der Rhein und die Ill waren sehr klein, sonst wäre es nicht gut gewesen.

1965. (*Ammeisterwahl.*) — Da war ammeister herr Johann Betschold von Mutzig, und war bei den metzigern. Fol. 348 1421

1966. (*Abermals ein Tag zu Schlettstadt.*) — Auf S. Georgen, als der anstand aus war mit den edeln, war der ein tag gen Schlettstadt gelegt von wegen des fahrs zu Grafenstaden und Illkirch. Die edeln zeigten briefe, dass sie es vom reich zu lehen hätten. Die von Strassburg legten auf, dass sie es von vielen römischen königen zu lehen trugen: denn Grafenstaden und das fahr haben die von Altdorf von den herren von Lichtenberg zu lehen getragen, aber mit bewilligung derer von Lichtenberg haben es die von Strassburg denen von Altorf abgekauft und von dem könig die bestätigung erlangt. Denn die herren von Lichtenberg als schultheissen und obervögte zu Strassburg hatten alle wassergerechtigkeit in stadt und land, also auch die fähren zu Grafenstaden und Illkirch, in der Krafft, am Rhein bei Kehl und in der Ruprechtsau. Als aber die stadt die Rheinbrücke baute, hat es viel krieg und zank darum gegeben, doch ist zuletzt kaufweise alles an die stadt gekommen, sammt andern gerechtigkeiten. Die stadt legte auch des königs gebot vor, dass niemand die fahr zu Grafenstaden anders als von ihm nehmen sollte. So vergieng der tag und wurde nichts ausgemacht, und ward alles an den könig geschoben, dabei blieb es auch auf beiden parteien.

1967. (*Zug gegen Mutzig.*) — Damals hatte bischof Wilhelm mit etlichen Mutzig, das schloss eingenommen, das einem bürger von Strassburg war, deshalb zogen montags nach S. Martin die von Strassburg aus mit 1200 mann zu fuss und zu pferd, alle wohl gewaffnet, und wusste niemand, wo sie hin wollten. Ihre hauptleute waren Gerhard Schoup, Lütolt von Kolbesheim, edelknecht, und Claus Gerbot, ein altammeister. Da sie gen Mols-

Digitized by Google

heim kamen, gab man ihnen wein und brot, dann zogen sie fort und kamen vor Mutzig. Da theilten sie sich in drei scharen und machten das lager, und wohl rathschlagen, wie das schloss zu Mutzig erobern möchten. Zu dem kamen ihnen post von ihrer wache, die sie gestellt hatten, wie bischof Wilhelm mit 300 pferden käme, Mutzig zu besetzen. Er wusste nicht, dass es schon belagert war. Solches wussten die von Strassburg wohl eine stunde vorher, ehe sie kamen, und thaten doch kein vorsehung; sie meinten nich dass sie kommen dürften. Der bischof mit seinen edeln zog von Bergbietenheim über den berg und von Dingsheim herab. Als er nun kam und sahe, dass sie sich in drei haufen getheilt hätten, um die stadt herum, wollten die seinen es wagen und einen lauf vor sich nehmen und in die stadt rennen, es gerieth übel oder wohl. Sie hiessen den bischof von ihnen wegreiten, dass er nicht darniederliege, denn ihrer nicht viel waren; wie auch geschahe. Indessen trieben sie die pferde an und rannten stracks auf Mutzig dem schlosse zu, und in dem rennen fiengen sie auf 50 der besten in vollem lauf und führten sie gen Mutzig gefangen in das schloss. Es wurden zwe von Strassburg erstochen, ein soldner und ein knecht; auf der andern seite blieben drey, Thomas Lentzel und zwei knechte. Da liefen sie zusammen und hätten gern die ihrigen entschüttet; sie konnten indessen vor dem engen weg nicht dazu kommen. Also zogen sie von dannen gen Molsheim und liessen den tross im felde stehen; da liefen die von Mutzig heraus und zogen die wagen in die stadt. Hätten die hauptleute das feld recht bestellt und wären vorsichtig gewesen, so wäre dieser schaden nicht widerfahren.

1968. (*Zug vor Rheinau.*) — Darnach zogen die von Strassburg vor Rheinau, und schossen die mauer zum sturm, dass ihrer wohl 40 hinein konnten. Den andern abend wollten sie stürmen, hielten aber keine rechte ordnung; es wurden viele erschlagen, und ein Wormser im graben gefangen. Den andern tag zogen sie unverrichtet wieder heim.

1969. (*Zug nach Lothringen.*) — Darnach zog der pfalzgraf, und auch viele von Strassburg und vom land dem herzog von Lothringen zu, wider den von Burgund. Aber der von Lothringen und der könig von Sicilien und Jerusalem wurden gefangen; den andern, auf 2000, wurden die hälse abgestochen; der pfalzgraf kam mit dem von Kumersee mit 1500 pferden davon. Es wurden viele grafen und herren gefangen, und geschah dies den 15. martii.

1970. (*Grosses Wasser.*) — Dieses Jahr, 14 tage vor weihnachten, da kam ein solches grosses wasser in stadt und land, dass es den Goldgiessen, beim Spital, und dem Metzgergiessen überlief, auch um das Kaufhaus, unter

Digitized by Google

den fischern und in der Krautenau, und lief es in die häuser. Die ganze Ruprechtsau lag im wasser, und mussten sich die leute oben in den häusern behelfen. Es ertrank schier alles vieh auf dem lande. Es lief über alle felder und äcker in den stadtgraben, alle mühlen zerbrachen; es warf unterhalb S. Elisabethenthor bis an Unserer Frauen brüderthor, die stadtmauer auf 60 klafter lang um. Es führte alle mühlen und brücken hinweg. Das holz wurde theuer, ein fuder holz kostete zehn schilling, ein hundert wellen zwölf schilling, man konnte es nicht einmal bekommen. Als das wasser hinwegfiel, brachte es einen grossen gestank von todtem vieh, mur und anderm.

1971. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Claus Melbrüg, er war bei der Lucern. 1422

1972. (*Zug vor Hohenzollern.*) — Als allenthalben die städte von den herren, den bischöfen und vom adel geplagt wurden, da machten alle städte im Elsass, als Strassburg, Basel, Colmar, Schlettstadt, Hagenau, Freiburg, Breisach, Ober-Ehnheim und alle städte einen bund mit einander wider ihre feinde. Darauf zog man wieder vor Hohenzollern, und lagen 24 reichsstädte davor, da es seit 30 jahren ein raubhaus gewesen war. Betschold Manse von Strassburg, der hauptmann, wurde davor erschossen. Das schloss wurde gewonnen und zerbrochen. Man hungerte es aus, das man schier ein jahr davor lag.

1973. (*Bischof Wilhelm bekriegt die Stadt.*) — Auf den herbst zog bischof Wilhelm mit dem bischof von Metz und andern edeln, und lagen wohl 10 tage vor Osthoffen, der stadt zuständig. Sie erbrachen die burg, plünderten und verbrannten sie. Dann zogen sie vor Börsch, das auch der stadt war; nachdem sie lange zu S. . . . . gelegen, zogen sie wieder ab, und gewannen es nicht; thaten aber ausserhalb der stadt viel schaden. Fol. 350

Damals haben herr Schmassmann von Rappoltstein und graf Hans von Lupen von Konsheim (?) bei nacht das schloss Giersberg erstiegen, und haben herrn Hansen von Giersberg erstochen, einer schmach halb die er dem herzog Friedrich von Oesterreich bewiesen hatte.

1974. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Claus Schanlith, war bei den kiefern. 1423

. . . . . übergab markgraf Otto von Hochberg das bisthum . . . . . an Friedrich von Zollern, domdechant zu Strassburg, der starb . . . . , zu Gottleben. Darauf ward wider dafür erwählt . . . . . Costens, herr Heinrich von Heiden, domdechant zu Strassburg, administrator zu Chur.

Digitized by Google

1975. (*Brand in Strassburg.*) — Montag nach S. Medhardtstag verbrannten 4 häuser hinter den Wilhelmern, samt drey persohnen.

1976. (*Das Bisthum Basel neu besetzt.*) — Den 4. mai kamen viele geistliche gen Strassburg zusammen, denn bischof Hartmann übergab da das bisthum Basel herrn Hans von Fleckenstein, propst zu Selz, auf etliche gedinge. Darauf zogen bischof Hans von Fleckenstein, mit seinem vetter Friedrich von Fleckenstein, bischof zu Worms und Ruben von Helmstädt, bischof zu Speyer, mit 500 pferden hinauf auf Basel. Da ward er angenommen; er behielt sich die propstei Selz vor, hub bald krieg zu Basel an, gewann etliche städte und schlösser dem bisthum zuständig.

1977. (*Lichtenberger Fehde.*) — Dieses jahr hatte herr Ludwig von Lichtenberg feindschaft und krieg mit Hessen von Lützelburg; da sagten ihm ab, aus Welschland, aus Lothringen 39 herren von adel; von deutschen waren nicht mehr von adel

Hermann Böhem,
Hensle Schuping von Rixingen,
Walther von Hüttingen,
Foltz von Diepach,
Quirin Konst von Zabern,
Peter Rolinger von Zabern,
Dulman von Freunzwiler,
Betschen Hans von Lutterburg,
Heinrich Brum von Offenburg, genannt Guck druff.
Kochersberg von Lützelburg, bastard,
Conz von Bitsch, genannt Pfaff,
Claus von Bruwiler,
Grafen Carle von Alb, genannt Gaukler,
Georg von Strassburg,
Hans Itelböh von Oberkirch,
Conz von Hinischeim, genannt Harrass

und ihre helfer.

Nach vielem raub und auch todschlag wurde die sache zum rechten verglichen.

1978. (*Fehde mit Bischof Wilhelm.*) — Als der bischof die von Strassburg auch über Rhein angriff, zogen sie über den Rhein, verbrannten dem bischof viele dörfer. Darunter giengen auch zu grund Griessen, Appenweyer, Nussbach, die dem pfalzgrafen zuständig waren. Vor kurzem hatte sie bischoff Wilhelm vom bischthum dem könig Ruprecht übergeben. Hiegegen verbrannte der bischof im Elsass was der stadt war, und es giengen viele dörfer zu grund. Da ward auf fassnacht ein tag gen Schäffolsheim gelegt; dahin kam der bischof von Mainz. Darnach tagte man zu ostern zu Worms. Darnach wurde ein tag vom bischof von Mainz auf S. Georgentag gen Speyer gelegt: dahin kamen viele herren, und wurden die dinge gerichtet.

Digitized by Google

1979. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Jacob von Geispolzheim; er war bei den beckern. 1424

1980. (*Zwist mit dem Pfalzgrafen Ludwig.*) — Damals beklagte sich pfalzgraf Ludwig über die von Strassburg, dass sie ihm Nussbach, Appenweyer und viele andere dörfer und flecken im bischöflichen kriege unschuldiger weise verbrannt hätten, und begehrte von der stadt einen abtrag. Weil aber der pfalzgraf den markgrafen von Baden bekriegen wollte, und er der stadt hilfe hoch vonnöten war, sagten sie ihm eine stattliche hilfe zu, die war für den abtrag mit gedungen, und wurde die sache also gütlich verrichtet.

1981. (*Burg Kagenfels zerstoert.*) — Herr Ludmann hatte auf Lichtenberg einen amtmann, den wollte er verstossen, der entrann jedoch nach Strassburg mit zwei söhnen. Die widersagten herrn Ludmann, griffen auf ihn, nahmen ihm einen grossen raub und vieh, und trieben es auf Kagenfels. Da machte sich herr Ludmann auf, mit vielem volk, und belagerte Kagenfels. Da gaben sie das schloss auf. Es wurde gethediget, dass er sie beim leben liess, er nahm sie gefangen, führte sie auf Lichtenberg und zerbrach die burg.

1982. (*Geroldsecker Fehde.*) — Damals kriegten herr Hans und herr Georg von Geroldseck gebrüder wider ihre zwei andern brüder, herrn Heinrich und herrn Diebold. Als herr Hans und herr Georg Geroldseck belagerten, machten sie hürden von dielen unter den felsen, und warfen grosse steine darauf. Da meinten die im schloss, sie untergrüben den felsen, es schüttete einer einen becher mit wasser in die stube. Da lief das wasser gen thal, sie meinten nun der felsen wollte fallen, das doch nicht war, und gaben das schloss auf. Darauf ward der krieg gerichtet.

1983. (*Grosses Wasser.*) — Nach S. Jakobs tag war ein so grosses wasser, dergleichen man in hundert jahren nicht gesehen hatte. Es ertrank viel vieh. Da wurde zwischen dem Rossmarkt und S. Andres thürlein ein schöner lebendiger hirsch gefangen, der schwamm das wasser herab. Zu diesem schwammen junge gesellen und brachten ihn ans land.

1984. (*Markgraefler Fehde.*) — In dieser zeit trieb markgraf Bernhard von Baden . . . . . und richtete viele neue zölle auf im Breisgau, nahm vielen vom adel . . . . . erb, und wollte auch nicht leiden, dass einer anders wo bürger werde, that denen von Freiburg und Breisach grossen schaden, desgleichen raubte er auch auf dem Rhein, und richtete zu Mühlberg einen neuen grossen zoll auf, wider alle freiheiten. Also verbanden sich Strassburg, Basel, Breisach und andere städte im Elsass, mit herzog Ludwig Fol. 352

Digitized by Google

pfalzgrafen am Rhein. Die städte kamen zu Strassburg zusammen; Basel schickte zu wasser 800 mann zu fuss, und 250 pferde, wohl gerüstet; dazu stiessen die von Strassburg 1000 mann zu fuss und 400 pferde, ein grosses wurfwerk und zwei grosse steinbüchsen; ehe die andern städte kamen zogen sie über die Rheinbrücke auf Mühlberg zu; und eilten, allwegen 6 auf einem wagen, mit zwei der aller grössten büchsen, die verbrannten dem markgrafen viele dörfer, auch Rastadt, und belagerten Graben und Mühlberg mit dem pfalzgrafen Ludwig, und warfen und schossen tapfer darein. Die inwendig wehrten sich auch tapfer auf drei wochen lang. Es kamen dahin auf 4000 pferde, ohne das fussvolk. Die Baseler wurden stossig mit denen von Strassburg, des proviants halb, denn man schickte denen von Strassburg den proviant ohne kosten hinab. Die Baseler wollten es auch ebenso von ihnen haben, und wäre der pfalzgraf nicht dazwischen gekommen, wäre ein grosses schlagen daraus geworden. — (Cfr. MEYER, p. 83.)

Fol. 353 **1985.** (*Die Burgunder fallen in's Elsass.*) — In diesem anzug vor Mühlberg hatte der markgraf von Baden den herzog von Schalon bestellt ins Elsass zu fallen, damit der zug ..... würde. Derselbe schickte auch einen absagbrief gen Befort an frau Katharina von Burgund, des herzogs Leopold von Oesterreich hinterlassene wittwe, die das Sundgau und andere als witthum besass. Darauf sie die Baseler als verbündete und nachbarn um hilfe bat; die kamen bald. Auch die andern Baseler von Mühlberg zogen über die brücke von Breisach, rückten zu den ibrigen nach Dattenriet auf Befort zu. Da wollten die Burgundischen nicht warten, sie zogen wieder zurück und entflohen.

1986. (*Grosses Wasser.*) — Diesen sommer war der Rhein abermals so gross, dass er über alle auen und felder lief.

1987. (*Weinkaufordnung.*) — Damals ward eine ordnung gemacht: wer wein kaufte sollte von einer jeden maass einen heller umgeld geben oder von einem ohmen einen schilling; jeder der wein im haus hatte und den trank, sollte für's jahr acht schilling geben. Das sollte drei jahre währen, weil man viel geld verkriegt hatte. Dennoch kostete eine maass wein nur einen heller, und ein fürtel frucht drey schilling. Die von Colmar wollten es auch also anfangen, es gab aber einen auflauf, also dass sie es mussten bleiben lassen.

1988. (*Sterben.*) — Dies jahr starb es also sehr, dass die heilige geist glocke zerbrach.

Fol. 354 **1989.** (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Hans
1425 Lumpart; war bei den schiffern.

Digitized by Google

1990. (*Zug vor Ramstein.*) — In dieser zeit sassen etliche herren in Schwaben auf; sie[1] . . . . . Falckenstein wohnten auf einer veste, die hiess Ramstein . . . . . und raubten auf den strassen, was sie mochten. Einmal . . . . . teil des . . . . . Conrad von Fürstenberg diener ein haufen vieh vorüber, dem von Fürstenberg zuständig; das nahmen die von Falkenstein und trieben es auf Ramstein. Da eilte der von Fürstenberg ihnen nach mit 500 bauern und 20 pferden, und belagerte Ramstein, und schrieb denen von Strassburg, dass sie ihm möchten zu hilf kommen, da er der stadt Strassburg bürger ware.

Dienstag vor Michaelis zogen die von Strassburg aus mit etlichen grossen stücken büchsen, dreissig schützen, zimmerleuten, maurern und anderen werkleuten vor Ramstein in Schwaben, darauf die von Falkenstein waren. Den nächstfolgenden freitag gaben sie das schloss auf und überkamen mit graf Conrad, dass er alles nahm was im schloss war, der gab denen von Strassburg 100 gulden für die beute: aber die von Strassburg brachen das schloss ab, welches eine gute feste und felsenhaus war; es konnte niemand ohn beraubt darum reissen; hätten sie sich recht gewehrt, so hätte man es nicht so bald genommen. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss*, p. 83.)

1991. (*Kaufleutmesse aberkannt.*) — In diesem jahre wurde die kaufleutmess, die am Johannis war, wieder aberkannt, denn man meinte, sie wäre der stadt sehr schädlich an ihren gefällen, weil jedermann frei war; dies währte etliche zeit. Es beklagten sich die kaufléute, dass die fremden frei und nicht hier wohnend, alles wohlfeiler geben konnten.

1992. (*Hochzeit.*) — Damals verheirathete sich frau Clara von Ochsenstein an Herr Ulrich von Rathsamhausen zum Stein.

1993. (*Grosses Sterben.*) — Dies jahr war ein grosses sterben zu Strassburg und im ganzen lande. Dem herzog Ludwig pfalzgrafen und landvogt starb auch ein sohn zu Hagenau, den er mit der königin von Engelland hatte. Dieses sterben währte wohl zwei jahre lang, so dass man wieder einen grossen kreuzgang aufsetzte an jedem donnerstag, wie von alters her.

1994. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr 1426
Rülein Barpfennig; er war bei den kaufleuten.

1995. (*Aenderung im Rath.*) — Es wurde die nächste gewohnheit wieder abgethan, dass die . . . . . nicht sollten stettmeister werden, sondern

1. Verbrannte Stelle. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

allein die edeln . . . . . sollten stettmeister werden, und nicht mehr auf die . . . . .[1] kommen sollte.

1427 **1996.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Hugo Dreizehn; war bei den zimmerleuten.

1997. (*Sterben.*) — Auch dies jahr starb es grausam sehr zu Strassburg auf 15000 personen, schier eitel junges volk. Als man des heiligen geistes grosse glocke sehr gebraucht hatte, brach sie dieses jahr abermals. Sie wurde auf Lorenzen bei der steinhütte am Fronhof wiederum gegossen: da wurde viel silber, und köstlich metall und münzen in den ofen geopfert. Sie kostete neben dem alten zeug 1300 gulden, hat gewogen 180 zentner, und goss sie M. Hans Gremp.

Nachmals starben schier eitel alte leute, viele tausend. . . . .

1998. (*Güterwagen geplündert.*) — Damals hielten die von Strassburg und andere zu Frankfurt messe, und schickten auf 18 wagen güter den Rhein hinab. Das ward ihnen von denen von Dieffenau genommen und nach Diffenau geführt. Man erwischte zwei von Dieffenau, die hängte man an die bäume im forst.

1999. (*Sponheim kommt an Baden.*) — Damals wurde graf Hans von Sponheim von seinen beiden söhnen vertrieben, der kam zum markgrafen Bernhard von Baden und vermachte ihm die grafschaft. Also ist Sponheim an Baden gekommen.

2000. (*Die ausgezogenen Edeln greifen die Stadt an.*) — Damals griffen die ausgetriebenen vom adel auf bischof Wilhelms geheiss stehts die stadt mit raub und brand an. Da schickte die stadt ihre soldner, die erstiegen Ramstein im Willerthal, das dem Rudolf Zorn von Bulach, ritter, gehörte, plünderten und verbrannten es; gewannen auch Berenstein, dem Dambach die stadt gehörte, mit deren hilfe; verbrannten auch Husenberg bei Hüttenheim des herrn Hans Mansen; Herbolsheim des Jacob Duschmann; zu Illkirch brachen sie dem von Kageneck sein haus ab, dem Claus Lapp zu Kolbsheim, und Ludwig von Wickersheim zu Wickersheim, brannten sie die burgen ab; erstiegen auch bei nacht dem Houtmann von Wangen, stadt und burg Wangen, plünderten und verbrannten sie und anderes mehr. Ebenso hielten der bischof und die edeln auch vor und nach haus, verbrannten und verwüsteten alles im land, das denen von Strassburg war.

Fol. 355 **2001.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Adam
1428 Reiff, war bei den kaufleuten.

---

1. Verbrannte Stelle. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

2002. (*Neue Angriffe des Bischofs.*) — Damals stiftete bischof Wilhelm von Strassburg durch sich und andere . . . . . an auf die von Strassburg, mit raub und brand alles was . . . . . Hinten nach erdachte er eine list und machte heimlich einen bund mit dem bischof von Cöln, herzog Karl von Lothringen, herzog Stephan von Bayern, markgraf Bernhard von Baden, junker Ludwig von Lichtenberg, und junker Heinrich von Bitsch, Salm und andern grafen, herren und städten, auch Offenburg und Gengenbach, die hatten heimlich in einer nacht so viele pferde aus dem Breuschthal heraus bis an die stadt gebracht, dass es kein mensch gewahr wurde, an 2000 pferde, und war dies ihr anschlag: junker Ludwig von Lichtenberg und der von Bitsch sollten aus der stadt zur Rheinbrücke ziehen, die brücke mit gewalt einnehmen, alsdann sollte das andere volk in des markgrafen land und in dem lichtenbergischen von jenseits des Rheins auf die brücke kommen, und das zollhaus anzünden, wenn dann die bürger auszögen, die brücke zu retten, so wollte er der bischof auf der Metzgerau die bürger durch das wickhaeusel rückwärts angreifen und schlagen. Die andern sollten die porten einnehmen, und dann alles landvolk hineinführen, welches schon im ganzen land auf den füssen war und heranzog. Sie sollten die stadt einnehmen und plündern, und mit hilfe der genannten herren sie behaupten. Der anschlag war gut und wohlbestellt.

2003. (*Ueberfall der Rheinbrücke.*) — Auf montag vor Unser frauen geburt am morgen früh ritten beide genannte herren, Lichtenberg und Bitsch, der Rheinbrücke zu aus der stadt, sie schickten einen koch und reissige voran, die begehrten, wie zuvor auch, über die Rheinbrücke zu ziehen. Die brückenhüter thaten die brücke auf, wurden aber gefangen genommen und die brücke offen gelassen bis die herren nachkamen.

Indessen ritten herr Claus Schanlith, altammeister, und andere eine botschaftsreise das land hinauf; als sie nach Grafenstaden kamen, ritten etliche reiter voran, die erblickten des bischofs reisigen zug daherziehend. Da sie sie sahen, rannten sie zurück, der stadt zu und zeigten es an. Als Fol. 356
der bischof und die andern sahen, dass man sie erblickt und dass sie verrathen waren, ritten sie wieder zurück und stiessen einen hof an, damit denen bei der Rheinbrücke ein zeichen zu geben, dass sie erblickt worden und die stadt gewarnt sei. Dieweil hatten der von Lichtenberg und von Bitsch die Rheinbrücke schon besetzt: als sie das zeichen mit dem feuer sahen, und die burger aus der stadt ziehen, flohen sie eilig davon, nahmen die zollbüchsen mit, mit dem geld und zündeten das zollhaus an.

Denn der anschlag also gemacht war, dass wenn die bürger das brennende

Digitized by Google

zoll zu retten hinausliefen, der bischof auf die bürger fallen, und zugleich die andern, auf 1000 pferde, das thor und die stadt nehmen sollten: dann sollten sie hernach rücken. Es wäre ihr anschlag gewiss gelungen, wären obgemeldete reiter nicht von ungefähr hinaus geritten, welches gottes wille gewesen ist. Jenseit der Rheinbrücke stand der markgraf Bernhard von Baden, und die von Offenburg und Gengenbach, die alle dem bischof halfen.

Da sie nun sahen, dass ihr anschlag nicht gelungen, widersagten sie jetzt erst der stadt zu einem schein, damit ihre sache ein ansehen haben möchte. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss,* p. 83—84.)

2004. (*Bischof Wilhelm sagt der Stadt ab.*) — Es sagten ab der bischof Wilhelm von Strassburg, der bischof von Cöln, herzog Karl von Lothringen, herzog Stephan von Baiern, der markgraf Bernhard von Baden, Lichtenberg, Bitsch, auf 100 grafen und rittern, auch Offenburg, Gengenbach, und was dem bischof beistand. Da gieng der krieg auf die stadt, und der stadt auf den bischof sehr gewaltig an, und geschah sehr grosser schaden den armen mit brand und raub.

2005. (*Zug vor Oberkirch.*) — Damals war Oberkirch der stadt Strassburg und da man besorgen musste, dass sie Oberkirch belagern würden, legte die stadt Strassburg noch 60 mann mit büchsen und anderen gewehren darein zu den andern burgern. Und waren ihre hauptleute Mathis von Awe, Bernhard Mörsel und Heinrich von Nothalden.

Es hatte aber der markgraf vor diesem krieg die stadt gebeten, dass sie ihm ein wurfzeug leihen sollten; das haben sie ihm nachbarlicher weis geliehen. Da hub man jetzt an, raubte und brannte auf einander: nun nahm der markgraf, der bischof und die herren dieses werk, auch grosse buchsen und viel volks, und belagerten Oberkirch, und bauten ein grosses bollwerk vor Oberkirch.

Aber meister Grasseck zerschoss das bollwerk zu stücken; darauf bauten sie von erde, und warfen manchen grossen stein mit dem werk in die stadt, die noch da liegen, und es geschahe (gott lob), keinem menschen dadurch schaden; es kamen nicht mehr aus der stadt um denn zwei, die erstochen wurden. Aber die in dem städtlein brachten mit schiessen und schlagen mehr denn 50 der aeussern um.

2006. (*Rheinau genommen.*) — Mittwoch nach Andreæ zogen die von Strassburg auf den bischof gen Rheinau, denn die darin waren raubten auf die von Strassburg wo sie konnten. Sie erstiegen die stadt bei nacht, fiengen darin 21 reisige, auch herrn Georg Zorn, seinen bruder und

Digitized by Google

andere mehr. Die führte man gen Strassburg gefangen. Diejenigen die Rheinau gewonnen, waren nur 360 mann, die theilten die beute: sie fanden 1188 pfund pfennige und es wurden jedem 11 pfund, 6 schillinge (*sic*).

2007. (*Verunglückter Zug gegen Hagenau.*) — Als man von Rheinau wieder heim kam, da wollten etliche gegen Hagenau einen ritt thun, da man angezeigt dass etliche von des bischofs und vom adel da lagen. Es rüsteten sich über 70 zu pferd. Dies wurde dem feinde verkundschaftet. Als herr Harttmut von Kronberg ihr hauptmann, und Hug Dreizehns sohn, ein burger auszogen, hatte sich ein edelknecht des bischofs unter eine brücke gesetzt, die von Strassburg, die unwissend hinüber zogen, gezählt, und war auf einem andern weg wieder zu den seinen gekommen. Die stärkten und versteckten sich, und als die Strassburger gegen Weitbruch kamen, wurden sie allenthalben umgeben, und gefangen. Sie mussten sich alle mit grossem geld lösen, und es wurde ihnen alles genommen.

2008. (*Zug vor Metz.*) — Vor der erndte, als sie nichts wussten mit den von Strassburg auszurichten, kamen herzog Karl von Lothringen und herzog Stephan von Bayern mit 500 pferden und 17000 zu fuss aus dem Elsass, denn sie wollten Metz überfallen. Es fehlte ihnen auch da; darauf verbrannten sie viele städte und dörfer, hieben die reben ab und thaten grossen schaden. Sie mussten vor grossem hunger heim ziehen.

Damals widersagte junker Pupacher (?) allen städten im Elsass. Darauf legte herzog Ludwig viel volk in die städte bis man sich mit ihm vertrug.

2009. (*Fruchtpreise.*) — Dieses jahr galten ein fürtel frucht, erbsen, linsen, zwiebeln, birnen gleiches geld, nämlich jeder 9 schilling.

2010. (*Stadtbauten.*) — In solcher feindschaft baute man die äussere porte von dem Weissen thurn, und die wälle; machte auch an allen porten fallwerke, damit man geschwind vor dem überfall aufziehen konnte.

2011. (*Fruchtankaeufe.*) — In dieser zeit als der bischof und die andern nichts in die stadt wollten folgen lassen, wurde es ziemlich theuer in der stadt, ein sester salz galt 7 schillinge. Da kaufte die stadt von Basel, auch aus dem Sundgau, Breisgau, viel frucht ab, und man führte solches mit gewalt in schiffen in die stadt. Acht tag vor Johannis setzten der bischof von Mainz und viele fürsten abermals einen tag an gen Speyer: Dahin kam bischof Wilhelm und sein anhang, auch die stadt Strassburg. Da wurde es abermals vertragen, aber der bischof hielt nichts, und liess sich allweg vom papst des eides halben absolviren.

Darauf gebot der römische könig den sieben kurfürsten, dass sie den

Digitized by Google

krieg mit denen von Strassburg vertrügen; dies geschah auf S. Sixt's tag, und es wurde nach dem willen derer von Strassburg gemacht[1].

Fol. 357 «In diesem lärmen enthielt der bischof der klerisei ihre renten, gülten, «und einkommen mit diesem beding in arrest, dass so sie es haben wollten «und geniessen, sollten sie aus der stadt ziehen, wo nicht, sollten sie es «ausserhalb der stadt verkaufen lassen, damit es dem proviant der stadt «nicht zum besten käme. Aber deren keines wollte die klerisei thun, «sondern hielt stark an im september 1428, er solle ihnen den arrest «entschlagen. Dessen weigerte sich der bischof. Darum schrieben die «herren zu S. Thomas, jung und alt S. Peter, auch die deputati hoher stift «im Gürtlerhof an papst Martinum und hielten an, dass er sich zwischen «ihnen und den bischof interponiren wolle; da denn zu merken, wie «stattlich die stadt Strassburg entschuldigt, dass sie sich auch rechte vor «ihrer heiligkeit oder anderen gebürlichen rechte ergeben, und damit «contentiren lassen wolle.»

Vide epistolas de hac re.

1429 **2012.** (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Claus Melbrü, er war bei der Lucern.

2013. (*Münzpraegung.*) — Da schlug man zu Strassburg erstmalen die oertlen.

2014. (*Theuerung.*) — Mitten im maj erfror alles korn in allen ländern, und ward grosse noth der armen leute, und sehr theuer, da gab man vielen das brot um gottes willen, und half allenthalben den armen.

Darauf erschien ein grosser komet.

2015. (*Griechischer Herzog in Strassburg.*) — Damals kam ein griechischer herzog mit seiner frau und grossem gesinde von Konstantinopel her, er zoge darnach auf Hagenau, denn er gen Aachen wollte zu Unserer Frauen. Man beschenkte ihn, wie einem fürsten gebürt.

Fol. 359 **2016.** (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr
1430 Claus Schanlüt, war bei den kiefern.

2017. (*Kampf um Oberkirch.*) — Drei wochen nach ostern, als der markgraf von Baden und der bischof noch vor Oberkirch auf 28 wochen lagen, schrieben die von Oberkirch um hilfe, sie müssten sich sonst des hungers wegen ergeben, da sie schon mehr als ein halbes jahr belagert wären und keinen proviant mehr hätten. Da zogen die von Strassburg aus

1. Von späterer Hand, vielleicht von Silbermann eingeschrieben, ist das folgende Stück. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

mit 10000 mann und 900 (?) pferden, und mit der stadt streitbanner, und kamen ungewarnt an. Die im bollwerk gaben es den ersten tag auf, doch sollte man sie mit ihrer habe heimziehen lassen; das geschah, und fand man daselbst auf 18 stücke grössere und kleinere büchsen, auch des markgrafen grosse büchse, und viel kosten an wein, brot, fleisch und anderes. Da lief das volk aus Oberkirch, männer und frauen, reich und arm, nahmen und brachen ab was nutz war, und zündeten das bollwerk an und verbrannten es bis auf den grund. Und als die von Strassburg in Oberkirch einzogen, lief ihnen jedermann entgegen und hiess sie mit freuden willkommen seyn.

2018. (*Zug nach Bischofsheim.*) — Den 1. martii darnach zogen sie auf den von Lichtenberg, verbrannten Links und mehr denn 7 dörfer darum, und zogen gen Bischofsheim vor den kirchthurn. Es lagen viel bauern in der kirche und auf dem thurn, die spotteten und verlachten die von Strassburg mit vielen schmähworten und schossen unter sie herab und erschossen einen edelknecht. Man sagten ihnen, sie sollten herab gehen und die kirche aufgeben oder man würde sie mit feuer anzünden. Sie hielten es für spott und meinten es sei nicht möglich den thurn zu gewinnen. Da stiessen sie die kirche mit feuer an, das feuer lief auf den thurn hinauf. Die von Strassburg nahmen alles gut was in der kirche war. Der thurn hub an mit gewalt zu brennen, denn viel speck und fleisch darin war; da es (das feuer) also gross war, fielen viele herab zu tod, einen theil empfieng man in den spiessen; mehr den 60 bauern verbrannten in dem thurn.

2019. (*Geispolsheim verbrannt.*) — Der bischof hatte Geispitzen, das schloss besetzt, die streiften stets heraus, raubten und nahmen denen von Strassburg, was sie mochten und konnten, nahmen auch viele gefangene. Auf Oswald zogen die von Strassburg vor Geispitzen: da dies die darin waren, erfuhren, und solchem gewalt nicht widerstehen mochten, gaben sie das schloss auf und zogen ab; man verbrannte das schloss und zog heim.

2020. (*Landfrieden aufgerichtet.*) — Damit man doch einmal ruhig würde, haben die herren vom domcapitel, auch alle äbte, prälaten und herren einen landfrieden aufgerichtet: wer den bräche sollte an leib und gut gestraft werden. Den zu halten haben sie geschworen, und solchen gott zu lob, dem ganzen land, geistlich und weltlich geboten. Der papst und der könig haben solchen approbirt und für gut erkannt. Doch liess bischof Wilhelm nicht nach seine unterthanen zu schätzen, und seinen

Digitized by Google

geistlichen schwere collecten aufzulegen, daneben das bisthum hoch zu beschweren.

Fol. 360 **2021.** (*Ludwig von Lichtenberg begehrt Frieden.*) — Da nun herr Ludwig von Lichtenberg hörte wie es stände, auch den schaden zu Bischofsheim, da erbarmete er sich seines landes: es gereuete ihn dass er so muthwillig und ohne alle noth sich mit dem markgrafen von Baden in den krieg gegen Strassburg eingelassen: er begehrte frieden, der ihm auch zu theil wurde und am krummen mittwoch aufgerichtet und bestätigt.

Darüber wurden ihm die andern herren alle feind, sagten, er habe wider seinen eid gethan, deswegen musste er für sein land fürchten: er übergab es deswegen seinen söhnen Ludemann und Jacob. Ihm selbst aber war es so leid dass er in den krieg gekommen, dass er von sinnen wurde und bald starb: kurz vor seinem ende kam er jedoch wieder zu sich selbst.

2022. (*Stadtbauten.*) — Da man ein wenig zur ruhe kam, baute man vor das wickhäusel wohl hinaus, eine warte mit einem hohen thurn, dass man sich wohl darauf erhalten konnte mit zwingern und umläuffern, wie sie noch steht. Man baute auch die wälle und aussenport vor dem Weissenthurn auch den vorbau vor dem Kronenburger und Steinstrasser thor.

2023. (*Dieffenau überfallen.*) — Damals gedachte man an den raub den vor zwei jahren die von Dieffenau denen von Strassburg gethan, indem sie an 20 wagen güter zu wasser genommen hatten. Deshalb fielen die waghälse oder blutzapfen, wie man sie nannte, bei nacht aus Strassburg, und überfielen Dieffenau. Es wurde der edelmann daselbst erstochen und alles sein gesinde. Sie plünderten das schloss und brannten es auf den boden ab.

2024. (*Schaffhausen verbrannt.*) — Damals zogen der markgraf von Baden, der herzog von Lothringen, herzog von Urslingen, das land herauf, wider den herzog von Oesterreich. Aber sie mussten zurück, da sie mit schaden abgetrieben wurden. Der herzog von Urslingen verbrannte Schafhausen, und wohl 30 männer, weiber und kinder, an den boden.

2025. (*Schauenburg belagert.*) — Montag vor Dionysius zog markgraf Jacob vor Schauenburg, da ihm in der belagerung von Oberkirch viel schaden daraus entstanden war. Die sache wurde gethädigt und zum rechten gewisen.

2026. (*Ewige Messe aufgesetzt.*) — Auf Unser Frauen geburt setzten meister und rath eine ewige messe auf zu singen in Unser Frauen kapelle; den nächsten montag allweg hernach zu halten, dem allmächtigen gott,

Digitized by Google

Unser lieben Frauen und allen heiligen zu ehren um gnädige fürsehung der stadt.

2027. (*Streit um Lothringen.*) — Da starb herzog Karl von Lothringen ohne leibeserben ab: da meinten herr Reinhart von Bar und der könig von Sicilien Lothringen gehöre ihnen; es meinte aber der graf von Vaudemont Lothringen gehöre ihm, als rechtem erbe. Da sammelten der von Lothringen herr Reinhart, auch der von Vaudemont, aus dem Elsass und von Strassburg ein grosses volk, und auf Unser Frauen heimsuchung, den 2. juli kamen sie bei dem dorf Ballemacolle zusammen. Da riss der von Cummercy von herrn Reinhart mit den seinen aus, ehe die schlacht angieng. Viel volk von deutschen und welschen wurde erschlagen, und herr Reinhart, auch der von Bar und der bischof von Metz mit vielen grafen und herren gefangen. Hernach ward die sache vertragen.

2028. (*Ammeisterwahl.*) — Da ward zum ammeister erwählt herr Johann Steheler; er war bei der Steltz. Fol. 361 1431

2029. (*Koncil zu Basel.*) — Da hob das concilium zu Basel an: da machten ..... dem von Strassburg und andern bündniss auch eine hilfe ..... was dem concilium mochte nothwendig seyn.

2030. (*Neue Ordnung des Rathes.*) — Damals ward geordnet wie der rath sitzen sollte, und hub man an die ordnung aufzuschreiben: sonst sass jeder wie er kam und wo es ihm gefiel, jetzt sollte jeder sitzen wie man die namen liest, und war dies die erste ordnung.

Der rath zu Strassburg 1431. Fol. 358

Die 4 meister: Johann Zorn von Eckirch, Ulrich Löselin, Adam Bock und Claus Erlin.

..... oder Steheler,	Auf der rechten hand:
..... von Sturmeck,	Heinrich Engelbrecht,
..... Spiegel,	Hans von Müllenheim,
..... Bock,	Jacob Duschmann,
..... Lumbart,	Bernhard Mursel,
.. gust von Kageneck,	Peter Mosung.

Von den handwerkern:

1. Krämer: Peter Reiff,
2. Brotbecken: Jacob von Geispolzheim,
3. Metzger: meister Hans,
4. Küfer: Heinrich Dolheim,
5. Tucher: Hans Rener,
6. Gerber: Claus von Dunzenheim,
7. Würthen: Hug Dossenheim,

Digitized by Google

8. Maurer: M. Hans von Bergheim,
9. Schmiede: M. Conz Rosenberg,
10. Schneider: M. Hans Monschein,
11. Schiffleut: Hans Luttenschein,
12. Kürsner: M. Claus Speiser,
13. Zimmerleute: M. Fritsch auf dem Wördt,
14. Weinrufer: Hans Meiger,
15. Schuhmacher: Hans Pfawe,
16. Goldschmied: Hans Marx Hütter,
17. Kornleute: Claus Melbry, altammeister,
18. Gartner: M. Götz Herolt,
19. Fischer: Hans Wirsel,
20. Scherer u. bader: M. Wolferhans,
21. Salzmüler: Hans Messerer,
22. Wörber: Diebold Koner,
23. Weinsticher und unterkäufer: Claus Ricker,
24. Wagner, kistner, drechsler: Hug Dreizehn, alt ammeister,
25. Grempen, sailer, obser: M. Bertsch Vilinger,
26. Fasszieher: Claus Veuer (?),
27. Schiffzimmerleut: Hans Hettemann,
28. Oelleut, müller und tuchscherer: Contz von Mentz.

2031. (*Tag zu Nürnberg.*) — Als man zu Nürnberg einen rathschlag machte wie man die ketzer in Böhmen austilgen möchte, sollten allein auf 40 (tausend?) pferde zusammen kommen.

Ein jeder mensch so 15 jahr alt, sollte geben 1. plappert; wer 100 gulden hat, sollte 5 schillinge geben, 1000 gulden sollte 1 gulden geben, 5000 gulden 5 gulden und also fort an. welches eine sehr grosse summe betrug.

2032. (*Zug gegen die Hussiten.*) — Da schickten alle fürsten und herren ihre hilfe: die seestädte, Sachsen und alle lande schickten ein grosses volk: einen haufen bildeten die Franken, einen andern die Baiern; der cardinal von Angelis, Julianus genannt, der dem concilio zu Basel sollte fürstehen, zog voran, das gab allen menschen gnade und ablass.

Der bischof Wilhelm von Strassburg schickte 20 gelen, jeder selbviert, und die stadt Strassburg 15 gelen, das sind 60 pferde. Und auf Margarethen zogen sie von Strassburg aus, mit aufgethanem panner nach Böhmen. Diese stiessen zum rheinischen kreise, den führte Otto, erzbischof von Trier, und Cuno von Kolbsheim, der alte, war der stadt Strassburg hauptmann.

2033. (*Flucht des Kreuzheeres.*) — Als man mit grosser gewalt nach Böhmen bei Dachau gekommen, flohen sie alle schändlich, ohne alle noth: als man sagte, die Böhmen wären schon da, und man kaum 50 gesehen hatte. Das war den 14. augusti. Dem cardinal wurde aller ornat genommen, auch auf 12000 wägen, büchsen, mörser, pfeile, proviant, zelten, alles kam in der Hussiten hand.

Cuno von Kolbsheim war der letzte in der flucht und der nächste am

Digitized by Google

feind; er wehrte sich ritterlich; als aber keine hilf da war, floh auch er davon, und liess alles dahinten. Auf S. Franciscus tag kamen sie wieder heim gen Strassburg, die ketzer wurden nicht vertrieben, was eine grosse schande und spott ist. Denn man meinte die ganze welt zu zwingen, solch ein grosser schatz war dazu gesteuert worden. Das geld kam auch hinweg, niemand wusste wohin.

2034. (*Fischmarkt.*) — Damals soll die mauer um den Fischmarkt gemacht worden seyn.

2035. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward erwählt herr Albrecht Schalk, war bei den schiffern. 1432

2036. (*Zug vor Schauenburg.*) — Als die von Strassburg Oberkirch inne hatten, trieben die edeln ..... von der burg Schauenburg vielen muthwillen auf die von Strassburg .....[1] ..... geschah, dass des grafen diener von Wirtemberg auch eine schmach widerfuhr. Da zogen der graf von Wirtemberg und die Strassburger vor Schauenburg, und nachdem sie auf 17 tage dafür gelegen, wurde durch erbare leute gerichtet und vertragen.

2037. (*Neuer Galgen aufgerichtet.*) — Dies jahr wurde ..... galgen vor dem Kronenburger thor mit vier steinern stützen aus quadern gebaut, wie die schrift in einer steinern tafel gehauen ausweisst, also lautend: Dies werk ward gemacht und vollbracht auf den nächsten freitag vor den mitfasten des jahres als man zahlt nach gott's geburt MCCCCXXXII.

2038. (*Kaufleutemesse angestellt.*) — In diesem jahr wurde die kaufleutmesse wieder angestellt, welche zuvor zweimal war abgegangen. Denn es den Franzosen, Schweizern und andern gelegen war, die solches begehrt hatten. Es wurden die bürger zu der zeit auf gefreiet.

2039. (*Artikel über die Wahl eines Bischofs.*) — Damals haben die thumherren im hohen stift einhellig sich mit einander verglichen und beschlossen, und etliche viel artikel gestellt, wie man einhelliglich einen bischof wählen soll; item was derselbe auch schwören sollte damit darnach alle spen, krieg, schatzung und andere eingriffe von niemand mehr geschehen könnten. Solches haben sie dem papst geschickt; der hat es approbirt, für gut erkannt und bestätigt.

2040. (*Wunderzeichen.*) — Damals war eine nonne oder klosterfrau zu Freiburg im Breisgau, die hatte die fünf wunden, wie S. Franciscus,

1. Verbrannte Stellen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

ohne die andern. Da zog täglich ein unsäglich volk von Strassburg und allen enden dahin, und geschahen viele wunderzeichen. Es hatten auch Unser Frau zu Mergenthal bei Hagenau und Rottenberg viel wunderzeichen zu thun und gnädig zu seyn, dass grausam viele todten lebendig und anderes wurden, wie man sagt und die pfaffen schreiben, darum gab es ein grosses zulaufen und opfer; und hörte die vierjährige theuerung au und fieng das concilium zu Basel an.

Fol. 362 **2041.** (*König Sigismund klagt Strassourg wegen unterlassenen Römerzuges an.*) — Da könig Siegmund nach Rom ziehen wollte, die kaiserkrone von dem papst Eugenio zu empfangen, schrieb er an alle stände, ihm zu helfen und ihn nach Rom zu geleiten. Als aber der kaiser fort ziehen wollte, und sich fand dass kein fürst, graf, herr, noch sonst jemand aus dem Elsass erschienen war, lud der hofmarschall von Pappenheim die von Strassburg vor das landgericht gen Nürnberg. Da schickten die von Strassburg Wölfelein Bocken gen Nürnberg. Der zeigte die entschuldung an, das der bischof, noch niemand, aus dem Elsass zöge, denn sie alle ihre macht gegen die stadt wendeten, damit sie eher die stadt möchten in seine gewalt bringen, und wenn sie allein sollten ziehen, müssten sie ihre besten bürger schicken, daran ihnen nicht ein wenig gelegen wäre; bäten, sie sollten selbst erwägen, was sie nun lange jahre her hätten für kriege geführt, dabei ihnen weder könig, noch jemand wäre zu hilfe gekommen in ihrer gerechten sachen, sondern dass man noch stets gelt dazu von ihnen wollen haben. Darauf ward gethädigt, dieweil sie vor 14 jahren dem kaiser zu Strassburg solches auch angezeigt hätten: dass sie ihre hilfe möchten zu ihrer nothdurft behalten, sollten aber dem kaiser für solchen dienst 4000 gulden geben. Darauf war gethädigt, dass man 3600 gulden sollte erlegen, und herrn Caspar Schlick, dem kanzler, für die quittung 50 gulden.

2042. (*Strassburger Gesandte auf dem Konzil von Basel.*) — Indessen hatte der könig Siegmund herzog Wilhelm aus Bayern, seinem statthalter das concilium zu Basel auch geschrieben, in seinem namen vor dem concilio anzuhalten, dass die von Strassburg und andere dem kaiser ihre gehorsamsten dienste und pferde halten sollten auf pfingsten, bei verlierung der lehen, ohne anzeigen, woher ihm seine lehen kämen, und solches verloren haben; die von Strassburg sollten auch 60 pferde dem
Fol. 363 kaiser in Italia schicken. Darauf citirte herzog Wilhelm die von Strassburg gen Basel. Dabei schickten diese wieder herrn Wölfelein Bock, denn es klagte herzog Wilhelm, von wegen des königs vor dem concilium. Darauf

Digitized by Google

brachte herr Wölfele Bock vor, wie die stadt mit dem hofmarschalk und dem kanzler zu Nürnberg eine thädigung getroffen hätte für den dienst; wollte aber der hofmarschalk von der thädigung abstehen, so wollte die stadt willig seyn mit leuten und pferden zu dienen, wie von altem her gebräuchlich gewesen, wenn andere fürsten, herren und städte auch mitzögen. Es blieb bei der vorigen vergleichung, sie nahmen das gelt und waren also zufrieden.

2043. (*Spessburg genommen.*) — Auf den grünen donnerstag gewann herr Steffan aus Bayern, Spesburch bei Andlau, fand aber keinen proviand darauf. Darauf zogen die von Andlau und ihre helfer, auf 2000 stark, davor, da mussten sie sich ergeben, und wurden alle dinge verglichen.

2044. (*Fruchtpreise.*) — Dies jahr galt die frucht zwolf schilling, bieren 18 schilling, eine maass wein 5 pfennig. Von Martini bis an S. Georgentag fielen 34 schneen, auf einander; und kam doch ein gutes jahr darauf.

2045. (*Ammeisterwahl.*) — Dieses jahr ward zum ammeister erwählt 1433
herr Hug von Dossenheim; war bei den Freyburgern.

2046. (*Bischoefe von Konstanz.*) — Dies jahr trat markgraf Otto von Hochberg bischof von Konstanz das bisthum ab. Herr Friedrich von Zollern, thumcantor zu Strassburg wurde erwählt; er lebte nur drey jahre und starb anno 36. Darauf wurde erwählt zum bischof von Konstanz herr Heinrich von Hewen .... zu Strassburg und ehrlich dahin geleitet.

2047. (*Aenderungen im Rath.*) — Dieses jahr ward für rathsam angesehen, dass man aus dem rath herren ordnete, die ewig blieben, die allein auf der stadt händel, und auf des raths und desselbigen artikel hand hielten, und wurden neue ordnungen deshalben gestellt, darauf sie schwören; deren waren fünf von edelknechten und zehn von bürgern und handwerkern. Die wurden die XV genannt; die noch im wesen sind.

2048. (*Kaiser Sigismund gekroent.*) — Kaiser Siegmund wurde vom papst Eugenio zu Rom auf pfingsten gekrönt, nachdem er ein jahr in Italia gewesen war, und viel verhandelt, mit dem papst der christenheit zu gut, auch betreffend das concilium, welches der papst im sinn hatte in Italia zu halten, meinend dass das in Basel keinen fortgang haben sollte, das er auch nicht anerkennen wollte, denn es des papstes hof auch reformiren wollte; das wollte er nicht leiden.

2049. (*Streit zwischen Koncil und Papst.*) — Aber die zum concilium ordentlich beruften citirten öfter den papst; er wollte nicht kommen, da-

Digitized by Google

rauf sie ihn also citirten, dass sie ihn, wenn er nicht käme, des papsthums entsetzen würden, und einen andern erwählen. Das erschreckte den kaiser Siegmund, denn er besser wusste als sie was daraus werden wollte, wie er es in dem concilium zu Konstanz und auch mit den Böhmen gar wohl erfahren hatte, und einsah dass ihr zank grosse mühe und arbeit machen würde.

Da nun der termin des papstes herzulief, wie ihn das concilium citirt hatte, eilte kaiser Friedrich (*sic*) heraus, kam gen Basel, dass es niemand wusste bis er auf den Rhein und an die stadt kam, und er erhielt von dem concilium für den papst noch einen längern termin. Dies geschah im oktober.

2050. (*Kaiser Sigismund in Strassburg.*) — Hiezwischen, als der kaiser da still liegen sollte, fuhr er auf dem Rhein herab gen Strassburg, die stadt heim zu suchen, und fuhr mit dem schiff in die stadt, und stieg bei der Neuen brücke aus, mit vielen fürsten und herren. Da stand der ganze rath und alle handwerker mit ihren fahnen und stangkerzen, auch alle geistlichen, und empfiengen ihn ganz herrlich, führten ihn ins münster, darnach in die Brandgasse, in das Lohnherren haus. Da wurde ihm und allen fürsten und herren köstlich geschenkt.

Da hofirte man dem kaiser mit schönen frauen und tänzen zum Mühlstein und Hohensteeg. Da wollten die poeten abermals ..... Darnach tanzte er (auch) ins ..... hof und garten. Der kaiser war sehr fröhlich, nicht allein ..... man hofirte ihm mit schönen frauen und jungfrauen .. ... und was die stadt begehrte, das bewilligte der kaiser[1]. Da sehr viel fremdes volk da war, bestellte man starke wachen, man ordnete 60 zu pferd und auf 50 zu fuss, alle gewapnet; andere mit schwefelpfannen ritten mit, denn es waren auf 62 fürsten und grafen da, darunter drei herzoge von Bayern, der bischof von Trier, der herzog von Lothringen, markgraf von Baden, der von Röteln, drei herren von Blankenheim, markgraf von Ferrara, der bastart von Savoien, und viel andere fürsten und herren, und wurde ihnen auf 1500 gulden werth geschenkt.

Als sie etliche tage da gelegen, und viel von wegen der Hussiten gehandelt worden, von einem grossen heerzug, zogen der kaiser und die herren wieder hinweg.

2051. (*Nikolausbrücke gebaut.*) — Dies jahr in der fasten, hub man an und baute die zwei grossen pfeiler an S. Clausbrücke, aus dem wasser. Die wurden auf Adolphi fertig. Es liess aber der ammeister Hug von Dossen-

1. Verbrannte Stellen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

heim seinen namen daran hauen. Das wollte die gemeinde nicht leiden und musste der werkmeister den namen wieder hinweghauen.

2052. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward ammeister erwählt herr Jacob von Geispolzheim, war bei den beckern. Fol. 365 1434

2053. (*Eine Hochzeit zu Eger.*) — Als der kaiser sich aus diesem lande weghub, da ward zu Eger eine hochzeit; der graf Hans von Lupfen, hofrichter, gab seine tochter Magdalena dem grafen Wilhelm von Gundelfingen. Zu dieser hochzeit kam kaiser Siegmund selbst, auch bischof Wilhelm von Strassburg, und auf 60 fürsten und grafen, und sehr viel volk.

2054. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Hans Gerbot, der war bei den gerbern. 1435

Damals wurden etliche von Zürich von denen von ..... geschädigt. Daraus folgte ein grosser span, der jedoch durch etliche städte gütlich beigelegt wurde.

2055. (*Finstinger Fehde.*) — Damals wiedersagte herr Schann von Finstingen herrn Stephan aus Bayern, dem landvogt zu Hagenau, und that dem reich grossen schaden, und hatte auf 650 pferde bei ihm, und kamen des herzogs pferde, auf 100, an sie. Des herzogs volk stand zu fuss ab und wollte streiten. Das wollten die andern nicht thun, und rannten wohl zwei stunden um sie. Zuletzt nahmen sie ihnen die ledigen pferde und zogen ab. Da behielten des herzogs diener das feld, mussten aber zu fuss heim gehen. Doch ward herr Schann übel zerschossen, und blieben ihm ein ritter und edelknecht todt; und viele verwundet; auch viele pferde. Auf des herzogs seite ein edelknecht und zehn bauern. Des herzogs reiter überfielen einen edelknecht unschuldigerweise, der war ein bürger von Strassburg. Da überfielen die von Strassburg mit ihren soldnern des herzogs reiter bei Molsheim. Die flüchteten auf Strassburg zu und kamen ihrer eilf in die stadt, und meinten sie flüchteten zu ihren freunden, aber sie wurden gefangen und man wollte ihnen die köpfe abhauen. Da baten die von Hagenau um einen kleinen stillstand. Da kam der markgraf von Baden; auch alle städte im Elsass baten für sie, und sie mussten schwören, dass weder sie, noch der herzog Stephan sich rächen wollten. Ihr gut, an 1000 gulden, wurde genommen, und auch der herzog Stephan musste 1000 gulden zahlen. Die rechten thäter aber waren auf Geroldseck geflohen. Da zog herzog Stephan vor Geroldseck, das wurde bei nacht erstiegen mit hilfe eines wächters. Den erstachen sie zum lohn und warfen ihn über die mauer. Darauf ward alles vertragen.

Digitized by Google

Fol. 366 **2056.** (*Fehde mit Hagenau.*) — Auf den maitag war messtag zu Matten (?) da zogen viel ..... Stensel unredlicher weise und schickten erst den ..... brief gen Hagenau. Damals war junkherr Simon von ..... der stadt Hagenau hauptmann ..... der schwarze herzog von Bayern war auf seinen schlössern, aber der von Mittelhusen und Hofmann ..... und wurden auf 16 soldner von Hagenau gefangen, und geschätzt und ward verglichen[1].

Fol. 367 1436 **2057.** (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Conrad Armbruster, war bei den tuchern.

2058. (*Leiningische Fehde.*) — Damals hatte ein edelknecht, Nagel, spann mit grafen Emich von Leiningen, von wegen dass sein pflegesohn Friedrich beistand. Der Nagel gewann dem Dietrich von Mittelhausen und Hans von Falkenstein die burg zu Hagenau ab. Graf Emich nahm ihm dagegen die burg Winstein, die ein lehen von Speier und Lichtenberg ist. Des Nagel Wollschläger und Türckheim ist (?). Der graf verbrannte zu Hagenau die Vierrädermühl, nahm alles tuch auf der walk, da doch die von Hagenau nichts damit zu thun hatten. Darauf brannte J. Nagel dem von Leiningen viele dörfer ab; da legte man sich dazwischen, es wurde vertragen, dass Nagel des von Leiningen diener wurde.

2059. (*Wetter.*) — ..... kam ein grosser wind und donner und blitz ..... tag geschah eine grosse schlacht in Frankreich.

2060. (*Leiningische Fehde.*) — Graf Emich von Leiningen, der jüngere mit herrn Jacob und ..... Da ward vom pfalzgrafen gen Kleburg ein gütlicher tag angesagt, und waren dazu von seite derer von Lichtenberg geordnet Wirich von Hohenburg ..... auf Leiningen, Henne Hornecker, und wurden viele sachen gütlich vertragen ..... Schaub wollte nach Köln. Da hatte Hornecker mit etlichen Leiningischen auf ihn gewartet und ihn gefangen, und auf Wildenstein gelegt.

Als aber die herren von Lichtenberg, von Hornecker die ursache dieses gefängnisses hatten wissen wollen, zeigte Hornecker an, dass anno 1418 Gerhard Schaub Stephansfeld und Brumath überfallen habe, auch ihn gefangen genommen habe, und einer armen frau einen mantel und ihr geld genommen, die jetzt bei ihm wäre und ihm diente. Deshalb begehre er abtrag.

Darauf schickten die von Lichtenberg den Schwarz Heinrich von Sickingen zu herzog Ludwig, pfalzgrafen, der auch bei dem vertrag zu

---

1. Verbraunte Stellen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Germersheim gewesen war, dass herr Ludwig mit denen von Lichtenberg gehandelt, dass Hornecker ledig sei gestellt worden, und alle sachen deshalb verglichen wären, bat hiemit den Schaub auch ledig zu stellen, und erbot sich zu rechten vor bischof Wilhelm von Strassburg und herzog Steffan von Baiern. Darauf ward Schaub auf Drachenfels gestellt, da ist er von graf Friedrich von Zweibrücken ledig gezahlt worden.

2061. (*Englaender in Lothringen.*) — Nach der schlacht in Frankreich kamen auf zehntausend Englische in Lothringen, da kam das geschrei sie würden in das Elsass ziehen und das concilium zerstören. Da floh männiglich in die stadt, man besetzte sie, aber sie kamen nicht.

2062. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister gewählt herr 1437
Lienhard Drachenfels; war bei den . . . . .

2063. (*Münzgerechtigkeit des Bischofs.*) — Damals masste sich bischof Wilhelm von Strassburg noch steg . . . . . gerechtigkeiten an, insonders der münz, silbers und wechsels halb in der stadt, als seine gerechtigkeit. Da fuhren etliche zu und erkauften sie von ihm, also dass niemand keine goldgulden auch silber . . . . . münzen durfte kaufen noch wechseln, denn sie; also wenn solches fortgegangen, hätten sie zuletzt nicht allein alles gold und silber, sondern auch die stadt an sich gebracht. Solches hätte der bischof gern längst für sich haben wollen; es war auch eine seiner forderungen. Da solches meister und rath erfuhren wurden sie erzürnt, und wurden solche alle beschickt. Dieses wurden sie bekanntlich. Und waren dies die bürger die wechsel gekauft hatten: herr Adam Bock, der musste schwören in die Krautenau; sein bruder Erhard Bock, musste schwören unter die Wagner, ihr leben lang und jeder 100 pfund strafe geben. Die andern, als Bernhard Mörsel, Claus Lentzel, Hans Knobloch, Walther Spiegel und sein bruder, die wurden der stadt eigen, mit leib und gut, und mussten solches der stadt geschrieben geben und schwören, leib und gut nicht zu entäussern und zu verändern, und mussten solchen kauf als unrechtmässig dem bischof abkünden, auch was schaden der stadt dadurch entstehen möchte, sollten sie solchen erstatten, solches mussten sie verbürgen und schwören zu halten.

2064. (*Bund im Elsass und Schwaben.*) — Da kam ein grosser bund Fol. 368
in Schwaben und Elsass zusammen, auf 72 städte, bischof Wilhelm von Strassburg, herzog Ludwig, pfalzgraf, herzog Otto, herzog Hans, der von Leiningen, der landvogt war, nahmen dem herzog (von Lothringen?) viel vieh, triebens gegen Hagenau. Darauf zog der herzog ins Westrich, nahm Kaiserslautern ein, und Heichelnheim. Da ward es vertragen.

Digitized by Google

2065. (*Theuerung.*) — Am pfingsten ward die frucht theuer, also dass ein fürtel auf 8—9, bis in die 10 schilling galt; in Schwaben galt es 4—5 gulden. Da kamen die Schwaben in dies land, kauften viel frucht und zahlten gut, so dass man fürchtete, sie würden alle frucht aus dem lande führen. Da kamen der bischof von Strassburg, die von Lichtenberg, Rappoltstein, Colmar, Schlettstadt, Hagenau und alle städte zusammen, und liessen kein korn mehr aus dem land, sonst wäre eine grosse theurung eingefallen. Der wein war auch theuer, ein maass 5 auch 6 pfennig. Man liess kein korn aus der stadt, auch nicht über 6 pfennig brot. Das korn galt zehn schilling, ein apfel ein pfennig, eine birn ein pfennig.

Am Martini galt die frucht 16 schilling, in Colmar 2 schilling, in Basel 3; im Westrich 4 schilling, alles in einer zeit; man liess nichts aus dem lande.

2066. (*Herzog Ludwig der Junge Landvogt.*) — Mittwoch nach Michaelis kam herr Ludwig der Jung, gen Hagenau als ein landvogt. Da wurde graf Emich sein statthalter.

Fol. 369 **2067.** (*Kaiser Sigismund stirbt.*) — Den 9. december, um 3 uhr nachmittag, starb kaiser Siegmund in Mähren zu Znaim. Seinen leib führte man gen Worms zu seinem vorigen gemahl. Man hielt ihm zu Strassburg ein königliches begräbniss. Dabei waren auf 28 fürsten und grafen persönlich im münster, in leidkleidern und alle personen bei der procession trugen windlichter, ganz köstlich, man hielt ihm 150 messen in allen stiften.

2068. (*Seine Grabschrift.*) — Sein epitaphium lateinisch und deutsch:

Caesar ob imperium, tuus en ego Roma, sacratum
Rexi, non ense sed pietatis opc,
Pontificem summum feci, tribus spretis, unum,
Lustravi mundum, schisma negando malum.

O Rom, nimm wahr,[1]
Ich Siegmund der kaiser zwar,
Regiert habe das heilig rich,
Nit mit schwert, sondern miltiglich.
Drei päpste hab ich abgestellt
Und einen zu schaffen erwählt,
Viel land hab ich durchfarn,
Die ketzereien auszutilgen garn,

1. Diese Periphrase ist durchstrichen, wohl ein Versuch Specklin's. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

Ungarn und Böhmen sind meine reich
Und deren mehr des geleich;
Der bitter tod hat mich umschlossen,
Zu Znaim, als ich was auf der strossen,
In Mähren, by der christlichen schar;
Mit gutem end, ich hinfar,
Als man zählte 1437 jahr,
Den 9. december, das ist wahr.

2069. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward zum ammeister erwählt herr Albrecht Schalk; war bei den schiffern. 1438

2070. (*Koenigswahl.*) — ..... waren alle kurfürsten zu Frankfurt, und wurde an kaiser Siegmunds statt könig Albrecht von Ungarn und Böhmen..... das concilium von Basel, den patriarchen von Aglei ..... und viele herren, die kamen gen Strassburg und lagen zu ..... wie auch im..... Sie ermahnten die kurfürsten vom papste Eugenio abzutreten und dem concilium zu Basel beizustehen, und bekammen eine gute antwort[1].

2071. (*Brückenbau.*) — Dieses jahr baute man die zwei steinernen brücken, bei den Gedeckten brücken, mit zinnen und bogen, ganz stark und fest.

2072. (*Schauenburg belagert.*) — Damals belagerte markgraf von Baden Schauenburg; man trat dazwischen, und so kam es zum rechten.

2073. (*König Albrecht bestaetigt der Stadt Freiheiten.*) — Die gesandten von Strassburg kamen gen Wien zu könig Albrecht, der bestätigte der stadt ihre freiheiten, montag nach Catharina.

2074. (*Die Armen Gecken in Lothringen.*) — Damals war der bischof von Metz statthalter in Lothringen von wegen des herzogs von Bar, aber der von Vaudemont wollte solches nicht haben, da entbot der bischof den armen gecken, dass sie ihm um sold dienten. Als sie lange in Lothringen lagen, schätzten sie jung und alt. Der bischof musste selbst sein eigen gut von ihnen lösen. Sie schlugen jung und alt, weib und mann zu todt, was nicht gelt geben wollte. Als der winter kam, wollten sie bei Zabern heraus; aber sie wurden da geschlagen, dass sie weichen mussten. Doch blieben sie nicht lange aus.

2075. (*Ammeisterwahl.*) — Es ward erwählt zum ammeister herr Claus Mehlbrey, war bei der Lucern. 1439

---

1. Verbrannte Stellen. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

2076. (*Einbruch der Armen Gecken in's Elsass.*) — Da bischof Wilhelm keine ruhe haben konnte, und stets damit umgienge, wie er die stadt möchte schädigen, gieng er den von Finstingen heimlich an, dass er den Armagnacken . . . . . ob man denen von Strassburg . . . . . möchte. Der von Finstingen sah die sache gut an, da er eben so unruhig war als der bischof, und führte die feinde heimlich nach S. Mathis tag über die steige mit 12000 pferden. Sie lagen ganz still die nacht um Zabern herum in den dörfern. Herr Ludemann war zu Steinburg im feld mit vielen bauern. Er entrann ihnen kaum. Viele bauern wurden gefangen und geschätzt. Einen bauern brieten sie bei dem feuer, bis er voll blattern war, da liessen sie ihn gehen. Er starb erst in 14 tagen mit grossen martern.

Sie nahmen auch S. Johann ein. Am morgen waren sie früh auf, zogen auf Strassburg, legten sich verborgen bei S. Arbogast, Eckbolzheim, die Karthause (die ihnen 1000 gulden gab), und bei S. Gallen in die klammen. Sie hielten mit fünf haufen, und meinten die von Strassburg sollten alle aus der stadt ziehen. Aber herr Rulin Barpfennig ward zum hauptmann geordnet. Der wollte nicht, dass jemand unbewaffnet hinaus zöge. Aber das volk lief hinaus, unbewaffnet, auf 600 mann; die hatten ein banner, daran ein kranz und ein bundschuh war. Da lief jedermann zu. Da fielen sie aus ihrem halt herfür bei S. Gallen und S. Arbogast, fiengen ihrer viel, darunter Konz von Lamparten, der grosses gut geben musste, und wurden auf 50 erschlagen.

Fol. 370 Am mittwoch zogen sie auf Molsheim, Dachstein, Rossheim, Barr, Epfig, und im ganzen lande, plünderten weiber und kinder, schlugen zu todt alles was nicht entlaufen konnte. Da schrieben die von Strassburg das land auf und ab; man befestigte was man in der eile konnte. Herzog Ludwig schickte geschwind 300 pferde, die auf Rosheim zogen. Unten im land musterte man alles landvolk; die stadt rüstete sich heftig, man hieb die bäume ab um die stadt, zerstörte die häuser auf der gansweide, besetzten alle letzen mit starken wachen.

Bei S. Diebold fiengen sie in einem dorf auf 200, die schlugen sie alle zu todt. Darnach thaten sie sich bei Schlettstadt zusammen, zogen ins obere Elsass. Deren waren, als man sie zählte, noch auf 16,000 zu ross, hatten auf 600 schöne weiber, auf pferden reitend, sonst viele wagen und kärche mit gestohlenem gut. Zogen, als wollten sie nach Basel (da man sagte, sie seyen in das land gekommen, das concilium zu zerstören). Es wurden auf 200 von ihnen erschlagen. Da zogen sie wieder ins Sundgau dem gebirge zu, als wollten sie wieder herab, da war ein solches flüchten in alle städte, auch gen Strassburg, dass die geflüchteten gern wieder

Digitized by Google

hinaus wären, konnten aber nicht. Alle gassen standen voll kärche und wagen, vieh und leuten. Sie brachten genugsam essen mit; doch mussten sie schwören der stadt treu zu seyn, so lange sie hier waren.

(Die armen gecken) schändeten frauen und jungfrauen im ganzen lande, raubten alles hinweg, thaten grossen schaden, verbrannten mehr denn 150 dörfer, zogen auf Brumath und Hagenau, plünderten und schlugen zu todt alles was nicht geld hatte. Man konnte ihnen nicht widersetzen, da man nicht zusammenkommen konnte, man hatte sich solchen überfalls nicht versehen.

Als sie auf 14 tage im lande gelegen waren, und alles verderbt hatten, zogen sie auf Mümpelgart zu in Franckreich über. Ueber solches mochten bischof Wilhelm und der von Finstingen gar wohl lachen. Gott gebe ihnen den lohn! — (Cfr. MEYER, *éd. Reuss*, p. 85.)

2077. (*Rüstungen im Lande.*) — Indessen zogen auf 10000 mann von der landvogtei und pfalzgrafen landvolk über Strassburg fort. Dazu gab die stadt auf 200 pferde, die zogen das land hinauf. Da kam dem landgrafen botschaft, sie wären fortgezogen, also zog man wieder heim. Die gecken aber zogen aus dem Sundgau wieder herab. Da ging alles zu grund, alle klöster, kirchen, kelche, monstranzen. Sie schlugen alles todt. Als sie nun auf drey wochen im lande geplündert, zogen sie übers gebirg nach Lothringen, hielten gleichmässig . . . . . Die herren und grafen von Lichtenberg, Ochsenstein, Lützelstein, Salm hatten ihr volk versammelt, griffen sie in der herrschaft Lützelstein an. An 2000 gecken wurden erschlagen, auf der herren seite auf 1400. Da zogen die gecken mit grossem schaden fort nach Franckreich.

2078. (*Mülhausen angefallen.*) — Als nun die gecken aus dem lande waren, hatte herr Heinrich . . . . . noch auf 400 pferde bei einander. Die sprach bischof Wilhelm an Mülhausen zu überfallen, denn der bischof meinte die stadt sei ihm zuständig, wie wohl könig Rudolf vor langen jahren solche hatte wieder zum reich gegeben, und machten den packt, er sollte auf Rufach ziehen, als wenn es der bischof besetzen wollte, welches auch geschah.

Am osterdienstag vor mitternacht zog er mit dem volke aus, war morgens früh vor Mülhausen, wenn der hirt das vieh austrieb, die stadt zu überfallen, während das volk noch schlief. Morgens früh kamen sie vor Wittenheim in die Strutt, da hatte ein bauer eine egge im feld stehen lassen, des von Lützelsteins pferd trat darein, schlug aus und dem reiter ein achselbein

Digitized by Google

entzwei, so dass man ihnen der grossen schmerzen wegen wieder nach tragen musste, und ward solche übelthat durch gott also verhindert.

2079. (*Münsterbau.*) — Damals ward das münster fertig bis auf den knopf wie es jetzund ist, denn in der woche Johannis des täufers wurde das kreuz und der knopf darauf gesetzt. Doch wurde es also gemacht, dass ein Mariabild sollte auf dem knopf stehen.

Die höhe des thurmes soll 594 schuh seyn, befindet sich aber im maass nicht also.

Vom boden zum wächterhaus	272 schuh
vom wächterhaus auf die 4 schnecken . . .	149
die 4 schnecken	85
bis oben offen am ring	70
vom ring auf den knopf.	18
	594

Fol. 371 Es ward auch der Weissthurn mit einer furporten . . . . . gebauen.

2080. (*Vom Konzil zu Basel.*) — Damals hob es an im concilio zu Basel . . . . . 5000 personen hinweg waren; viele flohen hinweg . . . . . Strassburg. Der bischof von Ebron, welcher auch geflüchtet . . . . .[1]

2081. (*Bischof Wilhelm stirbt.*) — Den 6. oktober auf Dionysii starb bischof Wilhelm; er war in einer viertelstunde gesund und tod; man läutete die glocken im land (?) und leid. Er wurde zu Molsheim bei bischof Johann im spital begraben, denn man ihn zu Strassburg nicht tod haben wollte, geschweige lebendig. Ein unruhiger mann sein lebenlang, der nie keine gute stunde für gedanken hatte, stets auf krieg und zank, davon er doch nicht viel gewann. Er versetzte, verkaufte, verschenkte vom bisthum und kapitel was er konnte und mochte, verthat aller seiner vorfahren vorrechte und schatz. Dadurch brachte er stadt und land, auch seine unterthanen und armen leute um leib, ehr und gut, er war selbst kein nütz. Gott verzeih ihm! Männiglich freute sich seines todes. Es zeigten sich etliche grausame gespenst in seinem gemach, darin er starb, eine zeitlang durfte niemand darin wohnen.

Epitaphium: Invisus urbi, invisus clero,
invisus omnibus.

2082. (*Wahl eines neuen Bischof's.*) — Ueber vier wochen, im november, hielt man gross kapitel und griff zu der wahl eines neuen bischofs. Da baten die stände, auch die stadt, um einen friedliebenden herren. Aber die

1. Verbrannt. (Note de M. Jung.)

Digitized by Google

herren entzweiten sich sehr in der wahl, so dass sie ihre freiheiten vergassen und sich wieder auf den papst berufen wollten. Ein theil erwählte herrn Johann von Ochsenstein, der war alt, stets krank und hörte nicht wohl; die andern erwählten herrn Conrad von Bussnang aus der Schweiz, der war portator und keller, ein frommer, stiller mann, nahmen ihn geschwind und führten ihn ins chor, setzten ihn auf den altar, huben an und sangen das tedeum ..... die andern den domprobst von Ochsenstein auch, setzten ihn auf den altar, huben besonders an tedeum zu singen. So sangen also beide parteien widereinander, dass kein mensch verstand was sie sangen oder schrien. Darauf führte die eine partei den ..... hof, da ward gekocht, der domprobst von Ochsenstein wollte ..... da bat die stadt, und viele grafen und herren ..... damit es nicht zu streichen käme, wie es auch geschehen wäre, denn ihr gesind, auch andere, auf 1000 personen stark war. Darauf führte man den herrn von Ochsenstein in seinen hof in der Predigergassen. Die stadt stellte an beide höfe wachen in harnisch, besetzte auch alle thore, damit kein fremdes volk zu ihnen käme.

Herzog Ruprecht von Bayern, domherr zu Strassburg, ein junger reiterischer mann, der den von Bussnang hatte wählen lassen, hielt starke hand über ihn, geleitete ihn nach Dachstein, wo er sich stille verhielt mit vielem volk.

2083. (*Papst Eugenius abgesetzt.*) — Den 17. november ward im concilio zu Basel, nach entsetzung des papstes Eugenius, mit gemeiner wahl zum papst erwählt Amadeus der alt, der erste herzog von Savoyen, ein einsiedler zu Ripallien am Genfer see, welcher .....[1]

2084. (*Brand in Strassburg.*) — Anno 1440, mittwoch nach Michaelis, gieng am Traeubelmarckt das eckhaus an und verbrannten ..... in Kraemergass. — Exc. Sp. Fol. 375ª 1440

2085. (*Erfindung der Buchdruckerkunst.*) — Domallen wardt die herrliche kunst, die buchdruckrey, zu Strasburg erfunden durch Johann Menteln, am Fronhoff zum Thirgarten. Seine schweger Petter Scheffer und Martin Flach verlegten solhs, aber sein diener Johann Gensfleisch als er ime die kunst hatte genugsam abgestollen, flohe er in sein heimatt gan Mentz. Do hat er solhs durch den Guttenberger, der reich wass, alles besser in ordnung braht. Dessen untrew bekumert sich der Menteln so hardt das er

1. Ici s'arrête brusquement le manuscrit de la copie prise par M. Jung, soit qu'il ait lui-même suspendu son travail, soit que les feuillets suivants aient été égarés après sa mort. Nous sommes réduits, à partir de ce moment, aux fragments réunis dans les manuscrits énumérés dans la préface.

Digitized by Google

starbe vor leidt. Wardt zu eren der kunst ins münster begraben, und ein druckerbress auf sein grabstein gehawen. Hernach strieffe gott seinen diener den Gensfleisch auch das er bis ahn sein end ist blindt worden. Ich habe die erste bress, auch die buchstaben gesehen, wahren von holz geschnitten, auch gantze worter, und silaba, hatten lochlen, und fast man ahn ein schnur nacheinander mit einer nadel, zoge sey dannoch den zeillen in die lenge. Es ist schad das man solhs werck (welhs das aller erste in aller welt gewessen ist) hat lassen verloren werden[1]. — Pp. Schn.

Fol. 375b 1441 **2086.** (*Neue Zoelle gesetzt.*) — Anno 1441 setzte bischof Ruprecht vier neue zoell: 1) zu Cogenheim, 2) zu Nider-Ehenheim, 3) zu Berss, 4) zu Lingelsheim. Darwider setzten sich alle staett im Elsass. — Exc. Sp.

2087. (*Bischoefliche Ritter gefangen genommen.*) — Eodem (anno) hielte der bischoff viel mannliche ritter auff der strassen, die spotteten und schlugen der statt soldener. Auff viel vergebenes klagen nahm Gerhard von Hochfelden, der statt hauptmann, etliche zu pferd mit sich und versteckte sie bey Hochatzenheim hinter die haelden und schickt etliche voran, mit denen trieben dess bischoffs ritter ihren muthwillen, warfen etliche unter die pferd, da umbringet sie der hauptmann und schlug sie trucken mit fausthaemmern, kuplet sie zusamen und führt sie zu fuss gefangen nach Strassburg, bis der bischoff versprach solchen muthwillen abzuschaffen. — Ibid.

Fol. 376b **2088.** (*Der Stadt Freiheiten bestaetigt.*) — Eodem (anno), montag vor S. Michaelis, bestaetigte koenig Friedericus der statt Strassburg ihre freyheiten mit dem insigel. — Ibid.

Fol. 377b 1443 **2089.** (*Ueberschemmung der Metzgerau.*) — «Unter vielen derselben merket Specklin vom jahre 1443 an dass durch den angeloffenen Rhein die auf der Metzgeraue gestandenen haeuser und kloester so in's wasser gesetzt wurden, dass man die geistlichen herren und klosterfrauen mit schiffen abholen und zu ihren freunden in die stadt führen musste.» — SILBERMANN, *Lokalgeschichte*, p. 143.

Fol. 393a 1445 **2090.** (*Wohlfeile Zeiten.*) — Anno 1445 war alles wolfeil, auff bezalung, wan einer einmal reich würde oder geld bekaeme, 1 ohm 14 pfennig,

1. Ce texte se trouve imprimé dans SCHRAG et dans SCHILTER-KŒNIGSHOVEN, p. 442, avec certaines variantes modernes. SCHŒPFLIN, *Vindiciae*, p. 37, cite comme texte de SPECKLIN un texte *analogue*, mais pas le sien, car il est peu probable que SPECKLIN ait raconté deux fois la même anecdote. SCHNEEGANS a pris son texte sur le manuscrit original.

Digitized by Google

korn 18 pfennig, ditto 15 eyer 1 pfennig, ein fuder neuen 2 gulden, firnen 16 bis 20 gulden. — Exc. Sp.

2091. (*Müntzpraegung.*) — Anno 1445 hob man an zu Strassburg erstmals blappert zu schlagen. — Pp. P.

2092. (*Bierbrauereien eingerichtet.*) — Anno 1446 auf den palmtag, fieng es an zu regnen und zu schneien und in der nacht erfroren alle reben im ganzen Elsass. Eine maass wein kostete 7 pfennig und weil die reichen ihre keller nicht oeffneten, so fieng man an bier zu sieden. Die maass galt 2 bis 3 pfennig, nachdem es gut war. In kurtzem gab es über 40 bierwirthe. Diese mussten der stadt von 13 schilling einen als ohmgeld zahlen. — Texte modernisé par Friesé, *Histor. Merkwürdigkeiten,* p. 161. Fol. 393b 1446

2093. (*Sankt Antons Kapelle abgebrochen.*) — Anno 1446 wurde S. Anthonii capell bey S. Andreas abgebrochen in frü . . . . . (*sic*) und baute man ein hübsche kirch dahin, da viel leuth S. Anthonis feur ankam. Ward anno 1448, auff Margarethen, geweyhet. — Exc. Sp.

2094. (*Bischoff Hubo von Nicopolis stirbt.*) — Am 2. september starb der herr bischof Hubo im Predigerkloster; er liegt in einem erhabenen grab mit dieser grabinschrift: Fol. 397b 1447

ANNO MCCCCXLVII, die Mansueti septemb.
Obiit reverendus pater et dominus, dominus
Hubo episcopus Nicopolitanus, santi Donatistae
Filius, hujus collegii. Orate pro nobis[1].

2095. (*Das Salve Regina gesungen.*) — Dis jor hub man erstlichen das salve regina ahn zu singen, dass man die himmlische konigin erbatte dasz sy unsz wollte genedig sein, auch um gutt wetter, und friden in allen landen schaffen, und unsz vor allem leidt behütten und in unsern nötten by stän. Doruff wurde ihr altar und bildt, von newem zu gericht, im münster gantz kostlichen gezirtt, montag alwegen hernoch zu halten, dem almechtigen gott, unser lieben frauen und allen heiligen zu ehren um gnedige viersahung der statt. — Pp. Schn. 1448

2096. (*Zug vor Nideck.*) — Noch ehe Wasselnheim erobert wurde, zogen die burger von Strassburg vor die veste Nideck, weil junker Andreas Werich dem bischof Ruprecht und dem grafen von Finstingen geholfen und der stadt viel schaden gethan hatte. Er batt aber um friede und schwur dass er hiefüro dem grafen von Vinstingen wider die stadt und Fol. 398

1. Specklin semble avoir inscrit deux fois ce fait, d'abord en 1437, puis à la place qui lui revenait. Le manuscrit de M. Jung le donnait à la page 367b.

Digitized by Google

das kapitel nicht mehr dienen wollte. Das nahmen sie an und zogen wieder ab. — Texte modernisé par FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 29.

Fol. 400 **2097.** (*Vom Wasselnheimer Krieg*) hat auch Specklin erzählt; denn beim Citat der Erzaehlung nach der *Chronik Walthers*, sagt FRIESÉ in einer Anmerkung: «Speckle sagt: Sie wurfen auch ganze tonnen ulmergrien in dass schloss.» — Ibid.

Fol. 401a **2098.** (*Heimzug nach Eroberung Wasselnheims.*) — Do nuhn solhs alles bericht warde, zogen sey auff Unser frawen dag inn der mess widerum heim, mit pfeiffen und drummen und furthe man in das streytt panir vor bis ins münster, do stäckten sy es vor unser frawen althar, und knyten nider die fussgondten, und hieltten die reisigen vor dem münster, auff 800 pferde, do sange man das salve regina, das es inen also wol ergangen war. Do sich solhs endett zoge jedermann heim zu hauss[1]. — Pp. Schn.

1. Ici s'arrêtent les fragments conservés du *premier* volume des *Collectanées* de SPECKLIN.

Digitized by Google

TOMUS II.

2099. (*Jubeljahr.*) — Uff 900 von Strassburg sollen nach Rom auff dieses jubilaeum kommen sein; von allen orten 1800000 personen. Ein unsinniger esel soll auff der Tyberbrücken verursachet haben, dass auf 1800 personen ertrunken. — K.-S. G. Fol. 2b 1448

2100. (*Achtraedermühl gebaut.*) — Anno 1449 als man im Geckenkrieg und sonst etlich mahlen viel mangel verspürt, hub man ahn vor dem Weissthurnthor die Achtraedermühl zu bauen; machte ein zwinger darumb, dass der feind nit so leicht daran thun konnte. — Exc. Sp. Fol. 4 1449

2101. (*Paepstliche Bulle angeschlagen.*) — Domollen als das ander jor sollte ein jubel zu Rom werden, schluge man am münster, zum Jungen St. Peter die erste deutsche bulle mit grossem ablass. — Pp. Schn. Fol. 4b

2102. (*Ein Taufstein im Münster gemacht.*) — Domollen kamen die ehrwürdigen herren, herr Hanss von Ochsenstein, thumprobst und andre thumherren und vikarien vir meyster und roht mit bytt dass sie dem werckmeyster befellen ins münster einen dauffstein zu machen. Do gab man inen zur antwortt, das solches Unser frawen werk nichts angaenge, sunder gehoertt in die leuttkirch zu S. Lorentzen zu und denselbigen pristern die ire pfrund und stifftungen darzu hatten, do wo sey ihren nutzung und stifftung hatten, dan soltte das werck solches alles machen, würde es solchs mit den gefellen nit erzeugen mogen. Doch woltten sey den geborenen herren einen zu gefallen machen lassen, doch das dadurch kein gerechtigkeitt gesucht würde. Befahlen deshalben dem werckmeister einen zu machen. — Ibid. Fol. 5a 1450

2103. (*Lichtenbergisch-Ochsensteinische Fehde.*) — Die grafen von Lichtenberg und Lützelstein hatten grossen streit und feindschaft wider die von Leiningen und Ochsenstein und ihre helfer. Darauf erbot sich graf Georg von Ochsenstein zu einem zweikampf mit herrn Ludwig von Lichtenberg, auf einem platz bei Weissenburg. Letzterer nahm die aufforderung sehr gerne an, schickte seinem gegner das maass von seinem Fol. 5—8 1450—1452

Digitized by Google

speer und pferd, nach ritterehre, und erschien an dem bestimmten tage auf dem kampfplatz, aber der graf von Ochsenstein kam nicht, sondern fiel dem von Lichtenberg, mit bülfe des grafen Schoffried von Leiningen, unversehens in's land, plünderte und verbrannte viele doerfer und trieb das vieh weg. Diese treulosigkeit zu raechen, verstaerkte sich Ludwig mit den hülfsvoelkern seiner bundsverwandten und verheerte die laender seiner feinde. Darauf kam es, im junius des folgenden iahrs, bey Reichshofen zu einer hauptschlacht, in welcher Lichtenberg siegte und seine zween feinde, der von Ochsenstein und der von Leiningen, mit 36 edeln, wurden an der brucke bey Gundershofen gefangen und auf dem schlosse Lichtenberg in schweren verhaft gebracht.

Die 36 edeln kauften sich im iahr 1452 alle los, aber von den zween grafen nahm Ludwig kein loesegeld an, so viel sie auch anboten, denn er hatte im sinne sie im gefaengniss umkommen zu lassen, weil er fürchtete dass sie ihm niemalen ruhe lassen würden. Graf Schoffried von Leiningen lag sieben iahr in einem tiefen, finstern thurm, und die drey ersten iahre waren seine fuesse in den stock geschlossen. — Texte résumé et modernisé de FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 35—36.

Fol. 6b **2104.** (*Festtage.*) — Anno 1451 kam S. Georgii auff charfreytag, S. Marx auff ostertag, fronleichnam auff Johannis Baptistae. — Exc. Sp.

1453 **2105.** (*Taufstein im Münster gesetzt.*) — Anno 1453 auff Matheii ward der tauffstein fertig, gantz künstlich und schoen, wie noch zu sehen. Do woltt in der roht nit setzen lassen, die thumherren besichtigten dann in zuvor. Doruff sproche der roht dass sey in woltten setzen von bytt wegen und keiner gerechtigkeytt, das soltten sey bekennen, nit dass man heutt oder morgen sprechen soltte, wehr das eine gemacht habe, mache das ander auch. Da bekantten die thumherren (hernach genandt) das solcher tauffstein auff ir bytt und keiner gerechtigkeytt gemacht sey worden, vor einem notario, in beysein herrn Hanssen von Ochsenstein, thumpropst; herren Hanss von Helffenstein, dechantt; herren Friderich von Leiningen, schulher; herrn Jorg von Geroltzeck, singer; herrn Conradt von Bussnang, portner; herrn Ludwig von Bitsch, custos; herrn Wilhelm von Helffenstein, camerer; herrn Nicolaus von Leiningen. Actum feria quarta post festum Chatharinae, anno 1453. — Pp. Schn.

Fol. 8a **2106.** (*Kleidertrachten.*) — Dis iar hube man ahn lange schnaebel ahn
1454 die schuch zu machen, auch kurtze kleine mentel und kleine gugelhütt, die bonde man mit einem nestel zusamen, auch kurtze und lange hossen. Die frawen trugen ouch kostliche lange kleyder und schleyer und kostliche

Digitized by Google

guldene gürttel. — Exc. Sp. — Cfr. L. Schnéegans, *Schandbare Tracht*, p. 14.

2107. (*Zug vor Nideck.*) — Aber im jahr 1454 fieng eben dieser herr von Nideck mit herrn Ludemann von Lichtenberg streit an. Letzterer belagerte Nideck sehr hart. Da sich iunker Werich nicht mehr halten konnte, kam seine gattin, die gross schwanger war, fiel herrn Ludemann zu füssen, übergab ihm das schloss und bat um gnade für ihren gemahl. Ludemann, gerührt, gewaerte ihre bitte, übernahm das schloss, schenkte ihrem mann das leben und zog ab. — Texte modernisé par Friesé, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 29. Fol. 9

2108. (*Ein gross hagel und wind.*) — Er warffe zu S. Clausz vast das ganze dach von der kirchen ab. — Pp. Schn. Fol. 10b

2109. (*Strasbourgeois faits prisonniers.*) — En 1455 quelques citoyens notables de Strasbourg s'étaient rendus aux bains de Pfeffers et à leur retour ils furent faits prisonniers dans le Hegau par des nobles et conduits au château d'Eglisau et de Hohenkraehen. Les Zurichois, lorsqu'ils furent informés de cette attaque contre leurs alliés, assiégent Eglisau, brûlent le château et renvoient, sous une bonne sauvegarde, les Strasbourgeois dans leur ville. — Pp. P. 1455

2110. (*Bruder Albrecht und der Teufel.*) — Anno 1455 war ein begehardsbruder, Albrecht genannt, zu Freyburg in Brissgau, der gab sich auff's weber- und wollschlagerhandwerk, zog von Basel gen Strassburg und Hagenau, kunte kein arbeit bekommen, hatte auch kein geld. Als er in Reichstaetter wald kam, schreye er staets: Will mir niemand helfen, so helff, u. s. w. Der boese feind kam bald stattlich geritten auf einem pferd, sprach: Was wiltu? Er sprach: Ich habe kein arbeit noch gelt. — Der boess sprach: Wan du thun wilt was ich dich heisse? — Er sprach: Wer bistu? — Er sprach: Der boess; wiltu mir folgen? Ich will dir geld genug geben. — Er sprach: Wass muss ich denn thun? — Er sprach: Du musst dich deines gottes verleugnen und solches nicht beichten. — Das gelobt er ihm, da hatte er gold und geld genug im seckel. Da verschwand der boese geist. Bald fiel ihm ein grosser erwen ein; da begegnet ihm ein weib in einem blawen mantel. Die sprach: «Ich weiss woll was du gethan hast. Du hast gott verleugnet; ruffe gott und Maria an, die moegen dir zu hülffe kommen und gang zu geistlichen brüdern», und verschwand. Da kam er zu S. Helena vor Strassburg, gieng in die kirch, vor Unser frauen altar und ruff Unser frawen an; da kamen die teuffel wie affen und sprangen vor der kirchen auff den baeumen herumb. Der siegrist und noch fünffe Fol. 11

Digitized by Google

fragten: Was macht ihr affen alle hier? Da sprach einer: Wir warten auff unsern gesellen, der bettet in der kirche. Da ward dem sigristen und den andern sehr bang, hiess den aus der kirche gehen, da verschwanden die affen alle. Er kam gen Colmar in's predigercloster, aber der boesse feind handelt also mit ihm, dass er schier verzagte. Einsmahls da holt ihn der boese feind für den brüdern allen und liess sein kutt und paret in einem storckennest liegen, führt ihn über Hohenlandsberg; dieweil er aber gott umb hülff anruffte, bracht ihn der boess wider in's closter. Da war der boess geist gar in ihn gefahren. Also hat man ihn zuletzt im thumb offentlich beschworen, und ist der boess geist sichtiglich wie ein schwartzer vogel von ihme gefahren und nicht mehr zu ihm kommen. — Exc. Sp.

Fol. 12b 1456 **2111.** (*Wallfahrt nach der Abtei S. Michel.*) — Anno 1456 haben viel 100 iunge kind eine wallfarth nach St. Michael, bey S. Malo gethan. — Ibid.

Fol. 13a 1457 Anno 1457, um Michaelis, sammelte sich eine menge iunger knaben, 400 von Strassburg, und liefen wallfahrten nach S. Michaelsberg in Normandie. Sie wollten sich nicht halten lassen, viele starben unterwegs. Diese capelle liegt im meer auf einem felsen, es geschehen, sagte man, dort grosse wunder. Waehrend ganzen 6 stunden kann man trockenen fusses hinkommen, da opfert man dort und hoert messe, dann kommt 6 stunden die meeresfluth wieder. Im frühling kamen die knaben wieder, auch viele alten wollten das mirakel sehen. — Texte modernisé dans les papiers T. G. Rœhrich.

Fol. 13b 1458 **2112.** (*Ein Waldenser verbrannt.*) — [F. R.] von Deutach in Schwobenland gebürtig, ein Waldenser, um dass er die donationen Constantini verlaeugnet, ward auf steifes anhalten der geistlichen, zu pulver verbrannt. Der ganze process findet sich in der stadt Strassburg vergichtbuch und bey herrn Dachtlern der denselben daraus geschrieben[1]. — Pp. Rh.

2113. (*Glockengelaeute.*) — Auff Unser frawen himmelfartt wurde erstlichen geordnett dass man zu mittag leutten sollte gott zu danken für den erlangten sieg wider die Türken vor Griechisch-Weyssenburg, auch gott zu bitten wider die pestilentz so domollen hefftig regiret. Nochmallen aber als der ertzbischoff von Mentz ein synodum hieltte zu Mentz und bischoff Ruprecht auch dohin zoge, hat er neben villen bischoffen mit heilsamer ordnung helffen machen. Alss er heim kame und man alle freitag zu mittag leitte, damit man das leyden Christi sollte bedencken und danck sagen,

1. Dans les *Excerpta Specklini* ce même texte est résumé de la façon suivante: Anno 1458 hatte ein Waldenser, Friedrich Reyser, die donationem Constantini Magni verbrant. (*sic!*)

Digitized by Google

hatt bischoff Ruprecht geordnett dass solchs alle dag sollte geschehen und hatt vil und grossen ablass darzu geben, wahs der papst bestetigt hat. Pp. Schn.

2114. (*Chor der Alt-Sankt-Peter Kirche gebaut.*) — Als die neuen thumherren vor iaren von Rhinau zum alten S. Petter kommen wahren, haben sie ein schlecht chor gehapt. Derhalben haben die das jetzig new chor kunstlichen ahngefangen, das wurdt dis ior ganz ferttig, cost sampt dem gewolb uff 2700 gulden. — Ibid. Fol. 14 1459

2115. (*Neues Gewoelbe im Münster.*) — Nach dem die gewoelb im münster in der kirche etwas bresthafft wahren, hube man das ganz dachwerk ab und macht ein gantzen neuen dachstuhl, setz den auff und bedeck die ganz kirch und dach mit bley. Hernoch deckte man alle gewoelb in der kirchen auch hinweg, und gewoelb das ganz munster von neuem inwendig und ward solches werk in 10 ioren fertig, welches ein gross geltt cost hatt, aber schoen und bestendig. — Ibid. Fol. 14ª

2116. (*Brand beim Münster.*) — Für in Einganss(?)hauss vor dem münster. — Ibid. Fol. 18 1460

2117. (*Die neue Kanzlei gebaut.*) — Als herr Hanss Melbrey und herr Hanss Drachenfelss bede altte ammeyster und baw- und lohnherr wahren, do finge man ahn die new cantzeli, zu bawen, mit dem schönen thür gestell und der statt wappen gantz künstlich, wie es noch zu sehen ist, auch den steinen gang hinüber auff die pfaltz zu machen, und wardt fast alles in einem jor vollendt. Als aber herr Jacob von Lichtenberg mit seiner schönen Berbel offt von Hagenau gen Strassburg kamen und vil do wohnett, hatt in der werkmeyster oben sammt seiner Bärbel in stein künstlichen contrafett und gehawen, wie noch zu sehen ist. Das ungelt haus wardt auch darunder geordnett, es kost vil, dan man brache vil heusser ab do boden zinss und und andere beschwerden so zu S. Martin und anders wohin gehortten, mussten hoch ablössen. — Ibid. Fol. 19ª 1463

2118. (*Neue Glocke gegossen.*) — Anno 1462 als bischoff Ruprecht ordnete die ausslegung der evangelien und ward die prediger glock gossen, oben am oehr herum: ADONAY EMANVEL TETRAGRAMATON. Inschrift: Vox ego sum vitae, voco vos, orate, venite. — Ibid. — Cfr. aussi K.-S. G., p. 280. Fol. 19ᵇ 1462

2119. (*Gedeckte Brücken abgebrochen. — Frauenhaeuser.*) — Anno 1464 do brache man beede gedeckte brucken ab oben bey dem frawenhauss (Lupanari deren waren zwey in Strassburg, 1. auf dem Rossmark Fol. 20ª 1464

Digitized by Google

und Bickergass, 2. bey dem Herrnstall, so anno 1536 noch gestanden) ab und baute steinere dahin mit zinnen und starcken gewölben und anno 1470 vollendet. — Pp. Silb. — Cfr. aussi K.-S. G., p. 307, incomplet.

2120. (*Schaffner gestohlen.*) — Anno 1464 schaffner gestohlen. (*sic*) — Pp. Schn.

Fol. 21
1465

2121. (*Weinpreise.*) — Anno 1465 viel wein, aber sauer. Ein fuder zu 2 oder 3 gulden, den fürnen zu 20 gulden. — K.-S. G., p. 408.

2122. (*Ludwig von Lichtenberg und die schoene Baerbel.*) — Le récit donné par Friesé dans les *Historische Merkwürdigkeiten*, p. 36—40, est évidemment inspiré par Specklin, mais avec des emprunts faits à Bernhard Hertzog et des réflexions provenant soit de Silbermann, soit de lui-même, de sorte qu'il n'est guère faisable de reproduire ici son texte comme celui de notre chroniqueur. Dans les notes de F. Piton nous trouvons le dicton suivant qui se rapporte évidemment à l'histoire de Barbe et doit se placer soit ici, soit au feuillet 30; Piton indique les deux chiffres en marge:

Ein hur auf einem schloss,
Ein bettler auf dem ross,
Ein laus in einem grind,
Nicht stolzer gsindt sich findt.

Un autre passage non daté, qui semble trouver sa place ici, c'est le suivant, conservé par L. Schnéegans:

Aber die boese Berbel musste hinweg schwören. Die zoge gen Hagenaw. Do zoge der herr Jacob auch dorthin, kauff den herren von Stechfelden ir hauss ab und lebte do mit seiner Berbel als eheleutt.

Fol. 21b
1466

2123. (*Neue Trachten.*) — Domollen hub man ahn kurtze wames und lange hossen zu dragen auch gugelkapen mit nestelen zusammenknüpfft, auch kurtze mentle und schuh mit langen spitzen, die weiber mit hohen schleyern, langen mentlen und guldne gürttel. Man zoge das hor gar lang und auffkreist und die bartt alle glatt abgeschoren, und spitze wehr und dolchen, auch waren die holtzschuch ganz gemein bey den weybern. — Pp. Schn. — Cfr. aussi Friesé, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 93 et L. Schnéegans, *Schandbare Tracht*, p. 15.

Fol. 23—24
1467

2124. (*Kartenspiel bestraft.*) — Ein hauptmann der stadt wurde, weil er es geschehen liess dass zwei seiner untergebenen am grünen donnerstag nachts mit karten um geld spielten, mit den spielenden an's halsseissen

Digitized by Google

gestellt mit der überschrift ihres verbrechens. — Texte modernisé par FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 94.

2125. (*Ein Kardinal predigt in Strassburg gegen die boehmischen Ketzer.*) — Anno 1468 kam ein kardinal vom pabst von Rom gen Strassburg, wie auch andere mehr in andere staett und laender. Und auf dem Fronhoff stellte man einen predigstuhl auf und kam die gantz gemein zusamen. Dabey war bischof Ruprecht, sampt allen geistlichen. Do predigt der cardinal vom koenig Jersicus (*sic*) aus Boehmen, wie er ein grosser ertzketzer waer und der verdambten hussitischen lehr anhang, wollt den heiligen vatter, den papst, nit als Christi statthalter erkennen, wan er nit Christo und S. Petter gleich lebt, welche ketzerey zu Costentz verdambt waere. Fol. 24b 1468

Zum andern haette ein koenig vor sich solches nit macht, des pabsts leben nachzufragen, welches keinem engel gebühre, geschweige einem menschen. Zum dritten liess er im gantzen koenigreich Boehmen und Maehren die sacramenten in beiderley gestalt geben, wider die ordnung der roemischen kirchen. Zum vierdten waere ihm bey dem bann gebotten worden alle ketzer in Boehmen und Maehren todt zu schlagen und zu verbrennen, solches hatte er nit gethan sondern waer selbst ein ketzer.

Derhalben aus befehl der heiligen roemischen kirchen und unsres heiligen vatters pabst, hat man den koenig vor sich, sambt seinem gantzen reich, in acht und bann und dem teuffel übergeben mit leib und seel und ihn seines koenigreichs entsetzt, und maenniglichen erlaubt ihn und die seinen an leib und gut anzugreiffen. Bliess hiermit ein licht ab, sagt: also wie er diss licht ausblasst, also waere der koenig vor sich und die seinen vor gottes angesicht verloschen und ausgethan. Drauf gieng man in's münster und sange das *Te Deum laudamus.* — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 62—63.

2126. (*Das Wetter schlägt in's Münster.*) — Anno 1469, den 6. februarii, schlug das wetter in's münster und datte grosse schaden, und schlug wol ahn 8 orten. Jedoch kam man allem vor, dass kein für ussgienge. — Pp. Schn. Fol. 25a 1469

2127. (*Peter von Hagenbach's Gewaltthaten.*) — Wo er (Peter von Hagenbach) schoene nonnen wusste, zog er in die cloester und nothzogete sie, auch viel eheliche weiber und die mannen mussten zusehen. Vierzig mussten die koepf under den banck stecken, und welcher sein weib errathen, musste eine grosse kanne mit wein ausstrincken, welcher nicht, wurde die stieg hinab geworffen. — K.-S. G., p. 370. Fol. 27

Digitized by Google

1470 **2128.** (*Einnahme Ortenburgs.*) — Anno 1470, nach Martini tag, belagerte und eroberte es (Ortenburg) der landtvogt des herzog Carl's von Burgund, Peter von Hagenbach, mit dem ganzen Weilerthal. Allein im jahr 1474, am montag nach ostern, kamen die Strassburger mit vil volcks und zwey grossen stücken oben auf den berg, und gewannen das schloss Ortenburg denen von Burgund wieder ab, für ihren bürger, herrn von Müllenheim. — Texte modernisé par FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 75.

Fol. 33b 1473 **2129.** (*Jahreszeiten und Ernten.*) — Anno 1473 huben im februar die baeum an zu blühen, im martio und aprili die reben, im maio hatte man früh obes, im juni zeitige trauben, vor Johanni die ernd, im august herbst. Frucht und wein gutt, das viertel zu 3 und 4 schilling, den ohmen zu 15, 16 biss 18 pfennig. Kraut, rettich, ruben, waren theur, man gab 3 ohmen wein für einen sester ruben. Der sommer heyss, dass die wälder, S. Ottilienberg und closter, brannten. Im september und october blüheten die baeum. Im martio hatte man zeitige kirssen. — Exc. Sp. — Cfr. aussi FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 163.

Fol. 34a **2130.** (*Jakob von Lichtenberg in den Grafenstand erhoben.*) — Eodem anno (1473) als koenig Friedrich in herrn Jacob von Lichtenberg hoff beym J. Sankt-Peter lag, machte er im beysein der fürsten herrn Jacob von Lichtenberg zu einem graffen, empfieng die regalia und aendert sein wapen aus weiss in schwartz. — Exc. Sp.

2131. (*S. Odilienkloster verbrannt.*) — 1473 Odiliencloster verbrannt. — Pp. Schn.

Fol. 34b **2132.** (*Rathsglocke gegossen.*) — Auch wil man den roth allweg muste zusammen gebietten und solchs langsam geschahe, wardt geordnett dass man ein glock gosse, damit man den roht zusamen hinfortt laeutten sollte, die man noch laeutt. Uff der glock:

Als man zalt 1473 iar
Was K. Friedrich sin offenbar,
Do hatt mich M. Toman Jost gossen
Dem raht zu laeutten unverdrossen. — Pp. Schn.

2133. (*Règlement sur la prise d'armes des bourgeois.*) — En 1473 un règlement fut publié qui ordonna en cas de guerre ou d'attaque de la ville et d'incendie, à tous les citoyens et corporations de métiers de se rendre à leurs postes respectifs. Les habitants de la Krutenau devaient se réunir devant St-Guillaume, ceux du faubourg de Pierres devant l'église de la

Digitized by Google

Toussaint, ceux du faubourg de Saverne devant St.-Jean ou St.-Marc, ceux du Faubourg Blanc devant le Michelsbühl. Les habitants de la ville devaient se réunir devant la cathédrale, place St.-Etienne, Marché-aux-Chevaux, la Tour-aux-pfennigs, St.-Pierre-le-Vieux, et place St.-Thomas, sous les ordres des membres du conseil. Ceux à cheval devaient accompagner l'ammeister. La place devait être éclairée la nuit par des flambeaux. — Pp. P.

2134. (*Belagerung von Breysach durch P. von Hagenbach.*) — ..... Fol. 43
Friedrich Voegelin, ein schneider, ein beherztes maennlin, befehligte die 200-soldner vor der statt und warnet die burger. — K.-S. G., p. 371.

2135. (*Kirchen und Klöster abgebrochen.*) — Anno 1475, vor S. Gallen- Fol. 55ᵇ u. 56ᵃ
tag, biss liechtmess 1476, wurden vor der statt abgebrochen: 1) Elisa- 1475
bethen kirch. — 2) Capell zum heiligen blut. — 3) Unser frauen brüder closter. — 4) S. Agnesencloster. — 5) S. Marxcloster. — 6) S. Johanncloster in undis. — 7) Reuerincloster, sambt 680 haeusser und 1300 scheuern. Vorhero sind gestanden:

Im Waseneck	250	haeusser.
Schweighoff und Teich.	100	»
Kurbau.	60	»
Finckweiler . . . . . / S. Arbogast.	100	»
Spittalgrub. . . . . / Viehemarckt. . . . . / S. Agnes . . . . . / S. Marx.	150	»

Cloester:

S. Steffan,	S. Joh. Orden,
S. Marx,	Teutschorden,
S. Margarethen,	Wilhelmiter,
S. Agnes,	Carmeliter,
S. Catharina,	Augustiner,
S. Elisabeth,	Barfüsser,
S. Clara am Woerd,	Prediger,
S. Clara am Rossmarckt,	Anthonier,
S. Johann in undis,	Carthüsser,
S. Clauss in undis,	S. Arbogast.
Zu Reuerin,	

Digitized by Google

5 *Stifft:*	*Pfarren:*	
U. Fr. Münster,	S. Martin,	Spittal,
S. Thomae,	S. Claus,	S. Barbara,
J. St. Peter,	S. Andres,	Heil. Blut,
A. St. Peter,	S. Aurelia,	S. Helena,
Allerheiligen.	S. Laurentzen,	180 capellen. — Exc. Sp.

Fol. 56a **2136.** (*Sankt Agnesen-Kloster abgerissen.*) — Sant-Agnesenkloster neben S. Marx, auff Metzgeraue, ist 1475 im burgundischen kriege niedergerissen und die closterfrauen nach S. Margarethen transferiret worden. — K.-S. G., p. 282.

Fol. 57 1476 **2137.** (*Würfelspiel bestraft.*) — Im Jahre 1476 wurde ein weber, Mathias von Wirschen zum Thurm, weil er am charfreytag mit würfeln um geld gespielt, an das halseisen gestellt und mit ruthen zur stadt hinaus gehauen. — Texte modernisé par FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 94.

Fol. 58 **2138.** (*Stadtbauten.*) — Anno 1476 hub man ein neuen graben mit mauren und thürnen an S. Clara auff dem woerd mit einer mauren, zwinger und graben aufzuführen, einen starken thurn ans wasser im Sack zu bawen auch einen thurm am Fischerthor gegenüber. — Exc. Sp.

Fol. 60 **2139.** (*Beute nach der Schlacht bei Granson.*) — ..... Die zelte waren lauter seyden und gold, mit perlen wappen, inwendig mit rotem sammet gefüttert, dessgleichen die tagfenster mit haubwerck, die sail von gold und seiden, die stangen verguldt, ein gulden sessel, 300 grosse stück und credentz, viel guldene bilder mit edelgestein, ein stück vom heiligen creutz dessgleichen, dass best in der welt geschaetzet, S. Andreas daumen, ein paternoster von lauter rubin und diamanten, ein gulden krantz von edelsteinen, 30 tausent cronen werth, den gab ein soldat um ein harnisch. Das silber gab man für zinn hinweg, silber und gold in geld theilte man mit hüten, wurde auff 30 tonnen goldes geschaetzet, stein, koestliche cleinod, war umb 1 cron verkaufft. Ein Strassburger gab 12 gantze guldene becher, 80 mark schwer, umb 6 gulden, zu 5 schilling, weill sie ihm zu schwer, darauss zu trincken. — K.-S. G., p. 377.

Fol. 64 **2140.** (*Ein Stern erscheint am Tage.*) — Anno 1476 sahe man am hellen tag einen stern über dem Pfennigthurn einen monat lang stehen. — Exc. Sp.

Fol. 65 1477 **2141.** (*Schlacht bei Nancy.*) — ..... Ein beckenknecht stiess hertzog Carlen, als er nach einem wollte schlagen, mit einem spiess, dass er vom pferd kam, unbekannt, den er in einem graeblin vollends erschlug. Dass

Digitized by Google

sahe ein iunger graff, für ihn bate, es wurde aber in dem getümmel nicht geachtet. — K.-S. G., p. 380.

2142. (*Neue Klosterbauten.*) — Anno 1477, nach geendigtem krieg, hub man an S. Marx frauencloster im bruch vor des Bischofs burgethor zu bauen, mit hülff Hans Voelschen, eines edelknechtes, der hatte fünff toechter in S. Marx closter und zu S. Johann in undis. Da führte man die von S. Elisabethengass und vom Heiligen Creutz bey S. Steffan darein, daher es zu S. Marx und S. Johan genennet wird. Man half auch den Reuerin dass sie ihr closter bauten in Uttengass. Die statt kauft auch von bischoff Ruprecht iungfer Phinen spital, zu S. Barbara genannt, bey S. Thomasbruck umb 1200 gulden und gab solchen Unser frauen brüdern, so noch im spittal waren. Doch gab man den moenchen das geld, die gaben es dem bischoff, davon baute der bischoff S. Barbara kirch bey S. Walpurg capell, gab alle gefaehl von iungfer Phinen spittal dahin, und richtet wider einen spittal für 20 alte personen, sampt einem prister zum schaffner, auf, wie er noch hinter den Kürssnern stehet. — Exc. Sp. Fol. 66ᵃ

2143. (*Grundstein zum Reuerinnenkloster gelegt.*) — Anno 1478, den 20. januarii, als man des Blenckell's hof in Uttengass zu einem closter für die Reuerin abgebrochen und geraumet, haben herr Dr. Kaysersberg, Paul Munhart und M. Eggeling den ersten hauptstein zu der kirchen gelegt. — Ibid. Fol. 66ᵇ 1478

2144. (*Die Praedicatur im Münster gestiftet.*) — Der dechant von Helffenstein stiftet die predicatur im münster. Dr. Gayler von Kaysersberg. — Pp. Schn. Fol. 67ᵃ

2145. (*Einritt Bischof Albrechts.*) — Bey einritt bischoff Albrechts giengen die sechs ordnungen der burger und handwercker mit ihren panern, die 1. auff Pimpernantz; die 2. zur Steltzen; die 3. zur Blumen; die 4. zur Lucernen; die 5. zu den schumachern; die 6. zu den tuchern. Die in Krautenau, Wagner und Steinstrass waren auf ihren stuben in harnisch. Man gab einem alle tag für wacht und cost 18 pfennige. — Exc. Sp. Fol. 71

2146. (*Bischof Albrecht's Bauten.*) — Bischoff Albrecht verlangte von papst Alexander IV dass die probstei St. Druwen zu Schlettstatt hinfurt und dass gefell zu seinem disch dienen sollte, den er hatte am schloss Dachstein über 7 dausent gulden verbawen, auch am hoff zu Zabern grosse costen angewandt. Fol. 71ᵇ 1479

Er transferirt die Steiger herrn zu Zabern im closter zu weltlichen thumherren von Zabern ins stift, welchs er kürzlichen erbawen und ahngericht hatte darin er neben erweiterung an der kirchen, so er zu

Digitized by Google

Zabern bawte, auch ein köstliche capel bawte zu seinem begrebniss, auch einen altar mit köstlichem gemeldt und ewiger mess, auch alle jardag auf 80 prister in der kirche ehrliche gefell geordnett, auch eine köstliche tafel, stab und ornatt machen lassen, welche seine vorfahren nicht do gehabt haben. — Pp. Schn.

2147. (*Johannes von Wesel.*) — Als 1479 Johannes von Wesalia was er von der nichtigkeit des paebstlichen ablasses und von fasten gelehrt und dass die bischoffe und geistlichen keine neuen gesetze zu machen haetten, sondern bey denen im evangelium bleiben sollten, und dass man zu Worms und sonst eben so gut als zu Rom absolution bekommen könne [da wurden Dr. Kaisersberger und Dr. Engelinus von Strassburg auch über diese artikel gehoert und wollten dieselben nicht verdammen, sagten man müsse den mann erst hoeren, wie er's verstehe und wie er's aus göttlicher schrift beweisen koennte, dann erst sollte man richten. Vor dem verhör werde kein übelthaeter gestraft, geschweige was gottes wort betrifft. Sie wurden fast selbst mit ihm verdammt, aber Dr. Kaisersberger vertheidigte sich, er habe ja solches nicht gelehrt, gepredigt oder geschrieben, sondern bloss Wesalia, wenn aber einer lust haette, solche artikel zu widerfechten, disputierweise, wolle er solche wohl erhalten, aber nichts schliessen, dass solche wahr waeren.] — Pp. Rh.[1]

Fol. 72ª 1480 **2148.** (*Der letzte Herr von Lichtenberg stirbt.*) — Freytag noch der heiligen drey könig dag, starbe der allerletzte herr von Liechtenberg, herr Jacob, genandt mit dem bartt, der alss marschalk und vogt zu Strassburg. Er starbe zu Ingwiller, ligt zu Rimpertwiller begraben. Er war ein gelertter, herr in astronomia, auch in negromantia, er kundte vil seltzamer bossen machen, auch hin und wider faren in lüfften.

Fol. 73ª Herr Jacobs von Liechtenberg madona, die schoen Berbel genandt, wahr ein gotloss weib, die ist hernach von wegen vieller boesser missethatten zu Hagenaw gericht worden. — Pp. Schn.

2149. (*Marx von Eckwersheim und Anton von Wilsperg.*) — Domollen hatte herr Hanss Marx ritter ein schweren span mit Anthony von Wils-

---

1. A la suite de ces lignes M. Rœhrich a ajouté la remarque suivante : « NB. Es soll diess aus *Specklin's Collectaneen* ad 1479 sein, aber ich kann's nirgends drin finden. Es ist abgeschrieben in Wencker's *Miscell. Argent.*, II, 4° (Archiv. Thom.). » Les lignes mises entre [ ] sont à peu près semblables à un texte conservé par Silbermann, dans ses *Extraits de Specklin* (p. 47—49), où elles sont signées de l'initiale W. (Wencker?). On ne peut guère soupçonner le savant archiviste d'avoir forgé un texte de ce genre; mais peut-être a-t-il mal cité sa source?

Digitized by Google

perg, obervogt zu Zabern und kunte Marx den Wilsperger zu keinem rechten bringen, den Wilsperger nit recht hatte. Dowil aber die Marxen zwo hend in irem wappen füren, entpotte im Wilsperg er wolle ein rechten Marxen aus im machen, dawil er recht haben wil, oder wolte kein edelknecht sein. Eins mollen wahr Hans Marx zu Danbach ins bad gangen, von Bilstein aus dem Weillertall, daruff er wohnet mit einem knecht. Do hatte in Wilsperger ausgespürtt und als herr Marx aus dem bad ging nackent, hatt nur ein weissen mantel um, do erwischte in Wilsperger mit seinem diener und hiewe im bede hend ab, sass auff und reitten darvon, macht also ein rechten Marxen aus im. Auff solchen unbilligen gewaltt mochte in herr Marx den Wilsperger dennoch zu keinem rechten bringen, und als herr Hans sterben woltte, ruff er lautt: Anthony von Wilsperg, dawil du mir unrecht gethan, auch mit gewaltt mir meine bede hend abgehawen hast und mir nicht zu keinem rechten hast ston wollen, so beruff ich dich ins thal Josaphatt vir den gerechten unser beder richter, doch bitt ich gott er wolle dir verzeihen, und ist doruff verstorben.

Am dritten tag hernach wahr Anthony von Wilsperg zu Strassburg zum Hohensteg, und als im herr Hans Bock die ladung von herr Hans Marxen selig ahn zeygt, ist er gelingen umgefallen, kein wortt geredt, und dott gewessen. Gott woll inen allen verzeihen. — Ibid. — Cfr. aussi *Strassburger Geschichten und Sagen*, du même, p. 217.

2150. (*Grosses Wasser.*) — Unter eben dem 1480ten jahr wird in Specklin's Collect. mscr. bey dem damaligen grossen wasser eben dasjenige angemerkt, was schon bey 1421 erinnert worden ist, dass nemlich die stadtmauer unter St. Elisabethen-thor bis an das Frauenbrüder-closter bey 60 klafter lang durch die fluth niedergerissen wurde. An diese wieder neu aufgerichtete mauer wurden zween grosse schoene thürme gebauet, deren jeder oben mit zinnen, dahinter mit einem umgang versehen und mit einem dach von bunten ziegeln bedecket war. — SILBERMANN, *Lokalgeschichte*, p. 93. Fol. 77

2151. (*Ein Verraether.*) — Anno 1480 hatte bischoff Albrecht ein kaemmerling, Jacob Berman von Zabern, ein verraether, der flohe in Welschland. — Exc. Sp.

2152. (*Vom Grünen Bruch*) — sprach Specklin zum Jahr 1480, laut SILBERMANN, *Lokalgeschichte*, p. 134.

2153. (*Geiler von Kaysersberg predigt wider das Kirchweihfest im Münster. — Die armen Sünder.*) — Anno 1482 hatt Dr. Kaysersberger den boesen brauch gestrafft, welcher alle jahr auf Adolphi fest der kirch- 1482

Digitized by Google

weyhung des münsters zugangen. Da kamen aus dem gantzen bistum weib und mann zusamen in's münster, die blieben übernacht darinnen. Man bettete die ganze nacht, aber ohne andacht, dan man etliche fass mit wein in St. Catharinen capell legt und gabe man die nacht denen frembden in der kirchen zu trincken und sahe der fassnacht, Venus- und Bachus-spiele mehr gleich dan einem gottesdienst.

Er brachte auch auf, dass man den armen sündern dass heilig sacrament vor ihrem todt zu geben verordnete. Die bettelmönche waren darwider. Dr. Kaysersberger hiess sie heuchler und lügner. Aber Johann Freytag, von Düsseldorf, ein carmeliter, fiel ihm bey. Der rath befragte sich bey drey hohen schulen, die erkanten Dr. Kaysersberger's vor goettlich und christliche meynung.

Dorauf gabe man den armen sündern, wan sie hingeführt wurden zum gericht, das heilig sacrament beym Cronenburgerthor, in der capell zum ellenden creutz, da ein priester allwegen mess hielte in beysein des armen sünders. Und bey dem hochgericht baute man ein capel, dorin hoerte der sünder beicht, welche noch do steht. Den priestern gab man auf Unserm frauenhauss zu essen. Der brauch waehret noch diesen tag. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 5—6.

Fol. 90b **2154.** (*Strassburger Müntzen gepraegt.*) — Anno 1482 wurden die ersten Strassburger creutzer mit beydersèits gilgen geschlagen; man nennet sie auch zweyling. — Exc. Sp. — Pp. P.

Fol. 92 1484 **2155.** (*Wohlfeile Zeiten.*) — Anno 1484 galt der ohmen guter wein zwantzig pfennig, landwein sechs oder sieben pfennig. Item ein ohm umb ein ey. Item, umb gotswillen, ein viertel frucht zu drey schilling. Allen spitaelern und cloestern gab man wein genug umsonst. Wurden auch viel gebaeuer von eitel wein aufgeführt[1]. (K.-S. G., p. 365. — Cfr. aussi FRIESÉ, *Historische Merkwürdigkeiten*, p. 163.)

Fol. 93 1485 **2156.** (*Sonnenfinsterniss.*) — Anno 1485, den 16. martii, 4 uhr nachmittags so grosse sonnenfinsterniss, dass man die sternen sahe. — Exc. Sp.

2157. (*Weintheuerung.*) — Die trauben beerten sich überall ab in der nacht auf den S. Lorenztag. Da schlug der wein also auf, dass ein fuder 40 bis 42 gulden galt. Das kam aber auch daher, weil der wein stark in's ausland verführt wurde. Diese weintheure hielt an bis ins jahr 1493. — FRIESÉ, *Historische Merkwürdigkeiten*, p. 164.

Fol. 94b 1486 **2158.** (*Münsterbauten.*) — Domollen wurdt der neu gang des cohrs

1. « Das heisst mit moertel mit wein angemacht. » (Note explicative de FRIESÉ.)

Digitized by Google

im münster bauen, auch das cohrgewelb gemaldt, doran das iungste gericht und den propheten. Der zeygt mit dem finger herab auff die pfaffen, in der andern handt ein zedel, doran ist geschryben: Diss volck ehret mich mit iren lipen aber ihr hertz ist fern von mir. Welch noch zu sehen ist.

Es wardt auch der schon predigstull Dr. Keysersbergern zu gefallen gemacht vom werck, durch meyster Hanss Hamerer, dem werckmeyster, welcher noch im münster stett. — Pp. Schn.

2159. (*Ablass gepredigt.*) — Anno 1486 kam Raimundus cardinal und paepstlicher legat von Rom, ein gebohrner Frantzos, mit grossem ablass. Bischof Albrecht gienge ihm sambt allen geistlichen mit allem heiligthum auf Metzgerau entgegen, ward mit bogenen knien und grosser ehr empfangen, lag zu St. Johann. Er machte durch die gantze stadt im einzug über alle menschen das creutz. Den ablass musste man theuer bezahlen, sagte, man müsste dieses geld wider den Türcken brauchen. Er bekam eine summe gelds. Er vergab alle sünd, auch die nit gebeicht; den todten vergab er alle sünd, um ein genands gelt. Für ein seel im fegfeuer, so etwan erschlagen ohn gebeicht, oder ohne sakrament gestorben, hat man eine cron müssen geben für die erloesung aus dem fegfeuer, aber die im zweifel waren ihrer seligkeit, gaben ein gulden. Vor die andern taeglichen sünden gab man ein gulden, so noch lebten, als ehebruch, diebstal, meyneid etc. Aber taegliche sünd gab einer fünff blappert. Fol. 95

Als er nun in stadt und land ein gross gutt hat auffgehoben, machte er dem volck zuletzt eine mess im münster, die er hoeher schaetzte dan alles ufgehobene geld und fuhr damit davon. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, fol. 106.

2160. (*Geiler von Kaysersberg in Einsiedeln.*) — Anno 1486 zog Dr. Keysersperg zu bruder Clauss gen Einsiedeln. — Exc. Sp. Fol. 95b

2161. (*Knopf auf das Münster gesetzt.*) — Dismollen hatte man das Mariabildt so auff dem knopff stunde widerum herab gethan, dan es vom wetter geschedigt, auch vom windt stetz schaden name und den jetzigen knopff auffgesetzt, daruff ein kelch und ostia gehauen stett. — Pp. Schn. Fol. 96b 1488

2162. (*Neue Orgel im Münster.*) — Domollen ward die jetzig neu orgel im münster gemacht, und den alten zeug widerum darzu braucht, durch M. Friderich von Ahnspach abbrochen bis uff den fuss; kosst über alles zeyg, uff 500 pfund pfenninge. — Ibid. Fol. 97b 1489

2163. (*Peter Schott stirbt.*) — Anno 1491 war ein gelehrter thumherr als man nit finden möchte, zum Jungen S. Peter, nit über 30 iahr alt, Peter Fol. 100 1491

Digitized by Google

Schott genant. Der hube an auss gottes wort alle laster zu straffen, verwarff den gekaufften ablass, so ohne reu und besserung des lebens kaufft wurde, verwarff auch des pabsts ansehen, der sich über Christum wolle setzen, die ehre gehoere Christum zu, der uns mit seinem leiden und sterben ablass erworben hatte, wer solches mit warem glauben annehme.

Als er aber etliche geistliche missbraeuch, darneben der geistlichen gottlos leben auch angriffe, wardt er in drey stunden todt, dan ihme mit gifft vergeben wurde, als er einsmals mit dem probst asse, dessen koechin ihm solches in einem trunck soll zugereicht haben. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 107.

Fol. 102 1492 **2164.** (*Geiler von Kaysersberg wider alle öffentliche Unzucht.*) — Ums iahr 1492 beredte sich Dr. Kaysersberger ernstlichen mit bischof Albrechten und dem rath zu Strassburg, dass sie wolten das offentliche hurenhauss abthun, dan solches von christen zu hoehren nicht goettlichen noch recht wäre. Man solte auch alle nonnen (deren viel waren, auch vom adel) dass man's offentlich wusste, nit allein huren waren, sondern auch vil kinder heimlichen umbrachten (wie dan in kurtzem drey mahl offenbar worden), sagte er man solte sie in einen sack stossen und in's wasser werffen. Die münch und geistlichen, die schuldig daran waeren oder dazu hülffen, solte man mit dem schwerdt richten. Aber der bischof, auch der rath, wollten die hand nit an die gesalbten legen. Dazu hatten vil vom adel und im regiment, toechter, schwestern, bassen und mehr freunde darinnen, wolten auch ohne des pabst erlaubniss solches nit angreiffen. Dr. Kaysersberger aber sagte, dass er solches gegen gott, pabst, kayser und bischof verantworten, aber man wollte keine reformation leiden, konnte also nichts erhalten, den dass er's oeffentlich auf der kantzel meldete. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 111.

Fol. 102, 103, 104 **2165.** (*Geiler's von Kaysersberg weitere Reformvorschlaege.*) — Anno 1492, und viele iahre vorher, hatte Dr. Kaysersberger bey bischof Albrecht angehalten um eine reformation der geistlichen, derohalben bischof Albrecht allen seinen geistlichen einen synodum ausschriebe zinstag nach Quasimodo. Dahin kamen der bischof Albrecht mit vielen graffen und herren. Es waren auch zugegen fast alle herren des hohen stiffts, auch von allen stiftern und cloestern, auch die provincialen, aebt, priores und vornehmste praeladen vom gantzen bisthum, auff 600 personen geistliche. Donnerstag darnach thate Dr. Kaysersberger eine herrliche sermon und war sein thema: Die jünger freueten sich als sie den herren sahen, u. s. w. Darauf that er eine schoene predig wie sich die schaefflein freuen dass sie einmahl ihren hirten,

Digitized by Google

ia die iunger ihren herren sehen, und je oeffter der hirtt seine schaefflein besuche, je mehr sie sich freuen dass sie von den woelffen behütet werden, etc. Es waehrte fast eine stund lang, alles aus goettlicher geschrifft.

Darnach wand er sich zum bischof, zeigte ihm an was er vor ein schwer amt führte und warum er bischoff zu Strassburg waere, und nit wie ihn viel suppenfresser seines gesinds überreden, er waere ein fürst nit allein sondern ein gebohrner fürst; damit führen sie ihn zum verderben seiner seelen, dass er sonst laengst die reformation haette vorgenomen. Aber jetzt freuen sich die iünger dass sie den herren sehen, jetzt werde er ihnen die haende und seite zeigen, das ist die liebe, nit den seckel der schatzung noch die haend der schmierung, noch die kelter der untertruckung, damit die schaeflein sich freuen weil der oberste hirt (nit der pabst zu Rom mit seiner tyranney) sondern der haupthirt Christus, der da spricht: «wann zwey oder drey versamlet sind in meinem namen, bin ich mitten unter ihnen.»

Nachdem ermahnte er den bischoff dass er amtshalber vor gott schuldig sey alle laster auszureuten, doerffte nit aufs pabsts brieff und siegel warten was er thun solle (Christus habe ihne genugsam vorgeschrieben, welches nicht trügen kann) wie der der nimt geld, lasst alle laster fürlauffen. Dazu helffen die praeladen, auch des bischoffs hofgesind, insonders die mehrentheils von adel sind, damit mort, blutvergiessung, blutschand und laster auch die grossen ergernuss fürgingen, und solches mehrentheils von den geistlichen. Wie ist nur ein lauffen von den praeladen und moenchen zu den nonnencloestern, hergegen die nonnen lauffen offentlich in die moenchcloestern, und zu den praeladen; wie viel kinder werden vertruckt und umbracht (wie den in einem closter kürtzlichen abermohlen fünff getoedte kinder an heimlichen orten funden worden), und wolten dannoch fromm seyn. Die anderen nonnen sind etwas frommere huren, die bekennen dass sie huren sind und erziehen ihre kind und hilfft eine der anderen aus christlicher lieb die kind saeugen, sagen sie haben nit mit geistlichen brüdern zu thun, sondern sind fleisch und blut, und hat hie eine ihren vetter, die andere einen von adel und also fort an. Wan man solche leutt will straffen, so legen sich gewoehnlich des bischoffs gesind darein; deren eine ist dessen schwester, sein bass, sein tochter, bringen den brieff von Rom herauss, dass man sie nit offentlich straffen darff, legen geld, damit ist der hurenwirth zufrieden. Die grosse straff ist dass sie drey tag müssen zu wasser und brod fasten, so ist alle sünd verziehen. Das ist eine lange poenitentz; man solte sie nur unter der Schindbrucken ein viertelstund wasser trinken lassen, so würde es ihnen besser vergehen. Was treibt

Digitized by Google

man nur vor eine unsaegliche abgoetterey, davon nit zu sagen ist, auch bey den heiden nit erhoert, damit wird unser christenthum ein spott vor den Juden, ia auch unter den christen selbs, dann die heilige mutter gottes und seiner lieben heiligen viel mehr ehr auch anruffung zustelt dan gott selber. Darneben unter der heiligen mess wird also viel zauber getrieben, auch von den geistlichen selbst. Man sage ihnen an den celibat, so nimmt der bischof die collecten, der fiscal und official geld, lassen ihnen offentliche huren, und wie viel werden noch ehrlichen burgern ihr weib und kind beschissen. Diese laster und noch unzaehliche viel gehn in solchem schwandt als wan sie gebotten waeren bey leibestraff. Darneben ist der gottesdienst von niemand mehr veracht als den geistlichen im chor. Wan man mess haltt, gehn die herren auff dem lettner und in der kirchen spatzieren, schwaetzen, haben ein solches gelaechter dass der priester offt über dem altar muss stille halten. Alle religion verspotten sie selbst, ihre huren und banckert gehn wie die vom adel; es ist kein unterscheid. Bey allen bancketen und hochzeitten müssen die huren oben an sitzen mit grosser ergernuss frommer frauen, fressen und sauffen waehrt tag und nacht. Das patrimonium Christi wird mit leichtfertigen personen, pferd, hund, und mit unnützem gesind verthan, die armen leiden not, ist niemand der sich ihrer erbarme. Wan man von einer reformation redt, will man hauen und stechen. O seliger bischof und waechter, wache auf, reformiere deine kirch, nach dem heiligen evangelium, seine apostel und bewaehrten kirchenlehrer, schaffe deine heuchler von deinem hoff ab, die dich zur hoellen leiten, brenne das boess mit dem feuer der gerechtigkeit aus, nim zu den raethen fromme praeladen, die solches alles nach gottes wort reformieren helffen. In die mitte stelle die obrigkeit und deine amtleutt die solches handhaben, zur linken stelle den hencker der mit feuer und schwert solches exequire, mit allem ernst, dann wird gott versoehnt wan das übel gestrafft, die laster abgeschafft, die gerechtigkeit herfürleucht und erbarkeit gepflantzt, dem armen zu seinen rechten geholffen wird, alle beschwerden eingestellt, der gottesdienst recht gehalten und der kirchen ihre zierd wider zugestellt wird, schand und laster vertrieben, wittwen und weysen erhalten, alle zauberey untertruckt, und wahre anruffung zu gott geschehe. Alsdann wird der seegen über uns fallen vom himmel wie ein tau und wird die kirch und weltlich regiment blühen. Darauf sagt man: Was wird aber unser heiliger vatter, der pabst, dazu sagen, dass man ohne bullen und befehl solches fürnimbt? Es wird ein seltsam leben werden, man wirds nit leiden wollen. Gottlob das land hat kein thor, so thut man alle tag das thor an der statt auf, wer's nit leiden will, dem ist's wandern erlaubt. Ja wer

Digitized by Google

das nit leiden wollte, sollte man zum land hinausjagen. Was unsern herren den pabst anlangt, wird er nicht wider goettliche lehr noch menschliche recht handeln sondern vielmehr helffen handhaben, etc. Und solches wurde gesagt mit viel mehr und langen worten.

Darnach kehrte er sich zu den geistlichen praeladen, that auch eine lange sermon, wie sie sich sollten halten, mit vielen umstaenden. Darnach kehrt er sich zum hofgesind und amtleutten, sagte ihnen ziemlich die meynung.

Darnach kehrte er sich zur obrigkeit der statt, zeigte ihnen ihre maengel auch an, wie sie solches übel solten straffen helffen. Darnach kehrte er sich zur gantzen gemein, wie sie im gehorsam leben solten, sich der geistlichen nit beladen, denn solches der obrigkeit zustaendig, allein sollten sie gott helffen bitten und gehorsam seyn.

Letzlich sah er den bischoff wiederum an, zeigte an, was er do gered, habe er aus seiner befehl nit allein gethan sondern auch aus gottes, bate um gotteswillen um eine wahre, ernstliche reformation, wo solche nit erfolgte, bezeugte er hiemit vor gott, dass er an ihrem blut, auch seelenheil, wolte unschuldig seyn, alles auf sie legen. Er wollte nit desto weniger tag und nacht alle laster straffen biss in seinen tod, damit er sich ihrer sünde nit theilhafftig machte, und solches redete er mit vielen wahren christlichen worten.

Maenniglich sahe ein ander an, man wusste nit wie man's angreiffen solte, dan sie fast alle in einem spital krank lagen. Doch ward nach langem eine reformation gestellt und bei grossen straffen die laster eingestellt, die aber solches hulffen stellen, die waren hernoch die ersten die solches gen Rom brachten, darauf der pabst dem bischoff gebot den geistlichen ihre concubinen zu lassen. Die cloester wurden beschlossen, aber die thüren gingen auff wan man anklopffte, die nonnen trugen keine kinder mehr, nur alte leute. Der geistlichen auch ihre huren mussten die koestlichen kleyder von ihnen legen (wan sie nachts schlaffen lagen), das bancketiren ward abgestellt, man frass und soff nur. In den kirchen wurden die geistlichen still (dan sie kamen nit viel darein), die beschwerden wurden von den armen aufgehoben (sie durften nur schatzung geben), die geistlichen dorfften mit ihren huren zu keiner kirchweyh mehr gehen (fuhren auf wagen dahin), wittwen und waysen wurden versorgt (dass sie blut weynten), und die armen deckte man mit alten hosen zu[1]. — Ibid. p. 113—118.

---

1. Ad Speckl. Coll., T. II, fol. 101—104 (1492), hat Silbermann diese Note (pars II, fol. 6) gefügt:

« Von Dr Kaysersbergers vorgenommenen reformation und gehaltenen predigten han-

Digitized by Google

Fol. 104 **2166.** (*Koenig Maximilian I in Strassburg.*) — Anno 1492 kam koenig Maximilian I nach Strassburg. Da geschahe ein grosser aufflauf vor dem münster von frembden fussknechten, wegen theurer irrten zum Bock, da für ein stück fleisch und gebratens 2 pfenning und für wein 1 pfenning gerechnet worden. — Exc. Sp. — (Cfr. MEYER, *éd. Reuss*, p. 37.)

Fol. 104b **2167.** (*Geiler von Kaysersberg predigt vor Koenig Max.*) — Im vorgemelten iahr, montag vor Unserer frauen himmelfahrtstag, kam koenig Maximilianus aus dem Oberland herab. Und auf Unserer frauen himmelfahrtstag that Dr. Kaysersberger wiederum eine predig, im beyseyn koenig Maximiliani und vieler fürsten, darin war auch bischoff Albrecht sambt vielen domherren, graffen und vielem volck. Und als er an's end seiner predig kam sagte er zum gemeinen volck in beyseyn des koenigs, bischoffs und aller obrigkeit: Lieben freund, vor einem halben iahr als ich habe streng gepredigt wider alle schandt und laster (und erzehlte die widerum ordentlich nach einander wie vorgemeldt) wie ihr dan eben so wohl wissen wie es hier beschaffen ist, und habe verhofft es solle alles abgestelt werden, so wird es nur mehr gestaerckt. Die ursach will ich euch melden. Da mich unser heiliger vatter der pabst und unser gnaediger herr, der bischoff zugegen, auch alle praeladen und hoffgesind nit recht verstanden haben, derohalben muss ich sie entschuldigen, dan ich habe hart darauff getrungen alle solche laster zu reformiren, so haben sie's verstanden sie sollen's devitiren (*sic*) und derohalben gehet alles noch so fort. Als ich aber unsern gnaedigen bischoff, Jesus Christus, recht berichtet habe, hoere ich, so wird er andre reformatoren schicken die es besser verstehen werden. Sie sind schon mit der bullen auf dem weg; ich werd es nit erleben, aber eure viel werden's sehen und erleben. Da wird man mich gern haben wollen und folgen, aber da wird kein hülff noch rath mehr seyn. Darum wolle iedermann dencken das es ausbreche.

Koenig Maximilianus hat am imbis, als bischoff Albrecht und andre mit ihm assen mit grossem ernst solches vermeldt und gewarnet, und doch D. Kaysersbergers hoeflichkeit wohl moegen lachen. Dieser Maximilianus hat auch D. Luthers reformation erlebt, wird gewiss offt an D. Kaysersberger gedacht haben. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 119—120.

---

delt Specklin weitlaeufig, besonders wie auff dem synodo welchen bischoff Albrecht auf zinstag nach Quasimodo im iahr 1492 ausgeschrieben, er eine scharffe bussermon gehalten. Es ist aber diese sermon in latein getruckt herauskommen und sind Dr Kaysersbergers predigten zu teutsch alhier in Strassburg getruckt worden.»

Digitized by Google

2168. (*Hohe Preise.*) — Anno eodem (1492) galt dass viertel frucht 18 schilling, das fuder 24 gulden. Darüber sturben viel hungers. Fol. 105

Eodem kauffte Marx Carle ammeister neuen wein von Marx Kauffen zu $4^1/_2$ gulden, von Foelschen ritter aber sehr guten fürnen zu 42 gulden. — Exc. Sp.

2169. (*Weinpreise.*) — Anno 1493 guten wein, den ohmen zu 5 und 6 pfenning, den besten zu 7 pfenning. Ein fuder guten wein umb ein kalbsgroess. — K.-S. G., p. 408. Fol. 106b 1493

2170. (*Münsterbauten.*) — Domollen dis iohr wardt gegen den Fronhoff uff den gretten bei der drey künigulir ausswendig die gang bischoff auch das Mariabildt sampt dem gang und uhrzeyger mit den planetten gemacht und das dach mit bley bedeckt. — Pp. Schn. Fol. 107b

2171. (*Bischof Albrecht's Bauten.*) — Der bischoff bawte domollen sehr ahn der burg Eisenburg zu Rufach, auch ahn Zabern ahn dem hoff, und bawte auch ein schoen capel im stifft, auch dasselbig erweyttert, und ein ewige mess alle dag in seiner capelen, darin er sein begrebniss zuricht (wie noch zu sehen), und stiffte im sein jarzeytt mit grosser besoldung, das alle jahr 80 priester do sein jarzeytt begen; er machte im ein köstliche tafel, stab und ornat alss von keinem bischoff mehr gesehen wardt. Er bawte auch Dachstein und bessert solhs hoch.[1] — Pp. Schn. Fol. 108a 1494

2172. (*Münsterbauten.*) — Domollen wardt die gross schlagglock auff dem münster gemacht von meyster Hanssen von Barr und um 240 gulden verdingt mit den thurme auff den platz.

Auch wardt S. Lorentzen vorbau, capell und portall mit S. Lorenzen auff dem rost, ahngefangen zu bawen von M. Jacob von Lanzhutt, dem werkmeister, und das fundament 21 schuh dieff ahngelegt und im iar 1505 volendt. — Ibid.

2173. (*Weinpreise.*) — Anno 1496 galt das fuder guten wein 4 und 5 gulden. — K.-S. G., p. 365. Fol. 108b 1496

2174. (*Blatterhaus gemacht.*) — Anno 1495 ward das blatterhaus von herrn Bastian Erben gemacht bey Finckweylerthörlin. Damallen kamen viel leuth auss Frankreich, die koenig Carolo in Italien und Neapolis gedient hatten, die hatten eine unbekante krankheit, die weder artzt noch barbierer heilen konten. Man wollte und dorffte sie auch in den badstuben nicht annehmen. Man hiesse sie die blatterleuth, etliche die Frantzosen, Fol. 108b—109a 1495

1. Ce texte se rapproche beaucoup de celui donné par Specklin (fol. 71b), à l'année 1479.

Digitized by Google

dieweilen sie's aus Franckreich brachten. Da bawte herr Bastian Erb umb gotteswillen ein blatterhaus in Finckweyler auff dass unschuldige, fromme leutt nit also im feldt stürben und gabe man vil guttes dorin. Und war die kranckheit erblich; hatten dass essen aus dem spittal.[1] — Exc. Sp. — Pp. P. et Schn.

1496 **2175.** (*Seltsames Zeichen.*) — Anno 1496 wurden zwischen Dann und Sennen im heumonath auff einem baum 60 falken und mitten inne ein grosser schwartzer adler gesehen. — Exc. Sp.

Fol. 111ᵃ 1496 **2176.** (*Wetter schlaegt in's Münster.*) — Anno 1496, den 6. hornung, schluge das wetter ins münster, datt grossen schaden. — Pp. Sch.

1497 **2177.** (*Weinpreise.*) — Anno 1497 (wurde guter wein das fuder verkauft) zu 3 und 4 gulden. — K.-S. G., p. 365.

Fol. 115ᵃ 1499 **2178.** (*Neue Münsterorgel.*) — Domollen brach man die orgel im munster ab biss uff den fuss und wurde durch Hanss Kerpffere von Anspach widerum, wie sey ietzundt ist, auffgesetzt und cost, über alles was man zum besten hatte, über 1000 gulden[2]. — Ibid.

2179. (*Ablass zu Strassburg verkündigt.*) — Anno 1499, zu mittelfasten, schickte pabst Alexander VI ablass in Teutschland. Die verkündigten offentlich aufs künftig iohr gen Rom aufs iubeljohr zu kommen, mit anschlagung voriger verkündigung so anno 1450 geschehen. Doch ward solches etwas milter, wie dan vor 10 iahren pabst Innocentius VIII auch gethan hatte, welcher mehr geld davon bracht weder ein iubeljahr ertragen mochte; den process nahme man jetzund auch vor die hand. Als die legaten kamen mit dem ablass, zogen alle orden, stifft und geistliche mit dem creutz ihm entgegen und empfiengen den ablass gantz demüthig, den trug ein esel in einem goldnen kaestle auf dem rucken. Da führte man den ablass in's münster, dorin war nichts als ein alter brieff, den stellte man auf den altar, wie gewohnlichen ist, mit grosser andacht. Danach sass man zu beicht im münster, zu den Predigern, zum iungen S. Peter, zu den Baarfüssern und zu Unseren frawen brüdern. Do stunde in ieder kirch ein creutz und ein kasten mit ablassbriefen und ein kasten darein

1. Schnéegans cite ce passage sous le feuillet 104ᵃ, mais le compilateur anonyme du dix-huitième siècle et Piton ont tous deux l'indication adoptée plus haut. G. Koch, dans ses *Observations sur l'origine de la maladie vénérienne, et sur son introduction en Alsace et à Strasbourg* (*Mémoires de l'Académie des Inscriptions*, t. IV, p. 337), cite également le fol. 109ᵃ, en discutant, sans citation directe, l'opinion de Specklin.

2. Cette donnée n'est peut-être qu'une variante de la note analogue de Specklin (fol. 97ᵇ), à l'année 1489.

Digitized by Google

man das geld legte. Do musste man die sünd beichten, davor gab einer, nach dem die sünd war, einen auch zwey schilling. Was aber grosse sünden waren als ehebruch, todtschlag und ander schelmenwerck, do musste einer etwan ein gulden, auch zwey, bis in die fünff und sechs gulden geben, hoeher kam es nit. Den ablassbrief aber musste er insonderheit zahlen, der zahlt fünf blappert zwey pfenning. Welcher aber bley daran haben wollte, der musste fünf schilling geben, doch hatte einer die wahl. Dieweil aber das bley wahrhaffter ist, nahmen die reichen gewöhnlich die mit bley gesiegelt waren. Das waehrte bis auf den osterabend.

Es wurden allen denen die beichteten buss aufgelegt, darnach einer gesündigt hatte. Etliche lagen, etliche knieten vor dem creutz ein, zwey oder drey stunden, etliche vor Unserer frauen bild, etliche mussten einen oder zwey rosenkrantz betten, etliche lagen im ersten tag. Etliche mussten die waffen domit sie wund oder todtgeschlagen haben, in händen, etliche im mund tragen und haben. Etliche lagen creutzweis, etliche den langen weg, etliche mussten auf den knien um's münster gehen und betten, etwa 100, auch 200 ave maria und etliche pater noster. Mussten auch fasten, nach dem es einem aufgelegt war. Es war ein solch getraeng dass mann kaum priester genug hatte zur beicht und absolution.

Es ward auch erlaubt dass alle die nit gen Rom wollten auf's jubeljahr sollten ungefaehrlichen halb alsoviel in gotteskasten legen, als sie vermeinten gen Rom zu verzehren. Do kam schier alles landvolck aus dem bistum auch herein. Sie vertrieben auf sechzig tausend ablassbrieff nur zu Strassburg. Das geld das sie dafür, auch für andre sünden und die zehrung gen Rom aufhuben, ist ohnzahlbar gewesen. Man führte das geld mit wegen hinweg, darauf war auf iedem wagen ein creutz und bannbrief daran. Welcher solches wollte angreiffen, wäre des teufels mit leib und seel. Welcher aber wollte noch mehr darein legen, gebote der pabst den engeln im himmel dessen seele an seinem end, ohnangerührt des fegfeuers, in die ewige freud zu führen.

Sie hatten viel schreiber bey ihnen die nichts dan ablassbrieff schrieben, die andren versigelten's, dan sie hatten des pabstssiegel. S. Peter's schlüssel der hieng am creutz, der war gulden. Es war ein gross getraeng, den jedermann wolte den schlüssel zum himmel sehen, den Christus S. Peter gegeben hat. Man fiel davor nieder mit grossem reverentz. Man schlug die vorige bulle des pabst Clemens welche er vor 50 iahren gegeben hatte, wider an. Das geld, wie man vorgabe, sollte wider den Türcken gebraucht werden, wie allezeit vorgewendet worden. Es betruge allein in Oberteutschland auf 6 donnen goldes, ohne was gen Rom kam. — SILBERMANN,

Digitized by Google

Extraits manuscrits, p. 108—110. — Ce passage se trouve également en résumé et plus modernisé dans les papiers de T. G. Rœhrich.

Fol. 116ᵃ **2180.** (*Brand in Strassburg.*) — Anno 1499 auf Mariæ Empfängniss, morgens umb 5 uhr verbrannte die haberdoerre bey der Dingsenmühle. — Exc. Sp.

Fol. 116ᵇ 1500 **2181.** (*Bischof Albrecht's Bauten.*) — Darneben braucht er auch vil geltt, dan er vil heusser zu Zabern kaufft auf dem Rossmarck, solhs abbrochen und herrlichen gebawen, auch dass schloss Issenburg zu Rufach, so verfallen, widerum uffbawen. — Pp. Schn.

2182. (*Brand in Strassburg.*) — Eodem anno (1500), montag nach Jacobi, brannte der Gürtlerhoff. — Exc. Sp.

Fol. 117 **2183.** (*Verschiedene Braende in Strassburg.*) — Anno 1500, sambstag nach Judica, brannte ein hauss im Bruch. Sontag nach Judica, zum Schwanen, Georg Scherer's hauss. Auff Adolphi, im Giessen, Hans Neffen des metzgers, und hinder dem Seyffenhauss. Auff Catharinae brante das schatzhauss neben der kürssnerstuben. Auff Luciae und Otiliae, dess von Hewen hoff in Brandgass. — Ibid.

Fol. 121ᵃ 1501 **2184.** (*Altar im Münster gemacht.*) — In diesem jahr ist der schoene altar im münster von Nicolaus von Hagenauw gemacht worden. — Pp. Schn.

Fol. 121 1502 **2185.** (*Ein neuer Ablass.*) — Anno 1502 kam der paebstliche legat, cardinal Raimundus, mit grossem ablass wider den Türken. Er vergab alle sünden, auch wenn sie nicht gebeichtet, bey todten und lebendigen, die aber der seligkeit für die abgestorbenen seelen wollten gewiss seyn, mussten 15 schilling geben. Es gieng gross geld ein. — Pp. T. G. Rœhrich. Texte probablement modernisé.

2186. (*Brand in Strassburg.*) — Anno 1502, auff S. Ursulae tag, abends umb 9 uhr, brante es in Jacob Kerle, des metzgers hauss, hinter Jacobs Bergers, ritters, haus, verbrannten 3000 viertel früchten. — Exc. Sp.

Fol. 122ᵇ **2187.** (*Wilhelmerkloster neu gebaut.*) — Als das Wilhelmercloster, so nuhr von holtz gebauen, mehr theils wahre. . . . . (ohne die kirch) und altt, wardt es diess iar abbrochen und alles von steinwerck bawen, wie noch inwendig uber dem portall solche schrifft zu sehen ist, also :

Digitized by Google

Durch Erhart von Steinbach
prior und provincial
wardt volbracht dieser baw uberall
Und war XV^{c} und II die iarzall.
Also beleibt das sprichwort bey dem orden:
Wolt ich arbeitten wehr ich ein Wilhelmer worden.
Sub Alexandro sexto et Maximiliano.
Romanorum rege. — Pp. Schn.

2188. (*Der Bundschuh im Breisgau.*) — Anno 1503 war Jost Fritz hauptmann des bundtschuhes in Breissgau. — Exc. Sp. Fol. 110 (*sic*) 1503

2189. (*Dachsteiner Inschrift.*) — Doweil man aber eben domaln Dachstein bawte, ist solhs zur gedehtnus im shloss im fordern baw ingehawen worden, also: Fol. 123^{c}

Ex ducibus Bavaris Albertus episcopus istam
Instaurans arcem, nobile fecit opus,
Mansuetusque pater patriae multo aere redemit
Vallem cui nomen perflua Brusca dedit.
Utque pro voto patarant (*sic*) intrare Trebetos
Oppida cum pagis libera restituit.
Anno Christi MCCCCC. tertio. Operis violator infoelix esto. — Pp. Schn.

2190. (*Kaiser Maximilian und Geiler von Kaysersberg.*) — Anno 1504, auff Unsrer frauen himmelfarth, war kayser Maximilianus abermahlen in Dr. Kaysersbergers predigt, wie auch bischoff Albrecht und viele fürsten und herren. Fol. 124^{b} 1504

Do hat Dr. Kaysersberger am end seine predig abermahlen der reformation gedacht, will pabst, bischoff, kayser, koenig nit reformiren unser geistloss, verrucht, gottlos leben, so wird gott einen erwecken der es thun muss und die fallene religion wider aufrichten. Ich wünsche den tag zu erleben vnd sein jünger zu seyn, aber ich bin zu alt; euer viel werdens erleben. Ich bitt euch dencken an mich, was ich sag. Fol. 125^{a}

Der kayser hat mit bischof Albrechten desshalben viel geredt, auch nach Jacob Wimpffellinger in sein herberg beschickt und dieses wissen mans rath mit grossem fleiss angehoert. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, p. 5 et une seconde fois, p. 120. — Sous une forme plus moderne le même récit se trouve aussi dans les papiers de T. G. Rœhrich.

Digitized by Google

Fol. 126
1505

2191. (*Brand in Strassburg.*) — Anno 1505, samstag vor Martini, brannte die steinhütte auff dem Maurhoff ab.[1] — Exc. Sp.

Fol. 128b
1506

2192. (*Bischof Albrecht stirbt.*) — .... Und auff S. Bernhardts dag, war donnerstag vor Bartolemeii, zwischen 3 und 4 uhren, do starbe zu Zabern bischoff Albrecht von Strassburg, hertzog aus Bayern. Er war ein frommer herr, hielte gutten friden, darum verliesse er ein grossen schatz. Er war bischof 28 jar, 9 monat, 5 tag. Man begrube in mit grossem leydt zu Zabern in sein neuw capell, und begrebnuss, die er in der kierchen bawen hatt lassen.

Nota sein epitaphium.[2] — Pp. Schn.

2193. (*Die Boeller erfunden.*) — Anno 1506 seind die boeller erfunden, und Mülhausen in Schweitzer bund kommen. — Exc. Sp.

Fol. 129
1507

2194. (*Wirthshauss zum Spanhett wieder aufgebaut.*) — Anno 1507 ward dass wirthshaus zum Spanhett, welches anno 1497, samstags nach Ulrici, in der mess abgebronnen, von Unserer frauen werck wider gebawen. — Exc. Sp.

Fol. 130a

2195. (*Neue Münze gebaut.*) — Anno 1507, auff Quasimodo, suchten die von Strassburg bey Kayser Maximilian I an, goldgulden zu müntzen, so auch verwilligt. Da hub man an die ersten zu schlagen und brach man die alt müntz ab und baute die neue dahin, die noch da steht, mit der schoenen schlagglocken. — K.-S. G., p. 707.

---

1. Un hasard heureux nous a conservé la preuve convaincante de l'état tout fruste dans lequel se trouvaient encore les données groupées sur les feuillets des *Collectanées*. Le feuillet 126a du manuscrit était tout simplement une lettre de Specklin, à l'un de ses beaux-frères, demandant des renseignements sur une chapelle seigneuriale quelconque, dont il voulait parler à l'année 1505. Il avait évidemment placé ce papier là comme memorandum pour une rédaction future qu'il ne put entreprendre. Cette lettre ayant fait partie des *Collectanées*, nous la donnons ici, telle que L. Schnéegans l'a copiée.

Mein gruss zu voran, lieber schwager Mathern, ich habe zu negst das mess von goltschmidt entpfangen, solhs M. Leinhartten geben, hatt das holtz zu gericht, wurdt sey die ander wochen machen, wil ich sey dan hinuss schicken.

. . . . . .

Bitt wolten den goltschmidt bitten das er mir in der schlosskirchen die begrebnuss abzeichne, die gegen der kürchenthür über stott. Sol, mein ich, etliche bretter darvor ligen, lieber lossen ein wenig dar zu räumen, den ich's gern hette. Hiemit gott befollen. Datum den 16. junii anno dom. 87.

Euer williger schwager
Daniel Speckle.

2. Specklin voulait sans doute copier plus tard cette épitaphe à Saverne même.

3. D'après les papiers de F. Piton, c'est au feuillet 131 que se serait trouvée cette notice.

Digitized by Google

2196. (*L'empereur Maximilien à Strasbourg.*) — Le Vendredi-Saint 1507, l'empereur Maximilien I arriva à Strasbourg; il logea à l'hôtel des chevaliers de Saint-Jean de Jérusalem. Il fit une absence de quelques jours pour se rendre à Brumath et à Buchsweiler et Haguenau. Pendant son absence des gens de sa suite eurent une dispute avec les jardiniers du Marais-Vert; un gentilhomme fut tué dans sa querelle. L'empereur reçut la nouvelle de l'affront fait à sa suite, et ne passa pas même, lors de son retour, par Strasbourg et se rendit à Offenbourg, où il fit conduire sa couronne et ses équipages, qui étaient restés déposés au Pfennigthurm. Il envoya d'Offenbourg Pierre de Merschbourg, landvogt, pour se plaindre, en son nom, des procédés de cette partie de la population et pour en demander la punition sévère. L'empereur porta même une plainte à la diète de Constance le 23 avril suivant, et nomma une commission pour instruire cette affaire; mais, sur les instances et les excuses de la ville, la chose en resta là. — Pp. P. — (Cfr. Meyer, *éd. Reuss*, p. 72—74.) Fol. 131

2197. (*Hagel gefallen.*) — Anno 1507, montag vor Bartholomae, seind umb 4 uhr hagelstein gefallen wie ein faust und ganssey, lagen vier tag ohne schmeltzen, schwemmete die reben mit wurtzeln hinweg. — Exc. Sp. Fol. 131b

2198. (*Streit zwischen den Predigermoenchen und Baarfüssern.*) — Anno 1508 huben die zwen orden, die prediger und baarfüsser in den predigen einander an zu schaenden und laestern von wegen der heiligen iungfrau Maria halben. Die prediger wolten sie waere in sünden gebohren wie ein anderer mensch, aber doch heilig, sonst haette Christus als ein mensch von ihr nit koennen gebohren werden, doch ohne sünd. Die baarfüsser wollten sie waere ohne sünd gebohren, darum auch Christus ohne sünd von ihr gebohren waere. Fol. 133 1508

Die baarfüsser hatten einen groesseren zulauff den die predigermünch, derhalben bekamen sie mehr opfer, also dass meyster und rath gebieten musste, von solchem abzustehen und solches dem pabst zu urtheilen heim zustellen, und sollen die pfarr- und beichtkinder iedes sein opfer dahin opfern da es hin gehoert. Darauf fuhr D. Wiegand von Franckfort gehn Strassburg zu D. Sephan (*sic*), predigerordens, halten rathschlag und fuhren darnach gehn Rom zum papst, do ist er verlohren worden. Als er nit wider kam von Rom hatte D. Stephan viel boese anschlaeg, die sache mit Maria zu erhalten, aber D. Sebastian Brandt zu Strassburg vexirte die moenche mit schreiben und carmina sehr wohl. Darauf zoge D. Stephan von Strassburg aus dem closter und hielten zu Wympffen ein capitel wider die baarfüsser und wollten ihr sachen mit wunderzeichen und hülffe des

Digitized by Google

teuffels erhalten. Und zoge D. Stephan desshalb von Strassburg aus dem closter gehn Bern, da sie dan einen einfaeltigen schneiderknecht in den orden nahmen, machten falsche geister, so dem bruder erschienen, auch die fünf wunden überkam und viel anzeigt was Unser frau mit ihme geredt, und betrogen viel leuth.

Darauf predigten die prediger moenche dass man die baarfüsser sollte vertreiben, dan Maria solches befohlen haette. Das wolte der rath zu Strassburg nit thun ohne befehl des pabsts. Die prediger wollten aber aus befehl Mariae die zu Bern den predigermoenchen solches befohlen hatte, das baarfüssercloster zu Strassburg auch mit gewalt haben oder mit dem bann gegen die obrigkeit handeln. Dan D. Stephan Koltzhorst, so zu Bern den handel führte, war aus dem prediger closter zu Strassburg dahin gezogen, mit dem teuffel den pact gemacht, zeigt an das prediger closter zu Strassburg waere nit reformirt, mainte also das closter allein zu bekommen. Aber D. Sebastian Brand zu Strassburg machte viel carmina wider die predigermoenche und Mariae zu ehren. Das wolten sie, die prediger nit leyden dass man Mariae ohne erbsünde wollte verthaetigen, stunden auf ihrem Thoma von Aquino, das gab vil zanck und mussten sich die baarfüsser moench wohl leyden. Die obrigkeit beschützten die baarfüsser, sie haetten sonst fort gemusst, dan sie sehr verhasst wurden, viel aber hieltens mit den baarfüssern dieweil sie Maria die reine magd ohne erbsünd verthaetigt. Die baarfüsser zu Schlettstatt mussten vor dieses mahl fort aus ihrem closter und den predigern einraumen. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 7—8.

2199. (*Geilers Reformationsversuche.*) — Auf dringendes zureden Geilers gebot der bischof dass sich alle geistlichen sollten ehrbar und fromm halten, aergerniss vermeiden, damit sie gott desto besser dienen koennten, verbot allen thumherren, geistlichen praelaten dass sie alle offenen huren, und andre von sich thaeten, beym bann und verlierung der pfründen. Dasselbe verbot er auch den kloestern, aber sie protestirten dagegen, zeigten an dass sie menschen waeren, er solle sie lieber ihrer gelübde entschlagen, die sie unwissend gethan und appellirten an den pabst. Geiler appellirte wider diese appellation, aber es half nichts, der pabst erklaerte man solle die kloester lassen wie sie sind, wenn auch die moenche und nonnen sündigten[1]. — Texte résumé et modernisé des papiers T. G. RŒHRICH.

1. Peut-être ce passage de SPECKLIN, appartenant à l'année 1508, n'est-il qu'une variante résumée du texte, donné plus haut, fol. 102—104.

Digitized by Google

2200. (*Stadtbefestigungen.*) — Anno 1508 hat man die rundwehr am Kronenburg gebawen, auch das Roseneck unter Steinstrassen und den XIII^er^ graben hinab gefährt bis zum Rauscherthoerlein. — Pp. P. Fol. 135ᵃ

2201. (*Geiler von Kayserberg stirbt.*) — Anno 1510, zu mitfasten, dass ist auf Laetare, zu mittag, starb D. Johan Geyler von Kaysersberg. Er war über 76 iahr alt; liegt vor dem predigstuhl begraben. D. Sebastian Brand machte ihm sein epitaphium. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 6. Fol. 139 1510

2202. (*Wimpheling besucht J. Reuchlin.*) — Anno 1510 kam Jacobus Wimpheling zu Joh. Reuchlino nach Pfortzheim mit Jacobo Sturmio. — Exc. Sp.

2203. (*Kaiser Maximilianus schreibt an Jacob Wimpfling gehn Strassburg.*) — Maximilian von gottes gnaden roemischer kayser, alzeit mehrer des reichs, entbieten dem würdtigen, andaechtigen, unserm lieben und getreuen Jacobo Wimpelingo (*sic*) von Schlettstadt, der heiligen geschrifft lehrer, unsern gruss. Fol. 139ᵇ

Würdiger und andaechtiger, lieber und getreuer, nachdem wir, wie auch unser herr vatter hochseeliger gedaechtnuss, stets zu gemüth geführet mit was grosser beschwerd nit allein auf unserm land, sondern dem gantzen roemischen reich ein grosse beschwerde auf dem haltz lieget, mit erschoepfung Teutschlandts an allen gütern, so gohn Rom fleusst, ohne alle noth und aufhoerens. Dieweil wir aber vor 5 iahren mit D. Kaysersperger seeligen und dir mündlichen von diesem red gehalten, und einmal mus in's werck gesetzt werden, sind wir desshalben gesinnet einen tag gehn Coeln und Trier auszustellen, damit des koenigs von Franckreich und parlaments gesande auch möchten dabey sein. Ist derohalben unser gnediges begehren an dich, du wollest nachdenckens haben wie die beschwerten, ohne hinternuss der religion, von Rom und den curtisanen etwas moechte abgewendet werden, uns (und) dem heil. roem. reich zum besten. Das wollen wir in genaden gegen dir erkennen, wie wir dan mit anderen getreuen gleichs fleiss wollen beratschlagen, damit ein concilium darwider moechte vorgenommen werden.

Datum Innspruck, den X. mertz nach Christo geburt 1510, unseres roemischen reichs im 25. ior. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 1—2.

2204. (*Leben Jacob Wimphelings.*) — Dieser Jacob Wimpflin ist zu Schlettstadt von frommen eltern gebohren und auferzogen worden. Er hat erstlich zu Schlettstadt, darnach zu Freyburg und Paris studirt, hernach

Digitized by Google

professor worden zu Heydelberg in theologia, darauf thumprediger zu Speyer, kam zuletzt gehn Strassburg, da er dan nach langen iahren, als er die enderung der religion erlebt, dovon ich (*sic*) offt sagt, es muss brechen, dan man keinen gott im himmel forchte, noch glaubt, alles war uf Rom gericht, jetzund hoere ich die engel einmahl das gloria in excelsis singen, jetzt hoere ich einmahl, dass Christus unser erloeser ist, jetzt sehe ich Christum in der schoos Simeon's, o herr, nun lass deinen diener in frieden fahren, den meine augen haben der welt heiland gesehen. Er ist zu Schlettstadt bey seiner schwester nach etlichen ioren gestorben im 80ten iors sins alters.

Er hatte grosse liebe zur jugend, darum er sich gehn Strassburg that, hat viel unterwiesen, insonders herren Jacob Sturm an dem die stadt, auch gantz Teutschland viel gutes empfangen hat, den auch kayser Maximilian für den gelehrtesten hoch hielt, auch sehr viel seines raths bevor ab in religionssachen brauchte.

Er ist einmal gantz hart von den Augustinermünchen zu Strassburg, bey pabst Julio II. zu Rom verklagt worden. Die ursach war das er geschrieben hat, unter andern geschrifften an kayser Maximilian: S. Augustinus waere ein bischof und lehrer gewesen, wie in seinen büchern zu sehen und kein möench oder doch kein solcher wie ihn unsre Augustinermoench hier abmahlen, mit einem langen bart, schwarzer kutten und breytem gürtel. Doch ginge das noch wohl hin, wan sie nur auch seiner lehr und leben nachfolgten. Unser moench hier koennen noch wissen nit ein capitel in gantzer heiliger geschrifft anzuzeigen, sind tag und nacht toll und voll, das closter laufft offentlich voll huren, von einer zell zur andern, ia ein solcher schlepprock darff wohl in einem vierteliahr nit einmahl rauss kommen, niemand ist der solche buben strafft, weder pabst noch bischoff, die obrigkeit darf die geistlichen nit straffen. Also lauff der teuffel durch alle staend, etc. Als solches der pabst Julius erfuhre, citirt er den Wimpfling gen Rom; dieweil aber Wimpfling mit dem stein beladen, hielten D. Conrad Peutinger und sein vetter Jacob Spiegel, kays. Maximilians secretaren, bei kays. May. hefftig an, dass er selbst an pabst schriebe, dieses frommen mans zu verschonen und ein concilium zu halten und die laster an den geistlichen abzustellen, aber, ob er solches thun wolte, erliess er von der citation.

Es hat kayser Maximilian vor vier iahren als er zu Strassburg war und mit Jacobo Wimphelingo von wegen der reformation und beschwerd des pabsts viel geredt, und sin beduncken stets angehoert als eines gelehrten, treuen, aufrichtigen, geistlichen man's, der auch dem kayser gantz treu-

Digitized by Google

ligen hierin gerathen, und niemand hierin verschont. Zeigte an der kayser koennte gott keinen heiligern und angenehmern dienst thun und kein loeblicher werck, als dass er die beschwerd Teutschland's maessigt, der curtisanen muthwill daempt, das geld das vor annaten, pullium (sic) und ander aus Teutschland komme, dasselbige an gelehrte leuth wendet, wie in Frankreich, etc. Darauf der kayser als er heim nach Innsbruck kommen zu anfang und vorbereitung ein eyd aussgehen lassen und solches dem Wimpheling zu besichtigen gohn Strassburg geschickt. Ist publicirt worden. (Exhibetur ab auctore[1].)

2205. (*J. Wimpheling schreibt an K. Maximilian.*) — Auff dem reichstag zu Augspurg schrieb kayser Maximilian Jacoben Wimphelingen gehn Strassburg, schickt ihm des Luthers fürbringen, begehrt sin bedencken. Wimpheling schrieb dem kayser, noch dem er sehr alt und die sach wichtig, waere das sein beduncken, demnach Ihro Mayestaet vor etlich langen iahren ein gottseelige christliche reformation ahn den geistlichen, so gantz hoch von noethen allwegen gewesen ist, dieweil Ihro Mayestaet aber an pabst und den cardinaelen niemahlen nichts haben erhalten moegen und sie nur das gespoett mit allen, so es goettlich, treu und redlich gemeint haben, getrieben, koennen Ew. Mayestaet jetztmahlen eben das gegentheil auch thun, darzu mit besserem gewissen, dan die geistlichen selber an solchem goettlichen werck treiben solten also das befürtern. Ew. Mayestaet haben's in die 20 iahr her wohl erfahren, wie ernstlich sie solches gemeint haben, das nicht an den geistlichen zu reformiren ist, ia sie leidens nit und solten viel fromme, redliche leuth, ia gottes word selbst darüber zu grunde gehen. Aber dieser moench greifft nit ihr persohn an, sondern die lehr, so mit grosser ergernuss in der kirchen gedult wird, und thut sollches aus gottes wort, derhalben die ungelehrten moench nit viel erhalten werden, sondern mus nur durch der kirchen autoritaet geschehen, welche viel dings ohn gottes wort eingeführt hat. Ew. Mayestaet wird auch angeruffen werden als ein beschirmer der kirchen, welches nit fehlen wird, alsdann können Ew. Mayestaet antworten, dass Ew. Mayestaet nit wolle gebühren in den geistlichen sachen etwas zu sprechen. Alsdann wird sichs Ew. Mayestaet propheceyung in wahrheit befinden, die gesagt haben, es müsse gott selber eine reformation anfahen, dan solches keinem menschen müglichen ist. Also hart sind die geistlichen in ihrem fürnehmen. Wan dan Luther in seinem fürnehmen fort fart, so muss dan gewiss folgen

1. Sans doute note de SILBERMANN.

Digitized by Google

wan die lehre sich aendert, die persohnen sich auch müssen darnach leben. Hiemit koennen Ew. Mayestaet eine weile zusehen biss sie ein weil die koepff mit einander anstossen, dan Luther nit gern vom gewissen grund weichen wird, wie ich von den hoer die ihn kennen. So wird unser heiliger vatter, der pabst, von der kirchen noch weniger weichen und koennte nichts schaden, dass man ihnen die hand im haar hielte, biss sie selbst ein reformation begehrten. Alsdann waere es zeit etwas fruchtbarliches vorzunehmen, doch hoffe ich, gott werde alles zu seiner kirche nutz und frommen richten, welches ich von gott bitte. Ew. Mayestaet secretarien Jacob Spiegeln hab' ich noch laenger geschrieben mein redlichs bedencken, davon es Ew. kayserliche Mayestaet werden hoehren, etc.

Hierauff hat sich der kayser, so viel moeglichen des orts enthalten, auch bald den abschid machen lassen und hat herrn Johann Roeschen, prior der carthusen zu Fryburg im Bryssgau erfortern lassen, ein frommen gelehrten man, den er auch biss an sein end bey ihm behalten hat, und im october von Augspurg nach Oesterreich verreyst. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, deuxième partie, p. 2—6. — Ces mêmes fragments ont été également copiés par J. WENCKER dans ses *Collectanées*, conservées aux Archives de la ville. T. II, pièce 13.

Fol. 142b **2206.** (*Neuer Ablass an den Deutsch-Orden.*) — Anno 1510 gab der pabst den Teutschen herren grossen ablass, mit solchem wider die unglaubigen zu streiten, doch solte man ihm den dritten pfennig davon geben. Dieweil er ihnen aber einen über alle mas grossen ablass gab, welcher sich in die 40 tausend etlich und 80 iahr und etliche tonen (*sic*) erstreckte, auch viel, da man eine seel mit 2 schilling, 9 pfennig gar aus dem fegfeuer erloesen konte. Solcher ablass war im Teutschen hauss und zum Jungen S. Peter ausgetheilt durchs gantze iahr, alle monat drey tag. Jederman wolte des ablasses theilhafftig werden. Die priesterschafft und die orden setzten sich hart darwider, sagten ohne seelmess könte keine seel ledig aus dem fegfeur kommen. Da kauffte man's zu beeden seiten damit man's nur gewiss hatte. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 121. — Le même passage a été résumé dans ses notes par T. G. RŒHRICH.

Fol. 161b 1515 **2207.** (*Neuer Ablass gepredigt.*) — Anno 1515 liess bapst Leo X. ablass in alle welt ausgehen. Die weil man aber wusste, das der Türck in Asia und Aegypten kriegt, wend er für wie ihme bottschafft kaeme, wie so viele christen gefangen würden, die alle nach erlassung schreyen, liess zu Rom grosse ablassbrieff trucken, deren viele nach Strassburg kamen. Zum Jungen S. Peter sass man zur beicht und hieng den brieff auff. Aus-

Digitized by Google

wendig zu einganc auf einer spannen breyt, war ein figur getruckt, auf der einen seiten zerstiess Christus das fegfeuer mit dem creutz. Die herauss kamen steht Christus bloss und weisst sie von ihm zum pabst, der auf dem stuhl sitzt in seinem ornat, empfahet sie um's geld. Auf der andern seit liegen und stehen kayser, koenig, cardinael, bischoeff und andere zu den füssen des bapstes. Darnach komen viel erloeste da neben dem pabst. Darnach stehen die priester, zehlen den Türcken viel geld dar für die gefangenen allerley volckes, die alle in tieffen brünnen liegen, darüber eitel eisserne gaetter, in summa alles auf's grausambst gemalt. Maenniglich der es ansahe weinte und legte das geld mit hauffen ein. Dafür machte man jedem menschen ein creutz an die stirn. Es gab ein gross geld, man hat aber von keinem gefangenen, der erloest war, gehoert. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 122.

2208. (*Ein Wetter am Neujahrstag.*) — Anno 1515 auff den newen iardag, schniet es sehr; in dem kompt gelingen ein blix und ein dunderstreich in's münster, das die gantze statt erzittertt; hört hirmit auff. — Pp. Schn. Fol. 163a

2209. (*Mülhausen tritt zu den Eidgenossen.*) — Anno 1515, 19. januar, wurden auff einem tag zu Zürich die von Mülhausen in bund auffgenommen, tratten also zu den eydgenossen. — Exc. Sp.

2210. (*St. Michaelskapelle im Münster.*) — Domollen hube bischoff Wilhelm neben S. Lorenzen die gross capel zu S. Michel ahn zu bawen, mit dem kupffern dach und guldenen knepffen, und woltte do sin begrebnuss haben, und stifft dohin gutte pfrunden, und ist sein biltnuss und wapen noch im fenster zu sehen. Alss aber die religion hernach ist geendert worden, hatt es solches hernoch beleyben lassen, wie es noch ist[1]. — Pp. Schn.

2211. (*Gespenster im Elsass.*) — Diss iar nit allein, sonder auch vil ior hero, hat man in allen landen, insonderheit im Elsass, Brissgaw und anderswo, dass wütend heer nicht allein bey nacht sundern auch bey tag in waeldern und bergen gehoert. Bey nacht lieffen sie mit trommeln und pfeiffen über die felde, auch durch die statt mit grossem geschrey, mit Fol. 164 1516

1. Une autre variante de ce texte, écrite au même feuillet, a été également conservée par L. SCHNÉEGANS :

« Domollen hube bischof Wilhelm zu Strosburg neben S. Lorenzen capel ahn zu bawen eine grosse, schene kirch oder capel am münster, schen gewoelbt und mit einem kuppfren dach mit verguldtem knopffe, welche anno 1520 fertig wardt. Dorin wollte er sin begrebnuss haben, beleibe aber hernach in verenderung der religion ersitzen. »

Digitized by Google

liechtern, 50, 80, 100, auch 200 mit einander. Der eine trug den kopff, der ander das kroess in handen, arm, schenkel, wie sie im krieg waren umbkommen. Sie hatten liechter mit lauffen, dass man sie erkennen kunt, wer sie gewesen. Es lieff allewege einer vorauss, der schrye staets: Ab weg, ab weg! dass niemant nichts geschehe von allmend aufsteigen. Alsdann im feldt lieffe man vom allmend auf die acker; auff der gassen, in stellen lieff man in die heusser und thürschwellen ein. Do geschah niemandt nichts, was sie auff dem allmend antraffen, dass fand man todt. Zu Freyburg sahe ein weib ihren man der im krieg umbkommen war, auch also im hauffen lauffen, dem war der kopff von einander. Die lieffe zu im und bande ihm den kopff mit ihrem schleyer zusammen. Der batte sin frawen umb etliche selmessen. Da kam einer hernach auss dem gespenst, der gab ihr ein grossen güldenen kopff, sie solt drincken. Sie nahm den, also lieffen sie fort und behielt die fraw den kopff in der handt, und geschahe ir nichts, und hat sich hernach befunden dass der güldene kopff gut und kein betrug gewesen, und mehr dann umb 80 gulden verkaufft worden, den hat der teuffel gewiss anderswo gestollen. Es sind in dissen iaren an allen enden solchs gespenst stetz gesehen worden, die hülff und rettung begehrt haben, also dass man meinte dass alle seelen auss dem fegfeuer hilff begerten. Man hilte von morgens frü biss schir in mitdag an allen enden seelmessen und vigilia damitt den seelen zu helfen. Ich glaub dass der teuffel hat gespürt, dass sein reich und betrug bald solte an dag kommen, hat er sich noch letzen und die leutt mit betrug also wollen im aberglauben erhalten, wie dann hernach als des Luthers lehr an tag kommen, solches gespenst bald ein ende genommen. Darauff sich die leutt beklagt, die armen seelen müssten ietzt im fegfeur bleiben, dieweil man ihnen nit mehr wil zu hülff kommen mit messen und anderem. Also betroge sie der teuffel auf bede weg; gott helf uns! Es erhube sich auch die walfart und lauffen gen Regenspurg, zu der schoenen Maria, und geschahen seltzame wunder, do sie der teuffel ahnstifft. — J. Wencker, *Collectanea manuscripta*, II, pièce 13, fol. 1. - Pp. Rh.

Fol. 167
1517

2212. (*Drei Neuerungen prophezeit.*) — Anno 1517. Von diesem iahr hat Lichtenberger geschrieben dass sich drey erneuerungen zutragen werden, 1. mit D. Luther in dem gottesdienst, 2. mit Teophrasto in der artzney, 3. mit Albrecht Dürer in allerley künsten.

TIbI CherVbIn et SeraphIn IncessabILI
VoCe proCLaMant. — Exc. Sp.

2213. (*Luther's Auftreten.*) — Anno 1517 liess ertzbischoff Albrecht

Digitized by Google

von Maintz ablass predigen am Rheinstrom, vergebung aller sünden, und das durch's pabst macht und gewalt. Dieweil aber Magdeburg und Halberstadt ihme auch zustaendig, predigt Johann Tetzel in Saxen den ablass auch mit anzeigung dass diss hültzen creutz so hoch zu halten als das creütz Christi, daneben der ablass so gut als Christi und S. Peters ablass, ia ob einer schon die mutter gottes geschwaengert haette, auch alle mord und diebstahl gethan, solches koente er aus gewalt des ablasses alles verzeyhen, auch alle seelen aus dem fegfeuer erloesen, doch also das solches allein geschehe, alweil das ingeworffene geld im kasten klinglett, schmeht hiermit alle vorige ablass, domit man neuen kauffen musste, welches ein sehr grosses geld truge. Dawider legte sich Dr. Martin Luther, Augustiner ordens zu Wittenberg, zeigt an man müsste nit so grob von solchen sachen reden, stellet oppositionen. Dawider legte sich Tetzel und andere gelehrte geschrifftlichen. Durch solches schreiben wurde des Luthers nahmen bekant, dan man ihn von stund an einen ketzer schalt, dieweil er nit also glaubt was die roemische kirch ordnete, es waere recht oder unrecht, ob es schon wider die heilige geschrifft waere, dan der pabst waere über die heilige geschrifft, die haette ihren glantz vom pabst und nit von gott, haette solche macht zu aendern, mindern und mehren, und haette kein engel noch mensch ihn macht zu verurtheilen. Solches solte man alles bey verdammung ewiger seligkeit glauben. Wer es nit glaubt, wär ein ketzer am glauben und mit feuer zu verbrennen. Das wolte Luther nit zugeben, sagte man müsste nit so grob mit dem ablass und heiliger geschrifft umgehn, glaube auch nit dass der pabst solches werde zulassen. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 123—124.

2214. (*Der Englische Schweiss.*) — Eodem anno kam die kranckheit, der englische schweyss ..... Eodem musste man alle wochen im spittal haben 30 viertel frucht, 4 fuder wein, 60 gulden in die kuchen ..... Eodem wuchsen die reben so gross dass 5 ein centner wogen. — Exc. Sp.

2215. (*Neuer Ablass in Strassburg.*) — Damalen kam ein cardinal gehn Strassburg, verkauffte ablass zum Jungen S. Peter, lag in der probstey zum Jungen S. Peter auff vier wochen lang. Es war ein gross zulauffen, zoge darnach das land abe, hatte mitt über zwantzig pferdt und vier wagen und an jedem wagen vier pferdt und acht essel, die führten und drugen die ablassbrieff und geltt. — J. WENCKER, *Collectanea, loc. cit.*, fol. 1[b]. — Ce texte se trouve aussi, un peu abrégé, dans SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, p. 9. Fol. 168 1518

2216. (*S. Veitstanz.*) — Da erhub sich ein dantz von iungen und alten

Digitized by Google

leutten, die tantzten tag und nacht, dass sie nider fielen, also dass über 100 zu Strassburg auff einmal tantzten. Da gab man in etliche zunftstuben ein, auch auff dem Ross- und Kornmarckt macht man gerüst und bestellte eigene leutt umb lohn, die mussten stets mit ihnen, tantzten mit trummen und pfeiffen; es half alles nichts. Viel tantzten sich zu tode. Do schickte man sie hinder Zabern zu St. Veit, zum holen stein, auff waegen; da gab man ihnen creutzle und rothe schuh, und macht mess über sie. An den schuhen war unten und oben creutz mit dem chrisam gemacht und mit weyhwasser besprengt in St. Veits nahmen, dass halff ihn vast allen. Und kam solches viel leuth an, denen man St. Veits tantz fluchte, lieff auch viel schelmenwerk mit unter. — K.-S. G., p. 1087. — Pp. Rh.

Fol. 169 **2217.** (*Theurung.*) — Als nun die thürung hart ware, baten die armen burger die geistlichen, die dann vil frucht hatten, das man in solche wolte um ein recht gelt lossen, desglichen bate die oberkeit auch. Aber die geistlichen sagten, sie erfüren wie der gemeine man die lutherische ketzerey wolte, deshalben müsten sie 2 schilling weiters geben, nemlichen 1 pfund, und wolten nit 6 pfennig nochlassen. Do hatte ein oberkeit noch frucht, die dailten sie ausz und gabens den burgern um 7 schilling. Das vertrosze die geistlichen. Ausz solchem trotz der geistlichen viele auf sie ein grosser hasz von burgern, und ist aus solcher kleiner ursachen die gemein den geistlichen nit mehr holt worden, und die artikel so Luther liez auszgan, schluge man, den pfaffen zu troz, an ihre heuser und kirchen. — J. Wencker, *Collectanea.*

Fol. 170b 1519 **2218.** (*Neue Glocke gegossen.*) — Domollen wurden die pfleger uff Unser frauen hauss zu roth dass sey gott und Maria der konigin und patronin des hohen stiffts Strassburg zu ehren, wolten ein grosse glock giessen, die wardt M. Jorgen von Speier, burger zu Strosburg verdingt, und gab man im von jedem centner ein gulden, zu giessen. Und bawte man eine newe hütten und offen uff den Fronhoff bei der steinhütten, und gabe man, über den alten zeug so man hatte, herrn Friedrich Prechtern vir kupffer 1800 gulden, und weytter vir zin 1032 gulden, und als man den zeug zum giessen schmelzte, drange das volk zum opfer, warffe Unser frawen zu ehren, auch dass die glock besser thonen sollte, vil müntzen in offen von silber und golt, ein gutte summa. Und auff S. Lucien dag, do wardt sey gossen und geriette wol. Druff gabe M. Jorg wehrschaff von Lucie bis über ein iar, widrum auf Lucie, und woge ohn lutter zeug 4/20[1]

1. « Soll wohl heissen : 420. » (Note de M. L. Schnéegans.)

Digitized by Google

(*sic*) centner. Ist aber erst anno 1521 gehenckt und alss der glockenstull fertig war, hinzwischen das ander auch gemacht. Das kelrisse dran der klipffel hangt, wog 4 pfund weniger den ein centner. M. Bernhart Zwiffel stattschmidt, schmidt den klipffel, wog 17 centner, und schoen gemacht. Davor gab man im 110 gulden. Bede negel zum wellen wogen 5 centner. Als hatt sey sampt dem gehosten oehr ledig gewogen 464 centner, ohne das ander so darzu komen ist.

Dise glock hat in die leng 11 schuch, in die hoehe 13 schuch, 2 zoll, und in die runde 36 schuch, 9 zoll, cost auff 800 (*sic*) gulden alles[1]. — Pp. Schn.

2219. (*Kirche zu Gersdorf gebaut.*) — Eodem anno war bey Gersstorf ein hirt, der sagte wie Unser lieben frauen abends zu ihm kam und in eine grosse hole eiche gieng; auff ersuchen fand man ein taeffelein darin, darauff Unser lieben frauen gemahlt und ein waxkertz. Darauff hielte man wallfahrt zu Unser lieben frauen zur eiche, da ward eine schoene kirche dahin gebaut. Anno 1580 liess graff Philip von Hanau solche abbrechen und die kirche zu Mosbrun mit auffbauen. — Exc. Sp. Fol. 171 1518

2220. (*Kupferdach auf dem Münster gemacht.*) — Diss ior wardt das kupffer dach mit den gulden knepffen am münster gemacht von bischoff Wilhelmen. — Pp. Schn. Fol. 171b 1520

2221. (*Mag. Philipp von Rumersperg predigt zum A. S. Peter.*) — Damalen kam Mag. Peter Philips von Rumersperg gehn Strassburg, der ward vom gantzen capittel zum Alten S. Peter angestelt zu predigen. Er war ein gelehrter mann, predigte gottes wort lutter und rein; das wolt nit iedermann gefallen, ward darum vor dem bischoff verklagt und verstossen. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, II, p. 7. — J. Wencker, *Collectanea*, II, pièce 13, fol. 1b. Fol. 172

2222. (*Hans Bock und M. Luther in Worms.*) — Auf dem reichstag zu Worms, in bischoffs von Trier herberg, in beysein der bischoeff von Trier, bischoff von Augspurg, margraff Johann von Brandenburg, hertzog Johann von Sachsen, und anderen, ward von Strassburg dahin geordnett herr Hans Bock, sagte zuletzt zu D. Luthern: Lieber herr doctor, beschweren euer und anderer christen hertzen nit! Darauf D. Luther sagt: Nein, der pabst hat mein und anderer hertzen beschwert, die begehre ich mit gottes wort und der warheit zu leichtern. Darum bitt ich ihr wollet gottes wort Fol. 173b 1521

1. «Wird wohl ein Schreibfehler für 8000 sein.» (Note de M. L. Schnéegans.)

Digitized by Google

nicht von euch stossen noch verdammen. Ich bin ein mensch, den koennen ihr wohl (ohne die seel) verdammen. Und zoge darnach widerum mit geleyt do hinweg. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, fol. 9—10. — J. WENCKER, *Collectanea*, II, pièce 13, fol. 2^a.

Fol. 174^a **2223.** (*Franz von Sickingen, Capito und Butzer.*) — Es hatte aber Frantz von Sickingen etliche iar vil spen mit dem bischoff von Trier und sinen pfaffen, auch dem von Worms, derohalben er den pfaffen nicht hold wass, dan sie ime vil leids daten und ime viel gerechtigkeit in seinem eygenthum einführten. Als er solches nit leyden wolte, kam er in ihren bann, darauf er wenig gab, zwang sie dahin dass sie ime den bann mussten entschlagen dan er inen vil leyds desshalben thate. Schückte derohalben nach D. Capido und Martin Butzern, der widerum von Lewen gen Haydelberg kommen war, begehrte über D. Luthers bücher bericht. Die zeigten an dass D. Luthers geschriften mit gottes wordt stimbten und nit koenten widerleget werden als mit etlichen concilien und des papstes decreten, welche mehr mit menschensatzungen zu beweisen dan mit goettlicher geschrifft. Der von Sickingen liess ihm gefallen, dieweil er solches zuvor an selbst also hielte, darauf huben die münchen und pfaffen an sie mit schmachworten anzutasten, weil sie Luthern nit wolten verdammen. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 9. — J. WENCKER, *Collectanea*, II, pièce 13, fol. 2^a.

2224. (*Neue Münsterglocke.*) — Den 12. augustus anno 21 hatt man dise glock by der steinhütten bey ..... ehren capel in münster gehe und das gewendt der thür gegen S. Katharin hinweg inbrochen, so wytt das man sey hinin mocht thun, und als man sey hinin brocht und by der mittleren münsterthüre under den zug gestellt und den zug ahngeordnet zwey newe seil wahren darzu gemacht, haben 22 centner gewogen, dran wahren 4 messing rollen oder schruben, woge iede $2^1/_2$ centner, das wahren 10 centner, und ahn S. Bartolomeus abend sie mans hoch uff zoge, damitt sich die seill erstarckten. Zinstag vor Adolffi hielt der weyhbischoff das fronampt in siner infeln und stab und nach dem ampt hatt er die glock in der infeln gewaschen und crisemb, und sey getaufft und Mariam genandt, und stunden zu gefattern her Bernhart Wurmesser und Philip von Waltenheim, stettmeister, und Gottfriedt von Hohenburg, ammeister und die drey pfleger des werks, als iunker Ludwig von Müllenheim, Conrat von Duntzenheim und iunker Velten von Türlingen, in beysein grosses volkes. Druff uffzogen und gehenckt und ahn Unser frawen

Digitized by Google

geburt abend, erstmollen geleutten von 15 man. Herrlicher und lieblicher thon hatt man an keiner glocke nie gehoert. Auff Lucie zaltt man den giesser, den das iar der werschafft herum war. — Pp. Schn.

2225. (*Mattheus Zell erste Predigten.*) — Domollen hatte M. Matheus Zell, leutpriester zu S. Lorentzen, welcher gelert, auch rector zu Freyburg einmal gewesen, und im münster D. Luthers geschrifften etliche gelesen, und befande darin dass man dem guten mann zu viel datte, dass man ihn allenthalben ketzert, hub ahn, sagte in seinen predigen es waeren genug leutt da, die andere schoelmten und schaendeten, es waere aber niemandt der die ketzerey wolte anzeigen dan man fürchte der ablass und das fegfeuer würden kein geld mehr tragen. Do wehrte man und ketzerte die leutt, aber schand und laster helffe man verthaetigen, domit alles schelmenwerk an den geistlichen moechte ungestrafft bleiben. Das wolten die pfaffen nit leyden dass er sie schölmen wolte vergleichen, huben an auf ihn zu schelten und zu ketzern. — J. Wencker, *Coll.* II, pièce 13, fol. 1[b]. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, II[e] partie, p. 7. — Résumé dans les papiers de T. G. Rœhrich. Fol. 174[b]

2226. (*Die Schreiner machen Mattheus Zell eine tragbare Kanzel.*) — Es hub Mag. Mathias Zell ahn die epistel zu den Roemern ausszulegen im münster, in S. Lorentzen capell, gantz lutter und rhein; do wahr ein gross zulauffen's, also dass die capell vil zu eng wardt. Do wollte er auff der steinen cantzel predigen, das wollten ihm die stifftherren nit goennen, sondern hielten sie beschlossen. Do machten ihm die schreiner in Kurbengass ein hültzen cantzel oder predigstuhl. Do trugen die burger die hültzen cantzel mitten in's münster und allwegen widerum zu hauss. Daruff predig er gottes wortt, begertte auch offt wenn in iemandts sein ler mit gettlicher geschrifft kunte widerlegen, wolt er sich willig verbrennen lassen, bruffte sich auch offt auff Dr. Keysersperger, den hette man auch nit leyden kunen, weil er die wahrheytt sagte, insonders den geistlichen vil schmach geleydten, damit aber die thumherren das volck willig hieltten, haben sie ihm die cantzel auffgethan. — Pp. Schn. — J. Wencker, *Coll.*, II, pièce 13, fol. 2[a]. — Un peu modernisé chez Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 8.

2227. (*Münsterglocke zerprungen.*) — Auf den heiligen weinachtdag, alss man mit der grossen glocke zu heiligem fronampt leuttet und es kalt war, gewanne die grosse glock einen riss und zerspalt. Sey hatt auff 420 centner, kost mit dem zeug auff 10 daussen gulden. Bede klüpffel

Digitized by Google

ligen noch in S. Catharinacapell. Man hatt hernach vil davon vergossen. Bede die grosse glock und nachschlagglock kamen davon[1]. — Pp. Schn.

Fol. 181b 1522 **2228.** (*Papst Adrian schickt einen Gesandten nach Strassburg.*) — Domollen schückte pabst Adrian seinen gesandten Cerogadus gehn Strassburg, lage zu S. Johann, der zeigte dem rath an wie dem pabst fürkomen dass sie gestatten dass man des Luthers bücher bey ihnen nit allein lese, sondern auch gestatten dass solche do werden feil getragen. Dieweil aber der pabst den Luther, auch seine bücher und allen seinen anhang vorlaengst verdambt haetten, auch alle die solche verdolmetschten, sie aber sehen solchem zu und waere kein ernstliche straffe bey ihnen, und waeren viel wissenhafte ketzer in der stadt.

Der rath gabe hierauff zur antwort: Was die heilige schrifft betraefe, stünde solches den gelehrten zu urtheilen, die es besser verstünden weder sie, und waeren noch biss anher bey der alten religion bliben. Es haette aber mehr dan vor 20 iaren D. Kaysersberg selig (lang vor dem Luther) stets wider den geistlichen geitz, hurerey und aergerlich leben lang im münster gepredigt und solches hartt gestrafft, haette auch offt mit bischof Albrecht seeligen und jetzund bischof Wilhelmen, auch mit dem rath hie in dieser stadt offt geredt und rath gehalten, dieweil der pabst und alle geistlichen in solchem aergerlichen leben lägen, was man doch moechte einmahl vor ein mittel fornehmen, hat auch sein bedencken genugsam angezeigt, wie man pfaffen, moench und nonnen, reformiren moechte, hat aber kein hülff oder beystand moegen bekomen.

Der gesande gab zur antwort, man wüsste wohl wie die geistlichen in Teutschland haussen, derohalben gehoert solches dem pabst zu urtheilen, und weder kayser noch koenigen, viel weniger sie zu straffen. Derohalben werde der pabst in kurtzem ein concilium halten, entweder zu Coeln, Maintz oder zu Strassburg. Inzwischen sollten sie nichts gestatten, ohne des pabst's wissen und willen etwas wider die roemische kirch zu thun, sonst würde gott sie hoechlich straffen, desgleichen der papst mit dem bann. Und waere es nicht einmahl von ihnen verantwortet dass sie recht glauben, sie sollen auch alle die ein anderes vornehmen, mit feuer und schwert ausrotten. Das wolte er ihnen im nahmen des pabsts bey dem bann hiemit gebotten haben.

---

1. L. Schnéegans nous a conservé une deuxième rédaction, consignée par Specklin sur le même feuillet:

Auff den heil. christtag, alss man dise glock zum fronampt leutte, wahr es sehr kalt, dovon überkam sie ein spaltt und brach. Man dette sie wider herab, führt die stück hinweg. Die klipffel ligen in S. Catherinen capell.

Digitized by Google

Was D. Kaysersberg seelig belangt, dass er etliche mahl rath gehalten, dass man den geistlichen, auch moench und nonnen, das hurenleben solte abschaffen, hab ihme, Kaysersberger, nit zugehoert, dan er ein prediger und nit pabst oder bischoff gewesen. Noch viel weniger stünde solches ihnen, einer obrigkeit zu, und gehoere ihnen zu die unterthanen und andere die in die neu ketzerey fielen, oder dieselbige bücher lesen, zu straffen, welches er ihnen hiemit, neben gottes und des pabstes zorn, will angezeigt haben. Und zoge hierauf wider hinweg, mit grosser verehrung. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 11—12, — J. WENCKER, *Coll.*, II, pièce 13, fol. 2^b.

2229. (*Matheus Zell angeklagt.*) — Aber M. Mathiss Zell (sagt) neben goettlicher lehre den pfaffen die warheit, schalt in den hauffen die geistlichen, wie sie nur fressen und saufen, den burgern ihre weiber und toechter betrügen, und offentlich mit huren hausshielten; dass kein gottesforcht bey ihnen were; wan man mess und gottesdienst hielte, schlieffen ein theil, der andere schwaetze, die dritten giengen dass gantz ampt im münster auff und ab spazieren, insonders die thumherren; alle welt kunte ihrer pracht nit genüg geben; wan ehrliche gastereyen und hochzeyten waeren, müssten ihre huren oben an sitzen, und müst man ihn alle ehr anthun, zu grosser aergernuss weiblichen geschlechtes, die sich bald in solches leben bewegen liessen, der guten tag halben. Fol. 182 1523

Die geistlichen haetten ihn gerne weg gehabt, dorfften aber die artikel nit vorbringen, weil es die wahrheit war. Derohalben bestellten sie etliche notarien und andre die in seinen predigen und anderem seine wort auffingen, stellten sie in ein libel und übergaben's bischoff Willhelm und dem thumcapitel. Die wissent's vor den official und geistlich gericht und wurde in 24 artickel abgefasst, welche (getruckt sein[1]). — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 12.

2230. (*Artikel wider Matheus Zell.*) — 1) Erstlich hat er ein lange vorredt gethan, darnach das kurtzlichen papst Leo der X. den verdameten Luther in ban, auch alle seine bücher verdamet habe, dan sie gantz ketzerisch, auch allen menschen zu hören ergerlichen.

2) Dass solcher pabst allen geistlichen, bei verliehrung ihrer pfründen, verboten, auch allen unterthanen beydes dieselbigen nit zu lesen noch zu hören, auch durch mandata dess grossmechtigen keysers Caroli V verboten.

1. Les deux derniers mots ont peut-être été ajoutés par SILBERMANN, qui ne voulait point copier la suite du texte de SPECKLIN, puisqu'en effet ces *articles* avaient paru comme feuille volante.

Digitized by Google

3) Dass auch vil weniger dem beklagten gebürt habe wider die heil. canones zu predigen, vil weniger des verdammten Luthers bücher zu loben und auf der cantzlen der gemein davon zu predigen, und also die verdamtste lehr wider die mutter der römischen kirchen, ad. h. canones vertrenen den rock des herren, auch die diener gottes in dot und mort zu bringen.

4) Hat er offentlichen predigt dass der heil. vater der pabst oder bischof oder prister, wan sie nit predigen noch lehren, gleich sind wie alle andern leyen, auch die 7 zeit und alles gesang, wan es nit mit andacht geschehe, unnütz und besser man dete es ab, und also die leyen wider das erbvolck gottes bewegt.

5) Zu verachtung aller geistlicher oberkeit, schreibt er sich ein bischof, und wirt im auch also zugeschriben durch lutherische ketzer.

6) Hat er offentlichen predigt, das die heil. mesz und aufopferung des herrn lichnams Christi gott dem herren vir die abgestorbene selen kein nutz seye; solches hat er wider die kirchen ordnung predigt.

7) Hat er vil so im ban gewesen und noch verschulden, und andern zu osterlicher zeit, noch der bicht, die absolution und hernach das heil. sacrament (gegeben) und gesprochen sie dorfen keiner absolution mehr von der kirchen prelaten, zu verachtung der schlüssel so die heil. mutter die römische kirch hat.

8) Item wan er predigt, so spricht er oft der Luther schreibt nichts böses, sunder die klare wahrheit, derhalben kann ich nicht wider in sein, wil er die wahrheit an dag gibt; ich loss mich auch von der wahrheit nit dringen; bewegt also das einfeltig volk zu aufrühr wider die diener gottes.

9) Item daruss were gefolgt, dass einer zu Strassburg (Karsthans genandt) offentlichen auf der gassen dem gemeinen volk gepredigt, dass es zeit wäre dass man das ehrbar volk gottes zu dot schlüge, den sie gepredigt es wäre ein fegfeuer und damit den armen all ihr hab und gut entzogen, und durch die messen die selen nit erlöst, sunder durch Christum selig würden, welches gantz ketzerisch und ergerlichen zu hören.

10) Item der beklagt hat ermelten Karsthans zu gast geladen sampt andern lutherischen ketzern, dardurch die leyen zu bewegen dasz erber volk gottes mit mort ihr blut zu vergiessen, wie dann leichtlichen abzunemen ist.

11) Item als anno 22, das vorig jar, diser Karsthans von der stadt vertriben wurde, hat er auf das fest S. Sixti predigt, man vertreibe zu Basel und hie die frommen; sprach daruf: lieben frundt beleibt steif bey der

Digitized by Google

wahrheit, wagen leib und leben daran, also die leyen zu bewegen das erbvolck gottes ihr blut zu vergiessen, welches gantz ketzerisch.

12) Item auf sontag Mathei hat er predigt er wisse nit wo das fegfeuer seye; darnach gesagt alle menschen sin in der welt prister, ja auch die weyber, und etwan besser dan die bösen verhurten gottlosen pfaffen sind, und die ehe sey nit unrein, auch obschon gefatter einander nemen, wie er dan ein solche ehe bilicht hat, wider alle ordinantz der kirchen dise grausame irthum einfürt.

13) Hat auch gesagt in der predig, man wisse nit eigentlichen ob Joachim und S. Anna der junckfrau Maria ihre eltern gewesen, also das heil. fest S. Anna wider die heil. kirchen frevenlich ahntast und in zweifel stelt.

14) Item hat er auf der kantzlen gesagt (zu verachtung der gantzen kirchen) das heil. evangelium sey auf 500 jar undertruckt worden, und menschensatzung entporgeschwumen, dass es gotteswort undertruckt hat; ich wil aber den kernen predigen, dan ich gott predig und nit den papst, bischof und pfaffen bruchen; gantz ketzerisch und ergerlichen zu hören.

15) Item hat er kürtzlichen (zu verachtung des aller obristen haupt der christenheit, unsers heil. vater des pabst) ein büchle in der handt tragen; das man sagt es sey von dem ketzer, dem Lutter aussgangen, in welchem er sich ein ecclesiasten und der papisten priapisten nent, ein ketzer und lesterlich wort; hat auch solchs büchle ein evangelisch buch genandt, das mit gulden buchstaben solte geschrieben werden, zur verachtung der heil. mutter der kirchen.

16) Sonntag aller seelen dan, in 22. jar, hat er offentlichen hie in der stadt Strassburg predigt, dass der heil. vater der pabst und die bischof sind lauren und hanfbutzen, schrecken nur die leut mit banen, predigen und reichen die sacramenta nit; sehen nur nach gut und gelt, welchs sie mit dem opfer und den selen zu wegen bringen, das ist ihr drinckgelt; ein lesterlich redt zu hören.

17) Item ist allenthalben, in statt und landt, ruchbar dass er ein nachfolger ist der lutherischen ketzerey.

18) Item anno 22, auf aller heiligen dag, hat er predigt zu Strassburg auf der cantzel, ein gantz gotloss ketzerisch und verdamptlich redt gethan und gesagt, dass die sel. jungfrau Maria auss irem eigenen gewalt, noch weniger die heil. apostel, unss unsere sünd zu verzeihen macht, weder hie noch dort, haben, dan allein gott durch das leiden und sterben Christi. Ein verdamliche redt wider alles lob und gewalt der himmlischen königin, in aller welt hoch geprisen, auch zu erkleinerung der heil. apostel.

Digitized by Google

19) Item auf das fest S. Micheli anno 22, alsz er von der magschaft predigt, dass alle mag und gefatterschaft so in heil. geschrift nit verboten, ohn angesehen der pfaffen gebot, mag ein ehe sein und beleiben, wie dan Johanns Mengen mit siner gefattern beygestanden ist, wider der kirchen ordnung.

20) Hat er predigt man schreye vil von Lutter; er lese sine bücher und finde nichts bösz darin; er werde ime den Lutter nit auss dem mundt noch seine geschriften ausz dem hertzen nemen lassen.

21) Hat auch zu Schletstatt zur Cronen vor allen menschen zugegen, alsz man von sinen predigen redt hatte, gesagt (auch oft hie zu Straszburg) es musz die wahrheit durchausz predigt werden, und solte S. Kürin drin schlagen.

22) Item das verschinen jar auf sontag Ottmarie predigt zu Straszburg hat er des pabst ban, auch abloszbrief, auch die decret, statuten, canonen und bullen Manicheer's brief geheissen, dem volck zu versten geben als seyen solche brief dieselbigen ketzer wie die Manichei; ein lesterlich redt.

23) Item auf das fest des h. Martini verschinen jar hat ein kremer im vorhof der kirchen S. Lorentzi im münster vil biltnuszen feil gehabt, under denen auch das allerheiligsten unsers vaters des pabst Adriani des VI^ten biltnusz, hat er mit grossem geschrey gefragt welches doch der jetzige pabst seye, welchen er im gezeigt, sobald ers gesehen hat er gesagt: bist du der ketzer, meint also den pabst; ein greuliche, unerhörte, entsetzliche that, auch allen ohren zu hören greulichen und erschrecklichen, ein sünd im heil. geist, die nit vergeben wird.

24) Item alle solche stuck wa(h)r, so ist der beklagt gefallen in die pen der grossen acht und gutachten apostolischen mandats in den canonibus begriffen, auch in die donderschlag des grossen bans geloffen und aller geistlichen und pristerlichen würden und pfrunden beraubt zu werden, und noch lut der canonen gestraft zu werden mit dem feur, mit bekerung costens. — J. Wencker, *Collectanea*, II, pièce 13, fol. 4^b.

2231. (*Verantwortung M. Zell's.*) — Daruff stellte M. Zell seine verantwortung an bischoff Willhelmen, den thumcapitel und den rath zu Strassburg, in ein buch, welches noch vorhanden, und legte die artickel noch weiters also christlich aus, dass sie haetten gewolt sie haetten still geschwiegen. Es ist auch sein anklaeger, der fiscal Gervasius Sopher, hernach zur evangelischen warheit getreten und biss an sein end darin verhart. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 13.

2232. (*M. Zell beurlaubt.*) — Hierauff gaben die thumherren M. Zellen

Digitized by Google

urlaub, stelten herrn Zimphorian pfarrherren zu S. Stephan auf, gaben ihm auch die pfarr zu S. Martin auch ine, aber wo es M. Zell gelossen hat, hube der ebenmaessig an zu predigen und sagt die wahrheit so wohl als Zell.

M. Zell hielte sich inzwischen zu hauss, legte die epistel zu den Roemern in latin foellig aus. Es giengen auch viel von der obrigkeit und burgern in M. Zellen hauss, da sie ihn hoehrten, was er predigt, aber maenniglich kont nichts ungoettlichs an ihm finden.

2233. (*Martin Butzer.*) — Es war aber Martin Butzer zuvor gehn Strassburg kommen, ein gelehrter mann, prediger ordens, der war sehr gewaltig im predigen. Der brachte zuwegen dass man Zellen in S. Lorentzen capell wieder predigen liess. Die schreiner in der Kurbengass hatten ihm einen neuen predigstul gemacht, wie vor gemelt. [Andere verstehen diesen predigstuhl von M. Butzern dem er gemacht worden. Dass Zell den seinigen in S. Lorentzen capell gehabt, also er gepredigt bey dem chor.] Diesen hoeltzern predigstuhl thate man hernach zu den gutleuthen zur Rothen kirch, da man noch auff predigt. Do lasse einer alle wochen, Zell und Butzer, um einander die goettliche geschrifft mit grossem zulauf des volckes. Es wurden auch in allen kirchen almosenstoeck geordnet dass man fürs opfer darein legen solt.

2234. (*Wolfgang Capito tritt auf.*) — Zu dem begaben sich noch mehr haendel denn D. Wolff Capito, probst zu S. Thomae, stunde auf die cantzel und predigt selbsten, hub an und sagt: Er habe Mathis Zellen vielmalls predigen und nie ungoettlichs von ihm gehoert. Das volck lieffe zu mit verwunderung dass ein probst solte predigen und mit solchem geringen ding umgehn.

Die moench und pfaffen liessen schmachschriften ausgehn, auch öffentlich in ihren predigen, wie D. Capito dem geistlichen stand die hoechste schmach und unehr anthaete; und nie erhoert und mehr ketzerisch waere dass ein praelat und probst selbs sollte predigen; man finde wohl schlechte pfarrherren und mönchen die solches koenten verrichten; brachten so viel zu wege dass D. Capito sampt M. Zellen vom capitel zu S. Thomae wurden verstossen.

Als die zu S. Thoman D. Capito verstiessen, stellten ihn ein burgerschaft mit gewalt zum Jungen S. Peter auf und musste der leutpriester abstehen, wider aller pfaffen willen. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 14—15. — Wencker, *Coll.*, II, pièce 13, fol. 4b—5a.

2235. (*Anton Firn, Leutpriester zu S. Thomae.*) — Indes was ein

Digitized by Google

leutpriester zu S. Toman, ein guter prediger, genannt M. Antoni Firn von Hagenau, der macht seinen pfaffen auch gut arbeit, zeigt in ihr grosse sünd ahn der hurerey halben, lobet das eheliche leben und name sin kochin zur ehe und rufte sich selbst auf der cantzel ausz wie er sich verehelicht hatte, und solchs mit dem kirchengang bestetigen wolte; die burgerschaft lobte sin virnemen, die thumherren gaben im urlaub, das wolte er nit haben, auf das die gemein nit meinte es wäre ein solchs bösz ding um den ehestandt, stelt ein supplication an den raht den 22. dezember und wardt burger. Mit disem übergaben alle pfarrkinder zu S. Toman auch eine supplication, mit inen ihren pfarrherrn zu lassen. Daruf date M. Matheis Zell ein köstliche predig von dem ehestandt, und erhielte also sein sach und gab in M. Matheis Zell zusammen und segnete sie in.

Damalen wardt D. Wolff Capito, bürtig von Hagenau und lang thumprediger zu Mentz gewesen, itz und zu Straszburg dohmprobst zu S. Tomen; und date sich Martin Butzer, burger von Schlettstadt, doselbs und anderswo gestudiert, nun widerum do in's predigercloster kommen. Anno 1506 kam (er) hernach, siner geschickligkeit halben, gen Heydelberg zu pfalzgraf Friderich, zoge mit ihm ins Niderlandt, do aber er zu Lewen zu viel mit den mönchen studirn wolte und in oblag, musste er ausser dem landt weichen, kam widerum gen Heydelberg, hernach zu Frantz von Sickingen, daruf gen Straszburg; alda hat er sich hernach in ehestand begeben, prediger ordens; desgleichen Johan Englisch und andere mehr, sehr gelerte menner, huben an und namen ehewyber; das wolte der bischof noch andere geistliche nit leyden; daruf wurden sie zu burgern auf und ahngenomen; das wolte die andern pfaffen unsinnig machen; aber sie zeigten ahn dasz ein jeder christ schuldig sey der oberkeit gehorsam zu sein. — J. Wencker, *Collect.*, *loc. cit.*

2236. (*Anton Firn und Mathis Zell vermaehlen sich.*) — Alsz M. Athoni Firn im september hat ein frau genommen, name M. Mathis Zell auch ein weib, Catharina Schützin, von gutem geschlecht, den 1. december. — Ibid.

2237. (*Caspar Hedio nach Strassburg berufen.*) — Domallen gaben die thumherrn im münster herrn Cimprian auch urlaub, diweil er auch predigt wie Zell und andere. Daruf berufte ein erwürdig capitel D. Caspar Hedio, thumprediger zu Mentz; als er angenommen war muste er schweren, nit auf lutherisch zu predigen, sundern gottes wort; alsz er auf die cantzel drat, zeigt er dem volck an das er in nit auf lutterisch predigen wolt, welches er ohne das nit thun wolte, sunder gottes wort verkündigen, alsz

Digitized by Google

machte er ebenmässig sein predigen wie die andern vor im auch. Er hatte ein grossen zulauf, dan er ein hochgelarter, fründlicher, bescheidener man wasz; er strief heftig alle laster, insonders ahn den geistlichen, dat etliche predigen des zehend halb, die er drucken liesz und gen Mentz und in's Rheingau schickte; aber die pfarrkinder behilten in vir sich selbs mit gewalt. — Ibid.

2238. (*Fortentwicklung der Reformation in Strassburg.*) — Damallen lufen die pfaffen und priester stets zusammen, machten viel unruh, lagen dem bischof stets in ohren die ehepfaffen zu citiren und zu strafen und ihrer pfrunden zu berauben, dan sie wol sahen wo es hinus wolte; do aber ein oberkeit merckte das sie die andern darum hasten und verfolgten, do gebote uf lichtmesz meister und rath dasz alle geistliche auszerhalb der closter, auch alle notarien, geistliche und weltliche solten schweren und burgerliche pflicht thun, domit meister und rath vor inen gesichert wären; do hub sich ein laufen ahn zum bischof und andern; zeigten ahn dasz solchs wider ihr ehr und pflicht wäre, dan sie unter keiner oberkeit solten sein, dan es wider den geistlichen stand wäre, auch wider gottes gebot. D. Capito liesse heruf ein geschrift in druck darwider auszgan, mit anzeigung dasz ein christ, er sey wer er wolle, schuldig sey einer böszen, noch vil mehr einer guten oberkeit zu gehorsamen; jnsonders diweil der mehrertheil von der stadt bürtig wäre, und schied in weder an eydt noch ehren etwas.

Alsz nun vil eheweiber genommen hatten und ausz den closter gingen, do machte Dr Tomas Murner, ein barfüszer gardian zu Straszburg, der liesz vil seltzam spotliche reimen und carmina, auch wider Dr Lutter ein schimpflich buch auszgan darin er sich selbs vexiert, wan Lutter auch ein weib neme und ein dochter überkeme, wolt er im ein abbullen: zeigt hiermit ahn was er vür bossen treiben, wie er hoffiren und die hochzeit halten wolte; was alles sehr lecherlichen, wol auf zwanzig bogen mit figuren, dan er liesz viel geschriften auszgan, dann er hielte ein eigen druckerey im closter zu Straszburg. — Ibid.

2239. (*Erste deutsche Messe zu Strassburg.*) — Zinstag nach Jubilate do hat Diebold Schwartz, prister und helfer zu S. Lorentzen im munster, vormalen ein mönch zu Stechfelden, die allererste mesz in teutscher sprach gehalten, in beysein eines grossen volcks, damit meniglichen hören möchte und verstan was der prister redte mit lauter stimm, welches allem volk sehr angenem was; daruf predigt und erstlichen das sacrament in beider gestalt gereicht, auch die kinder in teutscher sprach getauft,

Digitized by Google

doch frey wie auch das sacrament gestelt. Ist geschehen in der kruft under dem chor, wie man zu beden seiten die steg hinab get, oben auf hielte man lateinische mesz wie von alters her; noch malen hub man ahn zu S. Aurelien und S. Martin auch das sacrament in beder gestalt, und andern pfarren mehr, zu reichen; dann Butzer pfarrherr do was worden; hiemit daten sie das götzen werck ausz den pfarren und ward alles reformiert, ohn in closter, do liesz man alles bleiben; man dete die liechter, crisam, ol, auch die mesz gewandt ab, allein den chorock behielte man. Es was aber zu S. Otilia und zu irem brunen, auch zu S. Aurelien noch grosse walfarten von wegen der grossen wunder, wie man sagt, do sollen geschehen sein, dann sie S. Aurelia erst mehr dann 500 jar nach irem dot erhept worden ist. Dasz ein mensch nach 500 jar im grund ohn verwesen ligen kan, gehört ein starcker glauben dazu; man sagt es haben zwen kriegsknecht ein mal gelt wollen in irem grab suchen, die sollen unsinnig worden sein, haben in selbs die hand abgefressen; auf iren dag haben zwen leimen graben, hab sie die grub dot geschlagen; ist ein erbarmhertzige junckfrau gewesen; das volck ist deglichen von vilen orten hergeloffen und haben erden von irem grab geholt vür's fieber, wie auch das wasser von S. Otilia brunnen zu S. Steffan in der kirchen; es geschahen vil grosser opfer dahin, von allerhandt, teglichen. Damit man diser abgötterey abkeme, predigt Butzer starck darwider und date mit andern iren sarck auf; do fande man ir gebein, etlichs also grosz das es von keiner junckfrawen hat sein können, auch etlichs alsz wan es von einem jungen kind wäre, über welche ungleichheit etliche die vil darvon hielten haben lachen müssen und den betrug gemerckt; den sarck date man hinweg und legte das gebein zu andern beinen in grever und stelten hiemit die überfliszige fürtag ab. — Ibid.

2240. (*Fortgang der Strassburger Religionsveraenderungen.*) — Um Johanni name D. Hedio ein frau von einem ehrlichen geschlecht der Drensen, auch Diebolt Schwartz, auch pfaffen und nonnen, und erlaubte man allen mönch und nonnen den ehestand, und gab in unterhaltung ir leben lang wer nit rein und keusch leben kunte.

Auf Invocavit, alsz Butzer im münster die abentpredig date, huben die pfaffen, darunter vil mönch waren, sonderlichen die barfüsser, ir complet mit lautem schreyen ahn, das verschmocht einen schreiner, lief in chor, schalt sie solten warten bisz man predigt hört; do lief ein mönch über in, den schlug er mit dem predigerstul zum kopf, die andern mönch laufen zu, nemen im sein wehr, hawen im zwei wunden in kopf, er liesz sich

Digitized by Google

vor dem münster verbinden; indem laufen auf 500 burger zusamen; zu allem glück ware herr Daniel Müg, der ammeister, auf der becker stuben; lief herab, macht des friden, bis morgens auf der pfalz zu erscheinen; dohin kamen der prior und beede theil, auf klag und antwort wardt es zu bedacht zogen. — (Cfr. Imlin, Chronik, *éd. Reuss*, p. 33.)

Mitwoch nach Judica hat man im Barfüsser, S. Claren, Prediger und andern closter alles inventiert, sonderlich die kleinoter, dann sie solchs ahnhuben zu vertragen; auf solchs huben die nonen ahn auszugan in die predigen ins münster; in der carwochen ging der ablosz zum jungen S. Peter, wie brüchlich, ahn; die burger, so etwas zu mutwillig, namen das grosz crusz von der vorkirchen herab, leschten die lichter ausz, namen das opfer, stiessens in gotscasten.

Auf Quasimodo date bischof Wilhelm alle geistlichen so ausz iren orden gedreten, weiber genommen, in ban und citirte sie gen Zabern.

Auf Misericordia schlugen alle citierte ein appelation ahn's münster und anderswo, schickten auch gen Zabern, beruften sich bisz auf ein concilium.

Mitwoch nach Cantate hat man den Carmeliten, Augustinern, Predigern inventiert; mussten alles so sie hinweg gethan widerum herzu thun, auch wurden alle creutzgang und processionen abgestellt.

Montag nach Trinitatis predigt M. Bucer zu S. Martin, und segnet M. Mathis Zell herrn Cimphiran mit seiner kochin in; montag nach Corporis Christi D. Hedio eingesegnet. In der mesz kame der pfarherr von Kentzingen her, ward vertriben; es gaben im auf 150 burger von Kentzingen das geleit hieher.

Montag nach S. Lux's tag hat man in kirchen fast alle altar und ander taflen hinweg gethan.

Zinstag vor Katharinä haben die gartner (ohne befehl) S. Aurelien grab geöffnet, darin vil ungleiche gebein funden, so nit zusamen gehörten.

Alsz man auf weihnachten gebote, dasz alle geistlichen solten burger werden, daruf begerten die burger sie solten auch zünftig und burgerliche beschwerden tragen; daruf zeigt ein raht ahn, sie müsten sie auch zu gericht und recht brauchen; heruf nun ein genandt schirmgelt aufgenommen; auf solchs haben fast alle stift ir brief und kleinoten gen Zabern, Molszheim, Hagenau und Uffenburg geflohnet.

Nachdem aber die geistlichen zu Straszburg die evangelischen in stadt und landt heftig verklagten und vil geschreys machten, kamen des bischofs von Straszburg gesandten widerum heim, brachten ein reformation mit von Regenspurg, wie es mit den geistlichen, auch sein selbs, sich hinfort halten solten bisz zum reichsdag und concilium; darin war aber gott,

Digitized by Google

Christus noch sines worts nit gedacht, sunder nur dasz die geistlichen solten nit in die wirtzheuser gan und die huren von in schaffen, nit auf das gelt zu samlen gefliszen, erbar kleidt gan, christlich in kirchen gan, sich nit volsaufen, und des naren wercks mehr; das war die kirchen reformation; der cardinal Campegius und könig Ferdinand hatten solchs im namen des pabst und keiser underschriben, und daruf trange der bischof dasz man alles solte in kirchen widerum abschaffen und solchs abthun.

Es schrib auch der kayszer ausz Hispanien ahn das gantze reich und auch insonders ahn die stadt Straszburg, den 15 heumonats, fast auf dise meinung (vide alibi[1]).

Kays. Mayestaet regenten hielten sich damalen zu Eszlingen, under denen waren die fürnemsten Friderich pfaltzgraf am Rhein, Philips marckgraf zu Baden und Jacob Sturm von Strassburg.

Do aber die gelerten zu Strassburg vernamen in was massen sie allenthalben ahngeben wurden, irer lehr halben, do beschribe Martin Butzer zu Strassburg ein buch darin er alle hauptartickel mit gottlicher geschrift dar date. Darnoch zeigt er an wie sie die kirche reformiert hetten und was vir ceremonien sie noch hielten. Solches date er alles aus gottes wort und schribe solchs pfaltzgraf Friderichen zu, damit man sehen mochte was ihr lehr ware. — Ibid.

Fol. 184 1524 **2241.** (*Festungsbauten.*) — En 1511 on avait commencé « eine aeussere futtermauer beym Steinstrasser thor zu bawen, bis zum Weissenthurn an die Breusch beim Teutschen Haus. » En 1524 on y éleva le rempart. — Pp. P.

Fol. 186 **2242.** (*Rietburger Graben gemacht.*) — Anno 1524 alss der Rhein und wasser allerwegen grossen schaden gethan, hat man den Rietburgergraben, auff dem Riburg, vom Rhein biss in die Ill, bey dem fahr bey S. Arbogast, über die gantze Metzgeraw gemacht. — Exc. Sp. — Pp. P.

Fol. 187a **2243.** (*S. Anstett's Heilthum.*) — Damals kam in der procession S. Anstetts heiligtum gen Strassburg von einer kirchen zur andern, damit hoben die stationirer ein unsaeglich gross geld auf, darauf eine obrigkeit verursacht sie zu fragen im münster warum sie nur geld forderten und wozu solches helfe, wann sie die leut mit dem heiligtum bestreichen? Das sollten sie mit goettlicher geschrift darthun. Aber die stationirer gaben nur trotzige wort, da nahm ihnen eine ersame obrigkeit auf 2000 gulden so sie allein zu Strassburg gesammelt, legtens in den gotteskasten zum

1. Note de Wencker.

Digitized by Google

almosen und verbotten ihnen hiemit die statt mit dem heiltumb nit mehr heimzusuchen bey leibestraf. — Pp. Rh.

2244. (*Die Stiftsherren verlassen Strassburg.*) — Thumherren zum Jung-St.-Petter, Alt-St.-Petter, S. Thoman, (ziehen) hinweg mit ornat in mess, kelch, monstranzen, heiltum, kleinod, brief und siegel. — Pp. Schn. Fol. 191a

2245. (*M. Greitter und W. Dachstein machen geistliche deutsche Lieder.*) — Matthis Greytter vorsaenger und ein münch im münster und Wolfgang Dachstein, organist und vicar zu S. Thomae, waren auch auss dem closter gangen und hatten weiber genommen. Der Greytter war ein guter musicus. Er und Dachstein haben die ersten deutschen psalmen und lieder gemacht und zu Strassburg gedruckt, wie auch die ganz kirchenordnung, denen hernach Dr. Johann Hüscher (?) nachgefolgt und auch geistliche gesäng gemacht. — Pp. Rh.

2246. (*Dr. Joh. Fischer, genannt Piscator, Liederdichter.*) — SPECKLIN, *Collectanea,* ad 1524, nennt 32 kirchenlieder die er gemacht. — Pp. Rh.

2247. (*Geschoell im Predigerkloster.*) — Im predigerkloster ward ein schreiner eines zinses halber von einem moench geschlagen, da liefen bey 200 bürger zum kloster; aber herr Daniel Mueg stillte sie. — Ibid.

2248. (*Schreiben Karl V an den Rath von Strassburg.*) — [Den 15ten Juli schrieb kaiser Carl aus Spanien an die reichsstände und besonders auch an Strassburg:]

Er nähme ihn wunder dass man der Worms'schen reichsachtserklärung nicht nachkäme, darin einhellig des Lutters lehre und bücher verdammt und ketzerisch erkannt wären, auch vom pabst zu verbrennen befohlen, sie aber blos das schmachbüchlein verboten, auch leiden dass ihr geistlichen in verbotene ehe sich begeben wider des bischofs gebot die er nit zu straf bringen könnte. Sie hätten von Campegius ein concilium in deutschen landen begehrt, solches stünde allein dem pabst und ihm zu und nicht den reichsständen und ihnen. Dieweil er aber bedenke dass solches ein mittel der einigkeit seyn könnte, wolle er sich mit dem pabst bereden auf wass weis und weg, auch wo solches gehalten werden könnte, damit er selbst möchte zugegen seyn. Dass aber die reichstände den 11ten november einen reichstag gegen Speyer gelegt, darin zu berathschlagen wie die religion bis aufs concilium gehalten werden sollte und solches durch gelehrte berathschlagen, solches könnte er keineswegs eingehn, denn er sey ein patron und beschirmer der kirch, wolle er solchen bescheid aufheben damit er gottes und des pabsts zorn nicht auf sich lade.

Digitized by Google

Er begehre deswegen dass sie alle missbräuche so sie neulich aufgerichtet in den kirchen wiederum abthäten und alles wiederum in alten stand brächten, dem bischof gehorsam und behülflich wären und sich des Lutters betrug nicht bewegen liesse, damit sie nicht von gott heftig gestraft würden, sollten sich gehorsam bezeigen bis ein allgemeines concil würde gehalten werden, welches er vom pabst selbst begehren wolle. — Ibid.

2249. (*Mandat K. Ferdinand's wider die Evangelischen.*) — Am pfingsten 1524 kam koenig Ferdinand gen Freyburg, Breysach und Ensisheim, und erliess ein streng mandat wider die evangelischen. — Ibid.

2250. (*Wolf Haffner von Wasselnheim wegen Laesterung bestraft.*) — Wolf Haffner von Wasselnheim, herrn Jacob Bocks ritters tochtermann ward gefangen gelegt, weil er gott gelästert, und in ewige gefängniss erkannt. Er ward etliche jahre im gefängniss, ist aber die strafe durch grosse fürbitte dahin gemildert worden, dass er sein leben lang musste in der Krautenau wohnen und nicht über die Stephansbrücke kommen und vor kein thor und dem almosen jährlich eine bedeutende summe geben. Er entkam nachher und starb erst 1580, kam aber doch nie wieder in die stadt. — Texte un peu modernisé, dans les papiers T. G. Rœhrich.

Fol. 197 **2251.** (*Das Heirathen der Geistlichen eine Sünde.*) — Wan ein geistlicher ein eheweib nehme, seye es viel ein groessere sünde, dan wan er hundert huren haette, diesser waere auch der buss viel naeher dan die andern. Ursach: der ein eheweib haette, vermeint gegen gott es seye recht und bekennet seine sünde nit, der aber viel huren hat, der wisse dass er unrecht thut, bekennet seine sünde und kombt also zur buss, und die anderen nimmermehr[1]. — Exc. Sp.

Fol. 199 **2252.** (*Die Priester sollen Bürger werden.*) — Als ein ehrsamer rath auf weihnachten 1524 aufs neue ernstliches gebot gab dass alle priester bürger werden sollten, so begehrten die bürger dass sie auch zünftig werden sollten und bürgerliche beschwerden tragen. Hierauf zeigte ihnen der rath an, sie müssten sich auch zu gericht und recht brauchen, und sodann

1. Ce passage est évidemment un fragment de la réponse faite par quelque prédicateur ou polémiste catholique aux prédications citées plus haut, qui se prononçaient dans un sens tout contraire.

Digitized by Google

um ein genannt schirmgeld aufgenommen. Auf solches haben fast alle stift ihre briefe und kleinode weggeflüchtet. — Pp. Rh.[1]

2253. (*Verhaftung des Stiftskaemmerers Bonaventura Ersam.*) — Den 4. jenner, als die zum Jungen S. Peter allen schatz, brief und anders hinweg hatten und es niemants wehren kunt, und der camerer Bonaventura Ersam der war aber hie im raht, bey den mönch und allen stiften gewesen, und mit brief gefasst, und als er hinweg rit ward er bey dem galgen aufgefangen und in thurn gelegt, alle brief geöffnet und er also gefragt dasz er gutwillig alle heimlichkeiten offenbart, auch wo sie iren schatz haetten, und mit schwerer ehrschaft erledigt. — J. Wencker, *Collectanea.* — Résumé dans les papiers T. G. Rœhrich.

2254. (*Jacob Mondhard, Stiftsherr zu S. Thomae verhaftet.*) — Den 22. januar 1525, als die stiftsherren zu S. Thomae auch ihre schätze ausgetragen hatten, und die obrigkeit nicht wusste wohin, da ward Jacob Mondhard, canonicus zu S. Thomae, der eine schöne madonna hier hatte, und von dem man wohl wusste das er nicht lang ausbleiben würde, bei einer naechtlichen zusammenkunft sammt seiner koechin gefangen. Dieser offenbart den verwahrungsort der schaetze und alle heimlichen anschlaege der pfaffen, musste urfehd schwoeren und ward freygelassen. — Texte modernisé dans les papiers T. G. Rœhrich. 1525

2255. (*Koenigs Franz I. von Frankreich Gesandschaft an Strassburg.*) — Indes kommt koenig Franciscus ausz Franckreich legation gen Straszburg ausz dem Schwitzerlandt, zeigt an, nachdem im k(aiser) Carle nit allein in Franckreich, sunder auch sein königreich Neapolis, so er und sine vorfahren vom pabst zu lehen, darneben im auch das fürstenthum Meylandt vorhielte, welches dem husz Oesterreich noch keinem Spanier nicht wäre zustendig gewesen, hette (er) sich mit dem pabst, Venedigern und italianischen fürsten in büntnusz geben, wie itz und auch mit den Schweitzern; dieweil er nun vir gewisz wüste dasz die von Straszburg auch würden angefochten werden, büte ine der könig sein hilf ahn, begerte mit inen ein büntnusz zu machen, welches sie hoch nützen würde, und diweil er itzundt im volen anzug Meylandt zu belegern, damit er alles in friden mochte hernach erhalten, kunte er inen harnoch desto statlicher hilf thun, wan sie solten angefochten werden. Der raht danckt dem könig gantz demütig seiner grossen virsorg, dieweil aber solchs müste mit gutem raht be-

1. Ce passage prouve que Specklin avait noté deux fois le même fait; car il figure déjà fol. 183 (n° 2240).

Digitized by Google

schehen, und der könig in Polen zug, künnen sie (dieweil sie auch hinweg eilten) nit also kurtz antworten; ir bedenken solte dem könig bald zukomen; damit wise man sie ab; sie meinten aber man sollte die ahngestellte artikel ingan. Diewil aber der könig persönlichen auf S. Mathis den 25. februarii dag gefangen ward vor Pavia, belibe alles ersitzen. — J. Wencker, *Collectanea.* — Texte modernisé dans les papiers T. G. Rœhrich.

2256. (*Supplikation der Stifte an den Reichsrath.*) — Nachdem aber die geistlichen, insonders die zu S. Toman, Alt und Jung S. Peter, heimlichen (doch etlich wenig personen) ihre brief, kleinoter und anders, wie vorgemeldet, hatten geflöhnet und irer wenig gantz heimlichen zu Molszheim capitel hielten (darunter D. Nicolaus Wurmser, canonicus zu S. Toman, der fürnembst) haben sie in namen der dreyen stift, drey mit vollkommenem gewalt und ein suplication ahn den reichsraht, so sich damalen zu Eszlingen verhielte, abgefertigt, alsz M. Six Herman, Diebolt Baltner und Jacob Schultheysz; dise drey zogen im jenner hinusz gen Eszlingen, verklagten (bey pfalzgraf Friederichen und markgraf Philips von Baden als statthalter) den raht und (die) gantze stadt heftig, übergaben ihren gewalt und suplication, darin sie heftig den raht anzogen, mit vermeldung dasz sie aller irer inkommens müssten besorgen (das inen das meiste, und doch nit die wahrheit was); daneben die geistlichen, mönch und nonnen zur ehe griffen, darzu in der raht schutz und schirm gebe, und man inen ir alte freyheiten nemen, die heilige mesz stelte man ab und werfen die bilder ausz den kirchen, sagten es waren götzen, und wär ein solchs wesen zu Straszburg dasz der bischof zu seinem rechten nit komen kunte; wären auch getrungen worden das irig an sichern ort zu flehen; man reichte auch den leihen das sacrament in beder gestalt; man halte weder den pabst noch keyser in achtung, in summa sie werfen alles bosz zu so sie machten.

Heruf schriben gemelte fürsten und des reichs raht im jenner ahn die von Straszburg, mit vermeldung. (Vide alibi[1].) — Ibid.

2257. (*Verhandlungen zwischen Reichsrath und Magistrat.*) — Hierauf erhielt die stadt, noch im januar, ein schreiben des reichsraths, worin sie ermanet von den newerungen abzustehen, dem bischof zu folgen, und überhaupt sich aller geistlichen geschaefte zu entschlagen. Solches würde ihr bey kays. Majestaet hoch angerechnet werden.

Ein ersamer rath schrieb zurück dass in der gantzen stadt nichts un-

1. Ces derniers mots sont certainement de Wencker, qui trouvait sans doute inutile de copier le résumé de la correspondance officielle, qu'il avait sous la main dans les Archives de la Ville.

Digitized by Google

ordentlichs mit zank und aufruhr sey angerichtet worden, dass nichts vorgenommen was gegen goettliche schrift. So seye auch niemand unzufrieden als etwa vier personen und die drei ausgetretenen (stifte?). Sie bitten man wolle doch solche die gerne unruhe anstiften nicht anhoeren und keinem der verraether glauben. Weil das heilige evangelium, um unruhe zu vermeiden, dem volk zugelassen, wodurch viel betrug an tag gekommen, so solle man glauben, dass sie, wie ihre vorfahren, gut und blut wollen daran wenden, damit gottes, des heiligen reiches und kays. Majestaet ehre erhalten werden. — Texte, légèrement modernisé, des papiers T. G. Rœhrich.

2258. (*Der Prediger Bekenntniss an die Fürsten.*) — Die prediger, insonders Bucerus, brachten ahn die fürsten ein bekantnusz ires glaubens und lehre in vielen artickeln, auch entschuldigung als vir, diweil sie nichts wider gott handleten noch lerten, auch darin nit kunte etwas widerlegt werden, man wolle den handel wol erwegen, wider gottes ehr und der menschen heil nichts schliessen, den verlumdern nit glauben, sunder sie auch lossen zur veranwortung komen. Ist alles in druck komen. Das stift S. Toman liesz ihr verantwortung auch in druck kommen. — J. Wencker, *Collectanea.*

2259. (*Weiterer Verlauf der Religionsaenderung.*) — Auf Unser frawen lichtmesz gebote meister und raht widerum das alle geistlichen solten burger werden oder in monatsfrist, bey leibstraf, die stadt meiden oder der stadt verwisen, by 5 pfund pfennig; liesz sie burger werden ohne das hohe stift ward gefragt. Die horas wurden abgestelt, und solte man nit mehr dan vier messen im dag halten, alsz im münster, zu S. Toman, Alt- und Jung-S. Peter. Man date auch das schöne und traurig Mariabildt (davon man in allen landen sagt) hinweg, stellte solchs in ein capell, samstag vor Judica; die unötige firtag wurden abgestellt, und die fasttag; den closterleuten erlaubte man wer herusz wolte mochte es thun; gab in ir leben lang ein pension und unterhaltung; vil geistliche lernten handwercker, namen weiber; die nonen menner, wer do wolt; zogen die kutten aus, daten andere ehrbare kleider ahn; man zoge auch den spendpfenig in, und ward ein schaffner darüber gesetzt, und schlug man blech an die haeusser; doch mochte einer geben was und wem er wollte.

Samstag nach Judica gebote man allen geistlichen in clöstern und kirchen in die kantzley, und verbote man inen auf palmdag das palmschiessen, fuszweschen, eselritten, crisam beschweren, den hultzen hergott ins grab zu legen, die weiber heimlich beicht zu hören oder heim-

Digitized by Google

lichen mesz zu halten, ward in alles verboten, dan dise abgotterey grosz huren gab.

Auf S. Marx dag ward der crützgang vir den gehen dot auch abgestelt. — J. Wencker, *Collectanea.* — Papiers T. G. Rœhrich, en résumé.

2260. (*Balthasar Hubmaier kommt nach Strassburg.*) — Es hatte domalen Zwingle ein büchle geschriben des taufs halben (dessen er hernach nit gesten wolte), welchs Baltasar Hubmeyer, prediger zu Walszhut, überkame, darusz er den widertauf soge und also auf die ban bracht; hilte ein grossen beyfall, darusz in allen landen die widerteufer ufstunden; er kame auch gen Straszburg und machte vil leut unruwig; aber bald von der oberkeit vertriben. Es wurden schwere mandaten allenthalben wider sie angeschlagen.

In diesem jahr hat man erstmalen fleisch in der fasten auszgehawen.—Ibid.

2261. (*Ein Paar Domherren verhaftet.*)—Den 7. martii kam herr Jacob Schmidtheuser, thumherr zum Jungen S. Peter, und herr Wolf Reich, thumherr zum Alten S. Peter, von den andern pfaffen von Hagenau, wollten gen Freyburg zu den andern; hatten brief und vollen gewalt zu handeln; alsz sie an die Rheinbruck kamen wurden sie von der stadt soldnern gefangen und in thurn gelegt, do haben sie alle ire schatz geoffenbart und alle rahtschlag, auch die brief geöffnet; kamen mit schweren uhrfeden und bürgen widrum herusz. — J. Wencker, *Collectanea.* — Exc. Sp. — Pp. Rh.

Fol. 212ª **2262.** (*Achtraedermühle gebaut.*) — [Die Achtraedermühle] anno 1525 sambt dem Weissenthurn gebawen. — K.-S. G., p. 1065.

2263. (*Arbeiter beim Weissen Thurm treiben Unfug.*) — Anno 1525 truncken die arbeiter bey dem Weissenthurn den Carthaeusern sechs ohmen wein auss, der gartner aber, so auff dem fass sass, (wurde) mit ruthen aussgehauen. — Exc. Sp.

2264. (*Reformation in der Herrschaft Barr.*) — Niclaus Ziegler, herr zu Barr gebot seinen bauern von der neuen lehre abzustehen, so wolle er ihnen etwas an zins und gülten erlassen. Es scheint aber dass nicht alle wollten, denn er liess einige in das gefaengniss legen. — Pp. Rh., texte modernisé.

2265. (*Bauernkrieg im Elsass.*) — Vil kirchen und kloester verbrannt, Münster, Pairis, Ebersheimmünster, Andlau, Haslach, Altorf, Itenwiler, Morsmünster, Konigsbruck, S. Walpurg, Newenburg, Stechfelden, S. Johan, Neuwiller (rauch gen himmel) privilegia, cronica, fundationes, u. s. w. — Pp. Schn.

Digitized by Google

2266. (*Sarg des heiligen Florentius zu Haslach aufgebrochen.*) — Anno 1525 hat Ittel Georg schultheiss zu Rossheim, der auffrührischen baueren obrister, Hasslach geplündert, S. Florentii sarck geöffnet und nachdem er die gebein in die sacristey geworffen, solchen zu S. Johann bei Dorlissheim verschmoltzen, das gold, silber und edelgestein getheilt und heimgeschickt. — K.-S. G., p. 240. Fol. 213

2267. (*Georg Ittel von Rosheim hingerichtet.*) — Eodem (anno) ward Ittel Georg, schultheiss zu Rossheim, der recht obrist, noch ein hauptmann, Vix von Zabern, und ein pfaff erwüscht, nach Strassburg geführt. Als er gestreckt, bekant er dass er zu Hasslach S. Florentii sarck geplündert, wurde auf S. Johannis abend geviertheilt, die andern drey enthauptet. — Exc. Sp.

2268. (*Reimen von der Bauren niderlag*[1].) — Exc. Sp. Fol. 212b

2269. (*Strafe der rebellischen Bauern.*) — Der bischof von Strassburg strafte keinen seiner bauern, nur die anführer, aber andre herrschaften waren desto strenger. Koenig Ferdinand liess zu Ensisheim und anderswo viel hundert richten, seine bauern mussten 3 pfund straf geben, in einem jahr zu erlegen, viel neue gültten und zinsverschreibungen wurden aufgerichtet, mussten auch ein theil mehr geben, alles was sie verbrannt und verwüstet mit frohndiensten wieder aufbauen helfen. Dem bischof von Speyer und dem pfaltzgrafen mussten sie einem iedem 10 goldgulden geben. — Pp. Rh., texte modernisé.

2270. (*S. Claren auf dem Woerth abgebrochen.*) — In welchem lermen (bauernkrieg), dieweil das closter S. Cloren so nah an der statt, an der mauren lag, ward es abgebrochen und ein graben, maur und bollwerk darumb gefürt. Die nonnen kamen zu S. Cloren auff dem Rossmarkt, sambt ihrem gefell. — K.-S. G., p. 282. — Wencker, *Coll.*, II, p. 8a.

2271. (*Münster ausgeraeumt.*) — Den 16. december raeumpt man alles was unter dem lettner was hinweg, auch Unser frawen altar mit sampt dem kestlichen bildt und wardt ein heltzerner altar herus gesetz, vir den lettner, der noch do stett, daruff man bett und die teutsche mess hielte in bederley gestaltt, ohn allen ornatt und messgewandt, allein in einem chorhemd. Donoch hett man ein eissen gatter drum gemacht. — Pp. Schn. — En résumé, Pp. Rh. Fol. 213b

---

1. Le glossateur ajoute: Vid. Hertzog, lib. II, *Chron. als.*, p. 170. Nous supposons que le copiste a jugé inutile de reproduire des vers qui avaient été imprimés depuis dans la Chronique de B. Hertzog.

Digitized by Google

2272. (*Bastion de la porte de Pierres.*) — Le bastion de la porte de Pierres fut bâti en 1525. — Pp. P.

Fol. 214b **2273.** (*Grosses Wasser.*) — Anno 1525, anfangs der fasten, kam ein grosses wasser, dieweil man eben den Rietburger graben gemacht hatte, hatt solches wasser besser seinen fluss gehabt, wiewohl es groesser wie zuvor, hat doch weniger schaden gethan. — Ibid.

1526 **2274.** (*Wiedertaeufer im Elsass.*) — Domaln und hernach fienge der widerteufer seckt auch in disen landen ahn, durch Ludwig Hetzer, Hantz Denck, Melcher Benek, Baltasar Hubmeier und andere; alsz sie zu Straszburg auch wolten innisten, wardt in die stadt verboten; aber sie brachten auf dem land geschwind ein solchen grossen ahnhang zu wegen, dasz man sich vor ime entsetzte; sie hatten ein grossen schein, wahren demütig, still, nicht rachgierig, drugen kein schwert oder gewehr; ihre güter waren gemein, daten jederman guts, schwuren nit, daten niemandts unrecht, etc. Vil dörfer und flecken wurden auf ire seyt bewegt; kamen bey nacht zusamen in heusern, domit sie andere, so sie verfolgt, nit ausspürten; zuletzt auch in weldern, do sie grosse versammlungen hielten, insonders im Eckboltzheimer wäldle, do dan vil ausz der stadt zu inen furen, do sie predigten und die sacrament empfiegen in beder gestalt, und solchs ein zeichen brüderlicher lieb nenten. Nach gehaltenem gotzdienst ernenten sie ein zeit wan und wo sie widerum wolten zusamen komen; man hat sie sehr verfolgt, gehenckt, köpft, verbrent und ertrenkt; den dot litten sie gantz standthaftig, danckten gott das er sie würdig acht um seines namen willen zu sterben; vil 100 gingen drauf; zu Ensiszheim sind allein, auf befehl k. Ferdinandi, über 600 erwürgt worden, also das man zuletst des würgens müdt worden und des landts verwisen worden, sind doch noch ahn allen enden vil vorhanden. — J. Wencker, *Coll.* — Pp. Rh., en résumé.

2275. (*Schatz zu S. Claren gefunden.*) — Montag nach Judica, alsz man an Claren werds bolwerk bawte, do hat man ein alten trog gefunden voller silbern pfennig, daruf ein engel mit einem crützle stund, deren man noch zu tag vil hat, für 14 lot 6 gren. — J. Wencker, *Collect.* — K.-S. G., p. 282.

2276. (*Streit zwischen den Strassburger Domherren wegen des Grafen von Hohenlohe.*) — Damalen erhub sich ein span zwischen den thumherren zu Straszburg, dan graf Sigmundt von Holoch hörte vil predig, derhalben in die andern lutherisch schalten; wolten nichts mit ime zu thun haben, und auch bey in im capitel nit leyden noch sitzen; als er aber sich erklert er wäre ein christ, begerte von der catholischen kirchen nit abzutreten, allein

Digitized by Google

begerte er seiner sel seligkeit auch zu betrachten; diweil et nit dag und nacht mit inen im luder lege und in die kirch ginge wäre er ein ketzer. Bischof Wilhelm handlet sehr darwider mit grossem ernst, vil jar lang, dasz man sich der religion halben im capitel nit trennen solte, welchs aufs bischof underhandlung also gestilt worden, dasz man sich dessen gütlichen hab verglichen.

NB. Solches erzelet der author anderwerts noch weitläufiger. Sagt der thumdechant graf von Hohenlohe hatte die andern mitherren im capitel ihres ergerlichen und ruchlosen lebens gestraft, darumb sie ime feind worden. Liesz es auch in druck auszgehen. Bischof Wilhelm verhörte bede theil, bate um gottes willen, dieweil der von Hohenloh von jugent auf gotselig erzogen, er in auch nie anders erkandt dan das er alwegen den lastern feindt gewesen, auch nie under seinem gesindt niemand gelitten der sich mit huren, fressen, saufen, fluchen, hader, gottes wort veracht, die kirchen und sacrament nit besucht; solche hat er geurlaubt, und dieweil er solchen eifer lange jar, ehe man von Lutter gehört hatte, getrieben, so meine es der gut herr trewlichen. Ein theil capitularen wolten solchs dem pabst ahnbringen, dieweil es der bischof nit thun wolte, sagten er der newen religion wäre; solchs wolte bischof Wilhelm nit gestatten, dasz der pabst einigen intrag auf das stift thun solte. Er wolte nicht dasz sie (wegen) der religion einander vom stift auszstiessen und einander brüderliche lieb erzeigen, sunder welcher seine horas bet und zu chor gienge, solte man bleiben lassen; wäre einer frömer dan der ander, so solte sich der bösz von seinem leben keren und guts thun, und gott samenthaft um seinen heil. geist ahnrufen und das bandt der liebe nit zertrennen. Daruf ward (doch mit viler widerwillen) beschlossen graf Sigmundt Holoch und andere in irem statt und wesen lassen zu bleiben, wie es ein jeder gegen gott wüste zu verantworten. Bischof Wilhelm befole auch Zellen und andern evangelischen predigern ihr vicariaten und presentzen zu geben wie von alters her, domit man nit ursach suchte solchs mit gewalt zu nemen. Er ist ein verständiger herr gewesen; hat bald gesehen wo es hinusz wollen. — J. Wencker, *Collectanea.*

2277. (*S. Claren auf dem Woerth vollends abgebrochen.*) — Anno 1526 mit einer mauren umgeben und vollends abgebrochen. — K.-S. G., p. 282. Fol. 217

2278. (*Grosses Wasser.*) — Anno 1526, Matthiae, floesste das gross wasser die Senffmühl hinweg. Montag nach Luciae, 4 uhr früh, verbran die Sechsraedermühl durch verwarlosung. — Exc. Sp.

2279. (*Beichte verboten.*) — Auff den carfrittag verbotten meister und Fol. 217b

Digitized by Google

raeht XXI, bey 30 schilling dass weder fraw noch man in münster zu cohr beycht gen soltte, auch vor dem sacramentt noch vor den getzen kein licht brennen soltten. — Pp. Schn.

2280. (*Münster weiter ausgeraeumt.*) — Auff S. Odiliendag datte man das gross güldin crütz im münster hinder dem altar hinweg, auch den grossen Christoffel. Man kunt in schir zu keiner thur hinauss thun, also unmenschlich gross war er. Man musste im bede fuss abschneiden, hatt ein wagen genug ahn einem fuss zu füren. Der coerper ist in spital gestellt worden. Er ist auff 36 schuh hoch gewessen. — Pp. Schn.

1527 **2281.** (*Verbot in den Kirchen zu begraben.*) — Samstag nach lichtmesz wardt auch erkandt von scheffel und amman, dasz man bey zwantzig pfund pfenning keinen doten leichnamb, es sey edel oder unedel, in die stat mehr begraben solte, es sey in kirch, closter oder capel, sunder zu S. Gallen, zu Gutenleut oder S. Helena, und zu S. Johann, in Curbaw und Spitelgrub, und wurden die begrebnisz auf Lorentzi fertig.

Auf S. Barblen abent date man das grosz silbern crütz auf dem altar im munster hinweg. — J. Wencker, *Collectanea.* — Résumé Exc. Sp. — Cfr. aussi Friesé, *Histor. Merkwürdigkeiten,* p. 95.

Fol. 218 **2282.** (*Vierraedermühle abgebrannt.*) — Anno 1527, zu den heil. drey koenigen (brannte) die Vierraedermühl unter den Fischern ab. — Exc. Sp.

Fol. 219 **2283.** (*Erscheinen eines Kometen.*) — Im jahr 1527, den 11. august soll ein comet gegen Zabern zu gestanden haben, den man alle nacht um zwoelff uhr sehen konnte, dessen fürchterliches aussehen viele menschen dergestalt erschreckte dass sie plötzlich krank wurden. Eine handt mit einem feurigen schwerdt, und an dessen spitze drey sterne..... Sie wendete sich nach und nach gegen alle vier himmelsgegenden. Als aber Rom erobert wurde, verschwand er. — Texte plus ou moins modernisé par Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten,* p. 118.

1528 **2284.** (*Von D. Capito und Bucer.*) — Alsz im jenner D. Capito und Butzer widerum heim kamen und dem raht schriben von der stadt Bern brachten, darin sie als die gelertesten gerümpt wurden in allen landen, mit grosser dancksagung ihres fleysz, und dem raht alles anzeigten wie ausz gottes wort die von Bern in allen iren landen die mesz alsz unchristlich hetten abgethan. Daruf predigten sie hernach zu Straszburg solchs gotlosz wesen und die mesz volent abzuschaffen, wiwohl in etlichen kirchen solchs zuvor abgestelt gewesen.

Und bitten den papisten eine dusputation (*sic*) an, solches aus goettlicher

Digitized by Google

geschrifft zu beweisen, und solten sie gleichfals mit heiliger schrift handlen. Die papisten predigten darwider, zeigten dem volck an dass solche mess im fegfeuer den todten zum trost und hülff kaeme, und kame zum streit, wolten doch nit disputiren. Der bischof schrieb tag und nacht dem rath mit dem handel still zu stan, aber der rath gebote den papisten, dieweil sie nit wolten ihre sache beweisen, solten sie mit dem predigen stille seyn, biss sie sich verantworteten. Der bischoff bat man wolte solche nit abstellen und ihren predigen kein glauben geben, mit bitt sie sollen bey ihrer eltern religion verharren und bleiben. Der rath gab antwort: wie der bischoff sein sach nur stets mit brieffen und trauworten wollte verrichten und die leuth schrecken, er thaete aber nichts zum handel, was einem bischof gebührte, seine geistlichen und die religion reformiren. Dieweil er aber nichts zum handel wolte thun, müssen sie sehen wie der sachen zu thun were, dan der gemeine mann sehe ietzund mit grossen schmertzen wie sie nit allein mit allen ihrem gut sondern auch um die seelen waeren betrogen worden, sie wollen sich nit mehr also narren lassen, gott hat ein ander mittel vorgenommen. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits.* — WENCKER, *Collectanea.*

2285. (*Bürger wollen mehr Kirchen.*) — Als die burger suplicirten von wegen dass man mehr kirchen ihnen goennen wolte zu gottes wort, dieweilen die pfaffen nit wolten ihre sachen mit gottes wort darthun, auf solche wichtige handlung fortert der rath schoeffel und amman zusamen, deren uff 300 sind. Als man bey einander war, zeigten sie ihn allen handel an, wie und was die burger begehrten. Zeigten darneben an wan man solte eine gantze aenderung vornehmen, was man vom kayser und anderen vor gefahr zu erwarten haette, darneben (wo nit) was man von gott vor straff zu gewartten haette. Bathen sie wollten sich berathschlagen, die zünfft zusamenfortern, und ein mehreres machen, damit alles in stille, ohne aufruhr, moechte einhellig fürgenommen werden, und in monatfrist, wan man sie erfortert, moechten einhellig schliessen.

2286. (*Gesandtschaft des Administrators von Hildesheim.*) — Als nun bischof Willhelm solches erfuhr, kehrte er allen fleiss an damit er mochte das vorgenommene werck hintern. Schriebe desshalb um hülff und rath an alle geistlichen, auch an pfaltzgraff Friedrich und margraff Philipp von Baden, des reichs statthalter. Die fertigten eine stattliche legation ab gehn Strassburg, als den bischoff von Costantz, administrator zu Hildesheim, und andere herren, die kamen gehn Strassburg.

Diesser bischoff von Hildessheim, ist auss dem Brissgaw von Walkilch

Digitized by Google

(sic) gewesen, Balthasar Merckel genandt, und do probst worden, wardt doctor, darnach thumherr zu Costentz, bischoff zu Malta, hernach bischoff zu Costentz, dan im bischof Hug das bistumb übergab domit er die luthrischen ausstrieb, ward k. Maximiliani, nachher k. Carle, vice-cantzler, darnach bischoff zu Costentz, dazu administrator zu Hildessheim, kam aber nit vil dahin, zuletzt anno 1530 bey k. Carle cantzler zu Augspurg, starbe gelingen zu Trier, das 31 iar, alss er zum kayser in's Niderlandt wolte.

2287. (*Vorbringen der Gesandten.*) — Die brachten im rath für wie sie mit schmertzen hoerten, dass diese loebliche uhralte stadt von anfang als der christen nahmen aufkommen, auch bald noch im leben vieler heiligen apostel, seyen zum christenglauben kommen und darin blieben biss auf diese stund, ob sie wohl verfolgung und grosse krieg ausgestanden und viel heyden lange iahr unter ihnen gewesen, doch alwegen der christen nahmen bey ihnen blieben, und durch viel heylige bischoeff und lehrer alwegen bey der apostolischen kirchen blieben, nun aber durch boese leuth beredt worden, alle gute, loebliche, christliche sitten veraendert und noch im werck sind. Er waere, neben andren zugegen, von den deutschen fürsten und stadthaltern des reichs im nahmen kayserlicher Majestaet hergeordnet sie zu ermahnen, dass sie wollten von ihrem fürnehmen abstehen, bey der alten religion verharren, dan kays. May. versprochen ein concilium in teutschen landen zu halten, was do entschlossen, würde iederman nachkommen; wo sie aber dem nit nachkommen würden, haben sie als verstaendige zu rathen das kays. May. mit den reichsstaenden sich werde beratschlagen wie dem übel zu begegnen.

2288. (*Antwort des Rathes.*) — Darauf gabe meyster und rath zur antwort: Nachdem hin und wider viel disputirens vorgefallen und man vor langen iahren viel missbraeuch, auch ein gantz aergerlich leben von den geistlichen verspührt und gesehen, viel fromme hertzen mit seuffzen solches haben sehen müssen, man aber vor viel iahren, ehe man von solchem disputiren hat gehoeret, den bischoff etliche mahl deshalben ersucht. Weilen aber derselbe nichts hat wollen dazu thun, hat gott selbsten ein mittel geschückt, darum nit allein das aergerlich leben der prister, sondern auch vill gottlose missbraeuch unter dem nahmen gottes und Christi fürgangen. Und dancken sie gott, dass er sie nit laengst habe in grund verderben lassen. Darneben habe bischoff Willhelm viel iahr her ihnen verheyssen ein synodum zu halten und die missbraeuch abzustellen, aber nit in's werck kommen. Derohalben ein burgerschafft mit solchem ernst und begierd nach gottes wort geforscht und gefasset, darüber sie

Digitized by Google

viel eher ihr leben dan sich solches nehmen würden lassen. Darneben erbieten sich ihre prediger alles was sie lehren nit allein mit gottes wort zu bezeugen, sondern auch mit ihrem blut zu bestaetigen. Sie haben auch dem bischoff und den geistlichen vielmahlen angeboten, dass sie wollen offentlichen mit ihnen disputiren auss gottes wort, aber das gegentheil verwirfft gottes wort, will nur die gewonheit fürwenden. Und dieweil sie nichts fürwenden koennen, kann man nichts wider gottes wort thun. Die prister und geistlichen sambt pabst und bischoff, sind selber an dem handel schuldig, derohalben solten sie sehen (und gesehen haben), dass man gottes wort gelehrt, und aergerlichs leben abgestellt haetten. Jetzund wolte man gerne den weltlichen schuld geben; was thun dan die geistlichen, die schier aller welt gut dadurch bekommen haben? Was aber den kayser, das reich und allen gehorsam belangt, haben sie sich noch also unverweisslichen also verhalten und begehren sich auch hinfort also gehorsamlich zu erzeigen, dass niemand anders wurde von ihnen sagen moegen.

2289. (*Weitere Verhandlungen.*) — Der bischoff trange auff den stillstand und dass man die geistlichen biss auffs concilium, so in einem iahr waehren würde, wollte stillen. Der rath gabe darauf zur antwortt, wann pfaltzgraff Friedrich, margraff Philipp von Baden, des reichs statthalter, auch er, der bischof von Costantz, und bischoff Willhelm bey ihren bischoefflichen würdten wollten zusagen, dass in einem iahr ein concilium welches frey und iedem auss gottes wort frey zu reden und darnach geschlossen werden solte, wolten sie mit schoeffen und gemeiner burgerschafft sich dessen unterreden. Darauf der bischoff antwortete, er haette dessen kein befehl.

Nachdem sie sich im capitel lang berathschlagt übergaben bischoff Willhelms von Strassburg gesandten, neben des bischoffs von Costantz, schreiben an alle ritter und von adel, deren viel im rath zu Strassburg sassen (die belehnet vom bischoff und dem kayser waren), darinnen sie ernstlich vermahnet, dass sie wolten fleiss ankehren, dass solches gehintert und die mess nit gar abgeschafft würde, wo nit, dass die darwider im rath protestirten und nit dazu bewilligten, bei verliehrung ihrer lehen. Die ritterschaft aber zeigten an, dass sie nur ein stimm, die burger zwo haetten, also dass das mehrere fort gienge.

2290. (*Der bischoff reist ab. — Neue Gesandtschaft.*) — Da nun der bischoff kein mittel wusste, diese sach zu hintertreiben, zoge er gehn Speyer, zeigte beym kayserlichen cammergericht alle handlung an, begehrte beystand dem vornehmen des raths zu widerstehen.

Digitized by Google

Hierauff wurde von Speyer [ende junii] eine stattliche legation nach Strassburg gesand, und kehrten im bischoffshoff ein, dahin sich der rath begabe. Es wurden demselben alle handlung wieder so vorgebracht, wie es vom bischoff von Costantz beschehen ist, mit dem zusatz, dass im nahmen des kaysers die mess und gottesdienst nit abgestelt werden soll, dan es stünde weder dem kayser noch denen staenden zu, noch viel weniger ihnen, die alte, von unsern eltern lang hergebrachte religion zu veraendern, ohne ein general oder national concilium. Da koenten sie ihre klagen vorbringen und einen genaedigen bescheid erwarten, dan in keinem rechten zugelassen, was von allgemeiner kirchen und bewilligung aller welt gesetzt und ahngenommen, andern ohne bewilligung abzuthun sunder zuvor von denen erlaubnuss haben. Wo sie aber würden verharren und also gewaltsam fürfaren, künnten sie erwarten, dass kays. Mayestet, auch deren statthalter, koenig Ferdinandus, in ungnade auffnemen. Sie waeren auch ihrer pflicht, eidt und amptshalben schuldig Ihrer Mayestet solchs virzubringen, welchs sie lieber überhoben waeren, derhalben solten sie bedencken, was daruss volgen würde, und die sach wol erwegen, und denen zu folgen die ihnen recht riehten, daran würden die kays. Mayestet, auch inen, ein rümlicht gut werck thun.

2291. (*Bescheid des Rathes.*) — Darauf gab der rath zur antwort und widerholt den vorigen vortrag des bischoffs von Costantz, auch ihre darauf gegebene antwort, der laenge nach. Zeigten darneben an, dass sie wunder nehme, dass der bischoff und geistlichen so hart wider gottes wort waeren, welches sie solten helffen foertern und eygentlich ihr ambt waere, koenten nit spüren dass ihnen gottes ehr angelegen ist, insonders da man ihnen nit begehrte ihre pfrunden zu nehmen, dessen sie zum hoechsten besorgen. Baeten den bischoff anzuhalten, dass er seinem ambt, auch seiner ehre und zusagung ein genüge thaete und das gottlos und aergerlich leben seiner geistlichen abstelle, wo nit, koenten sie kein stillstand haben, dan der gemeine mann in gottes wort also gegründ waere, auch mehr davon wüsste dan alle pfaffen auf einem gantzen stifft. Und würden sie mit dem ablass und dem bann nit mehr schrecken, daran die geistlichen mit ihrem gottlosen leben selbst schuldig waeren. Zeigten dabey einen handel an, dass ein thumherr zu S. Thoma einem frommen burger sein weib vorgehalten, welche schoen gewesen. Sollches haette der burger dem rath geklagt, hierauff haette der rath bischoff Willhelm drey mahl darum geschrieben, aber keine antwort erhalten. Der thumherr hatte nit allein dem manne sein weib genommen, sondern auch den armen man unbillich,

Digitized by Google

wider gott, in bann bracht, also dass er vor grosser bekummernuss aus der stadt gezogen ist, weiss niemand wohin in's ellend, und der herr also das weib behalten. Und dieser handel sind nun in undencklichen iahren alle tag einer obrigkeit fürkommen, do manchen frommen mann sein weib und kind sind betrogen worden.

Man hatte auch vor 20 jaren in einem geistl. frauen closter das cloack geräumpt, hat man etliche gebein und hirnschallen von jungen kindlein in heimlichen gemachen gefunden, solchs wäre dem bischoff in geheim anzeygt worden, damit man die geistliche nit in ein geschrey brechte, hatte aber bis anhero nichts zum handel gethan, ohn was sie nit wusten. Desglichen haben kurtz dis jar (sie) alss ein christlich oberkeit das gemein frauenhauss abschaffen wollen; alss man den gemeinen frauen solchs vorgehalten, hahen sie geantwort, sie bekennen das sie arme sünderin seyen, wären veracht, datten das nun mehr auss armutt und nott dan auss mutwillen, und neme sie wunder, dass man ahn inen anfange, so doch alle closter hie offentliche hurheusser wären, darum sie vil nonnen wüsten zu sagen, die offentlich 3 oder 4 kinder hatten gehabt und vast alle im gantzen closter, denen gebe man alles genug mit überfluss und hiess sie genedige frauen, und wäre alles recht. Batten man wolte sie in die kloster auffnemen, wolte sie sich vil züchtiger und fromer halten dan die andern darin, batten darneben man wolte zuvoran die grossen hurheusser abthun, sie wolten hernach das irig in einer halben stunden gerumpt haben, dan sie nit vil hussroht hetten. Solchs wäre von stund an under die bürgerschafft komen und hatten die gemeinen frauen ein beyfall überkomen sie sollen nit weichen biss man die grossen hurheusser zuvoran abthue, habens auch hiemit erhalten, zu grossen spott der geistlichen und ergernuss viler fromen leutt.

Was sunst in mönchsklostern forttging, do schir ein jeder sin eigen hur habe, auch manchem ehrlichen man sein weib und kind geschendt wird, wisse alle welt, batten hieruff man wolte das gottloss ergerlich leben abschaffen, und gottes wort frey lassen, wo nit müsten sie sehen wie sie im datten, damit sie es vor gott kunten verantworten.

2292. (*Antwort der Gesandten.*) — Heruff gabe man dem raht zu antwortt sie hetten schand und laster nicht gebiligt, auch der bischoff nihemalle, wäre im solchs alwegen schwehr zu horen gewessen und wäre niemalen vor ime rechtlichen beklagt worden, sunder hette ime nur schlecht die geschicht geschriben und vürbracht. Wass in clostern auch von den geistlichen virgieng, bekenten sie das vil ergernussen geschehen,

Digitized by Google

solches würde alles reformiert werden auff künftigem concilio, allein wolten sie mit abstellung der mess solchs instellen.

Was gottes wortt belangt, hatten sie solches niemands gewehrt auch nihe verbotten, so es noch der heil. vetter ausslegung beschehe und nit noch eines jeden kopff und verstandt wie es gemeindt; wär wolte zuletsst wissen, was er glauben solte, allein batten sie, dass sie die heilige mess und das opffer, das gott geschehe, welchs iren eltern und freunden, auch dott und lebendigen, zu hilff und trost keme, nit abschaffen, auch in religionssachen, was sie nit geordnet, auch nit hinwegthun, denn solches nit inen sunder dem pabst, keyser und den geistlichen zustünde, sunder die erkenntnuss des concilium erwarten, doran werden sie dem pabst, keyser und dem reich ein ahngenehmen dienst beweissen.

2293. (*Verhandlungen wegen der drei Stifter.*) — Der roht drange auf die reformation biss auffs concilium, oder sie müssten den weg suchen. Als man zu beeden theilen nichts aussrichte, ward wegen der ausgewichenen priester und thumherren zu S. Toman, Alt- und Jungen S. Peter, gehandelt, welche seit 1524, von Bartholomaei her, nit darffen in die statt kommen. (Ist) gentzlichen vertragen worden, also dass sie sicher wider in die statt sollten kommen, die statt solt inen ire kleinnoter und heiltum alles widerum zustellen, ir inkommens lossen, hergegen solten sie gegen einer burgerschaft fründtlich sich verhalten, und von wegen des frevels, dass sie die kleinotter aus der statt verruckt hetten, ohne des gantzen stifft und einer oberkeit wissen, der statt 1500 (gulden) zu frevel geben, welches alles gelopt und geleist wardt. Also kamen sie am 21. februarii wider in die statt und zogen der bischof und andere herren wider freundtlichen hinweg.

2294. (*Auseinandersetzung der neuen Lehre.*) — Als nun die gesanden hinweg zogen und man nicht erhalten konte dass man die pfaffen und prediger haette der mess halben gegen einander verhoert, wer recht oder letz haette, gab es der sachen mehr einen vorschub, als ob die pfaffen unrecht haetten weil sie nit wollten disputiren, dieweil die prediger anzeigten das sacrament waere in der mess ahn im selbs recht, aber es würde mit grosser gotslesterung missbraucht, dan mans gott schenckte und auffopfert, solchs anzunemmen vir dotten und lebendig, und solchs opffer müsste der arm sowohl als der reich ums gelt kauffen, so doch Christus solchs sacrament uns schenckte und gebe zu geniessen, und seines dots doby zu gedencken, biss er wider kommen wirt am iüngsten dag. Das wolten sie mit gottes wort bewissen, wo nit mit irem blutt bezeugen. Solchs wolten die pfaffen keines annehmen, weder die geschrifft, und sich eines hars

Digitized by Google

weidt darin zu leiden, und waere das (von) Christo bis her also gehalten worden.

2295. (*Beschluss des Rathes.*) — Darauff kamen schoeffel und amman zusamen, da wurden in der vier stifften auch aberkant, so lang biss die pfaffen beweissen dass die mess, wie sie es brauchten, aus gottes wort wär, ist also bissher nit erwiesen worden.

Denen zu Allen Heiligen wardt solchs in der almentstuben auch vurgehalten, doch inen freygelassen sie möchten thun was sie wolten; also beleibt ein theil, die andern stunden ab. Vil namen weiber, beleiben danoch bey ihren pfründt. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 15—23. — Résumé très fidèle, mais un peu modernisé, Pp. Rh.

2296. (*Epitaphium Wimphelingii.*) — Deo optimo maximo. Jacobo Wimphelingio theologo, qui juventutem ad meliora studia, sacerdotes ad vitam sanctiorem, ad optimas leges et instituta, respublicas aeditis etiam monimentis invitare, exhortari, revocare nunquam cessavit, frugalitatis benignitatisque rarum exemplum, Jacobus Spiegel ac Joannes Maius fratres, Caesaris Augusti secretarii, avunculo beatae memoriae munus extremum persolverunt. Vixit annos LXXVIII, menses III, dies XXI. Obiit 17. Kal. Decembris 1528. — S.-K. G., p. 1120. Fol. 222b

2297. (*Mühlen gebaut.*) — Anno 1528 hatt man die Seeg- Schleiff- und Plawelmühl bey Rauscherthoerlin gebawen. — Exc. Sp. Fol. 223

2298. (*Fruchtpreise. — Armenspeisung.*) — (Anno 1528) galt ein viertel frucht 4, 5, 6 gulden. Item wurden 18000 frembde, so verhungert, in der Elendenherberg gespeisst. Auff weynachten wurden über 2000 in's Barfüssercloster gelegt, also dass 1530 allein biss an den sommer darin gelegen. — Exc. Sp.

2299. (*Abschaffung der Messe.*) — Anno 1529, den 20. februar, wurden schoeffel und amman auf den vorigen bedacht von anno 1528 widerum zusamen gefortert und ihr bedencken angehoert. Die zeigten an dass sie sich nit allein bey dem gemeinen mann sondern auch beederseits gelehrten, auch bey andern erforscht haetten und befunden dass die mess wider gott waere, und abzustellen ist, biss solang das gegentheil beweise dass solche auss gott seye, wie sie sich dan erbotten haetten, dass solche der groesste dienst waere damit man gott dienen koente. Fol. 224a 1529

Darauf erkante meister und rath, auch schoeffel und amman, dass man in gantzer stadt und land, so weit ihr gebiet sich erstreckte, auff allen stiften, cloestern, kirchen und capellen, auch in hoeffen kein mess mehr solte gelesen noch gesungen werden, allein die teutsche mess, und das

Digitized by Google

sacrament in beyder gestalt reichen, wie es Christus eingesetzt. Hiemit giengen die kirchen und cloester zu, auch zogen viel moenche und pfaffen davon. Sie wiessen dan mit goettlicher geschrifft dass sie recht seye, solte sie wider aufgericht werden. Solches bracht ihnen Egenolffus Roederer von Dierspurg für, welcher ein staedtmeister war.

Solches schrieben sie bischoff Wilhelmen auch zu; darauf gab er zur antwort wie dass er ihr schreiben mit weinen und seufftzen gelesen, auch den handel ihres fürnehmens wüste, er wolte solches gedultig leyden und gott befehlen, dass er sein mittel wolle darzu senden, darneben wolle er aber zum handel thun, was ime meint zum besten gereichen, und darin nit seumig seyn. Schribe solchs von stund an kays. Carle, kön. Ferdinand, auch Mentz, Cöln, Trier und andern zu, damit man den reichstag zu Speyer fürderte.

Fol. 224b **2300.** (*Raeumung der Kirchen und Kloester.*) — Dinstag nach Reminiscere hatt herr Diebolt Schwartz pfarrherr zum Alten S. Peter mit seinen pfarrkindern, alle altar und bilder abbrochen und auss der kirchen gethan, die kirch gewisst und christliche spruch darin geschriben. Alss man alle kloster abdette, aussgenommen zur Ruwerin, S. Margaretten, und Clauss in Undis, auch alle mönchklöster mönch und nonen pension ir lebenlang, wer sich heruss begabe, alle iar 52 gulden, etlich frucht und wein, das übrig zu S. Marx gabe man ins almüssen, S. Claren am Rossmarckt in Spital, S. Caterina ins Weyssenhauss S. Claren auff dem Wördt und Unser frauen brüder ins Blotterhauss. Es war aber im Prediger closter ein gelehrter, der auch in der medicin hoch erfaren, Otto Brunfelss, und vil kestlich bücher von arzeneyen beschriben so noch vorhanden, der zoge gen Bassel, wardt D. in medicina, zoge darnach gen Bern, do er anno 1534 gestorben ist. — J. Wencker, *Collectanea.* — Silbermann, *Extraits manuscrits.*

Fol. 227 **2301.** (*Un singulier pari.*) — En 1529 George de Hohenstein fit un pari avec 12 nobles et 12 bourgeois, de leur laisser un foudre de vin s'ils le traînaient en un jour sur une charrette de Bergbietenheim à Strasbourg, sans atteler ni chevaux, ni âne, ni vache, ni taureau; sinon chacun s'engageait à lui donner un florin. Le 1er août la chose fut exécutée et ils arrivèrent de bonne heure en ville. Le foudre de vin coûtait à cette époque 16 florins. — Pp. P.

2302. (*Reichstag zu Speyer.*) — Auff dem reichstag zu Speyer, der im mertzen anginge, waren von der stadt wegen J. Jacob Sturm und Daniel Müg alter ammeister; auch bischof Wilhelm der brachte sin sach erstlichen

Digitized by Google

wider die von Speyer schwerlichen an, was sie nemlichen ohne erkanntnuss gethan. Und deswegen dass die stadt Strassburg die religion hatte geendert, die mess abgethan und des keysers, königs, auch aller chur und fürsten, auch des reichs abscheidts nit erwart, wurden sie von könig Ferdinando und andern von irem sitz auss des reichs wahl aussgeschlossen. Daruff gabe J. Jacob Sturm zu antwort wan sie also von des reichs sitz und stenden solten aussgeschlossen sein, darum das sie gottes ehr fürderten, schand und laster abstelten, durffe man auch von ihnen hinfortt kein ahnlag noch reichssteuer gewertig sein. — (Cfr. *Chronique d'Imlin*, p. 50.)

Daruff sagten etliche fürsten, wo sie dan schutz und schirm nemen wolten; daruff sagte J. Jacob Sturm solchs begere könig Franciscus von Frankreich ahn unss sampt vilen, 2000 kronen järlich zu geben, auch unsere nachbaren die Schweitzer. Als solches andere fürsten, herren und stett vernamen, erschracken sie, dan sie etwas weitters nachdenckens hatten dan andere und wol sahen wo hinuss das reichen würde wan der könig solte bis ahn den Rhein und darüber einen freyen pass haben. Batten könig Ferdinandt, auch die andern reichsstendt, denen von Strassburg kein ahnlass, das sie möchten mit andern potentaten bundnuss machen, dardurch dem reich mochte grosse gefahr komen, dan man mit dem Türcken genug zu thun; und ob sie schon die religion geendert, möge doch solchs ahn des reichs gerechtigkeit ihnen nit schaden, biss so lang solcher religion streitt durch ein rechtmässig concilium mochte erortert werden, dieweil sunst niemandt noch auff gemeinen reichsdagen wäre verstossen worden. König Ferdinandt gab selbs antwort dass man an denen von Strassburg ein andere stadt ahnnemen und setzen solte, es wäre eine welche man wolte, die kays. Mayestaet edicten und gebotten gehorsam wäre. Zuletzt doch schwerlich erhalten.

Nun hatten sich fünf churfürsten zusamen verbunden, wolten Saxen und Hessen auch mit in nemen, mit vorwendung der Zwinglischen lehr halben, hierdurch vermeinten sie ein trenung zu machen unter den evangelischen; do haben die von Strassburg dem landgrafen solchen list anzeigt sich herin wol fürzusehen, welchs auch beschehen wäre, also schlugen sie inen daruff die büntnuss ab, sunst wären under dem schein solches zu bössem endt gereicht.

2303. (*Aufhebung der Kloester.*) — Nachdem in allen klöstern und stiften der mönch und nonnen noch vil waren, auch vil aussdratten, die andern die stadt sehr verachten und schmehen, do wardt erkandt, dass alle mönch so zu den Frauen brudern, auch die Prediger, Barfüsser, Fol. 227b

Digitized by Google

Augustiner, die nonen zu S. Marx, zu S. Catherinen, S. Claren auff dem Rossmarckt, S. Claren auff dem Wördt, und alle do man wuste die ein unehlich leben fürten, erlaubt aus den clostern zu gan, die mochten also beleiben oder sich verehelichen, und versprach man jeder person ir lebenlang 80 gulden[1] jerlichen zu geben, und name in die obrikeit alles gefäll ein.
Fol. 228 Die nonnen zu S. Margaretten, S. Clauss in Undis und zu den Rawern diweil sie sich wol alwegen gehalten hatten, liess man bleiben biss auff disen tag, doch stelte man die mess gar ab, und predigt man alle sontag zu mitdag in allen disen clostern, auch wardt erlaubt, dass sie möchten am sontag morgen in der kirchen (wie auch alle dag) gan, aber sie gingen nit vil auss, beleiben im orden wie noch.

2304. (*St. Martinskirche abgebrochen.*) — Auff montag post S. Lucas dag brache man S. Martins kirch ab bey der Pfalz, wie der platz noch ist, und datte man die ein gross glock ins münster die man itzundt die neuner glock heisst, sampt den gefäll vertheilt, alss sey 1017 jar gestanden ist wie am stein an der thür zu sehen, als sie gebawen 513 war. Fornen bey S. Martins kirch am Fischmarckt, bey der neuen Pfaltz, hatte sie ein hohen thurn. Die kirche brach man auff den boden ab, welche koenigin Gotheild, koenig Clodovei gemahl, S. Martin zu ehren, 513 bawen hatt, wie die geschrifft und iarzall davon stunde.

2305. (*Verwendung der Klostergefaelle.*) — S. Catharinen kirch brach man auch ab und machte das weyssenhauss vor arme kinder darauss.

S. Marx und Johann closter gefäll gabe man haussarmen lütten zu underhaltung, die nonen alle daruss, welche doch chorfrauen waren, das sahe man wol an iren kindern, und nit rechte nonen. Hatten eine probstin, waren alle von adel. Desglichen von andern clostern mehr dahin. Also geschahe es mit am barfüssern und predigergefellen auch. S. Johans closter, der comthur, der auch im Deutschen hauss, gelobten wider stadt und landt nit zu thun, die liess man bleiben. S. Claren auff dem Rossmarckt name man zum Zeughuss und zum Werckhoff, doch beleib es damallen stän.

S. Claren auff dem Wördt zum bolwerk und wehrung geordnet, kirch und anders abbrochen, wie noch zu sehen.

Die drei nonen closter S. Margareta (S. Agnes so von adel), Ruwerin, und S. Clauss in Undis liess man bleiben, dan sie nichts hinderten, auch sich hatten alwegen wolgehalten.

Man liess auch alle stiffter bleiben mit iren thumherren und vicarien, alss

---

1. « 50 gulden. » (Exc. Sp.)

Digitized by Google

das Hohe Stifft im münster, das stifft zu S. Toman, das stifft zum Alten S. Peter, das stifft zum Jungen S. Peter, das stifft zu Allen Heiligen, das beleib den geistlichen mit allen iren renten, gülten und zinssen, doch haben sie ire schaffner und pfleger wie alwegen.

Den Cartusen bestelte man pfleger.

S. Andreas kirch, auch zu S. Anthonii gingen auch zu, das Wilhelmer closter dratten die mönch auch auss, S. Steffans closter, diweil es ein gefürste aptissin war, liesse man bleiben, die muste mit den junckfrauen in die predig gan. S. Clauss beleib ein pfar. Der spitalkirch do bestelt man ein prediger wie in einer pfar und wurden nur sieben kirchen erwoelt, darin man predigen solte, alss im münster, zu S. Toman, zum Alten S. Peter und Jungen S. Peter, vier stifft, darnach Wilhelmitercloster, zu S. Clauss und zu S. Aurelia.

Man predigt alle sonntag zu mitdag in den drey nonnenclostern, zu S. Margarethen, zu Reuerinnen und zu S. Clauss in undis.

Alss die pfaffen solchen ernst sahen, auch der bischoff selbs, forchten sie sich etwas, hatten nit gemeint dass man solchs dorffe vornemmen oder so keck wäre, schwigen still und wurden etwas demüttiger. — J. Wencker, *Collectanea.* — Silbermann, *Extraits manuscrits* et Exc. Sp. donnent les mêmes textes en majeure partie. Quelques notices dans les papiers L. Schnéegans et K.-S. G.

2306. (*Grosse Theurung.*) — Diss iahr hatte man theurung, krieg und pest, weit und breit . . . . . Eodem, umb Johanni Baptistae, in der theurung gaben die herren den burgern meel genug, den sester zu 14 pfennigen, umb Martini zu 18 pfennigen, zuletzt zu 2 schilling, das viertel zu 3 gulden. Da mussten bey 1400 arme den wahl bei Clauss in undis bawen, denen gab man alle tag zwey suppen und fleisch und brot genug, und warme stuben zum Mühlstein, auch kleyder und schuh, durch den gantzen winter, alles aus den clostergütern. — Exc. Sp. — Cfr. le texte modernisé de Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten*, p. 167. Fol. 228b

2307. (*Epitaphium Conradi Duntzenheimii.*) — Eodem anno H. S. L. Conradus a Duntzenheim ex Argentorato Germaniae civitate senator et consul, qui vitae dexteritate morumque innocentia multis annis ei praefuit, verum sexagenario maior temporum iniquitati cedens et fatis urgentibus Venetiarum visendarum studio adlectus, locum sepulturae invenit quo cum maxima itineris celeritate una cum sex comitibus itineris eadem selectis patria adpulisset, vivum officiose insequentes, mortuum huc maximo animi moerore posuerunt, liberi pietate in parentem moti hoc ere- Fol. 229

Digitized by Google

xerunt monumentum. [Diese reyse setzet B. HERTZOG, lib. 8, *Chron. Als.*, p. 94, ad annum 1532[1].] — Exc. Sp.

2308. (*Strassburger Faehnlein gegen die Türken.*) — Ohngeachtet ihrer drohungen, schickten die Strassburger doch im september 1529 ein faehnlein von 400 mann als ihren beytrag zur eilenden hülff wider die Türken, die Wien belagerten. Sie waren nicht darzu aufgefordert worden, bloss auss liebe zu den armen christen. Herr Engelhardt von Seichingen war hauptmann, Caspar von Lohr faehndrich, Mathis Wurm von Geidertheim pfennigmeister und kamen um Martini wider heim. — Texte modernisé, pap. T. G. RŒHRICH.

Fol. 231b 1530 **2309.** (*Alle Bilder aberkannt.*) — Auff S. Velttins dag erkandten raeth und XXI, dass man alle bilder, crutzifix und altar auss allen kirchen thun solte, welches auch beschehen ist. Doch welche etwan altaer, tafflen und anders in kirchen hatten, mochtens selbsten abnehmen. Dazu wurden neben denen werckleuthen etliche vom rath und die schöffen auff Unser frawen huss und S. Thoman auch darzu geordnet. — WENCKER, *Collectanea*, II, fol. 13b. — SILBERMANN, *Extraits*, IIe partie, p. 24. — Pp. Schn.

Fol. 233b **2310.** (*Die Kirchen übertüncht.*) — In disem iar hatte man alle kirchen die bilder heruss gethan und alle gemell und kirchen mit steinfarb ahngestrichen, auff dass unser nachkomen der altten abgoetterey und aberglauben nit sehen moechten. — Pp. Schn.

Fol. 234 **2311.** (*S. Arbogast abgebrochen.*) — Anno 1530 (ist S. Arbogast) abgebrochen, die intraden zu S. Marx und hospital geschlagen, den 19 10bris. Es hatte zwei hohe thürn. Zuvor ist der letzte probst, herr Joerg Ebl gestorben, den übrigen drei herren gab man iaehrlich iedem 60 gulden, 20 viertel frucht und ein fuder wein. Die stein wurden zum bollwerck am Weissenthurn und mühlen gebraucht, sampt S. Marx clussencapell. — K.-S. G., p. 285.

Fol. 234b **2312.** (*S. Marx abgebrochen.*) — Anno 1530 (wurde St. Marx) abgebrochen. — Ibid., p. 283.

2313. (*Kronenburger Thor befestigt.*) — Man baute auch am Kronenburgerthor das gewoelb und beschüttet es mit grund und machte den wall bey dem Grünen thurm. — Pp. P.

2314. (*Die Confessio Tetrapolitana.*) — Wegen der vier städt confession so Butzer gemacht, war der saxischen gleich, auszgenommen in dem einigen

1. Les mots en parenthèse ont été évidemment ajoutés par l'*épitomateur* anonyme de SPECKLIN, qui avait le texte de HERTZOG sous les yeux.

Digitized by Google

artikel das sakrament betreffend, so der 18, und welchen Buzer darum auszführlich gemacht, dan er wol wuste das man ime darum würde zum meisten zusetzen.

2315. (*Reichstag zu Augsburg. — Katholische Confutatio.*) — Nach dieser, auch der saxischen confession, stelte das gegentheil ein confutation wider etliche und den merre theil unserer artickel, welche uns sind vorgelesen worden, aber nit wollen behendigen noch copie zustellen, und wardt den Straszburgern insonders der 18. artickel vom sacrament ernstlich virgehalten, wie sie den artickel vom sacrament also herrlich gestelt hetten, und doch in wahrheit nichts davon hielten und dem kaiser nur ein spiegel vor die augen machten, in zu betriegen, alsz wan sie wahrhaftig, wie sie virgeben, also sich hilten, so man doch weisz was sie zu Bern und anders beschlossen, auch zu Marpurg in Hessen darum bey einander gewesen; itzund kemen sie widrum und wolten gern ausz der lügen ein wahrheit wenden durch falsch vürbringen; dan offenbar dasz die vier städt dem irrsal ahnhangen und an den orten der irsal also grüwel überhandt genommen, das sie das heil. sacrament auszschütten, verbrent und mit füszen getreten haben, auch an die wandt angeheft und darnach geschossen und an die wandt geschütt haben; das nit ein wunder das feur wäre vom himel herab gefallen; und solchs daten sie noch mehr mit gar langen worten und grosser lestrung, damit den keyszer und andere zu hasz bewegten; darum wie man meint, bischof Wilhelm von Straszburg, der auch do sasz, wasz sol geschoben haben und solchs alles hatte vürbracht. Die andern artickel wurden auch verworfen, aber mit keiner heiligen geschrift.

2316. (*Jacob Sturm und der Erzbischof von Salzburg.*) — Alsz man abermalen gütlichen zusamenkomen von allen stenden des reichs, da hat herr Jacob Sturm von Straszburg gesagt, wan man alle böse laster ahn den geistlichen zuvor abstelt und reformiert, kunte alszdann auch die lehr hernach ahn ir selbs folgen; daruf Melanchton, Buzer und die andern auch folgten; do sagte Mathis Lang, cardinal und ertzbischof zu Saltzburg: Ach, was wolt ir reformiren, es ist nichts guts ahn unsz, wurt auch nichts guts ausz uns, derhalben lassen uns nur also beleiben und sehen ob wir in der lehr eins würden!

2317. (*Butzer's Apologie.*) — Buzer stelte bald ein apologia und schirmgeschrift über alle artickel und erklerte solche mit heiliger geschrift noch besser, wie die Philippus Melanchton über die säxische; machte den ungelerten eseln gut arbeit. Der keyser wolte solche von inen annemen, aber Ferdinandus wehrt solchs. Buzer liesz solche bekantnusz und die apologia

Digitized by Google

(wie auch die saxischen) disz jar in druck auszgan, welche noch zu lesen sind, wasz sie alles christlichs solchs verantwort haben.

2318. (*Verhandlungen mit Kursachsen.*) — Ehe der von Saxen, der churfürst herzog Hannsz von Augspurg hinweg zogen, schickte er zu voran nach den Straszburger gesandten herrn Jacob Sturm, herrn Mathis Pfarherr und Martin Buzer, zeigt inen ahn mit was grossen schmertzen er verneme die uneinigkeit nur des einigen artickels vom nachtmal (wegen), und wann man sie recht erwegte, wären sie eines sinns; aber solches hetten die papisten ihr freudt, hofften under uns selbs ein trennung, damit sie ihr sachen kunten ins werck richten, bete sie zu inen zu treten.

Die gesandten gaben antwort, sie wisten kein irrthum darin wan man ir artickel recht verstünde; begerten das seine gelerten solten sich mit herrn Martin Buzern ersprechen und dan ir bedencken hören; daruf wardt Phil. Melanchton, Justus Jonas, J. Brentius und andere mehr geordnet, und zu beden theilen die räht; alsz sie frundtlichen vom handel redt gehalten, zeigten sie die gelerten, auch die räht, den fürsten solchs ahn, mit erzelung dasz Buzers meinung nit so bösz wäre wie man sie macht, und wäre ebenmäszig des Lutters meinung durchausz, dann er die gegenwart des leib und blut Christi im abentmal wahrhaft bekenet, auch mit dem brot empfangen werden, und wie das brot den leib also der leib Christi die sel erhalte zum ewigen leben, sunst würde es ein bauchspeisz, und hette solchs mit göttlicher auch der heiligen väter sprüchen genugsam bewisen.

2319. (*Butzer reist zu Luther nach Koburg.*) — Noch berathslahung des churfürsten, bate der fürst die gesandten von Strassburg, dasz sie Butzern wolten erlauben, so wolte er in gen Coburg zu Luthern beleiten, ob etwan ein einigkeit mochte getroffen werden, welchs bewilligt wardt. Alsz Buzer gen Coburg kame und sein sach vom fürsten geschriftlich übergabe, auch mit Luthern disputierte, war Luther mit ime zufrieden, befande das seine meinung recht und gut war, bate nur dasz ers von hertzen also meinte; Butzer war ein bestandiger, hochgelerter man, gab gute antwort. Daruf wardt beslossen, er solle zum Zwingle und anderen stetten; wan sie sich also erklerten wie er, so wäre von gott der streit schon aufgehoben; und er bote sich er wolle selbs ein schreiben lossen auszgon, er hette sie zu voran nit genugsam verstanden alsz itzund. Daruf zoge Butzer widrum nach Strassburg, lobt Luthers lehr, hielte auch bey Zürch, Bern, Basel ahn sich mit ime zu vergleichen, hört auch auf zu schreiben. Luther zeigt dem churfürst des Butzer handlung ahn, lobt in vir ein gelerten fromen man, hoffe durch disen alles guts zu erlangen, dann Butzer über die massen

Digitized by Google

zum friden liebe hat und hochgelert, welchen Melanchton nit allein sunder auch die papisten hoch rümpten. — J. Wencker, *Collectanea.* — Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 25. — Nombreux passages très exactement résumés dans les papiers T. G. Rœhrich.

2320. (*Barfüsserkloster eine Elendenherberge.*) — Anno 1530 wurden über 1600 personen darin erhalten. — K.-S. G., p. 280.

2321. (*Verbot die Begraebnisse einzulaeuten.*) — Domolen wardt geordnet dass man die dotten nit mehr beleutten solte, dan das leutten den gantzen dag wehret und wolt ieder seinen dotten zum lengsten beleutten, also dass man oft mit einem dotten in drey stunden nit kunte fertig werden. Darum stelte man es ab und in Martini wochen wurden fast alle alther abbrochen. — Wencker, *Collectanea*, II, fol. 14b. — Exc. Sp.

2322. (*Neue Befestigungen.*) — Eodem anno hub man an vom Fischer- Fol. 235
thurn biss zu S. Elisabethen thor die graeben fast noch einmahl so weit zu machen und ausswendig futtermauren auffzuführen. Hinter S. Clauss wurde dass thor abgebrochen und zugemauert, wie auch S. Johannis thor, und die waehle dahin geschütt und das Neuthor angefangen, auch die rundellen mit streichwehren und schwellen in die graeben bauen und so fort hinauff hinter S. Catharinen closter in herrn Hans Bocken garten dass bollwerck und rundellen in graeben gemacht. Vor S. Catharinen thor bey dem schmeltzhaus der wall geschütt. Dessgleichen führte man den wall beym Teutschen hauss, auch den innern beym Weissen thurn und hinter Cronenburg hinauff, und brach man daselbst die capell zum Ellenden creutz ab und ward der graben vor der Leymengrub hingeführt. Item der wall und bollwerk vor dem Cronenburger thor mit dem langen runden gewoelb, auch die gehaengte bruck über den einfluss bey S. Johannisthor in Krautenau. — Exc. Sp.

2323. (*Weinpreise.*) — Eodem (anno) kaufften die würth allen wein Fol. 235b
auff, da wurde ihnen die mass umb zwey pfennig gesigelt, da hoerten sie auf. — Exc. Sp.

2324. (*S. Helenenkirche abgebrochen.*) — Anno 1531, den 8. februarii, Fol. 236
hat man S. Helena kirch bey den Guten leuthen abbrochen und auff den 1531
boden gleich gemacht, auch den wartthurm. Dieweil solche kirchen aber ein pfarrkirch war, so gen Schilcken gehoerig, hat man dargegen die capell zu Schilken, die stund auff einem hoben bühel, erweitert und zu einer pfarrkirchen dargegen gemacht und die gefaell zu unterhaltung Schilcken und der Rothen kirch dahin verwandt, dass übrig in die statt. — Exc. Sp.

Digitized by Google

Fol. 236 **2325.** (*Predigerkloster aufgehoben.*) — Anno 1531, mitwoch nach Cantate hatt man alle mönch auss dem Prediger kloster gethan und ihnen ihr leben lang pension geben. Die geföll ins blatterhauss, spittel, weysenhaus, Elendherberg und Guthen leuthen eingetheilt. — K.-S. G., p. 280.

2326. (*Verwendung des Predigerklosters.*) — Zur zeit der reformation haben die prediger geschenkt den armen sondersiechen, leprosis, ihr closter, das schulhauss und noch 18 haeusser, auch etwas an gülten und zinsen, dat. 15. martii 1531. Weil aber die leprosen sich dessen nicht bedienten, ist anno 1538 das closter mit zwey nebenhaeussern der lateinischen schul übergeben. — Texte évidemment modernisé, K.-S. G., p. 280.

2327. (*Messe vor der Stadt zu hoeren, verboten.*) — Den 3. aprilis hat meister und raht verbotten arm und reich, edel und unedel, meniglichen, mess zu hoeren vor der statt, bey 5 pfund pfenning. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits.* — WENCKER, *Collectanea.*

2328. (*Kirchenpfleger bestellt.*) — Den 22. maii hat man verbotten kein dotten mehr zu leutten. Domollen wurden in allen kirchen drey pfleger gesetzt, einer vom regiment, einer von schoeffen, einer von burgern, so mit den pfarrherren und helffern zu sehen auf die pfarren, kirchengebaw, allmussen und andere notdurfft. — WENCKER, *Coll.*, II, fol. 14[b].

Fol. 236[b] **2329.** (*Veraenderungen im Münster.*) — Daruff hatt man alle schilt und fendlin auss dem münster gethan, deren sehr vil waren und musst von iedem geschlecht und schilt singen lossen. Darnach das gantze münster steinfarb ahngestrichen. Daruff wardt in allen stifften und kirchen dass lautten vür die dotten abgestellt. — Pp. Schn.

2330. (*Theuerung.*) — Anno 1531, als die theurung noch fortdauerte von 1529, lagen alle spital und kirchen voll armer leut die man erhielt. — Pp. Rh.

2331. (*Fruchtpreise.*) — Eodem anno galt das fuder wein, waitzen, 34 schilling, rocken 28 schilling, gerst 25 schilling, habern. . . . ., das . . . . . brot wiegte 8 loth. Samstag vor Phil. Jacobi wurden 230 viertel meel auff dem speicher geholt, dabey ein maegdlin zu tod getruckt worden. Der bischof und die statt taxierten den waitzen zu 13 schilling, rocken zu 11 schilling, gersten zu 6 schilling, habern zu 3½ schilling, biss Martini. — Exc. Sp.

2332. (*Famine.*) — Specklin rapporte qu'en 1530—1531, 23545 personnes, étrangères à la ville, reçurent des secours «in der Ellendenherberg». — Pp. P.

Digitized by Google

2333. (*Diebstahl eines Beamten.*) — Eodem anno war ein constoffler und burger, Rhein, Adam, der vier iahr stattlohner und zwey iahr dreyer des pfennigthurns war, den sahe man in einem spiegel wie er in einen stieffel viel geld stiess und mit ihm heim trug, auch der statt zeug und stein zu seinem hauss brauchte u. s. w. Der wurde zum strang verurtheilt, da er aber hencken solte, wurde ihm durch grosse vorbitt, wegen seiner künstlichen fr..... dass leben geschenckt, musste aber zeitlebens in's hauss schwoeren und abtrag thun. — Exc. Sp. Fol. 237[b]

2334. (*Die Wiener bitten Strassburg um Hülfe.*) — Eodem (anno) baten die Wiener um beysteuer wegen des grossen schadens den die Türcken verursacht. Die gesandten wurden frey gehalten, der rath schenkte ihnen 1000 gulden, schenckt ihnen auch ein stück büchssen zum streichen, weil sie sich so tapfer gehalten, erboten sich auch zu fernerer hülfe in der noth. — Texte modernisé, pap. T. G. Rœhrich.

2335. (*Münster verziert.*) — Anno 1532 hatt man das münster inwendig verguld und geziert und die grossen geschrifften darin geschrieben. — Pp. Schn. 1532

2336. (*Nachglocke auf dem Münster geschlagen.*) — Sonntag Judica hat man erstlichen ahngefangen die nachglocken zu schlagen, damit man horen mochte ob die wechter gut wacht hielten. — Pp. Schn.

2337. (*Inschrift am Weissenthurmthor.*) — Anno 1532 baute man am Weissenthurn und brach die habermühl ab und fuhr ausswendig um die mühl herum mit dem wall, wie dann an der aeussern porten geschriben steht also: Carolo V copias Germaniae in Turcam Pannonias invadentem ducente, respublica portam hanc aggere et fossam munire fecit MDXXXII. Aber der innere Weissthurn ist erst auff 2 iahr hernach auffbauen worden und alles vollend worden, mit rundel und futtermauer. — Pp. P.

2338. (*Barfüsserkloster abgebrochen.*) — Anno 1532, nach Martini, fieng man an dass barfüssercloster inwendig abzubrechen. Umb weynachten brach man den chor und klostermaur ab. Anno 33 auch die kirch; anno 54 und 55 dess closters fundament. Die stein wurden zum neuen bau vor dem Judenthor von Waseneck biss Roseneck geführt. — Exc. Sp. Fol. 237[d]

2339. (*Der Sektirer Melchior Hofmann.*) — Domallen wardt einer vor zwey jahren auss dem Niderlandt heruff kommen, genannt Melcher Hoffman, wardt sunst seins handtwerk ein kürssner, der hatte in Niderlandt bey den widertäuffern gewohnt, kam also gen Strassburg geschlichen, hat etlich ding drucken lassen und hätte gern viel volcks an sich gehenckt, 1533

Digitized by Google

daruff Butzern und andern befohlen wardt ine zu verhoren. Daruff wardt ein sinodum zu halten befolen, dann seine jünger in Niderlandt ine vir den grossen apostel und propheten hielten, der vor dem jüngsten dag des herrn sich offenbaren, und das rechte evangelium erst in alle welt bringen solte.

Alss nun Hoffmann den 11. junii in synodo erschine, welches zu den Reuern in den kirchen beschahe, hat er zuvor lassen ein geschrifft aussgan mit grosser beteurung dass er ein knecht des allerhöchsten und ein zeug des herrn Jesu Christi von gott erweckt sey, und das rechte evangelium der welt und zu vorab denen zu Strassburg zu verkündigen.

Vide getruckt, item wass in synodo gehandelt worden. Als solches vir ein oberkeit kame, auch vil darbey waren, name in ein oberkeit, legt in gefangen zu berahtschlagen ob man in ewige gefencknuss, oder der stadt solte verweissen. Ist aber in gefencknuss erkanndt worden, damit man in underrichten mochte, auch niemandts mehr betrüge; seine jünger hatten bald ein endt, ist hernach in gefencknuss gestorben. — Wencker, *Collectanea*, II, fol. 14[b], 15[a].

Fol. 238 **2340.** (*Verschiedene Pfleger geordnet.*) — Anno 1533 ordnet man pfleger in die neuen stifft, wie in der müntz, stall, ungeld, pfenningthurn, dass allewege ein dreyer von adel sein musste. — Exc. Sp.

Fol. 238[a] **2341.** (*Ein Sturmwind.*) — Dondersdag vor fassnacht, in der nacht, kam ein solcher grosser windt dass er das thürnle darin die schlagglock hinge, herab warff und vor der grossen münsterthür einen grossen stein, mehr dan ellentief in's pflaster warff. Warff auch den steinern gang gen dem chor wol halber herab ins bleyen dag, datt am münster mehr dan vir 3000 gulden schaden, warff vil hüsser, scheuern, auch vil 1000 baum in waeldern um. — Pp. Schn.

Fol. 243 1534 **2342.** (*Verlegung der Elendenherberge.*) — Anno 1534, als den winter auch zu voren in der Ellendenherberg am Weinmarckt vil volck geleg en, und sehr eng war, und das Augustinercloster leer stund, erkannten rae th und XXI. dass man solch kloster zu einer elendenherberg machte, wie es noch ist und ordnett alle gefaell hinein und die herberg am Weinmarkt liehen sie einem von Augsburg, der brauchte es zu einer mang und ferb-hauss. — Pp. P.

Fol. 243[a] **2343.** (*Grabsteine aus dem Münster entfernt.*) — Domollen wardt erkandt das man alle grabstein ausz dem münster datte, und besetzte es mit blatten wie es noch ist, und statt herrn Burckhart Zwingers, ersten ammeisters, stein, so vor der kantzel lage, neben dem thürle auszwendig

Digitized by Google

wan man zur steinhutten gatt, und wardt das münster steinfarb angestrichen und die gewolb gemaldt und vergüldt.

2344. (*S. Stephan geschlossen.*) — Suntag vor lichtmesz hatt man die kirch zu S. Steffan zugethan von wegen das man noch walfartten ging und ausz dem Wilhelmer closter ein pfarrkirchen gemaht und dahin die thumharn geordnett. — Pp. Schn.

2345. (*Schulstipendien gestiftet.*) — Vor dieser zeit hatte herr 1535
Johann Simler, thumherr zum jungen S. Peter und D. Johann Keisersperg etliche stipendia gestifft vor junge knaben, domit man möchte gott zu ehren auch gelerte leutt haben, do hube ein oberkeit zu Strassburg ahn solche und noch vil mehr in ein bessere ordnung zu bringen, darzu herr Jacob Sturm, ein gelerter von adel, gross fürdernuss darzu datte, domit der kirchen auch gemeinen nutzen möchte gelerte auffertzogen werden. Zu solchem gottlichen werck war einer zu Eissena (Isny), herr Peter Büffler genandt, der bewegte den raht zu Costentz, Lindaw, Biberach, Isena, das sie gen Strassburg zu dem gottlichen werck etliche herrliche stipendia vir junge knaben gestifft würden, dozu gabe ein raht zu Strassburg das prediger closter in und verordnete dazu gelerte leutt, und beschribe sie von feren landen, die die jugent in grammatica, rethorica, dialectica, matematica, in latin, griechisch, hebreïschen, auch theologia, auch visitatores darzu geordnet. Auss dieser schulen seind vil gelerte leutt in teutschen landen komen. — J. Wencker, *Collectanea*, II, fol. 15ᵃ.

2346. (*Gesandtschaft nach England.*) — Beschahe von den stenden 1536
Augspurgischer confession ein statliche legation in Engelandt, der religion halben; vier personen wurden darzu aussgeschlossen, herr Jacob Sturm und Martin Butzer, bede von Strassburg, Phillippus Melanthon und Jorg Drathe. Die zogen hinin, und verichten ir geschefft gantz wol, kamen mit grosser verehrung vom könig widrum heim. — Ibid.

2347. (*Schweres Wetter.*) — Anno 1537, 23. aprilis, schlug das wetter Fol. 258
in die Grüne Warth bey der papiermühlen und brante sie gar ab. Die hat 1537
man dass ander iahr sampt dem hohen thurn von grund auff wieder neu gebauen. — Exc. Sp.

2348. (*Franzoesische Gemeinde gegründet.*) — Domollen als die ver- Fol. 259ᵃ
folgung in Hispania, Italia und Frankreich der religion grosz wahre und 1538
vil fromme leutt von hab und gutt vertryben wurden kam viel volck gen Straszburg, mans schetzte es auff 1500 personen. Damit sey auch gottes wort in ihrer sproch hören mochten gab man in das cohr zu den Predi-

Digitized by Google

gern in und wahr Johannes Calvinus von Noion ausz Picardii ir erster prediger do, ain gelertter man; dernoch Pettrus Brüllius. — Pp. Schn. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 25.

2349. (*Barfüsserkloster der Lateinischen Schule zugeeignet.*) — Anno 1538 ist das closter (der Barfüsser) der lateinischen schul zugeignet worden, auch ein theil des clostergebaeues dem kornspeicher und kellerey zugeignet worden. Sonst ist der kornspeicher anno 1441 an das wasser gebauet worden. — K.-S. G., p. 280.

Fol. 261^a 1539 **2350.** (*Münsterglocke zersprungen.*) — Sontag, den 14. augusti, alss man zu mitdag die heilig geistglock zu predigt leittet, im munster, brache die glock. Die name man hernoch herab. — Pp. Schn.

Fol. 262 **2351.** (*Weinernte.*) — Anno 1539, als man anfieng wein lesen, kunte man nicht fertig werden. Ein acker reben gab 6 biss 8 fuder wein, der sunst kaum ein halb fuder gab. Man gab den ohmen an reben 3 pfennig, 3 fuder wein umb ein fuder leer fass; man machte weinstuben zu 20 oder 30 fudern. Viel reben wurden nicht gelesen; an reben gab mans fuder umb 5 schilling. Wan man meinte ein fass waere nicht halber voll, so lieff es schon über. Man sagte gott fülle die fass bey nacht. Man schütte viel 100 hundert fass mit schlechtem wein auss. Auff dem weinmarckt gab man den ohmen guten wein umb 1 schilling mit fuhrlohn und allem. Einem reichen bauren zu Otterott wolte ein fuhrmann 40 gulden für ein fuder wein geben; der baur wollte 41 gulden haben; über drey tag wolt ihn niemand; über 14 tag wolte er ihn umb 30 gulden geben, über 8 tag umb 20 gulden, acht tag vor dem herbst umb 10 gulden, darnach umb 5 gulden, endlich umbsonst, es wolt ihn aber niemand holen. Da stiess er den faessern den boden auss. Freytag nach Catharinae fährt einer von Wasselnheim 12 ohmen auff den marckt, verkaufft den ohmen umb 10 pfennigen, der doch vom ohmen 3 pfennigen zu binden, 8 pfennige fuhrlohn, und 1 pfennig ungeld gab. — Exc. Sp.

Fol. 263 1540 **2352.** (*Armbrustrain verlegt.*) — Anno 1540 versetzte man den Armbustreyn vom XIII. wall an S. Claren beym Waseneck, im Sack, zwischen die Hirsslachen und stattgraben auswendig. — Pp. P.

2353. (*Heisser Sommer. — Denkmaeler im Rhein gefunden.*) — Am fastnacht hub es ahn und wardt warm und also fort an, also dass an vil enden in aprile die reben blüeten; daruff volgte ein solcher heysser drockener somer dan kein menschen nit gedenckt, vil brunen versigen, alle gruben, und nassenfluss, also man in der Brüsch allenthalben zimert

Digitized by Google

und andere werck verricht; der Rhein wart so klein dass man ahn etlichen enden mit pferden kunte durchkomen; under Bingen entploste sich ein felssen im Rhein, daruff sahe man das alt frankisch wappen, mit den 3 krotten, dargegen das mit den 3 gilgen; under Mentz fande man im Rhein 2 grosse marmolsteine seullen, 18 schuh eine lang, die kauffte hernach herrn Florentz Ingolt und liess sie gen Strassburg füren, steht noch eine in seinem hauss im sall in der Oberstrassen[1]. Ist aber ein lang stück davon gehauen worden. Man meinte Carlo Meyno hab sie gen Achen füren wollen und sey das schiff do undergangen. Das erdrich datte sich allenthalben auff, der Schwartzwald brannte, auch im Elsass auff dem gebürg die wald vor grosser hitz, vil menschen und vich sturben durst. — J. Wencker, *Collectanea*, II, fol. 15[b].

2354. (*Sonnenfinsterniss.*) — Eodem anno, den 8. aprilis, umb 8 uhr, war eine grausame finsternuss der sonnen. — Exc. Sp. Fol. 263[b]

2355. (*Grosse Hitze.*) — Speckle sagt von diesem jahre dass von der grossen hitze und dürre die erde berstete. Die waelder verbrannten und viele menschen und thiere verschmachteten. — Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten*, 169[2].

2356. (*Reichstag zu Hagenau.*) — Martin Butzer predigt offt zu Hagenaw, das wolten die papisten nit leyden, aber es halffe nichts; wil der reichsdag wehret, kam vil volck gen Strassburg vor freuden, auch schickte man vil proviandt hinab von allen wahren.

2357. (*Riesentraube.*) — Bey Andlau fand man ein grossen drauben in den reben, der hatte, einer guten elen lang, ein ritzrothen bartt, also man in abschnidt, brocht man in gen Strassburg, zeigt in dem raht und vilen 100 bürgern, den drug man gen Heidelberg und schenckt in pfaltzgraf Ludwig; der pfaltzgraf schickt in gen Speir, schanckte in keysser Carle. Man sagt hinder den guten trauben wahr ein Judas, also auch hinder dem reichsdag, weil er ein rotten bart hatte. — J. Wencker, *Collectanea*, II, fol. 15[b].

2358. (*Guter Herbst.*) — Eodem anno fieng der herbst im augusto an, die trauben waren wie meertrauben, wein wie malvasier und dessen viel. Das fuder galt nicht über 8 gulden. In dem spittal ist noch ein fass davon aufbehalten worden. — Exc. Sp. Fol. 265

1. Dans le résumé de ce même texte, fait par le compilateur anonyme des Exc. Sp., on lit ici, entre parenthèses: « anjetzo Stromischer erben. »

2. Wohl nur ein Excerpt aus der Nr. 2353 gegebenen Stelle.

Digitized by Google

Fol. 265b **2359.** (*Eine Raeuberbande zu Hundsfelden.*) — Es hatte graf Philips von Hanau vor kurtzer zeit etlich und 20 personen von Hundsfelden und darumb zu Lichtenau als moerder mit dem rad richten lassen, aber man spürte noch dass es nicht recht zuging, dero halben ihn die stadt Strassburg etliche mal darumb ersucht. Es fiel aber die stadt 1540, im october hinaus, nahmen alles gefangen zu Hundsfelden, doch entlieffen etliche. Es wurden aber 9 von den rechten erwischt. Als man sie nun peinlich befragt, auch alle kundschaft verhoert, und über die 100 mord bekannten, wurden sie verurtheilt mit dem rad gericht zu werden und darauf zu legen, welches freytag vor Martini, den 9. november war. Witzenhans war ihr hauptmann, darunter die aergsten waren Lux Clauss, Witzen Michel, Weber Hans, Fritzen Hans, Conrad Clauss, und der Witz, Kerbes Clauss und ein lahmer, den musste der hencker auf den richtplatz tragen. Sie waren alle moerder zu Hundsfelden, ausgenommen der pfarrer und der sigrist. Sie nahmen den leutten nur das geld, das andere warffen sie in den Rhein. Eine magd hatte sie verrathen. — Pp. P.

1541 **2360.** (*D. Capito stirbt.*) — Domallen starbe D. Capito, do war an sin statt berufen von Costentz der hochgelert Paulus Fagius von Rheinzabern bürtig, und pfarrherr zum Jungen S. Peter aufgestellt, auch geordnet die heilige geschrift in hebraeischer sprach neben D. Caspar Hedio, Martin Butzer, und Peter Martyrer zu lesen. — J. Wencker, *Collectanea.*

Fol. 267a **2361.** (*Niedermünster abgebrannt.*) — Anno 1541, sontag noch Martini, was die aptissin von Nidermünster, Ursula von Zuckmantel, bey denen von Ratzenhusen zu Barr. Da verwahrlosten sey das für zu Nidermünster also das schir was nit gewolbt alles verbrant, auch alle dache von der kirche und creutzgang, datt grossen schaden. Hernoch ist es widerum wol erbawen worden was zu noturff gehorig was; die thumherren setzten einen schaffner dohin domit er besser zu sahe und ging also das closter in ein abgang. — Pp. Sch.

Fol. 268b **2362.** (*Ordnung des Gottesdienstes.*) — Anno 1542 ward auch zu
1542 Strassburg von Bucero und den geistlichen angestelt, auch von der obrigkeit gebotten dass man alle zinstag sollte einen bettag anstellen, aber alle vier wochen einen grossen bettag, also dass man in allen kirchen betten solte und predigen wie an einem sontag, gott anzuruffen, damit er seine kirch wolle erhalten. Welches biss anhero ist gehalten worden. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, fol. 25. — J. Wencker, *Collectanea*, II. fol. 16a.

2363. (*Erzbischof Hermann von Wied ruft Bucer nach Koeln.*) —

Digitized by Google

Domallen im hornung, wolte bischoff Herman zu Cölln sein bischtum reformiren nach lut des abscheidts des Rechenspurger Reichstags, darzu beruffe er gelerte leüt, darzu riehte im D. Johann Groger, der zeigte ahn wie er zu Hagenau, Speir, auch zu Worms und verschinen jar auff allen colloquio (*sic*) gewessen und wisse kein gelerteren und fridsamern in der religion dan Martin Butzer zu Strassburg. Daruff schribe bischoff Herman der stadt Strassburg, wie er gesinnt sein kirch zu reformieren, darzu er gelerte leütt in der religion betorffte, batte man wolte ime M. Butzern dazu günnen, daruff Butzer im hornung zum bischof gen Bonn kame. Groger empfing ein wol, name in mit gen Cölln, darnach wider gen Bonn, do hat Butzer uber acht dag lang predigt.

Groger liess ein buch der reformation aussgan, wider dess ertzbischoff Hermans willen. Es wass fast auss den evangelischen oder lutterischen büchern gezogen. Im december schickte der churfürst von Coelln widrum geyn Strassburg Martin Butzer und Dr. Hedio widerum erfordern, und liess sie zu Bonn predigen. Es war aber hertzog Joerg von Braunschwig, schulherr von Strassburg, auch thumbherr zu Coelln, der legte sich hart wider Butzern. Das iohr daruff schribe ertzbischoff abermahlen umb Butzern und Dr. Hedio, die zogen auss geheyss des rahts widerum dahin. — J. Wencker, *Collectanea*, fol. 15ᵇ—16ᵃ.

2364. (*Ein grosser Schwarzkünstler.*) — Dise gantze zeit her vom pabstum hatte sich ein pfaff, so Beatus N. hiesz, in der cluszen zu S. Andres enthalten, ein grosser schwarzkünstler, man hiesz in nur Beat warsager; es war lange jar ein solch zulauf zu im gewesen das niemandts glaubt er wüsste alles was gestolen (wo es) hinkam, wer es hette, auch was anders wo geredt, gehandlet und virgenommen, auch über 1000 meilen; solchs zeigten die gelerten ahn dasz es ein teufelsbetrug wäre, christen solchs nit gebürte mit dem teufel gemeinschaft zu haben, auch nit zu leyden bey christen dasz man mehr dem teufel nochlief dann gott. Darneben bannet er etliche böse geister in heuser die im nit holt waren, damit meniglichen von in plagt wurde; derhalben wardt im verboten die stadt zu meiden und anderswo zu wohnen (doch dorfte er zu etlichen zeiten herkommen). Darauf zoge er gen Hagenau; do wichen die teufel und gespenst auch hinweg; und anno 1563 gestorben zu Hagenau in einem sessel, alsz er zuvor anzeigte in welcher stund er sterben würde. — J. Wencker, *Collectanea.*

2365. (*Beati Rhenani monumentum Selestadii positum.*) Fol. 269

Digitized by Google

Deo optimo maximo sacratum.

ΠΑΣΑ ΜΕΝ ΟΥΡΑΝΙΗ ΣΤΡΑΤΙΗ ΓΗΘΗΣΕΝ ΙΟΝΤΙ,
ΠΑΣΑ ΔΕ ΣΔΕΣΤΑΔΙΩΝ ΕΣΤΟΝΑΧΗΣΕ ΠΟΔΙΣ.
ΤΑ ΤΟΥ ΒΡΟΤΩΝ ΕΦΗΜΕΡΑ
ΒΙΟΥ· ΚΑΠΝΟΣ, ΣΚΙΑΣ ΟΝΑΡ,
ΕΙΔΩΔΟΝ ΑΝΘΡΩΠΟΣ ΕΦΥ.
ΟΥΚ ΟΔΒΟΣ, ΟΥ ΧΡΥΣΟΣ, ΓΕΝΟΣ,
ΤΥΡΑΝΝΙΣ, ΟΥΔ' ΕΥΜΟΡΦΙΑ,
ΟΥΔ' ΕΥΜΑΘΕΣ ΜΟΡΟΝ ΦΥΓΕΝ·
ΒΑΙΝΕΙ ΠΑΡ' ΕΞΑΙΦΝΗΣ ΒΡΟΤΟΙΣ
ΠΟΔΥΜΟΧΘΟΙΣΙ· (ΔΕΙΒΕΤΕ
ΝΥΝ ΔΑΚΡΥΟΝ) ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΣ
ΒΕΑΤΟΝ ΗΡΠΑΣΕΝ ΝΟΟΣ,
ΠΡΟΣ ΟΔΒΙΩΝ ΧΟΡΟΥΣ ΑΓΩΝ,
ΟΣ ΗΝ ΜΕΝ ΟΜΜΑ ΠΑΤΡΙΔΟΣ,
ΚΑΙ ΚΛΕΙΝΟΝ ΕΥΧΟΣ ΘΕΥΤΟΝΩΝ,
ΜΟΥΣΗΣΙ ΠΡΟΣΦΙΛΕΣΤΑΤΟΣ
ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ ΚΑΙ ΤΙΜΙΟΣ
ΡΩΜΑΙΚΗΣ· ΣΥ Δ' ΕΥΤΥΧΕΙ.

Te capiunt laeto venientem sydera plausu
Sed quae te genuit, patria terra dolet.

Vita mortalium diaria: fumus, umbrae somnium, simulacrum homo est. Non felicitas, non aurum, genus, dominium, neque venustas, neque docilitas mortem effugiunt. Invadit derepente aerumnosos mortales. Fundite nunc lacrymas, Dei magna voluntas abstulit Beatum, perducens eum ad choros beatorum: qui oculus erat patriae et inclyta gloria Teutonum, musis graecis amicissimus, honoratusque romanis; tu autem bene vale! — Exc. Sp.

Fol. 269ᵃ **2366.** (*Neue Münsterglocke.*) — Domollen wardt die nochglock, so itzundt schlecht, gossen, auffgehenckt und bedeckt. — Pp. Schn.

1543 **2367.** (*Bollwerk am S. Clarenwoerth gebaut.*)—Man bawte auch ausser der rechten handt neben Kronenburg, den holen wall und wardt die capel zum Elenden crutz abbrochen, do die armen sünder sust das sacrament empfingen, von D. Keysersperger auffgericht, auch wardt der wahl in S. Johanns garten, bey Teuffelsthurn gemacht und der thurn abbrochen. Domallen wardt S. Clarenwerdt mit einem wal und rundelen anfangen und bawen biss an den thurn, im Sack genandt, man fandt vil alte heydnische

Digitized by Google

müntzen da. — J. Wencker, *Collectanea*, II fol. 16a. — Cfr. aussi Silbermann, *Lokalgeschichte*, p. 94.

2368. (*Bau des aeussersten Metzgerthurmes.*) — Specklin sprach davon zum Jahre 1543. — Silbermann, *Lokalgeschichte*, p. 98.

2369. (*Kapelle zum «Ellendencreutz» abgebrochen.*) — Die capelle «zum Ellenden creutz», die ward anno 1543 abgebrochen. — Exc. Sp. Fol. 273

2370. (*Wirren im Koelner Erzbisthum.*) — Als der kayser aus Afrika in Hispasnia kommen was, zoge er gegen den frühling in Deutschlandt, den hertzog von Gülich zu straffen. Kam der kayser nach Speyr. Dahin kame von Strassburg herr Jacob Sturm und andre fürstengesandten, handelten von wegen des herzog's von Braunschweig, der sie mit raht ersucht hatte, richten nit vil auss. Der churfürst von Coelln kam dahin, batt für den hertzogen von Jülich, richt auch nichts auss. Zu Mentz kam dem kayser grosse klag von Strassburg, wie sie das bistum, alles nach ihrem kopff, haetten reformirt und alles vom alten weg gewent, wozu des pabsts schreiben viel halff. Der kayser zoge auf Bonn. Butzer und Hedio, welche das vorige iahr vom churfürsten von Coeln nach Bonn begehrt worden, da zu predigen, waren in grosser gefahr zu Bonn; sie hielten sich derhalben heimlich und still. Das spannisch kriegsvolck, die mit dem kayser nach Teutschlandt kommen, haueten über 300 aecker reben ab, sagten: So muss man die lutherischen lernen. Der kayser hielt hand über die stadt und volck, sonst haetten sie die stadt verbrant, plünderten alle doerffer darum, alles auf anklagen der pfaffen zu Coeln. Der kayser handelt mit dem bischoff, einen stillstand zu haben, biss auf ein concilium und solte den Butzer und Hedio gehn Strassburg wider zurückschicken. Als der keyser nun davon zoge, besetzten Butzer und Hedio die kirchen mit gelerten und kamen sie widrum gen Strassburg. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 26. — J. Wencker, *Collectanea*, II, fol. 16a.

2371. (*Sonnenfinsterniss.*) — Anno 1544, 2. nonas januarii, 9 uhr vormittags, war bey hellem himmel ein so grosse sonnenfinsterniss dass die handwerksleuth lichter anzündeten, weil man sonsten weder schreiben noch lesen kunt. Es waren auch dieses iahr drey gantze mondsfinsternissen. — Exc. Sp. Fol. 274 1544

2372. (*Hohenburg verbrannt.*) — Den 24. martii hat die aptissin auf Hohenburg gebadet, welche Agness von Oberkirch hiess, von adel, und das badhuss verspert. Indem got in dem badhuss ein feuer auf. Die nonnen und andere klopfen ahn, sagen: Gnedige fraw, das feur im badhauss brennt Fol. 275

Digitized by Google

nit recht, es würt ein feur sein. Indem hebt es überhaupt ahn zu brennen, also dass sie nackt aus dem bad geloffen. Wenig kam aus dem closter, es verbrannte vast alles: kirch, creutzgang, und die gebew. Die glocken im thurn schmelzten, vil heiltum und ein grosser schatz, sambt allem gebew ging zu grundt. Man sahe das feur im gantzen landt, von Basel und dem gantzen Schwartzwaldt biss unter Rastatt, das macht die hoehe. Hernach sind sie gen Strassburg, so man auch noch dem brandt ein wenig widrum bawen hat. Do sind sie fast alle ausgestorben. Der bischof (hat) hernach welsche prister und nonnen aus dem closter Neymünster hinaus gesetzt, und hat des gefell ingenommen. — J. Wencker, *Collectanea.*

2373. (*Karl V und die Aebtissin zu S. Stephan.*) — Ebendamahlen buhlete ein moench zu S. Arbogast, Ludwig Botz, mit der aeptissin zu S. Steffan, Adelheid von Andlau. Er stiege über S. Stephans thoerle in der Steingassen bey nacht über der maur hinein. Dass hatte man ihm abgesehen und einmahl da er aber was hineingestiegen, steigen über eine weil die scharwaechter auch hernach, dan die leyter noch innwendig stunden, und erwischeten sie beede in der kammer im bette und legten ihn in thurn gefangen, sie aber wurde verhütet. Doch bewilligten sie beede einander zu nehmen. Die kam gen Speyr zu kayser Carolo V, zeigt ihm wahrhafftig alle geschicht an, sie wolle in die ehe greiffen und bey ihrem geistlichen stand bleiben, bate ihr Mayestät wolte sie darbey erhalten. Nachdeme sie nun ein überauss beredt weib war, gab ihr der keyser selbs die antwort, sagend: Liebe frauen, diese cloester sind für iungfrauen gestiftet die gott dienen, dieweil ihr aber der welt dienet und habt zur ehe griffen, kann ich euch nicht helffen. Doch wann ihr nit haettet zur ehe gegriffen, wolte ich euch wol helfen. Doch schaffet der kayser dass die statt ihr noch ihr leben lang noch also vil mussten geben, als sie bewilligt hatten, nemblichen 100 gulden, 40 viertel früchten, 2 fuder wein, holtz und behausung. Ist genug für eine hur. — Exc. Sp. — Résumé dans Pp. Piton. — La fin chez J. Wencker, *Collectanea,* II, fol. 16[a].

Fol. 276[b] **2374.** (*Ein grosser Fisch gefangen.*) — Eodem (anno) ward ein hecht in der Ill gefangen, so 34 pfund gewogen, die leber 31 loth. — Exc. Sp.

2375. (*Graf Wilhelm von Fürstenberg baut einen Thurm in der Stadt.*) — Domallen alss graf Wilhelm von Fürstenberg zu Strassburg was, baute er an seinen hoff, gegen S. Stephansplan, eine pforte mit grossen steinen und zwey rundel mit schutzloechern für ein ziemlichen gewalt. Als solches stunde und er weiter bauen wolte, und er aber mit dem keyser und andern in grosser freundschaft stunde, war solches dem rath bedencklich, verboten

Digitized by Google

ihm solche festung weiter zu bauen. Hernach, anno 1560 ist es wider abgebrochen und dass hauss zur Jungfrawen dareingebauen worden; dan alle haeusser daherumb sein waren. — J. Wencker, *Collectanea*, fol. 16[b]. — Exc. Sp.

2376. (*Peter Brully zu Tournay verbrannt.*) — Damalen alsz Johannes Calvinus von Straszburg hinweg kame, wurde Peter Brülius von Metz vom keyser vertriben; der wardt an Johannsz Calvinus statt in die französisch kirch geordnet; es wardt aber ebendamalen potschaft zu Straszburg ausz Flandern, insonders von Dorneek (kommen); ehe man in ahnstellt ward er durch Martin Butzern und andere erbeten er wolte dahin ziehen und solchs göttlich werck helfen ahnrichten; sein schwähr, auch sein weib, die blieben zu Straszburg, und zoge er ins Niederlandt. Alsz er dahin kame gen Dorneek, hatten in die pfaffen von stund an erfaren, brachten so vil zu wege, dasz man in suchte; alsz sie solchs erfuren, liessen in etliche gute fründt by nacht über die mauren hinus in graben; alsz er hinab kame und im graben sasse, wollte im einer glück wunschen und stiesz ungefer ein ledigen stein ab, der fiele Peter Brulii auf ein schenckel und schlug im den entzwey; er schrie vor schmertzen, auch seines unfallsz; das hörten etliche wechter, wardt also gefangen und ingelegt. Alsz man ime vil ding vorhielte, bekante er seinen glauben starck, dan er überausz gelert wasz; er schriebe etliche brief an sein hauszfrau gantz christlich. Alsz die von Straszburg solchs erfuren, baten sie den churfürsten, auch den landgrafen und andere (welche eben damals zu Wormbs waren); aber ehe man hinab kame war er schon verbrandt. Er bekannte seinen glauben mit grosser standthaftigkeit bis an sein letztes endt. 1545

Geschehen den 19. hornung. — J. Wencker, *Collectanea.*

2377. (*Gesandschaft nach England und Frankreich.*) — Damalen kam koenig Heinrich von Engelandt und koenig Frantz auss Frankreich in ein schweren krieg mit einander, Bolonien halben. Als er aber den protestierenden schwer lage, wurden zu solcher legation von allen fürsten und stedten ausgeschossen, zu koenig in Frankreich Christoph von Hüningen, von Strassburg, Johann Brim von Nideck, und Johann Sturmius; zum koenig in Engelandt Ludwig von Bombach, von Strassburg Johannes Sleidanus. Es wardt aber nichts verricht, wiewol der keyser auch zu in schluge. — J. Wencker, *Collectanea.*

2378. (*Neubauten.*) — Anno 1545 brach man in S. Johans garten am eck den Teuffels thurn ab, und füllet ihn mit erden. Man kaufte viel haeusser Fol. 279

Digitized by Google

beym Teutschen hauss, Weyssenthurn und Cronenburg und brach bey letzterem die Herrenkirch oder capell ab.

Der Grüne thurn an Steinstrass, so anno 1480 erbauen, war sehr hoch, mit einem grünen dach, dieweilen er aber vor der statt an der mauren stunde, wurde er über halb abgebrochen. — Exc. Sp. — K.-S. G., p. 274.

1546 **2379.** (*Butzer's Predigt über Luthers Tod.*) — Alss Butzer widerum gen Strassburg (von Regensburg) kommen, und am ersten sontag in der abendtpredigt im münster, beweinte er den standt teutscher nation, zeigt den dot Lutheri ahn, was er vor seinem end gebeten hatte, und sprach diweil gott disen propheten genommen, dass gewiss ein trübsal uber Teutschlandt gan würde, dann Luther oft gesagt, bey seinem leben werde kein krieg der religion werden, das hab er oft von gott beten, aber noch seinem dot werde es bald ahngan. Do sollen wir gott darüber bitten, darumb Lutheri bücher gern lesen, dann darin der kern und auslegung goettlichs wort waere. — J. Wencker, *Collectanea.*

Fol. 282 **2380.** (*Vorbereitungen zur Vertheidigung Strassburg's.*) — Anno 1546 brach man viel haeusser bey Roseneck ab und schütte ein grossen wall in die statt, neben dem thor inwendig biss an die hindermauer zum Dreyzehnergraben und brach auswendig die zinnen ab, damit dasselbig eck wohl versehen waere zu beyden seyten. Man führte solche erde von Schilckenbuckel herin. Man schütte auch ein wall in S. Clara clostergarten am Rossmarckt an die mauer, damit man über die Rauscher- und Plawelmühlen in den aeussern Dreyzehnergraben streichen koente und brach im Zeughoff darneben den thurn ab, und ward die maur in Burggassen, zum auffenthalt des walls gebauen. Man brach hin und wider vil schutzloecher ein, und baute blochhaeusser auff die wasser allenthalben und goss man viel stück und kugeln, bestellte viel pulver, auch proviant, saltz und schmaltz, salzte fleisch ein, legte in die Predigerkirch, machte viel schantzkoerb auf die bollwerk, bestellte die wachen, musterte die burger, nahm 2 grosse faehnlein knecht an, die legte an in die Wanzenau, bis man sie erfordert. — Exc. Sp. — Pp. P. — Cfr. aussi Silbermann, *Lokalgeschichte*, p. 100.

1547 **2381.** (*Ein franzoesischer Gesandter in Strassburg.*) — Es war aber die zeit, im hornung, Mendoza, ein vertriebener Spanier, von koenig ausz Frankreich gen Straszburg komen, der zeigt des königs geneigten willen ahn gegen die stadt und bundtverwanten, bote hilf und gelt, auch besatzung und errettung der stadt ahn, damit sie vor dem keyser wohl sicher beleiben mochten, und bote vier mal mehr der stadt ahn denn man zuvoran vom könig

Digitized by Google

begert hatte; sagt der könig hette sich bis ahnher besser bedacht, und diweil es dem keyser glücklichen ginge, stunde ir grosse gefahr darus und betorfen des königs hilf mehr dann zuvoran, und solten solche gelegenheit nit auszschlahen. Solches erfure der keyser bald; forchte die stadt Straszburg mache mit Franckreich bündtnusz, daran ime nit wenig gelegen wasz, danne sie ein port des Rheins und Teutschlandt ist ausz Franckreich. Es kame aber in zwen dagen dem keyser widerum post durch etliche die noch gut keyserisch waren, dasz die stadt Strassburg dem koenig ausz Franckreich hochlichen dankten seiner hilf und beystandt, diweil sie sich aber entschlossen bey dem keyser um verzeihung ahnzusuchen, hoften sie ein gnädigen keyser zu haben; wo sie aber über alles kein genaden finden, wolten sie sehen dasz sie durch mittel machten zu genaden kommen; daruf Mendoza widerum zum könig zogen ist. Alsz der keyser solchs erfure, war er über die massen wohl zufriden. — J. Wencker, *Collectanea.*

2382. (*Strassburger stossen zum Schmalkaldischen Bund.*) — Damit aber die von Straszburg aufbracht wurden und dem bundt zuzogen, auch gelt erlegten, schickte der landtgraf seinen ersten sohn Wilhelm gen Straszburg; der hatte auf jahr und tag do sin aufenthalt bey D. Johann Wintern von Andernach; daruf name die stadt Straszburg auf 2000 knecht ahn, schickte sie mit margraf Wilhelm von Furstenberg und Ulman Boeckle den bundtsfürsten zu, vir Ingelstadt. — Ibid.

2383. (*Aussoehnung mit dem Kaiser.*) — Hierauf sandten die Strassburger nach Ulm zu den raethen des kaisers um frieden auszumitteln, herrn Jakob Sturm, Mathis Pfarrer, Marx Hag. Der keyser liess sich nicht ungeneigt finden und sie zogen wieder gen Strassburg und zeigten ihren handel an. Man war zufrieden und schickte nun die genannten dem kaiser selbst nach Noerdlingen. Den 20. märz erschienen sie vor ihm, thaten einen fussfall, baten um verzeihung, sie hätten ihren bundsgenossen den vertrag halten müssen, wissen wohl dass sie Ihro kays. Maj. hoechlich dadurch erzürnt, aber er solle sie gnade finden lassen, haben bisshero in allen reisen und zügen ihr bestes gethan, soll kays. Maj. hinfort allen gehorsam, wie es immer seiner reichstadt geziemt, gewaertig seyn. Der kaiser liess sich gnaedig finden, beschied sie wieder, antwortete ohne zorn aus obigen gründen: er wolle ihnen verzeihen und alles vergessen, aber sie sollen ieden bund wider ihn, besonders den schmalkaldischen verlassen, auch geloben künftig in keinen bund zu treten, da nicht kays. May. auch sey, und deren bruder, sollten Seiner May. und dem kammergericht gehorsam, und ihre gebühr zu unterhaltung desselben erlegen, wie es

Digitized by Google

einer treuen reichsstadt gebührt; sollte Ihro May. feinden, weder jetzt noch künftig, keinen unterschleif noch aufenthalt geben; sollten ihren burgern und unterthanen nicht erlauben dienst gegen kays. May. zu nehmen, weil aber Ihr. May. dem heil. rœm. reich und der stadt Strassburg zur wolfahrt in diesem kriege grosse unkosten angewendet, damit alles wider moecht in ordnung gebracht werden, begehre er ihre steuer dafür, nemlich in 6 monaten 36000 gulden und 12 stück büchsen, darunter 4 mauerbrecher, 4 nothschlangen, 4 grosse feldgeschoss, und auf jedes stück hundert kugeln und gehoeriges pulver. Dagegen will der kaiser sie in ihren vorigen freyheiten lassen, sie mit keiner schweren schatzung beladen, und es bey dem herkoemmlichen lassen.

Hierauf schwieg er still und heftet einen scharfen blick auf die Strassburger ob sie wohl diese bedingungen annehmen würden, als aber sie mit unterthaenigem danck zufrieden waren und annahmen, war dem kaiser wieder wohl, denn er sich vor den franzoesischen unterhaendlern sehr fürchtete. [Bey der aussoehnung sagte einer: Ir Majestaet waere nur zu gnaedig! Daruf sagt Ir. Majestaet: «Du verstehest es nit; wollt gott ich kunte alle meine feindt zur güte bewegen, ich wollt in noch gelt dazu geben.»

Zogen in der stunden noch hinweg auf Nürnberg zu. Die gesandten kamen gen Strassburg heim und ward ire werbung vom ganzen raht angenommen, solche zu halten. Damit kamen sie des kriegs an ein endt und zogen die franzoesischen gesandten widrum heim von Strassburg ohnverrichteter sachen.]

Die andern bundsgenossen wurden weit strenger behandelt. Landgraf Philipp verraetherisch gefangen nach einem nachtessen beim hertzog von Alba und sein sohn in Strassburg klagte bitter über herzog Moritz und den von Brandenburg, weil sie seinen vater verrathen, befahl aber dass alles was sein vater bewilligt geleistet werde. Der kaiser bekam in diesem krieg allein vertragsweise über 800 grosse feldstücke. — Text modernisé et résumé par T. G. Rœhrich. Le fragment entre [ ], reproduit par J. Wencker, *Collectanea.*

Fol. 287b **2384.** (*Das Grab Bischof Berthold's im Münster geoeffnet.*) — Den 22. martii alsz im münster S. Catharina capel oben das gewelb bresthaff war, da hatte man solhs hinweg gethan und ein gantz new gewelb dahin gehawen und auff gericht wie noch zu sehen. Do hatte der werckmeyster domit die capel geebnett werde, mit vorwissen viel begrebnuszen hinweg gethan, do hatt er bischoff Behtolff begrabnusz auch auff gethan welche

Digitized by Google

under der erdrich etwas dieff auff 5 schuh war, oben aber uber der erde uff 3 schuh alsz man hinab geschehen (*sic*). Das grab wardt inwendig mit schonen steinen auszgehawen; do hatte man helle liechter hinab gelassen, do hab ihs selbs gesehen das er noch ganz do gelegen, ein schone grosse lange herliche person. Er lage mit dem haupt auff einem schonen kissen daran golt wasz, sein ahngesicht, mundt und nassen wasz noch alles gantz und weysz von farben, allein die augen wahren mit einer schwartze uberzogen, hatte ein schone inful auff und von gollt, silber und grunem samett mit gülten rossen, ain schonen ornatt ahn, lag etwas auff rechten seytten. Ahn seinem rechten arm hatt er ein bischofflichen stab, gantz vergulдten, in der lincken handt ein vergult schwertt und buch, an den handen handtschuh und guldne ring daran, an seinen fussen hatt er stiffel ahn und doruber bantofflen und vergultte sporen. Zu verwundern das er 194 iar also gantz noch da gelegen ist als wan er vor drey dagen gestorben wehre; man liesz in maniglichen sehen den gantzen dag; den andern dag hatte man blatten darüber gelegt und den obern stein in die werckhütte gestellt, aber sein epitaphium ist noch in der wandt, welhes im zu den fussen in der wandt stunde und noch zu sehen ist. — Pp. Schn.

2385. (*B. Ochino zu Strassburg.*) — Bernhardus Ochinus hielt sich auch 1547 zu Strassburg auf und zog mit P. Martyr nach England. — Pp. Rh.

2386. (*Matheus Zell stirbt.*) — Anno 1548, den 10. jenner, starb herr Mathis Zell, seines alters 74 iahr, hat 41 iahr gepredigt im pabstthum und lutherthum, der allererst evangelische prediger, welcher erstlich viel hat müssen leyden, ein frommer, eyffericher und ernsthaffter mann in gottes wort. Dag und nacht war seine behausung voll armer leuth, denen gab er essen und trincken und alles was er hatte. 1548

Er ligt auf Kurbau, allerhinderst im eck. Sein haussfrau Catharina stund auf sein baar auf der begraebnis, thate eine schoene predig zu den weibern mit grossem ernst, zeigte an wie ihr hausswirth nit gestorben sondern erst recht lebendig worden waere, bewiesse solches mit goettlicher geschrifft, weynet nit, trug auch kein leyd.

Martin Butzer that zu den maennern erstlich teutsch, darnach in latein eine schoene sermon, den vil frembt volck do war. Man schaetzte auf 5000 personen die bey der begraebniss waren. — Silbermann, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 26-27. — J. Wencker, *Collect.*, II, fol. 18a.

2387. (*Verhandlungen wegen des Interim's.*) — Man hielte wegen des Interims taeglichen rath ernstlichen, und stunden damahlen die burger

Digitized by Google

stets vor der Pfaltz, etwa 2000 biss 3000, dass man offt nitt wusste wie man daran was. Die herren bathen offt dass man hin solte gen, es würden alle ding wol geordnet werden. Zuletzt bekamen schoeffel und amman von den zünfften vollmacht zu handeln; do übergab schoeffel und ammann dem rathe alles bey zu handeln, dobey wolten sie bleiben. Die burger wolten kurtzum keine aenderung in der religion haben. Als aber raeth und XXI zusammen kamen, und viel ihrer hauth, auch den kayser forchten, wolten viel aufstehen und hinweg gehn. Herr Jacob Sturm stunde vor die thür, wolte niemands hinaus lassen, es waere denn ein beschluss geschehen. Dieweil aber etliche gut keyserisch, auch lehen von ihm hatten, forchten sie sich vor der burgerschafft, wan etwa solte ein auflauff werden, würde es über sie gehen, und beschlossen das buch oder Interim anzunehmen, dan die sag gewiss war, der kayser wolte selbs kommen, wie er sich auch hat horen lassen. Domahlen sahe man wie es zu Costentz gegangen was. Damit aber viele zu beyden seithen ruhig seyn moechten, gaben sie ihr burgerrecht auf und zogen an andere ortt biss das wetter herüber seyn moechte.

Die burger fluchten ihnen schier den halss ab, sagten: man führte sie in angst und noth und zögen darnach davon, warfen mit boesen worten um sich, etc. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 27-28. — Se trouve, avec quelques variantes, chez J. WENCKER, *Collect.*, II, fol. 14^a.

Fol. 293 **2388.** (*Soeldner abgeschafft.*) — Man hatte einige iahr her stets pferde in- und ausserhalb der stadt in besoldung gehalten, darauf ein sehr grosser kosten gieng, da wurde anno 1548, den 19. mai, alles aberkannt und ein rittmeister gehalten, wan etwa von noethen, pferde zu werben. — Pp. P.

2389. (*Festsetzungen wegen Einführung des Interim's.*) — Als die gesandten vom kayser zurückkamen, wurden im september etliche von der stadt und dem bischof abgeordnet, die alle streitigkeiten des bischofs mit der statt verglichen. [In der handlung mit dem bischof, des Interims halber, also ergangen, nota: D. Johann Dyschle und D. Welsinger waren die redelführer, sonst hette man wol koennen mit dem bischof übereinkommen.] Man raumte dem bischof münster, Jung- und Alt S. Peter ein. S. Thomae liess der bischof fahren weil es für (die) schule angeordnet war. Diese vier stifte hatten noch ihr ganzes einkommen. Die stadt nahm dann die geistlichen herren alle in ihren schutz, dagegen sollten sie der statt eine gemeine steuer geben, sonst aller beschwerden frey sein, welche

Digitized by Google

bürger waren, erliess man das burgerrecht. Viele hatten weiber, die liess ihnen der bischof; auf den christtag sollten sie anfangen mess zu singen. — Résumé de l'original par T. G. Rœhrich. — Le passage entre [ ] est un fragment du texte, conservé par J. Wencker, *Collectanea.*

2390. (*Einführung des Interim's.*) — Anno 1549, umb weyhenachten, hube man an, zu den Predigern zu leuten und in die predig zu gehen. Darin ging der gantze rath. Fol. 299 1549

Die pfaffen solten auch anheben auff den drey stifften, so waren sie noch nit gerüst. Auff etlichen waren kaum 3 oder 4 pfaffen, die andern hatten kein chorhembter. Also musten sie es damahls bleiben lassen und schickten in Schwaben, Lotharingen und in's land nach pfaffen. Da kamen gantze waegen vol schelmen her.

Antea da die burger erfuhren, dass man die mess wider solte aufrichten, waren sie unwillig, lieffen offt zusamen, kamen auch vor die Pfaltz. Es wolte sie nichts gutes ohmen (sic), dieweilen die fürnembsten, vom rath, auch von den burgern, hinweg zogen.

Darauf zeigte herr Jacob Sturm und herr Mathis Pfarrer, altammeister, den burgern an, man würde sie in drey tagen alles berichten, was gehandelt worden ist.

Darauf forterte man alle zünffte zusamen, zeygte den burgern an, was mit dem kayser, auch dem bischoff Erasmus, schoeffel und amman gehandelt worden waer, der religion halben, also dass man um friedens willen dem bischoff und dem kayser zu gefallen nur drey kirchen wolte einraumen, dargegen die Prediger kirch aufthun, die andern kirchen bleiben alle wie zuvoran. Man würde nur mess lesen und vesper singen, sonst würde weder procession, weyhwasser noch anderes nit zugelassen werden. Dieweil sie kirchen genug in der stadt haetten, bathen sie gedult zu haben, es würde vielleicht nit lange waehren, dan sie wohl seheten und hoerten wie der Spanier hauss halte. Wan nun der kayser solte stadt und land angreiffen, haetten sie kein hülff. Sie würden sehen, dass dieses zehenmahl leitlicher were, dan die fürnembsten bundsverwandten gefangen, die andren haetten sich mit dem kayser vertragen. Bathen die burger hierinnen, ihr weib und kinder zu bedencken, gott werde selbs ein mittel dazu senden, und bathen man wolte ihnen als vaettern vertrauen, sie wolten handlen das sie gegen gott und maenniglich bestehen koenten, dan sie waeren nun eine zeit lang, tag und nacht, zu rath gesessen, wie sie selbst wissen und haetten keinen bessern weg finden können. Bathen auch, man wolte die pfaffen mit ruh lassen, ein ieder sein gesind und kind auch dazu anhalten,

Digitized by Google

domit man nicht in weitere handlung kommen moechte, weil ietzund alles zum vertrag kommen waere. Die burger waren wohl unwillig, bathen doch man wolte das beste hierin handlen. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 28—30. — WENCKER, *Collect.*, II, fol. 18^b. — Résumé dans les papiers T. G. RŒHRICH.

Fol. 302^a 1550 **2391.** (*Der erste katholische Gottesdienst im Münster.*) — Anno 1550, den letzten jenner, hub man an um drey uhren im münster, Jung- und Alt S. Peter zur vesper zu laeuten, was am liechtmess abend. Es wolte ihn aber ein obrigkeit nit gunnen, im münster noch anderswo mit den glocken im thurn zu laeuten, musten sich mit dem vespergloeckle in dem thürnle auff dem chor behelffen. Als man ausgelitten hatte, war viel volcks da, von iung und alt, insonders im münster. Sie sangen eine kurtze vesper, machten sich bald widerum in die capitelstub und machten die thüren zu.

Den 1. februarii was ein sontag und Unser frauen liechtmess, da litte man zur mess; als die fürsten und graffen, so damahlen auff dem stifft waren, in chor kamen, giengen vier staebler vor, mit silberen staeben, wie gebraeuchlich, stelten sich in's chor, sangen ein weil und hub der pfaff die erste mess an. Da war ein solches gelauff und gemurmel im münster, das man schier sein eygen wort kaum hoeren mochte.

Darnach war der priester, so M. Probasius (*sic*) Soffer hiesse, aus dem chor auf die cantzel begleit. Es war aber sein predig mit ernst zu hoeren niemand hinkommen, dan eitel alte pfaffenhuren und derselbigen knecht. Und als er auff die cantzel tratte und das evangelium verlesen hatte, war das münster voller volcks, nur zu hoeren was er predigen wolte. Nach verlesenem evangelium, hube er ahn: Liebe alte christen, wer wider den teuffel und die welt will streiten, der muss sich rüsten, als einer der einen baeren stechen will. Er muss ein glatten küttel anthun, dass die klauen nit hafften moegen, ein glat paar stiffel an han, domit ihn nichts am weeg hintere, ein gute nebelkapp, ein gut paar handschug, und einen scharffen spiess. Also wan sich der baehr auf thut, gegen ihm will, dass er gefasst sey, und um ihme nach dem hertzen zu stechen, und also faellen. Also muss man den baehren stechen, wie auch der heilige Paulus von den goettlichen waffen auch schon redt. Also in dieser welt auch, etc.

Auf solchen laecherlichen anfang fieng maenniglich an zu lachen. Man hat ihn nachmahlen biss an sein end nicht anders dan den Baehrenstecher geheissen. Alss er widrum von der cantzel nach der predig in chor beleit wurde, hube er die mess widrum ahn ausszumachen, mit verwunderung des jungen volcks und zoge jedermann heim. — SILBERMANN, *Extraits*

Digitized by Google

manuscrits, IIe partie, p. 30—32. — J. Wencker, *Collectanea*, II, fol. 19^a. — Pp. T. G. Rœhrich, en résumé très-exact.

2392. (*Unruhen im Nachmittagsgottesdienst.*) — [Nachmittag um 12 uhren littet man mit dem kleinen gloeckle, zur mitdagspredig. Do kame abermalen vil volcks dahin zu horen. Ein oberkeit hatte aber allwegen die stadtknechte da, damit kein aufflauf noch anders daruss folgen moechte.] Als man aber in der besten predig ist, schlagen einander zwey buben, weiss niemandt warum, der stadtknecht will einen fangen; laerm; die stiftsherren wissen nicht was es giebt, der prediger erschrickt, lauft fort. Jacob Sturm und der ammeister kommen nachher in die capitelstuben, sagen es sey nichts, sie sollen ruhig fortfahren. Die herren antworten sie koennen unter dem unruhigen volck ihres leibs und lebens nicht sicher seyn, man müsse eine andre ordnung vornehmen. Montags ritten die stiftsherren gemeinschaftlich zum bischof gen Zabern, bischof schreibt an den kaiser in die Niederlande, die stadt schickt gesandte hin: es sey ohn ihr wissen geschehen, wollen sorgen, dass nichts mehr der art vorfalle, so einer schuldig befunden, wollen sie ihn am leib straffen. Kaiser antwort er koenne die Strassburger nicht weiter treiben als sie sich selbsten erboten haben, gebot dem bischof mit ernst seinen geistlichen zu befehlen, dass sie in ihrem werck fortfahren. — Le passage entre [ ] chez J. Wencker, *Collect.*, II, fol. 19^a. Le reste résumé, un peu modernisé, de T. G. Rœhrich.

2393. (*Vorsichtsmassregeln im Münster getroffen.*) — Alss sich die statt und der bischoff widerum hatten mit einander verglichen und soltten die pfaffen ihr werck widerum ahnfahn, verschlage man vom crützgang die stegen hinauss bis ins chor, auch die chorthüren gegen dem volck und allenthalben mit eissenen gettern das niemands zu den pfaffen kunte komen, also dass sey sicher gingen vom capitel bis in's chor und bestellte man ahn alle thuren, ordt und endt stattknecht, domit niemandts etwas mochte ahnfahen. Den 24. maii, was der pfinstabentt, do huben sey widerum ahn vesper zu singen und morgen mess und predig zu halten durch den berenstecher. Der stett- und ammeyster beleyben den dag jedesmoll im münster, damit kein aufflauff werde, als man widerum ahnhub vesper zu singen. — Pp. Schn. — Résumé, Pp. Rh.

2394. (*M. Greuter und W. Dachstein singen wiederum im Chor.*) — Fol. 303—304 Und Martin Greuter, der cantor und Wolff Dachstein der organist, so das evangelium hatten helfen befürdern und vil gute psalmen haben gemacht, (waren aber zuvor moench gewessen, und hatten weiber genommen und kinder), dratten in ihren chorhemdern wiederum in's chor und hulfen

Digitized by Google

singen und luden hiemit eine grosse feindschaft von den burgern auf sich dann mans ihnen nit zutraut hatte. Dornach kame das volck in ein gewonheit, dass man sie mehr acht, dieweil die pfaffen allein im chor blieben. Man braucht kein weihwasser, noch saltz, auch kein procession, brannte nur lichter auff dem altar und sunst keine. Es kam auch sunst niemandt in die kirch, allein etwa 6 oder 8 alte pfaffenhuren. Wann ein papistisches starbe, begrube mans zu den evangelischen, es galte gleich. Allein etliche begerten anderswo zu liegen. Das leiss man geschehen wie noch. — J. Wencker, *Collectanea*, II, fol. 19[b]. — Texte modernisé, Pp. Rh.

1552 **2395.** (*Zug Heinrich's II. nach dem Elsass.*) — Der koenig von Frankreich, Heinrich der II., liess ein schreiben an die staedte des reiches drucken, worin er die freyheiten des französischen volks rühmt und hoch bedauert, er wolle Deutschland befreyen und hoffe, dass man ihm beystehe. Ueber tausend exemplare dieser proclamation kamen gen Strassburg. Nachdem der koenig Metz, Toul, Verdun genommen und das gerücht ging, dass er auch Strassburg begehrte mit wenig begleitung zu besuchen, und anzeigen liess, was die stadt für einen grossen nutzen darauss ziehen koennte, wie er so günstig gegen sie gesinnet, da die stadt den Frantzosen schon so grosse dienste geleistet, da nahm die stadt in eil 5000 mann in sold auf, deren obrist Claus von Hattstadt. — Arrangement fortement modernisé, Pp. Rh.

Fol. 318[b]—319[a] **2396.** (*Vertheidigungsmassregeln in Strassburg.*) — Anno 1552, als Strassburg die post bekam, dass der koenig in Frankreich herausziehen wolte, flohe dass gantze land mit hab und gut, frucht und wein, in die statt. Man haute alle baeum und gaerten umb, brach Waseneck, ziegeloffen im Sack, vor Clarenwoerd das büchssenhauss ab und was vor dem Judenthor stunde, als die plawelmühl, walck- und lohmühl, alle gartenhaeuser und brantweinhütten, den armbrustrein, stellete alle zünffte an, die mussten neben den knechten anheben einen neuen graben zu schrotten. Die bauren mussten holtz und stein in die statt führen. Man stellete schantzkoerb, führte stück auff, brach schutzloecher, bauet blockhaeusser auffs wasser, führete ein graben von Clarenwoerd biss vor die Rauschen am Dreyzehnergraben, in der mitte mit einer wehren. — Exc. Sp. — Pp. P.

Fol. 317[b] **2397.** (*Entrée de Charles-Quint à Strasbourg.*) — En 1552 Charles V accompagné du duc d'Albe, du margrave de Brandebourg, Adolphe de Holstein, Emmanuel comte de Savoie, le prince d'Orange, de l'évêque d'Arras, d'Erasme, évêque de Strasbourg, et de 800 chevaux, vint à Strasbourg; un corps de 50,000 hommes campait dans les villages environnant

Digitized by Google

la ville. Il fut reçu par le Magistrat dans la plaine des Bouchers et conduit dans la cathédrale, où le clergé le reçut avec tout le luxe possible[1]. De là il se rendit dans son logement, rue du Dôme, maison du coin (Conrad Meyers hauss) où la duchesse Christine de Lorraine avec ses filles, qui s'était rendue à Strasbourg pour le voir et lui demander secours, le reçut. Jacques Sturm, Ulman de Bœckle, Matthis Pfarrer et Frédéric de Gottesheim vinrent encore le complimenter au nom de la ville et lui offrirent dans un vase en or 1000 fl. d'or, six bœufs, six tonneaux de vin, cent sacs d'avoine, et vingt livres de poisson. Après son dîner, nonobstant une pluie battante, l'empereur, couvert d'un manteau en feutre, quitta la ville, prit congé du sénat et vint rejoindre son armée à Bischheim, où il coucha dans une petite maison de paysan. Il quitta le lendemain pour se porter sur Haguenau. Il avait demandé à la ville, contre paiement, 24,000 grands pains pour son armée, qui lui furent expédiés en bateau vers Landau, où il séjourna quinze jours et vint le 22 octobre devant Metz qu'il assiégea. — Ibid.

2398. (*Inschrift am Judenthor.*) — [Am Judenthor wurde diese inschrift eingehauen]: Heinrico Gallorum rege militem in Carolum V imperatorem augustum per hanc Germaniae partem ducente, senatus populusque Argentinensis portam hanc aggere et fossa munire fecit, anno MDLII., mense maio. — Ibid. Fol. 319a

2399. (*Verbot des Wegzuges aus Strassburg.*) — Die von Straszburg verboten, bey hoher straf, dasz kein burger hinweg ziehen solte; aber es zogen auf 800 burger, ohn die handwercksgesellen, heimlichen hinweg. — J. Wencker, *Collectanea.*

2400. (*Franciscus Dryander stirbt.*) — Eodem (anno), den 21. december, starb Franciscus Driander, ein Spanier, der in Spanien viel menschen bekehret und zu Strassburg die spanische bibel trucken lassen; dessen iünger Diazius war. — Exc. Sp.

2401. (*Jakob Sturm von Sturmeck stirbt.*) — Den 30. october starb h. Jacob Sturm, seines alters 63 jar, am viertägigen fieber, ein zier teutsches adels, dem keyser, könig, chur- und fürsten, von wegen seiner geschik- 1553

1. Les extraits de T. G. Rœhrich ajoutent à cette sèche analyse le détail suivant: Er stieg am münster ab, gieng in's chor, wo man alle catholischen geistlichen der stadt versammelt hatte, über hundert, und verrichtet da seine andacht. Beym wiederauffsteigen sagte er zum hertzog von Alba, der ihm den steigbügel hielt, auf frantzoesisch: «Es steht alles ding wohl, was hat man denn zu klagen, hat man nit priester genug?» und laechelte. (Texte modernisé, Pp. T. G. Rœhrich.)

Digitized by Google

lichkeit, vil vertrawt und braucht haben, und teutscher nation vil gedient und vil sachen bey dem keyser helfen zum besten richten; derhalben in der keyser sehr liebet von wegen seinem hohen verstandt und redlichkeit; darneben war er über die massen hochgelehrt[1]. — J. Wencker, *Collectanea.*

2402. (*Evangelische Flüchtlinge in Strassburg.*) — Besonders aus England, als Maria Tudor koenigin geworden war. Specklin, ad 1553, sagt über 100 personen. — Pp. Rh.

2403. (*Wachen an den Thoren.*) — Wegen der menge der fremden musste man wachen an den thoren anstellen, da nicht allen zu trauen. — Ibid.

Fol. 322 1554 **2404.** (*Thorwaechter bestellt.*) — Anno 1554 hatten arme burger, tagloehner und kaerchelzieher, die thorschlüssel in ihren haeussern über nacht, und von dem zu- und auffschliessen jaehrlich 3 oder 4 pfund pfennig. Aber da Metz verlohren, wollte der rath solchen lüderlichen leuthen nicht mehr trauen, sondern ordnete dass man von jeder zunfft einen ehrlichen burger waehlen sollte, der vor raeth und XXI über gewisse artickel schwoeren solle, deren iedem jaehrlich 8 pfund pfennig zu geben. — Exc. Sp.

2405. (*Augustinerkirche abgebrochen.*) — Anno 1535 ist das (Augustiner) closter zur Elenden herberg gemacht worden für die armen pilgrim und zum theil abgebrochen. Anno 1554, im frühling, ist die kirch und chor zu den Augustinern abgebrochen worden, doch die kirch zu einer scheuer, zu holtz- und vasshauss gemacht, die steine zum neuen bau vor dem Judenthurm auss Wasseneck gebraucht. — K.-S. G., p. 280.

Fol. 323 **2406.** (*Ammeisterstube zum Ancker gemacht.*) — Anno 1554 [wurde] die ammeisterstub zum Encker [gemacht?]. — Ibid., p. 307.

Fol. 325 1555 **2407.** (*Der Rath untersucht der Stadt Allmende.*) — Anno 1555 [den 15. januarii], haben die herren zu Strassburg den alment ersucht in der stadt, und angefangen unter der grossen Erbislauben und hat man einem haus gegeben 8 schuh von seiner thür oder von den gaeden hervor, das andere bis unter die schwibbogen soll alles allment seyn, darff auch kein burger nichts unter die bogen stellen, er wolls denn verzinsen, und alle

1. Il semble avoir existé deux rédactions de ce fait; du moins Silbermann, *Extraits manuscrits,* IIe partie, p. 32, nous le donne-t-il sous une forme infiniment plus sommaire: « Anno 1553 starb herr Jacob Sturm, seines alters 63 jahr. Er war ein verstaendiger und gelehrter man, der der stadt viel gutes erwiesen. »

Digitized by Google

wetterdaecher vornen an den haeusern sind aberkannt solche abzubrechen, welches auch geschehen ist. Solcher (weiss?) hat man jedem geboten hinter sich zu weichen in drey tagen, bey dem eyd, umb 30 gulden. Solches haben etliche bürger gethan, ausgenommen die kürschner unter der Erbslaub haben nit wollen weichen, noch abbrechen, vermeinend ihnen geschaehe ungebührlich, dieweil sie und alle bürger unter der Erbslauben vor ihr eigenthum gehalten und etliche in kurtzer zeit newe haeuser mit schweren kosten gebauet, und soll jetzt nit ihr seyn, so haetten sie übel bauen. Hierauf haben die kürschner eine supplication gemacht vor rath und XXI, die hat man von ihnen gehoert, aber keine antwort gegeben. Nach drey tagen haben ihnen die dreyerherrn auf dem Pfenningthurn geboten bey dem eyd und 5 pfund, hinter sich zu weichen und abzubrechen. Da haben sie abgebrochen. Welcher bürger aber will seinen bogen heraus zu bawen der soll davon zinsen alle iahr 3 gulden, das vormals nit gewesen. [..... Umb Valentini hat man Schilckenheim anfangen zu schleiffen.] — Pp. P. — Les mots entre [ ] dans les Exc. Sp.

2408. (*Truttenhausen verbrannt.*) — Anno 1555 Truttenhausen verbrant. — Pp. Schn. Fol. 325b

2409. (*S. Clarenkloster auf dem Rossmarkt abgebrochen.*) — Eodem anno, umb Martini, fing man an das chor zu S. Clara auff dem Rossmarkt abzubrechen, davon etliche beschaedigt und zu tode gefallen. Die stein führte man vor dem werck zu dem Judenthurn, deren viel, weilen das chor schoen gewoelbt und darauf ein kunstlich durchhauenes glockenthürmlin, dessgleichen keines in Strassburg gewesen, so mehr als 1000 gulden gekostet..... das ausgehauene thürnlin nach Meintz geführt. — Exc. Sp. Fol. 326a

2410. (*Brand im Münster.*) — Anno 1555, den 19. octobris, ist der glockenstul im munster verbrunnen. — Ibid. Fol. 327

2411. (*Niedermünster verbrannt.*) — Anno 1555 brandt Nidermünster. — Pp. Schn.

2412. (*D. Johannes Sleidanus stirbt.*) — Den 31. october starbe der hochgelert und weitberühmt herr Johann Sleidanus zu Straszburg. Er hatte im ein flusz am schenckel lassen zuheilen, daruf er darnach gar kein gesunde stundt mehr, und hat solchs nit geacht. — J. Wencker, *Collectanea.* 1556

2413. (*Des soldats, licenciés à Strasbourg, se noient.*) — En 1558, au mois de juin, beaucoup de soldats au service de la ville furent congédiés; Fol. 332b 1558

Digitized by Google

on les embarqua pour les faire partir en bateau. Tous se jetèrent dans le bateau avec tant de violence qu'il sombra et plus de 30 périrent. (Fait mentionné à l'occasion de l'auberge du Loup, à la porte des Pêcheurs.) — Pp. P.

2414. (*Kaiser Karl V. stirbt.*) — Anno 1558, im augusto, liess sich ein bleicher, toedtlicher commet sehen, 7 tag lang. Darauf den 21. september, kayser Karl in Hispanien, im closter zu S. Just, S. Hieronimy ordens gantz seeliglichen gestorben.

In der letzten stund war der ertzbischoff von Toleto bey ihm, sprach ihm troestlichen zu. Darauf sprach der kayser seine letzte wort: O gott, mein schoepffer, ich dancke dir um vielerley gaben, die du mir verliehen hast, und mich ein köenig vieler koenigreich geordnet, und mich mit deinem schutz erhalten, und in meinen letzten tagen mit dem heiligen licht deiner genaden zu erkaennen geben dein wort gegen der nichtigkeit dieser welt und aufzusteigen zu dir durch das leiden und creutz Jesu Christi deines lieben sohnes. Und bitte dich, du woltest mir meine sünde verzeihen und meine sündige seel waschen in dem unschuldigen blut deines lieben sohnes Jesu Christi, und sein leyden und sterben nit an mir lassen verloren werden, sondern meine seel durch ihn erhalten, welche ich hochbefleckt habe mit dieser irdischen herrschafft, darüber viel 1000 menschen umkommen. Ich bitte dich, himlischer vatter, verzeihe mir durch das bittere leyden und sterben Jesu Christi alle meine sünd, dan meine besten werck sind voller sünden, und empfange meine arme sündige seel in die arme deiner barmhertzigkeit, dan ich habe alle meine hoffnung in dich, mein himlischer vatter, gesetzet, dan du allein mir holffen, und durch Christum erloesst hast.

Zuletzt thate er die augen zu und sagte: Herr, in deine haende befehl ich meinen geist. Und ist sanfft entschlaffen dieselbige stund. Um solcher bekanntnuss ist hernach sein beichtvatter (in) effigie verbrant worden, der soll ihn also allein auf Christum gewiesen haben. [So weit Specklin[1].] — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 33—34. — J. WENCKER, *Collect.*, II, fol. 19^b—20^a.

Fol. 334 1559 **2415.** (*Katholischer Gottesdienst hoert auf.*) — Anno 1559, 18. novembris, warffen etliche buben ein schneeballen ins münster; davon die pfaffen,

1. Ces mots sont suivis de la note suivante: « Dieses kaysers testament soll niemohlen zum vorschein gekommen seyn », qui peut appartenir au récit de SPECKLIN, mais peut également être sortie de la plume de SILBERMANN.

Digitized by Google

montag vor Catharinae, in allen stifften auffhoerten mess zu halten. — Exc. Sp.

2416. (*Evangelische Predigt zu Alt S. Peter.*) — Anno 1560, den 21. martii, widerum angefangen zu Alt S. Peter evangelisch zu predigen. — Pp. Schn. Fol. 335 1560

2417. (*Neuer Wall gebaut.*) — Anno 1560 kaufte man etliche haeusser hinter der mauren von Steinstrass bis an Weissenthurn und schütte ein wall von Steinstrass biss Cronenburgerthor, nahm den grund auswendig von den aeckern, dann es ohnehin etwas hoch war und gab den gaertnern noch mehr almend dazu. Da fand man viel antiquitaeten von steinen, mauren, gewoelben, harnisch, wehren, müntzen von gold und silber auf heydnische art. Anno 1562 wurde solcher bau von Cronenburg biss Weissenthurn fortgesetzt. — Exc. Sp. Fol. 336b

2418. (*Armbrustrain neugebaut.*) — Eodem (anno) baute man den armbrustreyn widerum an sein alten ort, wo er ietzo auch stehet, dessgleichen baute man auch das schiesshaus wieder. Die branntweinhütten versetzte man obwendig der spittelmühl, die sausteig zwischen die wasser. Zuvor stunden sie an der Hirtzlachen bey Waseneck[1]. — Ibid.

2419. (*Fünfzehnerknecht gerichtet.*) — Eodem (anno), 4. octobris, ist der fünfzehnerknecht, wegen bestohlenen ungelts in roth und weiss gerichtet worden. — Ibid.

2420. (*Münster und Jung S. Peter wieder eingeraeumt.*) — Anno 1561, den 18. maii, hat man der statt dass münster und Jung S. Peter widerum eingeraumpt und thate man die Predigerkirch wider zu. — Ibid. Fol. 337a 1561

2421. (*Schützenhaus aufgebaut.*) — Eodem (anno) ward das schützenhauss am büchsenrein wider bauen, so vor neun iahren abgebrochen. — Ibid. Fol. 338

2422. (*Zaberner Disputation zwischen Christoph von Wurtemberg und den Guise.*) — Im hornung kam herzog Christof von Würtenberg, landtgraf Wilhelm von Hessen, D. Brentz und andere gen Straszburg; man schenkte in wie fürsten gebürt; sie zogen auf Zabern zu. Dahin kame der hertzog Claudius von Geusz, der Ludwig, cardinal von Geusz, auch Ludewig, groszprior S. Johanns orden in Franckreich. Do wardt vil disputiert von wegen der religion; der von Geusz erzeigte sich sehr auf's Lutters seyten, betreffend das sacrament, und war heftig wider die calvinisten; damit 1562

1. D'après les papiers Piton, ce passage se rapporterait à l'année 1561.

Digitized by Google

wolte er hilf aus Teutschlandt den hugenotten entziehen; zeigt ahn in einer predig so er in der pfarkirchen zu Zabern, den 15. hornung, den 1. samstag in der fasten, dat, dasz er, auch der könig und die königin mit der Augspurgischen confession zufrieden, wolten sie im königreich leiden, so die hugenotten und calvinisten auch also gesinnet. Er wäre der Augspurgischen confession nie zuwider gewesen, auch der könig und die königin, dan sie alle artickel was die seligkeit antreffe, auch die sacrament rein darin gelert würde; obschon etlichs so die ceremonien betreffen mit im nit gleich lautent, lege daran nit vil, dann sie selbs nit ahn allen enden gleiche ceremonien hielten; aber die hugenoten und calvinisten verwerfen alles, die confessionisten sowol alsz die papisten, sagten es wäre nur ein new papstum; wie dann die confessionisten wider die calvinisten mehr zu thun auch zu besorgen dan vor den papisten. Solches geschahe alles damit er die evangelischen auf sein seyten bringen moechte. Begerte ahn hertzog Christof seine gelerte in Franckreich zu schicken, auf des königs sicher geleit, darvir er sein leib wollte verpfenden, damit man doch den calvinisten das maul stopfen kunte. H. Christof bewilligt; zogen friedlichen von einander, widrum auf Straszburg und heim zu. Der von Geusz liesz underwegen, in Franckreich, vil frome christen umbringen allenthalben. Bischof Erasmus hielte sie alle costfrey zu Zabern ausz. Alsz aber der cardinal widerum in Franckreich zoge, hat er sich zu Vassoy gegen den christen, alsz sie in der kirchen waren, mit morden grewlichen erzeigt.

Fol. 338b **2423.** (*Condé's Familie flüchtet nach Strassburg.*) — Alsz sich in Frankreich alles zum krieg schickte, da date Ludwig von Conde, hertzog zu Bourbon, 6 junger seiner kinder sambt seiner schwiger gen Straszburg; die lagen im pfaltzgrefischen hof, in Predigergassen, auf zwey jar. — J. Wencker, *Collectanea.*

Fol. 339 **2424.** (*Münster durch den Blitz beschädigt.*) — Anno 1562, fritag den 10. julii, gegen abentt, schlug das wetter in einer stunden dreymal in dass münster, datte im münster sehr grossen schaden, kost sehr viel widerum zu bawen. — Pp. Schn.

Fol. 340b **2425.** (*Kloster Hornbach zu einer Schule geordnet.*) — Disz jar liesz hertzog Wolfgang, pfaltzgraf von Zweybrücken, das closter Hornbach, so auszgestorben, zu einer christlichen schulen ordnen, darinn alle landtkinder so nit vermögens, kunten studieren, ordnet classes und eine rectorie, gab auch das closter und alle gefell dozu, liesz alles darzu bawen und räumen.

Es hatte aber S. Piriminius fast alle closter in disen landen erstlich auf-

Digitized by Google

gerichtet und zu schulen geordnet, wie auch disz closter Hornbach, darinn er auch gestorben und begraben worden. Wie man domalen den hohen altar hinweg räumte, ist sein begrebnisz und cörper under dem altar gestanden, daruf mit gulden buchstaben : Dextera Piriminii Benedicat fercula nobis, Dextra Piriminii Benedicat pocula nobis. Alsz aber der fürst befale den sarck mit dem cörper daselbst in der kirchen in die erden zu lossen (wie geschehen) und nit zu öffnen, so hat aber ein werckman den sarck geöffnet, vermeint etwas darin zu finden; do ist im etwas aus dem sarck begegnet, also dasz er erschrocken und den andern tag gestorben ist. Da nichts darin gewesen dan des heiligen cörper mit leinwat, von oben gantz verwesen, ohn die gebein; dann er uf 900 jar do gelegen ist. — J. Wencker, *Collectanea.*

2426. (*Entrée de l'empereur Ferdinand Ier à Strasbourg.*) — Le 18 décembre 1562, l'empereur Ferdinand Ier a passé par Strasbourg en venant de la diète de Francfort. Il fut reçu par le magistrat près Sainte-Hélène et conduit sous un dais en damas, décoré de l'Aigle noir, jusque dans la rue des Juifs «in iunker Diebold Joham von Mundolsheim hus», où il logea. Lorsqu'il entra par la porte de Pierres, on le salua d'une salve d'artillerie sur le Clarenwœrth jusqu'à la porte de Saverne. Cinq cents bourgeois de la ville, armés d'arquebuses, formaient le convoi. L'empereur était accompagné de 500 chevaux, 100 hallebardiers et beaucoup de seigneurs. Dans le faubourg de Pierres 500 bourgeois avec leurs cuirasses et leurs épées étaient formés en bataille. La ville lui offrit un vase en or avec 1000 florins d'or, 100 sacs d'avoine, deux foudres de vin, deux cuves remplies de poisson, et quatre bœufs. — Le lendemain l'empereur a visité l'arsenal et la cathédrale, et est parti pour Sélestadt. L'évêque et le magistrat l'accompagnèrent jusqu'à la Hohwarth. — Pp. P. Fol. 341

2427. (*Empfang deutscher Staedte.*) Fol. 342

Basel, herrlich	Kempten, ehrlich
Brysach, kriegisch	Mentz, fürstlich
Colmar, freundlich	Rheinfelden, zierlich
Costnitz, stattlich	Schaffhausen, einfaeltig
Franckfurt, ohnbesinnlich	Schlettstadt, bäurisch
Freyburg, geistlich	Speyr, dapfferlich
Hagenau, demütig	Strassburg, praechtisch
Insbruck, keyserlich	Ueberlingen, listig
Issney, maessig	Waldshut, einmütig
Landau, liederlich	Wormbs, vermoeglich. — Exc. Sp.

Digitized by Google

Fol. 344
1563

2428. (*Matthias Pfarrer, Ammeister pour la septième fois.*) — L'usage que l'ammeister devait passer ses soirées et souper à la Pfaltz, pratiqué jusque-là, fut aboli à cause de lui, auquel son grand âge et ses infirmités ne permettaient plus de sortir le soir. [Il mourut à l'âge de 87 ans en 1568[1].] — Pp. P.

2429. (*Joh. Sturm und Joh. Marbach.*) — (*Zweiung in der Hohen Schule.*) — Alsz aber die zweyung in der schulen auf stunde von der virsehung gottes und des herren nachtmal, hat man ein disputation hie virgenommen solchs zu vergleichen; und sontag Invocavit kamen die gesandten, neben in die gelerten hieher gen Straszburg: D. Johann Marbach, superintendent, sampt den pastorn und diacon allen, sie waren einstheils, das andertheil was D. Jeronimo Zanchio, ein Franzosz, und Johann Sturmius, rector; der fürsten gesandten, die dem gespräch solten beiwohnen, waren D. Wolfgang Kertnitz, pfältzischer cantzler, Daniel von Rentheim, obervogt zu Neuenburg ahn der Tonaw, D. Helian Bern, würtenbergischer rhat, und vier von der stadt wegen; die gelerten und theologen so von fremden orten herkomen waren: Johann Brenzius und D. Jacobus Andrew von Tübingen; von Basel D. Simon Seltzerus und M. Ulricus Coreius, prediger zu Basel, und M. Cumanus, superintendens zu Zweibrücken, die hatten die kiefer stuben ein. Vierzehn gantze dag ginge man mit den geschriften um ehe man eine vergleichung trafe und die concordia gestelt würdt; hie zwischen daten die gelerten vil herrlige predigen im münster und zu S. Toman. Den 16. martii beschickte man alle gelerten von der stadt und lasz in die concordy vor, in beysein von der stadt abgeordneten; solchs liessen in die gelerten gefallen, versprachen solchs anzunemen und unterschreiben, so verr das gegentheil gleichfalls date. Heruf das gegentheil auch beschickt; die habens auch ahngenomen; also haben alle fürstliche räht und gelerten, auch von der stadt herr Heinrich von Mülnheim, stettmeister, herr Hansz Hamerer und herr Carl Müg, bede ameister, und D. Bernhart Botzheim den 19. martii morgens um 9 uhren alle gelerten und prediger beschickt, do ist die concordy offentlichen verlesen und von allen unterschrieben worden. Solche concordy ist zu finden und eingeschriben worden in das buch Conventuum eclesiasticorum; und sind also fridtlichen von einander abgeschieden.

NB. Alsz anno 1563 der schulzanck was und vil sich auf Phil. Melanch-

---

1. Nous ne savons pas si les mots entre [ ] proviennent du texte de Specklin ou ont été ajoutés par Piton.

Digitized by Google

thon, weil er dot was, beruften, brachte D. Ludwig Gremp von Freidenstein Philippus Melanchton eigne handt so er anno 1560 geschriben hat:

Philippus Melanchton propria manu haec scripsit verba de sacramento corporis et sanguinis Christi in libellum D. Majoris, dominica Palmarum, ante mortem, anno domini MDLX.

Verum corpus et verus sanguis Christi exhibetur in pane et poculo. Quaestio jam oritur quomodo Christus corporaliter possit esse in sacramento, cum simul idem corpus non possit esse in diversis locis? Christus dixit se affuturum, ergo vere adest, in sacramento et corporaliter nec querenda est alia ratio, verbum ita sonat, ergo necesse est ita fieri. Quod vero ad corpus attinet, quando vult, potest esse ubique vult.

Quare jam est alia ratio sui corporis et nostri. De ubiquitate non est disputandum in hac controversia. Nec scholastici dicunt, de ubiquitate, sed recitant simplicem sententiam de corporali praesentia Christi. Deitas neque corpus neque sanguinem habet, et est conjuncta humanitati Christi, est ubique. Humanitas Christi est conjunctissima divinitati Christi, et sunt deitas et humanitas in Christo inseparabiles. Ergo Christi corpus et sanguis in sacramento ejusque actione sunt ubique juxta haec verba: hoc est corpus meum, hic est sanguis meus. Et ero vobiscum usque ad consumationem seculi. — J. Wencker, *Collectanea.*

2430. (*Französische Predigt zu S. Andreas geschlossen.*) — Den 17. augusti, alsz die Franzosen S. Andres kirch einhatten, darin predigten offentlichen und sich mit der lehr wider die hiesigen prediger heftig legten, des sacraments halben, hat man inen die kirch beschlossen; also sind sie hernach in heüsern zusamen komen und predig gehört, zuletzt gar abgestelt worden. Fol. 351a

Den 17. augusti alsz Wilhelmus N., der welsch prediger, stetz wider die prediger zu Straszburg predigt des sacraments halber, wider sein gelübdt, auch oft gewarnet (hatten S. Andreas kirche in), do legte ein oberkeit ein schlosz daran, und ist seithero kein welsche kirch mehr inen ingeben worden (in) welcher sie das chor zu Predigern, andere und dise in gehabt hatten auf 40 jar lang[1]. — J. Wencker, *Collectanea.*

2431. (*Erste Fallbrücke gemacht.*) — Anno 1563 seind die ersten fallbrucken zu Strassburg gemacht worden. — Exc. Sp.

2432. (*Neue Waelle gebaut.*) — Eodem (anno), im sommer hat man Fol. 354

1. Nous avons laissé, l'une à côté de l'autre, telles que les a recueillies J. Wencker, les deux rédactions successives de Specklin, sur un seul et même évènement.

Digitized by Google

vom Weissen thurn biss an Roseneck und Steinstrasser thurn alle zinnen und gaeng der stadtmauren abbrochen, und mit blatten belegt, desto besser in's feld zu schiessen, und machte die thürne niederer. Man erschüttet auch den wall von der mühlen vom grossen bollwerck am Weissenthurn biss am Cronenburg, darzu man in selbiger gantzen gegend viel haeusser abbrach. — Ibid.

2433. (*Speisung der Armen.*) — Eodem, da die Ellendherberg voller armen lag, machte man hütten von brettern von St. Johann bis an das Teutsche hauss, stellte lange tische, baute grosse küchen, da gab man ihnen suppe, fleisch und gemüss, auch stroh zum lager; der kosten war von S. Marx gegeben. Es kamen über 1500. Nach der saatzeit zogen sie wieder ab. — Ibid. — Texte modernisé, Pp. T. G. Rœhrich.

2434. (*Ein Diener vom Ungelt verurtheilt.*) — Eodem, den 10. augusti, ward Martzolff Hirtz, ungeltsbedienter, welcher drey iahr vorhero den fünffzehnerknecht angegeben, wegen abgetragener 3½ gulden eingezogen und den 1. oktober mit dem schwert zu richten fürgestellt, aber von fünf fürstlichen personen erbetten, auf sechzig meilen der statt verwiesen und mit zwey schindern nach Graffenstaden begleitet. — Ibid.

Fol. 355 1564 **2435.** (*Grosses Sterben.*) — [Anno 1564 war hier ein grosses sterben.] Do wurde raufen, spielen, saufen streng verboten, auch den noch hier sich aufhaltenden pfaffen ihre huren, die wolten sie aber der obrigkeit zum trotz behalten, mit viel boesen worten. Aber man nahm einige dieser herren gefangen sambt ihren dirnen, diesen verbot man die statt. Sie giengen nach Haslach und ihre herren, nachdem sie ausgebüsst, folgten ihnen dahin. — Pp. Rh.

2436. (*Zahl der Gestorbenen.*) — Anno 1564, in dem sterbend, starben auff 4318 personen, darunter 25 iungfrauen auff einen tag begraben worden. Da wurden 100 arme schüler von S. Marx erhalten, man gab iedem wochentlich ein schilling und 6 laib brod, und samlet alle vierteljahr für sie in den kirchen. — Exc. Sp.

Fol. 356 **2437.** (*Kindtaufen.*) — Eodem (anno) wurden die kindtauffen auf nachmittag angestellt. — Ibid.

2438. (*Ein grosser Brand.*) — Eodem, 14 octobris, verbran dess lebküchlers und becken hauss unten am eck des Spittelgaesslins, gegen dem schlaghaus, sambt zwei haeussern und 3 personen. — Ibid.

Fol. 356a **2439.** (*Bleidach am Münster.*) — Anno 1564 . . . . . Diesen sommer

Digitized by Google

hube man ahn und bedeckte das münster widerum von newem mit bley, ward wol drey iahr daran gemacht. — Pp. Schn.

2440. (*Blitz schlaegt in S. Thomae ein.*) — Den . . . . . augusti schluge das wetter in S. Thomen. — Ibid.

2441. (*Hasen auf einem Schiff gefangen.*) — Anno 1565, auf Mathiae, fieng man für dem neuen thor zwey lebendige haasen, wegen grossen wassers, auf schiffen. — Exc. Sp. Fol. 357 1565

2442. (*Blitz schlaegt in's Münster.*) — Im juny schlug das wetter oben ins münster, dass man meinte die kron würde herabfallen. Do musste man 6 grüst über einander machen bis über den knopf und mit grossen uncosten gebessert. Weil man daran baute, schlug das wetter widerum darein, beynahe also das es ahn hub zu brennen die gerüst, aber der regen leschte solches widerum selbs. — Pp. Schn. Fol. 358a

2443. (*S. Erhardskapelle abgebrochen.*) — Eodem (anno) ward S. Erhards capell abgebrochen und das Baumgartnerisch hauss dahin gebawen. — Exc. Sp.

2444. (*Brand in der Spiessgass.*) — Anno 1565 brannte das eckhauss in Spiessgass, Lux Messinger's, den 9. julii. — K.-S. G., p. 289.

2445. (*Abermalige Theuerung.*) — Anno 1566 kamen wider über 1200 Welsche. Die bürger brachten ihnen essen und den kindern pappe, andere bauten wider hütten wie oben, sie blieben bis in die erndte, man gab ihnen auch einen zehrpfennig mit von S. Marx. — Pp. Rh. Fol. 359 1566

2446. (*Schloss Falckenstein verbrannt.*) — 1566. Schloss Falckenstein vom blitz verbrant auf den charfreitag. — Pp. Schn. Fol. 359a

2447. (*Neue Kantzlei gebaut.*) — Anno 1566, im mai, da fing man an die neu cantzley zu bawen, und brach man die alten haeusser in Schlossergass ab und baute die neue cantzley samt des stattschribers haus gegen der Oberstrass und ward im dritten iahr vollendt. Zuvor musste der ammeister auswendig stehen. — Pp. P. — Exc. Sp.

2448. (*Supplik der Nonnen zu S. Claus in undis an den Kaiser.*) — Die nonnen zu S. Claus in undis liessen dem kaiser auf dem reichstag zu Augsburg, 1566, eine supplication überreichen, worin sie sich schwer beklagen wegen ettlicher eingriffe in ihre klostergerechtigkeit, dass man handmühlen darin angelegt, etc. Der kaiser gab die supplication den strassburgischen gesandten und reiste, ohne antwort zu ertheilen, wieder ab. Als der gesandte das betragen der nonnen dem rath berichtet, wurden

Digitized by Google

einige herren dahin geordnet, da sie unter der stadt schutz und schirm, habe ihnen solche klage gar nicht gebührt, desshalb sollen sie nun 1000 gulden und 400 fiertel frücht in's almosen geben, zur straff und ihrem doctor sagen dass er sie ein andermal eins bessern berathe (einer von den bischoeflichen theologen zu Zabern hatte sie gestellt). — Texte modernisé, Pp. Rh.

Fol. 359b **2449.** (*Strasbourg sollicite pour son École les privilèges académiques.*) — A la diète d'Augsbourg, en 1566, le docteur Louis Grempp fit au nom de la ville à l'empereur Maximilien II la demande du privilège d'une université, qui lui fut accordé. — Pp. P.

2450. (*Ueber den Sektirer Martin Steinbach.*) — (Er) wohnte in der Krautenau. Mathis Negelin hat ihn mit heiliger schrift in einem buch widerlegt. Seine lehren waren:

1) er sey der heilige geist,

2) sey Elias davon der prophet Malachias sagt,

3) sie sehen stets ein licht und Martin Steinbach sey diess licht, etc.,

4) Jeremias XLVIII, 22, sey Steinbach gemeint, ebenso 2. Corinther, III, 2. u. s. w. Ihre artickel sind gedruckt worden. Einige in's gefaengniss, andre vertrieben, nach Schlettstadt, Martin Steinbach in ewiges gefaengniss. — Texte résumé par T. G. Rœhrich.

Fol. 360a **2451.** (*Veraenderungen an der Rheinbrücke.*) — Anno 1566 hat man die Rheinbruck weiter hinab gemacht gegen Kehl zu und eine neue werbe geschüttet, und waren dazu viel neue joch geschlagen. Es war aber um pfingsten also warm dass die schnee im Schweizerland anfiengen zu schmelzen, davon wurde der Rhein sehr gross, also dass man die brück an schiffe anbinden musste. Den 14. junii, in der nacht, um 2 uhr, stiess der Rhein 9 ioch hinweg, und triebe solche an die neue bruck und riess dieselbe so zusammen dass nur noch 3 ioch davon stehen blieben. Und dieweilen die messe vorhanden war, hat man die waegen, ross und mann, in schiffen müssen herüber führen, desswegen man den zoll um die haelfte gesteigert, bis man wiederum eine brücke auf schiffe und ioche gemacht hatte. — Silbermann, *Lokalgeschichte*, p. 226.

Fol. 361a **2452.** (*Schloss Philippsburg erbaut.*) — Pp. Schn.

Fol. 362 1567 **2453.** (*Thorwaechter geordnet.*) — Anno 1567 wurde den 18. februar geordnet dass an allen thoren und thürnen sechs knecht und sechs burger wachen solten, auch überall wachtgloecklin die ankommende reitter anschlugen und nach der münsterglock von dem Metzgerthor an rings umb

Digitized by Google

die statt mit selbigen die stunden anzeigen, auch dollmetschen an Metzger- und Cronenburger thur. Man brach die gewoelb an den gedeckten brucken ab, und machte schutzgatter dahin, auch ein neue wasserwehr am andern thurn gegen dem einfluss mit einem rundel von schutzloechern; auch wachtstuben und haeusslin. — Exc. Sp. — Pp. P.

2454. (*Gedeckte Brücken umgebaut.*) — Anno 1567 brach man die steinere gewoelbe ab und macht es von holtz, damit man schutzgatter daran machen koente und baute newe wasserwehr am andern thurn gegen der Brüsch einfluss. — K.-S. G., p. 307. Fol. 362b

2455. (*Ammeister Mathis Pfarrer stirbt.*) — Anno 1568, 19 januarii, starb ammeister Mathis Pfarrer, 87 iahr alt, 53 (iahr) in einer ehe. — Exc. Sp. Fol. 365 1568

2456. (*Blitz schlaegt in's Münster.*) — Anno 1568, den 29. junii, auff Petri und Pauli, schluge das wetter morgens um vier uhren ins münster, oben bey der cron, und datt grossen schaden, und zündte das chor an, also dass man sturmette. Es verbrannt der gantz dachstull auff dem chor, das bley lieff herab aus den noechen und spritzt weytt um sich, verbrannte die leut sehr, aber man datte grosse rettung, sunst wehre es ins lange werck auch komen. Donoch hatte man widerum den dachstull gemacht und mit bley bedeckt und den gang und schnecken darzu gemacht, wie zu sehen. Man machte von stund an ein gerüst bey der cronen, und machte ein duch darum, damit niemandt schwindlett. Fol. 366a

Den 20. julii schlug das wetter widerum in's münster, geradt in die cron, ahn das vorige ortt, datt grossern schaden dann zuvorn, zündete das duch an damit das grüst verhangen war. Man stiege geschwind hinauff und dempte das feur. — Pp. Schn.

2457. (*Entdeckung roemischer Alterthümer.*) — Eodem (anno), mense julio, do kauffte ein ehrsamer rath alle haeusser vom Weissenthurn biss an's Teutsche hauss und S. Aurelien, brach die ab und hub an vom Weissthurnthor ein wall zu schütten biss an Lug in's land. Da stunde noch ein alter wall auff mauren. Von dannen hinter dem Teutschen hauss fort bis hinter S. Margarethen garten. Und nam man den grund und erde hart von. Da fand man mehr als zwanzig saerck von gantzem stein, darin viel glaeser mit wasser, schüsseln, ampeln, hundert krüge voll gebrannter menschenbein. Darunter ein schoener sarck mit spitzen steinen deckeln, darinnen [stunden zwey krüge mit gebrannten beinern und asche, auch zwey steinerne haeupter, die sahen einander an; zwei steinerne rothe schüsseln; zwo lampen;] zwei [schoene] hohe glaeser, mit diamant gerissen, [und Fol. 366b

Digitized by Google

waren die glaeser platt voll wasser] darauf stunde ein messerrucks dick oel. [Ich habe das wasser selbst versucht, hat wie ein ander brunenwasser geschmeckt, und ist ganz hell gewesen.] Auch ein steinern taffel darauf L. LICIN. C. LICIN. FIL. C. CONT. EQV., sampt andern schriften die man auff den Maurhof geführt. Auff diesem platz het Constantius und Julianus die Allemanier geschlagen. Diser Licinius ist Constantii brudersohn gewesen. — Exc. Sp. — Pp. P. — Les passages entre [] sont uniquement conservés dans SILBERMANN, *Lokalgeschichte*, p. 39.

2458. (*Prinz Wilhelm von Oranien in Strassburg.*) — Prinz Wilhelm von Oranien kam 1568 mit Johann Casimir pfalzgraf aus dem krieg in Frankreich nach Strassburg, und alle obersten mit ihm, man beschenkt ihn und lud ihn auf die ammeisterstub zu gast. Clauss von Hattstatt warb hier und im Elsass 12 faehnlein fussknecht und führt sie dem prinzen Wilhelm zu. Aber koenig Ferdinand schrieb an die regierung zu Ensisheim, diese rief ihn zurück bey verlierung seiner lehen. Er kam. — Texte résumé et modernisé, Pp. Rh.

Fol. 369 **2459.** (*Beten angeordnet.*) — Eodem (1568), den 6. decembris, befahl man umb 9 uhr und 12 uhr bey dem laeutten zu betten. — Exc. Sp.

2460. (*Schandhaeuslein auf der Schindbrücke.*) — Eodem, 12 decembris, wurden wegen gotteslaesterns zwey straffhaeusslin auff die schindbrücke gesetzt, eines für die maenner, dass andere für die weiber. — Exc. Sp.

Fol. 370a 1569 **2461.** (*Blitz schlaegt in's Münster.*) — Anno 1569, den 13. januarii wardt es fein still wetter. In des kompt gelingen ein grausamer donderstreich, schluge in die cron und lieffe das feuer hinab durch den gang bis hinden in's chor und wardt darvor noch darnoch nichts gehortt, dann es gantz still war und drucken wetter. Dawil man aber ein bischoff woellen sollte, hielten solches etliche nicht für ein gut zeichen. — Pp. Schn.

2462. (*Mannschaft in die Doerfer um Strassburg gelegt.*) — Anno 1569, 21. januarii, wurden 700 schützen nach Eckbolzheim, Schilckheim und Wantzenau gelegt. — Exc. Sp.

2463. (*Wahl eines neuen Bischof's.*) — In diser zeit huben ahn die thumherren gen Straszburg zur wahl eines newen bischof zu komen; do befale ein ers. raht, den 23. jenner, auf allen kantzlen dem volck zu verkunden gott zu bitten um ein bischof der stadt und landt, auch gottes wort lieb habe und mit glück anfahe. Welche wahl negstkünftig mitwochen sollte geschehen.

Den 24. maitags kamen alle thumherren erstmalen zusammen, zu be-

Digitized by Google

rahtschlagen von wegen eines nuwen bischofs, und waren das die herren: Reichart, pfaltzgraf bey Rhein, hertzog in Beyern, thumprobst; Cuno, graf zu Manderscheidt und zu Schleyden, thumdechant; Gottfridt Christof, graf zu Zimbern, camerer; Ludwig, graf zu Eisenburg-Budingen; Christof Ladisz (law), graf zu Nellenberg zu Dengen, schulherr; Oszwaldt, graf zu Dengen; Ruprecht, graf zu Eberstein; Heinrich, graf zu Sein; Herrmann, graf zu Sein; Georg von Sein, graf zu Wittigstein; Salatin, graf zu Eisenburg-Lustow; Friderich, graf zu Hoya; Walther, herr zu Geroltzeck; Philips Druchsesz, herr zu Walpurg; Johann Gerolt frey(herr) zu Hohensax und Firsteck (?); Hermann Adolf, graf zu Solms; Eberhardt, graf zu Manderscheidt; Philips, graf zu Manderscheidt; Ludwig, graf zu Westerburg; Johann, graf zu Manderscheidt; Philips, graf zu Waldeck; Peter Ernst, frey zu Griechingen; Gebhart, frey zu Walpurg, alle persönlichen.

Am andern (tag), das war der 25., gebote meister und rhat vilen burgern in harnisch; den 26., wann die wahl geschehen, auf 200 auf die beckerstuben; bewachten auch den Bruderhof, dann er beschlossen was; auch im münster; es stunden auch gerüste mann vom chor bis im bischofhof; man bewarthe auch alle thor starck und den Zeughof; um 7 uhren liete man im münster wie zu einer amptpredig, und date D. Johann Marbach ein schöne predig, was ein bischof sey und wie er sein solte; auf dem letner im chor stunden alle thumherrn, auch die räht, und horchten der predig zu; nach der predig gingen sie widerum in die capitelstuben; der rhat bliebe auf dem chor und alles volck im münster. Do verzoge sich die wahl bis um 2 uhren; do wardt erwelt Johann, graf zu Manderscheydt (wiewol hertzog Reichart auch etliche stimmen hatte; das vertrosse in, ging stracks aus der capitelstuben und sagt: heut ein pfaff und nimmermehr, dann er schir 40 jar auf dem stift gewesen was; name auch bald eine gräfin von Wiedt zu ehe); die andern thumherrn namen den newen bischof und fürten in ins chor, alsz Cuno, graf zu Manderscheydt, herr zur Schleyden, thumdechant, und der thumcamerer, der eltesten ein. Do leite man die grosz glock und satzte man den bischof, ohn allen ornat, auf den altar; do orglet man und sangen die pfaffen im chor Te Deum laudamus[1] hatten

1. Sleidanus. NB. die historig iret sich, dann der stadt cantores solches gesang verrichtet. Dasz es die stadt durch ire cantores verrichten wollen lassen, solches ist dem capitulo also vorgetragen und angebracht worden; doch ward bey diesem puncten in dem über die bischöfliche wahl angestelten bedacht erinnert; wann das capitel solchs nit eingehen und sich darüber beschweren wolte, dasz alsdann ime zugelassen seyn solte das gesang durch ihre cantores zu verrichten. Welches von Meinen Herren als zu observiren erkant worden. — (Note de Specklin.)

Digitized by Google

aber kein chorock ahn; darnach fürte man in in den steinen stul under den letner, gegen dem altar; do gingen vier mit silbern steben vorher, do empfinge er posesz und lase im Sebastian Metzger, notarius solches vor; die thumherren gingen uf den letner zum raht, do lase man von dem letner ein zedel herab wie und wer bischof worden wäre; darnoch fürte man den bischof sambt den thumherren, auch den raht, ins bischof hof; do kame herr Heinrich von Mülnheim, herr Wolf Sigmundt Wormser, bede stedtmeyster, herr Hansz Hamerer, herr Carle Müg, bede ameyster, von wegen des gantzen rahts, wünschten dem nuwen bischof vil glück und verehrten im 2 wagen wein, 24 fiertel habern, 6 büttig mit fischen; do assen alle thumherren, auch der raht und meniglichen wer sitzen kunt, im bischofhof; alle herrendisch auf 50 essen, und auf der gemeine disch 20 essen und guten wein, meniglichen genug; den burgern so gewacht, gabe man aufs ameyster stuben ein imbis. — J. Wencker, *Collectanea*, II.

2464. (*Des neuen Bischof's Verhalten gegen die Stadt.*) — Der bischof (Johann von Manderscheidt) verweigerte der stadt die gewoehnliche huldigung; er machte ganz unsinnige bedingungen die die stadt nit annehmen kondt. — Texte résumé par Rh.

Fol. 374b **2465.** (*Hinrichtung von Hexen.*) — Anno 1569 liess Claus von Hattstatt etlich hexen verbrennen, so bekannten dass sie zu Drei Eguisheim auff ihrer hochzeit alle meyssen im gantzen land gefressen, da man den schlossthurn voll ihrer federn fand. — Exc. Sp.

Fol. 376 **2466.** (*Schlacht bei Moncontour.*) — Eodem (anno) geschahe die schlacht bey Moncontour. — Ibid.

Fol. 377a 1570 **2467.** (*Schnee und Gewitter.*) — Anno 1570, den 3. martii, kam plotzlichen ein grosser windt und fielle ein schnee, wol schuch dieff und im grossen schneien datt es 3 streich in's münster, blix und dundert. Es war schrecklich zu sehen, dan es im schneyen also schlug und blix. — Pp. Schn.

Fol. 380 **2468.** (*Neue Münzen angeordnet.*) — Anno 1570 befahl kayser Maximilian dass man den adler auf alle müntzen schlagen soll, dass wolte Strassburg nicht thun, sondern müntzten allein pfenning und für sich selbs. — Exc. Sp.

Fol. 381 **2469.** (*Vom Grünen Bruch*) sprach Specklin, zum Jahr 1570, nach Silbermann, *Lokalgeschichte*, p. 134.

2470. (*Grosses Wasser.*) — Eodem (anno), 3. decembris, kam ein groesser gewaesser als anno 1480, dass alle mühlen, auch die habermühl, hinwegführte. — Exc. Sp.

Digitized by Google

2471. (*Schiffbruch an der neuen Brücke.*) — Im jahr 1570 hat sich das unglück an dieser brücke begeben, wie Specklin erzaehlt, dass den 10. may an einem freytag ein Hügelsheimer schiff bey grossem wasser, weilen die schiffleute betrunken waren, wider die brücke fuhren, so dass das schiff entzwey gieng und 21 personen ertrancken, wobey über 100 viertel frucht und viel gut zu grund gieng. Sieben personen sind noch gerettet worden. — SILBERMANN, *Lokalgeschichte*, p. 206. Fol. 382a

2472. (*Bischof Johann's von Manderscheid Tugenden und Fehler.*) — Diesen früling zoge bischof Johann von Strassburg, nur mit zwantzig dienern heimlichen nach Rom und holte sein pallium und confirmation vom pabst; das kost 30 tausent gulden. Der pabst gabe im vil freyheiten, insonders dasz er alle pfründen so ins papst monat ledig würden im gantzen bischtum macht hatte zu verleihen wem er wolte; welches er sich hernach gebrauchte. Do er widerum herus kame, legte er ein dreijährige schatzung aufs bischtum; die musten im nit allein die 30 tausend gulden, sunder auch die zerung und anders mehr erlegen; er stiesse auch die barfüsser münch zu Zabern ausz irem closter, date Jesuiter darin und richte ein schul darin ahn; er brachte auch die freyheit mit das alle pfründen die ins pabst monat ledig würden, der bischof hette zu verleihen, welches er allen stiften verkündigt[1]; er erbet auch mit gewalt alle pfarherr und prelaten die stürben, aber kein schuld wolte er bezalen; allen pfaffen und priestern verbote er ire concubinen, die mustens im gantzen bistum von in thun. Etliche kauften sich mit gelt ab, etliche zogen mit iren huren ausz dem bischtum; es was ein seltzames huren-lermen. Er ist ein verstendiger herr gewesen; er suchte selbs alle brief ausz und lase sie, daran er etlich jar wandte; das macht, er hatte kein lust zum jagen noch anders; darneben ist er sunst allem fressen und saufen feindt gewesen, also dasz man nihe weisz dasz er sich uberdruncken hat; auch hat man ahn ime nihe gespürt dasz er sich mit einigem weib befleckt hat. So asze er stetz allein in seinem gemach, allein ahn festtagen und wann fremde herren zu im kamen, sunst sasse er stetz über den briefen; darin fande er vil alte sachen, das wolte er widrum von der stadt haben, aber die stadt hatte andere brief dagegen, das machte vil spann. — J. WENCKER, *Collectanea*, II. 1571

2473. (*Erste lutherische Predigt zu Andlau.*) — Anno 1571 wurde in Andlau zuerst das evangelium gepredigt. — Pp. Rh.

---

1. Phrase répétée, qui paraît déjà plus haut; peut-être la répétition est-elle la suite d'une négligence de WENCKER, plutôt que de SPECKLIN.

Digitized by Google

2474. (*Die ersten Jesuiten im Elsass.*) — Bischof Johann von Manderscheid brachte sie zuerst in's Elsass, er vertrieb die Barfüsser aus ihrem kloster in Zabern, that Jesuiten hinein und richtete eine schule für sie ein. — Pp. Rh.[1]

2475. (*Schweres Gewitter.*) — Anno 1571, sonntag den 8. julii, schlug das wetter in's Zollthor bei dem Altten S. Petter, auch ins wachthaeusel vor dem Spitteltbor. — Pp. Schn.

Fol. 383a **2476.** (*Blitz schlaegt in S. Thomae?*) — S. Thoman, 10. augusti. — Ibid.

Fol. 383b **2477.** (*Neues Uhrwerk im Münster.*) — Domollen hube man das schon uhrwerk im munster ahn, auf befelch der herren pfleger, als juncker Diebolt Joham, stettmeister, herr Michel Lichtensteyger, ammeyster, juncker Friedrich von Gottesheim XIII, und der schaffner Euchtarius Mornhinweg, des wercks schaffner und bede mathematici M. Conradus Dasipodius und M. Davitt Wolkenstein. Das steinerne gehaeuss stunde etliche iar zuvoran da und brache man das alt uhrwerck dargegen über mit den heiligen drey konigen hinweg, und in drey iarn volendt wie zu sehen. — Ibid.

Fol. 384a **2478.** (*Münsterbauten.*) — Domollen wardt noch dem brandt das chor widerum gedeckt, auch der gang und die schnecken von newem gemacht über dem chor, wie noch zu sehen, und fertig gemacht. — Ibid.

Fol. 384b **2479.** (*Betglocke gegossen.*) — Diss iohr wardt abermollen von newem geordnett also wan die morgenpredig am wercktag aus ist, und am sontag die mittagpredig, und wie man im münster bette, solle man leutten also in allen kirchen und solle mennigliche in haeussern und auff den gassen, auch im raht betten und gott um seinen segen anruffen. Zu diesem gebett wardt ein sonder glock gossen, so man die bettglock heisst. Daruff steht oben herum geschryben: Ehre sey gott in der hohe und auf erden friedt und den menschen ein wolgefallen. Unden herum:

Darum hette man mich gegossen
Dass min stim soll machen unvertrossen
Betten zu gott mit mundt und geist
Derhalben mich die bettglock heist.
Gegossen von Jerg Amans henden,
Auf gott all sachen man soll wenden!

Ist hernach gen Dorlisheim kommen. — Ibid.

Fol. 385 **2480.** (*Niedermunster verbrant.*) — Ibid.
1572

1. Cette notice n'est que le résumé d'une phrase du n° 2472.

Digitized by Google

2481. (*Brand in Rosheim.*) — Den 17. aprillis, gegen abent, kam ein gross wetter mit einem grossen hagel, der datt grossen schaden, zerschlug viel fenster. In Rossen schlug es in die kirch und verbrant sie sampt dem thurm und glocken. — Ibid.

2482. (*Bischof Johanns Mutter stirbt.*) — Anno 1572, im julii, kam bischoff Johanns von Strassburg frau mutter gehn Strassburg, war ein gebohrene graeffin von Wiedt, von dannen zu ihrem sohn dem bischoff gehn Zabern. Als sie nit vil tag do was, wurde sie sehr schwach und kranck, begehrte an ihren sohn den bischoff dass er ihr wolte das heilig sacrament reichen lassen in beeder gestalt und wolte solches von keinem unreinen priester nit empfangen, sondern von einem evangelischen. Bischof Johann musste derohalben graffen Philipsen von Hanau gehn Bussweiler schreiben, der schickte dem bischoff den pfarrherrn von Pfaffenhofen, ein gelehrten mann, dem hat sie gebeicht und das heilige sacrament von ihn empfangen. Der bischoff woltt ihn hochbegaben, er wolte aber nichts nehmen. Hierauf ist sie bald zu Zabern gestorben. Der bischoff liess sie in die graffschaft Manderscheidt zu seinem herren vatter begraben. — SILBERMANN, *Extraits manuscrits*, IIe partie, p. 10. — En résumé Exp. Sp., Pp. Rh. Fol. 386

2483. (*Theurung.*) — War eine ausserordentliche theurung und kamen sehr viel arme leuth nach Strassburg, also dass alle gassen voll liefen und niemand wegen klopfen und klingeln im haus ruhe hatte. Damit die armen leutt nit hungers sturben, richtet ein obrigkeit in der Ellendenherberg ein neu almosen auf darein man alle armen weisen solte. Hergegen baten die burger weil man von haus zu haus alle wochen einmal in allen pfarren würde sammlen, dass ein ieder geld oder brot sollte steuern damit maenniglich vor den haeussern mit ruh koennte seyn. Man hatte zwey grosse stuben und haeusser zum lager, eins für mann und eins für weiber gebawen. Da wurde also reichlich gesteuert dass man das halbe kaum unter den armen brauchte und iedermann genug hatte. — Pp. P.

2484. (*Neues Almosen eingerichtet.*) — Eodem (anno) wurde in waerender theurung dass neue almosen in der Elendenherberg angerichtet dem gassenbettel zu steuren und samlete man von hauss zu hauss geld und brot[1]. — Exc. Sp. Fol. 388

2485. (*Steigerung der Noth und Fruchtordnung.*) — Es wurde immer theurer und theurer; da kamen der bischof und alle landstaende im Bru-

1. Résumé du numéro précédent.

Digitized by Google

derhof zu Strassburg zusammen und machten eine ordnung wie man die frucht geben soltte. Aber da kam vier freitage kein koernlein auf den markt; und woher das? Die fürsten und edelleutt hatten viele früchte, aber sie wollten sie nach dem preis den sie selbst gesetzt hatten, nicht verkaufen. Da wurde die taxe aufgehoben und nun waren die maerkte wieder bestellt. — Texte modernisé par Friesé, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 171.

Fol. 389a **2486.** (*Thurm der Alt S. Peterkirche neu gebaut.*) — Disen sommer haben die zum Alten S. Petter ihren kirchthurm, welcher gantz nieder wahr, hoch auffbawen und die glocken hoher gehenkt, wie noch zu sehen ist. — Pp. Schn.

2487. (*Franzoesische Exulanten in Strassburg.*) — Nach dem 24. august kamen viel franzoesische herren nach Strassburg geflüchtet, unter andern zwey soehne des admiral Coligny, der prinz von Condé, der herr von Andelot, blieben zwey iahre hier. — Résumé, Pp. Rh.

Fol. 391 **2488.** (*Grosses Schiessen zu Strassburg.*) — Anno 1573, den 17. augusti,
1573 hielt ein obrigkeit mit den burgern ein gross schiessen mit grossen stücken. — Pp. P.

Fol. 392 **2489.** (*Ingoldische Fehde.*) — Damalen stunden vil reiche burger und kaufleut auf, schulden halben, ahn denen ein burgerschaft und andere etliche hundert dausend gulden verlustig wurden, darunter waren auch die Ingolt, also dass ein oberkeit verursacht Philips Ingolt in gefencknuss, und andere, zu legen, darin sie auch hernach gestorben sind.

Nuhn waren die Ingolt bischof Johann und dessen vorfahr auch zwantzig tausend gulden schuldig. Do machte ein stadt Straszburg, nach lut ihrer freyheiten und gebrauch, die ordnung, dasz jedermann neben iren burgern zugleich solte nit eintreten, welcher nit genugsam pfandt hette.

Nun hatte bischof Johann nit mehr dann eine blosze verschreibung, derhalben wardt er gemanet, neben andern schuldnern, die verlossene güter anzudreten; das wolte er sich nit erkleren. Nuhn hatte ermeldter Ingolt ein schlosz zu Bischen by Rosen, sampt vilen gütern, das name bischof Johann ungewarnet ein; do bate in die stadt oft solchs alsz ires burgers eigenthum zu lossen und sich nit selbs zu pfenden; das wolte er nit thun, und auf den 24. augusti, in der nacht um zehn uhren, hatte ein oberkeit heimlichen 400 gerüste burger, 80 pferdt und sechs feldtstück geordnet, die zogen zum Weisenthurn heimlichen die nacht, kamen vor drey uhren gen Bischen, namen erstlich die kirch ein, dann der bischof befolen so bald man etwas merckte, solte man stürmen; do hatte er befolen

Digitized by Google

in allen dörfern und flecken auf zu sein; als die bauren sturm schlagen wolten, hatte man die glocken zuvor sampt der kirchen ein. Bald haben sie das schlosz aufgefordert; darin war niemandt dann der burckvogt und wenig knecht, so der bischof hinein geordnet hatte; alsz es sich verzogen, stigen etliche hinein, brachen das thor auf; do haben sie das schlosz mit etlichen personen besetzt, den burckvogt gefencklich mit heim gefürt und um abent mit ordnung widerum herkomen und aufs ameysters stuben zu nacht gessen. Des bischofs burckvogt legte man zum Hirsch in die herberg; hernach hat sich bischof Johann zu Speir ahn der kamer solchs hoch beklagt. — J. Wencker, *Collectanea*, II.

2490. (*Schwere Zeiten.*) — Es war ein nasser sommer, die trauben wurden nicht zeitig. Den 28. junius fiel zu Ettenheim und im Breisgau ein grosser hagel; es fielen steine, ein pfund schwer, menschen und vieh wurden erschlagen, wein und früchte verderbt. Gegen den herbst hin regnete es fast bestaendig, die trauben faulten an den stoecken und der wein den man noch bekam war sehr sauer.

Es war eine schwere zeit für die armen und grosse hauffen aus allen landen stroemten Strassburg zu. Alle gassen liefen voller armen die der stadt viel beschwerden und theurung brachten, doch gab iedermann den armen gerne und war, gottlob, in der stadt immer noch wohlfeiler als auf dem lande und an andern orten. — Texte modernisé par Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten*, p. 171—172.

2491. (*Schloss zu Baden gebaut.*) — (Anno 1574) faengt Otto Heinrich graf zu Schwarzenberg, des iungen marggraffen Philip von Baden statthalter, das neue schloss zu Baden an zu bauen. — Pp. Schn. Fol. 394a 1574

2492. (*Grosses Hagelwetter.*) — Den 17. junii noch mitdag kam gelingen ein grosser hagel gen Strassburg, warffe stein schier wie nussen und allmit ein gross wetter, datt auf drey streich in's münster, schluge auch inn Altten S. Pettersthurn, auch in herrn Jonas Büttner's hauss zu S. Thoman, bey S. Aurelien in schaffner Diebolts hauss; in Kruttenaw traff es ein frau und magt. Es warffe die maur hinder den Barfussen neben dem Pfennigthurn auff 100 schuh lang in graben. Vor dem Judenthor warff es die fuettermaur auff 400 schuh lang in graben; daneben in feldern grossen schaden gethan. Druff schluge alle ding noch teurer auff. — Ibid. Fol. 397

2493. (*Bischof Johann's Forderungen an Strassburg.*) — Eodem (anno) that bischoff Johann anforderung an die statt von 70 artickeln. — Exc. Sp. Fol. 399

2494. (*Ein Haus eingestürzt.*) — Anno 1574, 29 novembris, am Fol. 400

Digitized by Google

morgens frühe, fielle die herberg zur Alten Pfaltz in Kurbengass ein. — Ibid.

1575 **2495.** (*Streit zwischen Stadt und Bischof Johann.*) — Der kaiser sandte eine commission um den streit der stadt mit dem bischof beyzulegen, aber die hundert bedingungen waren so anmassend, dass die stadt sie nicht eingehen konnte. In der kaiserlichen commission war auch Lazarus von Schwendi, freyherr von Hohenlandsberg, kayserlicher rath. Der bischof begehrt den rath einzusetzen, den gottesdienst nach seinem willen einzurichten, alle zoelle, allen zehnten von den waaren auf dem markt, alle gefaelle der kirchen und kloester, etc. Acht tage stritten die commissarii, vergeblich redete ihm der kaiserliche gesandte zu, vergeblich wurden die urkunden dargelegt. — Texte modernisé, Pp. Rh.

2496. (*Eine gute Ernte.*) — Anno 1575, am charfreitag und noch einmal Philippi Jacobi (den 1. maii) erfroren die reben ganz durch reiffen. Da jammerte jedermann wegen der grossen theurung, die schon sechs iahre lang waehrte. Aber der allmaechtige gott lebte noch und sorgte, da alles verzagte, denn da kam die frucht gaehlingen auf einen wohlfeilen preis, dass ein viertel von 7 gulden auf 12 schilling, darnach auf 10 schilling kam. Niemand konnte anders sehen und preisen als dass gott solches that[1], denn in allen landen war frucht und wein genug, da es doch zuvor bey guten erndten viel theurer ward, und war nicht anders, denn dass gott der armen gebeth gnaedig erhoeret hatte. Aber der wein blieb theuer. — Ibid. — Texte plus ou moins modernisé par Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten*, p. 172—173.

Fol. 405 **2497.** (*Zürcher Hirsebreifahrt.*) — Den 20. juni kamen die von Zürich
1576 samt andern Schwitzern zu schiff gantz stattlich. Sie brachten von Zürich einen grossen ehernen haffen voll gekochten hirss, so zu Zürich kocht war. Der kam gantz heiss hieher, dann sie in einem tag von Zürich herfuhren. Als sie den S. Johannisgiessen herein fuhren, empfieng man sie stattlichen mit drummen und pfeiffen und begleitete sie auff herren ammeisters stuben zum essen. Do stellte man zum gedaechtnuss auff alle tisch ein heiss muss so zu Zürich kocht war. Der haffen steht noch auff dem Zeughoff [wiegt 144 pfund[2]].

Ueber wenig tagen kamen dreyssig schützen von Basel, alle in einer kleydung, die schenkten der stadt einen lebendig hirschen und ein reh

1. Nous avons omis ici une phrase sur les usuriers, qui certainement n'est pas de Specklin, mais de Friessé.

2. Ces derniers mots se trouvent seulement dans un résumé. (Exc. Sp.)

Digitized by Google

samt vier salmen. Man empfieng sie alle herrlich und logiert sie in vornehme burgershausser. Des ammeisters stub legte man auff den schiessrain. Es gienge alle ding gantz stattlich zu, man verehrte allen frembden, insonders den Schweitzern. Man liess auch einen glückshaffen ausgeben mit vielen koestlichen kleinodien, darin überkam das beste ein armes meidlin mit einem namen. Herr Hans Casimir, pfaltzgraff, hatte 1100 namen darin und überkam nichts. Ein ehrsamer rath liess auch die Schweitzer alle auff seine kosten wieder heimführen. — Pp. P.[1].

2498. (*Franzoesische Kirche geschlossen.*) — Anno 1577, 20. februarii, ward die welsch kirch gantz zugethan, dieweil sie sich mit gewalt gegen die prediger legten. — Wencker, *Collectanea*, II, fol. 23[a]. Fol. 407 1577

2499. (*Daniel Specklin wird Stadtbaumeister.*) — Domollen hatt Daniel Speckle von Strassburg die gantze statt Strassburg von holtz in ein model iust gemacht. Die statt in der XIII. stuben im langen disch. Drauss kann man sehen, was seyther bawen worden ist. Daruff wardt er zum bawmeister ahn genommen, so zuvoren nit brauchig wass, dowil man aber gesinnet die statt zu bevestigen, wardt er desshalben ahn genommen. — Pp. Schn. Fol. 408[a]

2500. (*Neue Befestigungswerke.*) — Anno 1578, auf liechtmess, schleiffte man im Claren woerd dem graben gegen dem ambrustrein zu, führte vornenher eine maur, und den wall stracks hinüber auff den armbrustrein an den andern wall, und machte auss dem platz und graben ein garten, wie noch zu sehen ist. Als man da fertig, fieng man den grossen bau bey Roseneck an, man schleiffte mauren, graeben, vorbau, und baute dahin die jetzige wehr, erweitert den graben, aendert die bruck und ward anno 80 fertig. — Exc. Sp. Fol. 409 1578

2501. (*Messe in den Nonnenkloestern gelesen.*) — Eodem, 1. maii, huben die pfaffen an zu S. Johann und nonnencloestern zu predigen und mess zu halten, wurde aber von der obrigkeit gleich wider verbotten. — Ibid.

2502. (*Alterthümer zu Woerth gefunden.*) — Eodem (anno) seind zu Woerd viel antiquitaeten gefunden worden, darunter ein viereckigter stein, darauff Mercurius, Hercules, Diana, Venus. — Ibid. Fol. 411[b]

2503. (*Vergleich zwischen Stadt und Bischof.*) — Als 1578, im november, herr Gebhart Truchsess von Waldburg, domdechant zu Strassburg,

1. Une autre note en français, de Piton, qui mentionne le nom de Gaspard Thomann et celui de l'Hôtel du Cerf, nous montre que le récit de Specklin était plus détaillé.

Digitized by Google

zum ertzbischoff zu Coeln erwaehlt und besorgt war um den span im bisthum Strassburg, da der bischof nicht schwoeren wollte, bat er dringend stadt und bischof sich zu vergleichen, der bischof solle schwoeren und die stadt solle nichts thaetliches gegen den bischof vornehmen. (Im geheimen rath ward nemlich beschlossen, den widerspenstigen bischof gefangen zu nehmen oder zu vertreiben, das domkapitel hatte davon nachricht erhalten, auch der bischof.) Jetzt schrieb bischof Johann der stadt gar freundlich, er wolle nun der stadt schwoeren, wann er der sache besser bedacht were, sollten nur etliche gesandte nach Zabern schicken, um die huldigung anzunehmen. Diese wurden in Zabern herrlich empfangen und auf Martinstag schwor der bischof endlich, wie jeder bischof seit undenklichen zeiten, dass er der stadt freyheiten, gerechtigkeiten und herkommen nicht mindern sondern mehren wolle, dass er von den bürgern und den zur stadt gehoerigen keinen andern zoll nehmen wolle als herkommens ist, die geistlichen gerichte sollen ihren gang haben und niemand kein indultum gegeben werden ohne des klaeger's wille. Die stadt versprach nachbarlichen dienst und guten willen. Man schied froehlich. Im folgenden iahr kam der bischof selbst nach Strassburg, wollte aber keinen einzug halten, da er nicht im münster absteigen konnte, ward freundlich mit ehren empfangen. — Texte résumé et modernisé par T. G. Rœhrich.

1579 **2504.** (*Eine Hexe verbrannt.*) — War ein weib in der Krautenau, die vieler zaubereyen bezüchtigt, hatte ihren eigenen mann verhext, dass eitel geschnitten stroh von ihm ging und starb. Als man im spittal ihn aufschnitt, war er voll geschnitten stroh. Die hex ward verbrannt. — Pp. Rh.

Fol. 415 **2505.** (*Bischof Johann besucht den Rath von Strassburg.*) — Den 18. februarii, alsz bischof Johann sich mit der stadt Straszburg gentzlichen vertragen, auch selbs zugesagt die stadt einmal zu besuchen, alsz hat er auf dato heimlichen alles aufs beste in seinem hof bestellt, und als es um 9 uhren ware, kamen des bischofs räht, begerten vir raht und XXI sie zu hören. Der raht ware willig sie zu hören was der bischof moehte aber etwas newes virbringen. Alsz sie virkamen, zeigten sie ahn wie ir fürstl. gnaden die stadt und oberkeit begerte freundlichen und nachburlichen zu besuchen, mit bitt dasz ein ers. raht ir fürstl. gnaden nit wolten verschmähen und um 10 uhren ins bischofhof mit ir fürstl. gnaden das mitagmal helfen in aller freundlichkeit volbringen. Der rath wuste von solchem nichts; name sie wunder der kurtzen ladung, doch sagten sie zu; man befale den soldnern und andern sich eilent zu rüsten und ir fürstl. gnaden entgegen

Digitized by Google

zu reiten; auch den wächtern dasz sie blosen solten; aber alles zu spat. In disem kombt der bischof die Oberstrassen mit einer gutschen und auf 80 pferd vor die Pfaltz in seinen hof gefaren, mit sambt seinen brüder und andern grafen. Der raht eilte, damit man ime mochte schencken und entpfahen; welches auch geschahe in groszer eil. Alsz nun meister und raht in hof kamen entpfingen sie ir fürstl. gnaden gantz wol und verehrten ime gantz fürstlich. Der bischof name alles zu gnaden ahn, und asze man bey ir fürstl. gnaden und waren sehr frölich. Der bischof widerholte etlich mal wie er hinfort der stadt guter freundt sein und bleiben wolte; man gabe auf 200 essen, gantz fürstlich. Den andern tag lude die stadt und raht ir fürstl. gnaden widrum, mit grosser bitt, auf Unser frawen hausz, welches er zusagt. Am morgen um 10 uhren kame marckgraf Jacob von Baden sambt andern grafen, auch statt- und ameyster, und holten den bischof; do ginge er zu voran ins münster und besahe das new uhrwerck; von danne auf Unser frawen hausz; do wardt ir fürstl. gnaden herlich tractiert, und werdt solche mahlzeit bisz in die nacht; und alsz man wol truncken, schide man von einander, doch bliben etliche bey ihr fürst. gnaden im hof. Morgens, alsz ein ers. raht mit ihr fürstl. gnaden allerhandt redt gehalten und die morgensup gessen hatte, scheide er gantz freundlichen; man beleite ihr fürst. gnaden mit den söldnern, auch etliche herren, bis gen Dachstein. — J. Wencker, *Collectanea*, II.

2506. (*Graf Philipp von Hanau begehrt vom Bischof ein Pferd.*) — Hernach hat sich graf Philips von Hanau, herr zu Lichtenberg, der elter, erkundigt, diweil bischof Erasmus nie hat wollen inritten, ob er wolte inritten; alsz sich der bischof erklärte, dasz solchs ohne von notten, diweil die ceremonien nit mehr im münster wie zu voran gehalten würden, wolte er also dise fründliche heimsuchung vir sinen inritt halten; daruf hat graf Philips von Hanau begert, ime, alsz des stifts marschalck, das beste pferdt zu schicken, welches ime, wann ein bischof einreyt, gebürt, dann er sein gerechtigkeit haben wolte; dem bischof gefile solche suchung nit wol, doch schickte er im ein gut pferdt von wegen alter gerechtigkeit.

2507. (*Verordnung des Adels halben.*) — Anno 1580 ward erkant dass alle von adel, so in der statt feur und rauch holten, etwas beytragen solten, oder burger werden, widrigenfalls bey 10 pfund straff bey offenem würth einkehren. — Exc. Sp. Fol. 418b 1580

2508. (*Neubau der Befestigungen.*) — (Roseneck) die newe pastey neben dem Steinstrasser thor, fertig (gebaut). — Pp. Schn.

2509. (*Jesuitencollegium zu Molsheim gebaut.*) — Damalen hube

Digitized by Google

bischof Johann von Straszburg ahn zu bawen zu Molszheim ein new collegium, im alten spital, vir Jesuiter, die er ausz dem Niderlandt brachte; er behilte die alten gefell und legte allen äbten, clostern, stiften auf, von irem einkommens jährlichen dahin zu geben, damit ein fürneme schul mochte do ahngericht werden; solchs sparten alle closter und stift; vermeinten, wolte er etwas stiften, solte ers ausz dem seinigen thun. Daruf liesse er allen clostern und stiften im bischtum ihre gefell arestieren; daruf haben sie sich mit ime verglichen und ein genandts bewilligt. — Ibid.

Fol. 419a **2510.** (*Dachstein befestigt.*) — Er hub auch ahn Dachstein das stettle zu bevestigen, auch das schlosz besser zu bawen; er brache ein schopf im ineren schlosz, der etwas im hof hindert, ein sehr grossen gewaltigen thurn ab, ware von luter quatern, sehr grosz, dick und hoch, von bischof Heinrich von Veringen erbawen. Er fragte nichts nach dem reimen den bischof Heinrich daran hat hawen lassen in einen stein, also: Selig der mich macht, verflucht der mich bracht. Er bawte auch das schloss Barr bey Zabern, mit newen mauren und wehren, und liesse vil grosse büchsen zu Strassburg giessen. Er hat sunst vil und gern bawen. — J. Wencker, *Collectanea*, II.

2511. (*Fortifications nouvelles.*) — La partie du rempart, le long du quartier de la Finckmatt, fut construite avec les murs, de 1577 à 1580, par Specklin; les anciennes fortifications furent en partie démolies. — Pp. P.

Fol. 420 **2512.** (*Eine Wehr am Rhein.*) — Eodem (anno) erschuett die statt wegen boesen wegs einen guten weg und werbe von Kell biss an Goldschür, eine meil wegs lang, dann man nit durchkommen konnt, wenn nass wetter war. Aber graf Philipps von Hanaw wolte solchs wegen seinem zoll in Wilstaett nitt leyden, kamen also des guten wegs halben in schweren span..... Graf Philipps liess auch Hundsfelden, weilen es, der moerder halben, sehr beschreyt war, auff den boden abreissen. — Ibid. — Exc. Sp., en résumé.

Fol. 421a **2513.** (*Lichtenberg neu befestigt.*) — Anno 1580 hat herr Philipp graf zu Hanau und herr zu Lichtenberg, das gantze schloss welches sehr zerfallen war, alle mauren, thürme, gewoelber und graeben rings um, mit lauter quaterstücken new auffbauen lassen, ohne beschwerung der underthanen, auff seine eigene kosten. — Pp. Schn.; simple note avec renvoi à l'*Architectura von Vestungen*, p. 89. Texte moderne de Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten*, p. 32.

Digitized by Google

2514. (*Münsterknecht schlaeft in der Predigt.*) — Am 30. april 1581 geschah folgender spass, der fast einen auflauf veranlasst haette, denn das volk hatte auch parthey genommen. War sonntag, waehrend der amptpredigt schlief der münsterknecht, indessen schlug die glocke acht, der erwacht, meint es sey mittag, faengt an zu laeutten, man glaubt es sey sturm, man lauft aus der predigt, glaubt es brenne, manche glauben es sey aufruhr wegen des handels der gelehrten, versammeln sich bewaffnet vor dem münster, schon waren acht banner da, die thore verschlossen, die andren kirchen fangen auch an zu laeuten, der ammeister kommt geritten, man fragt wem es gelte, niemand wusste es und so fragt man den münsterknecht, da kam's heraus dass es nichts waere, wurde der knecht in thurn gelegt. — Texte modernisé Pp. Rh. 1581

2515. (*Ein Moerder gefangen.*) — Anno 1581 ward Peter Nirss, der moerder gefangen. — Exc. Sp. Fol. 425

2516. (*Johann Sturm seines Amtes entsetzt.*) — Den 9. december, alss Johann Sturmius, rector in den schulen zu Strassburg, wider alles verbot einer oberkeit, nit wollte aufhoeren mit schmaehschriften wider Dr. Pappum, des sacraments halben (wie wols andere unter seinem nahmen gethan haben, er aber underschriben) ward er seines rectorats entsetzt, doch blibe im das gefell, auch die probstey zu S. Toman, und ward ahn sein statt rector M. Melchior Junius.

Sturmius ist sunst ein uberauss gelerter man gewesen, der die schul in Strassburg aufgericht und damolen in die 43 iar versehen hat. — J. Wencker, *Collectanea.*

2517. (*Neu Bau auf dem Martinsplatz.*) — Domollen hube man ahn das new hauss auff dem S. Martinsplatz bey dem Fischmarck gegen der cantzley und neben dem Camelthier ahn zu bawen und kaufften ein ersamer raht hinden zu noch etliche haeuser. Fornenher ist der platz noch von S. Martins leichthoff do gewesen und vast in drey iaren auffbawen worden. — Pp. Schn. — Pp. P. Fol. 426a 1582

2518. Im september hatte man by nacht auff dem münster, auff den vier schnecken und darüber etliche lichter gesehen und war doch nass regenwetter. — De même, le 14 octobre, où on en avait vu douze sur les tours et les toits du château de Lichtenberg, pendant trois heures, au milieu de la pluie et du vent. Il y a sept ans, on en avait vu de même. — Extrait et résumé dans les Pp. Schn. Fol. 428a

2519. (*Koelner Wirren.*) — Den 12. jänner 1583 liess Gebhard ertzbischoff zu Coeln, domdechant zu Strassburg, die erklaerung ausgehen 1583

Digitized by Google

dass die reform auf gottes wort gegründet sey und er sie in seinem bissthum erlaube oeffentlich zu predigen, nahm auch bald darauf die Agnes graefin zu Mansfeld, eine coelnische aebtissin, zur frau. Die domcapitularen zu Coeln widersetzten sich hoch, beriefen ein capitel nach Coeln und da der groesste theil dieser herren auch im capitel zu Strassburg waren, wurde fast das gantze Strassburger domcapitel citirt, nicht alle kamen. Das capitel erklaeret ihn für einen ketzer und abtrünnigen, wollte ihm eher hundert concubinen als ein eheweib erlauben. Da entwich Gebhard mit allen briefen und schaetzen nach Bonn. Pabst Gregor XIII. sandte den jungen ertzbischoff von Toledo, cardinal, sohn des ertzherzog Ferdinand, war zwantzig iahr alt, um den alten Gebhard zu entsetzen. Er kam den Rhein herab, da hielt ihn pfaltzgraff Johann Casimir bey Speyer auf, wollte nicht zulassen dass der papst einen churfürsten entsetze; der cardinal floh nach Italien zurück.

Nichts desto weniger entsetzten die domcapitularen zu Coeln ihren ertzbischoff, zogen alle zoelle ein und waehlten hertzog Ernst von Bayern, der schon drey bissthümer, die zu Freysingen, Hildesheim, und Lüttich hatte. Da besetzte Gebhard die stadt Bonn mit truppen, die domherren verdammten ihn. Einige dieser herren die auch zu Strassburg im domcapitel, thatten einrede; es war graff Georg von Wittgenstein, graf Hans von Winnenburg und graf Hermann Adolph von Solms, meinten es sey unbillig dass man so streng wider Gebhard verfahre, weil alle churfürsten und andre fürsten für ihn schrieben und bitten dass man ein tag desshalb zu Franckfurt habe, den kaiser Ruprecht (*sic*) auch bewilligt. Aber die stiftsherren fuhren fort auf des pabsts geheiss, wollten auch obige drei grafen angreifen, die zogen weg, wurden aber doch von ihnen verdammt, ihrer aemter entsetzt, ihr bild in Rhein geworfen, schrieben desshalb auch an den bischof von Strassburg und die hiesigen domherren, die nicht nach Coeln gezogen, dass sie Gebharden, der hier dompropst und die drey grafen auch entsetzen sollten und als ketzer sie verhafften. Als diese folge leisten wollten, kamen meister und rath ins capitel, baten die herren von ihrem vorhaben abzustehen, dann das domcapitel sey in ihrem schutz und schirm, und darum auch die drey herren in ihrem schutz begriffen. Sie baten keine neuerung oder auffruhr zu machen, sonst müssten sie denen die bedraengt waeren, schutz halten. Da liessen sie ihr vorhaben[1]. — Texte moderne et résumé pap. Rh.

1. «Specklin giebt in seiner chronick ein detaillirtes tagebuch dieses ganzen handels, biss 1589.» Cette note marginale de Rœhrich indique bien qu'il a tiré son résumé d'un texte infiniment plus détaillé.

Digitized by Google

2520. (*Ein Kardinal kommt nach Speyer.*) — Um mitfasten schickte pabst Gregorius der XIII. ein jungen cardinal, was etwan 20 jar alt, heruss, was bischof zu Tolento in Hispanien, ertzhertzog Ferdinand von Oestreich son, gebohren von einer Augspurgerin genandt Philina Welserin, der kame mit 200 pferden von Freyburg herab, wolte auf Cöln zu und den ertzbischof entsetzen; und alsz er bey Speir kame mit Herrn Nicolaus von Polwil, do wart hertzog Johann Casimirus auf in, wolte in nit lossen passieren. Do flohe er by tag und nacht auf Rastatt und Offenburg zu und auf Brisach, bliebe drey wochen do, zoge widerum in Italia. Die ursach was dasz er solte den bischof zu Cöln entsetzen in namen des pabsts und ein anderen welen; das wolte pfaltzgraf Casimirus nit zulassen dass der pabst solchen gewalt wolte brauchen churfürsten auf- und abzusetzen. — J. Wencker, *Collectanea*, II[1].

2521. (*Krieg im Elsass.*) — Als herzog Johann Casimir der pfaltzgraf burgundische schützen ins Elsass schickte und die Oesterreichischen auf solche loss giengen, sind die welschen aus dem Obern-Elsass abgezogen, durch Geispolzheim gegen Strassburg beym Weisenthurn-, Cronenburg- und Steinstrasserthor vorüber, und sassen unter der stadt bey dem aechter kreuz in schiffe und fuhren den Rhein hinab. — Silbermann, *Lokalgeschichte*, p. 163. Fol. 432b

2522. (*Streit zwischen den Domherren.*) — Damals wollten die domherren und andere hiesige nicht dass man die verstossenen herren vom capitel sollte in den calender drucken; es unterblieb. — Pp. Rh. Fol. 433

2523. (*Alterthümer zu Brumat gefunden.*) — Anno 1583 ist zu Brumat ein bild gefunden worden mit schrifften und müntzen. — Exc. Sp.

2524. (*Lazarus von Schwendi stirbt.*) — Den 28. maii, starbe der wolgeborn und strenge, strittbare held, herr Lazarus von Schwendy, freyherr zu Hohen Landsperg, zu Kilchofen, ward gen Könszheim begraben; er ware keyser Carle des V. und hernach keyser Ferdinandi, keyser Maximilian II. und Rudolfi des II. rath und veltobrister in Ungarn; hat den Türcken vil vestungen abgenomen. Er hat sieben sprachen perfect können reden; kein lengere auch herrliche person hat man in Teutschland nit gefunden. — J. Wencker, *Collectanea*.

2525. (*Kalenderstreit.*) — Der bischof gebote damalen allen notarien, auch ahn geistlichen gericht zu Straszburg, dasz sie alle einschreibungen

1. Dieser Abschnitt ist offenbar ein Bruchstück der vorgehenden Erzählung, die wir nur aus den Notizen Rœhrich's im Allgemeinen kennen.

Digitized by Google

und datum solten nach dem newen calender setzen und richten, desglichen die fest zu feyren, das geschahe durchs bischofs insigler, der in seinem hof wohnet, doch nit geistlich, sunder hatte ein weib. Daruf beschickte meyster und raht alle notarien und gebote inen, dieweil sie burger wären, dasz sie alle verschreibungen solten nach dem alten kalender stellen, wie von altem her, bisz solchs die stadt mit den stenden im reich sich vergleiche. Daruf alle notarien sich verglichen und wolten nichts mehr verschreiben, weder dem newen, noch dem alten noch, daten auch dem bischof zu wissen. Man gebote auch dem insigler dass er sollte in acht tagen burger werden oder die stadt raumen. Die notarien sagten gegen den bischof den dienst auf, die andern wurden burger. — J. Wencker, *Collectanea.*

Fol. 434b **2526.** (*Guter Herbst.*) — Eodem anno war so guter herbst dass viel reben ohngelesen blieben, wegen mangel an fassen. Ein ohmen fass galt drey mahl mehr dann der wein. — Exc. Sp.

Fol. 435 **2527.** (*Stollhofen gebaut.*) — Eodem anno liess margraff Philips von Baden zu Stollhoffen die vorburg mit rundellen bauen. — Ibid.

2528. (*Strassburg kauft die Herrschaft Barr.*) — Den 23. novembris starb herr Friederich von Barr, als die statt, vorhero anno 1578 die herrschaft, domit auch die hohe obrigkeit und halssgericht zu Oberehnheim begriffen, umb 95000 fl. kauft hatten, setzten sie einen amptmann auff das schloss. — Ibid.

Fol. 436 **2529.** (*Vorzug der Teutschen vor andern Voelkern in Tugend und Geschicklichkeit.*)

1. Die kriegsart und staercke.
2. Guter glaub und warhafftigkeit.
3. Erfindung der buchtruckerey.
4. Geschütz und feuerwerckerey.
5. Klein uhrwerck.
6. Müntz und presswerck.
7. Bergwerck.
8. Selbslauffende mühlen. — Ibid.

Fol. 437b 1584 **2530.** (*Viele Voegel.*) — Eodem (anno), umb liechtmess, seind viel tausend mal tausend danfincken vom Nidere gebürg, 14 tag lang drey meil wegs lang und $^1/_2$ meil breit, hergeflogen. — Ibid.

2531. (*Beginn der Prechterschen Haendel.*) — Anno 1584 huben die Prechter an sich unter den adel zu verheurathen, besassen den rath, und

Digitized by Google

war herr Friederich Dreizehner, aber sie thaten sich vom gewerb, sagten ihre wahren alle auff, auch den rath, da sie XIII^er^ waren und zum Spiegel dienten, und dienten hinfort zum Hohensteg als andere von adel. — Ibid.

2532. (*Kalenderstreit zwischen Katholiken und Protestanten*) in den Jahren 1583—84, besprochen von Specklin. — Pp. P. Fol. 438

2533. (*Streitigkeiten der Stadt mit den Prechter.*) — Eodem (anno) ... Auff befragen wer die hoechste obrigkeit? Antwort: Der pabst, keyser und bischoff. Zu dem waeren sie der religion wegen in bann. Des raths antwortt: Der pabst haette auff ihrem stifft, welches ein freystifft, nichts zu gebietten. Sie haetten auch mit dem bann in der statt und land nichts zu thun, waer auch in sechzig iahren nichts davon gehört worden. Zu deme haette die statt Strassburg auch ein ban umb die statt, der waere mit steinen umbsetzet, da stünden der statt wapen auff, und nicht dess pabsts, und wolten des pabsts bann über ihren bann auch nicht mehr kommen lassen; dass moechten sie wissen. — Exc. Sp. Fol. 440^b^

2534. (*Aufnahme in den Ritterstand.*) — Eodem (anno) ist herr Sebastian Mueg und seine bruderssoehne, Sebastian und Carle, in die ritterschaft zum Hohensteg aufgenommen worden. — Ibid. Fol. 441^b^

2535. (*Steinthal. — Alterthümer zu Neuweiler.*) — Steinthal, von Schirmeck biss hinter Helms (?) gereyt. Eodem antiquitaeten zu Neuwiler nach Liechtenberg gebracht. — Ibid. Fol. 442

2536. (*Des Bischof's Schreiber aus der Stadt gewiesen.*) — Anno 1584 wurde Joh. Lunderslo (?) secretar des bischofs weil er, auf heimliches eingeben des bischofs der stadt den burgereid nicht schwoeren wollte und doch weib und kind und behausung hier hatte, geboten in drei tagen die stadt zu verlassen. — Extrait modernisé, Pp. Rh.

2537. (*Zollkeller neu gebaut.*) — Eodem (1585?) hat bischof Johann den Zollkeller von grund auff neu gebauen. — Exc. Sp. Fol. 448^b^

2538. (*Ein Sturmwind.*) — Den 25. november (1585?), gegen obent, grosser wind, warff auch auff der Wilhelmerkirchen das thürnle herab. — Pp. Schn. Fol. 449^b^ 1585

2539. (*Vom Zollkeller*) sprach Specklin an dieser Stelle, wie das «jetzige gebaeude» aufgeführt worden. Die bischoefe haben allhie ihre gefälle «auf S. Thomae tag» erhoben. — K.-S. G., p. 706. Fol. 450

2540. (*Querelles à propos du calendrier.*) — Les anciens calendriers furent réimprimés avec permission du magistrat, et en 1585 les noms des Fol. 450^b^

Digitized by Google

chanoines catholiques imprimés à l'encre noire et ceux des chanoines protestants à l'encre rouge. — Pp. P.

Fol. 452b **2541.** (*Benfelden befestigt.*) — Anno 1584 hat bischoff Johann Benfelt angefangen zu bauen und bevestigen, und wegen mangel der stein dass closter Nidermünster abbrechen und dahin führen lassen, so er doch gelopt hatt wan man im die gefell liesse, solches widerum auffzubawen. — Exc. Sp. — Pp. Schn.

2542. (*Witterung.*) — Anno 1585. Ein schoener frühling aber ein nasser sommer. Grosse gewaesser verderbten unsere felder; alles wurde wieder theurer, obwohl alles im überfluss vorhanden war. — Texte modernisé par Friesé, *Hist. Merkwürdigkeiten*, p. 173.

Fol. 455 1586 **2543.** (*Busse für Saeumnisse des Ammeister's.*) — Anno 1586 (wurde beschlossen) wann der ammeister umb ein uhr nit in cantzley kaeme, soll er ein schilling geben. — Exc. Sp.

Fol. 455b **2544.** (*S. Niclaus Thurm neu gebaut.*) — Diss iar S. Clauss thurn und das spitz dach gemacht, als der thurn fallen wollte. — Pp. Schn.

Fol. 456a **2545.** (*Entdeckung des Koerpers Bischof Erkenbald's.*) — Im jahr 1586, an dem ort da S. Georgen capelle gestanden, vor dem münster, und zum saltzhauss baute, als man zu fundamenten dolbe, fand man unmenschliche grosse coerper dabey im hoffe mit sehr alter müntz, darneben viel todte. Da ward auch ein schoener coerper in einem grossen steinernen sarck bedeckt gefunden, die haend über einander haltend, gar gantz, darbey ein bleyen creutz. Man meint es sey bischof Erkenbaldi coerper gewesen, so die capell erbauen hatt[1]. — K.-S. G., p. 499.

2546. (*Plünderung im Elsass.*) — Anno 1586 ein herrliches fruchtiahr; wo man sonst ein fürtel einerndte gab es jetzt drey fürtel; in hundert iahren stand die frucht nicht so schoen, aber es wüthete der bischoefliche krieg und es lagen viele kriegsvoelcker im lande. Da fielen selbst unsere freunde, die vorgaben dass sie zu unserer hülfe gekommen waeren, in unsre dörfer plünderten und raubten, schlugen oefen, thüren und fenster ein und verwüsteten gegen 300 doerfer. Da zogen die landleute mit haufen in die stadt.

Domals hatten die edlen von Wildsberg über tausend fürtel früchte in Steinburg, die mochten sie nicht theilen, und den armen wollten sie die-

1. L. Schnéegans a une version légèrement différente pour la phrase finale : «in einem grossen steinernen sarg einen praechtig angezogenen koerper, ohne kopff, soll bischof Erckenbald, der stifter der capell gewesen seyn.»

Digitized by Google

selben auch nicht verkaufen, obgleich das fürtel 6 bis 7 gulden galt. Da kamen die soldaten und theilten diese früchte ohne zank. — Texte modernisé par FRIESÉ, *Histor. Merkwürdigkeiten*, p. 174—175.

2547. (*Bedingungen des Burgerrechts.*) — Eodem (anno) ward erkannt dass man niemand zu burger annehmen solt, er waere dann hier gebohren, oder nehme hier ein weib, oder koenne ein gut handwerck oder vermoege 100 pfund pfenning, dass er das almosen nicht bedoerffe und gebe umb das burgerrecht 9 gulden, und haette nit so viel kind dass die statt solche ziehen müsse. Sonst, wenn einer drey schilling gab, genoss er auch dass almosen. — Exc. Sp. Fol. 457

2548. (*Règlements militaires.*) — Un règlement de 1586 abrogeait quelques articles du règlement précédent sur l'administration de l'arsenal, en ordonnant à une partie de la population de se rendre sur les remparts et les canonniers (büchsenmeister) à l'arsenal. — Pp. P. Fol. 458

2549. (*Das Neue Jahr zu pfeifen verboten.*) — Eodem (1586) verbott man auff den christag, den stattpfeifern und schülern das neue iohr zu pfeiffen, oder singen, ein alter brauch, so 14 tag gewaehret. Dafür samlet man in der kirchen. — Exc. Sp. — Pp. P.

2550. (*Grande disette.*) — Une grande disette attira une masse de pauvres étrangers à Strasbourg; ils furent nourris à l'Ellendenherberg. On donna le gîte et nourrit durant cette année 41058 personnes. A l'hôpital il y avait 14421 personnes malades, dont 2397 sont mortes. — Man halff diess iahr iedermann wie man konnte. Den burgern gab man diess iahr 15300 viertel frucht. Den Schweitzern hat man im iahr 2176 viertel folgen lassen, ohne was sonst auf dem marckt verkaufft wurde. — Pp. P.

2551. (*Streit mit dem Bischof wegen Besiegelung der Urkunden.*) — Weilen aber der bischof die brief und contracten nicht anders wolte besiegeln lassen, do gebote ein oberkeit dass alle burger und hindersassen, alle die etwas zu verschreiben und zu versigeln hetten oder künftig haben würden, solten von dato ahn solchs in ihrer cantzley oder bey zwenen notarien (so sie mit namen nannten) beschreiben und in der cantzley besiegeln lassen. Wo das nit beschehe solle ime herin die oberkeit nit behülflichen sein. Aber mit einem frembden mag ein burger wol thun, doch wurt im ein oberkeit nit behülflichen sein, wan er irer hülf hierin betoerft. Es solle auch kein burger, die hauss, hof, acker, matten, reben und güter im landt haben oder kaufen, solche mit keiner bet, steur oder schatzung weiters nit belegen lassen. — J. WENCKER, *Collect.*, II. Fol. 458b 1587

Digitized by Google

Fol. 478 1588 **2552.** (*Bund mit den Schweitzern.*) — Anno 1588 hat man bey auffrichtung des Schweitzerbunds den gesandten von Zürich und Bern und dero zugethanen, wie auch allen ammeistern und stettmeistern von klarem gold gemünzte pfenning à 3 loth; den rathsverwandten silberne à 2 loth, und allen schoeffen à 1 loth schwer verchickt zur gedaechtnus. Stund auff der einen seithen ein loew mit der statt wapen, mit der überschrift: Maiorum liber(ta)ti tuendae, auf der andern folgende: Foederis cum Tiguri. et Bernat. initi hoc mnemosinon S. P. Q. A. F F. 1588. — Exc. Sp.

2553. (*Disputation der Strassburger Theologen mit den Schweizer Gesandten.*) — Die Schweitzer gesandten liessen auch alle prediger kommen, stellten ihnen vor wie traurig die trennung wegen des sacraments, sie sollen doch die schmaehungen unterlassen, des gemeinen besten und der einigkeit wegen, da es doch meist nur wortstreit ist; sie wollen auch sorgen dass ihre prediger ruhig bleiben.

Dr. Pappus antwortete im namen aller, sie haetten nicht wider gottes wort gelehrt, wollen auch ihre lehren mit gottes wort erklaeren. Der sacramentstreit habe geruht bis die pfaelzischen und andre denselben wieder erweckt und fromme prediger an allen enden vertrieben mit weib und kind. Wie sehr Beza, Sturm und andre sie geschmaeht haben, kann man in ihren schriften sehen. Dass man die Schweizer calvinisten heisse, geschehe bloss um sie zu bezeichnen, wie man die Strassburger lutherische nennt. Haette man sie in ruhe gelassen, es waere solcher zwiespalt nicht wieder aufgeweckt worden. Sie haben sich nothwendig gegen die schweitzerischen prediger vertheidigen müssen, bleiben diese ruhig, so wollen sie's auch. — Texte modernisé par T. G. Rœhrich.

Fol. 481 **2554.** (*Entdeckung des Bruderhoefischen Schatzes.*) — Eodem (1588), den 18. julii, kam graf Hermann Adolph von Solms, kehrte widerumb in den Bruderhoff ein. Indessen hatte der schaffner feldhüner, wolte sie lebendig behalten, wusste nicht wohin mit. Zuletzt dachte er auff den kellerhals mitten im hoff, so darauf gewoelbt war und ein vergittert rund loch hatte. Gehet hinauff, rumt die alten bretter darin hinweg, da findet er drey grossen zwilchen saeck voll gepackt, thut sie auff, rieff den beeden herren von Solms, auch dem von Mansfeld und andern darzu. Die beruffen bald notarien und zeugen, auch etliche herren vom rhat darzu, thun solche auff. Da fand man die kleynodien, heyligthumb, bilder, kelch, monstrantzen und den besten schatz, auch etliche koepff und becher von gold und silber, auch viel von den besten ornaten, so die andren herren auss der sacristey im münster vor vier iahren geplündert hatten. Aber in einnehmung des

Digitized by Google

Bruderhoffes als sie es den tag hatten wollen hinweg führen, haben sie es in eyl dahin verstossen, und ist zu verwundern gewesen dass in solcher langen zeit, da man alle stund dabey auff den kasten ist gegangen und gestanden, niemand da etwas gesucht oder gesehen hat. Den andern tag morgens, hat man offentlichen, sampt allen herren, auch dem herrn ammeister, und etliche vom rhat in der procession alles heilthum, cleynoten von silber und gold, den gantzen schatz widerumb in die kammer dess chors im münster an seine alte stelle in die kaesten gesetzt und geordnet, und den gantzen tag verwachen lassen, und solches iung und alt, zur gedaechtnuss offentlich sehen lassen. Also ist dass heilthum wider an sein alt ort kommen, ausgenommen dass einhorn; ornaten und geld fand man nit. Als man nun merckte dass sie moechten etlichs dings also verstossen haben, hat man an viel anderen liederlichen orten mehr gesucht. Zuletzt hat man den 22. julii in der sacristey tieff in der mauren, in einem kensterlin noch 24 kelch gefunden, darunter acht von lauter gold und edelgestein, auch ein kistlin mit edelgestein, welche man abermalen an sein alt gewöhnlich ort gestellt hat. — Exc. Sp.

2555. (*Ein Gelübde des Domprobstes von Thengen.*) — Es hatte der thumprobst von Dengen, vor fünf jaren, nit allein in die sancta liga geschworen (wie auch der bischof), sunder auch ein gelübdt gethan sin har nit abzuschneiden bisz man zu Straszburg im chor widrum mesz hielte; welches im dann sehr lang gewachsen; begerte vom bapst dass er ine seines gelubdts solte ledig sprechen; darusz dann ime vil gespött erfolgt.

2556. (*Bischof Johann sucht Verbündete.*) — Bischof Johann zu Straszburg sahe sich in diser zeit umb bey den alten orten in Schwütz, ein bündtnusz zu treffen mit des pabst vorschub. Ueber den todt deren von Geusz erschracke bischof Johann fast übel, dann er stets stadt und landt mit diser bundtnusz (sancta liga) drawte; also dasz die pfaffen mehr sich muszten förchten, dann die andern so sich hatten zu förchten.

2557. (*Der Schwoertag in Abwesenheit der bischoeflichen Gesandten.*) 1589
— Montag, vor dem schwortag, alsz man dem bischof auf der Pfaltzen, wie von alters her, widrum schwehren solte, waren des bischofs gesandten abermalen nit da; wardt der actus gehalten vor zeugen und notarien alsz wann sie zugegen wären.

2558. (*Bischof Johann beruft seine Lehnsleute nach Zabern.*) — Es hatte auch bischof Johann auf den schwörtag alle seine lehnleut gen Zabern beschrieben, damit er sehen möchte wer ime gehorsambt; do hat er inen lassen vürhalten, nachdem er zu allem friden geneigt und sehe

Digitized by Google

dasz man ime zuwider wäre, bete er dasz sie wolten auf mittel und weg gedencken, damit die landt in friden möchten erhalten werden; daruf, mit gemeinem raht zu antwort worden ist, dasz sie kein besser gelegenheit wüsten dann dasz er sich mit dem stift, stadt Straszburg und nachbarschaft begeben wolte; daruf er bewilligt ausz dem ritterstandt etliche mit befehle darzu abzuordnen. — J. Wencker, *Collectanea*, II.

Fol. 488 **2559.** (*Vermaehlung zweier Domherren.*) — Anno 1589 haben die ersten canonici dess hohen stifftes, graf Hermann Adolff von Solms mit einer von Mansfelt, und graf Ernst von Mansfelt mit einer rheingraeffin Juliana sich verehelicht. — Exc. Sp.

Fol. 488b **2560.** (*Mort de Jean Sturm.*) — Specklin racontait sur ce feuillet la mort de Jean Sturm, recteur de l'Université, mort le 2 mai 1588 à l'âge de 82 ans, enterré à St.-Gall. — Pp. P.

2561. (*Daniel Specklin stirbt.*) — In diesem 1589 (iar) ist Daniel Specklin, der diese sachen mit grossem fleiss, müh und unkosten colligirt, im herrn entschlaffen. Natus anno 1536. Obiit anno 1589, aetatis 53. — Pp. Sch.[1]

---

1. «Diese Worte sind von des Chronisten Schadaeus Hand geschrieben.» (Note de Louis Schnéegans.)

Digitized by Google

Zu Seite 180.

Wie Hr. Archivrat A. Schulte in der *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins* NF. IV, S. 398 erinnert, ist der hier abgedruckte Brief bereits in unserem *Bulletin* 1864 II S. 49 ff. und bei Kraus, *Kunst und Alterthum im Oberelsass,* 498 ff., veröffentlicht worden; jedoch nach einer Colmarer Handschrift, von welcher die Darmstädter mehrfach abweicht und zwar so, dass letztere der Urschrift offenbar weit näher bleibt. In der folgenden Angabe der Varianten sind Seiten und Zeilen des neuen Abdrucks gezählt und die Lesarten der Darmstädter Handschrift (D) vor die eckige Klammer, die der Colmarer (C) hinter diese gesetzt worden. Orthographische Verschiedenheiten ohne Bedeutung blieben unbeachtet. Die zur Berichtigung von D beitragenden Lesarten von C sind gesperrt gedruckt.

180, 1 *Sigismundi Meisterlein*] fehlt C *et libris Mss.* fehlt C 2 *olim extantibus* fehlt C 4 *confrater*] *frater I. D.*] *vestre dilectioni sanctae*] *sincere* 7 *perdecessorum*] *predecessorum* 8 *ut*] *ut investigares credo ut assequi* steht vor *in* C 9 *fructu credo non ignoras*] *fructu Verum profecto*] *Profecto verum* 10 *quam*] *quod consumit*] *consummit* 13 *iste*] *hesternum rotulus*] *rotulum qui*] *quod* 14 *opera* nach *deperdita* C *partim*] *proch* 15 *vel*] *et* 16 *minime*] *nunc* 18 *famam enim tuam laudem*] *fama tamen etiam tua laus* 19 *quin et* fehlt C *me*] *me tamen eciam si* 21 *scribam*] *cepi* 22 *noviter*] *naviter* 23 *in maiorem laborem*] *maiori labori tum* 24 *etiam* fehlt C *quam saepe* hinter *scio* C 25 *num*] *si ne* 28 *amorisque et diligentiae*] *amoris diligentijque s.* fehlt C 28 *omnium*] *hominum intextos*] *intexta* 30 *ipso*] *ipsa* (Mossmann las *ipsam*) *tamen* nach *scribere* C.

181, 1 *ea* fehlt C 5 *mentio dabatur*] *meritis dabantur* 7 *patronum*] *martirem ac p. hos versus*] *v. illos* 8 *sume*] *summe* 14 *quod*] *quid sperare*] *separare* 18 *fideiussiones*] *fideiussores* 21 *quis porro*] *quisquis* 22 *M.*] *M. prius* 23 *coruscat*] *miraculis choruscat* 26 *Is inquam*] *Redeamus ad propositum. Is* 29 *Luodwicus*] *Ludwicus* 31 *contrarium*] *contra ire* 34 *poterat*] *poteram.*

182, 1 *pertinet*] *pependit* 3 *cortinae*] *prime c.* 4 *etc*] *dicit* 6 *w*] *ω* 7 *Berchtolfus*] *Berchtoldus* 9 *I* fehlt 10 *loca* fehlt das erste *vel* fehlt *Eberhardi*] *Bernhardi* 13 *vel*] *vel aliqua* 17 *etc.*] *et sibi quandocunque*] *quantumcumque* 19 *Degenhardo*] *Deginhardo* (ebenso 23) 24 *locis*] *loco* 27 *Luitfredus*] *Luitfridus* 29 *H.*] *H. augustus* 35 *indicantes*] *iudicantes.*

183, 4 *et* fehlt 7 Das in beiden Mss. vorhandene *firmantes* ist in *firmant* zu ändern. 12 *vel*] *vel pro* 14 *rationes*] *rationem* 17 *1464*] *64.*

Digitized by Google

Digitized by Google

SITZUNGSBERICHTE.

PROCÈS-VERBAUX.

Digitized by Google

Digitized by Google

GESELLSCHAFT

FÜR ERHALTUNG

DER GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER IM ELSASS.

Sitzung des Vorstands vom 11. Januar 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Keller, Kurtz, Martin, Nessel, Ringeisen, von Stichaner, Wiegand, Winkler und Salomon als Schriftführer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt: die Herren Dacheux, Euting, Michaëlis, von Müllenheim-Rechberg, Schricker und J. Sengenwald.

Das Protokoll der Sitzung vom 14. Dezember 1887 wird verlesen und genehmigt.

Als Mitglied der Gesellschaft wird aufgenommen: Herr Pfarrer Dahlet, von Hambach.

Zwei neue Mitglieder bringt der Vorsitzende in Vorschlag.

In der Sitzung vom 4. Mai v. Js. konnte der Vorsitzende dem Ausschuss die Mittheilung machen, dass das Landesmuseum, dessen Obhut der Gesellschaft anvertraut ist, durch eine grosse Anzahl antiker Fundgegenstände, meist aus Bronze, von Selz stammend, eine dankenswerthe Bereicherung erfahren habe. Der Fund war durch den Bürgermeister von Selz, den Eigenthümer der Fundstätte, dem Herrn Bezirks-Präsidenten des Unter-Elsass zur Verfügung gestellt worden, der denselben dann der Gesellschaft zuwies. Die werthvollsten Sachen jedoch befanden sich noch in den Händen von Herrn Nessel, der sie zu Studienzwecken sich

SOCIÉTÉ

POUR LA

CONSERVATION DES MONUMENTS HISTORIQUES D'ALSACE.

Séance du Comité du 11 janvier 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Keller, Kurtz, Martin, Nessel, Ringeisen, de Stichaner, Wiegand, Winkler, et Salomon, secrétaire.

Absents excusés: MM. Dacheux, Euting, Michaëlis, de Müllenheim-Rechberg, Schricker et J. Sengenwald.

Le procès-verbal de la séance du 14 décembre 1887 est lu et adopté.

Est nommé membre de la Société: M. Jean Dahlet, pasteur à Hambach.

Deux nouvelles propositions de membres sont faites par M. le Président.

Dans la séance du 4 mai 1887, M. le Président a pu annoncer que le Landesmuseum, dont la Société a la garde, s'était enrichi d'un grand nombre d'objets antiques en cuivre, trouvés à Selz. Ces objets ont été mis par le maire de Selz, propriétaire du terrain, à la disposition de M. le Président de la Basse-Alsace, qui les a fait remettre à la Société. Toutefois, les plus intéressants de ces objets se trouvaient encore entre les mains de M. Nessel, qui se les était fait remettre dans l'intention d'en faire une étude. Depuis, le maire de Selz a malheureusement retiré sa donation et les objets ont été vendus à M. Nessel, maire de

Digitized by Google

hatte übergeben lassen. Seitdem hat der Bürgermeister von Selz seine Schenkung leider zurückgezogen, und alle Gegenstände sind durch Kauf in den Besitz des Herrn Nessel übergegangen. Herr Nessel setzt bei dieser Gelegenheit den Vorstand davon in Kenntniss, er habe alle Vorsorge getroffen, dass im gegebenen Augenblick diese Sachen wie alle seine Sammlungen in den Besitz der Stadt Hagenau übergehen und dem Elsass erhalten bleiben.

Haguenau. M. Nessel, présent à la séance, informe le Comité qu'il a pris toutes les mesures pour que ces objets deviennent à un moment donné propriété de la ville de Haguenau et restent par suite en Alsace.

Die Akademie von Bona in Algier wünscht Schriftenaustausch. Derselbe wird genehmigt.

L'académie d'Hippone demande l'échange des publications. — Accepté.

Der Vorsitzende berichtet dem Ausschuss über den Stand der Angelegenheit des Drachenschlösschens. In der Zeit zwischen der letzten und der heutigen Sitzung habe sich der Gemeinderath von Strassburg mit Plänen für die Errichtung neuer Schulgebäude befasst und seine Ausschüsse hätten den Abbruch des Drachenschlösschens in Vorschlag gebracht. Dies Gebäude, das wohl zu den historischen Denkmälern gezählt werden darf[1], ist allerdings in gewissen Theilen arg verfallen, weil Niemand sich darum kümmerte; da aber die Mauern noch in gutem Stand sind und die Höhe der Stockwerke ausreicht, so würde nichts im Wege stehen, nach einigen Aenderungen dies Gebäude für Schulzwecke zu verwenden. In Anbetracht der Dringlichkeit der Sache, die es nicht mehr erlaubte noch den Ausschuss zu berufen und zu hören, haben die in Strassburg anwesenden Vorstandsmitglieder am 21. Dezember 1887 ein Schreiben an die Stadtverwaltung gerichtet, in welchem die Gründe für Beibehaltung des Hauptgebäudes mit der Wendeltreppe in gedrängter Kürze dargelegt werden.

M. le Président informe le Comité que, dans l'intervalle entre la présente séance et la précédente, le Conseil municipal de Strasbourg a été saisi de projets de construction de maisons d'école et que les Commissions de cette assemblée ont proposé la démolition de l'hôtel du *Dragon*. Cet édifice, qui est un monument historique[1], est très délabré dans certaines parties à cause d'un manque d'entretien absolu; mais, les murs étant en bon état et les hauteurs d'étage suffisantes, rien ne s'oppose à faire servir ce bâtiment à un but scolaire. Vu l'urgence extrême et l'impossibilité de réunir le Comité, les membres du bureau, présents à Strasbourg, ont adressé à la municipalité une lettre, dans laquelle ils exposent sommairement les motifs qui militent pour la conservation du bâtiment principal avec l'escalier tournant. Lecture de cette lettre, datée du 21 décembre 1887 et signée par MM. Salomon, secrétaire; Kurtz, trésorier; Wiegand, secrétaire; A. Straub, Président; est donnée au Comité.

Nach Verlesung des von den Herren E. Salomon, Schriftführer; Ch. Kurtz; Dr. Wiegand, Archiv-Direktor, Schriftführer; A. Straub, Präsident unterzeichneten Schreibens, verspricht Herr Bezirks-Präsident von Stichaner seinerseits die Frage noch ernstlich prüfen zu wollen, ehe er den Gemeinderathsbeschluss genehmigt.

M. de Stichaner, Président de la Basse-Alsace, présent à la séance, veut bien promettre d'examiner la question à son tour.

1. Cf. Piton, *Strasbourg illustré*, II, 73, etc.; — Kraus, *Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen*, I, 554.

Digitized by Google

Zu Grafenstaden sind auf dem Grund und Boden von Herrn Georg Wack, in der sogenannten «Schaafhardt», mehrere alte Gräber und Topfreste gefunden worden.

On a découvert à Graffenstaden, dans la propriété de M. Georges Wack, au lieu dit Schaafhardt, plusieurs tombes anciennes, ainsi que des poteries.

Mitglied Barack legt ein Stück von einer alten Thonröhre vor, die beim Neubau des Gymnasiums im Jahr 1862 gefunden wurde, und die ihm Herr Görgen in der Schuhmachergasse hier zugestellt hat.

M. le Dr Barack remet un fragment de tuyau en terre cuite, trouvé lors de la reconstruction du Gymnase en 1862, et à lui remis par M. Görgen.

Mitglied Martin überreicht Auszüge, die Herr Roth, in Darmstadt, aus Handschriften der dortigen Bibliothek gemacht hat, und die sich auf die Geschichte des Klosters Murbach beziehen. Dieselben sollen in's Jahrbuch aufgenommen werden.

M. le professeur Martin remet des extraits faits par M. Roth, de Darmstadt, et se rapportant au couvent de Murbach. Ces extraits sont tirés de manuscrits conservés à Darmstadt; ils seront insérés au Bulletin.

Schluss der Sitzung um 4 ¼ Uhr.

La séance est levée à 4 ¼ heures.

Sitzung des Vorstands vom 4. Februar 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Brucker, Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Michaëlis, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Reuss, Ringeisen, Schricker, J. Sengenwald, Stamm, Wiegand und Salomon als Schriftführer.

Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 11. Januar d. Js. verlesen und genehmigt worden ist, verliest der Vorsitzende einen Brief des Herrn Bürgermeisters der Stadt Strassburg, in welchem derselbe die Gesellschaft ersucht, die Miethssumme anzugeben, welche sie für das Kammerzell'sche Haus zu zahlen geneigt sei. Nach längerer Diskussion beschliesst der Vorstand einstimmig, der Stadt eine jährliche Miethe von 1 000 Mark anzubieten unter der Bedingung, dass der Hauseigenthümer alle Kosten auf sich nehme, welche die Herrichtung des Hauses zu einem Museum nach dem in der Vorstandssitzung vom 9. November 1887 gebilligten Plane verursachen wird. Der

Séance du Comité du 4 février 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Brucker, Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Michaëlis, de Müllenheim-Rechberg, Rod. Reuss, Ringeisen, Schricker, J. Sengenwald, Stamm, Wiegand et Salomon, secrétaire.

Le procès-verbal de la séance du 11 janvier 1888 est lu et adopté.

M. le Président donne lecture d'une lettre de M. le Maire de la ville de Strasbourg, qui demande à la Société de fixer le loyer qu'elle consentirait à payer pour la maison Kammerzell. Après une longue discussion, le Comité décide à l'unanimité d'offrir à la ville un loyer annuel de 1000 ℳ, à condition que le propriétaire fasse tous les frais pour approprier la maison à sa destination future de musée, d'après le plan approuvé par le Comité dans sa séance du 9 novembre 1887.

Le prix de location éventuelle d'un petit magasin au rez-de-chaussée reviendrait à la Société.

La Société serait déchargée des frais de balayage, assurance de l'immeuble, impôts, etc.

Digitized by Google

Miethspreis für die eventuelle Verlehnung eines kleinen Ladens im Erdgeschoss müsste der Gesellschaft zu gut kommen; die Ausgaben für Reinigung, Feuerversicherung und die Steuern dürften ihr nicht zur Last fallen. Der Vorsitzende übernimmt es, in diesem Sinne den Brief des Herrn Bürgermeisters zu beantworten.

M. le Président répondra dans ce sens à M. le Maire.

Herr Reuss schenkt der Gesellschaft ein Exemplar seines Buches «Geschichte des Strassburger Münsters in der Revolutionszeit». Dank.

M. Rod. Reuss fait hommage à la Société d'un exemplaire de son *Histoire de la Cathédrale de Strasbourg pendant la révolution*. Remerciments.

Frhr. von Müllenheim-Rechberg macht darauf aufmerksam, dass die Protokolle nicht regelmässig zur Vertheilung gelangten. Der Vorsitzende versichert, es seien alle Massregeln getroffen, dass die Mitglieder der Gesellschaft rechtzeitig in den Besitz dieser Mittheilungen kämen.

M. de Müllenheim-Rechberg fait observer que les procès-verbaux ne sont pas distribués régulièrement. M. le Président donne l'assurance que les mesures sont prises pour que les membres reçoivent ces communications à temps.

Die Sitzung wird um 4 Uhr geschlossen.

La séance est levée à 4 heures.

Besuch des Drachenhofes am 5. April 1888.

Visite de l'Hôtel du Dragon, faite le 5 avril 1888.

Es nahmen daran Theil die Vorstandsmitglieder: Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Reuss, Salomon, J. Sengenwald, Straub sowie der Herr Bezirks-Präs. von Stichaner und der städtische Baumeister Herr Baurath Ott.

Présents: MM. Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, de Müllenheim-Rechberg, Rod. Reuss, Salomon, J. Sengenwald, de Stichaner, Straub et M. le Baurath Ott, architecte de la ville.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Barack, Keller, Michaëlis, Ringeisen, Stamm und Wiegand.

Se font excuser: MM. Barack, Keller, Michaëlis, Ringeisen, Stamm et Wiegand.

Nach einer gründlichen Prüfung des zum Abbruch bestimmten Gebäudes konstatiren die Anwesenden vor allem zwei Punkte, einmal die Festigkeit des Hauptgebäudes sammt der Wendeltreppe, sodann die Höhe des zweiten Stockwerks, die 3,60 Meter beträgt.

A la suite d'un examen sérieux du bâtiment, les membres reconnaissent la solidité du bâtiment principal et de l'escalier tournant. Ils constatent ensuite que le second étage a une hauteur de $3^{m},60$.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Domherr Straub, fasst das zufriedenstellende Resultat der Untersuchung vor den Herren von Stichaner und Ott noch einmal kurz zusammen, und der Herr Bezirks-Präsident verpflichtet sich, der Stadt-Verwaltung die Erhaltung dieses alten Stücks vom Drachenhof anzuempfehlen.

Le Président résume le résultat de l'inspection en présence de M. le Président de la Basse-Alsace et de M. l'architecte de la ville. M. de Stichaner promet de recommander à l'administration municipale la conservation de la partie ancienne de l'*Hôtel du Dragon*.

Digitized by Google

Sitzung des Vorstands vom 9. Mai 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Fleischhauer, Kurtz, Martin, Michaëlis, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Reuss, Ringeisen, Sengenwald, Schlosser, v. Türckheim, ausserdem das Mitglied der Gesellschaft Herr Reinhart.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Keller und Wiegand.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vom 4. Februar verlesen und genehmigt worden ist, wird nach längerer Berathung über den Termin der General-Versammlung beschlossen, dieselbe wenn möglich auf Mittwoch oder Donnerstag, den 13. oder 14. Juni, zu verlegen und vorher noch eine vorbereitende Sitzung des Vorstandes am Mittwoch, den 30. Mai, zu halten.

Auf die Bitte des Herrn von Türckheim wird der für die Wiederherstellungsarbeiten an der Ruine Landsberg bewilligte Kredit auf das Rechnungsjahr 1888/89 übertragen.

Mitglied Euting bittet, seine Abwesenheit entschuldigen zu wollen, und übergibt im Namen des Herrn Peter Zürcher von hier, Weissthurmring, vier prähistorische Fundstücke aus den Pfahlbauten bei Colombier, Kanton Neufchâtel.

Mitglied von Türckheim legt die Zeichnung eines römischen Steins, eines sogenannten Cippus vor, der jetzt in die Mauer der Kirche S. Stefano zu Pallanza eingefügt ist und dem Matronenkultus geweiht war.

Mitglied Schlosser legt dem Vorstande ein Beil in Bronze vor, das zufälligerweise im Bann der Gemeinde Weyer bei Drulingen gefunden worden ist. Das Stück ist besonders desshalb merkwürdig, weil es noch die Löcher für einen Schwebering zeigt, die man sonst nur bei Beilen mit Dille sieht. Er bietet der Gesellschaft ausserdem einen Silberdenar an von Bischof Dietrich II von Metz (1006 bis 1046).

Séance du Comité du 9 mai 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Fleischhauer, Kurtz, Martin, Michaëlis, de Müllenheim-Rechberg, Rod. Reuss, Ringeisen, J. Sengenwald, Schlosser, Rod. de Türckheim. M. Reinhart, membre de la Société, assiste à la séance.

MM. Keller et Wiegand se font excuser.

Lecture est donnée du procès-verbal de la séance du 4 février, qui est approuvé. La prochaine réunion générale est fixée au mercredi ou jeudi, 13 ou 14 juin, laquelle devra être précédée par une réunion du Comité, à la date du 30 mai.

M. Rod. de Türckheim prie le Comité de vouloir bien reporter au compte de gestion de 1888/89 le crédit alloué pour les travaux de conservation du château de Landsberg, ce qui est accordé.

M. Euting fait remettre, de la part de M. Pierre Zürcher, quatre objets préhistoriques qui proviennent des constructions lacustres près Colombier, canton de Neufchâtel.

M. Rod. de Türckheim communique au Comité le croquis d'une pierre romaine, «un cippe», qui se trouve aujourd'hui encastrée dans le mur de l'église San Stefano, à Pallanza; cette pierre montre trois bas-reliefs très bien conservés, avec cette inscription: «*Matronis sacrum*».

M. Schlosser présente au Comité une hache en bronze qui a été découverte, par hasard, dans la banlieue de Weyer (canton de Drulingen). Cet instrument est pourvu d'ailerons qui en occupent la moitié supérieure, et offre cela de particulier qu'il porte encore les amorces d'un anneau de suspension. Il offre en même temps à la Société un denier en argent de Théodoric II ou Thierry, évêque de Metz (1006—1046).

Digitized by Google

Der Herr Vorsitzende bringt zur Sprache, dass die Vermiethung des von der Gesellschaft benutzten Akademiegartens, wie aus den Zeitungen ersichtlich war, auf der Tagesordnung der Gemeinderaths-Sitzung gestanden habe und dass er sofort Schritte dagegen beim Herrn Bürgermeister gethan habe. Derselbe habe mit einigen Gemeinderäthen den Garten besucht, die Aufstellung der grössern Denkmäler unsrer Gesellschaft daselbst besichtigt und für ihr Verbleiben dort beruhigende Zusicherungen gegeben.

Der Herr Vorsitzende berichtet sodann eingehend über die Renovationsarbeiten am Chor der Kirche von Sulz u/Wald, bei denen man mehrere Grabdenkmäler der Familie von Fleckenstein, an die Mauer gelehnt, wieder gefunden habe. Einige von ihnen seien allerdings stark verletzt, da in der Kirche in den dreissiger Jahren Chorstühle aufgestellt wurden.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

M. le Président informe le Comité qu'après avoir lu dans un ordre du jour d'une séance du Conseil municipal de Strasbourg une proposition de relocation du jardin de l'Académie, occupé jusqu'à ce jour par la Société, il a fait immédiatement des démarches auprès de M. le Bourguemestre. Celui-ci, accompagné de quelques conseillers municipaux, s'est rendu ensuite audit jardin, et après avoir visité les monuments historiques qui s'y trouvent placés, a donné l'assurance formelle que rien ne sera changé à l'état de choses actuel.

Il rend ensuite compte des travaux de conservation exécutés dans le chœur de l'église de Soultz-sous-Forêts, à l'occasion desquels on a découvert plusieurs pierres tombales de la famille de Fleckenstein, adossées contre les murs. Quelques-unes se trouvaient très endommagées à la suite de la pose de stalles opérée dans les années 30.

La séance est levée à 4 heures.

Sitzung des Vorstands vom 30. Mai 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Kurtz, Martin, Michaëlis, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Reuss, Ringeisen, Schlosser, Sengenwald, Stamm, von Türckheim, Wiegand u. Salomon als Schriftführer sowie das Mitglied der Gesellschaft, Herr Reinhart.

Sein Ausbleiben hat entschuldigt: Herr Keller.

Nachdem die Protokolle über den Besuch des Drachenhofes am 5. April und die Vorstandssitzung vom 9. Mai verlesen und genehmigt worden sind, verliest Herr Schatzmeister Kurtz den Rechnungsbericht des Jahres 1887/88. Die Prüfung desselben übernehmen die Herren Barack und Wiegand.

Herr Aimé Reinhart schenkt der Gesellschaft ein Exemplar seines jüngst erschienenen Werkes über den Odilienberg, wofür ihm der Vorsitzende im Namen der Gesellschaft dankt.

Séance du Comité du 30 mai 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Kurtz, Martin, Michaëlis, de Müllenheim-Rechberg, Rod. Reuss, Ringeisen, Schlosser, J. Sengenwald, Stamm, Rod. de Türckheim, Wiegand et Salomon, secrétaire.

M. Aimé Reinhart assiste à la séance.

Absent excusé: M. Keller.

Les procès-verbaux des séances du 5 avril et du 9 mai sont lus et adoptés.

M. Kurtz, trésorier, donne lecture des comptes de l'exercice 1887/88. MM. Barack et Wiegand veulent bien se charger de la révision de ces comptes.

M. Aimé Reinhart offre à la Société un exemplaire de son ouvrage sur le *Mont Sainte-Odile*. M. le Président remercie M. Reinhart au nom du Comité.

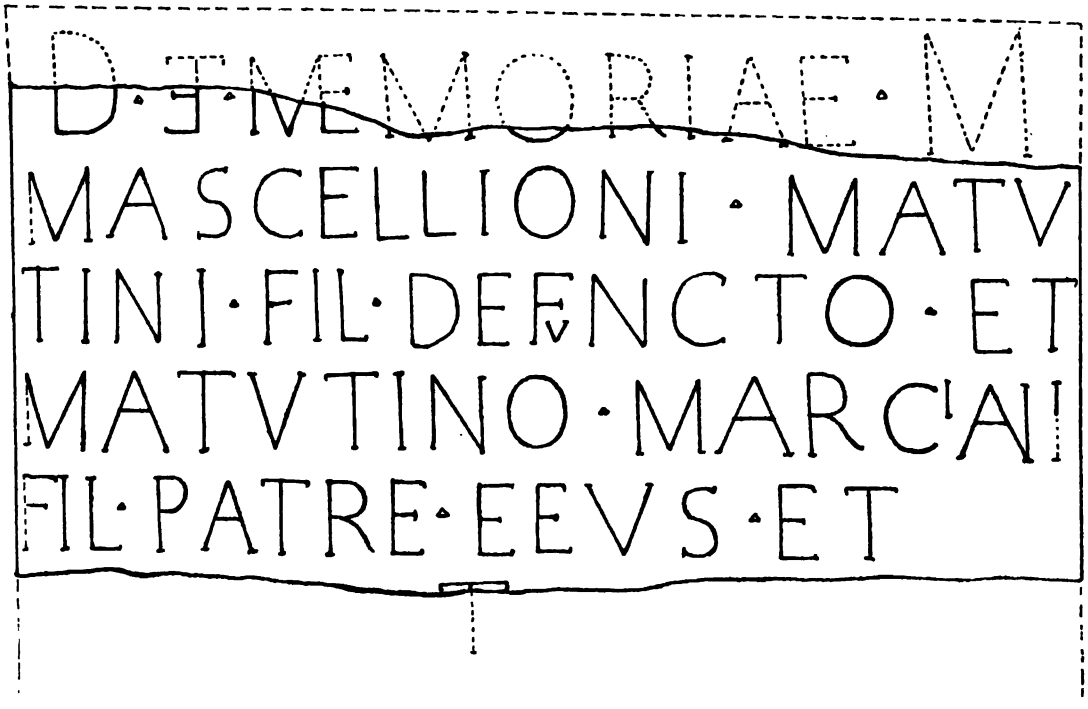
Digitized by Google

Herr Christmann schenkt allen Mitgliedern des Vorstands eine Lichtdruck-Abbildung des Capitelsaales von Neuweiler. Der Vorsitzende wird ihm dafür schriftlich den Dank aussprechen.

M. Christmann offre à tous les membres du Comité une phototypie de la salle du chapitre à Neuwiller. M. le Président écrira à M. Christmann pour le remercier au nom des membres du Comité.

Nach den Mittheilungen, die Herr Professor Dr. Zangemeister von Heidelberg Herrn Schlosser gemacht hat, sind die zwei römischen Inschriften, die sich in unserem Museum auf einem Grabdenkmal aus merovingischer Zeit befinden, das in einer längst zerstörten Kapelle bei Wolfskirchen aufgedeckt wurde, beide Grabinschriften. Das beweist, dass die beiden Steinblöcke, in welche das Grab gehauen wurde, zwei römischen Grabdenkmälern entnommen worden sind. Die besterhaltene dieser beiden Inschriften wird nach den Angaben des Herrn Professor Dr. Zangemeister so zu ergänzen und zu lesen sein:

D'après les renseignements que M. le professeur Zangemeister, de Heidelberg, a bien voulu fournir à M. Schlosser, les deux inscriptions romaines, qui dans notre musée se voient sur un sarcophage mérovingien, découvert dans une chapelle depuis longtemps détruite, près de Wolfskirchen, sont l'une et l'autre des épitaphes, ce qui prouve que les deux blocs de pierre dans lesquels ce sépulcre a été creusé, ont été empruntés à deux monuments funéraires romains (*Bulletin*, t. XVI; *Mém.*, p. 105). La mieux conservée de ces épigraphes doit, selon M. Zangemeister, être restituée comme suit:



D(is) M(anibus) et memoriae
Mascellioni Matutini fil(io)
defuncto et Matutino
Marciani fil(io) patre eeus et ....

Digitized by Google

Die General-Versammlung wird auf Samstag, den 16. Juni, in Colmar anberaumt. Die Mitglieder des Vorstandes, welche satzungsgemäss auszuscheiden haben bezw. wiederzuwählen sind, sind die Herren Barack, Fleischhauer, Martin, Reuss und Schricker.

L'assemblée générale est fixée au samedi 16 juin, à Colmar; il y aura lieu de réélire ou de remplacer MM. Martin, Schricker, Barack, Rod. Reuss et Fleischhauer.

Sitzung des Vorstands vom 4. Juli 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Kurtz, Martin, Michaëlis, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Schricker, Sengenwald, Wiegand u. Salomon als Schriftführer.

Sein Ausbleiben hat entschuldigt: Herr Keller.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung vom 30. Mai verlesen und genehmigt worden ist, verliest der Vorsitzende einen Brief des Herrn Bürgermeisters von Strassburg, den Mieths-Kontrakt für das Kammerzell'sche Haus enthaltend. Derselbe wird angenommen und die gegenseitige Kündigungsfrist auf ein Jahr festgesetzt. Dem von Herrn Bürgermeister ausgesprochenen Wunsche gemäss beschliesst der Vorstand, dass die dort untergebrachten Sammlungen dem Publikum zugänglich sein sollen, und zwar am Sonntag von 10½ bis 1 Uhr und am Mittwoch von 2—5 Uhr.

Der Vorstand spricht die Hoffnung aus, es werde auch der ehemalige Fechtsaal im Akademie-Gebäude der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, damit man dort eine Sammlung von Gypsabgüssen elsässischer Denkmäler zur Aufstellung bringen könne.

Der Vorsitzende theilt mit, dass Herr Kastner ihn benachrichtigt hat, seine Mutter, Frau Kastner-Boursault habe der Gesellschaft die durch die Ausgrabungen ihres verstorbenen Sohnes im Familienhause, Blauwolkengasse 2, gewonnenen gallo-römischen Funde vermacht, ausserdem schenke er selbst der Gesellschaft eine Sammlung von Medaillen, Reliefbildern und Büsten, das Pyrophon seines verstorbenen Bruders, eine Sammlung chinesischer Gegenstände u. A. m.

Séance du Comité du 4 juillet 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Kurtz, Martin, Michaëlis, de Müllenheim-Rechberg, Schricker, J. Sengenwald, Wiegand et Salomon, secrétaire.

M. Keller se fait excuser.

Le procès-verbal de la séance du 30 mai 1888 est lu et adopté.

M. le Président donne lecture d'une lettre de M. le Maire de la ville de Strasbourg. Cette lettre contient un projet de bail, qui est adopté; le terme de dénonciation réciproque est proposé à un an. Suivant le désir exprimé par M. le Maire, le Comité décide que les collections seront accessibles au public les dimanches de 10 heures et demie à 1 heure et le mercredi de 2 à 5 heures.

Le Comité espère que la salle d'escrime du grand bâtiment de l'Académie sera aussi mise à la disposition de la Société pour y établir un musée de plâtres alsaciens.

M. le Président fait part au Comité que M. Kastner l'a bien voulu prévenir que sa mère Mme Kastner-Boursault a fait don à la Société d'une série d'objets antiques de l'époque gallo-romaine, découverts dans les fouilles opérées dans la maison rue de la Nuée-Bleue, par feu son fils M. Kastner. A ces objets se joignent une collection de médailles et de bustes en relief, ainsi que le pyrophone de feu M. Kastner, et une collection d'objets chinois.

Digitized by Google

Der Vorsitzende übernimmt es, Herrn Kastner den aufrichtigen Dank des Vorstandes für diese Gabe zu übermitteln.

M. le Président veut bien se charger de transmettre à M. Kastner les remercîments du Comité.

Es kommt sodann ein Brief des Herrn Fleischhauer, des Präsidenten der Schöngauer Gesellschaft in Colmar, zur Verlesung, in dem er mittheilt, dass die Räumlichkeiten des Museums Unterlinden der Gesellschaft für ihre General-Versammlung zur Verfügung stehen werden.

Dieselbe wird nun endgiltig auf den nächsten 7. Juli anberaumt. Die Herren Dacheux, Keller, Martin, Michaëlis und Salomon bitten ihr durch die Geschäfte veranlasstes Ausbleiben entschuldigen zu wollen.

M. le Président donne lecture d'une lettre de M. Fleischhauer, président du comité Schœngauer, qui annonce que le local des Unterlinden à Colmar sera à la disposition de la Société pour l'assemblée générale.

Cette assemblée est fixée au 7 juillet prochain; MM. Dacheux, Keller, Martin, Michaëlis et Salomon prient le Comité de les excuser s'ils n'assistent point à cette séance générale.

Herr Bergrath Jasper bittet um Mittheilung über die Mineralwasser von Mackweiler.

M. Jasper (Bergrath) demande des renseignements sur les eaux minérales de Mackwiller.

Schluss der Sitzung um 4 ½ Uhr.

La séance est levée à 4 heures et demie.

General-Versammlung abgehalten im Museum Unterlinden zu Colmar,

Samstag, den 7. Juli 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Dr. Barack, Fleischhauer, Ingold, Kurtz, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Dr. Schricker, Stamm, Dr. Wiegand als Schriftführer, Winkler, ausserdem noch etwa zwanzig Mitglieder der Gesellschaft.

Der Vorsitzende Herr Straub eröffnet nach einigen begrüssenden Worten die Sitzung mit einem längern Vortrage über den Stand der Arbeiten der Gesellschaft. Von den Mittheilungen ist soeben mit Ausgabe der 2. Lieferung der 13. Band abgeschlossen worden, von dem *Hortus deliciarum* ist der Text der 5. Lieferung fertig, von 10 Platten sind bereits 8 abgezogen. Ausgrabungen und Funde sind in Grafenstaden, Sulz u/W. und in Strassburg gemacht worden. Für die Erhaltung des alten Kirchthurmes von Dietweiler sind die nöthigen Schritte gethan. Ebenso ist der Drachenhof in Strassburg vor dem bevorstehenden Ab-

Assemblée générale tenue au musée des Unterlinden à Colmar,

Samedi, 7 juillet 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Fleischhauer, Ingold, Kurtz, de Müllenheim-Rechberg, Schricker, Stamm, Winkler et Wiegand, secrétaire, membres du Comité. Toute l'assistance était de trente membres de la Société.

Le Président ouvre la séance en adressant à l'Assemblée des paroles de bienvenue. Il expose ensuite dans un rapport détaillé l'ensemble des travaux exécutés depuis un an. La deuxième livraison du bulletin vient d'être distribuée. Le texte de la cinquième livraison du *Hortus deliciarum* est prêt, il ne reste plus qu'à faire tirer deux planches sur dix. Des fouilles et des découvertes ont eu lieu à Grafenstaden, à Soultz-sous-Forêts, à Strasbourg etc. Les démarches nécessaires ont été faites pour la conservation de l'ancien clocher de Dietweiler, dans la Haute-Alsace, ainsi que pour celle de l'Hôtel du Dragon, à Strasbourg.

Digitized by Google

bruch gerettet worden. Erhaltungsarbeiten in grösserem Umfange sind theils von der Regierung, theils von der Gesellschaft übernommen oder geplant an den Kirchen von Feldbach und Thann im Ober-Elsass, an der Fideskirche in Schlettstadt, an der St. Jakobskapelle auf dem Odilienberge und an der Ruine Landsberg. Die Beziehung und Einrichtung des Kammerzell'schen Hauses durch die Gesellschaft steht in nächster Zeit zu erwarten; ihre Sammlungen in der Akademie sind jetzt zweimal in der Woche für das Publikum geöffnet. Die verstorbene Frau Kastner hat dem Museum eine werthvolle Sammlung gallo-römischer in Strassburg gefundener Alterthümer vermacht. Neuere Reliefs wurden ihr von ihrem Sohn geschenkt. Von den Ehrenmitgliedern des Vorstandes ist Herr Ohleyer gestorben, der sich um die Geschichte von Weissenburg besondere Verdienste erworben hat.

Der Schatzmeister Herr Kurtz berichtet sodann über den Stand der Kasse:

D'importants travaux de restauration ou de conservation ont été entrepris ou projetés, en partie par le gouvernement, en partie par la Société, aux églises de Feldbach et de Thann dans la Haute-Alsace, à l'église de Sainte-Foi à Schlestadt, à la chapelle de Saint-Jacques sur le mont Sainte-Odile et au château de Landsberg. Il y a lieu d'espérer que la Société entrera bientôt en jouissance de la maison Kammerzell, dont l'appropriement se prépare. Les collections de la Société sont ouvertes au public, deux fois par semaine. Feu Mme Kastner a légué au musée une collection précieuse d'antiquités gallo-romaines trouvées à Strasbourg. D'autres objets de date récente ont été ajoutés en don de la part de son fils. M. Straub termine en rappelant la mémoire d'un membre honoraire du Comité, M. Ohleyer, décédé depuis peu, et dont le Président relève le mérite et les services rendus par ses recherches sur l'histoire de Wissembourg.

Conformément à l'ordre du jour, M. Kurtz est appelé à rendre compte de la gestion financière de l'année:

Digitized by Google

RECHNUNGEN. — COMPTES.

Digitized by Google

Rechnung für das Jahr 1887.

EINNAHMEN.

Ordinarium der Einnahmen.

KAPITEL I. *Zinsen von Kapitalien.*

Einkassirung der Zinsen der Reichsanleihe-Briefe			
2. Semester von 1887 über 6,400 ℳ Kapital	128 —		
1. Semester von 1888 über 4,400 ℳ Kapital	88 —	ℳ	
		216 —	
Zinsen der bei der Elsass-Lothringischen Bank auf Kontokorrent hinterlegten Gelder		17 53	ℳ
			233 53

KAPITEL II. *Beiträge der Mitglieder.*

1. In Strassburg einkassirte Beiträge für 1887,	134 Quittungen.	
2. Ausserhalb	206 »	
	340 Quittungen.	
Zu 8 Mark, per Quittung, ergibt		2,720 —

Von der Stammrolle sind 352 Quittungen abgetrennt worden, wovon . . . . . 12 sich auf Demissionäre und gestorbene Mitglieder beziehen.

Bleiben. . . 340 Quittungen.

KAPITEL III. *Subventionen.*

§ 1. Gewöhnliche Subventionen.	ℳ	
Subvention des Bezirks Ober-Elsass, für 1887/88	400 —	
Subvention des Bezirks Unter-Elsass, für 1887/88	600 —	
		1,000 —
§ 2. Ausserordentliche Subventionen.		
Staats-Subvention pro 1887/88	— —	
Zu übertragen		3,953 53

Digitized by Google

Comptes de 1887.

RECETTES.

Recettes ordinaires.

CHAP. Ier. *Intérêts de capitaux.*

Intérêts des titres de la *Reichsanleihe:*			
2e semestre de 1887, sur 6,400 ℳ de capital	ℳ 128 —		
1er semestre de 1888, sur 4,400 ℳ de capital	88 —	ℳ	
		216 —	
Intérêts des fonds déposés en compte courant à la Banque d'Alsace-Lorraine		17 53	ℳ
			233 53

CHAP. II. *Cotisations des sociétaires.*

1° Cotisations perçues pour l'exercice 1887 à Strasbourg	134 quittances.	
2° Au dehors	206 »	
	340 quittances.	
A 8 marcs l'une, fait		2,720 —
Il a été détaché du registre à souche 352 quittances, dont 12 se rapportent à des démissionnaires et décédés, ci	12 »	
Il reste	340 quittances,	

chiffre égal au précédent.

CHAP. III. *Subventions.*

§ 1. Subventions ordinaires.	ℳ	
Subvention de la Haute-Alsace pour 1887/88	400 —	
Subvention de la Basse-Alsace pour 1887/88	600 —	
§ 2. Subventions extraordinaires.		
Subvention de l'État pour 1887/88	— —	
		1,000 —
A reporter		3,953 53

Digitized by Google

		ℳ
Uebertrag		3,953 53

Extraordinarium der Einnahmen.

	ℳ	
Rechnungs-Saldo vom Jahr 1886	7,564 21	
Verkauf eines Reichsanleihe-Briefes[1]	2,137 55	
Ertrag durch den Verkauf von Exemplaren des *Hortus deliciarum*	— —	
		9,701 76
		13,655 29

Recapitulation:

Einnahme-Ordinarium	3,953 53
Einnahme-Extraordinarium	9,701 76
Gesammt-Summe der Einnahmen . . .	13,655 29

AUSGABEN.

Ordinarium der Ausgaben.

	ℳ	ℳ
KAPITEL I. *Verwaltungskosten, Büreau und Mobiliar.*		
§ 1. Unterhaltung des Sitzungslokals und des Museums.		
A. Bewachung des Lokals und des Museums.		
Gehalt des Wächters für das Jahr 1887 (1. Januar bis 31. Dezember)	250 —	
B. Feuer-Versicherung des Mobiliars und der Bibliothek	67 20	
C. Verschiedene Unterhaltungskosten des Lokals und des Museumsgartens der Gesellschaft	170 29	
		487 49
§ 2. Verwaltungskosten.		
A. Vergütung an den Beamten des Präsidenten	160 —	
B. Vergütung an den Beamten des Kassirers.	120 —	
		280 —
Zu übertragen		767 49

1. Dieser Anleihe-Brief ist am 7. März 1879 an der Frankfurter Börse zum Preis von ℳ 96,50 angekauft worden, mit Kosten und Abrechnung von Zinsen, zum Betrag von ℳ 1970,58. Durch den Verkauf zum Curse von ℳ 106,80, wobei noch Zinsenverrechnung, hat die Gesellschaft für denselben Brief die Summe von ℳ 2137,55 erlöst. Dadurch ist ein Gewinn von ℳ 166,97 erwachsen, welcher in der oben erwähnten Einnahme von ℳ 2137,55 einbegriffen ist.

Digitized by Google

		ℳ
Report		3,953 53

Recettes extraordinaires.

	ℳ	
Reliquat actif du compte de 1886.	7,564 21	
Vente d'un titre de la *Reichsanleihe*[1].	2,137 55	
Produit de la vente du *Hortus deliciarum*. . .	— —	
		9,701 76
		13,655 29

Récapitulation :

Recettes ordinaires.	3,953 53
Recettes extraordinaires	9,701 76
Total des recettes . . .	13,655 29

DÉPENSES.

Dépenses ordinaires.

CHAP. Ier. *Frais de bureau, d'administration et de mobilier.*

§ 1. Entretien du local des séances et du musée.

A. Garde du local et du musée.

	ℳ	ℳ
Payé au gardien, pour salaire, du 1er janvier 1887 au 31 décembre de la même année	250 —	
B. Assurance du mobilier et de la bibliothèque contre l'incendie	67 20	
C. Dépenses diverses pour travaux d'entretien du local et du jardin du musée de la Société	170 29	
		487 49

§ 2. Frais d'administration.

A. Indemnité au commis du président. . .	160 —	
B. Indemnité au commis du trésorier . . .	120 —	
		280 —
A reporter		767 49

1. Ce titre avait été acheté à la date du 7 mars 1879, à la Bourse de Francfort au prix de ℳ 96,50 et est revenu, y compris les frais et intérêts décomptés, à la somme de ℳ 1 970,58. La vente s'étant opérée au cours de ℳ 106,80 plus intérêts décomptés, on en a retiré la somme de ℳ 2 137,55, il en est résulté un bénéfice de ℳ 166,97, compris dans la recette ci-dessus indiquée de ℳ 2 137,55.

Digitized by Google

			ℳ
Uebertrag			767 49
§ 3. Büreau-Kosten.			
A. Porto der Korrespondenz und verschiedener Sendungen		ℳ 92 25	
B. Versendung der Zeitschrift der Gesellschaft an die auswärtigen Mitglieder.		132 15	
C. Trägerlohn der Zeitschrift und Einladungskarten, sowie verschiedene Kommissionen		32 —	
D. Verschiedene Drucksachen:			
1. Mitgliedskarten, Einladungen, verschiedene Zettel und Umschläge. .	ℳ 92 35		
2. 400 Exemplare der Sitzungs-Berichte Nr. 6 bis 9 pro 1886 und 1 und 2 pro 1887	133 25		
3. 425 Exemplare des Correspondenz-Blattes zur Westdeutschen Zeitschrift	180 —		
		405 60	
E. Heizung und verschiedene Büreaukosten		17 46	
F. Aufbewahrungsgebühren für hinterlegte Geldbriefe der Gesellschaft und Commissions-Conto.		9 81	
			689 27
§ 4. Einkassirungskosten.			
A. Einkassirungskosten der bei den Strassburger Mitgliedern erhobenen Beiträge		32 —	
B. Einkassirungskosten für die durch die Post erhobenen Beiträge der auswärts wohnenden Mitglieder		113 08	
			145 08
Kapitel II. *Ausgrabungen, Nachforschungen, Erhaltungsarbeiten und Erwerbungen für das Museum.*			
§ 1. Ausgrabungen und Nachforschungen			— —
Zu übertragen			1,601 84

Digitized by Google

			ℳ
Report			767 49
§ 3. Frais de bureau.			
A. Affranchissement de la correspondance et d'envois divers		ℳ 92 25	
B. Affranchissement du bulletin expédié aux membres par la poste.		132 15	
C. Transport à domicile du bulletin, de lettres de convocation et commissions diverses.		32 —	
D. Imprimés divers :			
1° Cartes de membres, invitations, bulletins et enveloppes	ℳ 92 35		
2° 400 exemplaires des procès-verbaux des séances tirés à part, nos 6 à 9 de 1886 et 1 et 2 de 1887.	133 25		
3° 425 exemplaires du *Correspondenzblatt zur Westdeutschen Zeitschrift*, 1887 . . .	180 —		
		405 60	
E. Fournitures diverses; chauffage, etc. .		17 46	
F. Droits de garde de titres et commissions de banque		9 81	
			689 27
§ 4. Frais de perception.			
A. Encaissement des quittances des cotisations payées par les membres domiciliés à Strasbourg		32 —	
B. Encaissement des quittances recouvrées au dehors par la poste.		113 08	
			145 08
CHAP. II. *Fouilles, recherches, travaux de conservation et acquisitions pour le musée.*			
§ 1. Fouilles, recherches, travaux de conservation			— —
A reporter			1,601 84

Digitized by Google

			ℳ
Uebertrag			1,601 84
§ 2. Erwerbungen für das Museum.			
Ankauf von Alterthümern für das Museum, durch Gelder des Elsass-Lothringischen Staatshaushalts.			
7 silberne Becher, mit einer Serie Strassburger Münzen aus dem XV. und XVI. Jahrhundert	ℳ 136 —		
Ein alter Schrank von der Lützeler Abtei herrührend	100 —		
		ℳ 236 —	
Ankauf von Alterthumsgegenständen durch die Gelder der Gesellschaft		92 10	
			328 10
KAPITEL III. *Herausgabe der Mittheilungen der Gesellschaft.*			
Der Buchdruckerei Schultz & Comp., für Druck und das Heften von 550 Exemplaren der ersten Lieferung des XIII. Bandes der Mittheilungen der Gesellschaft, mit einbegriffen mehrere Kupferstiche und Zeichnungen. . . .			3,046 69
KAPITEL IV. *Verschiedene und unvorhergesehene Ausgaben.*			
		ℳ	
§ 1. Reisekosten		11 80	
§ 2. Belohnungen:			
Dem Wächter der Ruine in Mackweiler. .		5 —	
Dem Wächter der Ruine von Fleckenstein und Hohenburg, für die Beaufsichtigung der besagten Burgen, während der Jahre 1885 und 1886		48 —	
für 1887		24 —	
			88 80
Extraordinarium der Ausgaben.			
Herausgabe des *Hortus deliciarum*		— —	
Verkauf eines Geldbriefes B. 2676 der deutschen Reichsanleihe 4%, welcher zur Deckung der Ausgaben in Geld umgesetzt werden musste		1,970 58	
			1,970 58
			7,036 01

Digitized by Google

			ℳ
Report			1,601 84
§ 2. Acquisitions pour le musée.			
Acquisitions d'objets antiques pour le musée faites au moyen de l'allocation sur les fonds de l'État d'Alsace-Lorraine.			
7 bocaux en argent, avec une série de monnaies strasbourgeoises (XVe et XVIe siècles)	ℳ 136 —		
1 coffre antique provenant de l'abbaye de Lucelle.	100 —	ℳ	
		236 —	
Acquisitions d'objets antiques faites sur les fonds de la Société		92 10	
			328 10
Chap. III. *Publication du Bulletin de la Société.*			
Payé à la maison Schultz & Cie, imprimeurs à Strasbourg, pour impression et brochage de 550 exemplaires de la première livraison du Tome XIII du bulletin de la Société, y compris des planches et dessins.			3,046 69
Chap. IV. *Dépenses diverses et imprévues.*		ℳ	
§ 1. Frais de déplacement.		11 80	
§ 2. Gratifications.			
Au gardien des ruines de Mackwiller. . .		5 —	
Au garde des ruines de Fleckenstein et Hohenbourg, à titre de frais de garde des dits châteaux pendant les années 1885 et 1886.		48 —	
Pour 1887		24 —	
			88 80
Dépenses extraordinaires.			
Publication du *Hortus deliciarum*.		— —	
Valeur d'acquisition d'un titre B. 2676 de la *deutsche Reichsanleihe* 4°/₀ vendu par nécessité de réaliser.		1,970 58	
			1,970 58
			7,036 01

Digitized by Google

RECAPITULATION.

Einnahmen.

Ordinarium der Einnahmen.

		ℳ	ℳ
Kapitel I.	Zinsen von Kapitalien	233 53	
— II.	Beiträge der Mitglieder	2,720 —	
— III.	Subventionen	1,000 —	
			3,953 53

Extraordinarium der Einnahmen.

Rechnungs-Saldo vom Jahr 1886	7,564 21	
Ertrag des Verkaufs des *Hortus deliciarum*	— —	
Verkauf eines Geldbriefes der Reichsanleihe	2,137 55	
		9,701 76
		13,655 29

Ausgaben.

Ordinarium der Ausgaben.

Kapitel I. Verwaltungskosten, Büreau und Mobiliar	1,601 84	
— II. Ausgrabungen, Nachforschungen, Erhaltungsarbeiten und Erwerbungen für das Museum	328 10	
— III. Herausgabe der Mittheilungen der Gesellschaft	3,046 69	
— IV. Verschiedene und unvorhergesehene Ausgaben	88 80	
		5,065 43

Extraordinarium der Ausgaben.

Herausgabe des *Hortus deliciarum*	— —
Der Elsass-Lothringischen Bank einen Geldbrief B. 2676 der deutschen Reichsanleihe zum Verkauf abgegeben; derselbe war am 9. März 1879 angekauft zum Preis von	1,970 58
Gesammt-Summe der Ausgaben	7,036 01

Digitized by Google

RÉCAPITULATION.

Recettes.

Recettes ordinaires.	ℳ	ℳ
CHAPITRE Ier. Intérêts de capitaux	233 53	
— II. Cotisations des sociétaires	2,720 —	
— III. Subventions.	1,000 —	
		3,953 53
Recettes extraordinaires.		
Reliquat actif du compte de 1886	7,564 21	
Produit de la vente du *Hortus deliciarum*.	— —	
Produit de la vente d'un titre de la *Reichsanleihe*	2,137 55	
		9,701 76
		13,655 29

Dépenses.

Dépenses ordinaires.		
CHAPITRE Ier. Frais de bureau, d'administration et de mobilier	1,601 84	
— II. Fouilles, recherches, travaux de conservation et acquisitions pour le musée.	328 10	
— III. Publication du Bulletin de la Société.	3,046 69	
— IV. Dépenses diverses et imprévues . . .	88 80	
		5,065 43
Dépenses extraordinaires.		
Publication du *Hortus deliciarum*.		— —
Remis à la Banque d'Alsace-Lorraine un titre de la *Reichsanleihe*, B. 2676 pour être vendu, ledit titre ayant été acheté le 7 mars 1879 au prix de		1,970 58
Total des dépenses		7,036 01

Digitized by Google

Schlussbilanz:

	ℳ
Einnahmen	13,655 29
Ausgaben	7,036 01
Rest	6,619 28

der sich folgender Weise vertheilt:

	ℳ
Bei der Elsass-Lothringischen Bank aufbewahrte Gelder	758 20
In der Kasse	1,205 78
Bei dem Präsidenten hinterlegt	320 —
Durch den Ankaufpreis vertretener Werth der Geldbriefe der Reichsanleihe, die bei der Elsass-Lothringischen Bank deponirt sind	4,335 30
	6,619 28

Digitized by Google

Balance :

	ℳ
Recettes	13,655 29
Dépenses	7,036 01
Reliquat	6,619 28

Qui se décompose comme suit :	ℳ
Fonds déposés à la Banque d'Alsace-Lorraine	758 20
En caisse	1,205 78
En dépôt chez le Président	320 —
Valeur représentée par le prix d'achat des titres de l'Emprunt d'Allemagne, déposés à la Banque d'Alsace et de Lorraine	4,335 30
	6,619 28

Digitized by Google

Es wird darauf zur theilweisen Neuwahl des Vorstandes geschritten. Die satzungsmässig ausscheidenden Herren Barack, Fleischhauer, Martin, R. Reuss und Schricker werden durch Akklamation auf fünf Jahre wiedergewählt, in gleicher Weise wird der Herr Vorsitzende, Domherr Straub, in seiner Stellung auf ein weiteres Jahr bestätigt. Derselbe nimmt mit einigen dankenden Worten die Wiederwahl an und legt sodann der Versammlung einen alten Reliquienbehälter des Altars der Kirche von Eich vor mit einer sehr merkwürdigen Inschrift auf Blei aus dem Jahre 1035.

Nachdem Herr Winkler noch über den baulichen Zustand der Ruine Wineck und die dortselbst erforderlichen Erhaltungsarbeiten berichtet und Herr Fleischhauer auf eine Reihe besonders werthvoller, in den letzten Jahren erworbener Gegenstände des Unterlinden-Museums, u. A. ein bronzenes Reliefbild, einen bemalten Schild aufmerksam gemacht hat, wird die Sitzung geschlossen.

Les comptes, déjà vérifiés par une commission spéciale, sont déposés sur le bureau. L'Assemblée en donne décharge à M. Kurtz et lui exprime ses remercîments par l'organe de son Président. L'Assemblée procède ensuite au renouvellement partiel du Comité. Les membres sortants, MM. Barack, Fleischhauer, Martin, R. Reuss et Schricker, sont réélus par acclamation pour cinq ans, de même, M. le chanoine Straub est proclamé Président pour une nouvelle année. Le Président remercie l'Assemblée de cette marque réitérée de confiance. Il donne ensuite communication d'une capsule en plomb, renfermant autrefois les reliques de l'autel de Gross-Eich (commune de Rieding, en Lorraine), et marquée d'une inscription de 1035.

M. l'architecte Winkler donne des renseignements sur l'état du beffroi du château de Wineck, ainsi que des travaux de consolidation jugés nécessaires. M. Fleischhauer appelle l'attention sur une série d'objets particulièrement précieux, acquis pendant les dernières années au profit du musée des Unterlinden. On admire entre autres un relief en bronze, un bouclier orné de peintures. La séance est levée.

Sitzung des Vorstands vom 14. November 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Michaëlis, Frhr. v. Müllenheim-Rechberg, Rud. Reuss, Schricker, J. Sengenwald, Stamm, Wiegand und Salomon als Schriftführer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Keller, Nessel und v. Türkheim.

Die Herren Reinhard und Herzog, Mitglieder der Gesellschaft, wohnen der Sitzung bei.

Die Protokolle der letzten Vorstandssitzung vom 4. Juli und der am 7. Juli zu Colmar abgehaltenen Generalversammlung werden verlesen und genehmigt.

Séance du Comité du 14 novembre 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Michaëlis, de Müllenheim-Rechberg, Rod. Reuss, Schricker, J. Sengenwald, Stamm, Wiegand et Salomon.

Absents excusés: MM. Keller, de Türkheim et Nessel.

MM. Aimé Reinhard et Herzog, membres de la Société, assistent à la séance.

Le procès-verbal de la séance du 4 juillet 1888 est lu et adopté.

M. Wiegand donne lecture du procès-verbal de l'assemblée générale, tenue à Colmar le 7 juillet 1888. Ce procès-verbal est adopté.

Digitized by Google

Bei der Wahl zu Mitgliedern des engern Vorstands werden ernannt als:

Stellvertretender Vorsitzender: Herr Barack,
Schriftführer: Herr Wiegand u. Herr Reuss,
Schatzmeister: Herr Kurtz,
Bibliothekar: Herr Euting.

Le Comité procède à la nomination des membres du bureau; sont nommés:

Vice-président: M. le Dr Barack,
Secrétaires: MM. Wiegand et R. Reuss,
Trésorier: M. Kurtz,
Bibliothécaire: M. Euting.

Mitglied Frhr. von Müllenheim-Rechberg stellt den Antrag, dass künftighin die Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle durch einen Redaktions-Ausschuss besorgt werden und dass demselben auch die Herausgabe des Jahrbuchs obliegen solle. Der Antrag wird genehmigt und der Ausschuss aus den Herren Straub, Dacheux, Martin und Wiegand gebildet.

M. de Müllenheim-Rechberg demande que dorénavant la publication des procès-verbaux soit soignée par une commission responsable, qui aurait aussi à se prononcer sur la valeur des mémoires à insérer dans le Bulletin. Sont nommés à cet effet: MM. le Président, Dacheux, Martin et Wiegand.

Der Vorsitzende führt des Weitern aus, welche beträchtliche Kosten die Veröffentlichung der Chroniken im Jahrbuch verursache, und bringt in Vorschlag, man möge dafür beim Ministerium eine Unterstützung zu erreichen suchen.

M. le Président expose que la publication des chroniques dans le Bulletin occasionne des frais considérables; il propose d'adresser au ministère une demande de subvention.

Mitglied Salomon macht die folgende Mittheilung: Im verflossenen September hat man beim Durchbruch einer Thür in der Thomaskirche eine Sandsteinplatte mit Rahmen und Inschrift gefunden, es ist dies die sogenannte *Historia renovationis*, welche Heitz, der Verfasser der *Geschichte der Thomaskirche*, im Jahre 1840 vergeblich gesucht hatte.

Die Platte war zu zwei Dritteln durch das Schöpflindenkmal, das im Jahre 1775 gesetzt wurde, verdeckt, der Rest durch eine Schicht von Ziegeln; dennoch war es möglich, sie zu heben, ohne das Denkmal zu versetzen. Sie misst ohne Rahmen 1,50 m in der Breite und 2,12 m in der Höhe und soll in der Kirche wieder ihre Aufstellung finden.

Heutzutage begreift man nicht mehr, wie man es für nothwendig erachten konnte, das Andenken an eine Renovation, welche die Zerstörung der Emporbühne zur Folge hatte, durch eine Steininschrift mit goldenen Lettern zu verewigen.

Der Ammeister Franciscus Reisseisen erwähnt sie in seinem von R. Reuss herausgegebenen Memorial: «*Die schöne Renovationsinscription in*

M. Salomon fait la communication suivante: Au mois de septembre dernier, lors du percement d'une porte à l'église de Saint-Thomas à Strasbourg, on a découvert dans le mur une dalle en grès avec encadrement et inscription; c'était la «*Historia renovationis*» que Heitz, l'auteur de l'*Histoire de Saint-Thomas*, avait cherchée en vain en 1840.

Cette dalle était recouverte aux deux tiers par le monument Schœpflin, élevé en 1775; le dernier tiers avait été caché sous une couche de briques. Il m'a été possible de sortir cette dalle sans toucher au monument Schœpflin; elle mesure, sans le cadre, 1m,50 de large sur 2m,12 de haut. Elle sera replacée dans l'église.

De nos jours on ne comprend guère qu'on ait pu juger nécessaire de perpétuer le souvenir d'une restauration, qui a eu pour conséquence la destruction du jubé, par une inscription lapidaire en lettres dorées.

L'ammeister Franciscus Reisseisen dit dans son *Mémorial* (v. R. Reuss): «*Die schöne Renovationsinscription in Stein gehauen, bei der Thür ge-*

Digitized by Google

Stein gehauen, bei der Thür gegen den Thomasplan, hat Herr Dr. Obrecht, jetzmahlig Praetor regius, aufgesetzt.»

Was die Gestalt der zerstörten Emporbühne anbelangt, so hat sich davon weder eine Zeichnung noch eine Beschreibung auffinden lassen; doch ist zu vermuthen, dass einige Steine, die im Jahre 1861 bei den Ausschachtungen für einen Bau an der Südseite der Kirche gefunden wurden, davon wohl stammen können. Dieselben befinden sich gegenwärtig zwischen den Stützpfeilern des Chors.

Die Inschrift der *Historia renovationis* lautet so:

gen den Thomasplan, hat Herr Dr. Obrecht, jetzmahlig Praetor regius, aufgesetzt.»

Quant à la forme du jubé, je n'en ai pu trouver ni dessin, ni description; je suppose cependant que quelques pierres que j'ai découvertes en 1861 dans les fouilles faites pour une construction au sud de l'église, pourraient bien en provenir. Ces pierres sont disposées actuellement entre les contre-forts du chœur.

Voici l'inscription de la «*Historia renovationis*»:

DEO · SOSPITATORI · S ·
PACE · POST · GRAVE · BELLVM · RESTI
TVTA · EX · AVTHORITATE · INCLVTI ·
SENATVS · ANNVENTE · AMPLISS ·
SCHOLARCH · COLLEGIO · IO · GEORG ·
A · ZEDLIZ · PRAET · ET · CANCELL · IO ·
LEONH · FROEREISENIO · CONSVLE · AN ·
DR · BRACKENHOFFERO · ET · HVIVS · IN ·
SCHOLARCHATV · SVCCESSORE · DOMI
NICO · DIETRICO · CONSVLARR · OPVS · VERO ·
ADGVBERNANTE · FRANC · REISEISENIO ·
CONSVLAR · ET · ARCHIPRESBYTERO ·
AEDES · HAEC · ANTE · M · ANNOS · D · THO
MAE · MEMORIAE · DICATA · ANTE · DCCC
ANNOS · A · FVNDAMENTIS · RESTAVRA
TA · HOC · DENIQVE · ANNO · M · DC · LXXIX ·
INSIGNI · AVDITORVM · MVNIFICENTIA
RENOVATA · PODIOQVE · E · SEDE · SVA
SVBMOTO · AMPLIATA · EST · PRAEPOS ·
CAP · THOM · D · IO · REBHANIO · ICTO ·
DEC · D · SEB · SCHMIDIO · THEOLOGO ·
CVRAM · INSVPER · ADHIBVERE ·
IO · BALTA · KRAVTHIVS · SENAT ·
ET · IO · MAPPVS · ECCLES · PRESPYTERI ·
M · IO · THEOD · HEINRICI · PAST · ET ·
CAN · M · IO · IAC · SCHNIZLERVS · ET ·
M · IO · ANDR · WEYELIVS · DIACONI ·
SERA · FRVARIS · ET · FELIX · POSTERITAS

Digitized by Google

Traduction :

Dédié au Dieu Sauveur.

Lorsque la paix eut été rétablie après une guerre terrible, ce temple, dédié il y a 1000 ans à la mémoire de saint Thomas et reconstruit depuis ses fondements il y a 800 ans, a été restauré et agrandi par la suppression du jubé en 1679, par ordre du sénat et avec l'autorisation du collège des scolarques, grâce à la libéralité des paroissiens.

Étaient alors : stettmeister et chancelier Jean Georges de Zedlitz ; ammeister Jean Léonard Frœreisen ; anciens ammeisters André Brackenhoffer et Dominique Dietrich, son successeur dans le scolarchat. François Reisseisen, ancien ammeister et membre du consistoire supérieur, dirigeait l'œuvre. Le prévôt du chapitre de Saint-Thomas était le Dr Jean Rebhahn, jurisconsulte, le doyen Séb. Schmidt, docteur en théologie.

En outre Jean Balt. Krauth et Jean Mappus, membres du consistoire ; Marc Jean Théob. Heinrici, pasteur et chanoine, Marc Jean Jacques Schnitzler et Jean André Weyel, vicaires, se sont occupés de l'œuvre.

Puisse la postérité en jouir longtemps et heureuse.

Mitglied Euting spricht über mehrere hebräische Grabsteine, deren Ueberreste bei dem Abbruch des Drachenhofes gefunden worden sind, und verspricht eingehendere Mittheilung darüber.

M. le Dr Euting entretient le Comité d'un certain nombre de pierres funéraires hébraïques, dont les débris ont été trouvés lors de la démolition d'une partie de l'hôtel du Dragon ; il en fera l'objet d'une communication ultérieure.

Er macht ferner auf eine Notiz des *Athenaeum* vom 13. Oktober S. 488 ff. aufmerksam, nach der ein Herr Octavius Morgen dem Britischen Museum eine Miniaturausführung der Strassburger Münsteruhr geschenkt hat, angefertigt von Isaac Habrecht selbst, *faber automotarius et civis Argentoratensis 1589*. Ein zweites ähnliches Exemplar befinde sich im Schloss Rosenborg bei Kopenhagen und stamme aus dem Jahre 1594.

M. Euting rend attentif sur une notice de l'*Athénée* du 13 octobre p. 488 et s., d'après laquelle M. Octavius Morgen a fait dòn au Musée britannique d'une réduction de 1589, reproduisant l'horloge de la cathédrale de Strasbourg, due au ciseau d'Isaac Habrecht, *faber automotarius et civis Argentoratensis*. Le château de Rosenborg, près de Copenhague, se trouve en possession d'un second exemplaire de ce travail, datant de 1594.

Der Vorstand beschliesst, dass Herr Blumer Sohn seinem Antrage gemäss in die Rechte seines verstorbenen Vaters als Mitglied der Gesellschaft eintritt und dementsprechend den *Hortus deliciarum* beziehen darf.

Le Comité décide que M. Blumer fils entre, sur sa demande, dans les droits de feu son père comme membre de la Société et a par suite droit à la publication du *Hortus deliciarum*.

Der Vorsitzende macht dann folgende Mittheilung :

Drei Gedenksteine aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die Herr Notar Ritleng der Gesellschaft geschenkt hat, sind vor Kurzem, dank der Mühewaltung des Frhrn. von Müllenheim-Rechberg, unserm Museum einverleibt worden. Sie befanden sich vordem in den Mauern des alten Murhofs, der soeben abgebrochen worden ist, stammen aber aus dem alten Reuerinnenkloster. Der best-

M. le Président fait la communication suivante :

Trois pierres commémoratives de la fin du quinzième siècle, données à la Société par M. le notaire Ritleng, viennent d'être transférées dans notre musée lapidaire par les soins de M. de Müllenheim-Rechberg. Elles se trouvaient encastrées dans l'ancien Murhof, démoli en ce moment, mais proviennent de l'ancien couvent des repenties (Reuerinnen) de Strasbourg. La mieux conservée

Digitized by Google

erhaltene dieser Steine ruft die Erinnerung an einen ausgezeichneten Gelehrten wach, der mit seinem Freunde Peter Schott Geiler von Kaisersberg bestimmte, die Stelle eines Predigers am Münster anzunehmen. Die gothische Inschrift, um einen Kelch in zwei konzentrischen Kreisen laufend, lautet:

rappelle le souvenir d'un savant distingué, qui avec son ami Pierre Schott, décida Geiler de Kaisersberg à accepter la charge de prédicateur de la Cathédrale. L'inscription, disposée autour d'un calice dans deux cercles concentriques, porte en caractères gothiques les mots:

✝ Gedechtnuß · des · wurdige · meister · Englin · vo · Brunßwig · licenciat · der · heiligen · Geschrift · der · do · was | getrwer · bychter · vnd · verseher · dises · covents · bittet · got · für · in ·

Zu beiden Seiten des Kelchs, durch diesen geschnitten, steht die Jahreszahl: mcccc | lxxxi.

Aux deux côtés du calice et coupé par celui-ci, se trouve le millésime mcccc | lxxxi.

Meister Englin von Braunschweig hatte Theologie zu Erfurt gelehrt und die Stellung eines Predigers in Mainz bekleidet, ehe er sich in Strassburg niederliess. Wie wir aus der Inschrift erfahren, war er der geistliche Berather des Frauenklosters St. Magdalena am Waseneck. Als dasselbe im Jahre 1474 auf Anordnung des Magistrats niedergerissen wurde, um die Stadt zu sichern, fanden die Nonnen im Hause Englins eine Zufluchtsstätte, der ihnen neun Jahre hindurch, bis zur Vollendung des neuen Klostergebäudes, zu dessen Bau er selbst eine Summe von 236 Gulden beisteuerte, edelmüthig Gastfreundschaft gewährte. Diese Einzelheiten sind handschriftlichen Aufzeichnungen in der alten Stadtbibliothek entnommen. Englin wurde in der St. Magdalenenkirche beigesetzt, wie Schilter im Anhang zu seiner Ausgabe von Königshofens Chronik S. 1121 ff. mittheilt, der zwei Varianten der Grabschrift giebt, von denen die zweite übereinstimmt mit Silbermann's Angaben. Es ist wahrscheinlich, dass der Grabstein, mit dem unser Museum bereichert worden ist, sich ehemals in einem der Kreuzgänge des Klosters befand. Ebenso scheint es sich mit dem zweiten Gedenkstein, der Conrad Pfettesheim gewidmet ist, zu verhalten. Derselbe war 25 Jahre lang Beichtvater und Wohlthäter des Klosters. Herr Straub glaubt, dass der dritte Stein, der von 1476 datirt ist, am Waseneck gestanden haben wird, vielleicht am Fuss des Kreuzes, welches die Stelle des alten Kirchhofes bezeichnen sollte.

Maître Engelin de Brunswick avait enseigné la théologie à Erfurt et rempli les fonctions de prédicateur à Mayence, avant de se fixer à Strasbourg. Comme nous l'apprend l'inscription, il fut le directeur spirituel des religieuses de Sainte-Madeleine, établies au Waseneck. Lorsqu'en 1474 le couvent fut démoli sur l'ordre du magistrat, par mesure de sûreté, les religieuses trouvèrent un asile dans la maison d'Engelin, qui leur donna, pendant neuf ans, une généreuse hospitalité jusqu'à l'achèvement du nouveau monastère de Sainte-Madeleine, à la construction duquel il contribua pour une somme de 236 florins. M. le Président tient ces détails de notes manuscrites déposées dans l'ancienne bibliothèque de la ville. Engelin fut enterré dans l'église de Sainte-Madeleine, comme nous l'apprend Schilter, dans l'appendice à la chronique de Königshofen p. 1121 et 1122, par deux variantes d'épitaphe, dont la seconde concorde avec la transcription qu'en a faite autrefois Silbermann. Il est probable que la dalle commémorative dont notre musée s'est enrichi, se trouvait dans une des galeries du cloître. Il paraît en être de même du second monument, consacré à la mémoire de Conrad Pfettesheim, pendant 25 ans confesseur de la communauté et bienfaiteur de la maison. M. Straub pense que le troisième monument, daté de 1476, aura été placé au Waseneck, peut-être au pied de la croix devant rappeler la place de l'ancien cimetière.

Digitized by Google

Mitglied Salomon macht noch auf einen Grabstein von 1413 aufmerksam, der beim Abbruch des Drachenhofes gefunden wurde, und der nothwendiger Weise in Sicherheit gebracht werden müsste. Der Vorsitzende verspricht, das hierfür Erforderliche zu veranlassen.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

M. Salomon signale une pierre tombale de 1413, provenant de la démolition de l'hôtel du Dragon, et qu'il est urgent de mettre en sûreté. M. le Président promet de faire le nécessaire.

La séance est levée à 4 heures.

Sitzung des Vorstands vom 12. Dezember 1888.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Die Sitzung wird um 2½ Uhr im Gebäude der ehemaligen Akademie eröffnet.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Euting, Martin, Nessel, Salomon, Schlosser, Schricker, J. Sengenwald, Wiegand, Winkler und Reuss als Schriftführer.

Herr Reinhardt, Mitglied der Gesellschaft, wohnt der Sitzung bei.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und mit einer leichten Aenderung genehmigt.

Der Vorsitzende legt dem Vorstand das Anerbieten eines seiner Mitglieder vor, des Herrn Ringeisen, des ehemaligen Kreisbaumeisters von Schlettstadt, welcher der Gesellschaft schenkweise ein altes, einst von ihm zu Rosheim erworbenes Haus überlassen will, das zu den ältesten Ueberresten romanischer Baukunst im Elsass gehört. Herr Ringeisen hat zunächst dieses Haus der Stadt Rosheim angeboten unter der Bedingung, dass dieselbe sich verpflichte, für die Erhaltung desselben Sorge zu tragen. Da die Stadtbehörde dies Anerbieten abgelehnt hat, so wendet sich Herr Ringeisen nun an unsere Gesellschaft, um durch seine Schenkung das Gebäude gegen spätern Verfall zu schützen. Der Vorsitzende legt zu gleicher Zeit die Korrespondenz vor, die zwischen ihm und Herrn Ringeisen, sowie mit der Stadtbehörde von Rosheim geführt worden ist, desgleichen eine photographische Abbildung des Hauses.

Séance du Comité du 12 décembre 1888.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

La séance est ouverte à 2 heures et demie, au local de l'ancienne Académie.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Euting, Martin, Nessel, Salomon, Schlosser, Schricker, J. Sengenwald, Wiegand, Winkler et Reuss, secrétaire en fonctions.

M. A. Reinhardt, membre de la Société, assiste à la séance.

Le procès-verbal de la séance précédente est lu et adopté avec une légère addition.

M. le Président saisit le Comité de l'offre faite par un de ses honorables collègues, M. Ringeisen, ancien architecte de l'arrondissement de Schlestadt, de céder à titre gratuit, à la Société des monuments historiques, une vieille maison acquise autrefois par lui à Rosheim, et l'un des plus anciens restes d'architecture romane en Alsace. M. Ringeisen a d'abord offert cette maison à la municipalité de Rosheim, à condition qu'elle s'engageât à veiller à sa conservation. La municipalité de cette ville ayant refusé l'offre de notre collègue, celui-ci s'adresse à la Société des monuments historiques pour protéger par cette donation l'édifice contre une destruction postérieure. M. le Président dépose en même temps sur le bureau la correspondance échangée tant entre M. Ringeisen et lui, qu'entre ce dernier et l'autorité municipale de Rosheim, ainsi qu'une photographie de la maison.

Digitized by Google

Herr Winkler berichtet über den Bauzustand. Das Haus besitzt weder Innenmauern mehr, noch Böden; aber wohlerhalten ist noch ein schönes romanisches Kamin aus dem zwölften Jahrhundert. Das Dach ist ziemlich stark verfallen, aber die Reparaturen würden nicht viel kosten, und die Mauern, welche sehr dick sind, würden selbst dann nicht einstürzen, wenn man genöthigt wäre, das Dach wegzunehmen und das Gebäude im Zustand einer Ruine zu erhalten.

Herr Schricker macht auf die Folgen aufmerksam, welche die Annahme dieses Geschenks für die Gesellschaft haben müsste; die Lasten der Reparaturkosten, der Steuern u. s. w. könnten leicht die Summe überschreiten, welche die Gesellschaft dafür verwenden kann.

Herr Winkler wiederholt, er glaube nicht, dass die Unterhaltungskosten jemals beträchtlich sein könnten, ebensoweuig die Steuern, welche man für ein unbewohntes Haus zahlen müsse. Er meint, die vielen Dienste, welche Herr Ringeisen der Gesellschaft geleistet habe, sollten allein schon den Vorstand bestimmen, den Wunsch seines Mitglieds zu erfüllen.

Mehrere andere Mitglieder des Vorstands sprechen sich in demselben Sinne aus.

Herr Nessel befürchtet, die Gesellschaft übernehme zu weit gehende materielle und moralische Verpflichtungen, wenn sie dies Geschenk annehme. Früher oder später werde man von ihr nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Wiederherstellung des Hauses verlangen. In jedem Falle solle sich die Gesellschaft das Recht ausdrücklich wahren, dies Haus, wenn nöthig, der Stadt Rosheim abtreten und im öffentlichen Nutzen verwenden zu dürfen.

Der Vorsitzende bringt die Frage zur Abstimmung, ob das Geschenk des Herrn Ringeisen anzunehmen sei oder nicht. Die Annahme wird nahezu einstimmig beschlossen.

Der Vorsitzende legt die Trümmerreste von ungefähr fünfzig römischen Gefässen vor, welche

M. Winkler rend compte de l'état de la construction. Elle n'a plus ni murs intérieurs, ni planchers; mais on y voit une assez belle cheminée romane du douzième siècle. Le toit est dans un état de délabrement assez accentué, mais les réparations ne coûteraient pas beaucoup, et, les murs étant très épais, ne crouleraient pas, si même on était obligé d'enlever la toiture et de conserver l'édifice à l'état de ruine.

M. Schricker rend attentif aux conséquences éventuelles de l'acceptation du don par la Société; les charges de réparation, d'impôt, etc. pourraient facilement dépasser les sommes que le comité aurait à consacrer à cet immeuble.

M. Winkler répète qu'il ne croit pas que les dépenses d'entretien puissent être jamais considérables, encore moins l'impôt éventuel à payer pour une masure inoccupée. Il croit que les services si nombreux rendus par M. Ringeisen à la Société devraient, à eux seuls, décider le Comité à s'associer au désir d'un collègue qui voudrait sauver d'une destruction, sans cela probable, un curieux débris du passé.

Plusieurs autres membres du Comité prennent la parole dans le même sens.

M. Nessel exprime la crainte que la Société ne contracte trop d'obligations matérielles et morales en acceptant ce don. Tôt ou tard, on lui demandera, non seulement de conserver, mais de restaurer cette maison. En tous cas, il est d'avis que la Société réserve formellement son droit de céder tôt ou tard à la commune de Rosheim l'immeuble en question, pour l'utiliser dans un intérêt public, en se chargeant des dépenses afférentes.

Après quelques autres observations échangées à ce sujet, M. le Président met la question de l'acceptation du don de M. Ringeisen aux voix. Cette acceptation est adoptée à la presque unanimité.

M. le Président attire l'attention du Comité sur les débris d'une cinquantaine au moins de vases

Digitized by Google

bei den Ausschachtungen in der Blauwolkengasse und am bischöflichen Palast kürzlich gefunden worden sind.

Mitglied Wiegand berichtet über die Thätigkeit des Redaktionsausschusses, welcher in der letzten Sitzung ernannt worden ist. Derselbe hat zwei Sitzungen abgehalten, am 25. November und am 9. Dezember, und hat eine Geschäftsordnung vereinbart in folgender Fassung:

§ 1. Der Redaktionsausschuss versammelt sich nach Bedürfniss, in der Regel einmal im Vierteljahr, und erledigt in seinen Sitzungen die Vorbereitungen für die Herausgabe der «Mittheilungen» und die Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle.

§ 2. Der Ausschuss wählt einen Vorsitzenden, der die Sitzungen einzuberufen und zu leiten hat, sowie einen Geschäftsleiter, dem die Verantwortlichkeit für die richtige Drucklegung obliegt. Stellvertreter sind ebenfalls für beide Stellungen zu wählen.

§ 3. Der Ausschuss prüft die für die «Mittheilungen» eingereichten Arbeiten und kann für diesen Zweck geeignete Mitglieder des Vorstands zur Abgabe eines schriftlichen Gutachtens veranlassen. Seine Beschlüsse über Annahme oder Zurückweisung von Arbeiten werden zur Kenntniss des Vorstands gebracht.

§ 4. Seine Beschlüsse fasst der Ausschuss mit Stimmenmehrheit, wobei dem Vorsitzenden eintretenden Falls der Ausschlag zusteht.

Mitglied Wiegand fügt hinzu, dass der Ausschuss sich demgemäss konstituirt habe, zu seinem Vorsitzenden Herrn Straub, zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Martin, zum Geschäftsleiter Herrn Wiegand, zu dessen Vertreter Herrn Dacheux gewählt habe. Es sei zu hoffen, dass im Lauf des Januar, spätestens im Februar ein neues Heft der «Mittheilungen» zur Ausgabe werde gelangen können. Mit demselben werden die Karten für den Jahresbeitrag vorgelegt werden.

romains, trouvés récemment dans les tranchées ouvertes, soit dans la rue de la Nuée-Bleue, soit sur l'emplacement de l'Évêché, et qu'il a déposés sur le bureau.

M. Wiegand présente un rapport au nom de la commission des publications, désignée dans la dernière séance; elle s'est réunie deux fois, le 25 novembre et le 9 décembre, et a arrêté un projet de règlement, dont il donne lecture au Comité. Ce projet est formulé comme suit:

§ 1. La commission de rédaction se réunit selon l'urgence; en principe, une fois au moins par trimestre, pour aviser aux mesures préliminaires à la publication du Bulletin et des procès-verbaux.

§ 2. La commission nomme un président, qui devra convoquer ses membres et diriger les débats, ainsi qu'un commissaire responsable de la publication régulière des impressions de la Société. Des remplaçants pour ces deux fonctions seront également choisis au sein de la commission.

§ 3. La commission examine les mémoires et les notices présentés pour l'insertion au Bulletin; elle est autorisée à demander, dans ce but, des avis motivés, et par écrit, aux membres du Comité. Les décisions prises au sujet de la publication ou du refus d'insertion des travaux présentés, seront portées à la connaissance du Comité.

§ 4. La commission prend ses décisions à la majorité des voix; le cas échéant, la voix du président sera prépondérante.

M. Wiegand ajoute que la commission s'est constituée d'après ces principes, qu'elle a nommé président M. Straub et vice-président M. Martin; commissaire responsable, M. Wiegand et suppléant, M. Dacheux. On peut espérer qu'au courant de janvier, en février au plus tard, une nouvelle livraison du Bulletin pourra être distribuée aux membres de la Société. On présentera les quittances d'abonnement en même temps que ce fascicule, actuellement sous presse.

Digitized by Google

Mitglied Winkler schlägt ein neues Mitglied zur Aufnahme vor. Beschlussfassung darüber in der nächsten Sitzung.

On propose l'admission d'un nouveau membre; le Comité statuera sur sa réception dans la prochaine séance.

Mitglied Barack, der es übernommen hatte, die in Geltung befindliche Gesetzgebung der einzelnen deutschen Bundesstaaten über Funde und deren Verwerthung zu durchgehen, erstattet darüber Bericht. In Elsass-Lothringen ist noch der Artikel 716 des Code civil in Kraft, wonach das Eigenthum eines Schatzes demjenigen gehört, welcher ihn in seinem eigenen Grundstück findet. Wird der Schatz in dem Grundstück eines anderen gefunden, so gehört er zur Hälfte demjenigen, der ihn entdeckt, und zur andern Hälfte dem Eigenthümer des Grundstücks. Schatz aber ist «jede verborgene oder vergrabene Sache, an welcher Niemand sein Eigenthum darthun kann und die lediglich durch Zufall entdeckt wird».

Ferner sind durch Verfügung des Ober-Präsidenten für Elsass-Lothringen vom 10. August 1874 und vom 21. Januar 1878 die Bezirks-Präsidenten und die Forstdirektionen angewiesen worden, die Aufmerksamkeit der äussern Behörden und Bediensteten darauf zu lenken, dass die auf Privateigenthum aufgedeckten Gegenstände von historischer Bedeutung, namentlich Münzen, den Landessammlungen zugeführt und zu diesem Zwecke mit den Besitzern entsprechende Verhandlungen behufs Abtretung der gefundenen Gegenstände gegen Vergütung des Werths derselben eingeleitet werden.

Es existirt aber keine gesetzliche Bestimmung, wodurch der Finder gezwungen werden kann, von seinem Funde Anzeige zu machen oder sich desselben gegen seinen Willen zu entäussern.

In Preussen verpflichtet dagegen das Gesetz (Allgemeines preussisches Landrecht I, Tit. 9 § 75) den Schatzfinder, der Obrigkeit sofort Anzeige zu machen, und noch weiter ging eine Verordnung für das frühere Kurfürstenthum Hessen vom 22. Dezember 1780, welche den Finder nicht blos zu dieser Anzeige verpflichtete, sondern ihm auferlegte, auf Verlangen den Fund gegen Ersatz des Werthes abzulassen. Durch Zirkularerlass der Minister des Innern und des Unterrichts vom 15. Januar, 12. Juli und 30. Dezember 1886 an die Ober-Präsidenten ist für die gesammte preussische

M. Barack, qui avait été prié de s'enquérir de l'état de la législation en vigueur dans les différents États de l'Empire, relativement aux fouilles à faire et aux produits de ces fouilles, a la parole pour donner un exposé sommaire de la question. En Alsace-Lorraine, c'est encore l'article 716 du Code civil qui règle la matière. Tout trésor, découvert sur le terrain de celui qui le découvre, lui appartient; s'il le trouve dans la propriété d'autrui, il est tenu d'en partager la valeur, par moitié, avec le propriétaire. La loi définit ce terme de trésor, «tout objet caché ou enfoui, que personne ne peut réclamer légalement comme sien et que le hasard seul fait découvrir».

Par circulaires de la présidence supérieure d'Alsace-Lorraine, en date du 10 août 1874 et du 21 janvier 1878, les présidences de district et les autorités forestières supérieures ont été invitées à attirer l'attention des autorités locales et des fonctionnaires sur l'importance de trouvailles de ce genre et à les engager à faire le possible pour qu'elles soient offertes aux collections scientifiques publiques du pays, contre payement de leur valeur.

Il n'existe par contre aucun texte de loi qui puisse obliger celui qui découvre un trésor, à en donner connaissance à l'autorité, ou à s'en dessaisir contre son gré.

En Prusse (*Allgemeines preussisches Landrecht* I, Tit. 9, § 75), la loi oblige par contre les citoyens à porter immédiatement à la connaissance de l'autorité toute découverte de ce genre. L'ancienne loi hessoise (Ordonnance du 22 décembre 1780) prescrivait cette même déclaration et stipulait même l'obligation de céder les objets trouvés à l'État, contre une indemnité. Des circulaires des ministres de l'intérieur et de l'instruction publique, en date du 15 janvier, 12 juillet et 31 décembre 1886, adressées aux présidents supérieurs des provinces de Prusse, portent

Digitized by Google

Monarchie bestimmt worden, dass Ausgrabungen der Ueberreste der Vorzeit auf fiskalischem sowie auch auf städtischem und Gemeinde-Terrain nur mit Zustimmung der Herrn Minister erfolgen dürfen, um einer Verschleppung der gefundenen Gegenstände vorbeugen zu können.

In Bayern ist durch Erlass des Kgl. Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 12. Februar 1884 und vom 19. Februar 1887 bestimmt worden:

1. dass die im Besitze von Kirchenstiftungen befindlichen Gegenstände von künstlerischem oder historischem Werthe nur nach vorhergegangener gutachtlicher Aeusserung des Generalkonservators der Kunstdenkmäler und Alterthümer veräussert werden können;
2. dass die Kgl. Kreisregierungen und Kammern des Innern über alle Ausgrabungen, welche in ihrem Gebiet unternommen werden, sowie über jeden zufälligen Fund von historischen oder Kunstgegenständen, insbesondere von jedem Münzfunde dem Kgl. Staatsministerium Anzeige erstatten, damit dasselbe in der Lage ist, zur Erhaltung der gefundenen Gegenstände die erforderlichen Massnahmen zu treffen. Die Mitwirkung der historischen Vereine zum Vollzuge der gegebenen Bestimmungen erscheine geeignet und erwünscht.

In Württemberg verpflichtet die Ministerialverfügung vom 17. Februar 1820 denjenigen, welcher einen in Münzen bestehenden Schatz findet, denselben vor allen Dingen dem Staate zur Uebernahme für das Kgl. Münzkabinet gegen Vergütung des wahren Werthes anzubieten.

In dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich sind endlich unter § 928 Bestimmungen aufgenommen, welche mit den für Elsass-Lothringen giltigen zusammenfallen.

Der Vorsitzende dankt Herrn Barack für seine Bemühungen zur Klarstellung einer so schwierigen Frage; er selbst tritt für den Nutzen und die Nothwendigkeit eines Gesetzes ein, welches verhindern würde, dass gefundene Alterthümer heim-

que des fouilles ne pourront être entreprises, sur le domaine de l'État et sur des terrains communaux, qu'après avoir obtenu l'autorisation ministérielle, afin de prévenir le vol ou la destruction des objets trouvés de la sorte.

En Bavière, une ordonnance ministérielle du 12 février 1884 et une autre du 19 février 1887 décident que les objets appartenant à des dotations ecclésiastiques et présentant une valeur artistique ou historique, ne pourront être aliénés qu'après un avis conforme du conservateur en chef des monuments historiques et des antiquités du royaume. Elles prescrivent en outre que les régences de cercle enverront au ministère un rapport sur toutes les fouilles entreprises dans leur sphère d'administration, ainsi que sur les objets découverts de la sorte, afin que le ministère puisse veiller à la conservation desdits objets. La coopération des Sociétés historiques dans ce but est désirable autant qu'efficace, aux yeux du ministère bavarois.

En Wurtemberg le règlement ministériel du 17 février 1820 ne prescrit l'avis au gouvernement et la présentation des objets trouvés que pour le cas où ce seraient des monnaies et des médailles. L'État se réserve le droit de préemption, contre versement de la valeur véritable des objets découverts.

Dans le projet de Code civil, enfin, pour l'Empire d'Allemagne, le § 928 a formulé à ce sujet des prescriptions qui sont identiques avec celles actuellement en usage en Alsace-Lorraine.

M. le Président remercie M. Barack du travail qu'il a bien voulu entreprendre pour éclairer la discussion sur une matière aussi épineuse; il insiste sur l'utilité et la nécessité d'une loi qui empêcherait les antiquités locales d'être clandesti-

Digitized by Google

lich ausser Lands gebracht würden, und die Leitung der Ausgrabungen nur zuständigen Personen anvertrauen würde.

Es entspinnt sich eine lebhafte Besprechung der Frage. Mehrere Mitglieder erklären sich mit Wärme für eine gesetzliche Regelung; andere sind der Meinung, dass alle gesetzlichen Vorschriften die jetzt bestehenden Uebelstände nicht beseitigen würden und dass die öffentlichen Sammlungen des Landes keinen Nutzen davon haben würden, selbst wenn ein Gesetz die Anzeige des Fundes obligatorisch machte und dem Staate ein Vorkaufsrecht auf jeden Fundgegenstand sicherte. Nach einem längern Meinungsaustausch, woran vorzugsweise der Vorsitzende und die Herren Euting, Nessel und Winkler sich betheiligen, vertagt der Vorstand die Entscheidung über die noch nicht genügend aufgeklärte und spruchreife Frage.

Der Vorsitzende verliest einen Brief des Herrn Hering, der mit Bezug auf das Schlösschen in Walf bei Oberehnheim, welches eben abgerissen wird, bei der Gesellschaft anfragt, ob sie einige hundert Mark aufwenden wolle, um einen der Schlossthürme zu erhalten. Derselbe besitze eine Wendeltreppe und trage eine Inschrift aus dem sechzehnten Jahrhundert. Der Vorstand erachtet, dass zur Beschlussfassung noch eingehendere Mittheilungen nothwendig, und dieselben von Herrn Hering einzuholen sind.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

nement exportées hors du pays et défendrait toutes fouilles qui ne seraient pas dirigées par des hommes compétents.

Une vive discussion s'engage à ce sujet. Plusieurs membres se prononcent avec chaleur pour une réglementation officielle de la matière; d'autres sont d'avis que toutes les prescriptions légales ne remédieront pas aux inconvénients signalés tout à l'heure, et que les collections publiques d'Alsace-Lorraine ne s'enrichiraient nullement, quand même un article de loi rendrait la déclaration des objets trouvés obligatoire et assurerait à l'État un droit de préemption sur tout objet retiré des fouilles. Après un échange de vues prolongé, auquel prennent part M. le Président, MM. Euting, Nessel et Winkler, le Comité suspend la discussion sur la matière, le moment ne semblant pas encore venu de formuler un avis définitif à ce sujet.

M. le Président donne enfin lecture d'une lettre de M. Héring, relative au petit château de Walf, près d'Obernai, qu'on veut démolir. La Société consentirait-elle à débourser quelques centaines de marcs pour conserver une des tours du château, ornée d'un escalier tournant et d'une inscription datant du XVIe siècle? Après discussion, le Comité est d'avis que des renseignements plus détaillés sont nécessaires pour prendre une décision. On les demandera à M. Héring.

La séance est levée à 4 heures.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GESELLSCHAFT

FÜR ERHALTUNG

DER GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER IM ELSASS.

Sitzung des Vorstands vom 9. Januar 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Keller, Kurtz, Martin, Michaëlis, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Salomon, Sengenwald, Stamm und Reuss als Schriftführer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Euting, Ringeisen, Wiegand und Winkler.

Herr Reinhardt, Mitglied der Gesellschaft, wohnt der Sitzung bei.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Im Anschluss hieran theilt der Vorsitzende mit, der Pfarrer von Rosheim wünsche das Untergeschoss des von Herrn Ringeisen der Gesellschaft geschenkten Hauses zu miethen und erkläre sich bereit die nothwendigen Einrichtungsarbeiten auf seine Kosten zu übernehmen. Der Vorstand ermächtigt ihn, die Pläne und Zeichnungen dafür durch Herrn Winkler aufstellen zu lassen und den Miethsvertrag sodann beiderseits vorzulegen.

Der Vorsitzende legt einige Gegenstände aus der Steinzeit vor (Beile, Pfeilspitzen u. s. w.), die im Grossherzogthum Mecklenburg gefunden und von Herrn Buchholtz, Oberförster in Lothringen, geschenkt worden sind, sodann, im Namen des Verfassers, die Arbeit des Herrn A. Reinhardt über die *Neue Kirche*. Dank.

Herr Abbé Lichtlé, ehemals Mitglied der Gesellschaft und Pfarrer zu Christiania in Norwegen,

SOCIÉTÉ

POUR LA

CONSERVATION DES MONUMENTS HISTORIQUES D'ALSACE.

Séance du Comité du 9 janvier 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Keller, Kurtz, Martin, Michaëlis, baron de Müllenheim-Rechberg, Salomon, Sengenwald, Stamm et Reuss, secrétaire en fonctions.

Excusés: MM. Euting, Ringeisen, Wiegand et Winkler.

M. Reinhardt, membre de la Société, assiste à la séance.

Le procès-verbal de la séance précédente est lu et adopté. A l'occasion du procès-verbal, M. le Président annonce au Comité que M. le curé de Rosheim demande à louer le rez-de-chaussée de la maison offerte à la Société des monuments historiques par M. Ringeisen, et qu'il se déclare prêt à faire exécuter à ses frais les travaux d'appropriation nécessaires. M. le Président est autorisé à faire dresser les projets et devis de restauration par M. Winkler, et à soumettre ensuite des propositions de bail fermes au Comité et à M. le curé de Rosheim.

M. le Président dépose ensuite sur le bureau quelques objets de l'âge de pierre (haches, pointes de flèches, etc.), trouvés dans le grand-duché de Mecklembourg, et offerts par M. Buchholtz, garde-général en Lorraine. Il dépose également, au nom de l'auteur, le travail de M. A. Reinhardt sur le *Temple-Neuf*. Remerciments.

M. l'abbé Lichtlé, ancien membre de la Société, autrefois curé à Christiania (Norwège), actuelle-

Digitized by Google

jetzt Almosenier im Krankenhaus von St. Barbara, wünscht seine Wiederaufnahme, die beschlossen wird.

ment aumônier à la maison de santé de Sainte-Barbe, demande à être réintégré sur la liste des sociétaires; le Comité prononce sa réinscription.

Der Vorsitzende theilt mit, er habe beabsichtigt, für das nächste Heft der *Mittheilungen* einen Aufsatz über die Glocke der Kirche von Rieding bei Saarburg beizusteuern, dass ihm aber sein Gesundheitszustand dies leider unmöglich mache. Er begnüge sich also damit, die Resultate kurz mündlich hier zusammenzufassen. Die Inschrift, die bisher verschieden gedeutet worden sei, laute: † ME · RESONANTE · PIA · MALA · CVN(C)TA · RE(PE)LLE · (M)ARIA.

M. le Président dit qu'il avait l'intention d'insérer dans le prochain fascicule du *Bulletin* un mémoire sur la cloche de l'église de Rieding, près de Sarrebourg, mais son état de santé l'a empêché d'en terminer la rédaction. Il se contente donc de résumer verbalement les indications spéciales qu'il développera par écrit. L'inscription, diversement interprétée jusqu'ici, doit être lue de la manière suivante: † ME · RESONANTE · PIA MALA · CVN(C)TA · RE(PE)LLE · (M)ARIA.

Frhr. von Müllenheim-Rechberg legt einen Kreuzer aus dem Jahre 1703 vor, und ein Exemplar der Jubiläums-Denkmünze von 1617, die zur Erinnerung an die Reformation geprägt und an die Schuljugend der Stadt Strassburg vertheilt wurde. Beide Stücke sind auf einem Felde bei Windstein gefunden worden.

M. de Müllenheim-Rechberg présente un *Kreuzer* de 1703 et un exemplaire du méreau du jubilé de 1617, qui fut frappé à cette époque pour être distribué à la jeunesse scolaire de la ville libre de Strasbourg. Les deux pièces ont été trouvées dans un champ près de Windstein.

Der Vorsitzende theilt mit, er habe, um verschiedene Denkmäler, die der Gesellschaft gehören und im Freien untergebracht sind, vor den Unbilden des Winters zu schützen, dieselben mit Decken verhüllen oder mit Bretterverschlägen umgeben lassen. Für die hierdurch erwachsenen Auslagen bittet er den Vorstand um Indemnität, die gewährt wird.

M. le Président annonce que, pour protéger divers monuments appartenant à la Société, et exposés dans la cour à toutes les rigueurs de l'hiver, il leur a fait faire des enveloppes ou des abris en planches. Il demande en conséquence un bill d'indemnité à ses collègues. Le Comité ratifie les dépenses faites à cet effet.

Mitglied Michaëlis hat Erkundigungen eingezogen, ob irgendwelche Aussicht bestehe, für die Gesellschaft den grossen Aktensaal der Akademie, deren Umwandlung in ein Schulgebäude jetzt beschlossene Sache ist, zu erlangen. Dieselben sind verneinend ausgefallen. Auch der Vorsitzende glaubt nicht, dass weitere Schritte in der Angelegenheit noch Erfolg haben würden. Es ist im Allgemeinen keineswegs sicher, dass die Gesellschaft ihre jetzigen Räume noch lange behalten wird. Allerlei Aenderungspläne schweben in der Luft, wie man sagt. So ist auch die Rede davon gewesen, im alten Drachenschloss die Sammlungen des Landes und der Gesellschaft unterzu-

M. Michaëlis a pris des informations pour apprendre s'il y a quelque espoir d'obtenir pour la Société la grande Salle des Actes de l'ancienne Académie, maintenant que la transformation de cet édifice en groupe scolaire est décidée. Elles ont été négatives. M. le Président ne croit pas non plus que des démarches qu'on ferait à ce sujet fussent couronnées de succès. En général, il n'est pas certain que la Société reste encore longtemps dans les locaux actuels. Divers projets de translocation sont dans l'air, comme on dit. C'est ainsi qu'il a été question de l'ancien Hôtel du Dragon, pour les collections du pays et les nôtres; mais il serait oiseux de se livrer à ce sujet à des dis-

Digitized by Google

bringen; aber es wäre müssig, diese Frage ernster zu prüfen, da augenblicklich noch jede Grundlage für dieses Projekt fehle.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

cussions plus approfondies, toute base sérieuse faisant encore défaut à l'heure actuelle.

La séance est levée à 4 heures.

Sitzung des Vorstands vom 13. März 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Martin, Michaëlis, Schlosser, Schricker und Reuss als Schriftführer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Keller, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Salomon und Winkler.

Die folgenden eingelaufenen Bücher und Schriften liegen zur Einsicht auf:

Séance du Comité du 13 mars 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Martin, Michaëlis, Schlosser, Schricker et Reuss, secrétaire en fonctions.

Excusés: MM. Keller, baron de Müllenheim-Rechberg, Salomon et Winkler.

Les ouvrages suivants sont déposés sur le bureau:

1) *Annales de l'Académie d'archéologie de Belgique*, 4e série, t. III.
2) *Annales de l'Est*, janvier 1889.
3) *Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, Basel, Band III, Heft I.
4) *Festschrift zur Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Vereins für Erdkunde zu Dresden*, 1888.
5) *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande*, Heft 86.
6) *Quartalblätter des historischen Vereins für das Grossherzogthum Hessen*, 1888, Nr. 1—4.
7) *Neue Mittheilung von den Runensteinen bei Schleswig*, von H. Handelmann und W. Splieth, Kiel, 1889.
8) *Protokolle der General-Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Posen*, 1888.

Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt worden ist, theilt der Vorsitzende den Tod eines hochgeschätzten Vorstands-Mitgliedes mit, des Herrn A. Ringeisen, früher Baumeister des Kreises Schlettstadt, Ritter der Ehrenlegion, der zu Rouen bei seinen Kindern am 25. Januar 1889 gestorben ist. Durch Cooptation am 11. Februar 1856 in den Vorstand aufgenommen, hat er demselben seitdem ununterbrochen angehört und für die Gesellschaft sehr erspriesslich gewirkt. Die ältern Mitglieder derselben werden sich immer seiner Berichte bei den General-Versammlungen erinnern, die alljährlich in anziehender Form einen Ueberblick

Le procès-verbal de la séance précédente est lu et adopté.

M. le Président prend la parole pour annoncer la mort d'un collègue apprécié de tous. M. Antoine Ringeisen, ancien architecte de l'arrondissement de Schlettstadt, chevalier de la Légion d'honneur, est décédé le 25 janvier 1889 à Rouen, auprès de ses enfants. Entré au Comité, par cooptation, le 11 février 1856, il n'a cessé depuis d'en faire partie; il a rendu de grands services à la Société, et ses membres plus âgés n'ont pas perdu le souvenir des rapports à l'Assemblée générale, dans lesquels il savait résumer chaque année d'une

Digitized by Google

über die technischen, besonders die baulichen Arbeiten boten. Dem liebenswürdigen, hochherzigen Mitgliede wird in der Gesellschaft ein warmes, dankbares Gedenken bewahrt bleiben.

Der Vorstand schliesst sich den Ausführungen des Vorsitzenden einstimmig an.

façon si intéressante les travaux techniques de l'exercice écoulé. Nous conserverons à cet homme de bien, nature aimable et généreuse, un souvenir affectueux et reconnaissant.

Le Comité s'associe unanimement aux paroles de son Président.

Derselbe verliest sodann ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters, in dem derselbe mittheilt, dass die Akademie und ihr Garten zu städtischen Schulzwecken verwandt werden sollen, und dass desshalb der mit der Gesellschaft unterm 3. Dezember 1887 abgeschlossene Miethvertrag werde gelöst werden müssen. Zum Tausch biete die Stadt für die Aufstellung der Steindenkmale den botanischen Garten an, der ausserdem den Vortheil habe, dem Publikum zugänglicher zu sein als die gegenwärtig besetzten Räumlichkeiten. Im Anschluss an dieses Anerbieten erwarte die Stadtbehörde weitere Vorschläge von Seiten der Gesellschaft.

M. le Président donne lecture d'une lettre de M. le Maire, annonçant que les bâtiments de l'Académie et son jardin devant être affectés au service des écoles municipales, il y a lieu de résilier le bail conclu avec la Société à la date du 3 décembre 1887. En échange des locaux qui devront être abandonnés, la Ville offre un emplacement pour les pierres et monuments, au Jardin botanique, qui serait plus accessible aux visiteurs que le local actuel. L'autorité municipale soumet ce offre au Comité et attendra pour le reste ses propositions à ce sujet.

Der Vorsitzende eröffnet die Berathung über die Wohnungsfrage der Gesellschaft, indem er mit einigen Worten die Schwierigkeit der augenblicklichen Lage hervorhebt.

Mitglied Barack ist der Meinung, man solle sich mit irgendwelcher Beschlussfassung nicht übereilen, da Nichts dazu dränge. Das Zoologische Institut, welches das Naturhistorische Museum der Stadt aufnehmen solle, sei noch gar nicht gebaut, und solange das letztere nicht verlegt sei, könne man die Akademie nicht anderweit verwerthen. Mitglied Schricker bemerkt, die Steindenkmale würden im botanischen Garten unter dem Einfluss der Witterung stark zu leiden haben. Man müsse schon heute das Ziel scharf bezeichnen, für dessen Erreichung alle unsere Kräfte einzusetzen seien: nämlich die Vereinigung aller künstlerischen Sammlungen Strassburgs in ein und demselben Gebäude, und hierfür eigne sich vorzugsweise das alte Schloss.

M. le Président ouvre en conséquence la discussion sur la question du futur local de la Société, en indiquant en quelques mots les difficultés de la situation.

M. Barack est d'avis qu'il ne faudrait pas se hâter d'adopter une solution quelconque, rien n'est pressant, puisque l'Institut zoologique, qui devra recevoir le musée d'histoire naturelle de la ville n'est pas encore bâti. Aussi longtemps que celui-ci ne sera pas déménagé, on ne peut employer autrement les locaux de l'Académie.

M. Schricker fait observer que les monuments transférés au Jardin botanique auront à subir les atteintes du temps, que ceux en grès s'y détériorer ont de plus en plus, qu'ils seront exposés en outre à d'autres causes de destruction; il est d'avis qu'il faut dès aujourd'hui fixer le but vers lequel doivent tendre tous nos efforts, savoir : réunir toutes les collections artistiques de Strasbourg dans un seul et même local, qui serait de préférence l'ancien Château.

Der Vorsitzende glaubt zu wissen, dass auch das K. Proviantamt, das neben dem botanischen Garten liegt, demnächst geräumt werde. Dasselbe besitze hinreichende Räumlichkeiten, um alle unsere Sammlungen aufzunehmen. Er glaube,

M. le Président croit savoir que le *Proviantamt* impérial, situé à côté de l'ancien Jardin botanique, sera prochainement évacué; il y aurait là des pièces assez vastes pour mettre tous les objets sculptés à l'abri. Il pense qu'il ne faudrait pas

Digitized by Google

dass man die Anerbietungen der Stadtbehörde nicht von der Hand weisen solle, um so weniger, als es ihm zweifelhaft scheine, ob man je im Schloss alle diejenigen wissenschaftlichen und künstlerischen Sammlungen, die hierfür in Rede kämen, unterbringen könne.

Mitglied Schricker versichert, indem er sich dabei auf die von ihm früher vorgenommenen sehr genauen Messungen und Berechnungen stützt, dass es in den weiten, von der Universitäts- und Landes-Bibliothek jetzt eingenommenen Räumlichkeiten so bald nicht an Platz fehlen werde. Nach einigen weitern Bemerkungen anderer Mitglieder schlägt der Vorsitzende vor, zunächst mündlich den Herrn Bürgermeister davon in Kenntniss zu setzen, dass der Vorstand wünsche, später die Sammlungen der Gesellschaft im Schloss unterzubringen, und dass man die Berathung über diese Frage, die man jederzeit wieder aufnehmen könne, jetzt abbreche.

repousser les offres de la municipalité, qui permettraient cette installation, d'autant plus qu'il lui semble douteux qu'on puisse jamais loger au Château toutes les collections scientifiques et artistiques dont il a été déjà question dans le public.

M. Schricker affirme, en s'appuyant sur un métrage et des calculs minutieux, faits autrefois par lui, que la place ne ferait pas de sitôt défaut dans les vastes locaux actuellement occupés par la bibliothèque de l'Université et ses dépendances. Après quelques autres observations, présentées par divers membres, M. le Président propose que l'on entretienne d'abord verbalement M. le Maire, du désir qu'a le Comité de voir ses collections installées plus tard au Château, et qu'on ne prolonge pas actuellement une discussion qu'on pourra toujours reprendre plus tard.

Er theilt sodann mit, dass der Herr Bezirks-Präsident des Unter-Elsass den jährlichen Beitrag des Bezirks von 600 Mark der Gesellschaft zur Verfügung gestellt habe.

M. le Président annonce ensuite que M. le Président du district de la Basse-Alsace a mis à la disposition de la Société la somme annuelle de 600 mark.

Mitglied Barack hatte an den Herrn Kreis-Direktor von Bolchen wegen einiger Alterthumsgegenstände geschrieben, die in Gehnkirchen gefunden worden und von denen in den Zeitungen die Rede war. Ausser Knochen bezeichnete man namentlich einen kleinen Altar, römische Münzen, ein mit einer unleserlichen Schrift bedecktes Stück Papier, das in einem Glasgefäss verschlossen war u. A. m. Er bat darum, die Gemeindebehörde von Gehnkirchen zu veranlassen, den alterthümlichen Fund unserer Gesellschaft abzutreten. Der Herr Kreis-Direktor hat geantwortet, dass die Wichtigkeit desselben stark übertrieben worden und dass nichts Wesentliches davon mehr vorhanden sei. Es sei bedauerlich, fügt Herr Barack hinzu, dass nicht der kleine Altar wenigstens für unser Museum gerettet worden sei.

M. Barack avait écrit à M. le Directeur du cercle de Boulay, au sujet des objets d'antiquité trouvés à Gehnkirchen et dont il a été question dans les journaux politiques locaux. En dehors de quelques ossements, on signale un petit autel, des pièces de monnaie, un fragment de papier, couvert d'une écriture illisible, et renfermé dans un vase en verre; etc. M. Barack priait ce fonctionnaire de vouloir bien demander à la municipalité de Gehnkirchen de nous céder ces débris archéologiques. M. le Directeur du cercle a répondu depuis que l'importance des objets trouvés lors des fouilles avait été fort exagérée et qu'il n'en restait pas grand'chose. Il est regrettable, ajoute M. Barack, que le petit autel au moins n'ait pas pu être obtenu pour le musée de la Société.

Der Vorsitzende legt Zeichnungen von zwei im Ober-Elsass gekauften Thonfragmenten vor, die Herr Winkler an Freiherrn von Müllenheim-Rechberg gesandt hat. Das eine zeigt das Wappen der

M. le Président communique les dessins de deux fragments en terre cuite, que M. Winkler a envoyés à M. de Müllenheim-Rechberg, et qu'il avait achetés dans la Haute-Alsace; l'un porte les armes

Digitized by Google

Familie Müllenheim, das andere das der Stauffen, beide stammen aus der Renaissance-Zeit.

Herr Straub gibt ferner eine kurze Beschreibung eines merkwürdigen Grabsteins, der bei den Abbruchsarbeiten am *Drachenhof* gefunden wurde, und den er entziffert hat. Derselbe datirt von 1442 und zeigt uns den verstorbenen Walther Grafft, Schanlit genannt, Prior des Carmeliterklosters, in betender Haltung.

Mitglied Schlosser spricht zum Schluss ausführlicher über die Lage des Schlosses Geroldseck, das in den *Gesichten Philanders von Sittewaldt*, dem bekannten Werke von Moscherosch, erwähnt wird. Bisher hatte man dieses Schloss in den Elsässischen Vogesen gesucht, und da es nicht gelang, die Beschreibung bei Moscherosch mit der Umgebung von Geroldseck bei Zabern in Einklang zu bringen, so hatte man bereits zur Annahme gegriffen, dass alle Angaben des berühmten Satirikers mehr oder weniger erdichtet seien. Dank seiner sorgfältigen Nachforschungen und seiner genauen Kenntniss des Landes ist Herrn Schlosser der Beweis gelungen, dass Moscherosch, einstmals Vogt von Finstingen, das bei Finstingen zwischen Niederstinzel und Wolfskirchen gelegene Schloss Geroldseck meinte. In völlig befriedigender Weise lassen sich so alle Angaben von Moscherosch mit den einzelnen Zügen der Landschaft und den Ortsbenennungen vereinigen.

Der Vorsitzende bittet Herrn Schlosser, seinen Vortrag schriftlich für die *Mittheilungen* der Gesellschaft einzureichen.

Schluss der Sitzung um 4 ½ Uhr.

des Müllenheim, l'autre, celles des Stauffen. Ces deux datent de l'époque de la Renaissance.

M. le Président Straub donne une courte description d'une curieuse pierre tombale, trouvée lors des démolitions au *Drachenhof* et déchiffrée par lui; elle date de 1442 et nous montre le défunt Walther Krafft, dit de Schanlit, prieur du monastère des Carmes, dans l'attitude de la prière.

M. Schlosser a la parole pour une communication sur la situation du château de Geroldseck qui figure dans les *Gesichte de Philander von Sittewaldt*, de Moscherosch. Comme on cherchait toujours ce château dans les Vosges alsaciennes et qu'on ne réussissait pas à trouver de ressemblance entre les descriptions de Moscherosch et l'entourage du Geroldseck, près Saverne, on avait émis, en désespoir de cause, l'avis que toutes les indications du célèbre satirique étaient plus ou moins fictives. Grâce à des recherches approfondies et à sa connaissance du pays, M. Schlosser est parvenu à mettre absolument hors de doute que Moscherosch, l'ancien bailli de Fénétrange, voulait parler du château de Geroldseck-sur-Saar, situé près de Fénétrange, entre Niederstinzel et Wolfskirchen; il identifie de la manière la plus satisfaisante les indications de l'auteur avec des traits de paysage et des désignations locales existant encore aujourd'hui.

Le Comité suit cet exposé avec beaucoup d'intérêt, et M. le Président invite M. Schlosser à rédiger ses notes sous forme d'un mémoire pour le *Bulletin* de la Société.

La séance est levée à 4 ½ heures.

Sitzung des Vorstands vom 25. Mai 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Martin, Michaëlis, Reuss, Salomon und Wiegand als Schriftführer.

Séance du Comité du 25 mai 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Martin, Michaëlis, Reuss, Salomon et Wiegand, secrétaire.

Digitized by Google

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Keller, Frhr. von Müllenheim-Rechberg und Sengenwald.

Herr Reinhardt, Mitglied der Gesellschaft, wohnt der Sitzung bei.

Das Protokoll der letzten Sitzung vom 13. März wird verlesen und genehmigt.

Im Anschluss hieran macht ein Mitglied auf den alten Stein im Ritleng'schen Neubau an der Königsstrasse aufmerksam, der einen Blumenstengel zeigt mit der Umschrift: *O mensch zart bedenck der blumen art. Orate L P. pro eo.* Es fragt an, ob derselbe nicht konservirt werden könne, vielleicht durch einen Gipsabguss. Der Vorsitzende verspricht, die erforderlichen Schritte zu thun.

Der Vorsitzende legt einen fränkischen Grabfund vor, der aus der Umgegend von Markolsheim stammt, und den Herr Kreis-Direktor Pöhlmann in Schlettstadt für die Landessammlung erworben hat. Weitere Einzelheiten und nähere Nachrichten über den Fund, der aus einem Frauengrabe herrührt, werden folgen. Vorläufig liegen folgende Gegenstände vor:

1. Halsschmuck von 70, theils aus bunter Thonmasse, theils aus farbigem Glas oder Bernstein hergestellten, zum Anreihen durchlöcherten Kügelchen.
2. Grosse Zierscheibe einer Gewandnadel aus Gold, mit Filigranaufsatz, ursprünglich mit 19 farbigen Steinen geziert, wovon 12 rings um den Rand symmetrisch eingefasst waren, z. Z. aber nur 4 vorhanden sind. Im Mittelstück fehlen ebenfalls 4 auf 7.
3. Drei kleine Hängscheiben aus Gold, mit Filigranverzierung, zum Halsschmuck gehörend.
4. Die beiden Hälften einer kugelförmigen Kapsel aus Bronze, mit Rest der Scharniere und des Verschlusses, wohl zur Aufbewahrung von Amuletgegenständen.

MM. Keller, baron de Müllenheim-Rechberg et Sengenwald se font excuser.

M. Reinhardt, membre de la Société, assiste à la séance.

Le procès-verbal de la séance du 13 mars est lu et adopté.

Un membre appelle l'attention du Comité sur une vieille dalle sculptée, encastrée dans le mur de clôture de la propriété Ritleng, à l'extrémité de la Kœnigstrasse. Cette dalle porte un bouquet de fleurs, sous lequel on lit l'inscription suivante: *O mensch zart bedenck der blumen art. Orate L P. pro eo.* Sur la demande s'il n'est pas opportun d'en prendre au moins un moulage en plâtre, M. le Président promet de faire les démarches nécessaires à ce sujet.

M. le Président dépose sur le bureau une série d'objets trouvés dans une tombe franque, aux environs de Marckolsheim, et dont M. le Kreisdirektor Pœhlmann, de Schlettstadt, a fait l'acquisition pour le *Landesmuseum.* Des détails plus circonstanciés sur le contenu de cette tombe, qui servait de sépulture à une femme, seront communiqués plus tard. Les objets reçus jusqu'ici sont:

1° Collier de 70 grains, les uns en pâte d'argile colorée, les autres en pâte de verre de couleur ou d'ambre jaune; tous sont percés pour pouvoir être enfilés.

2° Grande rouelle d'une fibule en or, ornée de rinceaux en filigrane. Primitivement 19 pierres en couleurs s'y trouvaient enchâssées, dont 12 symétriquement posées autour du cercle extérieur, et 7 sur le disque central. Il ne reste plus que 4 des premières et 3 des secondes.

3° Trois petits pendants en or, rehaussés par des ornements en filigrane. Ils étaient appendus au collier.

4° Les deux moitiés d'une bulle en bronze, conservant encore les restes de la charnière et le crochet du fermoir. L'objet servait probablement à contenir des amulettes.

Digitized by Google

5. Ein zungenförmiges, ornamentirtes, zu einem ledernen Gürtel gehörendes Riemenbeschläg, aus Bronze.
6. Ein aus Bronze hergestellter, mit Querstreifen verzierter Besatz eines Gegenstandes, vielleicht der Klappscheide eines Kammes.
7. Vier flache, kreisrunde Knöpfe aus Bronze.

Andere den Grabfund ergänzende Gegenstände sind auf dem Weg nach Strassburg.

Der Vorstand beschliesst einstimmig, Herrn Pöhlmann für seine Bemühungen besondern Dank auszusprechen.

Im Anschluss an diesen Fund legt Herr Straub eine in der Gegend von Heidolsheim gefundene alte Lanzenspitze vor.

Der in der vorigen Sitzung durch Herrn Straub vorgeschlagene Herr Weil, Bildhauer in Colmar, wird als Mitglied der Gesellschaft aufgenommen. Drei weitere Mitglieder werden vorgeschlagen.

Der Vorsitzende gedenkt sodann mit ehrenden Worten des Ablebens unsers alten Vorstandsmitgliedes, des immer dienstbereiten und treu gewissenhaften Stadt-Archivars J. Brucker.

Mitglied Reuss schenkt der Gesellschaft seine eben erschienene Ausgabe der *Kleinen Strassburger Chronik*. Dank für Herrn Reuss.

Der Vorsitzende berichtet, dass aus einer Unterredung mit dem Herrn Bürgermeister es sich ergeben habe, dass die Gesellschaft noch mindestens drei Jahre in den Räumen der Akademie bleiben könne. In einer längern über die Lokalfrage und über die Verwendung des Schlosses zu Kunstzwecken sich entspinnenden Berathung wird angefragt, wie es mit der Erhaltung des ebenfalls für unsere Sammlungen trefflich geeigneten *Drachenschlösschen* stehe, dessen bevorstehender

5° Une lame de bronze ornementée, en forme de languette, garnissant primitivement l'extrémité d'une ceinture en cuir.
6° Une garniture en bronze, ornée de rayures transversales, appartenant peut-être à la gaîne d'un peigne.
7° Quatre boutons en bronze, de forme ronde à face aplatie.

D'autres objets, provenant de la même découverte, sont annoncés.

Le Comité vote à l'unanimité des remercîments à M. le Kreisdirektor Pœhlmann.

M. le Président dépose également sur le bureau un vieux fer de lance, trouvé dans les environs de Heidolsheim.

M. Weil, sculpteur à Colmar, proposé par M. le chanoine Straub, est nommé membre de la Société. Trois nouveaux membres sont proposés.

M. le Président, en quelques paroles émues rappelle la perte que le Comité vient de faire d'un de ses plus anciens membres, M. Brucker, notre consciencieux et infatigable archiviste municipal, dont tous les travailleurs ont été à même d'éprouver l'inépuisable complaisance.

M. Rod. Reuss offre à la Société un exemplaire d'une petite chronique strasbourgeoise[1], qu'il vient de publier. Remercîments.

M. le Président rend compte d'une conversation qu'il a eue avec M. Back, maire de Strasbourg, et de laquelle il résulte que la Société pourra rester au moins trois ans encore en possession du local qu'elle occupe en ce moment à l'Académie. Une assez longue discussion s'engage au sujet du local futur et du projet de concentrer un jour dans le Château toutes les collections artistiques; à cette occasion un membre demande ce qu'il en est de la conservation du *Drachenschlössel*, dont les

1. *Kleine Strassburger Chronik*. Strassburg, Heitz, 1889, in-8°.

Digitized by Google

Abbruch wieder in den Zeitungen angekündigt werde. Es wird beschlossen, neue für die Erhaltung dieses alten Baudenkmals nothwendige Schritte an zuständiger Stelle zu thun.

journaux viennent d'annoncer la démolition prochaine, et qui cependant se prêterait parfaitement à recevoir le musée de la Société. Il est décidé que de nouvelles démarches seront faites en vue de la conservation de ce monument.

Frhr. von Müllenheim-Rechberg legt einige Abschriften alter Aktenstücke vor, die aus dem *Liber contractuum* des Frauenhaus-Archives, dem *Almendbuch* und dem *Memoriale der XV^er^* des Stadt-Archives stammen und interessante Einzelheiten über die Geschichte des Hauses « *Zum Seidenfaden* » am Illstaden beim Guldenthurm geben. Dasselbe gehörte im sechzehnten Jahrhundert den Grafen von Nassau, und merkwürdig ist besonders der Versuch eines Wirthes, Jacob Hag, dort im Jahre 1575 eine *Welschenherberge* zu gründen.

M. de Müllenheim-Rechberg transmet au Comité un certain nombre d'extraits tirés du *Liber contractuum*, conservé aux archives de l'Œuvre Notre-Dame, ainsi que de l'*Almend-Buch* et du *Memoriale de la chambre des XV*, déposés aux archives de la ville, lesquels fournissent d'intéressants détails sur l'histoire de la maison dite *Zum Seidenfaden*, sise sur les bords de l'Ill, près de l'ancien *Guldenthurm*, et qui, au seizième siècle, appartenait aux comtes de Nassau. On y remarque en particulier la tentative faite en 1575 par un aubergiste, nommé Jacques Hag, qui entreprit d'y créer un établissement dont la destination spéciale est suffisamment indiquée par son nom de « *Welschenherberge* ».

Im Anschluss hieran spricht Mitglied Salomon über den Plan des Herrn Seyboth, eine vollständige Geschichte der Strassburger Häuser zu geben, der vielleicht eine Unterstützung von Seiten der Gesellschaft verdiene, da die Ausstattung seines Werkes mit Karten beträchtliche Kosten verursachen wird. Herr Seyboth soll eingeladen werden, in der nächsten Vorstandssitzung seine Arbeit vorzulegen.

A cette occasion, M. Salomon entretient le Comité de l'intention qu'a M. Seyboth de publier une histoire complète des maisons de Strasbourg; il pense que la Société pourrait accorder son concours à cette publication, nécessairement très dispendieuse à raison des plans et dessins qu'elle exige. Le Comité décide que M. Seyboth sera invité à venir à la prochaine séance donner communication de son travail.

Der Vorsitzende bringt ein Schreiben des Herrn Gerock, Mitglieds der Gesellschaft, vom 30. April zur Verlesung, in dem derselbe Schutzmassregeln für die Ruine Girbaden gegen den Unfug des besuchenden Publikums, vor Allem der Schuljugend anregt.

Es wird beschlossen, dass der Vorsitzende beim Oberschulrath bezügliche Schritte thun soll.

M. le Président communique ensuite au Comité une lettre datée du 30 avril dernier et dans laquelle M. Gerock, membre de la Société, demande qu'il soit pris des mesures à l'effet de protéger la ruine du Girbaden contre les dégradations causées par les visiteurs, et spécialement par la jeunesse des écoles.

Le Comité décide que M. le Président agira dans ce sens auprès de l'*Oberschulrath*.

Mitglied Reinhardt legt eine Zeichnung der Dagsburg zur Ansicht vor.

M. Reinhardt, membre de la Société, communique au Comité une vue de Dabo.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

La séance est levée à 4 heures.

Digitized by Google

Sitzung des Vorstands vom 19. Juni 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: die Herren Barack, Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Michaëlis, Nessel, Reuss, Salomon, Schricker, Sengenwald, von Türckheim, Winckler und Wiegand als Schriftführer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Keller und Frhr. von Müllenheim-Rechberg.

Der Sitzung wohnen bei das Mitglied der Gesellschaft Herr Reinhardt und Herr Seyboth.

Herr Seyboth berichtet eingehend über sein Unternehmen, die Geschichte der alten Häuser Strassburgs bis auf die neueste Zeit zusammenfassend zu behandeln, bei dem er sowohl die urkundliche Ueberlieferung wie den baulichen Zustand berücksichtigt hat, und liest, um eine Probe seiner Arbeit zu geben, den Abschnitt über die Brandgasse vor. Seiner Bitte, dass unsere Gesellschaft das Patronat seiner Arbeit übernehmen möge, wird gern entsprochen. Es wird beschlossen, die Subventionirung dieses Werks bei der Regierung und bei der Stadtverwaltung zu beantragen und eine Kommission aus den Herren Reuss, Salomon, Schricker und Wiegand gebildet, welche sich über das Werk gutachtlich äussern und seine Herausgabe fördern soll.

Herr Schatzmeister Kurtz legt den Kassenbericht über das abgelaufene Rechnungsjahr vor. Die Prüfung desselben übernimmt Mitglied Barack.

Die in der letzten Sitzung vorgeschlagenen Herren: Dombaumeister Hartel und Herr Baumeister Kraft zu Strassburg, Herr Vikar Hug zu Colmar und Herr Stadtarchivar Dr. Winkelmann zu Strassburg werden als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen.

Séance du Comité du 19 Juin 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Euting, Kurtz, Martin, Michaëlis, Nessel, Reuss, Salomon, Schricker, Sengenwald, de Türckheim, Winckler et Wiegand, secrétaire en fonctions.

Excusés: MM. Keller et baron de Müllenheim-Rechberg.

MM. A. Reinhardt, membre de la Société, et A. Seyboth assistent à la séance.

Le Président donne la parole à M. Seyboth, qui expose en détail le plan de son travail sur les rues et maisons de Strasbourg; il a essayé d'y réunir toutes les données chronologiques et topographiques relatives aux constructions de la ville et à leurs mutations à travers les siècles, d'après toutes les sources accessibles. Comme spécimen de son ouvrage, il donne lecture du chapitre relatif à la rue Brûlée. Il termine en exprimant le vœu que la Société des monuments historiques veuille bien accepter le patronage de cette œuvre et en faciliter ainsi surtout le développement artistique. Ce vœu est accueilli volontiers par le Comité, qui décide qu'une subvention sera demandée, tant au gouvernement qu'à l'administration municipale, pour la publication de l'ouvrage et désigne une commission, formée de MM. Reuss, Salomon, Schricker et Wiegand, pour formuler un avis motivé sur le travail de M. Seyboth et discuter les moyens de favoriser sa mise au jour.

M. Kurtz, trésorier, dépose son rapport sur l'exercice écoulé. M. Barack veut bien se charger de l'examen détaillé des comptes du trésorier.

Les candidats proposés dans la dernière séance, MM. Hartel, architecte de l'Œuvre-Notre-Dame, Krafft, architecte à Strasbourg, l'abbé Hug, vicaire à Colmar, et le Dr Winckelmann, archiviste de la ville, sont admis comme membres de la Société.

Digitized by Google

Ausserdem beantragt die Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg die Mitgliedschaft zu erhalten. Dem Antrag wird entsprochen.

M. le Président annonce que la bibliothèque de l'Université de Heidelberg désirerait également être reçue comme membre titulaire de notre association. Cette demande est accueillie.

Die diesjährige General-Versammlung der Gesellschaft wird auf Mittwoch, den 10. Juli, im Kupferstich-Kabinet der Akademie anberaumt. Die dabei zu ersetzenden bezw. auf fünf Jahre wieder zu wählenden Mitglieder des Vorstands sind die Herren Dacheux, Kurtz, Michaëlis, Salomon und Winckler. Ausserdem ist für den verstorbenen Herrn Ringeisen ein Mitglied auf zwei Jahre, für den verstorbenen Herrn Brucker ein Mitglied auf ein Jahr zu wählen.

L'assemblée générale annuelle est fixée au mercredi, 10 juillet; elle aura lieu dans la salle du Cabinet des estampes à l'Académie. Les membres sortants du Comité, rééligibles pour une période de cinq ans, sont MM. Dacheux, Kurtz, Michaëlis, Salomon et Winckler. En outre il y a lieu de nommer deux nouveaux membres pour un et deux ans, en remplacement de MM. Brucker et Ringeisen, décédés avant l'expiration de leur mandat.

Der Vorsitzende berichtet über den Stand der Restaurations-Arbeiten am Kammerzell'schen Hause, bei denen die alten Wandmalereien wieder zum Vorschein kommen. Im Anschluss hieran theilt Mitglied Michaëlis mit, dass über das Drachenschlössel ein endgültiger Beschluss noch nicht gefasst sei. Die Frage über die Erhaltung und zweckdienliche Verwendung desselben wird von Neuem erörtert.

Le Président rend compte de l'avancement des travaux entrepris à la maison Kammerzell; on y a retrouvé des traces de peintures murales. M. Michaëlis annonce, à cette occasion, que l'on n'a pas encore pris, dans les sphères compétentes, de décision finale au sujet de l'hôtel du Dragon. La question de la conservation et de l'utilisation éventuelle de cet immeuble est derechef discutée par le Comité.

Mitglied Nessel frägt an, ob im *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques départementales de France* auch die Manuscripte der verbrannten Strassburger Bibliothek verzeichnet seien, ob namentlich das zweibändige, vom Bibliothekar Jung gefertigte Inventar darin verwerthet sei. Es wird festgestellt, dass zwar die Incunabeln-Sammlung der Bibliothek darin berücksichtigt worden sei, aber nicht das Jung'sche Manuscript, dessen Verbleib unbekannt ist.

M. Nessel s'informe si dans le *Catalogue général des manuscrits des bibliothèques départementales de France* se trouvent consignés les manuscrits des bibliothèques de Strasbourg, détruites en 1870, et en particulier si l'Inventaire manuscrit en deux volumes, jadis dressé par M. le professeur Jung, y avait été utilisé. Il résulte des indications fournies par plusieurs membres qu'il existe bien à Paris quelques fascicules contenant le catalogue des incunables de nos anciennes bibliothèques et qu'ils ont été publiés en partie, mais que le grand travail manuscrit de M. Jung n'y est plus, et qu'on a perdu sa trace.

Mitglied von Türckheim berichtet über den Stand der Arbeiten an der Ruine Landsberg. Der grosse Thurm derselben sei im oberen Theil sehr baufällig geworden und seine Herstellung würde mit grossen Gefahren und sehr beträchtlichen Kosten verknüpft sein. Er bittet, dass ein Mitglied der Gesellschaft, vielleicht Herr Salomon, eine genauere Untersuchung der Ruine vornehme,

M. Rodolphe de Türckheim expose l'état des travaux entrepris au château de Landsberg. La grande tour est fort détériorée à son sommet et toute restauration sera non seulement très dangereuse, mais exigera encore des dépenses considérables. Il désire donc qu'un membre du Comité, peut-être M. Salomon, examine de plus près l'état des ruines et que le Comité décide en-

Digitized by Google

und der Vorstand die Frage wohl erwäge, ob auch die Herstellung des Thurms in Angriff genommen werden solle. Indem Herr Salomon sich zu einer solchen Untersuchung bereit erklärt, betont er, dass die Gesellschaft vorzugsweise für derartige Arbeiten seiner Zeit gegründet worden sei und die Erhaltung einer so bedeutsamen Ruine wie der Landsberg sich besonders angelegen sein lassen müsse.

Es wird beschlossen, da von der für die Landsberger Restaurationsarbeiten ausgeworfenen Summe 500 Mark noch zur Verfügung stehen, einschliesslich derselben für jenen Zweck 1000 Mark für das laufende Jahr einzustellen.

Schluss der Sitzung 4 1/2 Uhr.

suite la question de savoir si l'on doit entreprendre les réparations nécessaires à la tour principale. M. Salomon se déclare prêt à entreprendre cet examen; il ajoute que c'est précisément pour des travaux de ce genre que la Société a été fondée dans le temps, et que la conservation des ruines aussi intéressantes que celles du Landsberg lui semble tout particulièrement désirable.

Le Comité décide que, en outre des 500 marks encore disponibles de l'exercice précédent, déjà votés pour ces travaux, une somme égale sera mise à la disposition du propriétaire de Landsberg, de sorte qu'on pourra consacrer une somme totale de mille marks à cette restauration, pendant l'exercice courant.

La séance est levée à 4 1/2 heures.

General-Versammlung vom 10. Juli 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: Barack, Dacheux, Fleischhauer, Ingold, Keller, Kurtz, Martin, Reuss, Salomon, Schricker, J. Sengenwald, Stamm, Winkler und Wiegand als Schriftführer, ausserdem noch etwa 20 Mitglieder der Gesellschaft.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit einigen Worten des Dankes für die thätige Unterstützung, welche so viele Mitglieder der Gesellschaft den Arbeiten derselben angedeihen lassen, und gibt dann einen Ueberblick über das im letzten Geschäftsjahr Geleistete.

Was zunächst die Publikationen der Gesellschaft anbelangt, so seien eben die Reste der *Specklinschen Collectaneen* im Druck und würden in dem Band erscheinen, dessen erste Lieferung bereits ausgegeben sei. Die Schlusslieferung werde auch die Fortsetzung des Aufsatzes über die untergegangenen Denkmäler des Elsass bringen mit einigen veranschaulichenden Tafeln und die romanische Periode umfassen. Besondere Sorgfalt werde jetzt der Veröffentlichung der Protokolle zugewandt; es sei dafür vom Vorstand eine Redak-

Assemblée générale du 10 juillet 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Dacheux, Fleischhauer, Ingold, Keller, Kurtz, Martin, Reuss, Salomon, Schricker, J. Sengenwald, Stamm, Winkler et Wiegand, secrétaire; une vingtaine de membres de la Société ont assisté à la séance.

Le Président ouvre la séance. Après avoir, en quelques paroles chaleureuses, exprimé la reconnaissance à l'assemblée pour le concours que tant de membres prêtent aux travaux de la Société, il présente son rapport sur les travaux de l'année.

Parlant des publications, il annonce que tout ce qui reste des *Collectanea de Speckel* est en ce moment composé pour l'impression et paraîtra dans le volume dont les membres tiennent déjà en mains la première livraison. La suite du mémoire concernant les monuments disparus en Alsace comprendra l'époque romane, avec une série de planches.

Une attention spéciale est consacrée à la publication des procès-verbaux, confiée à une commission de rédaction, instituée à cet effet, et

Digitized by Google

tions-Kommission eingesetzt worden, der zugleich die Prüfung der für die *Mittheilungen* eingereichten Aufsätze obliege. Auch der *Hortus deliciarum* der Herrad von Landsberg sei nicht in Vergessenheit gerathen, wie die neuen Tafeln beweisen würden, die vom Herrn Photographen Kraemer abgezogen worden seien, und die augenblicklich bei den Anwesenden zur Einsichtnahme herumgereicht würden.

Was ferner die Funde und die Erhaltungsarbeiten betreffe, welche seit der letzten General-Versammlung gemacht und getroffen worden seien, und von denen Einzelnes schon aus den Sitzungs-Protokollen bekannt sei, so sei zunächst die Blosslegung der Stein-Inschrift in der Thomaskirche zu erwähnen, die man Herrn Baumeister Salomon verdanke, ferner die Entdeckung einiger jüdischer Grabsteine, die man unter den Trümmern der Gebäude am Drachenhof gefunden habe, und deren Entzifferung Herr Professor Euting sich angelegen sein lasse, sowie der Fund von römischen Topfscherben, den man bei den Strassenarbeiten in der Blauwolkengasse im vergangenen Oktober gemacht habe. Eine Anzahl dieser Scherben sowie die jüdischen Grabsteine, zu denen noch ein wichtiges Grabdenkmal komme, das den Prior der Karmeliter Walther Grafft (gestorben 1442) darstelle, seien ins Museum gebracht worden, ebenso mehrere Denksteine, welche aus dem Strassburger Kloster der Reuerinnen stammten, und die Herr Notar Ritleng der Gesellschaft geschenkt habe. Ein neuer Zuschuss sei für die Fortsetzung der Restaurationsarbeiten an der Ruine Landsperg bewilligt worden.

Der Vorsitzende bespricht sodann die precäre Lage, in der sich das Museum befinde, was seine Lokalitäten angehe. Seine Entwicklung sei durch die fortwährende Aussicht auf neue Umzüge ernstlich gefährdet. Unter den jüngsten Erwerbungen desselben sei in erster Linie eine Reihe alter Strassburger Gewichte zu nennen, die er selbst mehrere Jahre hindurch gesammelt und dem Museum überlassen habe, sodann die Ausstattung eines fränkischen Grabs, das man bei Markolsheim aufgedeckt habe. Die dabei gefundenen Gegenstände habe unser eifriges Mitglied, Herr Kreisdirektor Pöhlmann von Schlettstadt gesammelt; von der Landes-Verwaltung käuflich erstanden,

chargée en même temps de l'examen des mémoires présentés pour le *Bulletin*. Le *Hortus deliciarum* de Herrad de Landsberg n'est pas oublié, comme le prouvent les nouvelles planches tirées pour l'ouvrage par M. le photographe Kræmer, et mises en circulation parmi les assistants pendant la séance.

Passant aux découvertes et aux travaux de conservation entrepris ou menés à bonne fin depuis la dernière séance générale, le Président relate la mise au jour d'une inscription lapidaire de l'église de Saint-Thomas, due à M. l'architecte Salomon, la découverte de quelques pierres tombales hébraïques, trouvées dans les décombres des bâtiments adjacents du *Drachenhof*, et dont M. le professeur Euting se charge de donner la description, la découverte de fragments de poteries romaines, exhumés dans la rue de la Nuée-Bleue, lors des derniers travaux en octobre. Un certain nombre de ces fragments, ainsi que les pierres tombales hébraïques, auxquelles il faut joindre un important monument funéraire, figurant le prieur des Carmes, Walther Grafft, † en 1442, sont déposés au Musée, ainsi que plusieurs pierres commémoratives, provenant du couvent des Repenties à Strasbourg, gracieusement cédées à la Société par M. le notaire Ritleng.

Un nouveau crédit a été voté pour aider à continuer les travaux de consolidation, entrepris l'an passé au château de Landsperg, une des ruines les plus intéressantes d'Alsace.

Le Président entretient ensuite l'assemblée de la situation précaire du local affecté au Musée, dont le développement est incompatible avec l'expectative de nouveaux déménagements. Il appelle l'attention sur les acquisitions récentes, mettant en première ligne une importante suite d'anciens poids de Strasbourg, réunis par lui depuis plusieurs années et cédés au Musée, puis l'ensemble d'un mobilier funéraire de l'époque franque, provenant de fouilles opérées près de Markolsheim. Ces derniers objets ont été réunis par les soins de notre zélé collaborateur, M. le Kreisdirektor Pöhlmann, de Schlestadt, et acquis par l'État, qui nous en confie le dépôt. Ouvertes gra-

Digitized by Google

seien sie unserm Museum zur Obhut anvertraut worden. Die Sammlungen desselben, die seit einem Jahr dem Publikum unentgeltlich offen ständen, wachsen durch Kauf und Schenkungen von Tag zu Tag und bergen schon jetzt eine Fülle kostbarer und zuverlässiger Belege für die Kultur unseres Landes in den vergangenen Jahrhunderten.

Zum Schluss erinnert der Vorsitzende die Versammlung an das Geschenk, durch welches die Gesellschaft Eigenthümerin eines Hauses aus der romanischen Zeit in Rosheim, das unter dem Namen *Heidenhaus* bekannt, geworden ist. Der Schenkgeber ist unser ehemaliger Kollege, Herr Baumeister Ringeisen, den der Tod wenige Tage nach diesem edelmüthigen Schenkungsakt uns entrissen hat. Allgemeines Bedauern folgt ihm ins Grab, ebenso zweien andern unserer verdienten Mitarbeiter, dem Herrn Bezirks-Präsidenten von Stichaner und dem Herrn Stadtarchivar Brucker, die bald darauf verschieden sind. Die Gesellschaft wird ihr Andenken in dankbaren Ehren halten.

Herr Schatzmeister Kurtz legt den Kassenbericht der Gesellschaft vor.

tuitement au public depuis un an, nos collections, qui doivent grandir de jour en jour, offrent déjà maintenant de nombreux sujets d'étude, et conserveront au pays les plus authentiques témoins de la civilisation du passé.

Il termine en rappelant à l'assemblée que, par suite d'un don, la Société est devenue propriétaire d'une maison de l'époque romane, sise à Rosheim et connue sous le nom de *Heidenhaus*. Le donateur est notre ancien collègue, M. l'architecte Ringeisen, que la mort a enlevé, peu de jours après cet acte, à l'affection et à l'estime de ses collègues. D'unanimes regrets suivent dans la tombe cet homme méritant, ainsi que deux autres de nos collaborateurs, M. de Stichaner, Président de la Basse-Alsace, et M. l'archiviste Brucker, qui se sont éteints il y a peu de semaines. La Société leur vouera une reconnaissance bien méritée.

M. le trésorier Kurtz donne connaissance de la situation financière par le compte rendu suivant:

Digitized by Google

RECHNUNGEN. — COMPTES.

Digitized by Google

Rechnung für das Jahr 1888.

EINNAHMEN.

Ordinarium der Einnahmen.

KAPITEL I. *Zinsen von Kapitalien.*

Einkassirung der Zinsen der Reichsanleihe-Briefe	ℳ 176 —		
Zinsen der bei der Elsass-Lothringischen Bank auf Kontokorrent hinterlegten Gelder.	14 69	ℳ 190 69	

KAPITEL II. *Beiträge der Mitglieder.*

1. In Strassburg einkassirte Beiträge für 1888,	119 Quittungen.		
2. Ausserhalb	201 »		
	320 Quittungen.		
Zu 8 Mark per Quittung, ergibt		2,560 —	
Von der Stammrolle sind. . . . 337 Quittungen abgetrennt worden, wovon 12 sich auf Demissionäre und gestorbene Mitglieder, 5 auf momentan abwesende Mitglieder beziehen.			
17	17 »		
Bleiben. . .	320 Quittungen.		

KAPITEL III. *Subventionen.*

Subvention des Bezirks Ober-Elsass pro 1888/89.	ℳ 400 —		
Subvention des Bezirks Unter-Elsass pro 1888/89.	600 —		
Subvention des Staates pro 1888/89.	1,342 —		
		2,342 —	ℳ 5,092 69
Zu übertragen			5,092 69

Digitized by Google

Comptes de 1888.

RECETTES.

Recettes ordinaires.

CHAP. Ier. *Intérêts de capitaux.*

	ℳ	ℳ
Encaissement des intérêts de la *Reichsanleihe*	176 —	
Intérêts du compte courant déposé à la Banque d'Alsace et de Lorraine	14 69	
		190 69

CHAP. II. *Cotisations des sociétaires.*

1° Cotisations perçues pour l'exercice 1888 à Strasbourg	119 quittances.	
2° Au dehors	201 »	
	320 quittances.	
A 8 marcs l'une, fait		2,560 —

Il a été détaché du registre à souche 337 quittances, dont 12 se rapportent à des démissionnaires et des décédés 12
et 5 ont été ajournées pour cause d'absence des destinataires . . . 5
17 »

Restent . . . . 320 quittances, chiffre égal au précédent.

CHAP. III. *Subventions.*

	ℳ	ℳ
Subvention de la Haute-Alsace pour 1888/89	400 —	
Subvention de la Basse-Alsace pour 1888/89	600 —	
Subvention de l'État pour 1888/89	1,342 —	
		2,342 —
		5,092 69
A reporter		5,092 69

Digitized by Google

		ℳ
Uebertrag		5,092 69

Extraordinarium der Einnahmen.

	ℳ	
Rechnungs-Saldo vom Jahr 1888	6,619 28	
Ertrag durch den Verkauf von Exemplaren des *Hortus deliciarum*.	180 —	
Verkauf eines Exemplars: *Die abgegangenen Ortschaften des Elsasses*, von A. Straub.	1 60	
		6,800 88
		11,893 57

Recapitulation:

Einnahme-Ordinarium.	5,092 69
Einnahme-Extraordinarium.	6,800 88
Gesammt-Summe der Einnahmen . . .	11,893 57

AUSGABEN.

Ordinarium der Ausgaben.

KAPITEL I. *Verwaltungskosten, Büreau und Mobiliar.*

§ 1. Unterhaltung des Sitzungslokals und des Museums.

	ℳ	
A. Bewachung des Sitzungslokals und des Museums.		
Vergütung an den Wächter des Lokals für das Jahr 1888	250 —	
Idem für das 1. Quartal 1889	62 50	
B. Feuer-Versicherung des Mobiliars und der Bibliothek	67 20	
C. Verschiedene Kosten und Vorkehrungen für die General-Versammlung in Colmar.	21 55	
D. Honorar für ein Projekt zur Umwandlung des Kammerzell'schen Hauses in ein Museum	160 —	
E. Unterhalt des Museumsgartens.	436 64	
F. Ausserordentliche Bewachung des Museums während der Tage, wo dasselbe dem Publikum zugänglich gemacht wird.	135 —	
G. Aufstellung der Steindenkmäler im Museumsgarten	338 57	
		1,471 46
Zu übertragen		1,471 46

Digitized by Google

		ℳ
Report		5,092 69

Recettes extraordinaires.

	ℳ	
Reliquat actif du compte de 1888	6,619 28	
Produit de la vente d'exemplaires du *Hortus deliciarum*	180 —	
Vente d'un exemplaire des *Villages disparus en Alsace*, par le chanoine A. Straub	1 60	
		6,800 88
		11,893 57

Récapitulation :

Recettes ordinaires	5,092 69
Recettes extraordinaires	6,800 88
Total des recettes . . .	11,893 57

DÉPENSES.

Dépenses ordinaires.

CHAP. Ier. *Frais de bureau, d'administration et de mobilier.*

§ 1. Entretien du local des séances et du musée.

	ℳ	
A. Garde du local et du musée.		
Salaire du gardien, du 1er janvier 1888 au 31 décembre de la même année. . .	250 —	
Idem, pour le 1er trimestre de 1889 . . .	62 50	
B. Assurance du mobilier et de la bibliothèque contre l'incendie	67 20	
C. Dépenses diverses pour les préparatifs de la réunion générale de Colmar.	21 55	
D. Honoraires pour un projet de transformation de la maison Kammerzell en musée.	160 —	
E. Entretien du jardin du musée	436 64	
F. Dépenses supplémentaires pour garde du musée pendant les jours où il est ouvert au public	135 —	
G. Pose de monuments lapidaires dans le jardin du musée	338 57	
		1,471 46
A reporter		1,471 46

Digitized by Google

		ℳ
Uebertrag		1,471 46
§ 2. Verwaltungskosten.		
A. Vergütung an den Beamten des Präsidenten	ℳ 160 —	
B. Vergütung an den Beamten des Kassirers.	120 —	
		280 —
§ 3. Büreau-Kosten.		
A. Porto der Korrespondenz und für verschiedene Sendungen.	52 54	
B. Versendung der Zeitschrift der Gesellschaft an ihre Mitglieder	118 60	
C. Trägerlohn der Zeitschrift (*Bulletin*) und Einladungskarten; verschiedene Kommissionen.	32 —	
D. 425 Exemplare des *Correspondenzblattes zur Westdeutschen Zeitschrift* pro 1888. .	170 —	
E. Heizung des Sitzungslokals und des Museums	21 44	
F. Verschiedene Ausgaben	80 57	
G. Fuhrlohn und Auspackungskosten für die dem Museum zugeführten Steindenkmäler.	74 60	
H. Aufbewahrungs- und Commissionsgebühren für die bei der Elsass-Lothringischen Bank hinterlegten Geldbriefe.	1 84	
J. Beschaffung von dienstlichen Drucksachen, Mitgliederkarten, Umschlägen etc.	188 10	
		739 69
§ 4. Einkassirungskosten.		
A. Einkassirung der bei den Strassburger Mitgliedern erhobenen Beiträge	32 —	
B. Einkassirung der durch die Post erhobenen Beiträge der auswärts wohnenden Mitglieder	111 25	
		143 25
Zu übertragen		2,634 40

Digitized by Google

		ℳ
Report		1,471 46
§ 2. Frais d'administration.	ℳ	
A. Indemnité au commis du président. . . .	160 —	
B. Indemnité au commis du trésorier	120 —	
		280 —
§ 3. Frais de bureau.		
A. Affranchissement de la correspondance et d'envois divers.	52 54	
B. Affranchissement du *Bulletin* expédié aux membres par la poste.	118 60	
C. Transport à domicile du *Bulletin*, de lettres de convocation et commissions diverses.	32 —	
D. 425 exemplaires du *Correspondenzblatt zur Westdeutschen Zeitschrift*, année 1888.	170 —	
E. Chauffage du local des séances et du musée	21 44	
F. Dépenses diverses.	80 57	
G. Frais d'emballage et de transport de monuments lapidaires destinés au musée de la Société.	74 60	
H. Frais de garde, de timbre et commissions pour encaissement de coupons des titres déposés à la Banque d'Alsace et de Lorraine	1 84	
J. Imprimés, cartes de membres, enveloppes, etc.	188 10	
		739 69
§ 4. Frais de perception.		
A. Encaissement des quittances des cotisations payées par les membres domiciliés à Strasbourg	32 —	
B. Encaissement des quittances recouvrées au dehors par la poste	111 25	
		143 25
A reporter		2,634 40

Digitized by Google

		ℳ
Uebertrag		2,634 40

KAPITEL II. *Ausgrabungen, Nachforschungen, Erhaltungsarbeiten und Erwerbungen für das Museum.*

	ℳ	
§ 1. Ausgrabungen und Nachforschungen	— —	
§ 2. Erhaltungsarbeiten.		
Dem Herrn Baron Rudolph von Türckheim als Beitrag zu den Erhaltungsarbeiten am Landspergerschloss	514 30	
§ 3. Erwerbungen für das Museum.		
Für Ankauf von verschiedenen Gegenständen für das Museum.	97 —	
Für ein altes Uhrwerk in geschmiedetem Eisen aus Schlettstadt	20 —	
Für zwei Gläser und einen gothischen Lichtstock.	20 80	
Ankauf von Kunst- und Alterthumsgegenständen vermittelst der Subvention des Staats; diese Gegenstände sind auf einem besonderen Verzeichnisse beschrieben. .	1,342 —	
		1,994 10

KAPITEL III. *Herausgabe der Mittheilungen der Gesellschaft.*

Gezahlt an die Buchdruckerei Schultz & Comp. für den Druck von 550 Exemplaren der ersten Lieferung des XIV. Bandes der Mittheilungen der Gesellschaft.	1,264 97

KAPITEL IV. *Verschiedene und unvorhergesehene Ausgaben.*

§ 1. Belohnungen.	
Dem Wächter der Ruine in Mackweiler.	5 —
	5,898 47

Extraordinarium der Ausgaben.

Herausgabe des *Hortus deliciarum*	— —

Digitized by Google

		ℳ
Report		2,634 40

CHAP. II. *Fouilles, recherches, travaux de conservation et acquisitions pour le musée.*

	ℳ	
§ 1. Fouilles, recherches.	— —	
§ 2. Travaux de conservation.		
Payé à M. le baron Rodolphe de Türckheim à titre de subvention pour les travaux de conservation exécutés au château de Landsperg.	514 30	
§ 3. Acquisitions pour le musée.		
Acquisition de différents objets pour le musée	97 —	
Pour le mécanisme d'une horloge en fer forgé provenant de Schlestadt.	20 —	
Pour deux verres et un chandelier gothique	20 80	
Acquisitions d'objets d'art et d'antiquité au moyen de la subvention de l'État, objets qui se trouvent portés sur un relevé spécial.	1,342 —	
		1,994 10

CHAP. III. *Publication du Bulletin de la Société.*

Payé à MM. Schultz & Cie, imprimeurs, pour 550 exemplaires de la première livraison du tome XIV du *Bulletin* de la Société	1,264 97

CHAP. IV. *Dépenses diverses et imprévues.*

§ 1. Gratifications.	
Au garde des ruines de Mackwiller	5 —
	5,898 47

Dépenses extraordinaires.

Publication du *Hortus deliciarum*	— —

Digitized by Google

RECAPITULATION.

Einnahmen.

Ordinarium der Einnahmen.

		ℳ	ℳ
Kapitel I.	Zinsen von Kapitalien	190 69	
— II.	Beiträge der Mitglieder	2,560 —	
— III.	Subventionen	2,342 —	
			5,092 69

Extraordinarium der Einnahmen.

Rechnungs-Saldo vom Jahr 1887	6,619 28	
Ertrag des Verkaufs des *Hortus deliciarum*	180 —	
Verkauf eines Exemplars: *Die abgegangenen Ortschaften des Elsasses*, von A. Straub	1 60	
		6,800 88
Gesammt-Summe der Einnahmen		11,893 57

Ausgaben.

Ordinarium der Ausgaben.

Kapitel I. Verwaltungskosten, Büreau und Mobiliar	2,634 40	
— II. Ausgrabungen, Nachforschungen, Erhaltungsarbeiten und Erwerbungen für das Museum	1,994 10	
— III. Herausgabe der *Mittheilungen* der Gesellschaft	1,264 97	
— IV. Verschiedene und unvorhergesehene Ausgaben	5 —	
		5,898 47

Extraordinarium der Ausgaben.

Herausgabe des *Hortus deliciarum*	— —
Gesammt-Summe der Ausgaben	5,898 47

Digitized by Google

RÉCAPITULATION.

Recettes.

Recettes ordinaires.

		ℳ	ℳ
CHAPITRE Ier.	Intérêts de capitaux	190 69	
— II.	Cotisations des sociétaires	2,560 —	
— III.	Subventions	2,342 —	
			5,092 69

Recettes extraordinaires.

Reliquat actif du compte de 1887	6,619 28	
Produit de la vente du *Hortus deliciarum*	180 —	
Vente d'un exemplaire des *Villages disparus en Alsace*, par le chanoine A. Straub	1 60	
		6,800 88
Total des recettes		11,893 57

Dépenses.

Dépenses ordinaires.

CHAPITRE Ier.	Frais de bureau, d'administration et de mobilier	2,634 40
— II.	Fouilles, recherches, travaux de conservation et acquisitions pour le musée	1,994 10
— III.	Publication du *Bulletin* de la Société	1,264 97
— IV.	Dépenses diverses et imprévues	5 —
		5,898 47

Dépenses extraordinaires.

Publication du *Hortus deliciarum*	— —
Total des dépenses	5,898 47

Digitized by Google

Schlussbilanz:

	ℳ
Einnahmen	11,893 57
Ausgaben	5,898 47
Rest	5,995 10

der sich folgender Weise vertheilt:

	ℳ
Bei der Elsass-Lothringischen Bank aufbewahrte Gelder	947 05
In der Kasse	392 75
Bei dem Präsidenten hinterlegt	320 —
Durch den Ankaufpreis vertretener Werth der Geldbriefe der Reichsanleihe, die bei der Elsass-Lothringischen Bank deponirt sind	4,335 30
	5,995 10

Der Bericht ist durch Herrn Barack geprüft und richtig befunden worden. Der Vorsitzende spricht Herrn Kurtz im Namen der Gesellschaft den Dank aus.

Digitized by Google

Balance :

	ℳ
Recettes	11,893 57
Dépenses	5,898 47
Reliquat	5,995 10

qui se décompose comme suit :

	ℳ
Fonds déposés à la Banque d'Alsace-Lorraine	947 05
En caisse	392 75
En dépôt chez le Président	320 —
Valeur représentée par le prix d'achat des titres de l'Emprunt d'Allemagne, déposés à la Banque d'Alsace et de Lorraine	4,335 30
	5,995 10

Les comptes ont été vérifiés et trouvés exacts par M. Barack. Le Président exprime à M. Kurtz les remercîments au nom de la Société.

Digitized by Google

Es wird sodann zur Erneuerung des Vorstandes geschritten.

Wiedergewählt werden die Herren:

Dacheux mit 28 Stimmen,
Michaëlis » 28 »
Kurtz » 27 »
Salomon » 26 »
Winkler » 26 »

Für die verstorbenen Herren Brucker und Ringeisen werden gewählt die Herren Christmann mit 26 Stimmen, Dombaumeister Hartel mit 22 Stimmen, der erste auf zwei Jahre, der zweite auf ein Jahr.

Zum Schluss beantragt Herr Salomon die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten der Gesellschaft, des Herrn Canonicus Straub. Dieselbe wird durch Acclamation bestätigt und von Herrn Straub mit einigen Worten des Dankes angenommen.

Schluss der Sitzung 4 Uhr.

On procède ensuite au renouvellement du Comité.

Sont réélus:

MM. Dacheux, avec 28 voix.
Michaëlis, » 28 »
Kurtz, » 27 »
Salomon, » 26 »
Winkler, » 26 »

En remplacement de MM. Brucker et Ringeisen, décédés, sont élus MM. Christmann, avec 26 voix, et Hartel, architecte de l'Œuvre Notre-Dame, avec 22 voix, le premier pour 2 ans et le second pour 1 an.

Sur la proposition de M. Salomon, M. le chanoine Straub, président de la Société, dont le mandat est expiré, est réélu en cette qualité par acclamation. M. le chanoine Straub accepte, avec des remercîments, la continuation de son poste de président.

La séance est levée à 4 heures.

Sitzung des Vorstands vom 10. Juli 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Die Sitzung schliesst sich unmittelbar an die General-Versammlung an.

Anwesend sind folgende Vorstands-Mitglieder: Barack, Christmann, Dacheux, Fleischhauer, Hartel, Keller, Kurtz, Schricker, Winkler und Wiegand.

Es wird zur Wahl der Mitglieder des engern Vorstands geschritten. Durch Acclamation werden ernannt als:

Stellvertretender Vorsitzer: Herr Barack,
Schriftführer: Herr Reuss und Herr Wiegand,
Schatzmeister: Herr Kurtz,
Bibliothekar: Herr Euting.

Auch der bisherige Redaktions-Ausschuss, aus den Herren Straub, Dacheux, Martin und Wiegand bestehend, wird wiedergewählt.

Séance du Comité du 10 juillet 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

La séance a lieu immédiatement après l'assemblée générale.

Sont présents: MM. Barack, Christmann, Dacheux, Fleischhauer, Hartel, Keller, Kurtz, Schricker, Winkler et Wiegand.

On procède à l'élection des membres du bureau. Sont nommés par acclamation:

Vice-président: M. Barack.
Secrétaires: MM. Reuss et Wiegand.
Trésorier: M. Kurtz.
Bibliothécaire: M. Euting.

Sont également réélus les membres de la commission de rédaction, savoir: MM. Straub, Dacheux, Martin et Wiegand.

Digitized by Google

Die von Herrn Dacheux vorgeschlagenen Herren F. Reiber, Kaufmann, Dr. E. Müller, Professor am Priester-Seminar, und Herr Seyboth, alle drei zu Strassburg, werden als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen.

Sont nommés membres de la Société, sur la proposition de M. Dacheux, MM. F. Reiber, négociant, le Dr E. Müller, professeur au Séminaire diocésain, et M. Seyboth, tous les trois domiciliés à Strasbourg.

Auf Vorschlag des Herrn Winkler werden 200 ℳ bewilligt, um dringliche Reparaturen am Dach des der Gesellschaft gehörenden sogenannten Heidenhauses zu Rosheim vorzunehmen.

Sur la proposition de M. Winkler, le Comité alloue une somme de 200 ℳ pour réparations urgentes de la toiture du *Heidenhaus*, devenu propriété de la Société.

Der Verwaltungsausschuss des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine hat seine Statuten und die Protokolle der letzten Generalversammlung mit der Bitte übersandt, dass unsere Gesellschaft dem Gesammtverein beitreten möge. Durch den Beitritt erwächst der Gesellschaft nur die Verpflichtung zur Zahlung von jährlich 10 ℳ Beitrag und zum Abonnement des *Korrespondenzblattes*, das jährlich 5 ℳ beträgt, also zusammen zu einer Ausgabe von 15 ℳ jährlich.

Le comité d'administration de l'association générale des sociétés d'histoire et d'archéologie en Allemagne a transmis ses statuts et les procès-verbaux de la dernière assemblée générale, en invitant notre Société à entrer dans ladite association. L'unique charge qui en résulte consiste dans une cotisation annuelle de 10 ℳ et dans l'abonnement à la feuille de correspondance, à raison de 5 ℳ — total 15 ℳ par an.

Der Vorstand beschliesst den Beitritt der Gesellschaft zum Gesammtverein und der Vorsitzende erklärt sich bereit, die Gesellschaft auf der nächsten im September stattfindenden General-Versammlung in Metz zu vertreten.

Le Comité décide que la Société adhère à l'association générale, et le Président se déclare prêt à représenter la Société à la prochaine session générale, qui aura lieu en septembre à Metz.

Ausserdem wird beschlossen, die nächste Vorstandssitzung wenn möglich noch in diesem Monat im Ober-Elsass abzuhalten. Bestimmung des Orts und des Tages bleiben dem Vorsitzenden vorbehalten.

Il est décidé en même temps que la prochaine réunion du Comité aura, s'il est possible, encore lieu le mois courant, dans une localité de la Haute-Alsace. Le Comité s'en réfère à son président quant à la fixation du jour et du lieu de séance.

Schluss der Sitzung um 4 1/2 Uhr.

La séance est levée à 4 1/2 heures.

Sitzung des Vorstands vom 29. Juli 1889.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Die Sitzung wird um 12 Uhr in einem Saal des Rathhauses zu Gebweiler eröffnet.

Anwesend sind folgende Vorstandsmitglieder: Christmann, Fleischhauer, Schlumberger, Schricker, Winkler und Wiegand als Schriftführer, ausserdem einige Mitglieder der Gesellschaft.

Séance du Comité du 29 juillet 1889.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

La séance est ouverte à midi dans une des salles de l'hôtel de ville de Guebwiller.

Sont présents: MM. Christmann, Fleischhauer, Schlumberger, Schricker, Winkler et Wiegand, secrétaire. Plusieurs membres de la Société assistent à la réunion.

Digitized by Google

Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 19. Juni verlesen und genehmigt worden ist, bringt der Vorsitzende Herrn Bourcart sen. aus Gebweiler als Mitglied der Gesellschaft in Vorschlag. Die Aufnahme wird beschlossen.

Der Vorsitzende theilt mit, in Börsch, wo seiner Zeit schon das Niederthor von uns erhalten worden sei, habe man die Absicht gehabt, das alte Oberthor niederzureissen, doch sei es durch sein Eingreifen gelungen, den Abbruch zu verhindern.

Er berichtet sodann über Baustand und Geschichte der auf der Vormittagsfahrt gesehenen alten Bauten des romanischen Kirchthurms zu Geberschweier, des prachtvollen Chors im Uebergangsstil zu Pfaffenheim, ferner der St. Arbogast-Kirche und der Synagoge zu Rufach. Eingehend wird der Zustand des Pfaffenheimer Chors besprochen, der dem Verfall leider sehr ausgesetzt, nicht einmal verschlossen ist, ganz abgesehen davon, dass die angebaute, jetzt baufällige Kirche so wenig mit dem Stil des Chors harmonirt. Falls derselbe noch nicht in die Reihe der klassirten Denkmäler eingetragen wäre, so würde seine Klassirung jedenfalls zu beantragen sein, in jedem Falle sei die Landesverwaltung auf den Verfall dieses schönen Denkmals aufmerksam zu machen.

Zum Schluss theilt der Vorsitzende mit, dass am Nachmittage die alten romanischen Abteikirchen von Murbach und Lautenbach besichtigt werden würden.

Schluss der Sitzung um 12 3/4 Uhr.

Le procès-verbal de la séance du 19 juin est lu et adopté.

Le Président propose comme membre de la Société M. Bourcart sen., dont l'admission est aussitôt prononcée. Il entretient ensuite les assistants de l'heureux résultat des démarches qu'il a faites pour obtenir la conservation de la porte supérieure de Bœrsch, qui était menacée de disparaître. Ladite porte d'entrée sera maintenue, comme l'a déjà été la tour inférieure, grâce à l'intervention de notre Société.

Il donne ensuite un aperçu historique et archéologique sur les monuments qui ont été visités pendant l'excursion du matin, passant en revue le clocher roman de Geberschwyr, le chœur et le clocher de l'époque de transition de Pfaffenheim, l'église de Saint-Arbogast, à Rouffach, et les restes de l'antique synagogue de cette ville. L'état du chœur de Pfaffenheim devient l'objet d'une discussion spéciale. Abandonné, ouvert à tout venant, ce monument est exposé à la dégradation et à la ruine; de plus, la bâtisse peu solide qui y est accolée et sert d'église, est construite dans un style disparate. Si le précieux sanctuaire n'était déjà classé parmi les monuments historiques, le devoir de la Société serait d'en demander le classement le plus tôt possible; en tout cas, il y a lieu de rendre l'administration supérieure attentive aux suites fâcheuses de l'abandon de ce beau monument. En terminant, le Président annonce que dans l'après-midi on visitera les églises abbatiales de Murbach et de Lautenbach.

La séance est levée à midi 3/4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06847 4751

Digitized by Google

Digitized by Google